Christian Friederich Rößler,
ordentlichen Professors der Geschichte zu Tübingen

Bibliothek

der

Kirchen-Väter

in

Uebersetzung und Auszügen

aus ihren fürnehmsten

besonders dogmatischen Schriften

sammt

dem Original der Hauptstellen

und nöthigen Anmerkungen

Zehnter und letzter Theil

oder

Zwoter Periode

bis auf die Kirchenversammlung zu Chalcedon

Sechster Theil

Johannes Cass. Vincenz v. Lerins. Leo I. Prosper v. Aquit.
Faustus v. Riez. Mamertus Claud. Gelasius.
Zusätze. Register.

Leipzig,
bey Christian Gottlieb Hertel.
1786.

Bibliothek

Vorrede.

Wenn ich bey diesem zehnden und letzten Band der Bibliothek der Kirchenväter meine Leser wider meine Gewohnheit mit einer Vorrede aufhalte; so ist es nicht meine Absicht, gegen eine oder die andere Ausstellung mich zu verantworten, oder einen hie oder da erhaltenen Beifall mit eiteler Bescheidenheit zu wiederholen, oder allen-

falls noch zu erwartenden Urtheilen mit furchtsamer Emsigkeit zuvorzukommen. Ich bin bisher zwischen Beifall und Tadel ruhig durchgegangen, und lasse es jezt noch eben so ruhig darauf ankommen, wie man nun sowohl diesen letzten Band, als das Werk überhaupt, welches ich hiemit beschließe, ferner ansehen wird.

Es sey mir aber vergönnt die Geschichte und den Zweck meiner ganzen Arbeit am Ende derselben kürzlich zusammen zu fassen.

Als ich anfieng in dieser Materie zu schreiben, war ich bereits mehrere Jahre mit griechischen und lateinischen Vätern der ersten Jahrhunderte ziemlich bekannt. Mein Bestreben die kirchliche Dogmatik recht verstehen zu lernen, leitete mich sehr natürlich auf die Untersuchung ihrer Geschichte, und darüber

kam ich bis an die erste Quellen zurück. Denn da ich sahe, daß mir mit Aufsuchung einzelner Lehren und einzelner dahingehöriger Stellen bey den Alten so wenig, als mit zerstreuten Abhandlungen dieser Art zur Einsicht ins Ganze geholfen wäre; so entschloß ich mich die Hauptschriftsteller selbst von Anfang an durchzugehen um vorzüglich das System, wie es von Zeit zu Zeit im Umriß aussahe, hernach aber auch gelegentlich einzelne Theile zuverläßig kennen zu lernen.

Eben damals machte es in unserer teutschen protestantischen Kirche einiges Aufsehen, als die Kirchenväter in derselben hie und da in Rücksicht gewisser Lehren, über welche sie mit unserm Bekenntnisse nicht ganz gleichstimmig gedacht zu haben schienen, gleichsam aufs neue aufgeführt wurden. Diese Sache

war von einer doppelten Seite etwas anstö-
ßig. Einmal läßt sich doch keine Kirche ver-
ne, zumal von ihren eigenen Lehrern und Mit-
gliedern sagen, daß sie etwas lehre, das die
älteste Bekenner des Glaubens nicht gelehrt
haben, weil das Vorurtheil immer für diese
gewesen ist. Hernach schien es den Grund-
sätzen des Protestantismus schnurstraks ent-
gegen, diese oder jene Lehre aus dem Gesichts-
punkte anzufechten, wenigstens ihre Wichtig-
keit und Nothwendigkeit durch den Vorwand
zu bestreiten, daß die alte Kirche sie nicht ge-
kannt habe.

Es war die Hauptabsicht meines Lehrbe-
griffs der christlichen Kirche in den drey ersten
Jahrhunderten, nicht so wohl in Worten,
als durch kurze Darstellung der Sache einmal
zu beweisen, daß unser gegenwärtiges Lehrsy-

stem

stem nicht gerade allezeit, und was sage ich? nicht einmal in allen seinen Hauptartikeln das System der Alten sey, und daß es auch, wenn man anders in Aufsuchung desselben regelmäsig und unpartheiisch zu Werk gehen wolle, so eifrig es auch manchmalen behauptet worden wäre, nicht erwiesen werden könne. Hernach wollte ich auch bemerklich machen, daß die Fülle jenes Systems, die Richtigkeit der Bestimmungen, die Genauigkeit der Beweise, der ganze Geist endlich der meisten jener Männer gar nicht von dem Gehalt sey, daß, wir mögen sie als Ausleger oder als Philosophen betrachten, ihr Beifall uns blenden oder ihr Widerspruch uns schröcken dürfe. Man hat diese kleine Schrift der Aufmerksamkeit nicht unwürdig geachtet: ich habe aber gefunden, daß man gerade diese meine doppelte Ab-

sicht dabey, vielleicht nach einer gewissen weisen Oekonomie der Zeit, miskannt hat. Gelesen aber habe ich wenigstens nichts, wo man sich der Sache selbst oder der Ausführung entgegengesetzt oder diese widerlegt hätte.

Hierauf ließ ich mir beygehen, theils um alles dieses noch mehr ins Licht zu setzen, theils um den Weg denen abzukürzen, welchen es, wie mir, um sichere Geschichte der Dogmatik zu thun seyn möchte, die zusammenhängende Auszüge aus den Werken der Väter herauszugeben. Um in der Parallele mit dem Lehrbegriff zu bleiben, setzte ich die Synode von Nicäa als die erste sogenannte oekumenische zum Ziel der Arbeit. Aber gleich bey dem ersten Bande widerfuhr mir die Unannehmlichkeit, daß ich, da mir der Abdruck zugeschickt wurde, einige Anmerkungen anders gestimmt fand,

fand, als ich den Ton angegeben hatte. Ich schreibe dieses einem aus gewissen Nebenumständen herrührenden Verdacht, am Ende allemal einer guten Absicht zu, ob ich schon das deßwegen ergriffene Mittel niemal billigen kann noch werde, weßwegen ich auch noch die Anmerkungen 72. s. 157. Anm. 76. s. 161. und noch einige andere — aber nur des ersten Bandes — so nehmlich wie sie jetzt in der Bibliothek stehen, ausdrücklich hiemit nicht für die meinige erkenne. Demohngeachtet zumal da auf meine gemachte Vorstellung alle weitere Aenderungen unterblieben sind, und Niemand von Lesern oder Recensenten, so viel ich weiß, etwas dieser Art wahrnahm oder rügte (Ernestis neueste Biblioth. IV. s. 227. muß ich hier allein ausnehmen) ließ ichs dabey bewenden.

Vorrede.

Mit dem Schluß des vierten Bandes änderte sich unversehens meine ganze Lage, so, daß ich wenigstens meines Orts an keine weitere Fortsetzung gedachte. Ich hatte aber bereits theils den seligen Fuchs überredet, auf ähnliche Art Auszüge aus den Synodalakten zu machen, theils einen andern inzwischen bekannt gewordenen Gelehrten auf den Gedanken gebracht, die Geschichte insonderheit des protestantischen Lehrbegriffs ausführlicher zu untersuchen. Denn es war gleich Anfangs mein Plan, nach und nach, nicht zwar eine methodische Entwicklung des christlichen Lehrsystems, (dazu weiß ich daß diejenige am meisten fordern, die die Sache wohl mit keinem Finger anrühren) aber doch die wichtigere Materialien dazu ganz unpartheiisch vorzulegen. Ich wollte es gerne nicht nur jedem Lehrlinge oder Lehrer

der

der Religion, sondern auch jedem anderwerts be=
schäftigten Gelehrten, der nun doch bey den da=
maligen Gährungen auf das Vergangene wiß=
begierig zurückschaut, möglichst erleichtern, daß
er der Entstehung, Bildung, Veränderung und
nach und nach erfolgten Bestimmung der Glau=
benslehre hauptsächlich im Ganzen, alsdenn
aber auch in ihren dirigierenden Artikeln gleich=
sam selbst nachgehen, und alsdenn über den
wahren Sinn und Werth davon, sofern näm=
lich die Geschichte darauf Einfluß haben kann,
urtheilen könnte. Inzwischen da sich Nie=
mand fand, der sich mit den großen Werken
der Väter von der Synode zu Nicäa bis auf
die zu Chalcedon abgeben wollte; so entschloß
ich mich zur Fortsetzung dieser Bibliothek. Ich
habe mich gleich Anfangs in der Vorrede zum
fünften Band erklärt, daß ich es mit diesem

zweiten Termin nicht so genau zu nehmen im Sinne habe. Und wirklich bin ich über denselben weit schon hinausgerückt, indem ich den Evagrius dem siebenden, den Johannes von Damask dem achten Bande einverleibt habe. Nachdem ich aber in diesem zehenden Theil mit den vorzüglicheren lateinischen Schriftstellern dieser Periode fertig war, habe ich noch Raum gefunden aus den Urkunden und Hauptschriften, welche die nach der fünften oekumenischen Synode in Streit gekommene Dogmen betreffen, Auszüge als Zusätze anzuhängen. Diese muß man denn so zu sagen an den Evagrius anknüpfen und mit dem Johannes von Damask vergleichen und dann reicht die Bibliothek in Darstellung der merkwürdigsten dogmatischen Alterthümer ohngefähr bis an die große Epoche, wo alle

zu verschiedenen Zeiten und nach verschiedenem Interesse festgesetzte Lehrpunkte in dem eigentlichen Zeitalter und durch die Bemühungen der Scholastiker mit philosophischen Ideen aneinandergereiht, in philosophische Definitionen zusammengefaßt, mit philosophischen Gründen unterstützt und mit philosophischen Distinktionen und Divisionen ausgeglichen, in das System gebracht worden sind, das wir in Peter des Lombarden Sentenzen und der Summe des Thomas samt ihren Commentatoren vor uns haben.

Einige aus der Geschichte der Dogmatik abgezogene Betrachtungen, besonders z. E. über den Gebrauch derselben bey den häufigen Reformationsversuchen, würden vielleicht hier nicht am unrechten Orte stehen: allein zum Theil erforderten sie eine viel zu sorgfältige

Ent-

Vorrede.

Entwicklung, als daß sie hier noch Raum finden könnten, da der Band ohnehin stark angewachsen ist, zum Theil scheinen sie mir so nahe zu liegen, daß ich denjenigen nicht damit vorgreifen mag, die es der Mühe werth achten, diese Bibliothek der Kirchenväter durchzugehen.

Tübingen den 20. Jul. 1785.

Inhalt

Inhalt

des zehnten und letzten Theils.

I. Johannes Cassianus.

Einleitung . . S. 1

Cassians Unterhaltungen über die göttliche Unterstützung . . 3

—— Von Zusagen . . 26

—— Von der Buße und Gewisheit der Vergebung der Sünden . . 38

II. Vincenz von Lerins.

Einleitung . . 50

Vincenz von Lerins, erstes Erinnerungsbuch . 52

—— zweytes Erinnerungsbuch . . 88

III. Leo, Bischof von Rom.

Einleitung . . —— 94

Leo der Erste Briefe . . —— —— 96

Schreiben des Leo an Paschasin, Bischof zu Lilybäum . . 189

Schreiben des Leo an die Synode . . 191

Inhalt.

Schreiben der Chalcedonensischen Synode an Kaiser Marcian zu Vertheidigung des Bischof Leo = = 193

Schreiben der Synode an den römischen Bischof Leo = = 199

IV. Tiro Prosper von Aquitanien.

Einleitung = 203

Prosper von Aquitanien Schreiben an Ruffin 205

—— Beantwortung der Einwendungen der Gallier = = 221

—— Beantwortung der Einwürfe des Vincenz von Lerins = 237

V. Ueber den Beruf aller Völker.

Erstes Buch = = 245

Zweites Buch = —— 263

VI. Faustus Bischof von Riez.

Einleitung = = 280

Faustus von Riez: Ueber die Gnade Gottes und den freyen Willen des Menschen:

Erstes Buch 282

Zweites Buch 299

—— Ueber die körperliche Natur der Geschöpfe = = 312

—— Schreiben an Paulin = 321

—— —— an den Presbyter Lucidus 326

—— Widerruf des Presbyter Lucidus 330

VII.

Inhalt.

VII. Mamertus Claudianus.

Einleitung = = 333

Mamertus Claudianus: Ueber die Beschaffenheit der Seele, erstes Buch = 335

zweites Buch = 349

drittes Buch = 354

VIII. Römischer Canon unter dem Namen des Pabsts Gelasius.

Einleitung = 363

Römischer Canon oder sogenanntes Gelasianisches Dekret = = 365

Zusätze von Akten und Schriften die Streitigkeiten und Geschichte der christlichen Lehre späterer Zeiten betreffend.

I. Monotheletische Streitigkeit.

Einleitung = 381

I. Aus dem Schreiben des Bischofs Theodor von Pharan an den Bischof Sergius von Arsinoe in Aegypten = 384

II. Vergleichsartikel zwischen dem Patriarchen Cyrus und den Theodosianern in Alexandrien = = 389

III. Schreiben des Bischof Sergius von Constantinopel an den Pabst Honorius in Rom = 392

IV. Antwort des Pabsts Honorius an den Bischof Sergius von Constantinopel 400

Inhalt.

V. Sophronius Patriarchen von Jerusalem Schreiben an seine Collegen bey dem Antritte seines Patriarchats . 406

VI. Kaisers Heraklius Ekthesis = 435

VII. Typus des Kaisers Constans = 443

VIII. Synodal-Akten-Stücke die Streitigkeit mit den Monotheleten betreffend

A. Zur Kirchenversammlung im Lateran unter Pabst Martin im J. 649. 446

1) Anrede des Pabsts Martin an die Synode = 447

2) Beurtheilung des Typus von Seiten der Synode = 455

3) Entscheidung der Streitfrage von einem oder zween Willen durch die Synode . 457

B. Zur sechsten allgemeinen Kirchenversammlung zu Konstantinopel im J. 680 465

II. Bilderverehrung.

Einleitung . = 472

I. Pabst Gregorii Schreiben an den Kaiser Leo aus Isaurien . 474

II. —— 2tes Schreiben an den Kaiser Leo = . 489

III. Schluß der im J. 754 unter dem Kaiser Constantinus Copronymus zu Constantinopel gehaltenen Synode . 495

IV. Ent-

Inhalt.

IV. Entscheidung der unter Constantin dem 7ten und dessen Mutter Irene durch den Patriarchen Tarasius zu Constantinopel im J. 787. gehaltenen zwoten Nicänischen Synode.

A. Anzeige der in der 4ten und 5ten Handlung öffentlich verlesenen Beweißstellen aus der Schrift und den Kirchenvätern für die Bilderverehrung = 518

B. Schluß der zwoten Nicänischen Synode = 527

V. Auszug aus den Carolinischen Büchern, oder der unter Carls des Großen Namen über die Bilderverehrung ausgegebenen Schrift in 4 Büchern

Vorrede = 533

Erstes Buch = 536

Zweytes — = 542

Drittes — 551

Viertes — = 563

III. Zwey Synodalschreiben wider die Adoptianer.

Einleitung = 569

1. Synodalschreiben der Italienischen Bischöfe an den Erzbischof Elipandus in Toledo 571

2. Synodalschreiben der Bischöfe von Gallien und Deutschland an die spanischen Bischöfe 579

Inhalt.

IV. Aktenstücke zu den Gottschalkischen Streitigkeiten über die Prädestination.

Einleitung . . 591

1. Schreiben vom Erzbischof Raban in Mainz an den Erzbischof Hinkmar in Rheims wegen Gottschalks 593

2. Gottschalks Bekenntniß . 595

3. Hinkmars, Erzbischof von Rheims vier Artikel . = 599

4. Dogmatische Schlüsse der Synode von Valence vom Jahr 855 603

V. Paschasius und Ratramnus über das Abendmahl des Herrn.

Einleitung . = 614

1. Paschasius Radbertus über den Leib und das Blut des Herrn im heiligen Abendmahl = . 616

2. Ratramnus über den Leib und das Blut Christi im heiligen Abendmahl 635

VI. Streitigkeiten zwischen der lateinischen und griechischen Kirche.

1. Schreiben des Photius wider die Lateiner = = 652

2. Ratramnus vier Bücher wider die Griechen

Erstes Buch . . 663

Zweytes Buch . = 671

Drittes Buch . 630

Viertes Buch . 686

I. Johannes Cassianus.

Einleitung.

Nach der gewöhnlichen Angabe, die sich auf das Zeugniß des Gennadius gründet, soll dieser alte Mönch aus Scythien gebürtig gewesen seyn. Gleichwohl ist man darüber so wenig ganz einig, als über noch mehrere Umstände seines Lebens. Aber das sagt er von sich selbst, daß er sich sehr frühzeitig zu dem Mönchsleben bestimmt, und zu dem Ende nach Betlehem begeben habe. Von hier aus machte er eine Reise nach Thebais, um auch die so gerühmte Einrichtungen der daselbst lebenden Mönche selbst einzusehen und das Beispiel und den Unterricht der vorzüglichen Männer unter denselben zu nützen. Hier hielt er sich, sammt seinem Gesellschafter, Germanus Nahmens, sieben Jahre auf, und kehrte alsdann mit ihm nach seinem vorigen Aufenthalt, wie sie es auch beide versprochen hatten, zurück. Sie waren zu Constantinopel, als Chrysostomus von seinem bischöflichen Stuhl daselbst weichen mußte, und

scheinen nicht ohne Antheil bey dieser Sache gewesen zu seyn. Von dar kamen sie nach Rom, und Cassian blieb nun im Occident. Er brachte den spätern Theil seines Lebens, (und er mag bis etwa ums Jahr 440 gelebt haben) zu Marseille zu, wo er zwey Clöster stiftete, eines für Mannspersonen, das andere für Frauenzimmer. Und hier hat er auch seine Schriften gefertiget, deren er mehrere hinterlassen hat, welche theils die Anstalten und Uebungen der Mönche, theils die Nestorianische Irrthümer betreffen. Da wir von diesen schon genug in dieser Bibliothek unterrichtet worden sind, jene aber unsere Absicht wenig angehen, so würden wir dieses Verfassers gar nicht gedacht haben, wenn er sich nicht in der Geschichte der Dogmatik auf gewisse Art doch merkwürdig gemacht hätte.

Er hat nämlich den Namen der Anführer der halben Pelagianer, oder der Marseiller zu seyn, welche sich der Lehre des so angesehenen Augustins von der Prädestination und der Gnade entgegengesezt haben. Da er seine Gedanken und Gründe hierüber in einer der 24 Conferenzen oder Unterhaltungen vorgetragen hat, die er und sein Germanus mit jenen Mönchsvorstehern gehabt haben wollen, so habe ich geglaubt, sie um so weniger übersehen zu dürfen, als ich doch auch seinen Gegner den Prosper von Aquitanien, werde beybringen müssen. Denn jezt macht doch Augustins Lehrbegriff die Hauptbewegung in der occidentalischen Dogmatik. Und weil ich einmal eine von diesen Unterhaltungen hier einrücken mußte, so habe ich noch ein Paar andere vorlegen wollen, worinn man entweder sonst den Augustin bestritten, oder andere wichtige dogmatische Ideen aufgestellt finden wird.

Cassians

Unterhaltungen. [1]

Ueber

die göttliche Unterstüzung [2].

Als lezthin der Abbt Chäremon mir und dem Germanus die Keuschheit auf das nachdrücklichste zu empfehlen suchte, so that er das auf eine Art und

1) Man nimmt, so viel ich wahrnehmen kann, insgemein an, wenigstens trägt man die Sache also vor, als wenn Cassian mit seinem Gesellschafter (Germanus) würklich dergleichen Gespräche oder Unterhaltungen (Collationes nach dem Original-Titel) mit denen dießfalls genannten Aebbten dem Moses und Daniel und Chäremon und Pinufius, gehabt hätte. Ich meines Orts sehe es als bloße Einkleidung an, bey welcher Cassian theils den Mönchen Regeln geben, theils wider Augustinische Meynungen zu Felde ziehen konnte, wie ers für gut fand. Um so viel mehr glaubte ich berechtiget zu seyn, diesen Unterhaltungen die dialogische Form abnehmen zu dürfen, um die Sache selbst kürzer zu fassen.

2) Dieß ist in der Ordnung die dreyzehnde Unterhaltung, mit der Aufschrift de protectione Dei, aus welcher man freilich den wahren Inhalt kaum errathen sollte. Die Absicht des Verfassers ist, zu zeigen, daß Gott allerdings auch manchen der ihn nicht suche und gesucht habe, erwecke und zu sich ziehe, daß aber auch manchmalen in dem Menschen selbst ein Verlangen nach Gott und seinem Heil entstehe,

mit einem Zusaz, der einigen Anstand bey uns verursachte. Denn er ließ menschliche Bemühung gar nichts dabey gelten, indem er behauptete, daß man auch mit Anstrengung aller Kräfte des Guten doch nicht habhaft werden könne, woferne man es nicht als freie Gabe Gottes erlange.

2. Ist es denn nicht ungereimt, fragte Germanus den Alten, da er ihn wieder traf, daß man den Lohn seiner Anstrengung, ich meyne, wenn man nun würklich so keusch ist und wird, (wozu man doch durch seinen sauren Schweiß gelangt,) seinem Fleiße nun erst nicht einmal soll zuschreiben dürfen? Wenn wir den Landmann sein Feld fleißig besorgen sehen, so wäre es doch wunderlich, ihm nicht auch die Frucht und den Nuzen davon zuzueignen 3).

3. Aber gerade dieß Exempel, meynte Chäremon, erweise, daß der Fleiß des Arbeiters ohne den göttlichen dem hernach ohne Zweifel die Gnade zu Hülfe komme. Nur der leztere Saz ist eigentlich wider den Augustin (den aber der Verf. mit keinem Worte nennt) und eine Einschränkung des erstern.

3) Absurdum videtur, si laborum stipendium i. e. profectio castitatis (sie besprachen sich nämlich vorher über die rechte Art und Mittel der Keuschheit. Von dieser Materie gieng man gleichsam aus und kam auf den allgemeinen Saz, der jezt verhandelt wird) quae instantia proprii sudoris acquiritur, non speciali - laborantis deputetur industriae. Ineptum est e. t si v. gr. agricolam erga culturam terrae irremiss.m studium viderimus impendere, non illius efficaciae adscribamus et fructum. Der Eingang dieser Unterhaltung ist übrigens sehr weißlich so eingerichtet, daß sie mehr wider den Pelagius, als gegen Augustins Ansehen zu streiten scheinen solle.

chen Beistand nicht gedeihe. Der Faule bekommt freilich nichts: aber auch die tägliche Sorgfalt des Fleißigen, wird nicht zum Ziele kommen, wofern die göttliche Erbarmung ihren Seegen nicht giebt. Da muß sich denn der Stolz des Menschen auf keinerley Weise mit der Gnade Gottes messen wollen und denken, daß sein Fleiß die Ursache der göttlichen Freygebigkeit sey, oder der Ertrag damit in Verhältniß stehe. Er muß bedenken, daß er nicht einmal fähig gewesen wäre, seine Kräfte seiner Absicht gemäß anzuwenden, wenn ihn die göttliche Erbarmung nicht unterstüzt hätte. Und wenn denn auch alle Kräfte dem Willen gemäß darzu da sind, so muß man erst wieder bethen, daß der Himmel nicht ehern, die Erde nicht eisern werden möge. Ja wenn alles in Ordnung geht, so muß Gottes Fürsorge noch allerley unvorgesehene Fälle abwenden, wodurch der Landmann des besten Ertrags seiner Felder verlustig werden kann. Man sieht hieraus offenbar 4), daß der Grund aller guten Handlungen sowohl als Gedanken aus Gott komme, der uns nicht nur den anfänglichen guten Willen gibt, sondern auch die Kraft und Gelegenheit verschaft, das Gute, das wir wollen, würklich zu vollbringen. Denn alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, der das Gute in uns anfängt und

4) Quibus manifeste colligitur, non solum actuum verum etiam cogitationum bonarum ex Deo esse principium, qui nobis et initia sanctae voluntatis inspirat et virtutem atque opportunitatem eorum, quae recte cupimus, tribuit peragendi. Dem ohngeachtet werden wir bald sehen, daß Chäremon den Satz qui nobis et initia sanctae voluntatis inspirat nicht so allgemein annimmt, daß der Mensch nicht selbst auch hie und da auf einen guten Vorsaz käme.

ausführt und vollendet, wie auch Paulus sagt 2 Cor. 9. 10. der aber Saamen reichet dem Säemann, der wird je auch das Brod reichen zur Speise, und wird vermehren euren Saamen und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit. Unsere Sache aber ists, daß wir der uns täglich ziehenden Gnade Gottes gehorsamlich folgen.

4. An sich, sagte Germanus, können wir zwar diesen Vortrag nicht mißbilligen, aber er hat nur die Schwierigkeit, daß dadurch der freie Wille aufgehoben wird 5). Oder wie kann man annehmen, daß die Heiden, unter denen man doch auch von sonderbaren Beispielen der Tugend überhaupt und der Keuschheit insbesondere weiß, sie bey der Knechtschaft ihres freien Willens, als Gottes Gabe empfangen haben, da sie nicht nur von Gottes Gnade, sondern auch von Gott selbst nichts wußten.

5. Wunderbar, war Chäremons Antwort, gestern zweifeltet ihr, ob es auch selbst die göttliche Gnade bey einem Sterblichen in der Keuschheit so weit

5) Huic sensui, cuius pietas abrupte a nobis non potest improbari, illud videtur obsistere, quod ad destructionem liberi arbitrii tendit. Nam cum multos gentilium, qui vtique diuini adiutorii gratiam non merentur, non solum frugalitatis et patientiae sed quod magis mirum est, etiam castitatis videamus fulgere virtutibus, quomodo captiuato liberae voluntatis arbitrio, Dei munere collatae illis credendae sunt. Cum vtique mundanae sapientiae sectatores non solum Dei gratiam sed ipsum etiam verum Deum penitus ignorantes, quantum vel serie lectionis, vel quorundam traditione cognouimus, summam castimoniae puritatem proprii laboris industria possedisse dicantur.

weit bringen könne, und jezt meynt ihr, die Heiden haben es durch eigene Kräfte so weit getrieben!

Man muß sich einmal nicht vorstellen, daß die Philosophen je eine solche innere Keuschheit erlangt haben, als von uns gefordert wird. Etwas hatten sie wohl, daß sie sich vielleicht im Werke selbst nicht verunreiniget haben, aber an jene innere Reinigkeit war bey ihnen nicht zu gedenken 6).

6. Wiewohl man nun in vielen Stücken, ja durchaus darthun kann, daß die Menschen allezeit der göttlichen Hülfe bedürfen, und unsre Schwachheit nichts, das zu unserm Heil erforderlich ist, durch sich selbst, d. i. ohne göttlichen Beistand bewirken könne, so zeigt es sich doch nirgend so deutlich als in Erwerbung und Bewahrung der Keuschheit. Denn durch die Kräfte der Natur sind wir nicht einmal im Stande auch nur die Mittel gehörig zu gebrauchen, die uns dazu führen müssen.

7. Gottes Vorsaz, nach welchem er den Menschen nicht zu seinem Verderben, sondern zum ewigen Leben geschaffen hat, bleibet unverrückt. Wenn seine

6) Chäremon bezeugt sich sehr ungehalten über dieß den Heiden gegebene Lob; inepta proponitis, sagt er auf den Einwurf; sezt aber hinzu, sie werden ihm vielleicht nur haben Gelegenheit machen wollen, seine Meynung darüber zu sagen. Sie besteht darinn: Philosophos nequaquam credendum est talem animi castitatem qualis a nobis exigitur assecutos, quibus iniungitur vt non solum fornicatio sed ne immunditia quidem nominetur in nobis. Habuerunt autem illi quandam μερίδα i. e. portiunculam castitatis i. e. abstinentiam carnis vt tantum a coitu libidinem coercerent.

Güte auch nur den geringsten Funken guten Willens in uns hervorschimmern sieht, oder daß sie ihn selbst aus dem harten Stein unsers Herzens hervorschlägt, so unterhält und erweckt und stärkt sie ihn durch ihre Einwürkung 7). Denn er will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wer zu Grunde geht, geht wider seine Absicht zu Grunde. Daher ist Christi Gnade täglich nahe und ruft alle zusammen: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Denn wenn sie nicht alle herbey-

7) Propositum namque Dei, quo non ob hoc hominem fecerat, vt periret, sed vt in perpetuum viveret, manet immobile. Cuius benignitas cum bonae voluntatis in nobis quantu amcunque scintillam emicuisse perspexerit, vel quam ipse tanquam de dura silice nostri cordis excusserit, consovet eam et exsuscitat, suaque inspiratione consortat. Man halte die Worte vel quam für keine Correktion als wenn potius oder dergleichen etwas mit zu verstehen wäre. Sondern Cassian nimmt, wie wir schon gesehen haben, und noch weiter sehen werden beiderley Fälle an. Ich will hier gleich die Haupterinnerungen beifügen, welche der Vertheidiger Augustins Prosper von Aquitanien in seiner Schrift de Gratia Dei Contra Cassianum Collatorem gegen diese Collation, die er in derselben von Stelle zu Stelle manchmal wörtlich genug zu widerlegen sucht, gemacht hat. Bey dem zweiten von den 12 am Ende ausgezogenen Sätzen der Collation, welcher die obenbenannte Stelle im Grunde enthält, sagt Prosper: Iam hic a praemissa definitione disceditur et quod totum gratiae datum fuerat, ex parte nunc libero arbitrio deputatur. Prosper besteht immer stark darauf, daß Cassian beim Anfang so entschieden von der Gnade gesprochen habe, daß sie der Grund und Anfang nicht nur der guten Handlungen, sondern auch der guten Gedanken sey. s. die Stelle Anm. 4.

beyruft, so folgt, daß nicht alle mit der Erbsünde und würklichen Sünden beladen sind, oder jener Ausspruch nicht richtig ist [8]): Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen, oder, daß der Tod nicht zu allen durchgedrungen ist.

8. Von jener Fürsorge Gottes zu unserm Besten haben wir eine sehr schöne und treffende Vorstellung bey dem Propheten Hosea, 2. Cap. die uns belehret, wie sie sich durch alle unsere Untreue gegen ihn nicht abwendig machen lasse. Die Güte des Schöpfers gegen seine Kreatur ist so groß, daß er sie nicht allein mit seiner steten Fürsorge begleitet, sondern ihr auch zuvorkommt. Wenn er nur den Anfang eines guten Willens bey uns wahrnimmt, so erleuchtet und stärkt er ihn, und läßt ihn wachsen, nachdem er ihn entweder selbst gepflanzt oder durch unser Beginnen hat aufsteigen sehen [9]). Denn ehe sie rufen, sagt er Jes. 65. so will ich hören, wenn sie noch reden, so will ich antworten. Voll Güte flößt er uns nicht allein heilige Begierden ein, sondern erschaft uns auch Gelegenheit, daß wir Gutes damit wirken können [10]).

8) Si autem non omnes vniuerſaliter, ſed quosdam aduocat, ſequitur, vt nec omnes ſint onerati vel originali vel actuali peccato nec vera ſit illa ſententia: omnes enim peccauerunt et egent gloria Dei, nec per omnes homines mors tranſiſſe dicatur. Der Schluß ist eigentlich dieser: der Heiland ruft alle Beladene zu sich. Wär es nun nicht auf alle überhaupt angesehen, so müßten nur nicht alle beladen seyn.

9) Adeſt igitur inſeparabiliter nobis ſemper diuina protectio, tantaque eſt erga creaturam ſuam pietas creatoris, vt non ſolum comitetur eam, ſed etiam praecedat iugi prouidentia.

10) Qui cum in nobis ortum quendam bonae voluntatis

9. Daher kann menschliche Vernunft nicht wohl unterscheiden, wie Gott denen giebt, die ihn bitten, sich von denen finden läßt, die ihn suchen, und denen aufthut, die da anklopfen; und wie er hinwiederum sich von denen finden lasse, die ihn nicht suchen, und unter denen erscheine, die nicht nach ihm fragen. Es ist schwer mit einander auszugleichen, was die Schrift hievon in verschiedenen Stellen sagt: einmal z. E. wollet ihr mich hören, so werdet ihr des Landes Gut genießen, und hernach: so liegt es nun nicht an Jemands Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Jes. 1. Röm. 9. Oder einmal: daß Gott geben werde einem jeglichen nach seinen Werken; und hernach wieder: Gott sey es, der in uns würke, beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem gnädigen Wohlgefallen Röm. 2. Phil. 2. Oder wie es einmal heißt: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch, und hernach: Es kann Niemand zu mir kommen, es sey dann daß ihn ziehe der Vater Ephes. 2. Joh. 6. Man kann diese Erklärungen nicht anders aufnehmen [11]), als daß beides, theils die Gnade

tatis inſpexerit, illuminat eam confeſtin atque confortat et incitat ad ſalutem, incrementum tribuens ei quam vel ipſe plantauit vel noſtro conatu viderit emerſiſſe.

11) Cui autem facile pateat, quomodo ſalutis ſumma noſtro tribuatur arbitrio, de quo dicitur: Si volueritis et audieritis me, quae bona ſunt terrae manducabitis; et quomodo non volentis neque currentis ſed miſerentis ſit Dei? Quid etiam ſit illud, quod Deus reddet vnicuique ſecundum opera eius et, Deus eſt qui operatur in vobis et velle et perficere pro bona voluntate; — — niſi quod in his omnibus et gratia Dei et libertas noſtri declaratur arbitrii et *quia etiam ſuis interdum motibus ad virtutum adperitus poſſit extendi*, ſemper vero indigeat adiuuari.

de Gottes, theils unser freier Wille festgestellt werde, und daß der Mensch zuweilen auch durch seine eigene Bewegungen Lust zur Tugend bekommen könne, immer aber nöthig habe von oben unterstüzet zu werden. Denn es ist einer nicht deßwegen gleich gesund, daß er es seyn will und er kann sich auch nicht gleich nach seinem freien Belieben von der Krankheit losmachen. Daß sich aber auch durch die vom Schöpfer verliehene Wohlthat der Natur je zuweilen anfängliche gute Neigungen hervorthun, die aber ohne Lenkung des Herrn niemalen zu würklicher Tugend ausschlagen, davon ist der Apostel Zeuge, wenn er Röm. 7. sagt: Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht [12]).

10. Dann die Freiheit des Willens bestätiget die Schrift, wenn sie sagt: Bewahre dein Herz mit allem Fleiß. Sprüch. Sal. 4. Aber der Apostel offenbaret auch seine Schwachheit, wenn er spricht: Der Herr bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Phil. 4. Und von eben dieser Art finden wir noch manche Stellen der heiligen Schrift, die einander entgegen zu stehen scheinen.

11. Eben daher ist die Frage entstanden, die so manche beschäftiget, ob sich Gott so ferne unser annehme

ri. Nec enim cum voluerit quis sanitate perfruitur aut de aegritudinis morbo pro arbitrii sui desiderio liberatur.

12) Vt autem euidentius clareat etiam per naturae bonum quod beneficio creatoris indultum est, nonnunquam bonarum voluntatum prodire principia, quae tamen nisi a Domino dirigantur, ad consummationem virtutum peruenire non possunt, Apostolus testis est dicens Rom. 7. velle adiacet mihi, perficere autem bonum non inuenio.

nehme und erbarme, als wir mit unserm guten Willen den Anfang darzu machen? oder ob der Anfang eines guten Willens bey uns eine Folge von der göttlichen Erbarmung gegen uns sey? Es sind schon manche bey diesen Untersuchungen zu weit gegangen und haben sich darüber in entgegengesetzte Irrthümer verwickelt [13]). Denn wenn wir behaupten wollen, den Anfang

13) Et ita sunt haec quodammodo indiscrete permixta atque confusa, vt quid ex quo pendeat, inter multos magna quaestione voluatur i. e. vtrum, quia initium bonae voluntatis praebuerimus, misereatur nostri Deus; an quia Deus misereturr, consequamur bonae voluntatis inirium — Das lezte war Augustinianischer Saz, das erste seiner Gegner. Cassian geht in gewisser Art in der Mitte, indem er annimmt, daß beides nach Verschiedenheit der Umstände geschehe. Denn Gott wolle alle selig haben (K. 7.) sey es, daß der Mensch selber auf einen guten Gedanken käme, so sey es desto besser und seine Liebe greife ihm alsdenn gerne unter die Arme; sey es aber, daß er ganz unbekümmert dahingehe, so erwecke Gott auch den ersten guten Willen in ihm, und helfe ihm alsdenn weiter fort, wenn er aufmerksam werde. Dieß ist die Hauptsache von Cassians System, das er dem Chäremon hier in den Mund legt; so sahe es Prosper auch an: satis te contra Pelagianorum calumnias praecauere existimas si quod in vniuersitate vocatorum sentiendum est id nobis in portione concedas (weil nämlich Cassian nun zugiebt, daß Gott bey einigen auch den Anfang des Guten mache) sed nec cum haereticis tibi, nec cum catholicis plena discordia est: illi in *omnibus* iustis hominum operibus liberae voluntatis tuentur exordia: nos bonarum cogitationum ex Deo *semper* credimus prodire principia. Tu informe nescio quid tertium {et vtrique parti inconueniens reperisti, quo nec inimicorum consensum acquireres nec in nostrorum intelligentia permaneres. Aber im Grunde sagt nun Prosper, sey es eben doch pelagianisch, was er behaupte,

Anfang des guten Willens müssen wir machen, wie giengs dann mit dem ehemaligen Verfolger Paulus? wie haupte, wenn er es gleich nur von einigen behaupte. Quomodo autem non aduertis, te illum damnatum (den Pelagius) inducere? quod velis nolis conuinceris dicere, gratiam Dei secundum merita nostra dari cum aliquid praecedere boni operis ex ipsis hominibus propter quod gratiam consequantur affirmas. Auf die einander entgegen zu seyn scheinende Schriftstellen die Cassian anführt, antwortet Prosper nur dieß: Ecce tanquam collecta de scripturis quasi alterno sibi sensu aduersa collidit vt donis gratiae studium humanae committat industriae et hominum omnium diuisione facta alii sint, quos gratia Dei saluet, alii quos lex et natura iustificet. Sed lex potest, ne quid mali fiat, iubere, a malo autem non potest liberare. Notum facit mandatum sed obediendi non praestat affectum. Auf die Stelle des Apostels Röm. 7. aber: dixit quidem b. Apostolus: velle enim adiacet mihi sed idem dixit: non quod idonei simus cogitare aliquid ex nobis ipsis — Vox ista dicentis: velle adiacet mihi, vocati est sub gratia constituti. Endlich da Cassian zu verstehen giebt, daß man seiner Meynung nach von beiden Seiten (Pelagius sowohl als Augustin) zu weit gegangen sey, so bedeutet ihn Prosper, daß hier nicht von noch unentschiedenen theologischen Controversien die Rede sey, sondern daß er auf diese Art dem kirchlichen Ansehen zu nahe trete, mit welchem die Lehre des Pelagius verdammt worden sey. Placet igitur tibi cum haereticis catholicos, cum victis damnare victores, et eos erroris nota adurere qui errorem ab ecclesia depulerunt. Errauit Papa Innocentius (wenn Cassians Meynung wahr wäre) — errauerunt orientales Episcopi — errauerunt Africana Episcoporum concilia — errauerunt ducenti quatuordecim sacerdotes (in epistola ad Zosimum) erravit sacrosancta benedictio sedis Petri quae ad vniuersum orbem Papae Zosimi ore sic locquitur — Videsne regulas tuas inuictarum constitutionum soliditate con-

wie mit dem Zöllner Matthäus? Wenn wir aber sagen, daß uns immer auch die erste gute Regung von der Gnade Gottes eingeflößt werde, wie werden wir den Glauben des Zachäus und des Schächers am Creuze erklären, welche dem Himmelreich gleichsam Gewalt gethan haben? Wollten wir aber die Vollstreckung der Tugend und tugendhafter Handlungen unserm freien Willen beimessen, wofür würden wir bitten: du wollteſt o Gott das stärken das du in uns gewirket hast Ps. 67, 29. und wiederum: fördere das Werk unsrer Hände. Ps. 90, 17. Diese zwei Dinge, Gnade Gottes und freier Wille scheinen zwar einander entgegen zu seyn, stimmen aber ganz wohl zusammen, und daß wir beides gleich annehmen müssen, folgt daher, weil wir, so bald man dem Menschen eines davon entziehen will, allemal in den Verdacht kommen, die Regel des kirchlichen Glaubens verlassen zu haben [14]). Wenn Gott sieht, daß wir uns zum Guten neigen, so begegnet er uns, leitet und

confractas! Cum enim de sanctarum origine voluntatum et fidei charitatisque principiis inter nostros et Pelagianos quaestio versaretur non ancipiti victoria nec dubio diremtum est fine certamen, vt adhuc nobis de iniquissima huius febris tuae pace tractandum sit!

14) Haec duo i. e. vel gratia Dei vel liberum arbitrium sibi quidem inuicem videntur aduersa, sed vtraque concordant et vtraque nos pariter debere suscipere, pietatis ratione colligimus, ne vnum horum homini subtrahentes ecclesiasticae fidei regulam excessisse videamur. Nam cum viderit nos Deus ad bonum velle deflectere, occurrit, dirigit atque confortat — et rursus si nos nolle vel intepuisse perspexerit, adhortationes salutiferas admouet cordibus nostris, quibus voluntas bona vel reparetur vel formetur in nobis.

und stärkt uns. Wenn er findet, daß wir nicht wollen oder lau werden, so kommt er mit heilsamen Ermahnungen an unsere Herzen, um uns den guten Willen entweder zu machen oder wiederherzustellen.

12. Denn man muß nicht glauben, daß Gott den Menschen also gemacht habe, daß er das Gute weder jemals wolle noch thun könne. Sonst würde er ihm auch keinen freien Willen gelassen haben, wenn er ihm nur das Böse, nicht aber auch das Gute von ihm selbst zu wollen und zu können zugestanden hätte [15]). Wie würde das mit dem Ausspruche des Herrn bestehen: siehe Adam ist worden als unser einer und weis was gut und böse ist? Nämlich, Adam hat nach seiner Versündigung nun auch die Erkenntniß des Bösen empfangen, die er vorher nicht gehabt hat. Die Erkenntniß des Guten aber, die er ja wohl vorher besaß, hat er nicht verlohren. Daß auch

15) Nec enim talem Deus hominem feciſſe credendus eſt, qui nec velit vnquam nec poſſit bonum. Alioquin nec liberum ei permiſit arbitrium, ſi ei tantummodo malum vt velit et poſſit, bonum vero a ſemetipſo nec velle nec poſſe conceſſit. Hiewider vertheidiget Proſper Auguſtins Sache wie folgt: Quaſi nos iſtam hominis debilitatem a creatore dicamus conditam et non peccati merito ab homine contractam. Qui ergo putat conſequens eſſe, vt ſi liberum arbitrium occaecatum eſſe dicatur, et obcaecatio ipſa ad naturae referatur autorem, vult perpendere, quod tam ſanum ſit in Adae poſteris liberum arbitrium quam in Adam fuit ante peccatum, quod ſatis alienum a catholica fide ducimus: Quid enim peccato laeſum eſt, ſi id laeſum non eſt, vnde peccatum eſt? Niſi forte dicatur in Adae poſteros poenam tranſiſſe, non culpam quod omni modo falſo dicitur — Patet culpa vbi non latet poena et ſocietas peccati conuincitur de communione ſupplicii.

auch überhaupt die Menschen nach der Sünde die Erkenntniß des Guten nicht eingebüßt haben, davon zeuget die Vorstellung welche uns Paulus von den Heiden Röm. 2, 14. 15 gemacht hat [16]). Bey den Propheten wird dem Volk Israel zwar öfters große Blindheit zugeschrieben, aber es ist Blindheit nicht der Natur, sondern des Willens: darum heißt es wie Ezech. 12 sie haben zwar Augen, sehen aber doch nicht: Ohren, hören aber doch nicht. Daher muß man sich in Acht nehmen, nicht alles Gute der Heiligen so auf den Herrn zu ziehen, daß wir nichts als Böses und Verkehrtes der menschlichen Natur mehr zuschreiben [17]). Von David sagt Gott, er habe zwar

16) Concepit ergo Adam post praeuaricationem quam non habuerat scientiam mali, boni vero quam acceperat scientiam non amisit. Denique non amisisse humanum genus post praeuaricationem scientiam boni etiam apostoli sententia euidentissime declaratur Röm. 2. Von der Auslegung Cassians über die Worte siehe Adam — weiß nun was gut und böse ist, sagt Prosper: Illud etiam inepte positum est et contra sensum omnium tractatorum, quod ad probandam liberi arbitrii incolumitatem connexuit — Gegen Röm. 2. braucht er das Dilemma: Si de his Apostolus loquitur qui ex praeputio sunt vocati - reformata scil. renouataque natura, quid huius superbissimi sensus nouitas adiuuatur — si de illis qui alieni a gratia Christiana quaedam ad similitudinem legalium mandatorum proprio iudicio sanciebant — quis ambigat hanc sapientiam humano generi ad temporalis vitae vtilitatem ex natura a Deo condita supereſſe reliquum?

17) Vnde cauendum est nobis, ne ita ad Dominum omnia sanctorum merita referamus, vt nihil nisi id quod malum atque peruersum est, humanae adscribamus naturae. Quid euidentius, ruft Prosper aus, quid expressius secundum Pelagii Caelestiique commentum

zwar den Gedanken gehabt, ihm ein Haus zu bauen, der Gedanke sey auch an und für sich schon gut, übrigens soll er ihm doch keines bauen. Der David hat also von und aus sich einen allerdings guten Gedanken gehabt, und so können wir wohl auch von Natur etwas Gutes denken und uns fürnehmen. Ohne Zweifel aber ist aller Saame des Guten und der Tugend durch die Wohlthat unsers Schöpfers unserer Natur eingepflanzt [18], und ohne den göttlichen Beistand kann er auch nicht gedeihen, zu keiner Vollkommenheit gelangen. Denn nach dem Apostel 1 Cor. 3. ist weder der pflanzet, noch der begießet, etwas; sondern Gott, der das Gedeihen giebet. Daß aber der Mensch einen freien Willen auf beide Fälle habe, lehret auch das bekannte Hirtenbuch [19] sehr deutlich, nach

mentum ab vllo discipulo potuit definiri? Illi dicunt gratiam Dei secundum merita nostra dari et ideo dicunt gratiam Dei non ad singulos actus dari. Hic intra vnam sententiam blasphemiam vtramque concluſit.

18) Neque enim aut soli Dauid bonum ex semetipso cogitare concessum est, aut nobis ne quid boni vnquam sapere aut cogitare possimus naturaliter denegatur. Dubitari ergo non potest, inesse quidem omnia animae naturaliter virtutum semina beneficio creatoris inserta; sed nisi haec opitulatione Dei fuerint excitata ad incrementum perfectionis non poterunt peruenire. Diese Anmerkung von David zu entkräften, braucht Prosper eine sonderbare, dem christlichen Alterthum freilich sehr gewöhnliche Wendung: er verfällt auf allegorische Deutung. Vt ergo hoc templum praefigurraretur, quod in Christo et in Ecclesia disponebatur, merito ad exstructionem eius non Dauid eligitur sed filius cet.

19) Adiacere autem homini in quamlibet partem arbitrii Libertatem, etiam Liber ille qui dicitur Pastoris, apertissime docet, in quo duo angeli vnicuique

nach welchem jedem unter uns zween Engel, ein guter und ein böser zur Seite sind, so doch, daß es in unserer Wahl steht, welchem wir folgen wollen. Wann der Mensch diese Freiheit des Willens nicht hätte, so würde der Apostel Phil. 2. nicht ermahnt haben, daß wir unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen sollen. Damit hingegen doch Niemand denke, er habe zu dem Geschäfte seines Heils keinen göttlichen Beistand nöthig, so sezt er hinzu: Gott ists der in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen nach seinem gnädigen Wohlgefallen. Wir finden noch viele ähnliche Aeußerungen in dem alten und neuen Testamente.

13. Und so wirket Gottes Gnade immer bey unserm guten Willen mit, und hilft ihm und unterstüzt ihn in allen Dingen, so doch, daß sie auch manchmalen einige Bestrebungen von ihm entweder fordert, oder erwartet, damit sie dem Menschen nicht gerade alles im Schlaf einzugießen, und ihre Freigebigkeit nicht unvernünftig zu seyn scheine [20]). Damit aber Gnade

nostrum adhaerere dicuntur i. e. bonus ac malus, in hominis vero optione consistere, vt eligat quem sequatur. Man sieht, daß das sogenannte Hirtenbuch (man sehe Biblioth. der Kirchenvät. B. 1.) unverdienter Weise immer in Ansehen geblieben. Cassian scheint übrigens es unentschieden zu lassen, ob man sich würklich zween Engel zu gedenken habe, und besteht blos darauf, daß der Mensch dem guten eben sowohl als dem bösen folgen könne. Freilich bezeugt hier Prosper keine große Achtung davor: post illud autem, sagt er, nullius auctoritatis est testimonium quod disputationi suae de libello pastoris inseruit.

20) Et ita semper gratia Dei nostro in bonam partem cooperatur arbitrio, atque in omnibus illud adiuuat, protegit ac defendit, vt nonnunquam etiam [ab eo quos-

Gnade immer Gnade sey, läßt sie auch auf das schwache Beginnen des Menschen solche große Herrlichkeit und ewige Gaben folgen. Denn weil der Glaube des Schächers am Creuze vorangegangen ist, muß man nun nicht darauf verfallen, daß ihm also das Paradieß nicht umsonst und aus Gnade verheißen worden sey. Oder wenn auf die Beichte Davids: ich habe mich an dem Herrn versündiget, Nathan sagt: so hat der Herr deine Sünde weggenommen, muß man nicht meinen, daß das jene Paar Worte, und nicht vielmehr Gottes Gnade gethan habe 21). Daß er über den Ehebruch auch noch einen Mord begangen hat, das war sein freier Wille. Daß er durch den Propheten darüber bestraft worden ist, das war Gottes Gnade. Daß er seine Sünde demüthig erkannt, war wieder sein freier Wille. Daß er aber in einem Augenblicke Vergebung so großer Verbrechen erhält, das ward ihm von der göttlichen Erbarmung geschenkt. Wie sehr sich auch die menschliche Schwachheit mühet, so steht alles in keinem Verhältniß mit der göttlichen Wiedervergeltung. Alles Bestreben der Menschen kann die göttliche Gnade nicht

quosdam conatus bonae voluntatis vel exigat vel exſpectet, ne penitus dormienti aut inerti otio diſſoluto ſua dona conferre videatur.

21) Nihilominus gratia Dei ſemper gratuita perſeueret, dum exiguis quibusdam paruisque conatibus tantam immortalitatis gloriam, tanta perennis beatitudinis dona inaeſtimabili tribuit largitate. Nec enim quia illius in cruce Latronis praeceſſerat fides, idcirco pronuntiandum eſt, non ei beatam commorationem paradiſi gratuito eſſe promiſſam, aut poenitentiam Dauid Regis illam vnius verbi, qua dixit, peccaui Domino, duo tam grauia eius crimina et non potius clementiam Dei abſtuliſſe credendum eſt.

so herabsezen, daß sie nicht immer freie unverdiente Gnade wäre [22]).

14. Hieher gehört der bewährte Kämpfer Hiob, als er unter den Versuchungen des Satans stand. Hätte er wider diesen Feind nicht mit seiner Kraft, sondern blos und allein durch die beschüzende Kraft Gottes gestritten, wäre es nicht seine Geduld sondern allein die göttliche Unterstüzung, womit er jene Anfälle ausgehalten hat; wie würde der Satan auf seiner Lästerung bestanden haben, die er über den frommen Mann ausgestoßen hat: Meinst du, daß Hiob umsonst Gott fürchte? Hast du doch ihn, sein Haus und alles was er hat, ringsumher verwahrt — Aber zeuch deine Hand von ihm ab, das heißt, laß ihn einmal mit seinen eigenen Kräften fechten, was gilts, er wird dich ins Angesicht segnen [23]). Hiob 1, 10, 11. Da nun der Verläumder hievon in der Folge nichts mehr gesagt hat, so sieht man wohl, daß Hiob

22) Quantumlibet ergo enisa fuerit humana fragilitas, futurae retributioni par esse non poterit, nec ita laboribus suis diuinam imminuit gratiam, vt non semper gratuita perseueret.

23) Sed *aufer manum tuam* i. e. sine eum suis mecum viribus decertare, nisi in faciem tuam benedixerit Tibi. Ueber diese Bemerkung vom Hiob hält Prosper dem Cassian eine große Strafpredigt: Quis haec praedicari a catholicis inter catholicos crederet u. d. m. worauf endlich die Widerlegung folgt: quaero igitur abs Te, videaturne Tibi vir iste, cum illis quae legimus suppliciis probaretur, habuisse in se spiritum sanctum? Si habuisse dicis, certum est, quod Deus quem non deseruit adiuuauit. Si autem recessisse ab eo spiritum s. dixeris, propheticus Te eiusdem sermo conuincit, dicentis: scio quod redemtor meus viuat, cet.

Hiob mit seinen eigenen Kräften fechten mußte. Nun ist zwar wohl zu glauben, daß ihn die Gnade Gottes nicht ganz sich selbst werde überlassen haben: aber sie beschüzte ihn auch nicht so, daß für die menschliche Tugend nichts mehr zu thun übrig geblieben wäre, sondern sie sorgte nur dafür, daß ihn der gewaltige Feind nicht zur Raserey bringen möchte. Wir haben mehrere solche Stellen und Beispiele in der heiligen Schrift, die uns lehren, daß die göttliche Gnade den freien Menschen immer also treibe, daß auch Er etwas dabey zu thun, und dadurch Ursache finde, entweder als Ueberwinder jene Gnade zu preisen oder als Ueberwundener seine Schwachheit zu erkennen.

15. Unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege, auf denen er die Menschen zu ihrem Heil hinleitet. Den Andreas und Petrus und die übrige Apostel sahe er sich nach seiner freien Gnade aus, ohne daß sie noch auf ihr Heil bedacht waren. Den Zachäus, der sich Mühe um ihn gab, nahm er auch auf. Paulus streubet sich, und er zieht ihn doch zu sich [24]). Von einem andern fordert er eine so entschlossene Nachfolge, daß er ihm nicht einmal Zeit läßt, auch nur seinen Vater zu begraben. Und so verleiht die vielfältige Gnade Gottes das Heil den Menschen, so wie ein jeder desselbigen fähig ist, und bringt sie nicht mit gleichförmi-

24) Inuitum ac repugnantem attrahit Paulum — Cornelio precibus et eleemosynis iugiter insistenti, velut remunerationis vice via salutis ostenditur — Et ita multiformis illa sapientia Dei salutem hominum multiplici atque inscrutabili pietate dispensat, ac secundum capacitatem vnius cuiusque gratiam suae largitatis impertit vt ipsas quoque curationes non secundum vniformem maiestatis suae potentiam. —

ger majestätischer Macht zurück, sondern nach dem Maaße des Glaubens, worinn sie einen jeden findet, oder wie sie es selbst einem jeden mitgetheilt hat. Dem der da glaubte, daß wenn Christus es nur wollte, so werde er von seinem Aussatz rein seyn, sagte er: Ich wills. Der andere bittet ihn zu ihm zu kommen und die Hand auf seine verstorbene Tochter zu legen, und er giebt nach und macht es also. Den einen macht er auf seine Bitte gesund: bey dem andern erwartete er nicht einmal seine Bitte. So richtet sich die göttliche Milde selbst nach der Fähigkeit des Glaubens bey den Menschen: dir geschehe, heißt es, wie du geglaubet hast — dir geschehe wie du willst — dein Glaube hat dir geholfen.

16. Niemand aber deute das dahin [25], als wenn wir sagen wollten, daß es mit der ganzen Sache eben auf den Umfang unsers Glaubens ankomme, wie würklich einige gottloser Weise glauben, indem sie alles dem freien Willen zuschreiben, daß die Gnade Gottes einem jeden nach seinem Verdienst zu theil werde. Wir behaupten vielmehr schlechterdings, daß die Gnade Gottes auch überfließe und manchmalen die Grenzen des menschlichen Unglaubens überschreite. Der Königische im Evangelio bat, der Herr sollte hinabkommen, ehe sein Sohn vollends sterbe, als

25) Nemo autem aestimet, haec a nobis ob hoc fuisse prolata, vt nitamur adstruere summam salutis in nostrae fidei ditione consistere, secundum quorundam profanam opinionem, qui totum libero arbitrio deputantes gratiam Dei dispensari secundum meritum vnius cuiusque defendunt. Sed absoluta plane pronuntiamus sententia etiam exuberare gratiam Dei et transgredi interdum humanae infidelitatis angustias.

als wenn es ihm nicht eben so leicht gewesen wäre, ihn von den Todten zu erwecken. Er kam aber nicht selbst, sondern sagt ihm: Gehe hin dein Sohn lebet. Da der Gichtbrüchige, am Leibe nur, gesund werden will, thut der Herr noch mehr an ihm: Dir sind, sagt er, deine Sünden vergeben. — So machten es in ihrer Art auch seine Apostel.

17. Hieraus können wir deutlich sehen, daß Gott die Wohlfarth und Seligkeit des menschlichen Geschlechts auf unendlich verschiedene Weise zu Stande bringe [26]), daß er z. E. einiger ihr Verlangen und

26) Per haec — euidentissime poterimus aduertere, diuersis atque innumeris modis et inscrutabilibus viis Deum salutem humani generis procurare et quorundam quidem volentium et sitientium cursum ad maiorem inuitare flagrantiam, quosdam vero etiam nolentes inuitosque compellere. Inde est quod orantes non solum protectorem sed etiam susceptorem Dominum proclamamus. In eo enim, quod prior aduocat et ignorantes nos atque inuitos attrahit ad salutem, protector atque saluator est, in eo autem, quod adnitentibus nobis opem ferre refugientesque suscipere ac munire consueuit, susceptor ac refugium nominatur. **Dieß ist die lezte Stelle der Collation, über welche Prosper gloßirt; wovon die Hauptsache in der Consequenz besteht.** Illi nullius sint laudis et meriti, qui nihil boni habeant, nisi quod acceperint, isti autem et gloria abundent et remuneratione ditescant, qui propria facultate deuoti quod non acceperant, obtulerunt, atque ita Iesus Christus alios liberos inuenerit, alios liberarit et non ad omnes pertineat quod ait: Non vos me elegistis sed ego elegi vos — Am Ende zieht er wie schon vor bemerkt worden noch 12 Sätze aus dem Cassian heraus, die er nur mit wenigen Worten mißbilligt oder aufs Ungereimte zu bringen sucht.

ihren Durst noch heftiger und brennender mache, einige aber auch selbst wider ihren Willen und Absicht herbey nöthige, daß er zuweilen dazu helfe, damit wir unsers heilsamen Verlangens theilhaftig werden, zuweilen aber auch selbst den Anfang solcher heiligen Begierde in uns hervorbringe, und entweder sogar den Keim des guten Werks, oder doch das Wachsthum davon verleihe. Daher, wenn wir zu ihm bethen, rufen wir ihn nicht nur als unsern Erretter und Heiland, sondern auch als unsern Helfer und Beistand an. So fern er uns nämlich zuerst herbeyruft, und ohne unser Wissen und Willen zu unserm Heil an sich zieht, ist er Erretter und Heiland; so fern er aber unserm Bestreben aufhilft, und uns, wenn wir uns an ihn wenden, aufzunehmen und zu bewahren pflegt, ist er unser Beistand und unsre Zuflucht. Unter der Betrachtung dieser mannichfaltigen göttlichen Güte rief der Apostel aus: O welch eine Tiefe des Reichthums beide der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer also meint, daß er mit seiner Vernunft es ausdenken wolle, nach welchem Plan der Herr seine Gnade austheile, der macht das Wort des Apostels zu nicht, und widerspricht dem Herrn, wenn er durch den Propheten Jesaias sagt: (K. 55.) Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege nicht eure Wege; sondern so viel höher der Himmel als die Erde ist, so viel höher sind auch meine Gedanken als eure Gedanken.

18. Wir können also zuverläßig und aus handgreiflicher Erfahrung finden, daß Gott über alles als der getreuste Vater und der gütigste Arzt, nach dem

dem Apostel ohne Unterschied alles in allen wirke, bald selbst den ersten Grund zum Heil lege, und jedem guten Willen einflöße, bald aber auch Gutes und Tugend zur Wirksamkeit bringe; daß er bald die Menschen unversehens und wider ihre Meinung von dem Abgrund ihres Verderbens zurückziehe, bald ihnen Gelegenheit ihr Heil zu ergreifen verschaffe. Und so haben alle rechtglaubige Väter geurtheilt [27], es sey Gottes Gabe einmal, daß in einem jeden Begierde zum Guten entstehe, wobey aber doch der Wille frey bleibe, hernach daß es zur würklichen Tugend komme, aber neben der Freiheit des Willens; endlich daß man in der Tugend beharre, und zwar ohne daß unsere Freiheit aufgehoben werde. Und so ferne irgend ein menschliches System diesen Gesinnungen entgegenlaufen sollte, wird es immer das Beste seyn, desselbigen sich zu entschlagen, ohne sich dagegen in Streit einzulassen.

27) Et idcirco hoc ab omnibus Catholicis patribus definitur, qui perfectionem cordis non inani disputatione verborum, sed re atque opere didicerunt, divini esse muneris. Primum vt accendatur vnus quisque ad desiderandum omne, quod bonum est; sed ita vt in alterutram partem plenum sit liberae voluntatis arbitrium. Itemque etiam secundum, divinae esse gratiae, vt effici valeant exercitia praedicta virtutum, sed ita vt possibilitas non exstinguatur arbitrii. Tertium quoque ad Dei munera pertinere, vt acquisitae virtutis perseuerantia teneatur, sed ita vt captiuitatem libertas addicta non sentiat.

Von Zusagen [28].

Bey unserm hiesigen Aufenthalt fanden wir wohl, daß es uns zum geistlichen Wandel und Leben vortheilhafter seyn würde, hier zu bleiben, als wieder zu unsern Brüdern umzukehren. Da wir ihnen aber wiederzukommen versprochen hatten, so kam der Abbt Germanus darüber in große Verlegenheit, die er auch gegen Cassian weiter nicht verhalten konnte. Sie kamen mit einander überein, den Abbt Joseph darüber zu befragen.

4. 5. Als sie dieser würklich etwas niedergeschlagen antraf, machte er ihnen selbst Gelegenheit, ihm ihr Bedenken vorzutragen. Sie hatten nämlich bey ihrem Abschied feierlich versprechen müssen, die Einrichtung und Lebensart der hiesigen Mönche in Augenschein zu nehmen, und getreue Nachricht davon nach Hause zu bringen, damit man allenfalls ein Muster von derselben nehmen könnte. Nun gefiele es ihnen hier so, sagten sie, daß sie lieber gerade zu

da

28) Hier ist der Abbt Joseph der Lehrer. Es ist in der Ordnung die siebzehnde Unterhaltung mit der Aufschrift de definiendo. Ohne Zweifel hat auch hier Cassian, so gut als in der vorhergehenden, seinen Satz und seine Gründe gegen Augustin gerichtet, der sich mit dem Hieronymus sowohl als anderwärts, wie man aus dem vorhergehenden Bande dieser Bibliothek sehen kann, sehr umständlich über die Frage erklärt hat: ob auch irgend eine Lüge in guter Absicht erlaubt sey, welches er verneint, Cassian aber nun oder in seinem Namen der Abbt Joseph bejaht.

da bleiben wollten. Auf diesen Fall würden sie aber ihr Wort nicht halten. Giengen sie hingegen weg, würde ihnen das in ihrem geistlichen Leben nachtheilig seyn. Denn wenn sie auch noch so bald wieder zu kommen gedächten, so wäre in solchen Dingen auch eine kleine Frist von Folgen, und überdieß, wüßten sie nicht, ob man sie wieder gehen ließe.

6. 7. Abbt Joseph fragte hierauf zuerst, ob sie denn überzeugt wären, daß sie hier weiter im geistlichen Leben kommen würden, als zu Hause? Ohne Vergleich weiter, behaupteten sie zuversichtlich, wozu so wohl der Umgang den sie hier hätten, als der Ort selbst vieles beytrüge.

8. Allerdings, fuhr nun der Abbt Joseph fort, ist es unserer Lehre gemäß, dasjenige in Erfüllung zu bringen, was wir einmal eigentlich versprochen haben. Aber eben darum muß ein Mönch nichts schlechterdings zusagen. Doch davon ist jezt nicht die Frage mehr bey euch, sondern was, nachdem der Verspruch geschehen ist, zu thun sey. Da ihr einmal zwischen zwey Uebeln wählen müsset, so müsset ihr das wählen, wo der Schaden entweder geringer ist, oder am leichtesten wieder gut gemacht werden kann [29]). Wenn ihr also von eurem hiesigen Aufenthalt größere Vortheile für euren Geist zu hoffen habt, als wenn ihr wieder zurückkehret und ihr euer Wort ohne großen Verlust nicht erfüllen könnet, so ist es räthlicher, die

29) Cum ad id vos loci sponsio inconsulta perduxerit, vt ex vtroque vobis grauis incommodi subeunda iactura sit, in eam partem inclinandum est electionis arbitrium, quae vel tolerabiliora dispendia inferat, vel satisfactionis remedio facilius expietur.

die Lüge zu begehen, oder das gegebene Wort nicht zu halten, welches, wenn es einmal vorbey ist, nicht wieder geschehen, auch keine Sünden sonst hervorbringen kann, als daß ihr euch dahin begebet, wo ihr wieder lauer würdet, und also ein täglicher und steter Schaden daraus für euch erwachsen müßte. Denn eine unvorsichtige Zusage zu ändern, ist nicht nur verzeihlich, sondern wohl gar löblich, wenn etwas heilsames dabey herauskommt 30). Das ist nicht Verletzung der Standhaftigkeit, sondern Besserung der Verwegenheit. Wir haben selbst in der heiligen Schrift viele Beispiele, wie verderblich es oft den Menschen gewesen seyn würde, wenn sie bey ihrem ersten Worte geblieben wären.

9. Als Beispiele will ich den Apostel Petrus und den Verräther Judas anführen. Jener sagt Anfangs: nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Wäre er eigensinnig darauf beharrt, so hätte er ja keinen Theil an Christo gehabt. Judas blieb hingegen bey seiner Zusage: und darüber gieng er verlohren. Unter jenen zween Söhnen Matth. 21. hat es dem, der dem Vater zu Willen zu seyn versprach nichts genüzt, weil er am Ende doch nicht gefolgt hat: aber dem andern, der sich Anfangs weigerte, hat

30) Satius est, hoc vos mendacii vel non impletae promissionis subire dispendium, quod semel praeteritum nec ipsum vltra iam repeti nec alia per semet poterit generare peccata, quam in illud incidere, per quod tepidioris vitae status quotidiano vos atque interminabili afficiat detrimento. *Veniabiliter* enim, imo vero etiam *laudabiliter*, definitio incauta mutabitur, si ad salubriorem transeat partem, nec constantiae praeuaricatio esse credenda est, quoties sponsio vitiosa corrigitur, sed temeritatis emendatio.

hat es nichts geschadet, da er hernach doch gethan hat, was der Vater wollte. Herodes hätte wohl besser gethan, sein Wort zu brechen in Rücksicht auf den Täufer Johannes. Freilich ist das die Hauptsache, daß man jedesmal das Beste beschließe. Wenns aber nun anders fällt, so muß man seinen Entschluß bessern, und ihm, wie man kann, helfen.

10. Wir wünschten, sagte Germanus, hier bleiben zu können. Aber nur eins steht uns im Weg: Jenes Wort: eure Rede sey ja, ja, und nein, nein. Denn was darüber ist, das ist vom Uebel. Matth. 5. Wir sorgen eben, daß wir es auf keinerley Weise wieder gut machen können, wenn wir dieß große Geboth übertreten, und daß eben zulezt auch übel ausfallen möchte, was übel angefangen worden ist.

11. Man muß aber, sagte der Abbt Joseph, überall nicht auf den Erfolg einer Unternehmung, sondern auf die Absicht des Unternehmers sehen 31). Mancher hat schon etwas gethan; er ist darüber verdammt worden, wenn schon Gutes daher entstanden ist, und im Gegentheil hat manche tadelhafte Handlung schon großes Lob davon getragen. Die Leiden des Heilandes waren freilich ersprießlich. Aber Judas der ihn verrieth, war doch verlohren. Jakob hat, wie wir wissen, seinen Vater betrogen: aber er hat den Segen davon getragen. Darnach wird einem

31) In omnibus cauſis non proceſſus operis ſed voluntas operantis eſt intuenda, nec ſtatim quis quid egerit, ſed quo voto egerit inquirendum, ita vt nonnullos pro his factis, de quibus bona poſtea orta ſunt, reperiamus fuiſſe damnatos et e contrario quosdam per reprehenſibiles actus ad ſummam perveniſſe iuſtitiam.

einem jeglichen vergolten, was er ursprünglich im Sinne und zur Absicht gehabt hat, nicht nachdem wie es übel oder gut wider die Meinung des Handelnden ausgeschlagen ist. Der gerechte Richter hat einen solchen Lügner für entschuldbar, ja für löblich angesehen, der ohne solche Unwahrheit den Segen nicht hätte erlangen mögen. Man muß auch das nicht zum Verbrechen anrechnen, was man aus Verlangen nach Segen unternommen hat 32). Ich wollte aber, daß ihr mir sagtet, wie ihr darzu gekommen seyd, euch auf diese Art verbindlich zu machen?

13. Einmal, antwortete Germanus, weil wir unsere Aelteste nicht betrüben, auch uns ihnen nicht widersezen mochten. Hernach, weil wir freilich sehr unbedachtsam glaubten, daß wir, wenn wir bey euch irgend etwas großes und herrliches sehen oder hören würden, das alles bey unserer Rückkehr in unsere Gemeinschaft auch würden in Uebung bringen können.

14. Der Abbt Joseph wiederholte seine Erklärung, daß nun eben die Absicht dem Menschen entweder Belohnung verschaffe, oder Verdammniß verursache, daher auch der Apostel Röm. 2. von Gedankenrede, die sich unter einander verklagen, oder auch entschuldigen auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird. Im Verlangen nach Vollkom-

32) Ideoque iustissimus iudex excusabilem, imo laudabilem talis mendacii censuit praesumtorem, quia sine eo ad benedictionem primitiuorum non poterat peruenire. Nec debuit in crimen vocari, quod desiderio benedictionis exortum est. Was für gewaltigen Mißbräuchen können diese Grundsätze die Thüre öfnen?

Vollkommenheit, sagte er, machtet ihr euch also anheischig und glaubtet ihr könntet das hernach zu Hause auch erreichen, was ihr jezt anders findet. Daß ihr es nun anders angetroffen habt, dafür könnt ihr nicht. Und wenn sich nur das Hauptvorhaben nicht verändert, so bindet euch übrigens nichts 33). Man kann den Wanderer deßwegen keiner Trägheit beschuldigen, wenn er einen kürzern oder geradern Weg wählt. Wenn man sich nach unvorgesehenen Umständen richtet, so ist das für keine Uebertretung eines geistlichen Gelübdes zu achten. Was aus Liebe zu Gott und der Gottseligkeit geschicht, welche Verheißung hat dieses und des zukünftigen Lebens, wenn es gleich auch auf harten und widersinnigen Grundsätzen zu beruhen scheint, verdient nicht nur keinen Tadel, sondern vielmehr Lob. Wenn man auch einen unvorsichtigen Verspruch nicht hält, das schadet deßwegen nichts, wenn nur überall der Zweck, die gottselige Absicht Bestand hat 34).

15. 16. Aber die Schwachen, meinte Germanus, könnten auf diese Art Gelegenheit finden, Lügen und

33) Quicquid enim pro charitate Dei et pietatis amore perficitur, quae promissionem habet vitae quae nunc est et futurae, tametsi duris atque aduersis videatur principiis inchoari, non solum nulla reprehensione sed etiam laude dignissimum est.

34) Omnia namque ob hoc agimus, vt Deo cor mundum exhibere possimus: cuius consummatio cum in his locis facilior iudicatur, nihil vobis oberit extortae mutatio pactionis (es ist und war aber hier von keinem erzwungenen Vertrag die Rede) dummodo principalis illius perfectio puritatis, pro qua sponsio vestra processerat, secundum Domini voluntatem maturius acquiratur. Non enim ex hac immutatione vllum potest iudicari mendacium sed inconsultae definitionis prudens salutarisque correctio.

und Treulosigkeit zu entschuldigen, da es doch so nachdrücklich in der heiligen Schrift untersagt werde, wie im 5ten Psalm v. 7. „du bringest um alle, die Lügen reden," und im B. der Weißheit 1, 11. „der Mund, so da lüget, tödtet die Seele." Allein denen die verlohren gehen wollen, wird es niemalen, wie der Abbt Joseph hierauf erinnerte, an Ausflüchten fehlen. Man hat deßwegen nicht nöthig, Sprüche aus der heiligen Schrift wegzuthun, weil sie von Irrlehrern mißbraucht werden. Leute von einem bösen Herzen werden sich deswegen die Lügen nicht wehren lassen, wenn wir gleich die Wahrheit von dem was wir vorbringen werden, oder vorgebracht haben, leugnen, oder wenigstens durch allegorische Auslegungen zu mildern suchen würden 35).

17. Uebrigens muß man sich dieser Freiheit ohngefähr so bedienen, wie man Nießwurz gebraucht. Bey der Gefahr einer tödtlichen Krankheit ist sie heilsam, ohne Noth genommen, ist sie tödtlich. Und so haben sich auch fromme und rechtschaffene Menschen je und je eine Lüge erlaubt, aber eben im höchsten Nothfall, wie Rahab u. a.

18. Ja, im alten Testament, fiel Germanus ein, hat sich manches thun lassen, das jezt nicht mehr angeht.

35) Ceterum his qui praui propositi sunt, non ex hoc mentiendi aditus obstruetur, si earum rerum, quas vel prolaturi sumus vel protulimus veritatem aut penitus abnegare aut extenuare allegoricis interpretationibus laboremus. Hier ist eine der Stellen, woraus man deutlich genug sieht, wie absichtlich in dem christlichen Alterthum manchmal disputirt worden sey, und worzu insonderheit die allegorische Auslegung gedient habe.

angeht 36). Da hielte man auch noch Beischläferinnen; man tödtete mit eigner Hand seine Feinde — In dem neuen Testamente ist das alles große Sünde!

19. 20. Was freilich die Concubinen betrift, das gab Abbt Joseph zu, hätte sich im neuen Testament geändert, nachdem das Menschengeschlecht seine zureichende Vermehrung erhalten habe. Aber die Lüge an sich sey schon im alten Testament verdammt gewesen, nach dem Worte des Psalmen: Du bringest die Lügner um. Nur auf den Nothfall war und ist sie erlaubt. Wir können uns daher von dergleichen Besonderheiten, welche die heilige Männer des alten Testaments entweder auf göttlichen Befehl, oder in geistlicher Bedeutung, oder sonst einigen zum Heil und zur Rettung begangen haben, um so weniger lossagen 37), als wir sehen, daß selbst die Apostel, wenn es

36) Non mirum est has dispensationes in veteri Testamento licentius vsurpatas ac nonnunquam viros sanctos veniabiliter fuisse mentitos, cum multo maiora eis pro temporum rudimentis licuisse videamus — cum etiam vxorum concubinarumque gregibus licito fruerentur, nec vllum eis imputaretur ex hac parte peccatum, insuper etiam inimicorum sanguinem propria manu frequenter effunderent, idque non solum non reprehensibile, verum etiam laudabile crederetur. Quae ita nunc Euangelio coruscante videmus omnimodis interdicta, vt sine ingenti crimine et sacrilegio horum quicquam non possit admitti.

37) Et idcirco dispensationes has, quas vel ob voluntatem Dei, vel ob praefigurationem spiritualem sacramentorum, vel ob quorundam salutem sanctos viros in veteri Testamento legimus exsecutos, in tantum nos quoque cum necessitas coarctauerit non

es irgend ein besonderer Vortheil nothwendig machte, dergleichen nicht vermieden haben. Nach solchen Beispielen ermahnten auch Jakobus und die übrigen Säulen der ersten Kirche den Apostel Paulus der menschlichen Schwachheit zu Lieb zur Heucheley seine Zuflucht zu nehmen, und sich nach dem Gesez reinigen zu lassen, das Haupt zu scheren u. d. Sie achteten den mit der Verstellung verbundenen Nachtheil nichts, sondern sahen auf den Gewinn, den seine langwierige Amtsführung einbringen würde. Denn in dem Falle muß man sich wohl eine Lüge gefallen lassen, und man ist entschuldigt, wenn aus dem Geständniß der Wahrheit ein größerer Schaden erwächst und der Nutzen, den wir von der Wahrheit haben, jenen Nachtheil nicht ersetzen kann 38). Der Apostel sagts nur mit andern Worten, 1 Cor. 9, 20. daß er es immer so gehalten habe. „Den Juden bin ich worden als ein Jud, damit ich die Juden gewinne, denen die ohne Gesez sind, bin ich als ohne Gesez worden, — auf daß ich die, so ohne Gesez sind, gewinne; den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin Jedermann allerley worden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache", und zu dieser seiner Erklärung finden wir auch während seines Apostelamts mehrere Beispiele, wo wir sehen, daß er dieser Gesinnung

possumus abdicare, vt ne ipsos quidem Apostolos, vbi consideratio alicuius vtilitatis exegit, ab eis declinasse cernamus.

38) Tunc enim necessario ac veniabiliter acquiescimus mendacii detrimento, quando maius vt diximus imminet de veritatis confessione dispendium et vtilitas, quae nobis de veritate confertur compensare illa, quae generanda sunt damna, non praevalet.

sinnung gemäß gehandelt habe. Darum hat er z. E. auch heidnische Schriftsteller angeführt: darum ist Timotheus beschnitten worden.

21. F. f. so zum Exempel, damit wir auf unsere Umstände zurückkommen, wenn uns jemand fragt, ob wir fasten? was ist zu thun? Das Evangelium will (Matth. 6.) daß wir uns das nicht sollen ansehen lassen, und wenn wirs eingestehen, so haben wir unsre Sentenz schon: Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wir müssens also wohl verhehlen. Unsere Aelteste haben auch ihre wunderbare Tugendkräfte unter andere Personen versteckt, um auch den Schein der Eitelkeit zu vermeiden 39).

25. Und wie viele Beispiele haben wir nicht dießfalls an den Patriarchen und einer Menge anderer Heiligen, die wir nicht alle anzuführen im Stande sind. Wie verstellte sich Joseph gegen seine Brüder? Wie Salomo bey seinem Urtheil über die Eigenthümerin des Kindes! u. d. m.

26. Hiebey ist das wohl zu bedenken, daß sich Gottes Urtheil über dergleichen Dinge nicht nach dem

39) Nam si illud quoque considerare velimus, quod seniores nostros incunctanter fecisse meminimus, qui mirabilia virtutum suarum vel proprios actus, quos necesse erat ad instructionem iuniorum in collatione proferri, sub aliorum solebant colorare personis; quid aliud possumus quam apertum super his iudicare mendacium. Ich muß es meinen Lesern überlassen, über dergleichen Spiegelfechterey alter Mönchsdemuth selbst nachzudenken. Aber was man sich nicht über solchen Grundsätzen, die man so unvorsichtig aus dem alten und neuen Testament abzog (vergl. Anm. 37.) für, geistliche Betrügereien u. d. erlauben konnte.

richtet, was hinten nach geschehen kann und wird, sondern nach der gegenwärtigen Verfassung des handelnden Menschen 40). Sonst würde er ja wohl z. E. den Saul nicht zum König über sein Volk erkießt haben, von dem er wohl vorher wußte, was er für ein Ende nehmen würde.

27. Wenn wir uns auch im Zorn oder sonst in einem Affekt selbst durch einen Schwur zu etwas verbindlich gemacht hätten (welches freilich durchaus kein Mönch thun solle) so muß man doch beides, das man nun zur Wahl hat, wohl überlegen, und sich ohne Zaudern zu dem entschließen, was nach dem Urtheil der Senioren für besser und billiger erklärt wird. Lieber seine Rede unerfüllt gelassen, als etwas heilsames und gottseliges darüber zurückgesezt 41). Wir wissen,

40) Illud etiam prae omnibus inaestimabilis illa censura nos instruit, quod cum sit ei ante ortum vniuscuiusque praecognitus finis, ita ordinate ac ratione communi et humanis quodammodo omnia dispensat affectibus, vt non potentialiter nec secundum praescientiae suae ineffabilem notitiam, sed secundum praesentes hominum actus vniuersa diiudicans vel respuat vnumquemque, vel attrahat et vel infundat quotidie suam gratiam, vel auertat.

41) Etiamsi instigante ira vel qualibet alia passione sacramento nos aliquo vinxerimus (quod a nemine quidem monachorum fieri penitus debet) vtriusque tamen rei causa integro mentis est pensanda iudicio et comparanda est illa res quam statuimus, huic ad quam transire compellimur, atque ad eam sine cunctatione est transeundum, quae *superueniente seniorum tractatu* iustior fuerit iudicata. Rectius enim est nostrum nos praeterire sermonem, quam rei salubrioris ac piae subire iacturam. Dieser superueniens seniorum tractatus befestigte erstlich das Ansehen der Senioren, und fürs andere schien sich der,

so

wissen, daß unsere bewährteste Väter sich hierinn niemalen so hart erzeigt, oder ihre Zusagen für so unwiderruflich gehalten haben; sondern wie das Wachs die Sonne schmelzt, so haben sie sich gegen bessere Vorstellungen immer ohne Schwierigkeit beugsam erwiesen.

28. 29. Germanus machte zwar hiewider einen Einwurf aus Ps. 119, 106. ich schwöre und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. Allein der Abbt Joseph bemerkte, daß er nicht von solchen Gebothen geredet habe, worauf unser Heil und unsere Seligkeit beruhet, sondern von solchen Zusagen, die wir ohne Gefahr unsers Zustandes nachlassen können; wie z. E. der Fürsaz ist, sein Fasten fortdauren zu lassen, sich stets des Weins oder des Oeles zu enthalten. Was hingegen jene große Gebothe Gottes betrifft, darüber muß man, sagte er, so fest halten, daß wir, wenn es Noth wäre, auch den Tod darum nicht scheueten.

30. Auch hierinn, fuhr er fort, muß man sich in Acht nehmen, daß, wenn einem ohngefähr etwas entfährt, das er gerne verschwiegen haben wollte, er ja dem, der es gehört hat, kein verbindliches Stillschweigen auflege. Er kommt dadurch nur in größere Versuchung, das Geheimniß zu verrathen.

so sich zu etwas anheischig gemacht, von seiner Verbindlichkeit desto mehr los zu seyn. Man wagte von Seiten der Anfragenden nicht viel bey dem tractatu seniorum, wie Abbt Joseph gleich selbst sagt: Nunquam rationabiles ac probatos patres duros aut irreuocabiles in huiusmodi definitionibus fuisse reminiscimur, sed velut cera solis calore, ita eos ratione mollitos et intercedente salubriore consilio meliori-bus partibus *sine haesitatione* cessisse.

31. Ueberhaupt aber hüte sich der Mönch in Sachen die nur zur leiblichen Uebung gehören, sich schlechterdings zu etwas zu verbinden, damit ihn der Widersacher nicht dazu bringe, sein Wort zu brechen. Wo kein Gesez ist, da ist auch keine Uebertretung.

Von der Buße und Gewißheit der Vergebung der Sünden [42].

Germanus, der den Abbt Pinufius außerordentlich bewunderte, bath ihn um Unterricht, wie man denn des Zweks seiner Buße und der Vergebung

42) Dieß ist in der Ordnung die zwanzigste Conferenz, wo der Abbt Pinufius den Instruktor macht. Sie hat die Aufschrift: de poenitentiae fine et satisfactione. Wenn wir diesen Titel in einem unserer Compendien gerade so gesezt fänden, würden wir ohne Zweifel denken, hier sey gezeigt, wie der Geist Gottes den bußfertigen Sünder durch Angst und Reue über seine Missethaten zu Christo treibe, seine Genugthuung im Glauben zu ergreifen. Allein ich will hiermit nur zum Voraus sagen, daß Abbt Pinufius gar nichts von solcher Idee äußert. Sondern er lehrt einmal, daß das eigentlich sogenannte Bußgeschäft auch sein Ende haben und der Mensch sich nicht immer selbst und vorsezlich in reuendem Andenken über ein begangenes Verbrechen erhalten, oder dasselben erneuren müsse. Hernach sucht er zu bestimmen: wann einer denn glauben dürfe oder gewiß seyn könne, für seine Sünde genug gethan zu haben, daß sie ihm nun vergeben oder er überhaupt, so zu reden fertig sey? Diese Frage entstand besonders nach der damaligen Denkart der Christen, sehr natür-

bung der Sünden gewiß werden? um alsdenn mit desto stärkeren Schritten der Vollkommenheit sich nähern zu können.

5. Die ganze Sache der Buße, sagte Pinufius, bestehet darinn 43), daß wir die Sünden, über welche wir Reue tragen, oder unser Gewissen uns Vorwürfe

 macht,

türlich aus dem ersten Satz. Dieser aber war, wie ich glaube, der allzustrengen Uebung insonderheit mancher Mönche entgegengesezt, welche noch daneben nach dem Vortrag des Pinufius so eingerichtet gewesen zu seyn scheint, daß die Phantasie darunterhin neue Nahrung bekommen hat. s. Anmerk. 44. Bey der darüber entstandenen Frage aber de satisfactione muß man freilich nicht vergessen, daß man Genugthuung, Büßung für die Sünde satisfacere, satisfacere pro peccatis, satisfacere Deo — in der alten Kirche (ich berufe mich dießfalls insonderheit auf Cyprian Biblioth. der Kirchenvät. B. 3. S. 207. A. 44. ohne mich jezt weiter einzulassen,) vom Menschen, vom Sünder, und zwar unmittelbar gefordert hat, wenn er Vergebung derselben erhalten wollte, anstatt daß wir satisfacere pro peccatis entweder allein von Christo, oder allenfalls mittelbar von dem Menschen gelten lassen, so fern er durch den Glauben sich die Genugthuung Christi zu eigen macht. Dabey ist aber auch zu bedenken, daß die Alten, wenn sie von einer Satisfaktion von Seiten des Sünders reden, sie nicht in dem vollen Verstande nehmen, in welchem wir sie Christo zuschreiben.

43) Poenitentiae plena et perfecta definitio est vt peccata, pro quibus poenitudinem gerimus vel quibus nostra conscientia remordetur, nequaquam vlterius admittamus. Indicium vero satisfactionis et indulgentiae est (indulgentia wird hier als unmittelbare Folge jener menschlichen Satisfaktion betrachtet) affectus quoque eorum de nostris cordibus expulisse.

macht, durchaus nicht mehr begehen. Das Zeichen aber, daß sie ausgesöhnt und vergeben seyen, ist das, wenn auch die Neigung darzu aus unserm Herzen ausgetilgt ist. Denn es weiß ohngefähr ein jeder, daß er von seinen vorigen Sünden noch nicht losgesprochen sey, so lang er sie noch gut zu machen und zu beseufzen beschäftiget ist, so lange ihm noch seine begangene oder ähnliche Sünden vor Augen schweben, und ihm noch das Angedenken davon, wenn es auch nicht mit einer Art von Vergnügen wäre, in seinem Innwendigen klebt 44). Wem also darum zu thun ist, für seine Sünden zu büßen, der soll denken, daß er alsdenn davon losgezählt sey, und Vergebung seiner vorigen Missethaten erhalten habe, wenn er fühlt, daß sein Herz nicht mehr von Reizungen und Vorstellung derselben geplaget werde Wir haben also den sichersten Beweiß davon in unserm Gewissen, der uns die Vergebung unsrer Schuld vor jenem großen Erkenntniß und Gerichtstag, alldieweil wir noch im Fleische wandeln, aufdekt, und das Ende unserer Büßung und die Gnade der Vergebung eröfnet 45).

6. An

44) Nouerit enim vnusquisque necdum se peccatis priſtinis abſolutum, quamdiu ſibi ſatisfactioni et gemitibus incubanti vel illorum quae egit vel ſimilium criminum ante oculos imago praeluſerit, eorumque non dicam oblectatio ſed vel recordatio infeſtaverit mentis arcana.

45) Itaque tunc ſe is, qui pro ſatisfactione peruigilat a criminibus abſolutum ac de praeteritis admiſſis veniam percepiſſe cognoſcat, cum nequaquam cor ſuum eorundem vitiorum illecebris ſenſerit vel imaginatione perſtringi. Quamobrem veriſſimus quidam examinator poenitentiae et index indulgentiae in conſcientia reſidet noſtra, qui abſolutionem reatus noſtri ante cognitionis et iudicii diem adhuc nobis in hac carne commorantibus detegit et finem ſatisfactio-

6. An sich ist es freilich nüzlich und nöthig, an seine Sünden zu gedenken [46]), nämlich so lange man noch in der Buße begriffen ist. Da ists recht und gut, wenn man sagen kann: ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer vor mir, Ps. 51. oder Ps. 38. ich sorge für meine Sünde. Wenn nun aber unter diesem Geschäft der Demüthigung das Angedenken davon sich verliehrt, und der nagende Wurm durch Gottes erbarmende Gnade abstirbt, so ist es sicher, daß man zum Ende seiner Büßung und zur Vergebung gelangt, und von aller Befleckung aller seiner Sünden gereiniget sey. Doch kommt man auf keinem andern Weg darzu sie zu vergessen, als dadurch, daß jene Laster und Neigungen ausgetilget, und unser ganzes Herz recht davon gereiniget

factionis ac remissionis gratiam pandit. Et vt haec eadem significantius exprimantur, tum demum praeterita nobis vitiorum contagia remissa credenda sunt, cum fuerint de corde nostro praesentium voluptatum desideria pariter passionesque depulsae.

46) Vor dem sechsten Capitel fehlt sichtbarlich eine ganze Stelle im Text. Dieß zeigt sich theils daraus, daß gleich Anfangs bemerkt ist, Pinufius antworte nun wieder, der doch bisher ohnehin gesprochen hat, theils aus der Antwort des Abbts selbsten: Ceterum hoc quod de peccatorum recordatione dixistis, vtile sane ac necessarium est sed adhuc agentibus poenitentiam — und doch steht von keiner Frage nichts da. Diese ist also aus dem Texte ausgefallen, und enthielt ohne Zweifel eine Einwendung: daß man sich wohl auch mit Fleiß das Andenken an seine Sünden erneure. Man sehe zur Bestätigung K. 8. wo der Abbt sagt: quod paulo ante dixisti, te etiam de industria praeteritorum peccatorum memoriam retractare.

niget werde; so, daß wer hierinn träg und nachläßig ist, gewiß auch dieses Ziel nicht erreichen wird 47).

7. Uebrigens giebt es nach der allgemeinen Tauf-Gnade und neben der kostbaren Gabe des Märtyrthums noch viele Früchte der Buße, wodurch man zur Versöhnung der Sünden kommen kann. Nicht nur auf die Buße überhaupt wird ewiges Heil gesezt, wie Petrus Ap. Gesch. 3, 19. sagt: Thut Buße und bekehret euch, daß eure Sünden getilget werden; sondern auch die Liebesneigung wird dazu empfohlen, 1 Petr. 4. Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Eben so sind auch Allmosen ein Heilmittel für unsere Wunden. Wie das Wasser ein brennend Feuer löschet, heißt es Sir. 3, 33. also tilget das Allmosen die Sünden. Auch mit Thränen kann man seine Sünden abwaschen. Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, sagt der fünfte Psalm, und

neze

47) Dum ergo agimus poenitentiam et adhuc vitiosorum actuum recordatione mordemur, neceſſarium eſt, vt ignem conſcientiae noſtrae obortus ex confeſſione culpae lacrumarum imber exſtinguat. Cum vero cuiquam in hac humilitate cordis et ſpiritus contritione defixo atque in labore et gemitu perduranti horum recordatio fuerit conſopita et conſcientiae ſpina de medullis animae gratia Dei miſerentis evulſa; certum eſt eum ad ſatisfactionis finem atque indulgentiae merita perueniſſe et ab vniuerſorum criminum labe purgatum. Ad quam tamen obliuionem non alias peruenitur, niſi per obliterationem vitiorum atque affectuum priſtinorum et perfectam cordis atque integram puritatem quam ſine dubio nullus eorum, qui per ignauiam ſiue contemtum vitia ſua purgare neglexerit, aſſequitur, niſi qui gemitus atque ſuſpiria moeſta iugitate continuatis omnium ſordium priſtinarum excoxerit labem —

neze mit meinen Thränen mein Lager. Und am Ende des Psalms heißt es: weichet von mir alle ihr Uebelthäter, denn der Herr höret mein Weinen. Auch Bekenntniß der Sünden bewirkt die Tilgung derselben 48), ich sprach, steht im 32 Ps. ich will dem Herrn meine Uebertretungen bekennen. Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünden. Nicht weniger erhält man Vergebung durch Demüthigung seines Herzens und seines Leibes. Siehe an, bittet der 25ste Psalm, meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünden. Insbesondere aber durch Besserung seines Verhaltens, wo Jes. 1. steht: Thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lernt Gutes thun. Trachtet nach Recht — alsdenn kommt und

48) Man sieht, wie viele und ganz verschiedene Wege der Verfasser uns vorschlägt, unter denen man nach seinen Umständen, wie er bald sagt, noch wählen könne, um zur Vergebung seiner Sünden zu gelangen. Post illam namque generalem baptismi gratiam et illud pretiosissimum martyrii donum, quod sanguinis ablutione conquiritur (es war nämlich alte Lehre, daß durch den Märtyrer Tod alle Sünden getilgt werden) multi sunt poenitentiae fructus, per quos ad expiationem criminum peruenitur. Man denke nicht daß hier von innerer Reinigung davon die Rede sey, sondern es sind die Mittel nach Cassian zu der venia delictorum, zu der remissione peccatorum, die unter andern auch eben durch jene innere Reinigung erhalten werden, oder auch nach der Maase wie wir andern ihre an uns begangene Fehler vergeben. Und unter der geflißnen Anzeige aller dieser so mannigfaltigen Mittel zur Vergebung der Sünden zu gelangen, ist hier kein Wort von dem Verdienst und der Genugthuung Christi oder dem Glauben an dasselbe, daß er entweder neben jenen auch ein Mittel wäre, oder jene übrige Mittel erst in der Kraft dieses Glaubens, als rechte Mittel würkten.

und lasset uns miteinander rechten. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Zuweilen wird sie auf die Fürbitte der Heiligen ertheilt; 1 Joh. 5, 16. so jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten: so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode; und Jak. 5, 14. 15. ist Jemand krank, der ruffe zu sich die Aeltesten von der Gemeine und lasse sie über sich bethen — und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm vergeben seyn. Manchmalen werden auch die Sünden durch gläubiges Mitleiden abgethan: Sprüchw. Sal. 15. durch Mitleiden und Glauben werden die Sünden gereiniget. Oft auch durch Bekehrung und Errettung derer, welche durch unsere Erinnerungen von ihrem Verderben zurückkommen. Wer den Sünder nach Jak. 5, 20. bekehret von dem Irrthum seines Wegs, der hat einer Seelen vom Tode geholfen, und wird bedeken die Menge der Sünden. Deßgleichen, wenn wir Nachsicht gegen andere gebrauchen und ihnen vergeben, können wir auch unsers Orts zur Vergebung bey Gott gelangen; wenn ihr den Menschen, sagt Christus Matth. 6. ihre Fehler vergebet, so wird euch mein himmlischer Vater hinwiederum auch eure Fehler vergeben. So viele Zugänge zur Vergebung hat uns die Gnade des Heilandes eröfnet, damit ja Niemand, dem es um sein Heil zu thun ist, zu verzweiflen Ursache finde 49). Solltest du dich für zu schwächlich halten, um

49) Videtis ergo, quantos misericordiae aditus patefecerit clementia salvatoris, vt nemo salutem cupiens, desperatione frangatur cum videat se tantis ad

um mit Fasten deine Sünden zu tilgen, so kaufe dich durch reichliches Allmosen davon los. Kannst du dem Armen nicht geben (wiewohl auch das Scherflein der Wittwe Verheißung hat) so bessere dich dargegen und reinige dich dadurch von Sünden. Kannst du es zu keiner Vollkommenheit in der Tugend bringen, so laß dir desto mehr angelegen seyn, das Heil anderer zu befördern. Wenn du auch darzu untüchtig seyn solltest; so kannst du deine Sünden durch herzliche Liebe zudecken. Solltest du auch hier zu lau seyn, so bitte die Heilige, daß sie dir durch ihre Fürbitte ein Heilmittel für deine Wunden bereiten. Endlich wer kann denn nicht seufzen: ich bekenne dir meine Sünden, und verhehle meine Missethat nicht; um das zu erhalten, was gleich darauf folgt: Da vergabest du mir die Missethat meines Herzens. Schämest du dich deine Sünden vor den Menschen zu offenbaren, so höre nicht auf, im Verborgenen sie dem zu bekennen, dem sie doch nicht unbekannt sind: ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir. An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir gethan, —der pflegt Missethaten ohne Beschämung zu schenken. Ja nach allem diesem hat uns die göttliche Herablassung noch ein andres leichteres Mittel an die Hand gegeben, und die Erlassung unsrer Sünden gleichsam in unsere Macht gestellt, wenn sie angewiesen hat zu bethen: Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldnern vergeben

ad viam remediis inuitari. Si enim pro infirmitate carnis afflictione ieiuniorum abolere te peccata non posse caussaris — eleemosynarum *ea redime* largitate. Indigenti si non habes quod impertias — certe absque illis morum poteris emendatione purgari —

geben. Wen also ernstlich darnach verlangt, Vergebung seiner Sünden zu erhalten, der lasse sich diese Mittel empfohlen seyn, und halte sich nicht selbst von der Quelle des Heils ab, weil, wenn wir das auch alles gethan haben, es doch nicht hinreicht, unsere Sünden auszusöhnen, wofern sie Gottes Güte und Gnade nicht tilget 50). Er aber, wenn Er den Gehorsam sieht, und unsere Demuth, so belohnt er auch unser schwaches Beginnen mit überschwenglicher Milde und sagt: ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Zwar stehet geschrieben: ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung der Sünden, Ebr. 9: und das ist auch richtig. Dann Fleisch und Blut mögen das Reich Gottes nicht ererben. 1 Cor. 15. Wer also hiebey dem Schwerd des Geistes, welches ist das Wort Gottes, Einhalt thun wollte, den würde ohne Zweifel das Wort des Propheten treffen: Verflucht sey, wer sein Schwerd vom Blute zurückzieht, Jer. 48. Denn das ist das Schwerd, wodurch das schädliche

50) Quicunque igitur ad indulgentiam suorum criminum desiderat pervenire, istis semetipsum aptare studeat instrumentis, nec obdurati cordis peruicacia a remedio salutari fontem tantae pietatis auertat; quia etiamsi haec omnia fecerimus, non erunt idonea ad expiationem scelerum nostrorum (man vergesse nicht, das gerade mit dem vorigen Ausdruck Anm. 48. zu vergleichen: multi sunt poenitentiae fructus, per quos ad expiationem criminum peruenitur, um den wahren Sinn nicht zu verfehlen) nisi ea bonitas Domini clementiaque deleuerit. Qui cum religiosi conatus obsequia supplici mente a nobis oblata perspexerit, exiguos paruosque conatus immensa liberalitate prosequitur dicens: ego sum qui deleo iniquitates Tuas propter me.

liche Blut vergossen wird, das der Sünde das Leben giebt 51).

8. Man muß sich also nicht mit Fleiß vergangene Sünden ins Gedächtniß zurückrufen, sondern man muß sie vielmehr, wenn sie sich auch selbst wieder aufdringen wollten, aus dem Angedenken wegzuschaffen beflißen seyn. Es bleibt immer wieder etwas unreines davon in unserm inwendigen bekleben, und alldieweil wir wieder über den Vorstellungen davon verweilen, ist doch unser Herz nicht mit guten Gedanken erfüllt. Wir sollen aber unser Inneres immer zu himmlischen Dingen erheben.

9. Wir müssen also wissen, daß alsdenn erst für die alte Sünden genug gethan sey, wenn die Bewegungen

gen

51) Hier fehlts wohl wieder, wenigstens in der Abtheilung des Texts, wo nicht im Texte selber. Die gleich folgende Worte: Ad hunc ergo quem praediximus statum quisquis conscenderit, satisfactionis gratiam (hier ist ohne Zweifel satisfactio gerade für indulgentia gesezt; sonst hieße es nicht satisfactionis gratia) quotidianis ieiuniis et mortificatione cordis et corporis assequetur, betrachte ich als Frage oder Einwurf vom Germanus und seinem Gefährten, welche auch gleich den Grund ihres Zweifels hinzusetzen: quia sicut scriptum est: sine sanguinis effusione non fit remissio. Jezt folgt die Antwort des Abbts Pinufius: Nec immerito (ein paar Worte vor diesen möchten wohl ausgefallen seyn) Caro enim et sanguis regnum Dei possidere non possunt. Et ideo quisquis ab huius sanguinis effusione gladium spiritus, quod est verbum Dei, voluerit inhibere, absque dubio illa Ieremiae Prophetae maledictione plectetur. Nam maledictus, inquit, qui prohibet suum gladium a sanguine. Hier hätte wohl der gute Abbt die größte Aufforderung gehabt, von dem blutigen Verdienste Christi zu handeln, dafür geräth er auf diese wunderbare Allegorien.

gen und Wirkungen aus unserm Herzen verbannt sind, durch welche wir zu bereuenswerthen Handlungen gekommen sind [52]). Niemand aber kann es so weit zu bringen hoffen, der nicht auf die Ursachen weiter zurückgeht, und den Veranlassungen zuvorkommt, wodurch jene Bewegungen hervorgebracht werden. Der Unzüchtige muß z. E. acht geben, ob etwa häufiger Umgang mit Frauenzimmer, oder allzuwollüstige Nahrung seines Leibes der Grund seiner Reizungen sey, und sich darnach richten. Ist jemand über Geldbegierde in Verbrechen gerathen, so weiß er die Quelle die er zu verstopfen hat. Unter der Anwendung solcher Mittel und Wege wird er ohne Zweifel seine vorige Missethaten auch vergessen lernen.

10. Doch was dieß Vergessen betrifft, so versteht es sich nur von Hauptverbrechen, die auch Mosis Gesez verdammt [53]). Darüber hat die Buße ein Ende,

52) Nouerimus autem nos, vt saepe diximus, tunc demum pro praeteritis satisfeciſſe peccatis, cum ipsi motus atque effectus per quos poenitenda commisimus, fuerint de noſtris cordibus amputati. Quod tamen nullus obtinere se posse credat, qui non prius ipsas causas atque materias, pro quibus in illa collapsus est crimina, omni spiritus feruore succiderit.

53) Verum ista praedictae obliuionis definitio super capitalibus tantum sit criminibus constituta, quae Mosaica quoque lege damnantur, quorum sicut per conuersationem bonam abiiciuntur vel consumuntur affectus, ita etiam accipit poenitentia finem. Ceterum ab istis minutis, in quibus septies iustus cadit, vt scriptum est et resurgit, nunquam deerit poenitudo. Aut enim per ignorantiam aut per obliuionem aut per cogitationem aut per sermonem aut per obreptionem aut per necessitatem aut per fragilitatem carnis singulis diebus vel inuiti vel volentes

Ende, so wie die Neigungen dazu unter einem guten Wandel und Umgang aufhören. Wenn aber von jenen kleineren Fehltritten die Rede ist, wovon es heißt, daß der Gerechte des Tages siebenmal falle und wiederaufstehe, Spr. Sal. 15. darüber hat man freilich immer zu büßen nöthig. Denn wir verfallen so leicht und gleichsam als durch ein Naturgesez dar-ein 54), daß wir sie auch bey aller Fürsichtigkeit nicht ganz vermeiden können, wie auch Johannes davon schreibt 1 Br. 1. so wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Um es also zur Vollkommenheit zu bringen, ist es nicht genug, ans Ende der Buße gekommen zu seyn, d. i. sich von unerlaubten Dingen zu enthalten, wenn wir nicht auch unermüdet in jenen Tugenden uns zu üben, fortfahren, wodurch wir die Gewißheit oder das Merkmal erhalten, daß unsere Sünden getilgt seyen.

lentes frequenter incurrimus, pro quibus et Dauid orans Dominum purificationem atque indulgentiam deprecatur

54) Tanta enim in his facilitate *tanquam naturali lege* prolabimur vt quantalibet circumspectione atque custodia caueantur non possint ad plenum ista vitari — Proinde perfectionis culmen pertingere cupienti non satis proderit ad finem poenitentiae peruenisse i. e. ab illicitis temperare, nisi etiam in illis virtutibus indefesso cursu semetipsum semper extenderit, quibus ad satisfactionis indicia peruenitur.

II. Vincenz von Lerins.

Einleitung.

Ohne Zweifel haben manche Leser dieser Bibliothek längst gewünscht, unter so vielen dogmatischen Streitigkeiten auf eine sichere Theorie zu stoßen, wornach die ältere Kirche dieselbige würklich entschieden, oder wenigstens zu entscheiden sich das Ansehen gegeben hat. In dem ganzen christlichen Alterthum werden wir kein so bestimmtes System über die hieher gehörige Grundsätze finden, als bey dem Verfasser, dessen Schrift in Auszügen hier vorgelegt wird. Man hat ihm immer das Zeugniß gegeben, daß er ein eben so genauer Kenner der ächten Kirchenlehre, als ein aufrichtiger Verehrer derselbigen gewesen sey; und ich glaube, daß er dieß Zeugniß verdient habe.

Man sagt uns zwar, zuerst Gennadius de script. Eccl. c. 64. und nach ihm andere, Vincenz habe diese Abhandlung unter dem unbestimmten Namen Peregrini aduersus hereticos ausgegeben, (woher? werden wir gleich in der ersten Anmerkung finden —) Man hat aber doch immer zugleich den Vincenz als den wahren Verfasser angeführt. Er war der gemeinen Nachricht zufolge zu Tullum in dem Belgischen Gallien gebohren, stand eine Zeitlang in weltlichen Diensten (denn daß er Soldat gewesen, schließt man nur aus seinem Ausdruck von miles und militia secu-

secularis, welches, meines Erachtens, zu dieser Behauptung noch nicht hinreicht) zog sich aber in der Folge zurück, und begab sich in das zu derselbigen Zeit berühmte Mönchskloster auf der Insel Lerina oder Lirinum in dem Narbonensischen Gallien von Antipolis über gelegen, wo er Presbyter ward. Das Closter war damalen mit fürtrefflichen gelehrten Leuten besezt, die hernach zum Theil zu Bißthümern gelangten, und sich durch Schriften bekannt gemacht haben, als Evcherius, Salvian u. a.

Vincenz schrieb dieß Werkgen ums Jahr 434. etwa drey Jahr nach der Synode von Ephesus, wie er selbst B. 1. k. 42. sagt, und starb hernach noch vor 450. unter dem Theodosius und Valentinian. Er gab dieser seiner Schrift den Titel Commonitorium, weil sie ein Mittel seyn sollte, ihn und andere dessen zu erinnern, was er von den Vätern gelernt habe. Im Grunde aber enthält sie nichts anders, als, was das erste Buch betrifft (denn sie ist in zwey Bücher getheilt, oder wenn man lieber so will, es sind zwey Commonitoria) eine genaue entwickelte Vorschrift, wie man sich bey entstehenden Streitigkeiten und Neuerungen über Lehrartikel zu verhalten, und dieselbige zu beurtheilen habe. Im andern Theil sucht der Verfasser diese seine Vorschrift durch ein, wie er glaubt, sehr herrliches Beispiel, nämlich durch die Art und Weise zu bestätigen, nach welcher die Väter auf der berühmten Synode zu Ephesus vom Jahr 431. wider den Nestorius verfahren und geurtheilt haben. Dieß zweite Buch aber ist bis auf die drey letzte Capitel verlohren gegangen, in welchen aber zum Glück der Verfasser die Summe des vorhergegangenen kürzlich wiederhohlt hat.

Vincenz von Lerins erstes Erinnerungsbuch [1].

Vorrede. Da die Schrift sagt: Frage deine Väter, die werdens dir verkündigen, deine Aeltesten, die werdens dir sagen, 5 Mos. 32, 7. und noch mehrere ähnliche Erinnerungen giebt, als Spr. Sal. 22, 16. 3, 1. so habe ich es für keine ganz unnüze Arbeit angesehen, wenn ich das, was ich von den Vätern getreulich gelernt habe, nunmehr zusammenschreibe, um der Schwachheit des Gedächtnisses zu Hülfe

1) Dem Gennadius zufolge hieß die eigentliche Aufschrift wie sie der Verf. selbst gemacht hat: Peregrini aduersus haereticos Commonitorium (denn das lezte Wort gehört ohne Zweifel auch in den Text beym Gennadius) In den gewöhnlichen Ausgaben aber hat sie den Zusatz Peregrini s. Vincenti Lerinensis pro Catholicae fidei antiquitate et vniuersitate aduersus profanas omnium haereseon nouationes commonitoria duo. Der Name ist aus der Vorrede genommen: videtur mihi minimo omnium seruorum Dei *Peregrino*; — der Ausdruck Commonitorium gleichfalls, wo er auch zweimal erklärt wird — si ea, quae fideliter a S. Patribus accepi literis comprehendam, infirmitati certe propriae perneceſſaria, quippe quum adsit in promtu vnde imbecillitas memoriae meae assidua Lectione reparetur; und gegen das Ende: me vero subleuandae recordationis vel potius obliuionis meae gratia *Commonitorium* mihimet parasse suffecerit, quod tamen paulatim recolendo quae didici emendare et implere quotidie, Domino praestante, conabor.

Hülfe zu kommen. Es ist dieß nicht allein eine an sich nüzliche Unternehmung, sondern es bewegt mich auch die Betrachtung der Zeit und die Schicklichkeit des Orts hiezu. Der Zeit zwar: denn da diese uns alles nach und nach entreißt, ist es wohl nöthig, daß wir ihr auch etwas entziehen, das ins ewige Leben Frucht bringe, zumal, da das bald etwa bevorstehende Weltgericht uns auffordert, der Religion uns mit doppeltem Eifer anzunehmen, und den einreißenden Irrlehren Widerstand zu thun. Aber auch der Ort giebt uns Anlaß, da wir uns dem Getümmel der Städte und der Welt entzogen und in das stille Closter begeben haben, wo wir ohne Zerstreuung thun können, was der 46ste Psalm sagt: seyd stille und erkennet, daß ich der Herr bin. An sich schikt sich wohl dieß Geschäft sehr wohl zu unserer jezt gewählten Lebensart, da wir uns, nachdem wir eine Zeitlang weltliche Dienste versehen [2]), in den sicheren Hafen der Religion und des Gottesdienstes zurückgezogen haben, um uns Gott durch dieß Opfer christlicher Demuth wohlgefällig zu machen. Es ist aber Zeit zur Sache zu kommen, und das auszuzeichnen, was wir von den Vätern gelernt und zu bewahren empfangen haben, wobey ich aber mehr nur den treuen Erzähler machen, als von dem Meinigen etwas zusezen, und überhaupt nur das Nöthigste kürzlich beybringen werde.

Kap. 1. Ich habe also oft mit großem Fleiß und Sorgfalt mich bey den frömmsten und gelehrtesten Männern dießfalls erkundigt, wie man auf eine

 sichere,

2) Quippe qui quum aliquando variis ac tristibus *saecularis militiae* turbinibus volueremur tandem nos in portum religionis, Christo adspirante, condidimus.

sichere, allgemeine und regelmäsige Art den wahren ächten Glauben der Kirche von irrigen Lehren unterscheiden könne 3). Hierauf habe ich denn von allen die Antwort erhalten, die ohngefähr dahinaus lief: es müsse ein jeder seinen Glauben unter göttlicher Hülfe auf doppelte Art verwahren, einmal mit dem Ansehen des göttlichen Gesezes, hernach mit der Tradition der katholischen Kirche.

K. 2. Hier möchte aber jemand fragen: Da der Canon der Schrift vollständig und für sich überall mehr als zureichend sey, was man denn nöthig habe, demselben noch die kirchliche Auktorität beyzusezen? Es ist aber deßwegen erforderlich, weil die heilige Schrift bey ihrer eigenen Hoheit nicht von allen in Einem Sinne genommen wird, sondern der eine ihre Aussprüche so, der andere anders erklärt, daß es fast das Ansehen hat, man könne so viele Meinungen herausbringen, als Menschen sind. Denn anders erklärt sie Novatian, anders Sabellius, anders Donat, anders Arius, Eunomius, Macedonius, anders Photin, Apollinaris, Priscillian, anders Jovinian, Pelagius, Cälestius, anders endlich Nestorius 4). Um

3) Hier bestimmt nun der Verf. selbst den eigentlichen Inhalt der Schrift: Es kommt auf die Frage an: Quonam modo possim *certa* quadam et quasi generali ac regulari via catholicae fidei veritatem ab haereticae prauitatis falsitate discernere? Die gemeine Antwort damalen war: duplici modo, primo scil. diuinae Legis auctoritate, tum deinde Ecclesiae Catholicae traditione.

4) Dieses aliter Nouatianus, aliter Photinus etc. exponit ist natürlich im Gegensatz von der Ecclesia Catholica und in Rücksicht der zu eines jeden System gehörigen Beweißstellen zu verstehen. Aber das gleich folgende atque idcirco multum necesse est propter

Um so vieler irriger Abweichungen willen ist es nöthig, daß man die Auslegung der prophetischen und apostolischen Schriften nach der Regel des kirchlichen und rechtglaubigen Sinnes einrichte.

K. 3. In der rechtglaubigen Kirche muß man auch sorgfältig dahinsehen, daß wir an dem halten, was überall und allezeit und von allen geglaubt worden ist: Denn das ist wahrhaftig und im eigentlichen Verstand katholisch, wie man aus dem Wort selbst schon und aus der Natur der Sache sieht. Das geschieht, wenn wir der Allgemeinheit, dem Alterthum und der Uebereinstimmung folgen 5). Der Allge-

propter tantos tam varii erroris anfractus vt propheticae et apostolicae interpretationis linea secundum Ecclesiastici et catholici sensus normam dirigatur hat einige Zweideutigkeit. Denn man könnte die normam sensus catholici auch für das ohngefähr ansehen, was wir mit der Analogie des Glaubens meinen. Es ist aber nicht so verstanden, sondern diese Norm ist die von Alters her allgemein übliche Erklärung, wie sich aus dem bald folgenden ergiebt.

5) Hoc ita fit, si sequamur vniuersitatem, antiquitatem, consensionem. Sequemur autem vniuersitatem hoc modo, si hanc vnam fidem veram esse fateamur, quam tota per orbem terrarum confitetur Ecclesia. Antiquitatem vero ita si ab his nullatenus sensibus recedamus, quos sanctos maiores ac patres nostros celebrasse manifestum est. Consensionem quoque itidem si in ipsa vetustate omnium vel certe pene omnium sacerdotum pariter et magistrorum definitiones sententiasque sectemur. Wie der Verfasser hier Vniuersitatem und Consensionem als Beurtheilungsgründe, wenn von der Aechtheit einer Kirchenlehre die Frage eintritt, unterscheide, ist nicht so ganz leicht zu bestimmen. Denn wenn alle Lehrer oder fast alle in einer Lehre übereinstimmen, so entsteht ja jene Allgemeinheit, daß sich die ganze Kir-

meinheit dadurch, wenn wir das allein für den wahren Glauben halten, wozu sich die ganze Kirche in der Welt umher bekennt. Das Alterthum, wenn wir in keinem Stück von den Gesinnungen abweichen, an welche sich unsere heilige Vorfahren und Väter gehalten haben: Der Uebereinstimmung endlich, wenn wir auch bey dem Alterthum, bey den Bestimmungen und Meinungen entweder aller, oder wenigstens fast aller Bischöffe und Lehrer bleiben.

K. 4. Was hat denn also ein rechtglaubiger Christ zu thun, wenn sich irgend ein Theil der Kirche von der Gemeinschaft des allgemeinen Glaubens trennt? Nichts, als daß er die Gesundheit des ganzen Körpers einem angesteckten und verdorbenen Gliede vorzieht. Aber wie alsdenn, wenn eine neue Seuche nicht

che auf der Erde dazu bekennt. Und hinwiederum kann jene Allgemeinheit nicht statt finden, ohne diese Uebereinstimmung der Lehre. Inzwischen scheint doch Vincenz, wenn man ihn hin und her liest und mit ihm selbst vergleicht, die Universalität einer Lehre theils auf den gleichsam geographischen Umfang derselben, wenn sie überall umher angenommen ist, zu beziehen, insofern die gegenwärtige dogmatische Verfassung der Kirche gegen eine jezt entstehende Neuerung oder Trennung entscheiden kann und soll; theils und noch mehr darauf zu gründen, wenn bereits eine oekumenische Synode decidirt hatte. vergl. Kap. 4. Hingegen die Uebereinstimmug großer Lehrer fordert er da, wo man zur Bestätigung einer Lehre auf das Alterthum zurückgeht, ohne den Spruch einer Synode vor sich zu haben, weil man nämlich bey den Alten hie und da, als beym Origenes, Tertullian u. a. auch sonderbare Meinungen antrift, die zwar alt, aber nicht die gewöhnlichen waren. Man betrachte nun hierüber so wohl die jezt angeführte Stelle als auch das ganze nächstfolgende Capitel.

nicht nur einen Theil, sondern auch die ganze Kirche durchaus zu verwüsten dräuen sollte? Alsdenn muß er wieder zusehen, daß er bey dem Alterthum bleibe, welches allerdings von keinem Betrug der Neuerung verführt werden kann. Aber wie, wenn er selbst in dem Alterthum zween oder drey Männer, oder auch eine Stadt, oder gar eine Provinz in einen Irrthum verwikelt findet? Dann muß er acht geben, daß er dasjenige, was die allgemeine Kirche von Alters her allgemein entschieden hat, der Verwegenheit oder Unwissenheit einiger weniger vorziehe. Aber wenn sich so etwas zeigt, wo man keine ältere Entscheidung vor sich findet [6]? Alsdenn muß er die Mei-

6) Quid si tale aliquid emergat, vbi nihil huiusmodi reperiatur? das ist, wo man keine — vniuersaliter antiquitus vniuersalis Ecclesiae decreta — allgemeine Synodalverordnungen bereits vor sich findet, welche eine strittige Frage entschieden hätten. Man sieht wohl, daß der Verfasser die verschiedene Fälle, die auch bereits vorgekommen waren, und die Einwürfe, die man daher gegen die Theorie machen konnte, nicht übersehen hat. Hier wird hauptsächlich theils gegen die Donatisten, theils gegen die Arianer gezielt. Jene machten nur eine Spaltung in Einer Provinz, und hatten also die ganze übrige Kirche allgemein wider sich, jene Universalität, wovon der Verfasser zuerst redet. Aber die Arianer hatten sich ja aller Orten so ausgebreitet, daß sie einst die herrschende Kirche auszumachen schienen. Denen muß man also das Alterthum entgegen stellen. Aber sie wußten auch Zeugen aus demselben für sich anzuführen, und da der Streit entstand, hatte natürlich noch keine allgemeine Synode gegen sie gesprochen. Nun folgt die Anweisung: Tunc operam dabit, vt collatas inter se maiorum consulat interrogetque sententias, *eorum duntaxat* qui diuersis licet temporibus et locis in vnius tamen Ecclesiae catholicae

nungen der Vorfahren fleißig unter sich vergleichen und zu Rathe ziehen, solcher nämlich, die, und zwar zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, als bewährte Lehrer, die in der Gemeinschaft und im Glauben der einigen rechtglaubigen Kirche verharrt sind, gegolten haben, und was er denn sieht, daß nicht nur Einer oder Zween, sondern alle gleichmäsig, mit Einer Stimme, unverhalten, oft und beharrlich angenommen, geschrieben und gelehrt haben, das soll er denken, habe er auch ohne weiteren Anstand zu glauben. Doch damit dieses alles noch deutlicher wird, wollen wir es mit einigen Beispielen zu erläutern suchen.

K. 5. Zur Zeit des Donats, von dem die Donatisten ihren Namen haben, als sich ein großer Theil von Afrika in seinen Irrthum stürzte, und uneingedenk des Namens, der Religion und des Bekenntnisses die gottlose Verwegenheit Eines Mannes höher achtete, als die Kirche Christi, konnten nur diejenige in Afrika, welche sich mit Verabscheuung jener Trennung an die allgemeine Kirchen der Welt anschlossen, von jenen allen allein bey den Heiligthümern des katholischen Glaubens selig werden, und gaben ein Beispiel, wie sich die Nachkommen bey ähnlichen etwa wieder vorkommenden Auftritten zu verhalten hätten.

K. 6. So, da das Gift der Arianer nicht nur einen Theil, sondern beynahe die ganze Welt angesteckt

licae communione et fide permanentes magistri probabiles exstiterunt et quicquid non vnus aut duo tantum sed omnes pariter vno eodemque consensu aperte, frequenter, perseueranter tenuisse, scripsisse, docuisse cognouerit, id sibi quoque intelligat absque vlla dubitatione credendum.

steckt hatte, so, daß fast alle lateinische Bischöffe theils durch Gewalt, theils durch Betrug dadurch irre geführt wurden, und nicht mehr wußten, welche Parthie sie ergreifen sollten, ward jeder aufrichtige Liebhaber und Verehrer Christi dafür bewahrt, indem er den alten Glauben der untreuen Neuerungssucht vorzog 7). Es zeigte sich aber auch, wie viel Unglücks eine neue Lehre herbeyziehe, das nicht nur einzelne Familien befiel, sondern ganze Städte und Provinzen, ja zulezt das ganze römische Reich erschütterte. Diese Furie, nachdem sie sich zuerst des Kaisers, und dann auch der Großen bemächtiget hatte, unterließ nicht alles umzukehren, daß Ehfrauen entunehrt, Wittwen beraubt, Jungfrauen geschändet, Clöster niedergerissen, Geistliche auseinander getrieben, Leviten mit Schlägen mißhandelt, Bischöffe ins Elend gejagt, und Zuchthäuser, Gefängnisse und Bergwerke mit Heiligen angefüllt wurden. Und warum geschahe dieß alles, als weil man nun menschlichen Aberglauben für himmlische Lehre einführte?

K. 7. Vielleicht aber ist das aus Haß gegen das Neue, und aus Vorurtheil für das Alte erdichtet! Wer so denkt, der lese nur, was Ambrosius am Ende des zweiten Buchs, und auch des dritten hievon schreibt, wie er vor Neuerungen warnet und sich dabey

7) Quando Arianorum venenum non iam portiunculam quandam sed paene orbem totum contaminauerat, adeo vt *prope cunctis latini sermonis* Episcopis partim vi partim fraude deceptis caligo quaedam mentibus offunderetur, quidnam potissimum in tanta rerum confusione sequendum foret, tunc quisquis verus Christi amator et cultor exstitit, antiquam fidem nouellae perfidiae praeferendo nulla contagii ipsius peste maculatus est.

bey auf die Confessoren beruft, die sich denselbigen widersezt haben. Dieser ihrem Beispiel sollen wir nachfolgen, nachdem der Herr sie um ihrer Beharrung willen, bey dem frommen Glauben der Vorfahren werth geachtet hat, daß durch sie die Kirchen wiederhergestellt, und die Völker zur ächten Lehre zurückgebracht worden sind.

K. 8. Und hiebey ist insonderheit das wohl zu bedenken, daß bey der Vertheidigung der alten Kirche nicht auf das gesehen worden ist, was allenfalls nur einem Theil derselben gefallen, sondern was die ganze Kirche gebilliget hat. Für die irrige und einander widersprechende Meinungen eines oder etlicher Männer, oder wenn auch irgend eine Provinz etwas dergleichen angenommen hätte, würden sich dergleichen Leute nicht so haben aufopfern dürfen; aber über den Schlüssen und Bestimmungen der apostolischen und katholischen Wahrheit hielten sie, wie sie von allen Bischöffen der heiligen Kirche angenommen worden sind, und lieber wollten sie sich zu Opfern hingeben, als den allgemeinen Glauben des Alterthums verrathen.

K. 9. Und das war immer so in der Kirche, daß je mehr Einer Religion hatte, desto schneller und entschlossener widersezte er sich jeder Neuerung. Nur Ein Beispiel von vielen, das wir besonders von dem römischen Stuhl hernehmen wollen. Als Agrippin, der Bischof von Carthago zuerst sich beigehen ließ, wider die göttliche und allgemeine Kirchenregel, wider die Meinung aller Mitbischöffe, wider die Sitte der Vorfahren, die Wiedertaufe einzuführen, und sich ein allgemeines Geschrey wider diese Neuerung erhob,

hob 8), glaubte Stephanus, der damals auf dem römischen Stuhl saß, es zieme ihm die übrigen Bischöfe eben so an Eifer für den Glauben zu übertreffen, als er ihnen sonst um des Ansehens des Orts willen vorgieng. Er schrieb also nach Afrika, man müsse nichts einführen, als was von den Vorfahren auf uns gekommen sey. Er verstand den Grundsaz der christlichen Bescheidenheit, daß man nicht seine Meinungen den Nachkommen einpflanzen, sondern dasjenige vielmehr bewahren und fortpflanzen müsse, was man von den Vorfahren gelernt habe.

K. 10. Und so bliebs denn auch beym Alten, ohngeachtet es der Neuerung nicht an mächtiger Unterstüzung, zahlreichen Liebhabern, und selbst an vieler Scheinbarkeit gefehlt hat. Aber doch konnte sie nicht fortkommen. Selbst das Afrikanische Concilium war von keinem Nachdruck. Es war Neuerung.

K. 11. Ein wunderbarer Umstand ist hiebey, daß die Urheber einer und ebenderselben Meinung für rechtglaubig, ihre Nachfolger aber in derselben für kezerisch erklärt worden sind. Denn wer sollte zweifeln, daß jenes Licht unter den Heiligen, Bischöfen und Märtyrern, Cyprian samt seinen übrigen Collegen in Ewigkeit mit Christo herrschen werden, oder so gott-

8) Quum ergo vndique ad nouitatem rei cuncti reclamarent atque omnes quaquauersum sacerdotes pro suo quisque studio reniterentur, tunc beatae memoriae Papa Stephanus, apostolicae sedis antistes cum ceteris quidem collegis suis sed tamen prae ceteris restitit; dignum, vt opinor, existimans, si reliquos omnes tantum fidei deuotione vinceret, quantum loci auctoritate superabat. s. Bibl. der Kirchenvät. B. 3. s. 268. A. 128.

gottlos seyn zu läugnen, daß die Donatisten und die sich, um die Wiedertaufe zu rechtfertigen, auf jene Synode berufen, in Ewigkeit mit dem Teufel brennen werden? Gerechtes Urtheil über die, welche sich des Ansehens und der zweideutigen Aeußerungen eines großen und frommen Mannes bedienen 9), um zu erweisen, daß sie diese oder jene neue Meinung weder zuerst noch allein haben, und darinn ihrem Anführer Cham folgen, daß er die Blöße des ehrwürdigen Noah aufgedekt hat.

K. 12. Wie gewissenhaft man sich zu hüten habe, um den Glauben in keinem Stücke zu verändern, darüber haben wir überdieß die entscheidenste Erklärungen von dem Apostel Paulus Gal. 1, 6. 2 Tim. 4, 7. Röm. 16, 17. 2 Tim. 3, 6. Tit. 1, 10. 1 Tim. 6, 4. 5, 13. Gal. 1, 8.

K. 13. Der Apostel hat eben diese Erinnerung, die er in der angezeigten Stelle Gal. 1, 8. gegeben, hernach wiederhohlt, v. 9. und so gewiß die übrige Anweisungen in der Epistel nicht nur die Galater, sondern

9) Quod quidem mihi diuinitus videtur promulgatum esse iudicium propter eorum maxime fraudulentiam, qui quum sub alieno nomine haeresin concinnare machinentur, captant plerumque veteris cuiuspiam viri scripta *paulo inuolutius edita*, *quae pro ipsa sui obscuritate dogmati suo quasi congruant*, vt illud nescio quid quodcunque proferunt neque primi neque soli sentire videantur. Der gute Vincenz bemüht sich hier ganz vergeblich die Meinung Cyprians als ungewiß und dunkel vorzustellen. Cyprian hat über den Saz, davon hier die Frage ist, zwar strenger als seine Gegner, aber deutlich und bestimmt gelehrt, und jene haben seinen Vortrag darüber nie dunkel oder zweideutig gefunden. s. Bibl. der Kirchenvät. B. 3. s. 218 ff. 267 f. B. 4 s. 174 ff.

sondern auch alle andere Menschen angehen, so wenig hat man Ursache diese allein auf sie zu ziehen.

Kap. 14. Man muß auch nicht denken, daß des Apostels Anweisung hierinn nur für jene Zeit gegolten habe. Oder gehts etwa auch nur jene Zeit an, wenn er sagt: wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Nein, den Christen etwas anders aufbinden wollen, als sie empfangen haben, ist nie erlaubt gewesen, und das Anathema wird immer gegen solche, die dergleichen wagen, ausgesprochen werden müssen.

K. 15. Warum läßt denn aber der liebe Gott so oft geschehen, daß auch sonst vorzügliche Leute in der Kirche neue Lehren ausbreiten? Hierüber höre man nur Mosen, der, wie überhaupt das alte Testament, von fremden Lehren, als von fremden Göttern redet, weil die Irrlehrer eben so über ihre Meinungen, als die Heiden über ihre Götter halten. Er sagt nämlich 5 B. 13 K. wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen, und giebt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt davon er dir gesagt hat und spricht: Laß uns andern Göttern folgen — so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers. Denn der Herr euer Gott versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt. Aus diesem leztern Wort sieht man denn wohl, was die göttliche Absicht dabey sey.

K. 16. Wie groß eine dergleichen Versuchung in der That sey, kann man aus mehreren Beispielen darthun. Als Nestorius neulich sich aus einem Schaafe in einen Wolf verwandelte, wer hätte es vermuthen sollen, daß ein Mann so leicht auf solche

Irrthü=

Irrthümer gerathe, der von dem Kaiser gewählt, von den Bischöfen geehrt, von dem ganzen Volke so sehr begünstiget ward? Aber da hieß es: der Herr euer Gott versucht euch. Doch wir wollen uns nicht länger beym Nestorius aufhalten, der immer nur mehr Verwunderung erregt, als Nuzen gestiftet, mehr Ruhm als Erfahrung gehabt hat, um vielmehr solche Männer aufzuführen, welche, da sie viele Kenntnisse und Fleiß besaßen, den Rechtglaubigen zu nicht geringer Versuchung worden sind: wie z. B. bey den Pannoniern Photin der Syrmischen Kirche zu den Zeiten unserer Vorfahren [10]). Dieser, nachdem er allgemein vorgezogen und in den Priesterstand aufgenommen ward, auch sein Amt eine Zeitlang als ein Rechtglaubiger versehen hatte, fieng er auf einmal an fremden Göttern zu folgen, d. i. falsche Lehren einzuführen; und was das schlimmste war, so bediente er sich mächtiger Mittel zu diesem Zwek. Denn er war ein sehr guter Kopf, besaß eine vorzügliche Gelehrsamkeit, und wußte sich in beyden Sprachen sehr gut auszudrücken. Zum Glücke bewunderten zwar die Schaafe die Beredsamkeit ihres Hirten, merkten aber die Versuchung durch ihn und vergaßen

der

10) Velut apud Pannonios maiorum memoria Photinus, Eccleſiam Sirmitanam tentaſſe memoratur. Vbi quum magno omnium fauore in ſacerdotium fuiſſet adſcitus et aliquamdiu tanquam catholicus adminiſtraret, ſubito ſicut malus ille propheta — creditam ſibi plebem Dei perſuadere coepit, vt ſequeretur Deos alienos — Erat et ingenii viribus valens et doctrinae opibus excellens et eloquio praepotens, quippe qui vtroque ſermone copioſe et grauiter diſputaret et ſcriberet quod monumentis librorum ſuorum manifeſtatur, quos idem partim Graeco partim Latino ſermone compoſuit. ſ. Bibl. der Kirchenvät. B. 6. ſ. 274.

der Erinnerung Mosis nicht. Ein eben so merkwürdiges Beispiel gab Apollinaris, der seine Zuhörer in das gröste Gedränge brachte, als die das Ansehen der Kirche auf die eine, der Umgang und Unterricht des Lehrers auf die andere Seite zog. Das war ein Mann, der wegen seines großen Scharfsinns, seiner Uebung und Gelehrsamkeit wegen nur allzuleicht Glauben fand. Wie viele Kezereien hat er sonst nicht bestritten. Wie herrlich hat er wider die Lästerungen des Porphyrius geschrieben? Aber alle seine sonst fürtreffliche Arbeiten hat er mit dem Aussaz seiner Irrlehren beflekt, so, daß sein Unterricht nicht mehr zur Erbauung der Kirche, sondern zur Versuchung wurde.

§. 17. Nur als im Vorbeigehen wollen wir kürzlich anzeigen, worinn die Irrthümer dieser jezt angeführten Männer bestanden haben. Photin also sagt, Gott sey schlechterdings ein Einiger, und das versteht er nach Jüdischer Art. Er läugnet die Fülle der Dreyeinigkeit, und gesteht weder Gott dem Wort noch dem heiligen Geiste einige Persönlichkeit zu. Christum hält er für einen blosen Menschen, dem er seinen Anfang aus der Maria giebt, und das schärft er auf alle Weise ein, daß wir allein die Person Gottes des Vaters, Christum aber als blosen Menschen zu verehren haben [11]). Apollinaris hingegen giebt vor, daß

11) Photini ergo *secta haec* est: (man merke hier secta für *αιρεσις*, opinio) Dicit Deum *singulum* esse et *solitarium* et more Iudaico confitendum. Trinitatis plenitudinem negat neque vllam Dei verbi aut vllam Spiritus Sancti putat esse personam. Christum vero hominem tantummodo solitarium adserit, cui principium adscribit ex Maria, et hoc omnibus modis dogmatizat, solam nos personam Dei patris et solum Christum hominem colere debere.

daß er, was die Einheit der Dreieinigkeit betrifft, mit uns einverstanden sey, und das nach dem gesunden Glauben der Kirche, aber über die Menschwerdung des Herrn legt er öffentlich ein ganz ärgerliches Bekenntniß ab. Denn er behauptet, daß in dem Fleische des Heilandes entweder gar keine Seele gewesen sey, oder höchstens nur eine solche, die keinen Sinn und Verstand gehabt habe. Auch sey das Fleisch des Herrn selbst nicht von dem Fleisch der heiligen Jungfrau Maria angenommen worden, sondern es sey vom Himmel in die Jungfrau herabgekommen [12]). Wankend und zweifelhaft sagte er das einemal, es sey mit Gott dem Wort gleich ewig, das anderemal aber, es sey von der Gottheit des Worts gemacht. Denn er nahm nicht an, daß in Christo eine göttliche und eine menschliche Substanz, die eine aus dem Vater, die andere aus der Mutter sey, sondern er meinte die Natur des Worts selbst sey getheilt worden,

12) Apollinaris vero in vnitatem quidem Trinitatis quasi consentire se iactat et hoc ipsum plena fidei sanitate: Sed in Domini incarnatione aperta professione blasphemat. Dicit enim in ipsa saluatoris nostri carne aut animam humanam penitus non fuisse aut certe talem fuisse cui mens et ratio non esset. Sed et ipsam Domini carnem non de sanctae virginis Mariae carne susceptam sed de caelo in virginem descendisse dicebat, eamque *nutabundus semper et dubius* modo coaeternam Deo verbo, modo de verbi diuinitate factam praedicabat. Nolebat enim in Christo esse substantias vnam diuinam alteram humanam; vnam ex patre alteram ex matre; sed ipsam verbi naturam putabat esse discissam, quasi aliud eius permaneret in Deo, aliud vero versum fuisset in carnem, vt cum veritas dicat *ex duabus substantiis vnum* esse Christum, ille contrarius veritati ex vna Christi diuinitate duas adserat factas esse substantias. s. Biblioth. der Kirchenväter B. 6. s. 310.

den, so daß ein Theil davon in Gott geblieben, der andere aber in Fleisch verwandelt worden sey. Wenn also die christliche Lehre sagt, es sey aus zwo Substanzen Ein Christus worden; so behauptet er dargegen, es seyen aus der einen Gottheit Christi zwo Substanzen gemacht worden. Nestorius endlich, indem er sich stellt, daß er die zwo Substanzen in Christo unterscheide, stellt unversehens zwo Personen auf, und erdichtet zween Söhne Gottes, zween Christos, davon der eine Gott, der andere aus der Mutter gezeugt worden sey. Darum meint er, müsse man die heilige Maria nicht Gottesgebährerin, sondern Christusgebährerin heißen, weil sie nämlich nicht den Christus der Gott, sondern den, der Mensch sey, geboh-ren habe [13]). Wenn er nun auch gleich hie und da in seinen Schriften einen Christum und Eine Person Christi zu bekennen scheint, muß man ihm doch nicht gleich trauen. Entweder ists Betrug, oder es gilt bey ihm doch nicht von der Zeit der Empfängniß und Geburt.

Kap. 18. Gegen diese alle nun verehrt die allgemeine Kirche Eine Gottheit in der Fülle der Dreyeinigkeit und Gleichheit der Dreyeinigkeit in Einer und

13) Nestorius dum se duas in Christo substantias distinguere simulat, duas repente introducit personas. Ideo adserit S. Mariam non Θεοτοκον sed Χριστοτοκον esse dicendam, quia scil. ex ea non ille Christus qui Deus sed ille qui erat homo sit natus. Quod si quis eum putat in literis suis vnum Christum dicere et vnam Christi praedicare personam, non temere credat. Aut enim istud fallendi arte machinatus est, — aut certe post partum iam virginis ita in vnum Christum duas perhibet conuenisse personas vt tamen conceptus seu partus virginei tempore et aliquanto postea duos Christos fuisse contendat.

ebenderselben Majestät und bekennt Einen Christum Jesum, nicht zween, einen und ebendenselben, der Gott und Mensch ist, und glaubt, daß in ihm zwo Substanzen, aber nur Eine Person sey: zwo Substanzen, weil das Wort Gottes nicht veränderlich ist, daß es hätte in Fleisch verwandelt werden können; Eine Person aber, damit es nicht, wenn man sich zu zween Söhnen bekennete, das Ansehen gewinne, als wenn die Kirche vielmehr eine Viereinigkeit, als Dreyeinigkeit verehrte.

Kap. 19. Doch wir wollen uns hierüber bestimmter und ausführlicher erklären. In Gott ist eine Substanz, aber drey Personen. In Christo sind zwo Substanzen, aber Eine Person. In der Dreyeinigkeit ist ein anderer und ein anderer, aber nicht ein anders und wieder ein anders. In dem Heiland hingegen ist ein anders und ein anders, aber nicht ein anderer und wieder ein anderer. In der Dreyeinigkeit ist die Person des Vaters eine andere Person als die des Sohns, und die Person des Sohns eine andere als die des heiligen Geistes. Aber die Natur des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes ist nicht verschieden. In dem Sohn hingegen ist die Substanz der Gottheit eine andere, als die Substanz der Menschheit: aber die Gottheit ist darum nicht ein anderer, und die Menschheit ein anderer, sondern einer und ebenderselbe Christus, Eine Person. So wie bey dem Menschen ein anders das Fleisch, ein anders die Seele ist, dennoch aber ein und derselbe Mensch Seele und Leib ist: Im Petrus und Paulus ein anders die Seele, ein anders das Fleisch ist, dennoch aber nicht zween Petri Fleisch und Seele noch Ein Paulus Fleisch und ein anderer Pau-

lus

lus Seele ist [14]): So sind in dem einigen Christo zwo Substanzen, die göttliche und menschliche; dennoch ist nur Ein Christus in zwo Substanzen, und ist nicht Ein Christus und Ein anderer Mensch, der Eine ungeschaffen, der andere geschaffen: sondern ebenderselbe ist geschaffen und ungeschaffen, dem Vater gleich und geringer als der Vater, vollkommener Gott und vollkommener Mensch — dessen Menschheit die Seele und das Fleisch hat, und zwar unser wahres Fleisch, von der Mutter; und eine Seele mit Verstand und Vernunft begabet. Es ist also in Christo, Wort, Seele, Fleisch: aber das ganze ist Ein Christus. Einer nicht vermittelst einer gewissen verderblichen Vermischung der Gottheit und Menschheit, sondern durch Eine sonderbare Einheit der Person. Denn jene Verbindung hat nicht einen in den andern verwandelt, welches der eigene Irrthum der Arianer ist [15]), sondern beides so vereiniget, daß bey

14) Ita igitur *in* vno eodemque Christo duae substantiae sunt, sed vna diuina, altera humana — vnus tamen idemque Christus *in* vtraque substantia — vnus idemque Christus Deus et homo, idem non creatus et creatus, idem incommutabilis et impassibilis, idem commutatus et passus — idem perfectus Deus perfectus homo: in Deo summa diuinitas, in homine plena humanitas. Plena, inquam, humanitas, quippe quae animam simul habeat et carnem, sed carnem veram, nostram, maternam; animam vero intellectu praeditam, mente ac ratione pollentem. Est ergo in Christo verbum, anima, caro sed hoc totum vnus est Christus.

15) Vnus autem non corruptibili nescio qua diuinitatis et humanitatis confusione, sed integra et singulari quadam vnitate personae. Neque enim illa coniunctio alterum in alterum conuertit atque mutauit, *qui est error proprius Arianorum* sed ita in vnum potius vtrumque compegit vt manente semper

in

aller fortdaurenden Einheit der Person doch jede Natur ihre Eigenthümlichkeit ewiglich behält; so wie sowohl in dieser als in der zukünftigen Welt jeder Mensch immer aus Leib und Seele besteht und bestehen wird, ohne daß jemalen der Körper in Seele, oder die Seele in Körper verwandelt würde.

Kap. 20. Hier müssen wir denn auch, um allen Mißverstand zu verhüten, die Thorheit der Manichäer bestrafen, welche die Menschwerdung zu einem Spiel der Phantasie machen und vorgeben, Christus habe nur die Gestalt eines Menschen angenommen. Dargegen lehrt die rechtglaubige Kirche, daß er unsre Natur und Wesen nicht nur dem Scheine nach, sondern wahrhaftig angenommen, und eben so gewiß Mensch worden sey, als wir Menschen sind, und nicht nur Menschen zu seyn scheinen.

K. 21. Wir müssen uns auch sorgfältig in acht nehmen, daß wir Christum nicht nur als Einen bekennen, sondern auch so, daß er immer nur Einer gewesen sey. Denn es ist eine wahre Lästerung, anzunehmen, daß er jemalen zween ausgemacht habe, als etwa bey seiner Empfängniß, und hernach erst, als bey seiner Taufe Einer worden sey [16]). Von dieser Einheit

in Christo singularitate vnius eiusdemque personae in aeternum quoque permaneat proprietas vniuscuiusque naturae, quo scil. nec vnquam Deus corpus esse incipiat, nec aliquando corpus, corpus esse desistat.

16) Intoleranda blasphemia est — Wir haben schon zuvor gehört s. Anm. 13. daß diese Lästerung dem Nestorius aufgebürdet werde — vt etiamsi nunc eum vnum esse concedas, aliquando tamen non vnum sed duos fuisse contendas, vnum scil. post tempus baptismatis, duos vero sub tempore natiuitatis.

Einheit der Person kommt es, daß bey ihm ohne Unterscheid, was Gottes Eigenthum ist, dem Menschen, und was Eigenschaft des Fleisches ist, Gott zugeschrieben wird. Daher kommt es auch, daß indem das Fleisch des Wortes aus der Mutter gebohren wurde, man mit dem richtigsten Glauben annimmt, daß selbst Gott das Wort aus der Jungfrau gebohren sey, und daß dieser Saz ohne große Gottlosigkeit nicht bestritten werden kann. Daher sey es ferne, daß Jemand die heilige Maria ihrer besondern Ehre und Vorzüge berauben, und sie nicht für die Gottesgebährerin bekennen sollte [17]). Sie ists auch nicht nur in dem Verstande, als wenn sie einen Menschen gebohren hätte, der hernach Gott worden wäre, sondern das Geheimniß der Vereinigung hat schon in ihrem geheiligten Leibe den Anfang genommen.

Kap. 22. Anathema also dem Photin, der die Fülle der Dreyeinigkeit nicht annimmt und Christum nur für einen blosen Menschen ausgiebt. Anathema dem Apollinaris, der der Gottheit Christi eine Verderbniß und Verwandlung zuschreibt, und ihn dagegen der vollkommenen Menschheit beraubt. Anathema dem Nestorius, welcher läugnet, daß Gott aus der Jungfrau gebohren sey, der zween Christos aufstellt

17) Per hanc personae vnitatem illud quoque similis mysterii ratione perfectum est, vt carne verbi ex integra matre nascente ipse Deus verbum natus ex virgine *catholicissime* credatur, impiissime denegetur. Quae quum ita sint, absit vt quisquam sanctam Mariam diuinae gratiae priuilegiis et speciali gloria fraudare conetur. Est enim singulari quodam Domini ac Dei nostri, filii autem sui munere verissime ac beatissime Θεοτοκος confitenda.

stellt und anstatt der Dreyeinigkeit vier Personen in die Gottheit einführt [18]).

Kap. 23. Doch wir wollen nun wieder zu unserm Vorhaben zurückkehren. Wir haben nämlich gesagt, zu was für einer großen Versuchung der Irrthum eines Lehrers, der besonders in vorzüglichem Ansehen stehe, gewöhnlicher Weise werde. Eins der grösten Beispiele hievon giebt Origenes. Alles hatte der Mann für sich, was irgend einem Lehrer Credit zu verschaffen pfleget. Sein eingezogenes und sogar strenges Leben, seine außerordentliche Arbeitsamkeit, seine Leiden selbst, da er um Christi willen seinen Vater und sein Vermögen verlohren hat, nahmen alles für ihn ein. Dazu kam seine seltene Beredsamkeit und ein ungeheurer Umfang von wissenschaftlichen Kenntnissen. Seiner Schriften sind so viele, daß man sie, glaube ich, nicht einmal alle mehr finden, ich will nicht sagen, durchlesen kann. Er ward darunterhin alt genug, und aus seiner Schule kamen unzählige Lehrer, Priester, Confeßoren und Märtyrer. Er war die allgemeine Bewunderung: alles lief ihm von allen Eken her zu. Die Christen ehrten ihn, wie einen Propheten, die Philosophen als ihren Lehrer. Er ward von der Mutter des Kaisers Alexan-

18) Anathema Photino non recipienti plenitudinem Trinitatis — Anathema Apollinari adserenti in Christo conuersae diuinitatis corruptionem — Anathema Nestorio — explosa Trinitatis fide quaternitatem nobis introducenti. Dieses dreifache Anathema erläutert nun der Verfasser durch einen dreifachen Gegensaz der ächten Kirchenlehre: Beata vero Catholica Ecclesia, quae vnum Deum in Trinitatis plenitudine et item Trinitatis aequalitatem in vna diuinitate veneratur u. s. w.

Alexander berufen, und man hat mehrere Briefe, die er an den Philippus den ersten unter den christlichen Kaisern, mit dem Ansehen eines christlichen Lehrers geschrieben hat [19]). Und wenn man von ihm nicht nach den Zeugnissen von Christen urtheilen wollte, so lasse man zum wenigsten die Heiden hierinn etwas gelten. Denn der gottlose Porphyrius erzählt, der Ruhm des Origenes habe ihn, da er noch sehr jung gewesen sey, angetrieben, nach Alexandrien zu reisen, wo er ihn also, zwar schon als einen alten Mann, aber, als einen vollkommenen Gelehrten habe kennen lernen. Wie sollte nicht mancher verleitet worden seyn, lieber mit dem Origenes zu irren, als mit andern auf dem Wege der Wahrheit zu wandeln. Und dennoch, wie der Ausgang gezeigt hat, ward auch dieser Mann den Glaubigen zur Versuchung. — Nun kann und wird man freilich sagen: Origenis Bücher seyen verderbt worden. Ich habe nichts hiegegen einzuwenden: ich wünsche es selbst: denn das haben nicht nur einige gesagt: sondern auch geschrieben, nicht nur unter den Rechtglaubigen, sondern auch unter den Ketzern [20]). Inzwischen waren es doch die Bücher un-

19) Quam autem non solum priuatae conditioni sed ipsi quoque fuerit reuerendus Imperio, declarant historiae, quae eum a matre Alexandri Imperatoris accitum ferunt, caelestis vtique sapientiae merito — Sed et eiusdem epistolae testimonium perhibent, quas ad Philippum Imperatorem, qui primus Romanorum Principum Christianus fuit, Christiani Magisterii auctoritate conscripsit.

20) Sed dicet aliquis, corruptos esse Origenis libros. Non resisto, quin potius et malo; nam id a quibusdam et traditum et scriptum est non Catholicis tantum sed etiam haereticis. Sed illud est quod nunc debemus aduertere etsi non ipsum, libros tamen sub nomine suo editos magnae esse tentationi, qui — non

ter seinem Namen, welche dadurch zur Versuchung worden sind, und wenn es auch nicht Origenis Sinn war, so hat doch sein Ansehen darzu dienen müssen.

Kap. 24. Eben so ists mit Tertullian. Was jener unter den Griechen war, das ist dieser unter den Lateinern — Die Marcions, die Apelles, die Praxeas, die Hermogenes, Juden, Heiden, Gnostiker und alle, deren Lästerungen er widerlegte, haben die Gewalt seines Vortrags und die Stärke seiner Gründe gefühlt. Und doch widerfuhr ihm am Ende, was der selige Hilarius von ihm sagt: durch seinen erfolgten Irrthum hat er seinen sonst lobwürdigen Schriften das Ansehen benommen [21]). Er ließ sich von den

non vt alieni sed quasi sui leguntur et amantur: vt etsi in errore concipiendo Origenis non fuit sensus, ad errorem tamen persuadendum Origenis auctoritas valere videatur. Es ist wohl dem guten Vincenz bey dieser Wendung, die er hier nimmt, wenig Ernst, daß nicht Origenes selbst in allerley dogmatische Irrthümer verfallen sey. Wofür hätte er kaum gesagt: hic idem Origenes tantus ac talis, dum gratia Dei insolentius abutitur, dum ingenio suo nimium indulget sibique satis credit — meruit vt de se quoque Ecclesiae Dei diceretur: si surrexerit in medio tui propheta. Würklich angenommen, daß die in Origenes Schriften stehende Irrthümer nicht vom Origenes, sondern von andern ihm untergeschoben seyen; so hätte Origenes nicht mehr mit zum Beweiß gehört, daß auch die gröste und rechtschaffenste Männer auf gefährliche Abwege gerathen seyen. Uebrigens vergleiche man die Biblioth. der Kirchenv. B. 2. s. 78.

21) Et tamen hic quoque — Tertullianus Catholici dogmatis i. e. vniuersalis ac veruſtae fidei parum tenax ac disertior multo quam felicior, mutata deinceps sententia fecit ad extremum, quod de eo b.

Con-

den Montanistischen Träumereien so einnehmen, daß auch von ihm galt, was Moses gesagt hat: Wenn unter dir ein Prophet aufsteht; so sollst du seinen Worten nicht glauben: denn der Herr euer Gott versucht euch —

Kap. 25. Nur derjenige also ist ein ächtes Glied der Kirche, der sichs zum Gesez gemacht, das allein anzunehmen und zu glauben, was er weiß, daß die katholische Kirche allgemein und von Alters her angenommen hat; hingegen alles, was er findet, daß erst in der Folge von einem einzeln, ohne, oder gegen alle Heilige, als neu und zuvor unerhört aufgestellt worden sey, nicht als Stück der Religion betrachtet, sondern vielmehr zu jener Versuchung rechnet [22]). Denn es müssen, sagt Paulus 1 Cor. 11, Spaltungen unter euch seyn, d. h. Gott läßt die Urheber der Irrlehren nicht auf der Stelle zu Grunde gehen, damit es offenbar wird, wer der reinen Wahrheit mit festem Herzen anhange. Da giebts freilich viele die ungewiß bald auf die eine, bald auf die andere Seite getrieben werden, und in viele Zweifel und Anfechtungen darüber gerathen, und wenn sie weise sind, so ist das gerade das Heilmittel, dessen sich die göttliche Erbarmung zu ihrem Besten bedient.

Kap. 26.

Confessor Hilarius quodam loco scribit: *Sequenti*, inquit, *errore detraxit scriptis probabilibus auctoritatem.* s. Biblioth. der Kirchenvät. B. 3. s. 35 f.

22) Ille est verus et germanus Catholicus, qui — quicquid vniuersaliter antiquitus Ecclesiam Catholicam tenuisse cognouerit, id solum sibi tenendum credendumque decernit: quicquid vero ab aliquo deinceps vno praeter omnes vel contra omnes sanctos nouum et inauditum subinduci senserit, id non ad religionem sed ad tentationem potius intelligat pertinere.

Kap. 26. Bey diesen Umständen kann ich mich nicht genug darüber wundern, wie es Leute geben soll, die mit der von Alters her einmal hergebrachten und angenommenen Regel des Glaubens nicht zufrieden, immer noch Neuerungen aufsuchen, und eine Freude darinn finden, bald der Religion etwas zuzusezen, bald sie sonst zu verändern, bald etwas darvon zu thun: als wenn es nicht himmlische Lehre wäre, die Einmal hinreichend geoffenbahrt sey, sondern nur eine irrdische Anstalt, welche nicht anders, als durch stete Besserung, oder vielmehr durch beständige Angriffe vollkommen werden könnte [23]). Warnen uns doch so manche Stellen der heiligen Schrift dafür, wie z. E. die Sprüche Sal. K. 22, 28. Treibe nicht zurück die vorige Grenzen, die deine Väter gemacht haben, und Sir. 8, 17. rechte nicht mit dem Richter und Pred. 10, 8. wer den Zaun zerreisset, den wird eine Schlange stechen. Eben so ermahnt der Apostel 1 Tim. 6, 20. o Timothee bewahre, das dir vertraut

23) Mirari satis nequeo tantam quorundam hominum vesaniam, — vt contenti non sint tradita semel et accepta antiquitus credendi regula, sed noua ac noua in diem quaerant semperque aliquid gestiant religioni addere, mutare, detrahere; quasi non caeleste dogma sit quod semel reuelatum esse sufficiat, sed terrena institutio quae aliter perfici nisi assidua emendatione imo porius reprehensione non posset. Allerdings, wird der wahre oder vermeinte Irrlehrer sagen, ist es terrena institutio, so fern die Menschen erst darüber streiten und ein Theil derselben hernach entscheidet, ob etwas in der Schrift geoffenbahrt und gelehrt, oder wenigstens von dem, was geoffenbart ist, sichere Folge sey. Die Offenbarung aber wollen wir nicht verändern.

traut ist, und meide die ungeistliche lose Geschwäze, d. i. die Neuerungen in Religionssachen [24]).

Kap. 27. Wer ist heut zu Tag dieser Timotheus, den Paulus anredet, als entweder die ganze Kirche, oder insonderheit die ganze Menge der Vorsteher? Was dir vertraut ist, sagt der Apostel, d. i. was du empfangen, nicht aber was du erfunden oder gedichtet hast —

Kap. 28. Also, wird man aber sagen, kann und soll die Religion in der Kirche keines Wachsthums fähig seyn? Ach, wer wird sich denn unterstehen, das zu verwehren. Aber was man Zunahme heißen will, muß nicht Abänderung seyn. Ein anders wenn etwas weitläuftiger wird, ein anders, wenn man eines ins andere umkehrt. Allerdings soll sowohl jeder einzelne, als alle zusammen, jedes Zeitalter soll an Verstand, Einsicht und Weißheit zunehmen; aber alles in seiner Art, in einerley Lehre, in einerley Sinn und Meinung [25]).

Kap. 29.

24) Deuita, inquit, profanas vocum nouitates. Non dixit antiquitates, non dixit vetustates, imo plane quid e contrario sequeretur, ostendit. Der Beweiß beruht, wie man sieht, auf der Lesart *καινοφωνιας*.

25) Nullusne ergo in Ecclesia Christi profectus habebitur religionis? Habeatur plane et maximus. Nam quis ille est tam inuidus hominibus, tam exosus Deo, qui istud prohibere conetur? Sed ita tamen vt vere profectus sit ille fidei, non permutatio. Siquidem ad profectum pertinet vt in semetipsa vnaquaeque res amplificetur: ad permutationem vero vt aliquid ex alio in aliud transuertatur. Crescat igitur oportet et multum vehementerque proficiat, tam singulorum quam omnium, tam vnius hominis, quam totius Ecclesiae aetatum ac seculorum gradibus intelligentia, scientia, sapientia: sed

in

Kap. 29. Wenn der Mensch wächst, damit wir die Sache durch ein Beispiel erläutern, so dehnen sich zwar alle seine Glieder je länger je mehr aus, bis er endlich zum vollkommenen Mannsalter gelangt: aber er bekommt kein einiges neues Glied, das er nicht schon als Kind gehabt hätte. Daran mögen wir lernen, wie ferne auch die christliche Lehre wachsen könne. Sie darf und soll mit dem Laufe der Zeit fester, umständlicher, erhabener werden: aber alle ihre Theile müssen ihr Ebenmaas behalten, die Glieder müssen ihre Gestalt und Eigenschaft nicht verändern.

Kap. 30. Wenn, um sonst ein Gleichniß zu nehmen, unsere Vorfahren auf das Kirchenfeld guten Saamen ausgestreut haben; so ists der Natur der Sache gemäß, daß der Waizen sich entwikle, aufgehe, und wir die Frucht davon sehen und erndten. Aber da müssen wir nun nicht Dorn und Distel darunter pflanzen oder dafür nehmen. Nur das, was unsre Väter gepflanzt haben, soll wachsen und reif werden.

Das

in suo duntaxat genere, in eodem scil. dogmate, eodem sensu, eademque sententia. Erweitern also läßt sich allerdings die christliche Lehre dogma religionis wie der Verf. K. 29. sagt, aber so vt annis consolidetur, dilatetur tempore, sublimetur aetate, incorruptum tamen illibatumque permaneat et vniversis partium suarum mensuris cunctisque quasi membris ac sensibus propriis plenum atque perfectum sit. Man kann mehrere Beweise auftreiben: den Zusammenhang und gegenseitigen Einfluß einzelner Lehren von verschiedenen Seiten darstellen: Man kann einzelne Lehren genauer bestimmen und aufs feinere treiben: Aber das muß alles so geschehen, daß dasjenige, was bereits vorhanden oder angenommen ist, auf keine Weise verändert oder verworfen wird.

Das ist ganz recht, daß jene alte Lehren der himmlischen Philosophie weiter bearbeitet, abgefeilt, und ihnen ihr Glanz gegeben werde; aber das ist nicht recht, wenn man sie verändert, verkürzt, verstümmelt. Evidenz, Licht, Bestimmtheit sollen sie bekommen, aber ihrer Vollständigkeit und Eigenthümlichkeit soll darunterhin nicht zu nahe getreten werden [26]).

Kap. 31. Denn wenn man sich einmal dergleichen erlaubt, so hat man die allerschlimmste Folgen davon zu besorgen. Einmal einen Theil der kirchlichen Lehre aufgegeben, und man wird sich eben so an einen um den andern machen, bis man zulezt alles zusammen wegwirft. Hinwiederum, wenn man einmal neues ans alte flickt, fremdes und einheimisches unter einander mischt, wird es bald so weit seyn, daß man bey der Kirche nichts mehr ganz und unverdorben und unversehrt übrig behalten wird, sondern das Heiligthum der Wahrheit wird ein Hurenhaus gottloser und schändlicher Irrthümer werden.

Kap. 32. Die christliche Kirche aber als die sorgfältige Bewahrerin dessen, was ihr anvertraut ist, verändert, vermindert und vermehrt nichts. Ihr einiges Bestreben ist, das Alte abzurunden, oder zu befestigen oder zu bewahren. Oder was haben alle Kirchenversammlungen bisher gethan und gesucht, als daß, was man schlechthin vorher geglaubt hat, in der Folge desto sorgfältiger geglaubt werden möchte, und

26) Fas est etenim vt prisca illa caelestis philosophiae dogmata processu temporis excurentur, limentur, poliantur: sed nefas est vt commutentur, nefas vt detruncentur, vt mutilentur. Accipiant licet euidentiam, lucem, distinctionem, sed retineant necesse est plenitudinem, integritatem, proprietatem.

und was man sonst von den Vorfahren durch blose Tradition angenommen hatte, für die Nachkommen auch schriftlich aufgezeichnet würde, indem man eine groſse Summe von Sachen in wenige Worte zusammenfaſste und gemeiniglich um mehrerer Deutlichkeit willen mit einem neuen eigenthümlichen Ausdruck, der aber keine neue Glaubensmeinung in sich schloſs, bezeichnete [27]).

Kap. 33. Der Apostel heiſst den Timotheus alle Neuerungen in der Lehre meiden. Denn dadurch wird nothwendig der Glaube der seligen Väter entweder ganz, oder doch nach einem beträchtlichen Theil beschädiget. Es heiſst am Ende nichts geringers, als erklären und behaupten, daſs alle Glaubige aller Zeiten, alle Heilige, Enthaltsame, alle Geistliche, Leviten und Priester, so viele tausend Bekenner, jene so groſse Heere der Märtyrer, so viele groſse und berühmte Städte, Provinzen, Nationen, Königreiche, endlich fast die ganze christliche Welt so viele Jahrhunderte hindurch nicht gewuſst habe, was sie glaube oder glauben solle.

Kap.

27) Hoc, inquam, semper, neque quicquam praeterea, haereticorum nouitatibus excitata, conciliorum suorum decretis catholica perfecit Ecclesia, nisi vt quod prius a maioribus sola traditione susceperat, hoc deinde posteris etiam per scripturae Chirographum consignaret: magnam rerum summam paucis literis comprehendendo (der Verfasser sieht ohne Zweifel darauf, daſs z. E. die Nicänische Synode durch das einige Wort ομοουσιος das Verhältniſs des Sohns zum Vater so bestimmt ausgedrückt habe u. d.) et plerumque, propter intelligentiae lucem, non nouum fidei sensum, nouae appellationis proprietate signando.

Kap. 34. Neuerungen aufzubringen, war nie die Sache der Rechtglaubigen, wohl aber immer der Kezer. Und wo ist wirklich jemalen eine Kezerei, als mit einem gewissen Namen, an einem gewissen Ort und zu einer gewissen Zeit hervorgekommen [28]? oder wer hat je dergleichen angefangen, daß er sich nicht vorher von der allgemeinen und uralten Uebereinstimmung der rechtglaubigen Kirche abgesondert hätte? Wer hat, um Beispiele anzuführen, wer hat jemalen vor dem gottlosen Pelagius dem freien Willen eine so große Kraft zugeschrieben, daß er um ihm zum Guten in einzelnen Handlungen beizustehen, die Gnade Gottes nicht für nöthig geachtet hätte. Wer hat vor seinem ausgearteten Schüler Cälestin geläugnet, daß das ganze Menschengeschlecht in die Verschuldung von der Sünde Adams verwikelt sey. Wer hat es vor dem Arius gewagt, die Einheit in der Dreyeinigkeit zu zerreißen! Wer vor dem Sabellius die Dreyeinigkeit in der Einheit zusammenzuwerfen? Wer vor dem Novatian, dem lieben Gott Grausamkeit vorzuwerfen, daß er lieber den Tod des Sünders wolle, als daß er sich bekehre und lebe? wer vor dem Simon dem Zauberer, den die apostolische Gewalt zu Boden geschlagen hat, und von dem eine unselige Reihe bis auf den Priscillian heimlich fortgedauert hat, war so frech Gott für den Urheber des Bösen und der Laster auszugeben. Denn er behauptet, Gott

28) Et reuera, quae vnquam haeresis nisi sub certo nomine, certo loco, certo tempore ebulliuit. (Dieser Gruud, der eben am Ende nicht sonderlich viel bedeutet, ist vom Alterthum mehr gebraucht worden, hier heißt es kurz weil haeresis ist der Gegensatz von catholicus) Quis unquam haereses instituit, nisi qui se prius de Ecclesiae Catholicae vniuerlitatis et antiquitatis consensione discreuerit?

Gott selbst habe die Menschennatur also gebildet, daß sie durch eigene Bewegung blos allein zum Bösen getrieben werde, und daher unaufhaltbar sich in alle Laster hineinstürze. —

Kap. 35. Aber man möchte vielleicht fragen, ob denn die Kezer auch Zeugnisse aus der heiligen Schrift gebrauchen? Allerdings führen sie dieselbige, und zwar stark und häufig zum Beweise für sich an. Man lese nur die Aufsätze vom Paul von Samosata, vom Priscillian, Eunomius, Jovinian und andern Helden dieser Art; da ist keine Seite, wo sie nicht bald aus dem alten, bald aus dem neuen Testamente ihre Meinungen beschönigen wollen. Aber nur desto sorgfältiger muß man sich deßwegen vor ihnen in Acht nehmen.

K. 36. Darum sagt der Heiland Matth. 7: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schaafskleidern zu euch kommen, aber inwendig sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten, sezt er hinzu, sollt ihr sie erkennen. D. i. wenn sie einmal anfangen, sich näher herauszulassen, dann sieht man, wie viele Bitterkeit, und was für ein Gift unter ihrer Lehre stecke.

K. 37. Von der Art waren diejenige, von denen der Apostel redet 2 Cor. 11. solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christus Aposteln. Nämlich die Apostel Christi führten das Gesez an, die Psalmen und die Propheten. Aber eben das thäten die falschen Apostel auch. Hingegen, wann es auf die Erklärung ankam, da unterschieden sie sich erst von einander. Der Satan selbst, fährt der Apostel fort, verstellt sich in einen Engel des Lichts. Der Satan selbst nämlich, hat ja auch gegen den Heiland die Schrift angeführt.

Kap.

Kap. 38. Wenn denn aber auch der Teufel und seine Anhänger sich auf Aussprüche und Verheißungen der heiligen Schrift berufen, wie sollen es die rechtglaubige und ächte Söhne der Kirche angreifen, um in der heiligen Schrift den wahren Sinn von dem falschen zu unterscheiden? Sie müssen dahin sehen, wie schon anfangs erinnert worden ist, daß sie die kanonische Schriften nach den Traditionen der allgemeinen Kirche, und nach den Regeln der katholischen Lehre auslegen, wobey sie denn wieder auf die Allgemeinheit, das Alterthum und die Uebereinstimmung der katholischen und apostolischen Kirche Rücksicht nehmen müssen [29]). Und wenn sich also irgend ein Theil gegen das Allgemeine, eine Neuerung gegen das Alterthum, die Abweichung eines oder mehrerer Irrenden gegen die Uebereinstimmung aller, oder doch fast aller Rechtglaubigen empören sollte; so sollen sie

29) Hoc scilicet facere magnopere curabant, quod in principio Commonitorii istius sanctos et doctos viros nobis tradidisse scripsimus, vt diuinum canonem secundum vniuersalis Ecclesiae traditiones et iuxta Catholici dogmatis regulas interpretentur, in qua item Catholicae Apostolicaeque Ecclesiae sequantur necesse est Vniuersitatem, Antiquitatem, Consensionem. Et si quando pars contra Vniuersitatem, nouitas contra vetustatem, vnius vel paucorum errantium dissensio contra omnium vel certe multo plurium Catholicorum consensionem rebellauerit, praeferant partis corruptioni vniuersitatis integritatem, in qua eadem vniuersitate nouitatis profanitati antiquitatis religionem, itemque in ipsa vetustate vnius siue pauciſſimorum temeritati primum omnium generalia, si qua sunt, vniuersalis Concilii decreta praeponant: tunc deinde, si id minus est, sequantur, quod proximum est, multorum atque magnorum consentientes sibi sententias magistrorum.

einem verderbten Theil das Ganze und Allgemeine, und hiebey ferner das Alterthum den Neuerungen, und bey dem Alterthum einem oder wenigen verwegenen und unbesonnenen Menschen vors erste zwar die allgemeine Schlüsse einer allgemeinen Synode, wenn anders dergleichen vorhanden sind, vorziehen, wenn man aber dergleichen nicht hat, so ist das nächste, daß sie sich an die Meinung halten, worinn viele und große Lehrer miteinander übereinstimmen. Wenn man das treulich und sorgfältig beobachtet, wird man ohne große Schwierigkeit die Irrlehren erkennen, die hie oder da emporkommen wollten.

Kap. 39. Nun sollte ich durch Beispiele zeigen, auf was Art die gottlose Neuerungen der Irrlehrer durch Anführung und Vergleichung der unter sich einstimmigen Meinungen der alten Lehrer entdekt und verurtheilt werden 30). Uebrigens kann man sich auf diese Uebereinstimmung der heiligen Väter nicht bey allen Fräglein über das göttliche Gesez, sondern nur oder wenigstens hauptsächlich wenn es auf die Regel des Glaubens ankommt, so genau einlassen. Ueberhaupt sind weder allezeit noch alle Kezereien auf diese Weise anzugreifen, sondern nur die neuere, so bald sie nämlich entstehen, und ehe sie noch Zeit gewinnen, die Regel des Glaubens und die Schriften der Vorfahren zu verfälschen. Mit den alten, die sich schon ausgebreitet haben, ist auf diesem Wege nichts zu thun. Diese muß man entweder blos durch das Ansehen der Schrift zurückweisen, oder wenn sie schon längst

30) Das Beispiel zum Beweiß der Theorie machte eigentlich den Inhalt des zweiten Commonitorii aus, wie aus der noch aufbehaltenen bald folgenden Summe desselben zu ersehen ist.

längst etwa durch allgemeine Synoden überwiesen und verurtheilt sind, meiden [31]). So bald sich also

 irgend

31) Sed neque semper neque omnes haereses hoc modo impugnandae sunt, sed nouitiae recentesque tantummodo. Quum primum scilicet exoriuntur, antequam infalsarint vetustae fidei regulas, ipsius temporis vetentur angustiis (hier scheint irgend ein Wörtgen im Text zu fehlen) ac prius quam manante latius veneno maiorum volumina vitiare conentur. Ceterum dilatatae et inueteratae haereses nequaquam hac via adgrediendae sunt, eo quod prolixo temporum tractu longa iis furandae veritatis patuerit occasio. Atque ideo quascunque illas antiquiores vel schismatum vel haereseon profanitates nullo modo nos oportet nisi aut sola si opus est scripturarum auctoritate conuincere aut certe iam antiquitus vniuersalibus sacerdotum catholicorum Conciliis conuictas damnatasque vitare. Dieß ist eine der schwächsten Stellen in dieser Schrift. Erstlich also taugt, dem eigenen Geständniß des Verfassers zufolge, diese ganze Theorie, mit der er nun zu Ende ist, nichts gegen ältere Irrthümer, sondern nur beim Entstehen derselben. Hernach ist sie auch nicht einmal gegen alle neue fremde Meinungen anwendbar. Denn unmittelbar vorher sagte er: quae tamen antiqua sanctorum patrum consensio non in omnibus diuinae legis quaestiunculis sed solum, certe praecipue, in fidei regula magno nobis studio et inuestiganda est et sequenda. Endlich wenn es mit diesen Fürsichtigkeitsregeln dem Verfasser Ernst wäre, oder dieselbige den angegebenen Grund würklich hätten, müßte es gar betrübt um das ganze christliche Alterthum aussehen — Doch wer wird sich vorstellen, daß die Irrlehrer so geschwinde alle Handschriften älterer Lehrer im Orient und Occident hätten verderben können, wenn sie auch gewollt hätten? Wenn er noch von Erdichtung und Ausbreitung neuer den alten unterschobener Schriften geredet hätte; das wäre erträglicher gewesen. Am Ende muß Vincenz doch alles allein auf das Ansehen

der

irgend eine Kezerey hervorthun will, die sich auf die Schrift beruft, muß man zu ihrer Erklärung die Meinungen der Vorfahren sammeln: dadurch wird, was Neuerung daran ist entdeckt und verworfen werden können. Hiebey muß man nur die Meinungen derjenigen Väter vergleichen, welche in dem gemeinen Glauben als Glieder der Kirche, heilig, weise und standhaft gelebt und gelehrt und ausgehalten haben, und würdig worden sind, entweder im Glauben an Christum zu sterben, oder um Christi willen getödtet zu werden. Doch muß man auch ihnen nur mit dieser Einschränkung glauben, daß man nur das, was entweder alle, oder der größere Theil einstimmig, öffentlich, mehrmalen, anhaltend, wie wenn eine ganze Synode von Lehrern miteinander übereinstimmte, angenommen, dafürgehalten, fortgepflanzt und bestätiget haben, für unzweifelhaft gewiß und sicher achte[32]):

Was

der Schrift ankommen lassen, was, wie er sagt, wenigstens ältere Irrthümer betrift, zumal wo man keine allgemeine alte Synodaldekrete auftreiben kann.

32) Sed eorum duntaxat Patrum sententiae conferendae sunt, qui in fide et communione catholica sancte, sapienter, constanter, viuentes, docentes et permanentes vel mori in Christo fideliter vel occidi pro Christo feliciter meruerunt. Quibus tamen hac lege credendum est, vt quicquid vel omnes vel plures vno eodemque sensu, manifeste, frequenter, perseueranter, velut quodam consentiente sibi magistrorum Concilio accipiendo, tenendo, tradendo firmauerint, id pro indubitato, certo ratoque habeatur: Quicquid vero quamuis ille sanctus et doctus, quamuis Episcopus, quamuis Confessor et Martyr, praeter omnes aut etiam contra omnes senserit, id inter proprias et occultas et priuatas opiniunculas a communis publicae ac generalis sententiae auctoritate secretum sit.

Was aber sonst ein noch so heiliger und gelehrter Mann, wenn er auch gleich Bischof oder Confessor, oder Märtyrer gewesen wäre, ohne die übrige oder gar wider die Meinung aller übrigen, behaupten wollte, muß zu den eigenen dunkeln Privatmeinungen gerechnet und von dem Ansehen der allgemeinen öffentlichen und herrschenden Lehre unterschieden werden. Denn es ist Seelengefährlich nach der Weise der Kezer die allgemeine Lehre zu verlassen, und dagegen dem neuen Irrthum eines einzelnen Mannes beyzutreten.

Kap. 40. Daß aber Niemand die Uebereinstimmung der seeligen Väter frecherweise hintansezen solle, bezeugt Paulus 1 Cor. 12, 28: Gott hat gesezt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, vors andere die Propheten, aufs dritte die Lehrer — wer also auch diese Lehrer, so fern sie miteinander übereinstimmen, verachtet, verachtet nicht Menschen, sondern Gott. Auch ermahnet eben dieser Apostel, 1 Cor. 1, 10. die Brüder durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß sie allzumal einerley Rede führen, und nicht Spaltungen unter sich seyn lassen; sondern fest aneinander halten, in Einem Sinn und in einerley Meinung. Denn Gott sagt er K. 14, 33. ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens, wie ich in allen Gemeinen der Heiligen lehre. Damit auch Niemand meine, man müsse nur ihn hören, nur ihm glauben, so schreibt er hernach weiter v. 36. Oder ist das Wort Gottes von euch ausgekommen? oder ists allein zu euch gekommen? So sich jemand lässet dünken, er sey ein Prophet oder Geistlicher, der erkenne was ich euch schreibe: denn es sind des Herrn Gebothe.

Vincenz von Lerins

zweites Erinnerungsbuch.

— Nun ists also Zeit, dasjenige, was in diesen beiden Erinnerungsbüchern bisher vorgekommen ist, am Ende dieses zweiten zusammen zu fassen [33]). Wir haben oben gesagt, es sey immer bey den Rechtgläubigen der Gebrauch gewesen, und er sey es noch, den wahren Glauben auf zweifache Art zu erweisen, einmal durch das Ansehen der kanonischen Schrift, hernach mit der Tradition der katholischen Kirche. Nicht als wenn der Canon allein nicht überall zureichte, sondern weil eben die meisten das Wort Gottes nach ihrem Wahn erklären. Deßwegen ist nöthig, den Verstand der heiligen Schrift nach der einigen Regel der kirchlichen Auslegung einzurichten, hauptsächlich eben in solchen Fragen, auf welchen die Gründe der ganzen katholischen Lehre beruhen. Wir haben auch

33) Wann Gennadius k. 64. sagt: Cuius operis quia secundi Libri maximam in schedulis partem a quibusdam furatam perdidit, recapitulato eius paucis sermonibus sensu pristino compegit et in vno libro edidit, so hat er sich, wie schon Calixt bemerkt hat, ohne Zweifel darinn geirrt, daß er vorgiebt, Vincenz habe diese Capitel für das ihm geraubte zweite Buch aufgesezt: sondern diese drey lezte Capitel machen noch den Rest, der von dem zweiten Buch erhalten worden ist. Sonst würden diese Ueberbleibsel wohl nicht so anfangen: quae quum ita sint, iam tempus est vt ea quae duobus iis commonitoriis dicta sunt, in huius secundi fine recapitulemus.

auch gesagt, man müsse in der Kirche selbst auch auf die allgemeine Uebereinstimmung des Alterthums Rücksicht nehmen, um nicht in Spaltungen oder irrige Neuerungen zu verfallen. Ferner ist erinnert worden, sey auch bey allem Alterthum noch zweierley zu beobachten. Einmal, ob schon von Altersher eine Bestimmung von einer allgemeinen Synode vorhanden sey. Hernach aber, wenn eine solche neue Frage entstünde, worüber man bey dem Alterthum keine Entscheidung vor sich fünde, daß man sich alsdenn an die Meinung der heiligen Väter, und insbesondre zwar solcher halten müsse, welche zu ihrer Zeit und an ihrem Ort in der Gemeinschaft des Glaubens und der Lehre gestanden haben und als Lehrer in einem gewissen Ansehen gewesen sind.

Vorletztes Capitel. Alle diese Regeln nun zu beweisen, haben wir die Synode zum Beispiel genommen, welche vor drey Jahren ohngefähr als Bassus und Antiochus Consuls waren, in Asien zu Ephesus gehalten worden ist. Da dort auch von Bestimmung der Glaubensformeln die Rede war, damit sich keine Neuerung einschleichen möchte [34]), so hielten alle Bischöfe, deren damalen bey 200 dorten versammelt waren, das für das rechtglaubigste, glücklichste und beste zu thun, daß man die Meinungen der heiligen Väter aufsuchte, von denen man wußte, daß einige Märtyrer, andere Confessoren, alle aber zum wenigsten rechtglaubige Lehrer gewesen und geblieben seyen, daß man also nach ihrem gemeinsamen Gutachten und Bestimmung die alte Lehre bestätigte, den neuen Irrthum aber verdammte. Auf solche Art

31) Ne qua illic forsan profana nouitas in modum perfidiae Ariminensis obreperet.

ist nach Recht und Urtheil jener Nestorius für einen Gegner des Alterthums, Cyrills Vortrag aber als mit demselben übereinstimmend erklärt worden. Und damit wir hiebey vollkommen glaubwürdig verfahren möchten, haben wir auch die Namen und die Anzahl (nur die Ordnung haben wir vergessen) der Väter angeführt [35]), nach deren übereinstimmenden Erklärung die heilige Schrift in ihren Aussprüchen ausgelegt und die Glaubensnorm abgefaßt worden ist. Um das Angedenken davon desto sicherer zu erhalten, mag es nicht überflüßig seyn, sie hier nochmals anzuzeigen. Die Männer also, deren Schriften auf jener Synode entweder als Richter oder als Zeugen angeführt worden sind, waren der Bischof Petrus von Alexandrien, der heilige Athanasius und Theophilus, beides Bischöfe derselbigen Stadt, welchem leztern hernach Cyrill gefolgt ist. Aber es waren nicht Lehrer nur von einer Stadt und Provinz, auf die man gesehen hat, sondern es kamen auch jene Lichter von Cappadocien vor, Gregor von Nazianz und Basilius und dessen Bruder der andere Gregor von Nyssa. Doch nicht nur Griechenland oder der Orient allein wurde gehört, sondern man bewieß, daß man auch im Occident und in der lateinischen Kirche nicht anders gedacht habe, in welcher Absicht dann einige Briefe vom Felix und Julius, beiden Bischöfen von Rom vorgebracht worden sind. Und damit nicht nur das Haupt der Welt, sondern auch andere Theile Zeugniß gäben [36]), sind vom Mittage her Cyprian, von Mitter-

35) Man vergleiche Bibl. d. Kirchenv. B. VII. s. 338.

36) Et vt non solum caput orbis (nämlich Rom durch) seinen Bischof, nicht als wenn hier der Bischof von Rom unmittelbar das Haupt der Welt genannt würde) verum etiam latera illi iudicio testimonium perhibe-

Mitternacht her, Ambrosius darzugezogen worden. Das waren also die Räthe, oder Zeugen oder Richter, deren man sich zu Ephesus bedient, und nach deren Rath, Zeugniß und Entscheidung ohne jemandes Haß oder Gunst über die Regel des Glaubens gesprochen hat 37). Man hätte freilich noch viel mehrere von den Alten anführen können. Es konnte aber an diesen genug seyn, da man sich überzeugt hielte, daß alle andere nicht anders als diese 10 gedacht haben werden. Wir haben alsdenn auch die Erklärung Cyrills beigesezt, welche in den Kirchenverhandlungen enthalten ist. Denn nachdem das Schreiben des Bischofs Capreolus von Carthago verlesen war, worinn er blos überhaupt darauf antrug, daß man bey dem Alterthum bleiben solle, ließ Cyrill auch dieß den Akten einverleiben, und die Bischöfe riefen zusammen: das ist aller gemeinsame Stimme: das sagen wir ja alle: das ist unser aller gemeinsamer Wunsch! Und was denn also? daß man mit Verwerfung der Neuerungen über dem halten solle, was wir von dem Alterthum empfangen haben. Hierauf haben wir es bewundert und angerühmt, wie demüthig und heilig die Synode sich bezeugt habe, welcher, da

hiberent, adhibitus est a meridie beatissimus Cyprianus. — Man begnügte sich also nicht allein mit dem Zeugniß von Rom.

37) Illa Synodus — absque odio, praesumtione et gratia de fidei regulis pronuntiauit. Das hätte doch Vincenz besser wissen sollen. Erstlich hat würklich die Synode keine Glaubenssache ausgemacht, hernach ist bekannt, wer und zwar sehr eigenmächtig und nicht ohne empörerisches Betragen sich zu sprechen herausgenommen hat, nämlich Cyrill, der Hauptfeind vom Nestorius. Man vergleiche die Biblioth. der Kirchenversammlungen B. IV.

da sie aus so vielen Bischöfen, größtentheils Metropolitanen und so gelehrten Männern bestand, daß fast alle über die Lehre disputiren konnten [38]), wohl der Muth hätte kommen können, selbst auch etwas nach ihrem Gefallen und aus ihrem Kopfe zu nehmen und aufzustellen, dennoch aber so gar nichts dergleichen beigegangen ist, daß sie es vielmehr auf das sorgfältigste verhütete, nichts auf die Nachkommen fortzupflanzen, das ihr nicht selbst von den Vätern schon übergeben war. Wir haben uns wider den Stolz des Nestorius alsdenn aufgehalten, daß er meinte, er allein wisse den Sinn der Schrift und alle diejenige haben sie nicht verstanden, welche vor ihm sich damit beschäftiget haben, nämlich alle jene Bischöfe, Bekenner und Märtyrer, davon ein Theil die Schrift erklärt, der andere aber die Erklärung derselben angenommen habe, ja die ganze Kirche irre noch und habe immer geirrt, indem sie irrigen Lehrern beigepflichtet habe.

Lezt. Kap. Noch am Ende, um nichts zur Vollständigkeit fehlen zu lassen, haben wir auch ein doppel-

38) Post quae admirati sumus et praedicauimus, quanta Concilii illius fuerit humilitas et sanctitas (Vincenz spricht hier als Recensent von seinem zweiten Commonitorio, er habe da die Demuth der Synode vor Augen gestellt. Aus der angeführten Bibliothek lernt man sie freilich von einer andern Seite kennen) quot numero sacerdotes (ducenti fere sagte er oben) pene ex maiori parte metropolitani, tantae eruditionis tantaeque doctrinae, *vt prope omnes possent de dogmatibus disputare.* Vincenz sagt uns doch unter der Hand ehrlich — was man freilich längst weiß — daß auch solche unter den Glaubensrichtern, und zwar mehrere gewesen seyen, die von den Dingen, worüber sie urtheilen sollten, nichts verstanden haben.

doppeltes Zeugniß des apostolischen Stuhls angeführt, eines von dem heiligen Pabst Xystus, der nun die römische Kirche erleuchtet, das andere von seinem Vorgänger dem seligen Pabst Cälestin. Jener, da er in der Sache des Nestorius an den Bischof von Antiochien schrieb, behauptete geradehin, daß man sich auf keine Neuerung einlassen, und den deutlichen Glauben der Vorfahren mit keinem solchen Unrath vermischen solle. Cälestin aber bestrafte die Gallische Bischöfe in einem Schreiben darüber, daß sie durch Nachsicht und Stillschweigen Neuerungen hätten Plaz greiffen lassen 39). Das Alterthum, sagt er, müsse man unangefochten lassen. — Wenn denn weder die apostolische Bestimmungen, noch die Kirchendekrete angegriffen werden dürfen, durch welche nach der Uebereinstimmung der alten und allgemeinen Kirche allezeit alle Kezer, und zulezt Pelagius, Cälestius, Nestorius nach Recht und Urtheil verdammt worden sind, so müssen nothwendig auch in Zukunft alle Rechtglaubige, so fern sie ächte Söhne der Kirche ihrer Mutter seyn wollen, über dem heiligen Glauben der Väter bis zu ihrem Tod halten, alle Neuerungen aber verabscheuen und zu vertilgen suchen!

39) Papa Xystus in epistola, quam de causa Nestorii Antiocheno misit Episcopo: *Ergo*, inquit, *quia, sicut ait apostolus, fides vna est, quae euidenter obtinuit, dicenda credamus et tenenda credamus. Nihil vltra liceat nouitati, quia nihil addi conuenit vetustati. Perspicua maiorum fides et credulitas nulla coeni permixtione turbetur.* — Sed et Caelestinus — in epistola quam Gallorum sacerdotibus misit — *Merito*, inquit, *causa nos respicit, si silentio foueamus errorem. Ergo corripiantur huiusmodi, non sit iis liberum habere pro voluntate sermonem — Desinat, si ita res est, incessere nouitas vetustatem.*

III. Leo, Bischof von Rom.

Einleitung.

Wenn wir gleich von diesem Pabst keine besondere große Schriften haben; so würden wir doch sehr unrecht thun, wenn wir ihn bey der Rezension der lateinischen Väter dieses Zeitalters übergehen wollten. Er hat einen viel zu großen Antheil an den Streitigkeiten der damaligen Kirche gehabt, und seine Stimme dabey ist viel zu wichtig, als daß wir ihn nicht hören sollten. Er saß vom Jahr 440. bis 461 auf dem Stuhl zu Rom, also gerade in den Tagen, da die Eutychianische Händel besonders den Orient so sehr beunruhiget haben. Wir haben eine schöne Anzahl Briefe von ihm, worinn er sich sowohl über diese, als auch bey verschiedenen Gelegenheiten über andere dogmatische Gegenstände geäußert hat. Da ich mein Augenmerk immer auf die Geschichte der Dogmatik gerichtet habe, so wird man von denselben keine andere hier im Auszuge erwarten und finden, als welche die Denkart dieses Lehrers der Kirche über einen oder den andern Punkt des damaligen christlichen Systems erläutern. Da ich in seinen Reden keine eigene Entwiklungen von besonderer Erheblichkeit gefunden habe, so habe ich sie dieß Orts um so mehr übergangen, als man bey dem Redner doch keine solche Genauigkeit vermuthet als bey dem Bischof von Rom, wenn er Vorschriften an die Geistlichkeit ausgiebt. Wenn Anthelmi behauptet hat,

daß

daß Prosper der Verfasser dieser Briefe sey, so hat er wenigstens kein gültiges historisches Zeugniß vor sich. Denn was Gennadius davon sagt, sagt er erstlich mit keiner Zuverläßigkeit, und hernach spricht er nur eigentlich von denen, die in den Eutychianischen Streitigkeiten geschrieben seyen. Am Ende sind sie doch zum wenigsten unter seinem Namen und Ansehen ausgefertiget. Als Verfasser betrachtet, hat er zwar etwas weitschweifiges, und er sagt selten eine Sache nur einmal. Aber sein Vortrag hat eine für dieses Zeitalter vorzügliche Deutlichkeit, und das auch in sehr verwikelten und schweren Materien. Herr D. Grießbach hat schon 1768. Locos Theologicos collectos ex Leone Magno Pontifice Romano als akademische Dissertation herausgegeben, worinn besonders Leo's Christologie ausführlich und genau auseinander gesezt ist. Ich verweise hier meine Leser überhaupt darauf, so wie ich mich bey einigen einzelnen Stellen in den Anmerkungen darauf berufen werde. Die Ausgabe, deren ich mich bedient habe, ist die Ballerinische, wie sie Mansi in der Concilien-sammlung im fünften und sechsten Band wiederhohlt hat.

I. Leo der Erste.

Briefe.

1. Ball. 6. A. An den Bischof von Aquileja.

Aus beiliegender Nachricht von unserm heiligen Bruder und Mitbischof Septimus haben wir vernommen, daß einige Presbyter, Diakonen und Geistliche von verschiedenen Classen, die in der Pelagianischen oder Cälestianischen Kezerei befangen waren, in eurem Sprengel in die Gemeinschaft der rechtglaubigen Kirche aufgenommen worden seyen, ohne daß man ihnen einen Widerruf oder Verdammung ihres Irrthums abgefordert hätte [1]). Man hat

1) Relatione sancti fratris et Coepiscopi nostri, Septimi, quae in subditis habetur, agnouimus, quosdam presbyteros et Diaconos ac diuersi ordinis Clericos, quos Pelagiana siue Caelestiana haeresis habuit implicatos, ita in vestra prouincia ad communionem catholicam peruenisse, vt nulla ab eis damnatio proprii exigeretur erroris et pastoralibus excubiis nimium dormitantibus lupos ouium pellibus tectos in ouile dominicum non depositis bestialibus animis, introiuisse et quod per auctoritatem Canonum decretorumque nostrorum ne insontibus quidem conceditur vsurpasse, vt relictis Ecclesiis in quibus Clericatum aut acceperant aut receperant, instabilitatem suam per diuersa circumferant, amantes semper errare et nunquam in fundamento apostolico permanere. Man nehme das einstweilen für eine kleine Probe vom Stil dieses Verfassers. Wenn der selige Ernesti irgendwo geurtheilt hat (theol. Bibl.

hat ihnen also gestattet, was nicht einmal denen erlaubt wird, die sonst ganz keine Schuld auf sich haben, daß sie ihre Kirchen, bey denen sie als Geistliche angestellt worden sind, verlassen, und so von einer zur andern wandern dürfen. Wenn sie denn keiner Prüfung unterworfen, an kein Bekenntniß gebunden sind, machen sie freilich davon Gebrauch, um sich in die Häuser zu schleichen, und durch ihre falschgenannte Wissenschaft vieler Herzen zu verderben. Würden die Vorsteher der Kirche mit der Aufnahme solcher Leute fürsichtiger seyn, und nicht alles hin und her laufen lassen, so könnten sie dergleichen nicht thun. Es ist daher unser ernstlicher Wille, daß die sämmtliche Geistliche der Provinz sich versammeln und auf der Synode denjenigen Presbytern, Diakons, und übrigen Geistlichen aller Classen, welche von den Pelagianern und Cälestianern so unfürsichtig in die Kirchengemeinschaft aufgenommen worden sind, daß man sie nicht zuvor ihren Irrthum zu verdammen angehalten hat, wenigstens jezt noch, nachdem ihre Heucheley zum Theil aufgedekt worden ist, ein würklicher bußfertiger Widerruf, der für sie nüzlich, für andere aber wenigstens nicht schädlich seyn mag, schlechterdings auferlegt werden solle. Sie sollen durch ihr öffentliches Bekenntniß die Urheber des stolzen Irrthums und alles was die allgemeine Kirche

Bibl. 4, 601.) daß Leo mehrmalen nach der alten feinsten Latinität geredet habe; so muß man das nur von einzelnen Ausdrücken und Wendungen verstehen. Was den Inhalt dieser Stelle betrift, so sieht man zum wenigsten so viel daraus, daß die Pelagianer eben nicht durchaus als gefährliche Kezer angesehen worden seyen, indem sie manche Bischöfe ohne eine Revokation von ihnen zu fordern aufgenommen haben.

Kirche an ihrer Lehre verworfen hat verdammen; im Gegentheil aber deutlich, hinreichend und eigenhändig sich erklären, alles anzunehmen, was für Synodal-Dekrete der apostolische Stuhl zu Ausrottung dieser Kezerey für gültig aufgestellt hat [2]). Hiebey muß man sich sehr für ihrer Zweideutigkeit hüten, womit sie sich bey Verurtheilung irriger Lehren zu verstecken wissen. Sie geben alles zu, nur um die Meinung betrüglich vorzuschieben, daß die Gnade Gottes nach den Verdiensten derer, die sie empfangen, ausgetheilt werde. Wenn sie denn aber nicht umsonst dargereicht wird, so ist sie allerdings nicht mehr Gnade, sondern Lohn und Vergeltung für Verdienste: da doch der Apostel sagt: Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch: Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Daß also jedes Geschenk guter Werke göttliche Vorbereitung ist, weil Niemand vorher durch Tugend gerecht wird, ehe er es durch Gnade wird, als welche bey Jedem der Grund zur Gerechtigkeit, die Quelle guter Werke, und der Ursprung der Verdienste ist [3]). Daß ihr aber der natür-

2) Damnent apertis professionibus suis superbi erroris auctores et quicquid in doctrina eorum vniuersalis Ecclesia exhorruit, detestentur, omniaque decreta synodalia, quae ad excisionem huius haereseos apostolicae sedis confirmauit auctoritas amplecti se et in omnibus adprobare plenis et apertis et propria manu subscriptis protestationibus eloquentur. Nihil in verbis eorum obscurum, nihil inueniatur ambiguum.

3) Omnis itaque bonorum operum donatio diuina prae-

natürliche Fleiß zuvorkomme, behaupten sie in der Absicht, daß die Natur, wenn sie sich vor der Gnade schon durch Emporstreben zeigt, durch keine Erbsünde geschwächt erscheinen soll, und die Wahrheit zu schanden werde, die da sagt: Des Menschensohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren war. Luc. 19, 10.

Man gebe also wohl acht, daß längst unterdrückte Aergernisse durch solche Leute nicht aufs neue aufgebracht werden, oder ein Zweig einer ehedem ausgerotteten Lehre wieder ausschlage. Wer das Ansehen haben will von dem Irrthum zurückgekommen zu seyn, der mache sich von allem Verdacht frey, und beweise, dadurch daß er uns gehorsam ist, daß er zu den Unsrigen gehöre. Wollte sich aber irgend Jemand dieser unsrer Verordnung nicht unterwerfen, er mag hernach Geistlicher oder Laie seyn, so soll er aus der Kirchengemeinschaft ausgestoßen werden.

Wir sehen uns hiebey veranlaßt, insonderheit jenen Theil der Kirchenordnung zu erneuren, und wieder einzuschärfen, wornach von den heiligen Vätern und uns mehrmalen festgesezt worden ist, daß die

praeparatio est, quia non prius quisquam iustificatur virtute quam gratia, quae vnicuique principium iustitiae et bonorum fons atque origo meritorum est. Sed ab istis ideo per naturalem industriam dicitur praeueniri, vt, quae ante gratiam proprio clara fit studio, nullo videatur peccati originalis vulnere sauciata. Diese Stelle zeigt allerdings (wie auch Herr D. Griesbach Loc. theoll. e Leone magno collectis f. 98. Num. 83. urtheilt) deutlich genug, daß Leo nicht allein die Sterblichkeit, sondern auch das Unvermögen zum Guten als Folge der Sünde Adams angesehen habe.

Geistliche, von welchem Orden sie seyen, es nicht frey haben sollen, von einer Kirche zur andern überzugehen, sondern daß sie bey derjenigen bleiben, bey welcher sie ordiniert worden sind: sollte auch einer zu seiner Kirche nicht zurückkehren wollen, so soll er seiner Würde und der Gemeinschaft der Kirche verlustigt seyn.

2. Ball. 7. Q. an den Bischof Septimus ist von ganz gleichem Inhalt.

3. Ball. Ist vom Bischof Paschasin von Lilybäum an den Pabst Leo, welcher wegen des Termins vom Osterfeste ein Gutachten von ihm verlangt hatte. Paschasin sucht zu beweisen, daß die Alexandrinische Rechnung dießfalls richtiger sey, als die Römische 4).

4. Ball. 3. Q. An die Bischöfe von Campanien, Thuscien, Picenum und den übrigen Provinzen werden folgende Verordnungen vom Pabst Leo ausgeschrieben:

1. Man läßt hie und da solche Leute zum Geistlichen Stande zu, denen weder ihre Geburt, noch ihre Aufführung ein Recht dazu giebt; man befördert

4) Paschasin führt einen doppelten Grund an, die Alexandrinische Rechnung vorzuziehen. Erstlich sey die jüdische Rechnung dafür: in hoc ambiguo fluctuantes ad hebraeorum, hoc est, legalem supputationem nos conuertimus, quae cum a Romanis ignoratur, facile in errorem incurrunt. Hernach sey sie auch durch ein Wunder bestätigt worden, indem der Taufstein in einer gewissen Kirche von sich selbst auf die Zeit der Alexandrinischen Rechnung (man pflegte nämlich auf Ostern die feierliche Taufhandlung anzustellen) gefüllt worden sey. Euidenti ergo miraculo claruit, occidentalium partium fuisse errorem.

dert Leute zu der Würde des Priesterthums, welche nicht einmal von ihren Herren die Freiheit haben erhalten können; als wie wenn die Niedrigkeit eines Sklaven solcher Ehre fähig wäre. Man glaubt, derjenige könne sich Gott angenehm machen, der sich nicht einmal seinem Herrn gefällig zu machen gewußt hat. Dieß ist doppeltes Unrecht, indem man auf der einen Seite den geistlichen Stand durch solche verächtliche Menschen beschimpft, auf der andern aber in die Rechte der Herren Eingriffe wagt. Alle Priester eurer Provinz, meine geliebten Brüder, sollen sich daher mit dergleichen Leuten nichts zu thun machen, und nicht nur dieser, sondern auch aller anderen solle man sich entschlagen, welche entweder Sklaven von Geburt, oder sonst zu einem Dienst verpflichtet sind, es wäre denn auf Verlangen, oder zum wenigsten mit Einwilligung derer, die sich irgend einer Gewalt über sie anmaaßen 5). Frey muß derjenige vom übrigen seyn, der als Streiter mit dem Heere Gottes ausziehen will, damit er durch keine anderweitige Verbindung von seinem Dienste abgehalten werden möge.

5) Duplex itaque in hac parte reatus eſt quod et ſacrum miniſterium talis conſortii vilitate polluitur et dominorum, quantum ad illicitae vſurpationis temeritatem pertinet, iura ſoluuntur. Ab his itaque fratres cariſſimi, omnes prouinciae veſtrae abſtineant ſacerdotes et non tantum ab his, ſed ab aliis etiam, qui originali aut alicui conditioni (das iſt wie Erneſti richtig erklärt hat aut alii alicui conditioni i. e. alia ex cauſa aliqua orta, non ex origine et natalibus) obligati ſunt, volumus temperari, niſi forte eorum petitio aut voluntas acceſſerit, qui aliquid ſibi in eos vindicant poteſtatis.

2) Wie aber überdieß derjenige sonst beschaffen seyn müsse, welchen man zum Dienst des Altars gebrauchen will, darüber haben uns der Apostel, und die göttliche Anweisung und die Kirchenordnungen hinreichend unterrichtet: allein wir haben auch gefunden, daß die meisten unserer Brüder ganz davon abgewichen sind. Denn es ist bekannt, daß auch Ehemänner von Wittfrauen zum Priesterthum gelangt sind, daß auch sogar einige zugelassen worden, welche sich mehrmalen verheurathet und ein äußerst freies Leben geführt haben [6]). Fordert doch der Apostel, daß der Bischof Eines Weibes Mann sey, und das alte Gesez befiehlt, daß der Priester eine Jungfrau nehme, nicht aber eine Wittwe oder eine Verstoßene. Wir befehlen also hiemit, auf das Ansehen des apostolischen Stuhls, daß man alle solche Leute ihrer Kirchenämter und ihrer priesterlichen Würde entseze, als die sich das nicht anmaßen können, dessen sie nach der Regel unfähig gewesen sind, wie wir uns die besondere Untersuchung und Entscheidung hierüber vorbehalten, damit theils was geschehen ist gebessert werde, theils dergleichen nicht mehr zugelassen werden möge. Damit sich auch Niemand mit der Unwissenheit entschuldige (wiewohl eigentlich kein Priester dieselbe vorwenden soll in Sachen, die durch Kirchenverordnungen entschieden sind,) haben wir gegenwärtiges durch unsere Brüder und Mitbischöfe, Innocentius, Legitimus und Segetius an eure Provinzen gelangen lassen wollen.

3) Wir

6) Nam constat ad sacerdotium peruenisse viduarum maritos, quosdam etiam, quibus fuerint numerosa coniugia et ad omnem licentiam vita liberior, ad sacrum ordinem passim patefactis aditibus fuisse permissos.

3) Wir können auch das nicht ungeahndet lassen, daß einige schändlichen Gewinns halber Geld auf Zinnse geben, und durch Wucher reich werden wollen. Wir bedauren, daß wir das auch von Laien hören müssen, die sich Christen nennen: von Geistlichen wollen wir dießfalls gar nichts sagen. Wir verordnen aber, daß das an denen, die darüber betroffen werden, nachdrücklich bestraft werden solle, um alle Gelegenheit zu sündigen abzuschneiden.

4) Kein Geistlicher soll weder für sich noch unter fremdem Namen Wucher treiben 7). Dahin allein sollen wir wuchern, daß wir, was wir hier aus Güte und Mitleiden geben, von demjenigen Herrn wieder empfahen mögen, der uns vielfachen und ewig bleibenden Lohn dafür geben wird.

5) Wer nun überhaupt gegen diese unsere Erinnerungen zu handeln sich unterfangen sollte, der wird seines Amtes und der Gemeinschaft mit uns entsezt. Durchaus wollen wir hiermit die Verordnungen des Innocentius und aller unserer Vorfahren, welche Geistliche und Kirchenzucht betreffen, hiemit bestätigt und auf das neue eingeschärft haben, so, daß diejenige, die sich dawider vergehen, keine Nachsicht zu gewarten haben sollen. Gegeben den 10. Okt.

7) Nec hoc quoque pratereundum esse duximus quosdam lucri turpis cupiditate captos vsurariam exercere pecuniam et fenore velle ditescere. Quod nos, non dicam in eos qui sunt in clericali officio constituti, sed et in Laicos cadere, qui Christianos se dicere cupiunt, condolemus — Illud etiam duximus praemonendum vt sicut non suo, ita nec alieno nomine aliquis clericorum exercere foenus attentet. Indecens enim est, crimen suum commodis alienis impendere.

(i. J. 443.) als Maximus das zweitemal und Patarius Consuls waren.

5. Ball. An die Metropolitane durch Illyrien.

— Lasset euch, meine geliebteste Brüder jede Erinnerung, die von dem apostolischen Stuhl in der Liebe an euch gelangt, nicht anders als süß und angenehm seyn, und glaubet nicht, daß eure Rechte dadurch geschmälert werden, wenn ihr Fürsehung thut, daß sich keine Mißbräuche einschleichen [8]). Es ist sicherer, ihnen zuvor kommen, als ihnen erst begegnen, wenn sie schon im Gange sind. Weil sich aber unsere Sorge auf alle Kirchen ausbreitet und nach der Forderung des Herrn an uns ausbreiten muß, indem er dem seligen Apostel Petrus zur Belohnung seines Glaubens den Primat der apostolischen Würde übertragen, und die ganze Kirche auf diesen festen Grund gebauet hat; so haben wir die nöthige Aufsicht mit unsern lieben Collegen getheilt. Wir haben daher unsern Bruder und Mitbischof Anastasius von Thessalonich nach dem Vorgang derer, derer Angedenken wir

8) Sit itaque dilectioni vestrae, fratres carissimi, dulcis et iucunda praeceptio, quam de sedis apostolicae auctoritate seruata caritatis gratia manare noscatis; nec vobis aliquid iuris credatis imminui si tam praesentibus quam futuris rebus videatis, ne illicitis praesumtionibus referetur aditus. Man sieht leicht, daß die Bischöfe eben doch die Befehle von Rom nicht so von Altersher angenommen, sondern sie zum Theil als Eingriffe in ihre Freiheit betrachtet haben: daher Leo diesen Einwurf mit der angebrachten Wendung abzulehnen sucht, ihre Rechte werden ja nicht beschränkt, wann sie, die Bischöffe, (versteht sich auf Erinnerung des römischen Stuhls, welches aber hier klüglich ausgelassen ist) den Unordnungen vorbeugen.

wir verehren, zu unserm Vikar gesezt und ihm aufgetragen dahinzusehen, damit nichts wider die Ordnung vorgehe; und erinnern euch ihm in Sachen, welche die Kirchenzucht angehen zu gehorchen. Dieser Gehorsam wird nicht so wohl ihm, als uns geleistet, da wir ihm die Aufsicht über jene Provinzen anvertraut haben.

Die Bischöfe, Presbyter, Diakons sollen nur einmal, und zwar eine Jungfrau heurathen, Niemand aber zum Priesterthum gelangen können, der schon vor seiner Taufe verheurathet war, und nach der Taufe wieder eine andere genommen hat. Durch die Taufe werden zwar die Sünden getilgt, aber nicht die Anzahl der Weiber ausgelöscht 9). Sie können den Umstand so gar nicht zu ihrer Entschuldigung anführen, daß sie nicht läugnen können, Väter der Söhne zu seyn, welche sie vor der Taufe gezeugt haben. Man kann die Frau, die man gesezmäsig zur Ehe hat, nicht unter die Sünden rechnen, welche durch die Taufe abgewaschen werden.

Auf der Synode soll jeder erscheinen, der dahin berufen wird, und sich dießfalls um so weniger weigern, als die Sache Gottes den Gegenstand derselben ausmacht.

Haben Bischöfe etwas gegeneinander, wie sichs je und je zuträgt, so soll unser Vikar die Sache un-

9) Nec se quisquam aestimet posse ad sacerdotium pervenire, qui ante baptismum deficiente quam habebat vxore, alteram rursus postquam per gratiam baptismatis est renouatus, acceperit; cum in baptismate peccata deleantur, non vxorum numerus abrogetur.

tersuchen, und diese unter seinem Vorsiz ausgemacht werden. Nichts soll zu seinem und unserm Nachtheil wider das, was wir verordnen, vorgenommen werden. Er soll berichten, wann etwas an uns zu berichten seyn wird, und unser Wille ist, daß ihr euch so an ihn haltet, wie sich die Priester eurer Provinz an euch halten.

Gleichwie es übrigens euch unbenommen bleibt, die Priester eurer Provinz zu ordiniren, also wollen wir, daß ihr den Anastasius unsern Bruder und Mitbischof bey Einsezung eines Antistes zu Rathe ziehet. Ihm soll die Einweihung des Metropolitans vorbehalten seyn, und unter seiner Aufsicht die Ordnung der Kirchendisciplin auf alle Weise erhalten werden, und wir haben ihm schriftlich aufgegeben, uns von Zeit zu Zeit über den Zustand eurer Kirchen Bericht zu erstatten, und ihm nicht verhalten, daß wir es von ihm fordern werden, wenn es irgendwo Mangel haben sollte.

Wenn aber wichtigere Sachen oder Appellationen vorkommen, so sollen sie unter seiner Berichtserstattung an uns geschikt werden, wo wir denn darüber sprechen wollen [10]). Anbey erwarten wir eure schriftliche Versicherung zurück, daß ihr diese unsre Zuschrift durch unsern Sohn den Presbyter Nikolaus richtig erhalten habt. Gegeben den 12. Januar als Theodosius das 18te mal, und Albinus Consuls waren (444).

6. Ball.

10) Si quae vero causae grauiores vel appellationes emerserint, eas sub ipsius relatione ad nos mitti debere decreuimus, vt nostra secundum ecclesiasticum morem sententia finiantur.

6. Ball. 4. Q. Dieß ist denn eben der Verhaltungsbefehl, welchen Leo unter der Form eines Schreibens dem Anastasius mitgegeben, und der also in der Hauptsache eben den Inhalt hat, als das vorige Circulare:

Nachdem uns, fängt der Pabst an, deine Bitte durch unsern Sohn den Presbyter Nikolaus bekannt worden ist, daß wir dir, wie deinen Vorfahren das Vikariat durch Illyrien übertragen möchten; so wollen wir dieß Amt dir hiemit anbefohlen haben, und dem Beispiel des Siricius folgen, der zuerst den um den römischen Stuhl wohlverdienten Bischof Anysius deinen Prädecessor zum Vikar bestellt hat. Wenn du dessen sowohl als deines unmittelbaren Amtsvorgängers Fußstapfen nachfolgest, werden wir Ursache haben, uns deiner Bestellung zu erfreuen — —

Uebrigens haben wir auch erfahren, daß einige unsrer Brüder nur Bischöfe am Sonntage ordinieren, bey den Presbytern und Diakons aber, mit deren Weihung es doch gleich gehalten werden sollte, jeden Tag gut seyn lassen. Da dieß den Kirchenverordnungen und der Tradition entgegenläuft, so muß es als Mißbrauch abgethan werden [11]) —

7. Ball. 8. Q. An die Bischöffe durch Italien. Wir müssen euch auffordern, mit unsrer Sorgfalt und Wachsamkeit euch zu vereinigen, damit sich das Uebel

11) Cognouimus sane, quod non potuimus silentio praeterire, a quibusdam fratribus solos Episcopos tantum diebus Dominicis ordinari; presbyteros vero et Diaconos, circa quos par consecratio fieri debet, passim quolibet die dignitatem officii sacerdotalis accipere, quod contra canones et traditionem patrum vsurpatio corrigenda committit.

Uebel nicht bey euch einschleiche, das wir von unsren Schaafen abzutreiben beflissen sind. Wir haben nämlich viele Anhänger und Lehrer der gottlosen manichäischen Irrthümer in Rom entdekt. Diejenige, an denen noch etwas gut zu machen war, haben wir zurechtgewiesen und angehalten, den Manichäus samt seinen Lehren und Einrichtungen vermittelst eines öffentlichen Bekenntnisses in der Kirche und ihrer eigenen Unterschrift zu verdammen; worauf wir sie dann zur Buße zugelassen haben. Einige aber, die sich so sehr verstrikt hatten, daß ihnen nicht mehr zu helfen war, sind nach den Gesezen und den vorliegenden Verordnungen der christlichen Regenten, damit sie die heilige Heerde nicht weiter ansteken möchten, durch die weltlichen Richter auf ewig des Landes verwiesen worden [12]). Wir haben auch auf eine zuverläsige Art dem ganzen Christenvolk alles vor Augen gelegt, was sie gottloses und schändliches, so wohl in Schriften, als in ihren Traditionen haben, und haben es dahin gebracht, daß selbst ihr sogenannter Bischof, der uns unter die Hände gekommen ist, ihre schändliche und strafbare Geheimnisse verrathen hat [13]).

Ihr

12) Aliquanti vero, qui ita se demerserant, vt nullum his auxiliantis posset remedium subuenire, subditi Legibus secundum Christianorum principum constituta, ne sanctum gregem sua contagione polluerent, per publicos iudices perpetuo sunt exilio relegati.

13) Et omnia, quae tam in scripturis, quam in occultis traditionibus suis habent profana vel turpia vt nosset populus quid refugeret aut vitaret, oculis christianae plebis certa manifestatione probauimus; adeo vt ipse qui eorum dicebatur Episcopus, a nobis tentus, proderet flagitiosa in suis mysticis quae teneret, sicut gestorum vos series poterit edocere. Ad instructionem enim vestram etiam ipsa direximus, quibus lectis omnia quae a nobis deprehensa

sunt

Ihr könnet das selbst aus den Verhandlungen ersehen, die wir zu diesem Ende mitschiken, damit ihr alles wisset, was wir entdekt haben.

Weil wir aber vernommen haben, daß verschiedne besonders noch strafbare sich auf die Flucht begeben haben, lassen wir gegenwärtiges durch unsern Akolytus abgehen, damit ihr destomehr darüber wachet, daß diese Manichäer nirgend Schaden anrichten mögen.

8. Ball. ist kein Brief von Leo, sondern eine kaiserliche Verordnung von Valentinian dem dritten vom 19. Jun. 445. wider die Manichäer, welche sich auf die kaum angeführte Entdekung und Untersuchung des Pabsts bezieht. Man solle gegen sie mit eben den Strafen verfahren, welche gegen diejenige verordnet sind, die sich an den Heiligthümern vergreifen. Nichts heißt es am Ende könne gegen solche Leute zu hart seyn, welche unter dem Namen der Religion so schändliche und unzüchtige Dinge sich zu Schulden kommen lassen, die auch selbst in den Hurenhäusern nicht bekannt seyen.

9. Ball.

sunt nosse poteritis. An einem andern Ort redet Leo noch etwas vernehmlicher von der Sache serm. 16, 4. praesto fuisse in iudicio puellam, vt multum decennem, duas mulieres, quae sceleri ipsam praeparauerint, adolescentem vitiatorem puellae, et Episcopum, detestandi criminis ordinatorem; und sezt hinzu, es sey alles so genau untersucht worden, daß an Zweideutigkeit oder mit untergelaufener Lästerung nicht mehr zu gedenken sey. Beausobre hat in seiner kritischen Geschichte des Manichäismus diese Angabe von Leo verdächtig zu machen gesucht, ist aber von Herrn D. Griesbach in der angeführten Schrift s. 10. hinreichend widerlegt worden.

9. Ball. 11. D. An den Dioskurus von Alexandrien.

Daß wir väterlich und brüderlich mit deiner Heiligkeit konferiren, muß derselben wohl sehr angenehm seyn, und wird daher auch also von dir aufgenommen, wie du weißt daß es meiner Absicht gemäß ist. Wir müssen einerley gesinnt seyn, und nach einerley Art handeln, um zu zeigen, daß Ein Herz und Eine Seele in uns sey. Denn da der selige Petrus den ersten Plaz unter den Aposteln vom Herrn empfangen hat, und die römische Kirche fest über seinen Anstalten hält, so muß man nicht glauben, daß sein heiliger Schüler Markus, der zuerst die Kirche von Alexandrien regiert hat, andere Verordnungen gemacht, und andere Anweisungen hinterlassen habe[14]), da

14) Cum enim beatissimus Petrus apostolicum a Domino acceperit principatum et Romana Ecclesia in eius permaneat institutis, nefas est credere quod sanctus discipulus eius Marcus, qui Alexandrinam primus Ecclesiam gubernauit, aliis regulis traditionum suarum decreta formauerit, cum sine dubio de eodem fonte gratiae vnus Spiritus et discipuli fuerit et magistri nec aliud ordinatus tradere potuit, quam quod ab ordinatore suscepit. Das war nun freilich eine sonderbare Deduktion, die Alexandrinische Kirche zu ebendenselbigen Cerimonien zu verbinden, welche die römische Kirche beobachtete. Wie nun, wenn es der Patriarch von Alexandrien gerade umkehrte. Wir haben die Tradition von Markus, und haben sie sorgfältig bewahrt. Da er nun keine andere gehabt haben kann, als die vom Petrus, so wird und muß die römische Kirche unsere Tradition annehmen? und haben wir nicht erst (Br. 3.) gehört, daß der, den Leo gefragt, ihm gerade sein Gutachten dahingestellt hat, daß wenigstens in der Bestimmung der Osterfeier die Alexandrinische Kirche richtiger wäre?

da ohne Zweifel der Schüler und der Lehrer Einen Geist aus Einer Gnadenquelle erhalten hat, und der Ordinierte nichts anders lehren konnte, als was er von dem gelernt hat, von dem er ordiniert worden ist.

Wir wollen also, daß auch von euch beobachtet werde, was von unsern Vätern, wie wir wissen, sorgfältig gehalten worden ist, daß man Priester und Leviten nicht an jedem Tage ordinire, sondern nach dem Tage des Sabbats mit der darauf eingebrochenen Nacht sollen sie nüchtern von nüchternen konsekrirt werden. Es kann auch dafür gelten, wenn es unter Fortsezung des Fastens am Morgen des Sonntags geschieht, als von welcher Zeit der Anfang der vorhergehenden Nacht nicht verschieden ist, indem sie ohne Streit zum Auferstehungstag gehört, wie aus dem Passah des Herrn erhellt [15]). Denn außer dem Ansehen, das die Gewohnheit mit sich führt, als von der wir wissen, daß sie sich auf den apostolischen Unterricht gründet, bezeuget uns auch die heilige Schrift, daß die Apostel, als sie Paulo und Barnaba die Hände auflegten, es mit Fasten und Bethen gethan haben,

15) A vobis quoque volumus custodiri vt non passim diebus omnibus sacerdotalis vel Leuitica ordinatio celebretur, sed post diem Sabbati eius noctis, quae in prima sabbati lucescit exordia deligantur, in quibus his qui consecrandi sunt ieiunis et a ieiunantibus sacra benedictio conferatur. Quod eiusdem obseruantiae erit, si mane ipso Dominico die, continuato sabbati ieiunio celebretur, a quo tempore praecedentis noctis initia non recedunt (welche seltsame Subtilitäten das sind, um die Tradition auf den Weg zu bringen, auf den man sie haben will!) quam ad diem resurrectionis, sicut etiam in pascha Domini declaratur, pertinere non dubium est.

haben, damit wir lernen, mit welcher Andacht das Sakrament der Einsegnung zu verrichten sey. Du wirst also wohl thun, wenn du dich hierinn auch nach unsrer Weise fügest, daß du in deiner Dioeces nur am Sonntag, der sich mit dem Abend des Sabbats anfängt, die Priester ordinieren lässest, um so mehr als dieß eben der Tag ist, den der Herr durch so manche besondere Werke und Anstalten ausgezeichnet hat.

Auch wünschten wir hierinn eine Gleichförmigkeit eingeführt, daß, wenn etwa aus Gelegenheit eines großen Festes die Menge des Volks zu groß würde, als daß sie die Kirche auf einmal fassen könnte, man sich ferner kein Bedenken daraus mache, die Oblation des Opfers zu wiederholen [16]). Denn sonst würde ein Theil des Volks um seine Andacht gebracht werden, wenn man bey der Weise, daß nur einmal Messe seyn solle, bleiben wollte, indem Niemand das Opfer darbringen könnte, außer jene, die am ersten Theil des Tages zusammenkämen — Nicht ohne Ursache haben wir unserm Sohn dem Presbyter Possidonius dieß Schreiben, da er sich zu seiner Rückreise anschikt,

16) Illud quoque volumus custodiri, vt cum solennior quaeque festiuitas conuentu populi numerosioris indixerit, et ea fidelium multitudo conuenerit, quam recipere Basilica simul vna non possit, sacrificii oblatio indubitanter iteretur; ne his tantum admissis ad hanc deuotionem, qui primi aduenerint, videantur hi, qui postmodum confluxerint non recepti: Cum plenum pietatis atque rationis sit, vt quoties Basilicam, in qua agitur, praesentia nouae plebis impleuerit, toties sacrificium subsequens offeratur. Necesse est autem vt quaedam pars populi sua deuotione priuetur, si vnius tantum missae more seruato sacrificium offerre non possint, nisi qui prima diei parte conuenerint.

anschikt, mitgegeben; er hat unsern gottesdienstlichen und priesterlichen Handlungen öfters beigewohnt, und ist, da er öfters an uns geschikt ward, mit der Weise des apostolischen Stuhls bekannt worden.

10. Ball. An die Bischöfe der Vienner Provinz, aus Veranlassung des Bischofs Hilarius von Arles.

Unser Herr Jesus Christus hat die Ausbreitung seiner Lehre den Aposteln in der Maaße übertragen, daß er sie vorzüglich dem fürnehmsten unter ihnen, dem seligen Petrus anvertraut hat, von dem als vom Haupte seine Gaben in den ganzen übrigen Leib ausfließen sollten. Ihn hat er in die Gemeinschaft der untheilbaren Einheit aufgenommen, und ihn, was Er selbst war, geheißen, wenn er sagte: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, daß also die Erbauung des ewigen Tempels nach der wunderbaren Gnade Gottes auf der Festigkeit des Petrus beruhen sollte [17]). Unsere vorzügli-

17) Huius muneris Sacramentum ita Dominus ad omnium apostolorum officium pertinere voluit, vt in beatissimo Petro apostolorum omnium summo principaliter collocarit et ab ipso quasi quodam capite dona sua vélit in corpus omne manare, vt exsortem se mysterii intelligeret esse diuini, qui ausus fuisset a Petri soliditate recedere. Hunc enim in consortium indiuiduae vnitatis adsumtum, id quod ipse erat, voluit nominari dicendo: Tu es Petrus et super hanc Petram aedificabo Ecclesiam meam, vt aeterni templi aedificatio, mirabili munere gratiae Dei, in Petri soliditate consisteret. Anderwärts, insonderheit Serm. 3. erklärt Leo, wie auch Quesnell angemerkt hat, den Fels von dem Bekenntniß, das Petrus abgelegt hat. Super hanc petram aedificabo — Super hanc inquit fortitudinem aeternum

zügliche Aufmerksamkeit ist dahin gerichtet, dem allem, was diesem Ansehen entgegen zu laufen scheint, bey Zeiten zu begegnen. Es wird euch, meine Brüder, wie uns erinnerlich seyn, daß auch von eurer Provinz die Bischöfe bey unzählichen Gelegenheiten den apostolischen Stuhl um Rath gefragt haben, und manche Sprüche in Sachen, wo man nach alter Gewohnheit an denselbigen appelliret hat, entweder umgestoßen, oder bestätiget worden seyen.

Hilarius aber ist der, welcher diese längst gegründete kirchliche Verfassung durcheinander zu werfen, und euch eben so von sich abhängig zu machen gesucht hat, als er selbst nicht von dem römischen Stuhl abhängig seyn will, indem er die Bischöfe von allen Gallischen Kirchen zu ordinieren sich herausnimmt, und die Rechte der Metropolitane sich allein zuzueignen, so wie er auch selbsten der dem seligen Petrus schuldigen Ehrerbietung mit stolzen Worten zu nahe tritt, dem, wenn er nicht die Macht zu binden und zu lösen einseitig erhalten, doch die Sorge die Schaafe zu weiden, ganz besonders aufgegeben worden ist [18]).

Was

exstruam templum et Ecclesiae meae caelo inferenda sublimitas *in huius fidei firmitate* consurget. *Hanc confessionem* portae inferi non tenebunt, mortis vincula non ligabunt.

18) Hunc tramitem semper inter maiores nostros et bene tentum et salubriter custoditum Hilarius Ecclesiarum statum et concordiam sacerdotum nouis praesumtionibus turbaturus excessit: ita suae vos cupiens subdere potestati, vt se beato Apostolo Petro non patiatur esse subiectum, ordinationes sibi omnium per Gallias Ecclesiarum vindicans et debitam Metropolitanis sacerdotibus in suam transferens dignitatem, ipsius quoque beatissimi Petri reuerentiam verbis arrogantioribus minuendo, cui cum prae ceteris solvendi

Was nun in der Sache des Celidonius wider den Hilarius verhandelt worden sey, werdet ihr aus der Beilage hinreichend ersehen. Hilarius wußte auf der Synode sich nicht zu verantworten, sondern gab vielmehr seines Herzens Gesinnung auf eine unerträgliche Art zu erkennen. Celidonius als der seines Bißthums ungerechter Weise entsezt worden, ist auf die Aussage der Zeugen absolviert und das Urtheil aufgehoben, daß er als der Ehemann einer Wittfrau nicht Bischof seyn könne; indem man diese Beschuldigung nicht erweisen konnte. Er ist also wieder eingesezt.

Alsdenn ist auch die Klage von unserm Bruder und Mitbischof Projektus vorgenommen worden, dem, da er krank ward, ein anderer Bischof an die Seite gesezt worden ist. Sie war mit einem Beschwerungsschreiben der Bürger begleitet, das eine große Anzahl unterschrieben hatten, daß man ihren Bischof nicht habe wollen krank seyn lassen, und ohne ihr Vorwissen einen andern Bischof eingesezt habe. Gesezt nun auch, er wäre bald gestorben, was hat denn Hilarius in einer andern Provinz zu thun? und was maßt er sich an, was keiner seiner Vorfahren bis auf den Patroklus gethan hat, indem man

vendi et ligandi tradita sit potestas, pascendarum tamen ovium cura specialius mandata est. Dieses prae ceteris scheint sich nicht ganz wohl mit tamen — specialius zu vertragen, und pro ceteris taugt wohl noch weniger. Uebrigens gehört der ganze Auftritt mit unter die Vorwürfe, die man dem Leo wegen seines Stolzes und angemaßten Hoheit gemacht hat. Quesnell hat den Hilarius, die Ballerini haben den Pabst zu rechtfertigen gesucht. Wir wollen uns hier nicht weiter in den alten Handel mischen: aber affektlos war hier Leo gewiß nicht.

auch das selbst zurück genommen, was dem Patroklus von dem apostolischen Stuhl auf eine Weile vergönnt gewesen zu seyn scheinet? Man hätte die Stimmen der Bürger abwarten, die Meinung der Fürnehmeren erfordern, die Geistliche die Wahl vornehmen lassen, und dasjenige gehörig beobachten sollen, was nach den Vorschriften der Väter bey den Ordinationen der Bischöfe zu beobachten ist [19]). Allein es war dem Hilarius nicht so wohl darum zu thun, einen neuen Bischof zu konsekrieren, als den alten, der krank war, vollends zu tödten — Wir haben also mit Beistimmung der Brüder den mit Unrecht ordinierten Bischof entsezt, den Projektus aber in dem Besiz seines Bißthums bleiben zu lassen beschlossen, und festgesezt, daß, wenn einer der Brüder in irgend einer Provinz mit Tod abgehen würde, derjenige Bischof sich die Ordination anzumaaßen habe, der als Metropolitan derselbigen Provinz aufgestellt ist. Man sezet, wie wir vernehmen müssen, Bischöfe mit gewafneter Hand ein, und ordiniert sie zu Gemeinden, denen sie ganz nicht bekannt waren [20]).

Wir

19) Exſpectarentur certe vota ciuium, teſtimonia populorum, quaereretur honoratorum arbitrium, electio Clericorum, quae in ſacerdotum ſolent ordinationibus ab his qui nouerunt patrum regulas cuſtodiri; vt apoſtolicae auctoritatis Norma in omnibus ſeruaretur, qua praecipitur vt ſacerdos Eccleſiae praefuturus non ſolum atteſtatione fidelium ſed etiam eorum qui foris ſunt teſtimonio muniatur.

20) Militaris manus, vt didicimus, per prouincias ſequitur ſacerdotum et armati praeſidii praeſumtione ſuffulto ad inuadendas per tumultum famulatur Eccleſias, quae proprios amiſerint ſacerdotes. Trahuntur ordinandi ante hoc officium, his quibus praeficiendi ſunt, ignorati.

Wir bitten euch, Brüder, auf das nachdrücklichste, daß ihr das nach allen Kräften verhütet, und dahin trachtet, daß derjenige, der allen vorstehen soll, auch von allen gewählt werde. Auch soll man sie nicht anders als zur vorgeschriebenen Zeit consekrieren, entweder mit einbrechender Nacht auf den Sonntag, oder am Sonntag selbst. Jeder bleibe in seinen Grenzen und meine auch nicht, daß er sein Recht einem andern übertragen könne. Hilarius unterstehe sich nicht außer seiner Provinz Synoden anzusagen und sich in die Sprüche anderer Bischöfe zu mischen. Er soll nicht nur des Rechts, das er sich nie hätte anmaaßen sollen, sondern auch seiner Gewalt über die Provinz von Vienne, die er so übel gebraucht hat, entsezt seyn. Er mag Bischof seiner Stadt bleiben, aber bey Ordinationen soll er nicht mehr seyn, nachdem er, da seine Sache zu Rom abgethan werden sollte, heimlich davon gegangen, und sich unserer Gemeinschaft entzogen hat [21]).

21) Non ergo interſit vlli ordinationi. Non ordinet, qui meriti ſui conſcius cum quaereretur ad cauſam, turpi fuga ſe credidit ſubtrahendum, exſors apoſtolicae communionis, cuius particeps eſſe non meruit, Deo vt credimus hoc agente, qui illum inopinantibus nobis et ad iudicia noſtra pertraxit et inter examinationes habitas, ne communionis noſtrae conſors fieret, vt abſcederet latenter effecit. Hierüber machen die Ballerini die Gloße: male nonnulli hunc locum de excommunicatione qua S. Leo Hilarium a ſua communione ſeparauerit interpretantur. Es iſt wahr, in der ganzen geraden Form hat ihn Leo nicht exkommunicirt Aber er ſagt, er habe es ſelbſt gethan, weil er heimlich und ehe ſein Proceß ausgemacht geweſen, fortgegangen ſey. Von der Communion im ſtrengeren Sinn iſt hier ganz und gar nicht die Rede.

Die Communion muß man einem Christen nicht leicht versagen, und der Bischof soll sich darinn nicht von seinem Unwillen beherrschen lassen, da er vielmehr ungerne und mit Bedauerniß daran kommen soll. Wenn auch je der Bann verhängt werden muß, so soll nur derjenige damit belegt werden, der die Schuld auf sich geladen [22]), nicht aber andere Personen mit ihm, die an dem, was er begangen hat, keinen Antheil haben.

Meinet nicht, daß wir damit die Ordinationen in euren Provinzen an uns zu ziehen gedenken, wie euch vielleicht Hilarius, um euch von uns abwendig zu machen, vorspiegeln wird; sondern es ist uns blos darum zu thun, euch eure Rechte zu bewahren. Und weil das Alterthum immer in Ehren gehalten werden soll, so wollen wir unsern Bruder und Mitbischof Leontius, einen rechtschaffenen Priester, wenn es euch gefällt, mit dieser Würde bekleiden lassen, daß von eurer Heiligkeit keine Synode einer andern Provinz ohne seine Einstimmung zusammenberufen werde [23]), und

22) Cognouimus enim, pro commissis et leuibus verbis quosdam a gratia communionis excluſos et animam, pro qua Christi sanguis effusus est, irrogatione tam saeui supplicii sauciatam et inermen quodammodo exutamque omni munimine, diabolicis incursibus vt facile caperetur, obiectam. Certe si quando talis causa emerserit vt pro commissi criminis qualitate, aliquem iuste faciat communione priuari, is tantum poenae subdendus est, quem reatus inuoluit, nec particeps debet esse supplicii, qui consors non docetur fuisse commissi.

23) Et quoniam honoranda est semper antiquitas, fratrem et coepiscopum nostrum Leontium, probabilem sacerdotem, hac, *si vobis placet*, dignitate volumus decorari, vt praeter eius consensum alterius pro-

und daß ihr ihn so ehret, wie es sein Alter und seine Rechtschaffenheit verdient, doch ohne ein Privilegium zu kränken, das mit der Würde der Metropolitane verbunden ist.

11. Baller. Ist wieder kein Brief von Leo, sondern eine kaiserliche Verordnung von Valentinian dem dritten vom 8. Jul. 445. an den Comes Aetius, die sich auf den eben angeführten Brief bezieht. Man habe, heißt es darinn, durch den Bericht des ehrwürdigen Mannes, des römischen Pabstes Leo erfahren, daß sich Hilarius, der sogenannte Bischof von Arles allerley Dinge angemaßt, woraus große Unruhen in den transalpinischen Kirchen entstanden seyen. Da nun dadurch sowohl das kaiserliche Ansehen, als die dem apostolischen Stuhl schuldige Ehrfurcht beleidiget worden, so habe der Pabst der Stadt die Sache nach der Ordnung untersucht und ausgemacht. Es würde zwar dessen Ausspruch auch ohne weiteres kaiserliches Dekret in Gallien gültig seyn; denn wozu sollte das Ansehen eines so großen Bischofs nicht befugt seyn [24])? Dennoch solle es durch kaiser-

— prouinciae non indicatur a veſtra ſanctitate concilium et a vobis omnibus, quemadmodum vetuſtas eius et probitas exigit, honoretur, metropolitanis priuilegii ſui dignitate ſeruata.

24) His talibus et contra Imperii maieſtatem et contra reuerentiam apoſtolicae ſedis admiſſis per ordinem religioſi viri vrbis papae diſcuſſis certa in eum (Hilarium) et de his quos male ordinauerat, lata ſententia eſt. *Et erat quidem ipſa ſententia per Gallias* iſt das bedeutende Einschränkung, oder iſt per Gallias ausgedrückt, weil nun eben von einem Handel in Gallien die Rede war? was gleich folgt, scheint deutlich genug für das leztre zu seyn) *etiam ſine imperiali ſanctione valitura. Quid enim tanti pontificis* auc-to-

kaiserliche Macht bestätiget seyn. Wie denn überhaupt weder von den gallikanischen Bischöfen, noch sonst Jemand etwas wider das Herkommen, ohne das Ansehen des Bischofs von Rom unternehmen soll. Was der apostolische Stuhl verordnet hat, oder verordnen wird, soll ihnen und allen statt eines Gesezes seyn, so, daß wenn ein Bischof vor dem Antistes von Rom seine Sachen zu handeln gefordert wird, und er zu erscheinen sich weigern wollte, er durch den Gouverneur der Provinz mit Gewalt dazu angehalten werden solle.

12. Ball. 1. Q. An die Afrikanische Bischöfe der Mauritanisch-Cäsareischen Provinz. Enthält blos Kirchenverordnungen. Leo beklagt, daß er durch den von ihm abgesandten Bischof den kläglichen Bericht erhalten, wie manche Kirchen mit unwürdigen und ihrer Würde eigentlich unfähigen Bischöfen versehen seyen, die theils durch Intriguen, theils durch Aufruhr sich auf ihren Stuhl geschwungen haben [25]), da

auctoritati in Eccleſiis non liceret? — Nec hoc solum quod eſt maximi criminis ſubmouemus; verum ne leuis ſaltem inter Eccleſias turba naſcatur — hoc perenni ſanctione cenſemus, ne quid tam Epiſcopis Gallicanis quam aliarum prouinciarum contra conſuetudinem veterum liceat, ſine viri venerabilis Papae vrbis aeternae auctoritate tentare, ſed hoc illis omnibus pro lege ſit quidquid ſanxit vel ſanxerit apo ſtolicae ſedis auctoritas: ita vt quisquis Episcoporu m ad iudicium Romani antiſtitis euocatus venire ne glexerit per moderatorem eiusdem prouinciae ade ſſe cogatur.

25) Neceſſ arium fuit vt dolorem cordis noſtri, quo pro dom nicorum gregum periculis aeſtuamus datis nunc quoque ad dilectionem veſtram literis promeremus, mirantes tantum apud vos per occaſionem tempo-

da sie kaum vorher noch Laien gewesen, oder Wittfrauen zur Ehe gehabt, oder sonst nicht mehr in der ersten Ehe gelebt haben. Bey den leztern sagt er, könne er keine Nachsicht gebrauchen: wenn sie aber sonst keine Flecken haben, als daß sie aus Laien unmittelbar Bischöfe worden seyen, die mögen in ihrem Amte bleiben; doch habe es nicht die Meinung, als wenn es auch in Zukunft gelten möchte — Die Frauenzimmer, welche sich Gott geweiht haben, durch die Gewalt der Barbaren aber um ihre jungfräuliche Reinigkeit gekommen seyen, können sich, wenn es gleich wider ihren Willen geschehen ist, dennoch denen nicht mehr gleich achten, die dieß Unglück nicht gehabt haben — Doch kann man sie auch nicht von der Gemeinschaft der Sakramenten ausschließen. Man soll auch nicht aller Orten Bischöfe anstellen, sondern nur an großen und zahlreichen. Die übrigen können durch Presbyter besorgt werden [26] —

temporis impacati aut ambientium praesumtionem aut tumultum valuisse popularem vt indignis quibusque et longe extra sacerdotale meritum constitutis pastorale fastigium et gubernatio Ecclesiae dederetur — Eos qui vel secundas nuptias iniuerunt vel viduarum se coniugio sociarunt, nec apostolica nec legalis auctoritas sacerdotium obtinere permittit et multo magis illum, si fuerit in vestro iudicio confutatus, qui sicut ad nos relatum est, duarum simul est maritus vxorum, vel illum, qui ab vxore dimissus alteram duxisse perhibetur. Ceteris vero, quorum prouectio hoc tantum reprehensionis incurrit, quod ex Laicis ad officium episcopale delecti sunt, neque ex hoc, quod vxores habent, possunt esse culpabiles, susceptum sacerdotium tenere permittimus — quod (tamen) nunc vtcunque patimur esse veniale, inultum postmodum esse non poterit.

26) Illud sane, *quod ad sacerdotalem pertinet dignitatem*,

13. Baller. An die Metropolitane durch Illyrien.

Leo erklärt den Bischöfen, daß sie durch den Anastasius nicht alle um kleiner Ursachen willen zusammenberufen werden sollen, sondern etwa zwei oder drey aus jeder Provinz. Hingegen solle es auch nicht ungeahndet bleiben, wenn einer mehrmalen ohne erhebliche Ursache nicht erscheinen würde. Der Metropolitan von der Provinz Achaja soll künftig keinen Bischof mehr ohne die Beistimmung der Geistlichkeit und des Volks, wie er es den Thespiensern gemacht hat, ordinieren. Es soll auch kein Bischof dem andern irgend einen seiner Geistlichen abwendig machen, oder vorenthalten.

14. Baller. 12. Q. Ein Verhaltungsbefehl an den Anastasius, Bischof von Thessalonich, als den Vikar von Rom. Erst wird er bestraft, daß er dem Bischof Attikus von Nikopolis, der auf seine Citation nicht schnell genug erschienen, allzuhart begegnet sey, weshalben auch Attikus seine Klage persönlich zu Rom anhängig gemacht. Die Rechte der Metropolitane sollen durch den Vikar nicht aufgehoben werden. Die Bischöfe sollen nicht Laien, nicht mehrmalen, noch an Wittwen verheurathet seyn. Selbst die Subdiakonen sollen entweder keine Weiber haben, oder wenn sie sie haben, sollen sie wenigstens seyn als hätten sie keine. Schon in dieser vierten Classe soll das beobachtet werden, wie viel mehr in den obern,

der

tem, inter omnia volumus Canonum statuta seruari, vt non in quibuslibet locis neque in quibuscunque castellis et vbi ante non fuerunt Episcopi consecrentur; cum vbi minores sunt plebes minoresque conventus, presbyterorum cura sufficiat.

der Leviten, Presbyter und Bischöfe 27a). Die Bischöfe sollen mit Beistimmung und auf Begehren des Clerus und des Volks gesezt werden, so, daß wenn es allenfalls Partheien geben sollte, der Metropolitan für denjenigen entscheide, der größere Wissenschaften und Verdienste hat: den Gemeinden aber soll man durchaus keinen aufdringen. Die Person des gewählten soll der Metropolitan Dir bekannt machen, damit alsdenn die Ordination und Bestätigung desselben gehörig erfolgen könne. Ist ein Metropolitan zu sezen, so sollen die Bischöfe derselbigen Provinz in die Hauptstadt zusammenkommen, man soll den Clerus der Stadt und das Volk hören, und von den Presbytern, oder von den Diakons derselben Kirche den tüchtigsten wählen, wovon alsdenn die Bischöfe den Bericht an Dich zu erstatten haben.

In jeder Provinz sollen die Bischöfe jährlich zweymal zusammen kommen, wie schon ehedem verordnet worden. Sollten hie und da wichtigere Vergehungen vorfallen, so hätte Dir der Metropolitan davon

27a) Haec forma seruetur, vt is, qui ordinandus est etiamsi bonae vitae testimonium habeat, non Laicus, non neophytus, nec secundae coniugis sit maritus — Nam cum extra Clericorum ordinem constitutis nuptiarum societati et procreationi liberorum studere sit liberum, ad exhibendam tamen perfectae continentiae puritatem nec subdiaconis quidem connubium carnale conceditur, vt et qui habent sint tanquam non habentes et qui non habent, permaneant singulares. Quod si in hoc ordine, qui quartus a capite est dignum est custodiri, quanto magis in primo aut secundo vel tertio seruandum est, ne aut Leuitico aut presbyterali honore aut episcopali excellentia quisquam idoneus aestimetur, qui se a voluptate vxoria nondum frenasse detegitur.

davon Nachricht zu geben. Sollte ein Bischof aus Stolz seine Gemeinde verlassen und sich einer größeren aufdringen wollen, so soll er nicht nur diese Stelle nicht erhalten, sondern auch seine vorige verlohren haben. Kein Bischof soll einem andern seiner Geistlichen einen einziehen. Wenn Du Bischöfe vor dich berufen willst, so muß das sehr sparsam und mit Moderation geschehen [27b]). Sollten sie, wenn sie bey dir versammelt sind, verschiedner Meinung von Dir seyn, so wirst Du die Sache an unsern Stuhl zu berichten wissen. Zwar haben die Bischöfe alle Eine gemeine Würde, aber sie stehen doch nicht alle in Einer Classe; selbst unter den Aposteln war ein Unterscheid, daß, obschon einer wie der andere gewählt ward, dennoch einem der Vorzug eingeräumt ward. Daher ist denn auch ein Unterscheid unter den Bischöfen entstanden, daß in jeder Provinz einer wäre, der die erste Stimme unter seinen Brüdern hätte. Daß ferner die in den größeren Städten auch eine ausgebreitetere Sorge hätten, durch welche hernach auf den einigen Stuhl Peters die Sorge für die allgemeine Kirche zusammenflösse, damit nichts von seinem Haupte getrennt wäre. Wer nun weiß, daß er andern vorgesezt ist, der bequeme sich auch wieder einen andern über sich zu haben.

15. Bal=

27b) In euocandis autem ad Te Episcopis moderatissimum esse te volumus, ne per maioris diligentiae speciem fraternis gloriari videaris iniuriis — Si autem in eo, quod cum fratribus tractandum definiendumque credideris, diuersa eorum fuerit a tua voluntate sententia, ad nos omnia sub gestorum testificatione referantur, vt remotis ambiguitatibus, quod Deo placeat, decernatur.

15. Baller. 15. N. An den Asturischen Bischof Turribius.

Wie sehr Du dir den ächten christlichen Glauben und dein Amt angelegen seyn lässest, davon hat uns dein Schreiben überzeugt, worinn du uns von den erneuerten Bewegungen der Priscillianisten in euren Gegenden Nachricht giebst. Wenn man in der That die ganze Kezergeschichte durchließt, wird man nicht leicht eine finden, wovon Priscillian nicht etwas wenigstens angenommen hätte. Sie haben sich sogar auf heydnischen Aberglauben und magische Künste eingelassen und angenommen, daß unser Glaube und unsere Rechtschaffenheit auf dem Einfluß der Gestirne beruhe. Damit müßte denn freilich alle Moralität des menschlichen Verhaltens aufgehoben seyn [28]). Dahin gehört der Unsinn, daß sie jedem Gliede

28) Man vergleiche mit dem Inhalt dieses Schreibens die Anzeige von den Priscillianisten in dieser Biblioth. B. 6. s. 336. Leos Schreiben ward dadurch veranlaßt, daß sich diese Gattung von Irrlehrern aufs neue wieder zeigte. Et epistolae sermo et commonitorii series et libelli tui textus eloquitur Priscillianistarum foetidissimam apud vos recaluisse sentinam. Der Vorwurf, welchen Leo ihnen gleich Anfangs gemacht, daß sie ihre Irrthümer überall her zusammengestoppelt haben, war eine der alten Polemik sehr gewöhnliche Wendung. Nihil est enim sordium in quorumcunque sensibus impiorum, quod in hoc dogma non confluxerit, quoniam de omni terrenarum opinionum luto multiplicem sibi faeculentiam miscuerunt, vt soli totum biberent quicquid alii ex parte gustassent. Denique si vniuersae haereses quae ante Priscilliani tempus exortae sunt, diligenter retractentur, nullus paene inuenietur error, de quo non traxerit impietas ista contagium — Tenebris se etiam paganitatis immersit, vt per magicarum artium profana secreta et mathematicorum vana

Gliede unsers Körpers eines der himmlischen Zeichen gleichsam zum Regenten geben, wornach die nach dem Bilde Gottes gemachte Creatur eben so sehr an die Gestirne als ein Glied derselben an die übrige gebunden wäre. Billig haben sich daher unsre Vorfahren schon mit allen Kräften gegen diese Irrthümer aufgemacht. Wie denn auch die weltliche Fürsten einen solchen Abscheu dargegen bezeugt haben, daß sie den Urheber davon mit den meisten seiner Schüler durch gesezmäßige Todesstrafen hingerichtet haben [29]). Denn sie sahen daß Ehrbarkeit, ehliche Verbindung, alle göttliche und menschliche Rechte dadurch zu nicht würden, wenn man dergleichen Dinge öffentlich zu lehren verstattete. Lange ist das der Gelindigkeit zu statten gekommen, mit der die Kirche blos mit dem priesterlichen Urtheil zufrieden ist, und sich selbst zwar für blutiger Rache fürchtet, dennoch aber durch die strenge Verordnungen der weltlichen Fürsten

vana mendacia religionis fidem morumque rationem in potestate daemonum et in effectu siderum collocarent — Ad hanc insaniam pertinet prodigiosa illa totius humani corporis per duodecim caeli signa distinctio vt diuersis partibus diuersae praesideant potestates.

29) Merito patres nostri, sub quorum temporibus haeresis haec nefanda prorupit, per totum mundum (diesen Ausdruck darf man freilich hier nicht genau nehmen) instanter egere vt impius furor ab vniuersa Ecclesia pelleretur; quando etiam mundi principes ita hanc sacrilegam amentiam detestati sunt, vt auctorem eius cum plerisque discipulis legum publicarum ense prosternerent: dieß ist etwas zweideutig gesagt. Man könnte allenfalls auch überhaupt jede Strafe nach vorliegendem Gesezе unter diesem Schwerd derselben verstehen. Es war aber eigentliche Schwerdtstrafe.

Fürsten unterstüzt wird, indem manche um der zeitlichen Strafe zu entgehen, zu dem geistlichen Besserungsmittel ihre Zuflucht nehmen 30). Seit dem aber die Feinde in viele Provinzen eingefallen sind, und die Kriege die Geseze zu vollstreken gehindert haben, seit dem die Bischöfe nicht mehr so haben zusammenkommen können, hat freilich die heimliche Bosheit wieder freiere Hände bekommen, so daß selbst viele, die sich ihr hätten widersezen sollen, auch noch dazu geholfen haben, und selbst Bischöfe verleitet worden sind, Priscillianische Irrthümer unter dem Namen der Propheten und Apostel auszubreiten. Da du dieselbige in 16 Capiteln zusammengefaßt hast, will ich sie nun alle kurz durchgehen, damit man erkenne, wie sehr man sie zu verabscheuen Ursache habe.

Ihre gottlose Meinung von der göttlichen Dreyeinigkeit, da sie Vater, Sohn und heiligen Geist für Eine Person halten, von der blos dreyerley Wörter gebraucht werden, haben sie vom Sabellius, dessen Schüler

30) Videbant enim omnem curam honestatis auferri, omnem coniugiorum copulam solui, simulque diuinum ius humanumque subuerti, si huiusmodi hominibus *vsquam viuere cum tali professione licuisset.* Profuit diu ista districtio Ecclesiasticae lenitati, quae etsi sacerdotali contenta iudicio (das ist, wie man leicht sieht, die Excommunikation) cruentas refugit vltiones, seueris tamen Christianorum principum constitutionibus adiuuatur, dum ad spiritale nonnunquam recurrunt remedium, qui timent corporale supplicium. So viel ist allemal gewiß, daß Leo die Todesstrafe für diese Sektirer nicht gemißbilliget habe, wenn er gleich sagt: ecclesiastica lenitas refugit cruentas vltiones.

Schüler mit Recht Patripassianer genannt werden 31). Sie ist also dem ächten Glauben ohne Streit zuwider, als wornach wir bekennen, daß der dreyeinige Gott also gleiches Wesens sey, daß Vater, Sohn und heiliger Geist sich zwar nicht trennen, aber auch nicht mit einander konfundieren lassen. Die Einigkeit in der Dreyeinigkeit gründet sich nicht darauf, daß es eine Person ist, sondern darauf, daß es Ein Wesen ist.

Ihre thörichte Erdichtung von den erfolgten Ausflüssen einiger Kräfte aus Gott, ist eine Unterstüzung der Arianischen Lehre, daß der Vater vor dem Sohne und einmal auch ohne Sohn gewesen sey 32). Hat man die Eine verworfen, so muß man es der andern eben so machen. Bey Gott findet keine Veränderung statt, man möchte sie als Vermehrung oder als Verminderung vorstellen.

Daß der Sohn Gottes darum der Eingebohrne heiße, weil er allein aus der Jungfrau gebohren sey, würden sie sich nicht unterfangen zu lehren, wenn sie nicht von dem Gifte Pauls von Samosata und Photins

31) Primo itaque Capitulo demonstratur quam impie sentiant de Trinitate diuina qui et Patris et filii et spiritus sancti vnam atque eandem asserunt esse personam, tanquam idem Deus nunc Pater nunc filius nunc spiritus s. nominetur, nec alius sit qui genuit, alius qui genitus est, alius *qui de vtroque processit.* Quod blasphemiae genus de Sabellii opinione sumserunt, cuius discipuli etiam Patripassiani merito nuncupantur.

32) In secundo capitulo ostenditur, ineptum vanumque commentum de processionibus quarundam virtutum ex Deo, quas habere coeperit et quas essentia sui ipse praecefferit. In quo Arianorum quoque suffragantur errori dicentium, quod Pater filio prior sit quia fuerit aliquando sine filio.

tins angestekt wären, welche gesagt haben, unser Herr Jesus Christus sey nicht gewesen, ehe er von der Jungfrau Maria gebohren worden sey 33). Sollten sie aber die Sache anders verstehen, und nicht Christo den Ursprung von der Mutter geben; so müßten sie annehmen, daß es mehrere von dem höchsten Vater gezeugte Söhne gebe, davon aber nur dieser allein von der Jungfrau gebohren worden sey. Wie sie es aber auch nehmen mögen, so bleibt es immer eine gottlose Lehre, sie mögen dem Herrn Christo seine erste Exsistenz in der Mutter anweisen, oder läugnen, daß er der eingebohrne Sohn des Vaters sey. Denn von der Mutter ist derjenige gebohren, der das Wort Gottes war, und vom Vater ist Niemand gebohren, als das Wort.

Daß sie den heiligen Christtag, so wie jeden Sonntag mit Fasten feyren, ist ein Zeichen, daß sie nicht glauben, daß der Herr Christus als wahrer Mensch gebohren sey, sondern hierinn wie Cerdo und Marcion und die ihnen verwandte Manichäer denken. Denn daß diese am Sonntag auch fasten, hat sich bey unsrer Untersuchung gezeigt, wo es herausgekommen ist, daß sie diese Enthaltsamkeit aus Ehrfurcht für die Sonne beobachten, damit sie ja nirgend lehren und thun wie wir, und auch den Tag den wir in Freude begehen, in Demüthigung zubringen 34). Sie verdie-

33) Tertii vero capituli sermo designat quod iidem impii asserant ideo vnigenitum dici filium Dei, quia solus sit natus ex virgine, quod vtique non auderent dicere nisi Pauli Samosateni et Photini virus hausissent qui dixerunt, Dominum nostrum Iesum Christum, antequam nasceretur ex virgine Maria, non fuisse.“

34) Quarto autem capitulo continetur, quod natalem Christi — non vere isti honorent, sed honorare se

verdienen also als Feinde des Creuzes und der Auferstehung eine solche Sentenz, wie ihre Lehre ist.

Sie behaupten weiter, die Seele des Menschen sey etwas von göttlicher Substanz, und nicht von der Natur des Schöpfers verschieden. Das ist von einigen Philosophen und den Manichäern geborgt 35). Der Glaube der Kirche aber verwirft es, weil wir wissen, keine Creatur sey so groß und herrlich, daß Gott selbst ihre Natur wäre. Denn was von Ihm ist, das ist auch was Er ist, welches aber von Niemand gilt, als dem Sohn und dem heiligen Geist. Alles übrige aber ist im Anfang aus Nichts geschaffen. Es mag aber unter den Geschöpfen etwas noch so vorzüglich seyn, so ist es doch nicht Gott — Das sind sehr stolze und blinde Leute, die, indem sie lehren, daß des Menschen Seele göttlicher Substanz sey, nicht einsehen, daß das eben so viel heiße als, Gott sey veränderlich und des Leidens fähig.

Der Teufel soll auch, Ihnen zu folge, niemalen gut gewesen seyn, noch ein Geschöpf Gottes, sondern er sey aus dem Chaos und der Finsterniß hervorgekommen; indem er der Ursprung und die Substanz des

simulent, ieiunantes eodem die sicut et die Dominico, qui est dies resurrectionis I. C. Quod vtique ideo faciunt quia Christum Dominum in vera hominis natura natum esse non credunt — sequentes dogmata Cerdonis atque Marcionis —

35) Quinto Capitulo refertur, quod animam hominis diuinae asserant esse substantiae, nec a natura creatoris sui conditionis nostrae distare naturam. Quam impietatem ex Philosophorum quorundam et Manichaeorum opinione manantem catholica fides damnat, sciens nullam tam sublimem tamque praecipuam esse facturam, cui Deus ipse natura sit.

des Bösen selbst sey 36). Der wahre Glaube der allgemeinen Kirche aber lehrt, daß alle Creatur der Substanz nach gut sey; daß es auch keine Substanz des Bösen gebe, weil Gott der Urheber der Welt alles gut gemacht habe. Daher wäre auch selbst der Teufel gut, wenn er geblieben wäre, was er im Anfange gewesen ist. Aber er hat seine natürliche Vorzüge mißbraucht, und ist nicht bestanden in der Wahrheit.

Sie verdammen den Ehestand und verabscheuen die Fortpflanzung des Geschlechts, worinn sie wieder wie fast überall mit den Manichäern übereinstimmen.

Die Bildung der menschlichen Körper halten sie für Teufels Geschäft, auch glauben sie, daß der Saame in Mutterleibe von den Dämonen gebildet werde. Man müsse also die Auferstehung der Todten nicht glauben; denn der Leib schicke sich überhaupt nicht für die Würde unserer Seele 37). Vielmehr aber sind es die Dämonen, welche dergleichen Meinungen in den Herzen der Irrlehrer hervorbringen, welche von manichäischem Gifte zeugen.

36) Sexta annotatio indicat eos dicere, quod Diabolus nunquam fuerit bonus nec natura eius opificium Dei sit, sed eum ex Chaos tenebris emersisse, quia scilicet nullum sui habeat auctorem, sed omnis mali ipse sit principium atque substantia.

37) Septimo loco sequitur, quod nuptias damnant et procreationem nascentium perhorrescunt, in quo, *sicut paene in omnibus*, cum Manichaeorum profanitate concordant — Octauum ipsorum est, plasmationem humanorum corporum diaboli esse figmentum et semina conceptionum opera daemonum in mulierum vteris figurari, propter quod resurrectionem carnis non esse credendam —

Sie behaupten, daß die Kinder der Verheißung zwar von Weibern gebohren, aber aus dem heiligen Geist empfangen worden, damit es nicht scheine, als wenn die Brut, die vom Fleischessaamen gebohren wird, zu Gottes Schöpfung gehörte. Das ist aber dem christlichen Glauben entgegen, als welcher bekennt, daß alle Menschen nach Leib und Seele von dem Schöpfer der Welt gebildet und in dem Mutterleibe noch beseelt werden: So zwar, daß die Ansteckung der Sünde und der Sterblichkeit, die von dem ersten Vater auf die Nachkommen fortlauft, immer statt findet, das Geheimniß der Wiedergeburt aber zu Hülfe kommt, wo die Söhne der Verheißung durch den heiligen Geist von neuem gebohren werden, nicht leiblicher Weise, sondern durch die Kraft der Taufe 38). Daher auch David, der doch wohl ein Sohn der Verheißung war, sagte: Deine Hände haben mich gemacht und bereitet; und zu Jeremia sagt der Herr: ehe ich dich in Mutterleibe bildete, erkannte ich dich.

Ferner sollen sie glauben, die Seelen, welche in die menschliche Körper kommen, seyen einst ohne Körper gewesen, haben in der himmlischen Wohnung gesündigt,

38) Nona autem annotatio manifestat, quod filios promissionis ex mulieribus quidem natos sed ex spiritu sancto dicant esse conceptos, ne illa soboles, quae de Carnis semine nascitur, ad Dei conditionem pertinere videatur. Quod catholicae fidei repugnans atque contrarium est, quae omnem hominem in corporis animaeque substantia a conditore vniuersitatis formari atque animari intra materna viscera confitetur: manente quidem illo peccati mortalitatisque contagio, quod in prolem a primo parente transcurrit sed regenerationis sacramento subueniente, quo per spiritum sanctum promissionis filii renascuntur non in vtero carnis sed in virtute baptismatis.

sündigt, und seyen darüber von der Höhe herabgekommen unter allerley Fürsten gefallen, und von verschiedenen schärferen oder gelinderen Mächten in Körper mit ungleichem Schicksaal eingeschlossen worden: so, daß alle Ungleichheit des gegenwärtigen Lebens eine Folge der vorhergegangenen Umstände sey 39). Dagegen aber lehrt die rechtglaubige Kirche, daß die Seelen der Menschen, ehe sie ihren Körpern eingeblasen werden, nicht gewesen seyen, auch von Niemand anders mit einem Körper bekleidet werden, als von Gott, der sowohl ihr Urheber als der Schöpfer der Körper ist; daß auch, nachdem das ganze folgende Menschengeschlecht durch die Sünde des ersten Menschen verdorben worden, Niemand von dem Zustand des alten Menschen befreyt werden könne, als durch das Sakrament der Taufe Christi, wo aber alsdenn kein Unterscheid der Wiedergebohrnen sey, nach dem Wort des Apostels: so viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen 40). Hier

39) Decimo autem capitulo referuntur asserere, animas, quae humanis corporibus inseruntur, fuisse sine corpore et in coelesti habitatione peccasse atque ob hoc a sublimibus ad inferiora delapsas in diuersae qualitatis principes incidisse et per aerias ac sidereas potestates alias duriores alias mitiores corporibus esse conclusas sorte diuersa et conditione dissimili, vt quicquid in hac vita varie et inaequaliter prouenit, ex praecedentibus causis videatur accidere. Der Verfasser sagt zwar, diese Meinung sey ex multorum erroribus zusammengetragen. Unsere Leser aber werden sich doch erinnern, daß man sie unter den Christen selbst insonderheit dem Origenes zugeschrieben, und aber auch an ihm als einen wichtigen Irrthum verworfen hat.

40) Sed omnes eos catholica fides a corpore suae vnitatis abscidit *constanter praedicans atque veraciter quod animae*

ist kein Jud noch Grieche, kein Knecht noch Freier, kein Mann noch Weib. Denn ihr seyd allzumal Einer in Christo Jesu. Was hat denn nun der Lauf der Gestirne u. d. hierbey zu thun?

Aber das ist eben einer ihrer weiteren schröklichen Irrthümer, daß sie dafür halten, so wohl die Seelen als die Körper der Menschen seien an die Sterne gebunden, wodurch sie sich natürlich in alle heidnische Greuel verwikeln, daß sie diejenige Gestirne, welche sie sich günstig achten, anbethen, und die ihnen widrige wenigstens zu besänftigen suchen. Solche Leute aber kann man nicht für Glieder der Kirche erkennen.

Ja ihrer Beschreibung nach wären andern Kräften gewisse Theile der Seele, andern aber gewisse Glieder des Leibes unterworfen [41]); so wenig achten sie auf die Warnung des Apostels Col. 2, 8. 18. sehet zu, daß euch Niemand verführe — Wir können unmöglich Gemeinschaft mit Leuten halten, die dergleichen Dinge lehren und alles dahin einrichten, daß das Fleisch keine Hofnung zur Auferstehung habe, und auf solche Weise das ganze Geheimniß der Mensch-

animae hominum priusquam suis inspirarentur corporibus, non fuere, nec ab alio incorporantur nisi ab opifice Deo, qui et ipsarum est Creator et corporum, et quia per primi hominis praeuaricationem tota humani generis propago vitiata sit, neminem posse a conditione veteris hominis liberari, nisi per sacramentum baptismatis, in quo nulla est discretio renatorum.

41) Inter haec illud est, quod sub aliis potestatibus partes animae, sub aliis corporis membra describunt, et qualitates interiorum praesulum in patriacharum nominibus statuunt, quibus e diuerso signa siderea, quorum virtuti corpora subiiciantur, opponunt.

Menschwerdung Christi zu nichte machen, weil es sich nicht ziemte, den ganzen Menschen aufzunehmen, wenn es sich nicht ziemte den ganzen Menschen zu befreien.

Die ganze Sammlung der kanonischen Schriften meinen sie, sey unter den Namen der Patriarchen anzunehmen, weil jene zwölf Kräfte, welche die Umbildung des inneren Menschen bewirken, durch dieselbige Wörter angezeigt werden, ohne welche Wissenschaft keine Seele das erreichen könne, daß sie in diejenige Substanz, aus der sie gekommen, ungeschaffen werde [42]). Aber die christliche Weißheit verachtet diese Erdichtung und weiß, daß die Natur der wahren Gottheit unverlezlich und unwandelbar, die Seele hingegen in und außer dem Leibe vielen Leidenschaften unterworfen sey, welche, wenn sie göttlichen Wesens wäre, nichts widriges leiden, noch sich verändern könnte.

Was den Zustand des Körpers betrift, so meinen sie, daß er nach seiner irrdischen Beschaffenheit unter der Gewalt der Gestirne und der himmlischen Zeichen gehalten werde, und es werde daher vieles in den heiligen Büchern gefunden, das den äusseren Menschen angehe, so, daß selbst in der Schrift zwischen der göttlichen und menschlichen Natur eine gewisse Entgegensezung statt finde, und ein anders

42) Tertio decimo loco positum est, eosdem dicere, quod omne corpus scripturarum Canonicarum sub Patriarcharum nominibus accipiendum sit, quia illae duodecim virtutes, quae reformationem hominis interioris operantur in horum vocabulis indicentur, sine qua scientia nullam animam posse assequi vt in eam substantiam de qua prodiit reformetur.

das sey, was die Vorsteher der Seelen sich zueignen und wieder ein anders, dessen sich die Schöpfer des Körpers annehmen. Alles zielt dahin, damit man annehme 43), die Seelen zwar seien göttlicher Substanz, der Leib aber böser Natur, so wie sie überhaupt die Welt samt ihren Elementen nicht für ein Werk des guten Gottes ansehen, und dieß zu behaupten, auch die göttlichen Aussprüche verdorben haben.

Denn eben das ist eine andere große Klage über sie, die wir auch durch glaubwürdige Zeugen bestätigt gefunden haben. Wir haben selbst viele äußerst verdorbene Handschriften von so genannten kanonischen Büchern angetroffen. Wie könnten sie sonst auch die Einfältige betrügen, wenn sie den Giftbecher nicht mit einem solchen Honig bestrichen. Man muß also von Seiten der Bischöfe Fürsehung thun, daß dergleichen falsche und unächte Abschriften nicht in Gang und Gebrauch kommen. Die apokryphische Schriften aber, wovon sie unter dem Namen der Apostel einen großen Vorrath haben, muß man nicht nur verbieten, sondern gar wegschaffen und verbrennen. Denn wenn schon hie und da etwas darinnen steht, das den Schein der Gottseligkeit hat, so ist es doch nie vom Gifte leer 44) — Wenn also irgend

43) Quae fabulae ideo differuntur, vt et anima diuinae affirmetur esse substantiae et caro credatur malae esse naturae, quoniam et ipsum mundum cum elementis suis non opus Dei boni sed conditionem mali profitentur auctoris. Atque vt haec mendaciorum suorum sacrilegia bonis titulis colorarent, omnia pene diuina eloquia sensuum nefandorum immissione violarunt.

44) Curandum ergo est — vt falsati Codices (— gleich vorher steht quia et nos istud veracium testium relatione

gend ein Bischof dergleichen apokryphische Bücher in den Häusern zu haben nicht verbieten, oder unter dem Namen kanonischer Schriften dergleichen Handschriften in der Kirche zu lesen gestatten sollte, welche die Priscillianisten korrumpiert haben, der soll wissen, daß er für einen Kezer zu achten sey. Denn wer andere von falschen Lehren nicht zurück zu bringen sucht, der stekt selbst darinnen.

Insonderheit aber lesen sie die Schriften des Diktinius, der die Priscillianistische Lehre vorgetragen hat, mit vieler Ehrerbietung. Nun sollten sie billig nur das mehr in Ehren halten, was Diktinius nach seiner Bekehrung gelehrt hat: aber sie lesen und ehren eben den Priscillianus, und folglich was Diktinius als Anhänger des Priscillians vorgetragen hat. Man kann aber denjenigen nicht für einen rechtglaubigen Christen halten, welcher sich solcher Schriften bedient, die nicht nur die allgemeine Kirche, sondern auch der Verfasser selbst verworfen hat.

Sie kommen zwar zu unserer Kirche, aber theils um Irrungen zu machen, theils aus Heucheley und Verstellung, um der Schärfe der wider sie vorhandenen Geseze zu entgehen. Hierinn machen sie es

latione comperimus et multos corruptissimos eorum Codices, qui canonici titularentur invenimus) et a sincera veritate discordes in nullo vsu Lectionis habeantur. Apocryphae autem scripturae, quae sub nominibus apostolorum multarum habent seminarium falsitatum, non solum interdicendae sed etiam penitus auferendae sunt atque ignibus concremandae. Quamuis enim sint in illis quaedam quae videantur speciem habere pietatis, nunquam tamen vacua sunt venenis et per fabularum illecebras hoc latenter operantur vt mirabilium naratione seductos laqueis cuiuscunque erroris inuoluant.

wie die Manichäer, von denen sie ohnedieß blos dem Namen nach noch unterschieden sind. Zwar stellen sie sich, als wenn sie das alte Testament annähmen, das die Manichäer verwerfen: am Ende aber kommen sie miteinander auf Eines hinaus, indem sie verderben und verfälschen, was sie annehmen, alldieweil es jene gerade von der Hand weisen 45).

In ihren verdammlichen Mysterien aber, welche desto sorgfältiger verheelt werden, je unreiner es dabey zugeht, herrscht einerley Unzucht und Schande. Wir scheuen uns sie zu beschreiben, haben sie aber sorgfältig aufgespührt, durch das Geständniß der Manichäer entdekt und öffentlich bekannt gemacht, damit man nicht weiter an dem zweifeln könnte, was vor so vielen geistlichen und auch weltlichen vornehmen Herrn, und vor einem Theil des Senats und des Volks, solche, die es selbst begangen, eröfnet haben: wie das aus den Verhandlungen zu ersehen ist, die wir hier mit anschließen 46). Eben dergleichen Din-

ge

45) Faciunt hoc Priscillianistae, faciunt Manichaei, quorum cum istis tam foederata sunt corda, vt solis nominibus discreti sacrilegiis autem suis inueniantur vniti. Quia etsi vetus Testamentum quod isti se suscipere simulant, Manichaei refutant, ad vnum tamen finem vtrorumque tendit intentio, cum quod illi abdicando impugnant, isti recipiendo corrumpunt.

46) In execrabilibus autem mysteriis eorum quae quanto immundiora sunt, tanto diligentius occultantur, vnum prorsus nefas est, vna est obscoenitas et similis turpitudo — Quod autem de Manichaeorum foedissimo scelere, hoc etiam de Priscillianistarum incestissima consuetudine olim compertum multumque vulgatum est. Qui enim per omnia sunt impietate sensuum pares, non possunt in sacris suis esse dissimiles.

ge treiben die Priscillianisten, so wie sie in den übrigen gottlosen Meinungen den Manichäern ähnlich sind. Wie sollten sich Bischöfe in den Sinn kommen lassen, ich will nicht sagen, damit einzustimmen, sondern sich nicht nachdrücklichst entgegen zu sezen.

Endlich befremdet es mich, daß irgend ein Rechtglaubiger, wie der Schluß deines Schreibens sagt, es zweifelhaft finden könnte, ob bey der Höllenfarth Christi sein Fleisch im Grabe geruhet habe. So wie es wahrhaftig gestorben und begraben ward, so ist es auch wahrhaftig am dritten Tage wieder auferstanden 47). So hatte es der Herr selbst angekündigt: brechet diesen Tempel ab, und in dreien Tagen will ich ihn wieder bauen. Und der Prophet David hat schon geweißaget: auch mein Fleisch ruhet auf Hofnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Woraus offenbar ist, daß das Fleisch des Herrn wahrhaftig begraben ward und geruhet, die Verwesung aber nicht gesehen hat, weil es bey Zurückkunft der Seele bald wieder lebendig gemacht worden und auferstanden ist. Dieß nicht glauben wollen, ist allerdings gottlos, und gehört ohne Zweifel zur Manichäischen und Priscillianistischen Lehre, welche zwar Christum, aber so heuchlerisch bekennet, daß dadurch die Wahrheit der Menschwerdung, und des Todes und der Auferstehung aufgehoben wird.

Es

47) In eo — miror cuiusquam Catholici intelligentiam laborare tanquam incertum sit an descendente ad inferna Christo caro eius requieuerit in sepulcro, quae sicut vere et mortua est et sepulta, ita vere est die tertio suscitata — quod non credere satis impium est et ad Manichaei Priscillianique doctrinam pertinere non dubium est.

Es sollen daher die Bischöfe der benachbarten Provinzen an einem ihnen bequemen Ort zusammen kommen und untersuchen, ob sich irgend einer mit dieser Kezerei befleckt habe, der auch ohne weiters mit dem Banne belegt werden soll, wenn er nicht alle diese von den Priscillianisten bemerkte Punkte bestimmt abschwören wollte. Wir haben auch diese unsere Absicht bereits den Tarrakonensischen, Carthagischen, Lusitanischen und Gallischen Bischöfen schriftlich bekannt gemacht, und es wird deiner Besorgung obliegen, daß unser Schreiben an die Behörde gelangen möge. Sollte inzwischen eine allgemeine Synode nicht gehalten werden können, so sollen wenigstens die Gallácischen Bischöfe in dieser Absicht zusammenkommen.

16. Baller. An die Bischöfe in Sicilien.

Nachdem ich zuverläsig erfahren habe, daß ihr in dem, was unter den Sakramenten der Kirche das fürnehmste ist [48]), von der Gewohnheit der apostolischen Anstalt abweichet, und die Taufhandlung häufiger am Erscheinungsfest, als an Ostern begehet, so wundere ich mich sehr, daß ihr, oder euere Vorfahren euch auf eine so unvernünftige Neuerung habt einlassen mögen, als wie wenn kein Unterscheid unter dem Tag wäre, an welchem Christus von den Weisen

48) Cum — mihi — innotuerit, vos in eo quod inter sacramenta Ecclesiae principale est ab apostolicae institutionis consuetudine discrepare ita vt baptismi Sacramentum numerosius in die Epiphaniae quam in paschali tempore celebretis, miror vos vel praecessores vestros tam irrationabilem novitatem vsurpare potuisse, vt, confuso temporis vtriusque mysterio, nullam esse differentiam crederetis inter diem quo adoratus est Christus a Magis et diem quo resurrexit Christus a mortuis.

Weisen angebethet worden, und unter dem, an welchem er von den Todten auferstanden ist. Diesen Fehler würdet ihr nicht begangen haben, wenn ihr euch immer so, wie es seyn sollte, an den apostolischen Stuhl Peters hieltet, oder gehalten hättet. Wir wollen euch aber voriezt mit Liebe zurecht zu weisen suchen, obwohl auch Vorwand der Unwissenheit kaum für eine Entschuldigung bey einem Priester gelten kann. Zwar war die Wiederbringung des Menschengeschlechts in dem ewigen Rath Gottes unveränderlich beschlossen. Aber die Ausführung selbst nahm mit der Menschwerdung des Worts ihren Anfang. Da wars denn eine andere Zeit, als der Engel zu Maria kam, eine andere, da die Hirten die Geburt verkündigten, eine andere da das Kind beschnitten wurde u. s. f. Jede hat ihr eigenes Geheimniß, aber nicht jede läßt sich auf die Taufe ziehen. Man muß also die Ursachen und Absichten der Feierlichkeiten unterscheiden und auch darinn der Anweisung der Väter folgen 49).

Ob

49) Semper quidem in aeterno consilio Dei mansit humani generis incommutabiliter praeordinata reparatio, sed ordo rerum per Iesum Christum Dominum nostrum temporaliter gerendarum in Incarnatione verbi sumsit exordium. Vnde aliud tempus est, quo adnuntiante angelo beata virgo Maria concepit, aliud, quo salua integritate virginea puer editus, aliud quo circumciditur — notum sit dilectioni vestrae vniuersos Christi dies innumeris consecratos fuisse virtutibus et in cunctis eius actionibus sacramentorem mysteria coruscasse, sed aliter quidque signis denuntiari, aliter rebus impleri, nec quaecunque numerantur in operibus Saluatoris ad tempus posse pertinere baptismatis — discernendae sunt causae solennitatum et in omnibus institutis patrum principumque nostrorum rationabilis seruanda distinctio.

Ob also wohl alles was sowohl zur Erniedrigung als zur Herrlichkeit Christi gerechnet werden mag, zu Einer Person gehört, und alles zu unserm Heil mitwirkt; so schaft doch eigentlich die Kraft der Taufe die neue Creatur aus der alten in dem Tode des gekreuzigten, und in der Auferstehung des gestorbenen, daß der Tod und das Leben Christi in denen, welche wiedergebohren werden, würksam ist, wie Paulus sagt Röm. 6. wisset ihr nicht, daß alle die auf Christum getauft sind, die sind auf seinen Tod getauft — Wenn wir denn mit ihm zu gleichem Tode gepflanzt sind, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich seyn — und was hernach der Apostel weiter zu Empfehlung der Taufe vorbringt, damit man aus dem Geist dieser Lehre sehen möchte, daß zur Wiedergeburt der Menschenkinder, und um sie zu Gottes Kindern zu machen, der Tag und die Zeit ausersehen sey, welche in dem, was daran geschehen ist, eine Aehnlichkeit mit der Taufe hätte 50). Daher hat

50) Quamuis ergo et illa quae ad humilitatem et illa quae ad gloriam pertinent Christi in vnam concurrant eandemque personam totumque, quicquid in illo et virtutis diuinae est et infirmitatis humanae, ad nostrae reparationis tendat effectum; proprie tamen in morte crucifixi et in resurrectione mortui potentia baptismatis nouam creaturam condit ex veteri vt in renascentibus et mors Christi operetur et vita, dicente b. apostolo: An ignoratis — et cetera quae ad commendandum sacramentum baptismatis disputavit, vt adpareret ex huius doctrinae spiritu regenerandis filiis hominum et in Dei filios adoptandis illum diem esse et illud tempus electum, in quo per similitudinem formamque mysterii ea quae geruntur in membris his quae in ipso sunt capite gesta congruerent: dum in baptismatis regula et mors interuenit interfectione peccati et sepulturam triduanam

hat auch der Herr selbst seinen Jüngern, d. i. allen Kirchenvorstehern erst nach seiner Auferstehung die Macht zu taufen gegeben. Hieher gehört denn auch das Pfingstfest, welches von dem Osterfest abhängt, und denenjenigen zu Hülfe kommt, die Krankheit oder Reise oder sonst etwas gehindert hat, die Gabe des heiligen Geistes auf Ostern zu erhalten. Der Eingebohrne Gottes wollte in dem Glauben der Christen und in der Kraft der Werke keinen Abstand zwischen sich und dem heiligen Geist statt finden lassen, weil da kein Unterscheid in der Natur ist 51) Joh. 14, 16. 16, 13. Daß wir aber Pfingsten dazu sezen, ist nicht unsere eigene Beredung, sondern das Beispiel des Apostel Petrus ist dafür, der einst an diesem Tage 3000. durch die Taufe geweihet hat.

Wir erinnern euch also, daß ihr die Handlung der Taufe an keinem andern, als einem dieser beiden Feste vornehmet. Wir reden aber hier davon, was ordentlicher Weise geschehen soll und darf. Denn auf den Fall der Noth und Gefahr wollen wir die Taufe zu keiner Zeit irgend einem versagt haben 52).

Wenn

duanam imitatur trina demersio et ab aquis eleuatio resurgentis instar est de sepulcro. Ipsa igitur operis qualitas docet celebrandae generaliter gratiae eum esse legitimum diem in quo orta est et virtus muneris et species actionis.

51) Ipse enim vnigenitus Dei in fide credentium et in virtute operum nullam inter se et Spiritum S. voluit esse distantiam, quia nulla est diuersitas in natura.

52) Ita enim ad has duas festiuitates connexas sibi multum atque cognatas incolumium et in pacis securitate degentium libera vota differimus, vt in mortis periculo, in obsidionis discrimine, in persecutionis angu-

Wenn aber jemand denken wollte, es müßte an dem Fest der Erscheinung darum zu taufen unverwehrt seyn, weil Christus der Herr selbst auf diesen Tag zur Taufe Johannis gekommen sey, der soll wissen, daß es mit jener Taufe eine andere Absicht und Beschaffenheit gehabt habe. Der Herr bedurfte keiner Vergebung der Sünden, suchte kein Mittel zur Wiedergeburt: sondern er ließ sich so taufen, wie er sich auch beschneiden ließ, nachdem er sich einmal dem Gesez unterwarf, das er zu erfüllen gekommen war. Er wurde getauft, weil er überall den Vorgang haben, und der Erstling seyn sollte 53). Er hat aber die Macht der Wiedergeburt alsdenn festgestellt, da von seiner Seite das Blut der Erlösung, und das Wasser der Taufe herabgeflossen ist. Wie nun das alte Testament das neue bedeutet hat — so hat auch Johannes mit Wasser zur Buße getauft, Er aber, Christus, sollte mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Durch so viele und große Beweise werdet ihr dann erkennen, meine Brüder, daß man die Taufe nur auf die zwo Zeiten, nämlich Ostern und Pfingsten einzuschränken habe.

Beson-

angustiis, in timore naufragii nullo tempore hoc verae salutis singulare praesidium cuiquam denegemus.

53) Dominus enim nullius indigens remissione peccati nec quaerens remedium renascendi, sic voluit baptizari, quomodo et voluit circumcidi hostiamque pro se emundationis offerri —— Baptismi autem sui in se condidit sacramentum, quia in omnibus primatum tenens se docuit esse principium. Et tunc regenerationis potentiam sanxit, quando de latere ipsius profluxerunt sanguis redemtionis et aqua baptismatis.

Besonders aber verlangen wir, daß, nachdem von den heiligen Vätern heilsamlich verordnet ist, daß die Bischöfe alle Jahre zweimal zusammen kommen sollen, immer drei von euch auf den 27. Sept. sich zu Rom bey der Synode einfinden, weil auf diese Weise theils Irrthümer am sichersten vermieden, theils angerichtete Aergernisse aufs geschwindeste gehoben werden können.

59. Baller. 46. Q. An die Geistlichkeit und das Volk zu Constantinopel 54).

Ob uns gleich das neuliche Betragen der Bischöfe zu Ephesus vielen Kummer verursacht, in deren Versammlung, nach den übereinstimmenden Nachrichten und dem Erfolge selbst zu urtheilen, weder Gerechtigkeit noch Religion geschont worden ist; so haben wir doch auch wieder Vergnügen an eurer Ergebenheit gegen uns, und an dem Eifer, womit ihr euch den Verderbnissen der ächten Lehre entgegensezet. Denn ohne Zweifel, wie euch auch der heilige Geist eröfnet hat, verbinden sich diejenige mit dem Irrthum der Manichäer, die da läugnen, daß der eingebohrne Sohn Gottes unsre wahre menschliche Natur an sich genommen habe, und dagegen behaupten, daß seine körperliche Handlungen nicht wirkliche Handlungen gewesen, sondern den bloßen Schein gehabt haben.

54) Andere wichtige Schreiben von Leo und auch an Leo die Eutychianische Streitigkeiten betreffend, stehen bereits in der Biblioth. der Kirchenversammlungen B. 4. s. 312. ff. deßgleichen s. 516. ff. Da sie hiemit schon übersetzt sind, werde ich sie nicht noch einmal übersezen oder ausziehen, sondern jezt ein Paar andere Schreiben von Leo über diese dogmatische Angelegenheit einrücken, und jene aus der Bibliothek der Kirchenversammlungen hinten anhängen.

haben. Dagegen habe ich euch denn bereits durch meinen Sohn den Epiphanius und den Dionysius, den Notarius der römischen Kirche verwarnet. — Es darf sich überhaupt Niemand auf seine priesterliche Würde etwas zu gute thun, der einer gottlosen Lehre überwiesen werden kann. Denn wenn Unwissenheit in solchen Dingen kaum an Layen geduldet werden kann, wie viel weniger Entschuldigung oder Nachsicht verdient sie bey den Lehrern derselbigen, zumal wenn sie ihre verkehrte Meinungen auch noch vertheidigen wollen, und wankende Gemüther, bald im Bösen, bald im Guten auf ihre Seite zu ziehen suchen. Die heilige Glieder des Leibes Christi müssen sich das Joch der Unglaubigen nicht auflegen lassen. Sie sind außer der Gnade Gottes und außer der Hofnung der Seligkeit, welche die Natur unsers Fleisches Christo nicht zugestehen, und dadurch sowohl dem Evangelio, als der symbolischen Lehre widersprechen, sie fühlen nicht, daß bey dieser Lehre Christus weder wahrhaftig gelitten habe, noch wahrhaftig auferstanden seyn kann. Sollten sie nicht gehört, nicht gelesen haben, was doch in der Kirche so allgemein bekannt ist, daß auch von den Kindern die Wahrheit des Leibes und Blutes Christi unter der Communion nicht verhehlt wird 55): indem bey jener mystischen Aus=

55) In quibus isti ignorantiae tenebris, in quo hactenus desidiae torpore iacuere? vt nec auditu discerent, vel lectione cognoscerent, quod in Ecclesia Dei in omnium ore tam consonum est, vt nec ab infantium linguis veritas Corporis et Sanguinis Christi inter communionis sacramenta taceatur. Quia in illa mystica distributione spiritalis alimoniae hoc impertitur, hoc sumitur, vt accipientes virtutem caelestis cibi in carnem ipsius qui caro nostra factus est transeamus. Ob aus dieser Argumentation die wah=

Austheilung der geistlichen Speise das dargereicht und hingenommen wird, daß wir, die wir die Kraft der himmlischen Speise empfangen, in das Fleisch dessen, der unser Fleisch worden ist, übergehen. Ich darf euch daher wohl bey eurer Standhaftigkeit, womit ihr über dem ächten Glauben haltet, mit den Worten Pauli Eph. 1, 15. ff. anreden: ich höre nicht auf über euch zu danken, und gedenke eurer in meinem Gebet ꝛc.

Die Gegner der Wahrheit sollen dann angeben, wenn der allmächtige Vater oder nach welcher Natur er seinen Sohn über alles erhöhet, oder welcher Substanz er alles unterworfen habe? Denn die Gottheit des Worts ist durchaus gleicher Kraft und gleiches Wesens mit dem Vater, es ist von je her eine und dieselbige Macht des Erzeugers und des Erzeugten. Nämlich der Schöpfer aller Naturen (und durch ihn sind ja alle Dinge gemacht, und ist ohne ihn nichts gemacht; das gemacht ist) ist über alles was er geschaffen hat, und alles, was er gemacht, war auch seinem Schöpfer stets unterworfen: es ist seine ewige Eigenthümlichkeit, nirgend anders her als vom Vater und nichts anders zu seyn, als der Vater ist. Wann ihm die Macht erst gegeben, wenn er erst in der Folge verherrlichet, erhöht worden ist; so war er einst geringer als der ihn erhöht hat. Das giebt, wer also gesinnt, ist einen Gesellschafter für den Arius, dessen Irrthümer diese Meinung ganz angemessen ist,

re Meinung Leos über die würkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi im heil. Abendmahl erweislich sey, und wie Leo sonst dießfalls gelehrt, davon kann man Hrn. D. Griesbach in den angef. Locis theol. de Leone M. collectis s. 109 f. nachlesen.

welche dem Wort Gottes menschliche Natur ableugnet, daß, indem sie sich an der niedrigen Gestalt bey der göttlichen Majestät stößt, Christus entweder nur einen Scheinleib gehabt habe, oder alle seine körperliche Handlungen und Leiden, der Gottheit mehr, als dem Fleische zugeschrieben werden sollen. Eines wie das andere zu behaupten, ist völliger Unsinn 56). Denn die Gottheit kann nichts gelitten, die Wahrheit kann sich nicht nur den Schein gegeben haben. Der keines Leidens fähige Sohn Gottes, der mit dem Vater und dem heil. Geist in Einem Wesen der unveränderlichen Dreyeinigkeit, das was er ist, beständig ist, ist in der Fülle der Zeit ein Menschensohn worden; nicht daß er seine Substanz verwandelt hätte, sondern indem er unsere Natur an sich genommen hat, ist er gekommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren war. Er ist aber gekommen nicht durch räumliche Annäherung, noch durch körperliche Bewegung, als wenn er jezt gegenwärtig worden, wo er vorher nicht gewesen wäre; oder als wenn er von dort gewichen wäre, wo er herkommen sollte; sondern so ist er gekommen, daß er sich nun im sichtbaren darstellte, indem er menschlichen Leib und Seele in dem Leibe der jungfräulichen Mutter annahm,

56) Sed talia sentientem in societatem suam Arius rapit, cuius perversitati multum haec suffragatur Impietas negans verbo Dei humanam inesse naturam, vt dum humilitatem in Dei maiestate fastidit aut falsam in Christo asserat imaginem Corporis aut omnes actiones eius passionesque corporeas Deitatis potius fuisse dicat quam carnis. Quodlibet autem defendere audeat prorsus insanum est, quia nec pietas fidei nec ratio recipit Sacramenti, vt aut aliquid passa sit Deitas aut in vllo mentita sit veritas.

nahm 57), daß er mit Beibehaltung der Gottesgestalt die Gestalt des Knechts und des sündlichen Fleisches mit sich vereinigte und dadurch nicht die Gottheit verringerte, sondern mit ihr die Menschheit vermehrte.

Denn so war nun der Zustand aller Sterblichen von den Stammeltern her beschaffen, daß, da sich die Erbsünde auf die Nachkommen fortpflanzte, Niemand der Strafe der Verdammniß entgieng, wenn das Wort nicht Fleisch würde und in uns wohnte in der Natur die von unserm Blut und Geschlechte ist. Röm. 5, 18. 1 Cor. 15, 2. heißt es: wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden: nämlich alle die, welche, ob sie schon in Adam gebohren sind, doch in Christo wiedergebohren erfunden werden, indem sie das Zeugniß des Glaubens haben, sowohl zur Rechtfertigung der Gnade, als zur Gemeinschaft der Natur 58): und

57) Venit autem non locali accessu, nec motione corporea tanquam praesens futurus vnde abfuisset, aut illinc recessurus vnde veniisset, sed venit per hoc, quod erat visibile et commune cernentibus declarandus humanam scil. carnem atque animam in visceribus virginis matris accipiens, vt manens in forma Dei formam serui sibimet et similitudinem carnis peccati vniret, per quam non minuerer diuina humanis sed augeret humana diuinis.

58) Talis enim erat omnium a primis ducta genitoribus causa mortalium vt originali peccato transeunte per posteros nullus poenam damnationis euaderet, nisi verbum caro fieret et habitaret in nobis in ea scil. natura, quae nostri et sanguinis esset et generis. Propter quod dicit apostolus (Rom. V. 18.) sicut per unius delictum — Et sicut in Adam omnes moriuntur, ita et in Christo omnes viuificabuntur. Hi vtique omnes, qui licet in Adam sint nati, in

Christo

und wer es läugnet, daß diese der eingebohrne Sohn Gottes in dem Leibe der Davidischen Jungfrau angenommen habe, den gehen die Geheimnisse der christlichen Religion nichts an. Das Fleisch Christi ist die Hülle des Worts, womit jeder, der ihn aufrichtig bekennet, angethan wird. Wer sich dessen schämt, wird auch nicht damit ausgeziert, und kann also auch nicht mit Würde bey des Königes Tafel erscheinen, da er keinen Theil hat an dem Geheimniß, das der Apostel prediget: Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinen Beinen, Eph. 5, 30.59) Darum ist von Anfang des Menschengeschlechts Christus allen Menschen verkündiget worden, daß er im Fleisch kommen werde, in welchem nach dem Wort: und es werden Zwei in Einem Fleische seyn, 1 Mos. 2, 24. allerdings Zwei sind, Gott und Mensch, Christus und die Kirche, welche aus dem Fleische des Bräutigams hervorgekommen ist, indem sie als Blut und Wasser aus der Seite des gekreuzigten floß, das Geheimniß der Erlösung und der Wiedergeburt empfangen hat. Denn das ist die Schöpfung der neuen Creatur, der in der Taufe nicht zwar das würkliche Fleisch ausgezogen, wohl aber die alte angeerbte Verdammniß abgenommen wird, daß der Mensch Christi Leib wird, wie Christus auch Menschen Leib ist.

Daher

Christo tamen inueniuntur renati, habentes fidei testimonium et de iustificatione gratiae et de communione naturae, quam qui susceptam ab vnigenito Dei filio in vtero Dauidicae Virginis diffitetur, ab omni sacramento Christianae religionis alienus est.

59) Caro enim Christi velamen est Verbi, quo omnis qui eum integre confitetur, induitur. Erubescens autem illud et quasi indignum refutans nullum ex eo habebit ornatum.

Daher heißen wir Christum nicht nur Gott, wie die Kezer die Manichäer, auch nicht nur einen Menschen, wie die Kezer die Photinianer, auch nicht nur so einen Menschen, daß ihm etwas abgienge, was zuverläßig zur menschlichen Natur gehört, es sey Seele oder Vernunft, Sinn oder Fleisch, das nicht vom Weibe genommen, sondern aus dem in Fleisch verwandelten Wort entstanden wäre, wie die Apollinaristen geträumt haben [60]). Wir lehren auch nicht,

60) Vnde non Deum tantum dicimus Christum sicut haeretici Manichaei, nec hominem tantum sicut haeretici Photiniani, nec ita hominem vt aliquid ei desit quod ad humanam certum est pertinere naturam, siue animam siue mentem rationalem siue carnem, quae non de femina sumta sit sed facta de verbo in carnem conuerso atque mutato, quae tria falsa et vana Apollinaristarum haereticorum tres partes varias protulerunt. Die Ballerini haben über den 109. B. wo wieder triplex Apollinaris error §. 3. von Leo angeführt wird, folgende Gloße: haec tria Apollinaristarum capita i. e. siue animam siue mentem rationalem siue carnem Augustinus, ex quo Leò videtur sumsisse, in Libro de haeresibus c. 55. ita describit: Primo dixerunt verbum carnem sine animam suscepisse et rationem eorum affert Leo serm. 4. de natiuit. 5. cap. quia vicem eius expleueritipsa Diuinitas. Secundo priorem sententiam emollientes docuere non totam animam humanam defuisse Christo sed partem animae rationalem s. mentem, ita vt verbum loco mentis in Christo fuerit. Tertio tandem carnem et verbum vniusesse substantiae asseruere et in hoc potissimum conueniebant omnes. Hoc autem tertium Apollinaristarum caput Leo tantummodo Eutychi tribuens ep. 124, 2. et 165, 2. latius proponit ita vt non tam corpus quam animam vnius cum verbo naturae Eutychen cum illis asseruisse tradat: Tertium, inquit, Apollinaris dogma delegit, vt negata humanae carnis atque animae veritate totum Dominum nostrum I. Christum vnius assereret

daß die heilige Jungfrau Maria einen Menschen ohne die Gottheit empfangen habe, der von dem heiligen Geist geschaffen und hernach von dem Wort aufgenommen worden sey, wie wir den Nestorius über dieser Lehre verdammt haben. Sondern wir bekennen Christum als den Sohn Gottes und wahren Gott, der vom Vater ohne allen Anfang der Zeit gebohren ist, und eben denselbigen auch als wahren Menschen, der von einer menschlichen Mutter in der Fülle der Zeit gebohren worden, und daß seine Menschheit, wornach der Vater gröſser ist, der Natur, wornach er dem Vater gleich ist, keinen Eintrag thue. Beides aber ist der einige Christus, der wahrhaftig sowohl in Rücksicht auf seine Gottheit gesagt hat: Ich und der Vater sind eins; als nach seiner Menschheit: der Vater ist gröſser denn ich. Ueber diesem Glauben, meine Geliebteste, haltet unverbrüchlich. Und da Ihr nebst dem göttlichen Beistand euch auch der Gnade der rechtglaubigen Fürsten würdig zu machen suchen müsset, so bittet mit Demuth und Fürsichtigkeit, daß der allergnädigste Kaiser unsere Bitte, wornach wir auf eine allgemeine Synode angetragen haben, möge statt finden lassen, damit unter der göttlichen Hülfe bey Zeiten so wohl die Gesunden gestärkt, als die Kranken mit dem erforderlichen Mittel zu ihrer Wiederherstellung, wofern sie sich anders heilen lassen wollen, versehen werden.

108. Baller. 84. Q. An den Bischof Theodor [61]).

Der

sereret esse naturae tanquam verbi Deitas ipsa se in carnem animamque conuerterit et concipi ac nasci, nutriri et crescere, crucifigi et mori — diuinae tantum essentiae fuerit.

61) Bischof von Forum Julium, (Freius) in Gallien.

Der

Der Ordnung nach hättest du dir sollen angelegen seyn lassen, vor allen Dingen, mit deinem Metropolitan über das, was dir zweifelhaft schien zu konferiren: und wenn auch Er nicht wußte, was zu thun wäre, euch miteinander um weiteren Unterricht umzusehen, weil man in Sachen, welche zur allgemeinen Ordnung gehören, ohne den Primas nichts ausmachen soll. Damit ich dir aber deinen Zweifel beantworte, so will ich nicht verhalten, was die Kirchenordnung über den Zustand der Büßenden mit sich bringe.

Die Erbarmung Gottes kommt den rückfälligen Menschen auf so mannigfaltige Weise zu Hülfe, daß ihnen nicht allein durch die Taufgnade, sondern auch durch das Heilmittel der Buße die Hofnung des ewigen Lebens wieder erstattet werden soll, und diejenigen, welche die Gabe der Wiedergeburt verscherzt haben, und sich selbst darüber verurtheilen, noch zur Vergebung der Sünden gelangen möchten [62]): Wo-

Der Inhalt ist zwar eigentlich disciplinarisch, gleichwohl zeigt er die Denkart auch über die Materie von der Buße, und insbesondre auch von der späten Buße, worüber bekanntlich auch in neueren Zeiten gestritten worden ist.

62) Multiplex misericordia Dei ita Lapsibus subuenit humanis vt *non solum* per baptismi gratiam, sed etiam per poenitentiae medicinam spes vitae reparetur aeternae, vt qui regenerationis dona violassent, proprio se iudicio condemnantes ad remissionem criminum peruenirent: sic diuinae bonitatis praesidiis ordinatis vt indulgentia Dei nisi supplicationibus sacerdotum nequeat obtineri. Mediator enim Dei et hominum homo I. C. hanc Praepositis Ecclesiae tradidit potestatem, vt et confitentibus actionem poenitentiae darent et eosdem salubri satisfactione purgatos ad communionem sacramentorum per ianuam reconciliationis admitterent.

bey aber doch die göttliche Güte die Mittel so geordnet hat, daß die Vergebung von Gott nicht anders als durch die Fürbitte der Priester erhalten werden könne. Denn der Mittler zwischen Gott und den Menschen hat diese Gewalt den Vorstehern der Kirche übergeben, daß sie diejenigen, die ihre Sünden bekennen, zur Buße zulassen, und wenn sie durch heilsame Satisfaktion gereiniget sind, mittelst der vorläufigen Aussöhnung zur Gemeinschaft der Sakramente aufnehmen mögen. Hiebey wirkt nun immer der Heiland selbst mit, wie bey allem was er seinen Dienern zu verwalten anvertraut, indem er ihnen verheißen hat: ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Daher wir auch nicht zweifeln dürfen, daß wenn irgend etwas durch unsern Dienst mit gutem Erfolg und Nachdruck geschieht, dasselbige durch den heiligen Geist geschenkt sey.

Wenn aber Jemand, dessen wir uns vor dem Herrn annehmen, wegen eines Hindernisses zur Gnade der gegenwärtigen Vergebung nicht mehr sollte gelangen können, und sein zeitliches Leben endigte, ehe er der verordneten Mittel theilhaftig würde: so kann er dann außer dem Leibe nicht mehr erhalten, was er, so lang er im Leibe war, nicht bekommen hat [63]).

Es

63) Si autem aliquis eorum, pro quibus Domino supplicamus quocunque interceptus obstaculo a munere indulgentiae praesentis exciderit et priusquam ad constituta remedia perueniat temporalem vitam humana conditione finiuerit, quod manens in corpore non recepit, consequi exutus carne non poterit. Nec necesse est nos eorum qui sic obierint merita actusque discutere, cum Dominus Deus noster, cuius iudicia nequeunt comprehendi, quod sacerdotale ministerium implere non potuit, suae iustitiae reseruauerit: ita potestatem suam timeri volens

Es ist nun nicht weiter nöthig, das Verhalten und die Handlungen derer, die also aus der Welt gegangen sind, weiter zu untersuchen, weil der Herr unser Gott, dessen Gerichte wir nicht begreifen können, was das geistliche Amt nicht hat ausrichten können, seiner Gerechtigkeit vorbehalten hat, der seine Macht so gefürchtet haben will, daß ein solcher Schrecken jedermann heilsam sey, und sich Jedermann zur Warnung dienen lasse, was einigen lauen oder nachläßigen wiederfahren ist.

Diejenigen aber, welche zur Zeit der Noth und bey dringender Gefahr sich bußfertig erzeigen und um Versöhnung bitten, muß man weder von Genugthuung abhalten, noch ihnen die Aussöhnung abschlagen, da wir der göttlichen Erbarmung weder Ziel noch Zeit sezen können, welche bey einer wahren Bekehrung der Vergebung keinen Aufschub giebt, nach dem was der heilige Geist durch den Propheten gesagt hat, Jes. 30, 15. 43, 26. 130, 7. Wir müssen also bey Austheilung der göttlichen Gaben nicht so viele Schwierigkeiten machen und die Thränen und Seufzer derer, die ihre Sünden bekennen, nicht verachten, zumal da wir glauben, daß auch die Reue selbst den Menschen von Gott eingegeben worden 64) 2 Tim. 2, 25.

Eines

volens vt hic terror omnibus prosit et quod quibusdam tepidis aut negligentibus accidit nemo non metuat. Multum enim vtile ac necessarium est vt peccatorum reatus ante vltimum diem sacerdotali supplicatione soluatur.

64) His autem qui in tempore necessitatis et in periculi vrgentis instantia praesidium poenitentiae et mox reconciliationis implorant, nec satisfactio interdicenda est nec reconciliatio deneganda, quia misericordiae Dei nec mensuras possumus ponere nec

Eines aber hat ein jeder Christ gewissenhaft hiebey zu bedenken, daß er ja seine Bekehrung zu Gott nicht von einer Zeit zur andern aufschieben, oder seine Buße bis an das Ende seines Lebens hinaussezen solle. Es ist allzugefährlich für den gebrechlichen Menschen die Sache auf wenige Augenblicke ankommen zu lassen, wo kaum theils der Sünder seine Sünden zu bekennen, theils der Priester ihn auszusöhnen noch Zeit genug gewinnt, da man doch lange Raum gehabt hätte, durch eine umständlichere Büßung, Vergebung zu erlangen. Inzwischen muß man doch auch, wie gesagt, solcher ihrer Noth zu Hülfe kommen, daß man ihre Bußfertigkeit annimmt, und man muß sie, wenn sie auch die Stimme bereits verlohren hätten, sonst aber noch Zeichen des Verstandes von sich geben, womit sie darum anhalten, zur Gemeinschaft zulassen. Wenn sie auch durch die Heftigkeit ihrer Krankheit so sehr niedergeworfen seyn sollten, daß was sie etwa vorher verlangten, bis der Priester herbeykommt, nicht mehr selbst sollten andeuten können [65]), so mögen die Zeugnisse der Umstehen-

nec tempora definire, apud quem nullas patitur veniae moras vera conuerſio — In dispenſandis itaque Dei donis non debemus eſſe difficiles nec accuſantium ſe lacrymas gemitusque negligere, cum ipſam poenitendi affectionem ex Dei credamus inſpiratione conceptam.

65) Vnum oportet vnumquemque Chriſtianum conſcientiae ſuae habere iudicium, ne conuerti ad Deum de die in diem differat nec ſatisfactionis ſibi tempus in fine vitae ſuae conſtituat; quia periculoſe hac ſe conditione fragilitas et ignorantia humana concludit vt ad paucarum horarum ſe reſeruet incertum et cum poſſit pleniore ſatisfactione indulgentiam promereri, illius temporis anguſtias eligit, quo vix inueniat ſpatium vel confeſſio poenitentis

vel

stehenden Glaubigen zureichen, daß sie noch Buße und Versöhnung erhalten: doch daß wir immer die väterliche Vorschriften wegen derjenigen Personen vor Augen behalten, welche von dem christlichen Glauben abgefallen sind.

So viel auf deine Anfrage, welche du auch, damit unter dem Vorwand der Unwissenheit kein Fehler geschehen möge, deinem Metropolitan zu wissen machen wirst, auf daß, wenn etwa noch sonst einige Brüder dießfalls Zweifel hätten, sie durch ihn von allem, was ich an dich geschrieben habe, berichtet werden können.

159. Baller. 129. Q. An Nicetas Bischof von Aquileja.

Adeodatus Diakonus bey dem Stuhl zu Rom hat uns bey seiner Rückkehr von deinetwegen einige Anstände vorgelegt, welche freilich ihre Bedenklichkeiten haben, und wobey man sich eben nach den besonderen Zeitumständen richten muß.

Es seyen dem Bericht zufolge, unter den leztern feindlichen Einfällen manche Ehen so getrennt worden, daß, da die Männer in die Gefangenschaft weggeschleppt worden und die Weiber auf die Gedanken gekom-

vel reconciliatio sacerdotis. Verum, vt dixi, etiam talium necessitati ita auxiliandum est vt et actio illis poenitentiae et communionis gratia, si eam, *etiam amisso vocis officio per indicia integri sensus* postulant, non negetur. At si aliqua vi aegritudinis ita fuerint aggrauati, vt quod paulo ante poscebant, sub praesentia sacerdotis significare non valeant, testimonia eis fidelium circumstantium prodesse debebunt, vt simul et poenitentiae et reconciliationis beneficium consequantur. Seruata tamen regula canonum paternorum circa eorum personas, qui in Deum a fide discedendo peccarunt.

gekommen sind, daß ihre Männer entweder umgebracht, oder in ewige Sklaverei gerathen seyen, die Weiber, um nicht immer einsam zu bleiben, sich wieder anderwerts verheurathet haben [66]). Nun seyen einige Männer die für todt gehalten worden, wiedergekommen, und jezt sey die Frage, was solcher Weiber wegen zu verordnen seyn möchte? Nachdem aber geschrieben steht, daß ein (vernünftig) Weib vom Herrn komme, Spr. Sal. 19, 14. und was Gott zusammen gefüget hat, der Mensch nicht scheiden solle, Matth. 19, 6. so können wir nicht anders sprechen, als daß die rechtmäßige Ehe wieder hergestellt werden müsse, und nachdem das Unglück des Kriegs aufgehört, einem jeden das wieder werden solle, was ihm sonst zugehört hat.

Uebrigens kann man es dem auch zu keinem Verbrechen anrechnen, der sich in die Stelle des Mannes gesezt hat, der für todt geachtet wurde. So kann noch vieles andere unter dem Kriege an andere Herren gekommen seyn, wo es doch billig ist, daß man es dem vorigen Besizer wieder zuspreche. Wenn das bey Sklaven, Gütern, Häusern u. d. beobachtet wird, wie viel mehr soll das der Fall bey den Ehen seyn?

66) Cum ergo per bellicam cladem (es ist hier von Attila die Rede da er im J. 452 nach Italien kam, und Aquileja insonderheit verheerte) ita quaedam dicatis diuisa esse coniugia vt abductis in captiuitatem viris feminae eorum remanserint destitutae, quae cum viros proprios aut interemtos putarent aut nunquam a dominatione crederent liberandos ad aliorum coniugium *solitudine cogente* transierint; Cumque nunc — nonnulli eorum remeauerint, merito Caritas Tua videtur ambigere, quid de mulieribus quae aliis junctae sunt viris, a nobis debeat ordinari.

seyn? Wenn also der Mann auch nach einer langen Gefangenschaft zurückkommt, und er will sein Weib wieder haben, so soll sie ihm wieder zuerkannt werden. Und wenn auch die Weiber in ihre neue Männer so verliebt seyn sollten, daß sie nun lieber bey diesen bleiben wollten, so müssen sie darum bestraft und allenfalls exkommunicirt werden [67]). Man kann ihnen verzeihen, daß sie sich wieder verheuratheten; aber sie müssen von diesem Nothfall keinen muthwilligen Gebrauch machen.

Was aber die Christen betrift, welche unter denen, in deren Knechtschaft sie gefallen sind, von Götzenopfern gegessen und sich damit verunreiniget haben sollen, so mögen sie durch hinreichende Buße gereiniget werden, welche aber nicht sowohl nach einer gewissen Länge der Zeit, als nach der Zerknirschung des Herzens abzumessen ist. Es mag aus Furcht oder aus Hunger geschehen seyn, muß man es ohne Bedenken verziehen seyn lassen, da sie die Speise in jedem Fall zum wenigsten nicht aus religieuser Ehrerbietung zu sich genommen haben.

Bey denen ferner, welche entweder aus Furcht genöthiget, oder aus Irrthum darzu verleitet worden sind, die Taufe zu wiederhohlen, und nun einsehen, daß sie darinn dem Geheimniß des ächten Glaubens zuwider gehandelt haben [68]), ist diese Maaße zu hal-

ten,

67) Si autem aliquae mulieres ita posteriorum virorum amore sunt captae vt malint his cohaerere, quam ad legitimum redire consortium, merito sunt notandae, ita vt etiam ecclesiastica communione priuentur.

68) His vero, qui ad iterandum baptismum vel metu coacti sunt, vel errore traducti et nunc se contra catholicae fidei sacramentum egisse cognoscunt, ea custodienda est moderatio, qua in societatem no-

stram

ten, daß sie nicht anders als vermittelst der Buße und Auflegung der bischöflichen Hand wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden, wobey dir überlassen bleibt, die Zeit der Buße mit Mäßigung je nachdem sich der Mensch andächtig bezeugt zu bestimmen, allenfalls auch auf das höhere Alter, die Gefahr in der er schwebt, oder die Krankheit der er unterworfen ist, Rücksicht zu nehmen. Sollte man bey einem solchen Menschen, alldieweil er noch in der Buße begriffen ist, an seinem Aufkommen zweifeln, so muß die priesterliche Sorgfalt ihm zu Hülfe eilen und ihn zur Communion zulassen.

Diejenige welche die Taufe von den Kezern empfangen haben, wenn sie nicht vorher schon getauft gewesen sind, sollen blos unter Anrufung des heiligen Geistes durch Auflegung der Hände bestätiget werden, weil sie blos die Form der Taufe ohne heiligende Kraft empfangen haben. Diese Regel geben wir, wie ihr wißt allen Kirchen, daß dieses heilige Bad nicht wiederholt werden solle. Ein Herr, sagt der Apostel, ein Glaube, eine Taufe, Ephes. 4, 6. Nur um die Heiligung des Geistes hat man alsdenn noch zu bitten, damit der Getaufte von den rechtglaubigen Priestern erlange, was er von Kezern nicht erhalten kann [69]). Uebrigens wirst du dieses Schreiben

stram nonnisi per poenitentiae remedium et per impositionem Episcopalis manus communionis recipiant vnitatem: tempora poenitudinis habita moderatione, tuo constituente iudicio, prout conuersorum animos perspexeris esse deuotos, pariter etiam habens senilis aetatis intuitum et periculorum quorumque aut aegritudinis respiciens necessitates.

69) Hi, qui baptismum ab haereticis acceperunt, cum antea baptizati non fuissent, sola inuocatione spiritus sancti per impositionem manuum confirmandi sunt

ben an alle Brüder und Bischöfe der Provinz gelangen lassen, damit sie sich alle darnach zu richten wissen mögen.

165. Baller. 134. N. an den Kaiser Leo.

Ich erinnere mich, gnädigster Kaiser, in der Sache unsers Glaubens, die dir sehr angelegen ist, diejenige umständlichere Erklärung, welche ich von mir zu geben versprochen habe, annoch schuldig zu seyn, eine Schuld, die ich nun, wie ich hoffe, zum Vortheil deiner Andacht, abzutragen im Begriffe bin. Denn ob ich wohl weiß, daß du menschlicher Anweisung nicht bedürfest, und die reinste Lehre aus der Fülle des heil. Geistes eingesogen habest [70]; so ist es

sunt, quia formam tantum baptismi sine sanctificationis virtute sumserunt et hanc regulam vt scitis in omnibus Ecclesiis praedicamus, vt Lauacrum simul initum nulla iteratione violetur — Sola sanctificatio Spiritus S. inuocanda est, vt quod ab haereticis nemo accepit, a catholicis sacerdotibus consequatur. Ueber jenem per impos. man. confirm. sunt, disputiren die Ballerini sehr weitläuftig wider den Quesnell, welcher urtheilet, daß hier Confirmationis Sacramentum gemeinet sey. Die Ballerini behaupten dagegen: palam est impositionem manuum indicari non qua Confirmationis Sacramentum semper ministratum fuit hominibus iam renatis atque iustificatis sed qua gratia spiritus sancti carentes ob haeresin et ab Ecclesia separati eam gratiam recipiebant et in Ecclesiae vnitatem admittebantur. Haec autem manuum impositio ritus erat poenitentiae.

70) Quamuis enim sciam Clementiam tuam humanis institutis non egere et sinceriſſimam de abundantia Spiritus S. hausisse doctrinam, officii tamen mei est et patefacere quod intelligis et praedicare quod credis. Hinten gegen das Ende K. 10. sagt der Pabst, er habe nur zeigen wollen, daß seine Leh-

es doch meine Pflicht zu eröfnen, was du gesinnet bist, und zu predigen, was du glaubest. Denn die Eutychianische Kezerey hat über die Gegenden des Orients große Finsterniß auszubreiten gesucht, und die Augen der Ungeübten von dem Licht, das im Finstern leuchtet (Joh. 1, 5.) abwenden wollen. In kurzer Zeit ist der allgemeine einig wahre Glaube, welcher weder Zusaz noch Abzug leiden kann, von zween Feinden angefallen worden, zuerst vom Nestorius, hernach vom Eutyches, welche zwo einander gerade entgegengesezte Irrlehren ausbreiten wollten, von den Liebhabern der Wahrheit aber beide verurtheilt worden sind.

Anathema also dem Nestorius, welcher die selige Jungfrau Maria nicht für die Mutter Gottes, sondern nur für die Mutter eines Menschen anerkannt hat, damit er eine andere menschliche Person und eine andere göttliche Person herausbrächte, nicht Einen Christum im Wort Gottes und Fleische, sondern besonders einen andern als Sohn Gottes, und einen andern als Menschen aufstellte [71]; da doch das

re mit dem dem Kaiser von Gott eingegebenen Glauben übereinstimme. Cum inspirata tibi diuinitus fide etiam nostram praedicationem vnitam esse cognosces. In der Bilderstreitigkeit sprach der Pabst anders mit dem Kaiser.

71) Anathematizetur ergo Nestorius qui beatam virginem Mariam non Dei sed hominis tantummodo credidit genitricem, vt aliam personam carnis faceret aliam Deitatis nec vnum Christum *in* verbo Dei *et* carne sentiret, sed separatim atque seiunctim alterum filium Dei alterum hominis praedicaret: cum manente illa incommutabili verbi essentia, quae ei cum patre et cum spiritu sancto intemporalis atque coaeterna est, ita intra virginea viscera verbum caro sit factum vt per ineffabile sacramentum vno con-

das Wort, welches sein unveränderliches Wesen behielt, das ihm mit dem Vater und dem heiligen Geist von Ewigkeit zukommt, in dem Leibe der Jungfrau also Fleisch worden ist, daß durch ein unbegreifliches Geheimniß dieselbige Jungfrau bey Einer Empfängniß und Einer Geburt nach der Wahrheit der doppelten Natur theils Magd des Herrn, theils aber auch Mutter wurde. Das verstand auch Elisabeth nach dem Bericht des Lukas, und sagte daher: Wie kommts, daß die Mutter des Herrn zu mir kommt?

Anathema auch dem Eutyches, der sich in die gottlose Irrthümer der alten Kezer verwikelt und den dritten Saz des Apollinaris gewählt hat, daß er unserm ganzen Herrn Jesu Christo mit Ableugnung des wahren Fleisches und einer wahren Seele nur Eine Natur zuschrieb, als ob sich die Gottheit des Worts selbst in Fleisch und Seele verwandelt hätte, und empfangen und gebohren werden, Nahrung und Wachsthum, Creuz und Tod, Begräbniß und Auferstehung eine Sache für göttliches Wesen wäre, welches doch nichts dergleichen ohne wirkliches Fleisch fä-

conceptu vnoque partu secundum veritatem vtriusque naturae eadem virgo et ancilla Domini esset et mater. Daß man diese Stelle gegen den Nestorius schon ehedem für vorzüglich deutlich und genau angesehen habe, kann man aus der Anführung derselben von Ephräm von Antiochien beym Photius Cod. 128. wahrnehmen, wie die Ballerini bemerken. Daß sich aber Leo hier noch auf den Nestorius einläßt, seine Irrlehre zu bestimmen und zu verdammen, war darum nicht überflüßig, weil Timotheus Aelurus in einer eigenen Schrift an den Kaiser die Vertheidiger der Chalcedonensischen Synode und den Pabst Leo insonderheit verdächtig machen wollte, daß sie unter der Hand dem Nestorius anhangen. s. Gennad. de vir. ill. 72.

hig ist, weil die Natur des Eingebohrnen die Natur des Vaters, die Natur des heiligen Geistes (ist) und die ungetheilte Einheit und wesentliche Gleichheit der ewigen Dreyeinigkeit gleich unleidsam und unveränderlich ist. Daher wenn irgend ein Eutychianer von dem Irthum des Apollinaris abgeht, um dem Vorwurf auszuweichen, daß er der Gottheit Leiden und Tod zuschreibe, und doch dem Fleisch gewordenen Wort Eine Natur nur zueignen will 72), so verfällt er offenbahr in die Thorheit des Valentinus und Manichäus zu glauben, daß der Mittler zwischen Gott und den Menschen als Mensch alles nur zum Schein so gethan habe, und daß es nur den Augen derer die ihn sahen so vorgekommen sey, als ob er einen Leib hätte.

Da aber der allgemeine Glaube diese Unrichtigkeiten von jeher verabscheut und sie durch die einstimmige Zeugnisse der seligen Väter in allen Theilen der Welt

72) Eutyches quoque eodem percellatur anathemate, qui per impios veterum haereticorum volutatus errores tertium Apollinaris dogma delegit (man sehe um dieß zu verstehen auf Anmerk. 60 zurück) vt negata humanae carnis atque animae veritate totum Dominum nostrum Iesum Christum vnius assereret esse naturae, tanquam verbi Deitas ipsa se in carnem animamque conuerterit — Vnde si ab Apollinaris peruersitate Eutychianus quisque desciscit ne conuincatur Deitatem passibilem sentire atque mortalem et tamen verbi incarnati i. e. verbi et carnis vnam audet pronuntiare naturam, manifeste in Valentini et Manichaei transit insaniam (allein dawider hat bekanntlich Eutyches protestirt, und wie ich mir seine Denkart vorstelle, mit allem Recht protestirt) et mediatorem Dei et hominum, hominem Iesum Christum simulatorie omnia credit egisse nec humanum in ipso corpus sed phantasticam corporis speciem oculis apparuisse cernentium.

Welt längst verurtheilt worden sind, so bleiben wir ohne Zweifel bey der Lehre der Nicäischen Synode, in deren Bekenntniß das aufs deutlichste enthalten ist, was auch wir von der Menschwerdung des Herrn bekennen und glauben, daß er das Heil dem menschlichen Geschlechte wieder zu geben, unser wahres schwaches Fleisch, nicht mit sich vom Himmel gebracht, sondern in dem Leibe der Jungfräulichen Mutter an sich genommen habe.

Möchten uns doch jene Menschen, die so sehr verblendet sind, daß sie dem Wort Gottes von dem an es Fleisch worden ist, die wahre menschliche Natur abstreiten, zeigen, wie sie sich noch Christen nennen können, und wie sie mit dem Evangelio übereinstimmen, wenn bey der Geburt von der seligen Jungfrau entweder Fleisch ohne die Gottheit, oder die Gottheit ohne Fleisch hervorgekommen ist. Denn gleichwie man nicht läugnen kann, was der Evangelist gesagt hat: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns; also kann man auch dem Apostel nicht wegstreiten, was er 2 Cor. 5, 19 verkündigt hat: Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber. Wie konnte das Versöhnung heißen 73), wodurch

73) Quicunque — ita sunt occaecati — ostendant in quo sibi Christianum nomen vsurpent et cum Euangelio veritatis qua ratione concordent — sicut enim negari non potest *Verbum caro factum est et habitauit* in nobis, ita negari non potest *Deus erat in Christo mundum reconcilians sibi.* Nun kommen auch jene philosophisch dogmatische Gründe, welche den folgenden Zeiten so wohl gefallen haben. Quae autem reconciliatio esse posset, qua humano generi repropitiaretur Deus, nisi omnium causam mediator Dei hominumque susciperet? Qua vero ratione veritatem mediatoris impleret, nisi qui in forma Dei aequa-

wodurch Gott dem menschlichen Grschlecht wieder gnädig würde, wenn der Mittler zwischen Gott und den Menschen nicht die Sache aller auf sich genommen hätte? Wie wollte einer einen wahren Mittler vorstellen, welcher nicht in Gottes Gestalt dem Vater gleich gewesen und in Knechtsgestalt auch unserer Natur theilhaftig worden wäre, damit die Bande des Todes, womit wir durch Eines Uebertretung gefesselt waren, durch den Tod eines Einigen, der allein dem Tode nichts schuldig war, aufgelöset würden. Denn die Vergießung des Blutes Christi für die Ungerechte hatte einen so reichlichen Werth 74), daß, wenn alle Gefangene an ihren Erlöser glaubten, der Teufel Niemand gefangen halten könnte, weil, wie der Apostel sagt, wo die Sünde mächtig worden, die Gnade noch viel mächtiger worden ist; und da die, so unter der Verdammniß der Sünde gebohren sind, die Macht bekommen haben, zur Gerechtigkeit wiedergebohren zu werden; so ist die Gabe der Freiheit stärker worden, als die Schuld der Knechtschaft.

Wie

aequalis est patri, in forma serui particeps esset et nostri, vt mortis vinculum (dem Tode ewig gehalten zu seyn, auf immer anheim zu fallen) vnius praeuaricatione contractum vnius morte, qui solus morti nihil debuit, solueretur.

74) Effusio enim pro iniustis sanguinis Christi tam fuit dives ad pretium vt si vniuersitas captiuorum in redemtorem suum crederet, nullum diaboli vincula retinerent. Herr D. Grießbach hat in der ang. Schr. §. 38. s. 84. noch mehrere Stellen angezeigt, wornach Leo eine Allgemeinheit der Erlösung gelehrt hat. Doch hatte er von Juda die besondere Meinung, daß er zur Gnade nicht habe gelangen können, quoniam prius in desperationem transiit, quam Sacramentum generalis redemtionis Christus impleret. Serm. 62, 4 54, 3.

Wie können also diejenige in diesem Geheimniß noch eine Hofnung für sich übrig finden, welche unserm Heiland die wahre menschliche Natur abläugnen? Mit welchem Opfer sollen sie versöhnt, mit welchem Blut sollen sie erlößt seyn? Wer ists, wie der Apostel sagt, der sich selbst zur Gabe und Opfer Gott zu einem süßen Geruch dargegeben hat? oder wo ist je ein heiligeres Opfer gewesen, als welches der wahre und ewige Priester durch Aufopferung seines Fleisches auf den Altar des Creuzes gelegt hat? Denn obgleich der Tod vieler Heiligen vor den Augen des Herrn werth geachtet worden ist, so wars doch nie die Ertödtung eines Unschuldigen zur Erlösung der Welt 75). Jene Gerechte haben Cronen empfangen, aber nicht gegeben; die Tapferkeit der Glaubigen gab Muster der Gedult, aber nicht Gaben der Gerechtigkeit. Ein jeder starb für sich, aber er hat keines andern Schuld damit bezahlt, da hingegen unter den Menschenkindern unser einiger Herr Jesus Christus, als das wahrhaftig unbefleckte Lamm gewesen ist, in welchem alle gekreuziget, alle gestorben, alle begraben, alle wieder auferwekt wor-

75) Aut quod vnquam sacrificium sacratius fuit quam quod verus et aeternus Pontifex altari crucis per immolationem suae carnis imposuit. Quamuis enim multorum sanctorum in conspectu Domini pretiosa mors fuerit, nullius tamen insontis occisio redemtio fuit mundi. Acceperunt iusti non dederunt Coronas et de fortitudine fidelium exempla nata sunt patientiae, non dona iustitiae. Singulares quippe in singulis mortes fuerunt nec alterius quisquam debitum suo fine persoluit. Cum inter filios hominum vnus solus Dominus noster Iesus Christus, qui vere erat agnus immaculatus extiterit, in quo omnes crucifixi, omnes mortui, omnes sepulti, omnes sunt etiam suscitati.

den sind, davon er selbst sagt Joh. 12. wenn ich werde erhöhet seyn von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. Denn der wahre Glaube, der die Gottlosen gerecht macht, und die Gerechte schaft, gezogen zu dem, der seiner Menschheit theilhaftig ist, erlangt das Heil in ihm, als in welchem allein der Mensch sich unschuldig findet, der es frey hat durch die Gnade Gottes sich der Macht dessen zu rühmen, der wider den Feind des menschlichen Geschlechts in der Niedrigkeit unsers Fleisches gekämpfet hat, und denjenigen seinen Sieg mittheilt, in deren Leib er triumphirt hat 76).

Wiewohl nun in dem einigen Herrn Jesu Christo, dem wahren Sohn Gottes und des Menschen eine Person des Wortes und des Fleisches ist, welche unzertrennt und ungetheilt die Handlungen gemeinschaftlich hat; so muß man doch auf die Beschaffenheit der Werke sehen, und wohl erwägen, wozu sich die Niedrigkeit des Fleisches hinaufschwinge, und wozu sich hinwiederum die Höhe der Gottheit herablasse; was das Fleisch nicht ohne das Wort, und das Wort nicht ohne das Fleisch thue. Denn ohne die Kraft des Worts würde eine Jungfrau nicht empfangen, nicht gebähren, und ohne wahrhaftige Menschheit würde das Kind nicht in Windeln gewikelt da liegen. Ohne die Macht des Worts würden die Weisen

76) Fides etenim vera iustificans impios et creans iustos ad humanitatis suae tracta participem in illo acquirit salutem, in quo solo homo se inuenit innocentem, liberum habens per gratiam Dei de eius potentia gloriari qui contra hostem humani generis in carnis nostrae humilitate congressus, his victoriam suam tribuit, in quorum corpore triumphauit, man sehe hierüber die obangef. Abhandl. s. 85. Anm. 75.

sen den Knaben nicht anbeten, zu dem sie der Stern hingewiesen hat, und ohne wahrhaftiger Mensch zu seyn, würde der Knabe nicht nach Aegypten haben gebracht und vor Herodis Verfolgung gesichert werden müssen. Ohne jenes würde es nicht heißen: Dieß ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe, und ohne dieses würde Johannes nicht zeugen: das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Wiewohl nun seit dem das Wort in dem jungfräulichen Leibe Fleisch worden ist, nie eine Theilung dieser doppelten Gestalt statt gefunden hat, sondern bey allem körperlichen Wachsthum die Handlungen immer Handlungen Einer Person waren 77), so vermischen wir doch das nicht, was gleichwohl unzertrennlich geschehen ist, sondern beurtheilen es aus den Eigenschaften der Werke, zu welcher Gestalt sie eigentlich gehören.

Diese Heuchler sollen uns also sagen, nach welcher Gestalt Christus der Herr der Herrlichkeit ans Creuz geheftet worden, was im Grabe gelegen, was für ein Fleisch nach Abwälzung des Steins am dritten Tage wieder auferstanden sey, und wie fern er nach seiner Auferstehung einige seiner Jünger über ihrem Unglauben bestraft habe: Greifet und sehet, daß ein Geist nicht Fleisch und Bein habe, wie ihr sehet daß ich habe, und wie er zu Thoma sagen können: Lege deine Hand in meine Seite, und sey nicht unglaubig,

77) Quamuis itaque ab illo initio quo in vtero virginis verbum caro factum est nihil vnquam inter vtramque formam diuisionis extiterit et per omnia incrementa corporea vnius personae fuerint totius temporis actiones; ea ipsa tamen quae inseparabiliter facta sunt, nulla permixtione confundimus, sed quid cuius formae sit ex operum qualitate sentimus.

sondern glaubig — Wenn aber die Irrlehrer bey all diesem noch nicht Licht sehen wollen, so zeigen sie uns doch, woher sie sich Hofnung zum ewigen Leben machen wollen, worzu man doch nicht anders als durch den Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich den Menschen Jesum Christum gelangen kann? Denn es ist, wie Petrus sagt, Ap. Gesch. 4, 12 kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie könnten selig werden: Es ist auch keine Befreiung von der Gefangenschaft als in dem Blute dessen, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1 Tim. 2, 6. So schreibet Paulus auch an die Philipper 2, 6. Ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub Gott gleich seyn — er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tode am Creuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet u. s. w.

Da nun aber der Herr Jesus Christus nur Einer ist, und die wahre Gottheit und die wahre Menschheit in ihm nur Eine Person ausmacht; so merken wir doch, daß die Erhöhung wovon Paulus redet, zu derjenigen Gestalt gehöre, welche durch eine solche Verherrlichung bereichert werden konnte. Denn die Gottesgestalt betrachtet, war der Sohn dem Vater gleich, und zwischen dem Eingebohrnen und dem der ihn gezeuget hat, kein wesentlicher Unterscheid; so war auch durch die Menschwerdung dem Wort nichts abgegangen, das ihm als Geschenk vom Vater wieder gegeben worden wäre [78]). Die Knechts-

gestalt

78) In forma quippe Dei aequalis erat filius Patri et inter genitorem atque vnigenitum nulla in essentia erat discretio, nulla in maiestate diuersitas, nec per Incarnationis mysterium aliquid decesserat verbo quod ei patris munere redderetur. Forma autem serui,

gestalt aber, durch welche die keines Leidens fähige Gottheit das Geheimniß der Gottseligkeit ausgeführt hat, ist die menschliche Niedrigkeit, welche zur Herrlichkeit der göttlichen Macht erhöhet, und so mit ihr vereiniget worden ist, daß weder göttliche Dinge ohne die Menschheit noch menschliche Dinge ohne die Gottheit verrichtet würden. Daher kommt es, daß es eben so wohl heißt, der Herr der Herrlichkeit sey gekreuziget, als daß der, so doch von Ewigkeit her Gott gleich war, erhöhet worden sey, weil bey fortdaurender Einheit der Person unzertrennlich Ein und ebenderselbige sowohl ein ganzer Menschensohn in Rücksicht auf das Fleisch und ganzer Gottessohn wegen Einer Gottheit mit dem Vater ist. Was also Christus in der Zeit empfangen hat, hat er nach seiner Menschheit empfangen, welcher, was sie nicht hatte, mitgetheilt wurde. Denn nach der Gottheit hat der Sohn ohne Unterscheid alles, was der Vater hat, und was er in Knechtsgestalt vom Vater empfangen hat, hat er nach seiner Gottesgestalt auch wohl selbsten geschenkt. Denn nach der Gottesgestalt sind Er und der Vater Eins; nach der Knechtsgestalt aber ist er nicht kommen zu thun seinen Willen; sondern den Willen deß, der ihn gesandt hat. Er ist, wie der Apostel sagt, beides reich und arm. Nämlich seine Ausleerung, seine Armuth ist eben nichts anders, als daß er Knechtsgestalt angenommen hat, wodurch die Majestät des Worts verhüllt, die

ſerui, per quam impaſſibilis Deitas Sacramentum magnae pietatis impleuit, humana humilitas eſt, quae in gloriam diuinae poteſtatis euecta eſt in tantam vnitatem ab ipſo conceptu virginis Deitate et humanitate conſerta vt nec ſine homine diuina, nec ſine Deo agerentur humana.

die Anstalt der menschlichen Erlösung aber ins Werk gerichtet worden ist 79).

Denn weil die ursprüngliche Bande unserer Gefangenschaft nicht gelößt werden konnten, wenn nicht ein Mensch unseres Geschlechts und unserer Natur aufstünde, der nicht voraus um der Sünde willen, verurtheilt wäre, und der die tödtliche Handschrift durch sein unbeflecktes Blut austilgte; so ist dann in der Fülle der Zeit geschehen, was von Anfang von Gott zuvor verordnet war, um die vielfältige Verheißung in die längst gewünschte Erfüllung zu bringen. Daß aber die Irrlehrer in einem großen Frevel befangen seyn, ergiebt sich daraus, daß sie unter dem Schein die Gottheit zu ehren, Christo die wahre Menschheit absprechen und einen frommen Glauben zu haben meinen, wenn sie sagen, daß bey unserm Heiland das wahrhaftige nicht sey, das was selig macht, da doch nach einer viele Jahrhunderte durchlaufenden Verheißung die Welt durch Christum mit Gott versöhnet seyn solle, daß wenn das Wort nicht Fleisch worden wäre, kein Fleisch hätte selig werden können 80). Denn das ganze Geheimniß des christ-

lichen

79) Et idem ipse est, sicut Apostolus praedicat et dives et pauper — Quae autem est eius exinanitio, quaeve paupertas, nisi formae seruilis acceptio? per quam verbi maiestate velata dispensatio humanae redemtionis impleta est.

80) In magno autem sacrilegio se versari haereticorum manifestat impietas cum sub specie Deitatis honorandae humanae carnis in Christo denegant veritatem et religiose existimant credi si dicatur in saluatore nostro verum non esse quod saluat, cum ita secundum promissionem omnia secula percurrentem mundus sit Deo reconciliatus in Christo, vt nisi verbum dignaretur caro fieri, nulla posset caro salvari.

lichen Glaubens wird gewaltig entstellt, wenn man, wie die Irrlehrer wollen, glaubt, daß das Licht der Wahrheit sich nur unter einer Larve verborgen habe. Kein Christ also denke, daß man sich zu schämen habe, Christo einen wahren Leib wie der unsrige ist, zuzuschreiben. Alle Apostel mit ihren Schülern, alle große Kirchenlehrer, Märtyrer oder Confeßoren haben dieses Licht des Glaubens leuchten lassen, und mit völliger Uebereinstimmung gelehrt, daß man in unserm Herrn Christo Eine Person der Gottheit und Menschheit zu bekennen habe. Was für Scheingründe aber, oder was für Schriftsprüche werden die Irrlehrer auftreiben, welche die Wahrheit des Leibes Christi läugnen, da sie das Gesetz und die Propheten, die Evangelien und Christus selbst zu bezeugen nicht ermangelt haben? Inzwischen mag es genug seyn an einigen wenigen Stellen, welche den Glauben leiten mögen und ihn verständigen, daß er sich des Sohnes Gottes, der sich unaufhörlich für des Menschen Sohn oder einen Menschen ausgiebt, darum nicht zu schämen, sondern vielmehr immer zu rühmen habe.

Um aber auch zu zeigen, daß wir mit der Lehre der ehrwürdigen Väter übereinkommen, habe ich einige Aeußerungen von ihnen dieser meiner Vorstellung anzufügen für dienlich erachtet [81]). Wenn du sie

81) Diese dem Schreiben besonders angehängte Zeugnisse sind aus dem Hilarius von Poitiers 6 Stellen, aus dem Athanasius an den Epiktet 1. aus dem Ambrosius von Mailand 5 Stellen; aus dem Augustin eben so viel. Aus dem Joh. Chrysostomus 4. aus dem Theophilus von Alexandrien 2, aus dem Gregor von Nazianz 2, aus dem Basilius 1, aus dem Cyrill 4, sie kommen auch, doch mit einigem Unter-

sie durchgehen magst, wirst du finden, daß wir nichts anders lehren, als was die Väter überall gelehrt haben, und daß Niemand als die Kezer in dieser Sache anders gesinnt gewesen sey. Nichts wird, gnädigster Kaiser, deinem eigenen Heil zuträglicher, nichts deiner Macht anständiger seyn, als durch eine sichere Verordnung für den Frieden in der Kirche Gottes zu wachen, damit Niemand durch des Teufels Neid und seine Diener in das Verderben gestürzt werden möge.

166. Baller. 135. D. An Neo, Bischof von Ravenna.

Wir haben zwar schon oft unsere Brüder nach Anleitung des heiligen Geistes in zweifelhaften Fällen unterstüzt, worzu wir uns theils der heiligen Schrift, theils der Verordnungen der Väter bedient haben. Kürzlich aber ist uns ein ganz besonderer Fall vorgekommen, der auch in der Synode eine eigene Art von Berathschlagung veranlaßt hat [82]).

Wir

Unterscheid bey der zweiten Verhandlung der Synode von Chalcedon aus Gelegenheit des Briefs von Leo an Flavian vor s. Bibl. der Kirchenvers. IV. s. 413. Bey den meisten derselben sollte es dem Eutyches durchzukommen nicht so ganz schwer gewesen seyn.

82) Frequenter quidem in diuersarum ambiguo quaestionum titubantia fratrum corda, spiritu Dei instruente, solidauimus, responsionis formam vel ex sanctarum scripturarum disciplinis vel ex patrum regulis colligentes. Sed nuper in Synodo nouum et inauditum antea genus consultationis exortum est. Daß der Pabst hier nicht die Besonderheit der Sache meine, sondern das, daß er die Antwort vermittelst einer Synodalberathschlagung gegeben habe, ist aus dem folgenden sehr deutlich in synodali vt diximus coetu formam huiuscemodi consultationis

acce-

Wir haben nämlich durch Bericht einiger Brüder erfahren, daß einige Gefangene, die sich nun wieder eingefunden haben, nachdem sie in einem Alter weggeführt worden waren, wo man sich nichts deutlich bewußt ist, um die Taufe angehalten haben, da sie sich nicht sicher erinnerten, ob sie die Taufe bereits erhalten haben. Nun seyen ihre Seelen in Gefahr, wenn man ihnen diese Gnade versage, aus Furcht, daß man allenfalls Jemand zweimal taufen könnte [83].

Wir haben daher diese Sache in der Synodalversammlung vorgenommen, damit ein jeder seine Meinung hierüber sagen, und wir nach gemeinsamer Ueberlegung einen desto zuverläßigern Schluß abfassen könnten. Es hat aber der häufige Beifall der Brüder die Gedanken sehr bestätiget, auf die wir unter göttlicher Eingebung gefallen sind. Wir müssen uns in acht nehmen, daß wir unter dem Vorwand der Fürsicht den Seelen keinen Schaden thun. Auf bloße Vermuthung können wir hier nicht bauen. Wenn einer selbst nicht weiß daß er getauft sey, und Niemand kann es von ihm bezeugen, so darf man ihn, ohne sich ein Gewissen zu machen, taufen. Es ist freilich ein schrecklicher Frevel, einen, der schon getauft ist, wieder zur Taufe zu nöthigen, wie die Irrlehrer thun, da der Apostel sagt: es sey Ein Herr, Ein

accepimus, quam diligentius discutientes pro vnius cuiusque sensu solicite voluimus tractari quo ad veritatem adhibita cognitione multorum certius pervenire possemus.

83) Vtrum eiusdem mysterium baptismatis ac sacramenta perceperint, infantiae inscientia non posse reminisci et ideo sub hoc latentis recordationis incerto animas suas in discrimen adduci, dum sub specie cautionis negatur his gratia, quae ideo non impenditur, quia putatur impensa.

Ein Glaube, Eine Taufe. Allein hier kann man nicht in die Sünde verfallen, sie wiederhohlt zu haben, weil man nicht weiß, ob sie bereits ertheilt gewesen sey.

Man muß sich also bey solchen Personen lange und genau zuvor so viel sich thun läßt, erkundigen. Wenn es aber nichts als Vermuthung am Ende ist, daß sie getauft worden seyen, soll und kann man sie ohne Bedenken zu dieser Gnade zulassen 84).

Wenn man weiter weiß, daß Einer von den Ketzern bereits getauft worden sey, soll man das Sakrament durchaus nicht wiederhohlen, sondern nur ihm verleihen, was ihm noch fehlt, daß er durch Auflegung der bischöflichen Hand die Kraft des heiligen Geistes empfahe. Dieses habe ich zu allgemeiner Nachachtung bekannt machen wollen, damit man nicht aus allzugroßer Furcht denjenigen die Gnade Gottes versage, welche des Heils und der Mittel desselben theilhaftig zu werden verlangen.

* * *

28. Ball. 24. Quesn. an Flavian Bischof zu Constantinopel 85).

Dein Schreiben, ob es schon ziemlich spat abgefaßt worden ist, und die beigefügten Synodalakten haben

84) Atque ideo quoties persona talis inciderit solicita primum examinatione, discutite et longo tempore, nisi forte supremus finis immineat, indagate, vtrum nemo sit penitus qui testimonio suo iuuare possit ignorantiam nescientis. Et cum constiterit hunc, qui baptismatis indiget sacramento, sola inaniter suspicione prohiberi, accedat intrepidus ad consequendam gratiam cuius in se nullum scit esse vestigium. Nec vereamur huic salutis ianuam aperire, quam nunquam ante docetur ingressus.

85) Diesen wichtigsten unter allen Briefen des Leo hänge

haben mich endlich von dem Aergerniß belehrt, welches sich bey euch wider den wahren Glauben erhoben hat. Eutyches, so ehrwürdig ihn seine Presbyterwürde machte, erscheint in denselbigen als ein unkluger und unwissender Mann. Was ist schlimmer als gottlose Irrthümer hegen; und sich doch von Gelehrten und Verständigen nicht weisen lassen? So gehet es allen, die, wenn sie durch eine Schwierigkeit gehindert werden, die Wahrheit zu sehen, sich nicht bey den prophetischen, apostolischen und evangelischen Schriften, sondern nur bey sich selbst Raths erhohlen. Sie werden Irrlehrer, weil sie keine Schüler der Wahrheit gewesen sind. Denn was für eine Einsicht in die Schriften des alten und neuen Testaments kann derjenige erlangt haben, der nicht einmal die Anfangsgründe des Glaubensbekenntnisses versteht; der in seinem Alter das noch nicht fassen will,

hänge ich an, weil man ihn doch hier ungerne vermissen würde, ohngeachtet er bereits von dem sel. Fuchs in der Bibliothek der Kirchenversammlungen IV. 312. als Vorbereitungsurkunde zu der Synode von Chalcedon, von welcher er ein so großes Lob erhalten hat, eingerückt ist. Ich habe den Text, wie er dort ist, beybehalten, werde mir aber die Freiheit nehmen, eine und die andere Stelle des Originals nach meiner bisherigen Sitte als Anmerkung beyzufügen. Von der Chalcedonischen Kirchenversammlung an stand der Brief in einem würkl. symbolischen Ansehen, das sich insonderheit in der Monotheletischen Streitigkeit zeigt. Leo hatte bekanntlich lange darum zu streiten, bis dieser sein Brief im Orient, wie es seine Absicht war, als Norm angenommen wurde, aber alsdann ward er auch so uneingeschränkt angenommen, daß man diejenige alle voraus mit Fluch und Bann bedräute, welche diesen Brief des Leo an Flavian nicht bis auf den geringsten Punkt für Regel erkennen würden.

will, was alle, die getauft werden, in der ganzen Welt bekennen müssen?

Jene allgemein bekannte Wahrheit hätte ihn schon belehren können, nach welcher wir glauben an Gott den allmächtigen Vater, und an seinen einigen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn, der gebohren ist von dem heiligen Geist und von Maria, der Jungfrau. Diese drey Sätze schlagen alle Angriffe der Kezer zurück. Denn wenn wir glauben, Gott sey allmächtig, er sey Vater: so folgt daraus, daß der Sohn mit ihm gleich ewig, daß er in keiner Eigenschaft von dem Vater verschieden sey: denn er ist Gott von Gott gebohren, der allmächtige von dem allmächtigen, der gleich ewige von dem ewigen; nicht später der Zeit nach, nicht geringer der Macht nach, nicht ungleich der Herrlichkeit nach; nicht getrennt dem Wesen nach. Und eben dieser ewige eingebohrne Sohn des ewigen Vaters ist gebohren von dem heiligen Geiste und von Maria der Jungfrau. Diese Geburt, die in der Zeit geschehen ist, benimmt jener göttlichen und ewigen Geburt Nichts, und bringt ihr keinen Vortheil; sie ist ganz auf die Wiederherstellung der Wohlfart des verführten Menschengeschlechts abgezwekt, um den Tod zu überwinden, und den Teufel, der des Todes Gewalt hatte, zu bezwingen. Wir könnten den Urheber der Sünde und des Todes nicht überwinden, wenn nicht derjenige unsere Natur angenommen, und sich zu eigen gemacht hätte, den weder die Sünde beflecken, noch der Tod in seiner Gewalt halten konnte [86]). Er ist in dem Leibe der Jungfrau von

86) Quae natiuitas temporalis illi natiuitati diuinae et sempiternae nihil minuit nihil contulit, sed totam se reparando homini qui erat deceptus impendit

von dem heiligen Geist empfangen, die ihn eben so ohne Verlezung der Jungfrauschaft gebahr, wie sie ihn ohne Verlezung der Jungfrauschaft empfieng. War der Mann so verblendet, daß diese reine Lichtquelle nicht auf ihn wirken konnte; warum ließ er sich nicht durch so manche Stellen der Schrift unterrichten? (Matth. 1, 1. Röm. 1, 1. 1 B. Mos. 12, 3. 22, 18. Gal. 3, 16. Jesai. 7, 14. 9, 6.) Dann würde er nicht so unbesonnen sagen, das Wort sey so Fleisch worden, daß der von der Jungfrau gebohrne Christus zwar die Gestalt eines Menschen, aber nicht einen wahrhaftigen Leib von seiner Mutter gehabt habe. Glaubt er, um der Worte des Engels willen (Luc. 1, 35.) sey Christus nicht von unserer Natur, und da sein Empfängniß ein Werk Gottes sey, so könne sein Fleisch nicht von der Natur derjenigen seyn, die ihn empfangen hat; so muß man das nicht so verstehen, als ob das Wunderbare und Ausserordentliche dieser Geburt, nach welchem Christus auf eine neue Art geschaffen ist, machte, daß er die Eigenschaften unsers Geschlechts nicht an sich habe [87]). Der Geist Gottes machte die Jungfrau

dit vt et mortem vinceret et diabolum, qui mortis habebat imperium sua virtute destrueret. Non enim superare possemus peccati et mortis auctorem, nisi naturam nostram ille susciperet, et suam faceret quem nec peccatum contaminare nec mors potuit detinere.

87) An forte ideo putauit Dominum nostrum I. Christum non nostrae esse naturae, quia missus ad beatam Mariam semper virginem, angelus ait: Spiritus S. superueniet in te et virtus altissimi obumbrabit tibi, itaque et quod nascetur ex Te sanctum vocabitur filius Dei? vt quia conceptus virginis diuini fuit operis non de natura concipientis fuerit caro concepti? sed non ita intelligenda est illa gene-

ra-

fruchtbar: aber der Leib Jesu wurde wahrhaftig von ihrem Leib genommen. Die Weisheit bauete sich ein Haus; das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, (Joh. 1, 14.) d. i. in dem Fleische, welches er von einem menschlichen Weibe genommen, und mit einem vernünftigen Geiste belebet hat.

Indem also die Eigenschaft beider Naturen und Substanzen unverändert blieb, und sich zu Einer Person vereinigte, so wurde die Niedrigkeit von der Hoheit, die Schwachheit von der Kraft, die Sterblichkeit von der Ewigkeit angenommen. Die unverletzliche Natur vereinigte sich, um unsere Schuld zu bezahlen, mit der leidensfähigen Natur, damit, wie es unsere Rettung erforderte, der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, auf der einen Seite sterblich, auf der andern unsterblich seyn möchte. Der wahre Gott wurde also in einer unmangelhaften Natur eines wahren Menschen gebohren, so daß er vollkommen war in Absicht auf seine eigenthümlichen, und vollkommen in Absicht auf unsere Eigenschaften. Ich verstehe aber hier solche Eigenschaften, die uns der Schöpfer im Anfange anerschaffen hat, und die er wieder herzustellen übernommen hat. Denn von dem, worein der Mensch durch die List des Verführers gerathen ist, war keine Spur bey dem Erlöser anzutreffen. Er hatte keinen Theil an unsern Sünden, ob er schon an unsern

neratio singulariter mirabilis et mirabiliter singularis vt per nouitatem creationis proprietas remota sit generis. Fecunditatem enim virgini Spiritus S. dedit, veritas autem corporis sumta de corpore est. Man sieht leicht auf was für einer Idee also eigentlich Eutyches bestanden hat, und ich kann wohl begreifen, warum sich der Mann bey dieser Antwort nicht beruhigte.

unsern Schwachheiten Theil nahm. Er nahm Knechtsgestalt an ohne Sünde, erhöhete das, was menschlich an ihm war, ohne seinen göttlichen Zustand zu verringern. Denn jene Aeußerung seiner selbst, durch welche der Unsichtbare sich als sichtbar darstellte, und der Schöpfer und Herr aller Dinge Einer von den Sterblichen seyn wollte, war eine Wirkung des Mitleidens, keine Abnahme seiner Macht. Er, der in Gottes Gestalt den Menschen gemacht, wurde Mensch in Knechtsgestalt. Beyde Naturen behalten ihre Eigenschaften unversehrt. Die Gottesgestalt vernichtet die Knechtsgestalt nicht, und die Knechtsgestalt verringert Nichts an der Gottesgestalt. Denn da der Teufel sich rühmte, durch seine List habe er es dahin gebracht, daß der Mensch der Gaben Gottes verlustig, der Unsterblichkeit beraubt, und dem Tode unterworfen worden sey: er habe sich bey seinem Unglücke damit einen Trost verschaft, daß ein anderer in die Gemeinschaft der Sünde hineingezogen worden sey; Gott selbst habe seiner Gerechtigkeit zufolge, seine Gesinnung gegen den Menschen, den er in einem so ehrenvollen Zustande erschaffen, geändert: so war die Anlegung eines geheimen Plans nöthig [88]), damit der unveränderliche Gott, dessen Wille nie ohne Güte ist, seine liebesvolle Absichten mit uns durch eine besondere geheimnißvolle Anstalt

88) Nam quia gloriabatur Diabolus hominem sua fraude deceptum diuinis caruisse muneribus et immortalitatis dote nudatum duram mortis subiisse sententiam, seque in malis suis quoddam de praeuaricatoris consortio inuenisse solatium: Deum quoque iustitiae exigente ratione erga hominem, quem in tanto honore condiderat propriam mutasse sententiam, opus fuit secreti dispensatione consilii vt incommutabilis Deus, cuius voluntas non potest sua benig-

ausführen möchte, um zu verhindern, daß der durch den Teufel zur Sünde verführte Mensch nicht wider Gottes Willen verloren gienge.

Der Sohn Gottes kam also zu uns herunter von dem Sitze des Himmels, ohne sich deswegen von der Herrlichkeit des Vaters zu trennen, und wurde auf eine neue, ungewöhnliche Weise gebohren. Er, der an sich unsichtbar ist, wurde sichtbar in unserer Natur, er, der über allen endlichen Fassungskreis erhaben ist, stellte sich unsern Sinnen fühlbar dar; der vor den Zeiten war, fieng an zu seyn in der Zeit; der Herr des Weltalls umschattete seine unermesliche Majestät, und nahm Knechtsgestalt an; der des Leidens unfähige, der unsterbliche Gott hielt es nicht für zu gering, ein leidensfähiger Mensch und dem Tode unterworfen zu seyn. Eine unverlezte Jungfrau gab, ohne etwas von der Lust zu erfahren, den Stoff zu seinem Fleische. Von seiner Mutter nahm der Herr unsere Natur, aber ohne Sünde, und obschon seine Natur wunderbar ist, so ist deswegen seine Natur der unserigen nicht ungleich. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch. In dieser Vereinigung, welche die Niedrigkeit des Menschen und die Höhe der Gottheit verbindet, ist Nichts erdichtetes. Wie das Mitleiden bey Gott keine Veränderung wirkt, so verschlingt die höhere Würde den Menschen nicht. Jede Natur handelt nach ihren Eigenschaften, so, daß die andere Theil daran nimmt. Das Wort wirket, was ihm gemäs ist; das Fleisch, was ihm gebührt [89]).

Und

benignitate priuari, primam erga nos pietatis suae dispositionem sacramento occultiore compleret et homo diabolicae iniquitatis versutia actus in culpam contra Dei propositum non periret.

89) Agit enim vtraque forma cum alterius communione quod proprium est: verbo scilicet operante quod

Und wie das Wort der Herrlichkeit des Vaters gleich bleibt, so ist das Fleisch unserer Natur gleich. Denn einer und ebenderselbige ist der wahre Gottessohn, und der wahre Menschensohn. Gott ist er, denn im Anfang war das Wort — Mensch ist er, denn das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns: Gott, denn durch dasselbige ist alles gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht; Mensch, denn er ist gebohren von einem Weibe, und unter das Gesez gethan. (Joh. 1, 1. 14. Gal. 4, 4.) Seine leibliche Geburt ist ein Erweis seiner menschlichen Natur; die Geburt von einer Jungfrau, ein Erweis der Gotteskraft. Die Wiege zeigt, daß er ein Kind war, wie andere; die Stimmen der Engel preisen ihn als den Allerhöchsten. Die Anschläge Herodis wider sein Leben sezen ihn unter die Zahl anderer nach und nach aufwachsender Kinder: die Anbetung der Magier stellt ihn vor als den Herrn über alles. Bey seiner Taufe entdeckt die Stimme des Vaters vom Himmel die unter der Decke des Fleisches verborgene Gottheit. Ihn versucht der Teufel, als einen Menschen: ihm dienen die Engel als Gott. Hungern, dürsten, müde werden, schlafen, sind Veränderungen, die offenbar der Menschheit zukommen: mit fünf Broden fünf tausend Mann sättigen, der Samariterin lebendiges Wasser geben, dessen Genuß al-

quod verbi est et carne exsequente quod carnis est. Vnum horum coruscat miraculis, aliud succumbit iniuriis. Et sicut verbum ab aequalitate paternae gloriae non recedit, ita caro naturam nostri generis non relinquit. Vnus enim idemque est quod saepe dicendum est, vere Dei filius et vere hominis filius. Das ist die berühmte Stelle, die man auch unter den Streitigkeiten über den doppelten Willen Christi so stark gebraucht hat.

len Durst auch auf die Zukunft vertreibet, auf dem Meere zu wandeln, ohne unterzusinken, den Sturm der Wellen bedräuen und stillen, das sind offenbar göttliche Werke. Aus Liebe über einen verstorbenen Freund weinen, und ihn, der schon vier Tage im Grab lag, mit einem Machtwort wieder auferwecken; am Holze hangen, und durch Verwandlung des Tags Nacht machen, daß alle Elemente zittern; mit Nägeln durchbohrt seyn, und die Thore des Paradieses öfnen, sind nicht Dinge, die einer und ebenderselbigen Natur zukommen, so wenig, als die Ausdrücke: ich und der Vater sind eins, und: der Vater ist größer als ich. (Joh. 10, 30. 14, 28.) Obschon der Herr Jesus Christus als Gott und Mensch nur Eine Person ist: so ist das doch eine eigene Quelle, aus welcher die beiden gemeinschaftliche Schmach; und wieder eine andere, aus welcher die gemeinschaftliche Herrlichkeit herrühret. Von unserer Natur hat er die Menschheit, nach welcher er geringer als der Vater; von dem Vater hat er die Gottheit, worinn er diesem gleich ist 90).

Aus diesem Grunde, weil beide Naturen nur Eine Person ausmachen, lieset man, des Menschen Sohn sey vom Himmel heruntergekommen, da doch Gottes Sohn das Fleisch an sich genommen hat. Hingegen wird gesagt, der Sohn Gottes sey gekreuziget und begraben worden, ob er schon das nicht an der Gottheit, nach welcher er als der Eingebohr-

90) Quamuis enim in Domino Iesu Christo, Dei et hominis vna persona sit, aliud tamen est, vnde in vtroque communis est contumelia, aliud vnde communis est gloria. De nostro enim illi est minor patre humanitas: de Patre illi est aequalis cum patre diuinitas.

bohrne mit dem Vater gleiches Wesens und gleich ewig ist, sondern an der schwachen menschlichen Natur gelitten hat. Unser Glaubensbekenntniß selbst lehrt, daß der eingebohrne Sohn Gottes gekreuzigt und begraben worden sey, nach dem Ausspruche des Apostels: wo sie das . . . . nicht gekreuziget. (1 Kor. 2, 8.) Da Jesus seine Jünger fragte, wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey: Ich nämlich, des Menschensohn, den ihr als einen wahren Menschen vor euch sehet? Hierauf antwortete Petrus aus göttlicher Eingebung: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Billig wurde er deswegen von dem Herrn für selig erklärt, und erlangte seinen Namen sowohl als seine Standhaftigkeit von dem Hauptfelsen, indem er erleuchtet von dem Vater eben denselben für Christum und für den Sohn Gottes bekennete 91). Eines hätte ohne das andere Nichts zur Seligkeit genüzt. Es wäre gleich gefährlich gewesen, den Herrn Jesum Christum nur für Gott zu halten, ohne ihm die Menschheit zuzuschreiben, oder ihn nur für einen Menschen zu halten, ohne zu glauben, daß er Gott sey. Nach der Auferstehung, welche mit einem wahren Menschenleibe geschehen ist, indem kein anderer auferstanden ist, als der vorher gekreuzigt und gestorben war, was hat der Herr innerhalb vierzig Tagen anders gethan, als unsern Glauben zu reinigen? Er redete, er aß mit seinen Jüngern, er hielt sich unter ihnen auf, er ließ sich von denen, die zweifelten, berühren, zeigte ihnen seine Seite und Nägelmale;

91) Nec immerito beatus est pronuntiatus a Domino et a principali petra soliditatem et virtutis traxit et nominis, qui per reuelationem patris eundem et Dei filium est confessus et Christum.

kam aber zu ihnen durch verschlossene Thüren, gab ihnen durch sein Anblasen Erkenntniß und den heiligen Geist, und öfnete ihnen das Verborgene der Schrift: alles in der Absicht, uns zu überzeugen, daß er die Eigenschaften der göttlichen und menschlichen Natur unzertrennt besitze, daß das Wort Gottes nicht das Fleisch selbst sey, daß aber der einige Gottessohn zugleich das Wort und das Fleisch sey. Diesen Glauben hat Eutyches nicht: er läßt sich davon, daß der Eingebohrne Gottes unsere Natur an sich habe, weder durch seinen Tod noch durch seine Auferstehung überzeugen. Er achtet nicht auf den Ausspruch des Apostels: ein jeglicher Geist — — (1 Joh. 4, 2. 3.) Er trennt ja von Jesu die menschliche Natur, und läugnet unverschämt die Menschwerdung, durch die wir allein erlöset sind. Er muß also auch in der Lehre von seinem Leiden auf thörichte Irrthümer verfallen. Denn wenn er glaubte, daß Christus wahrhaftig gekreuziget worden, daß er wahrhaftig für das Heil der Welt gestorben ist: so müßte er auch die Wahrheit der Menschennatur erkennen; er könnte nicht läugnen, daß der, den er für leidensfähig hielte, auch einen wahren menschlichen Leib habe, wie wir. Wer die Wahrheit seines Fleisches läugnet, muß auch die Wahrheit seines Leidens am Fleische läugnen 92). Will er den wahren Glauben lernen, so überdenke er, welche Natur am Kreuze gehan-

92) Bey diesen Folgerungen, so fürchterlich sie lauten, ist denn freilich zu untersuchen, ob Eutyches, wenn er das ομοουσιον von Christi Menschennatur mit der unsrigen läugnet, auch zugleich die Wahrheit seiner Menschennatur läugne, würklich geläugnet habe, oder nothwendig läugnen müsse. Bey Flavian und den Gegnern des Eutyches war es offenbare Folge. Aber Eutyches erkannte die Folge nicht.

gehangen, welche an der Seite verwundet worden ist, woher Blut und Wasser geflossen ist, um der Kirche den Segen des Wasserbades und des Kelchs zu verschaffen; er sey aufmerksam auf das Wort des Apostels, daß die Heiligung des Geistes durch die Besprengung mit dem Blute Christi geschehe, daß wir nicht mit vergänglichem — — (1 Petr. 1, 2. 18. 19.) auf die Zeugnisse Johannis: Das Blut Jesu, des Sohns Gottes — — Unser Glaube ist der Sieg — — — Geist Wahrheit ist. Denn drey sind, die da zeugen, der Geist, das Wasser und das Blut, und die drey sind Eins. (1 Joh. 1, 7. 5, 4. 5. 6. 8.) der Geist der Heiligung, das Blut der Erlösung, das Wasser der Taufe, das sind die drey, die Eins und unzertrennlich sind 93). Dieses ist der Glaube, worinnen die Kirche lebt, wodurch sie zunimmt, daß nämlich in Jesu weder die Menschheit ohne die wahre Gottheit, noch die Gottheit ohne die wahre Menschheit sey.

Eutyches hat bey der Untersuchung auf eure Frage geantwortet: „ich bekenne, daß unser Herr vor der Vereinigung aus zwey Naturen gewesen ist, aber nach der Vereinigung bekenne ich nur Eine Natur.“ Ich wundere mich, daß eine so ungereimte, verkehrte, gotteslästerliche Rede von euch nicht bemerkt, nicht getadelt worden ist, wie wenn sie nichts ärgerliches enthielte. Der erstere Satz derselbigen ist so irrglaubig als der leztere 94). Damit nun Eutyches nicht

93) Et spiritus est qui testificatur quoniam spiritus est veritas. Quia tres sunt qui testimonium dant, spiritus, aqua et sanguis et tres vnum sunt. Spiritus vtique sanctificationis et sanguis redemtionis et aqua baptismatis, quae tria vnum sunt et indiuidua manent.

94) Cum autem ad interlocutionem examinis vestri Euty-

nicht meine, seine Lehre sey rechtsinnig oder doch leidentlich, so erinnern wir dich, liebster Bruder, darauf bedacht zu seyn, daß der unwissende Mann, wenn es etwa durch Gottes Gnade dahin kommt, daß er seinen Irrthum widerruft, auch von dieser falschen Vorstellung befreit werde. Er ließ sich zwar, wie die Akten ausweisen, gut an, und bezeugte auf eure Belehrung, er bekenne nun, was er vorher nicht bekennt habe, und glaube, was er vorher nicht geglaubt habe. Aber weil er seinen Irrthum nicht verfluchen wollte, so schlosset ihr mit Recht daraus, daß er darinnen beharre, und das Urtheil der Verdammung verdiene. Läßt er sich das aufrichtig reuen, erkennt er, daß man ihn mit Recht verurtheilt hat, verwirft er seine verkehrten Meinungen mündlich und schriftlich: so kann man ihn wohl gelind behandlen, denn wir sollen unserm Herrn nachahmen, der gekommen ist, nicht die Menschen zu verderben, sondern selig zu machen. Das ist ja erst eine gesegnete Vertheidigung des wahren Glaubens, wenn sie die Wirkung hat, daß der Irrthum auch von seinen Anhängern verworfen wird. Diese ganze Sache zu einem erwünsch-

Eutyches responderit dicens: Confiteor ex duabus Naturis fuisse Dominum nostrum ante adunationem; post adunationem vero vnam naturam confiteor (ομολογω εκ δυο Φυσεων γεγενσθηαι τον κυριον ημων προ της ενωσεως· μετα μεντοι την ενωσιν μιαν Φυσιν ομολογω) miror tam absurdam tamque peruersam eius professionem nulla iudicantium increpatione reprehensam et sermonem nimis insipientem nimisque blasphemum ita omissum, quasi nihil quod offenderet esset auditum, cum tam impie duarum naturarum ante incarnationem vnigenitus Dei filius fuisse dicatur, quam nefarie postquam verbum caro factum est, natura in eo singularis asseritur.

erwünschten Ende zu bringen, sende ich den Bischof Julius, den Presbyter Renatus, und den Diakon Hilarus in meinem Namen ab. Den Dulcitius, einen Mann von bewährter Treue, gebe ich ihnen als Notarius, in der Hoffnung zu Gott, der irrende werde sich zurechtweisen lassen. Den 13. Junius, unter dem Konsulat des Asturius und Protogenes.

---

88. Ball. 68. Q. Schreiben des Leo an Paschasin, Bischof zu Lilybäum.

Ich zweifle gar nicht, daß dir der Ursprung des Aergernisses, welches in den morgenländischen Kirchen über die Lehre von der Menschwerdung Christi entstanden ist, völlig bekannt sey. Doch übersende ich dir meinen Brief an Flavian, welchem schon die ganze Kirche beygepflichtet hat. Du wirst finden, wie vollständig diese Kezerey darinnen widerlegt und zu Boden gestoßen ist, und das wird dir nach deiner Liebe zu Gott einen gleichen Eifer und einen Abscheu wider diejenigen einflößen, welche mit dem thörichten Eutyches behaupten, es seyen nicht zwey Naturen in Christo, nämlich die Natur der vollkommenen Gottheit, und die Natur der vollkommenen Menschheit. Sie meinen zwar uns zu hintergehen, wenn sie vorgeben, sie glauben eine einige menschgewordene Natur des Worts [95]). Allein freilich hat das Wort Gottes

95) Baller. Eutychiani scil. hac formula se posse fallere putabant Catholicos, eo quod eandem a Cyrillo vsurpatam ingererent. At Cyrillus ita vnam naturam verbi incarnatam dixit, vt diuinae humanaeque naturae distinctionem pluribus in locis professus earum vnionem hypostaticam in incarnatione aduer-

Gottes nur Eine Natur, nämlich seine Gottheit, in Gemeinschaft mit dem Vater und dem heiligen Geist: aber, da es unser wahres Fleisch an sich genommen hat, so ist auch unsere Natur mit jenem unveränderlichen Wesen vereiniget worden. Denn es fände ja keine Menschwerdung Statt, wenn das Wort nicht Fleisch an sich genommen hätte. Das ist aber eine solche Vereinigung, daß man sich keine Trennung der Gottheit von dem einmal beseelten Fleische vorstellen darf, weder in der Geburt, noch in der Empfängniß. Denn die Gottheit und die Menschheit hat sich bey der Empfängniß und Geburt zu Einer Person vereinigt. Zu verabscheuen ist also die Gottlosigkeit des Eutyches, welche man schon ehedessen an ältern Kezern verdammt hat. Durch vorhergehende Beispiele hätte sich dieser thörichte Mensch, wenn er selbst nicht Einsicht genug hat, warnen lassen sollen, die Wahrheit unserer Erlösung nicht aufzuheben, dadurch, daß er die Wahrheit der Menschheit Christi läugnet. Denn wenn er nicht wahre, vollkommene Menschheit an sich hat, so hat er sich auch mit uns nicht verbunden, und unser ganzer Glaube, unsere ganze Lehre ist Eitelkeit und Lüge. Aber die Wahrheit lügt nicht, und die Gottheit ist nicht leidensfähig. Daher bestehet beiderley Wesen in Gott dem Wort

aduersus Nestorianos adstrueret; quo quidem Catholico sensu haec locutio a nonnullis catholicis et a synodo V. recepta fuit. (Daß es geschehen ist, ist richtig, übrigens bey dem heftigen und eifersüchtigen Widerspruch gegen die Monophysiten immer unbegreiflich) Eutychiani vero ita vnam naturam verbi dicebant incarnatam, vt duarum naturarum distinctionem tollentes humanam a diuina absorptam traderent, et hac ratione veritatem carnis humanae in Christo Domino nostro negando vacuarent.

Wort als Eine Person, und die Kirche bekennt, daß ihr Erlöser der Gottheit nach zum Leiden unfähig, dem Fleische nach zu demselbigen fähig sey. (2 Kor. 13, 4. „ob er wohl . . . . Kraft Gottes.“)

Zu deiner vollständigen Belehrung überschicke ich dir eine Sammlung einiger Stellen aus den heiligen Vätern, welche unsere Abgeordneten auch nach Konstantinopel mit dem Briefe überbracht haben [96]) Ueberdas kann ich dir die Nachricht geben, daß die ganze Kirche zu Konstantinopel mit vielen Klöstern und Bischöfen mir ihren Beifall bezeugt, und den Nestorius und Eutyches durch eigene Unterschriften mit dem Anathema belegt, ja daß auch der Bischof zu Antiochien nach einem von dem Bischof zu Konstantinopel an mich erlassenen Briefe in einem an alle Bischöfe gerichteten Cirkularschreiben sich gleichförmig erklärt hat — —

---

93. Ball. 72. Q. Schreiben des Leo an die Synode.

Die Absicht des gnädigsten Regenten, die List des Teufels zu Schanden zu machen, und den Kirchenfrieden zu erneuren, welche ihn angetrieben hat, euch, meine Brüder zusammen zu berufen, muß uns billig verehrungswürdig seyn. Er hat darbey dem Rechte des seligsten Apostels Petrus und der ihm gebühren-

den

96) Indicat testimonia S. S. patrum quae in Graecis exemplaribus Calchedonensis concilii ante gesta epistolae 28. Leonis ad Flauianum subiecta inueniuntur (man sehe Anm. 81.) Nostri quos hic nominat sunt ii Legati qui in Anatolii causa Constantinopolin missi iam redierant. Ball.

den Ehre gemäs gehandelt, und auch uns schriftlich eingeladen, der Synode beizuwohnen 97). Da aber weder die gegenwärtigen Zeitumstände noch die bißherige Observanz dieses gestatten: so stelle ich euch doch meine Gegenwart durch die Abgeordneten des apostolischen Stuls, die Bischöfe Paschasiin und Lucentius und die Presbyter Bonifacius und Basilius, dar. Denket, daß ich durch dieselbige bey der Synode den Vorsiz führe, daß ich also nicht von euch entfernt sey, sonderlich da ich es an dem Beistande meines Eifers für den wahren Glauben nie habe mangelen lassen. Ihr wisset, wie mein Glaube nach der von alten Zeiten her uns aufbewahrten Lehre beschaffen ist, und könnet überhaupt in meine Gesinnung und Absicht kein Mistrauen sezen.

Lasset nun das, lieben Brüder, euer Augenmerk seyn, alle verwegene Versuche, wider die von Gott eingegebene Glaubenslehre Unterredungen anzustellen, alle dahin zielende Bemühungen der treulosen Irrlehrer zu unterdrücken. Gestattet nicht, daß man das vertheidige, was man nicht glauben darf. Wir haben euch ja aus den Aussprüchen der Evangelisten, Propheten und Apostel in dem an den seligen Flavian erlassenen Schreiben deutlich und ausführlich dargelegt, welches die wahre Lehre, das reine Bekenntniß von der Menschwerdung unsers Herrn Jesu Christi sey.

Da

97) Fraternitatem vestram voluit conuenire, beatissimi Petri Apostoli iure atque honore seruato, adeo vt nos quoque suis ad hoc literis inuitaret, vt venerabili synodo nostram praesentiam praeberemus, quod quidem nec necessitas temporis nec vlla poterat consuetudo permittere.

Da aber viele Kirchen zerrüttet, viele Bischöfe, die der Kezerey nicht beystimmen wollten, abgesezt und vertrieben, und andere für sie erwählt worden sind; so erfordert die Gerechtigkeit, daß man hier zuerst alles in Ordnung bringe. Niemand soll im Besiz dessen bleiben, was einem andern gehört. Denn da alle, die von dem Irrthume zurückkehren, ihre Rechte unverlezt behalten sollen, so müssen um so viel mehr, diejenigen, die für den Glauben gestritten haben, in ihre Gerechtsame wieder eingesezt werden. Die von der ersten Synode zu Ephesus, bey welcher der selige Cyrill den Vorsiz gehabt hat 98), wider Nestorius verfaßten Schlüsse müssen in ihrer Gültigkeit bleiben, damit nicht die damals verworfene Irrlehre einen Vortheil davon zu haben glaube, daß man jezt den Eutyches verdammt. Denn der reine Glaube, den wir im Geiste unserer Väter bekennen, verabscheut sowohl die Nestorianische als Eutychianische Kezerey.

Den 17ten Junius im Jahr 451.

Schreiben der Chalcedonensischen Synode an Kaiser Marcian zu Vertheidigung des Bischof Leo 99).

In dieser Zeit, da ihr selbst eure Regierung mit so großer Sorgfalt für die Religionslehre angefangen habt,

98) Prioris autem Ephesinae Synodi, cui sanctae memoriae Cyrillus Episc. tunc praesedit — ob als Stellvertreter, davon steht hier nichts.

99) Inhalt und Absicht dieser Vorstellung an den Kaiser

habt, hat uns Gott an dem Römischen Bischof einen siegreichen Helden erwekt, und ihn mit der Kraft der heilsamen Wahrheit ausgerüstet, daß er wie ein eifriger Petrus stritt, und uns auf die reine Erkenntniß Gottes aufmerksam machte. Sein Schreiben enthält keine Neuerung, und man muß es nicht dadurch in Verdacht bringen, daß man sagt, es sey unerlaubt, eine andere Erklärung der Glaubenslehre aufzustellen, als die Nicäische. Es ist wahr, die Kirche hat geboten, daß die Nicäische Formel allein der kurze Innbegriff unserer Religionslehre seyn soll. Und sie ist auch allein der Grund des Unterrichts, den wir den Täuflingen geben. Aber wir haben viel und oft mit den Widersachern zu thun, jedem ihrer Einwürfe und Angriffe zu begegnen, ihnen Gründe und Beweise entgegen zu setzen, und die Waffen der Wahrheit so wider sie zu gebrauchen, wie sie am leichtesten besiegt werden können. — —

Das Nicäische Bekenntniß sagt, der Sohn sey gleichen Wesens mit dem Vater. Dieser Ausdruck ist für Glaubige hinreichend, und zeuget wider Arius, daß der Sohn Eine göttliche Natur mit dem Vater habe, und daß also ihr Wesen nicht verschieden sey. Da aber Photinus und Marcellus eine neue Irrlehre aufstellten, das Daseyn des Sohns läugneten, den Vater, Sohn und heiligen Geist nur

ser Marcian, wird bey Mans. VII. f. 455. also angegeben. προσφωνητικος παρα της αγιας συνοδε προς τον — βασιλεα Μαρκιανον. οτι καινοτομωντι και κατα της εν Νικαια πιστεως νυν ο αγιωτατ. αρχιεπ. Λεων εποιησατο την επιστολην την προς — Φλαυιανον, αλλα τοις αγιοις πατρασιν ακολουθων τοις και μετα την μεγαλην συνοδον την εν Νικαια τας κατα καιρον αναφυεισας αιρεσεις ομοιστροπως ελεγξασι.

nur für Einen ausgaben, und allen Unterschied nur bloß auf die Namen einschränkten: so sezten ihnen die Väter den Lehrsaz von den drey Hypostasen entgegen, zur Behauptung der Gleichheit des Wesens bey den zwey Personen des Vaters und des Sohnes, und nicht deswegen, als ob sie neue in der Schrift nicht enthaltene Meinungen hätten aufstellen, oder das Glaubensbekenntniß für unzulänglich hätten erklären wollen.

Dieses Bekenntniß sagt ferner: und an den heiligen Geist. Da es uns anweißt, an den Geist, wie an Vater und Sohn, zu glauben, so lehrt es uns deutlich, daß wir auf ihn, als auf Gott, unser Vertrauen sezen sollen, und daß nur Eine Natur in der Dreyheit seye. Diese Anweisung aber ist nur kurz und einfach, weil damal kein Widerspruch vorhanden war. Aber weil die Arianische Abkömmlinge nachher ihre Angriffe wider den Geist kehrten, so haben ihn die Vertheidiger der Dreyheit, oder des wahren Glaubens als Herrn, als Gott, als den, der von dem Vater ausgeht, dargestellt.

Als man weiter die Lehre des Bekenntnisses von der Menschwerdung verfälschen wollte, so erweckte die Gnade wieder Männer, welche erwiesen, daß dieselbige göttlich und der Menschenliebe Gottes würdig sey. Die Glaubensformel nämlich sagt, Christus sey heruntergekommen, und damit lehret sie, daß das aus eigenem freyen Willen von ihm geschehen sey; sie sezt hinzu, er sey Fleisch worden, d. i. er habe wahrhaftig unser Fleisch angenommen, und sey wahrhaftig vermittelst der Vereinigung aus der Jungfrau gebohren; endlich, er sey Mensch worden, d. i. er habe unsere aus dem Leibe und der vernünftigen Seele bestehende Natur vollkommen an sich

Da es aber nachher der Feind dahin gebracht hat, daß einige die in Ansehung der angenommenen Menschheit geschehene Geburt von der Jungfrau läugneten, und das Wort Gottesgebährerin der Ehre des Erlösers für nachtheilig hielten, andere aber die Gottheit des Eingebohrnen selbst antasteten, und sie nach ihren Ausdrücken für veränderlich und leidensfähig ausgaben; daß einige den Charakter der angenommenen Menschengestalt ganz vertilgten, andere aber nur eine Verbindung mit dem Fleische allein lehrten, und zwar entweder so, daß die Erlösung unserer Seele ganz hinwegfiele, oder daß sie Christo zwar eine Seele, aber ohne Vernunft zuschrieben; da endlich einige die geschehene Vereinigung in einem viel zu unbedeutenden Verstande nahmen, und das, was an Christo sichtbar war, für einen bloßen Menschen hielten, wie man sich das Verhältniß Gottes zu einem Propheten vorstellt, andere aber die Verschiedenheit der Naturen aufhuben, und keine besondere Eigenschaft der Gottheit und Menschheit übrig ließen: so erklärten die Väter die Lehre von der Menschwerdung genauer, wie nämlich dieselbige von Mutterleibe an veranstaltet worden, und wie die Jungfrau theils eine Gottesgebährerin sey, um desjenigen willen, der ihr die Fortdauer der Jungfrauschaft auch nach der Geburt geschenkt, und ihren Leib auf eine gottgeziemende Weise versiegelt hat, theils eine wahre Mutter, weil der Herr über alles Fleisch von ihr genommen hat — — wie der Eingebohrne vollkommener Gott und Mensch sey, wie der Unterschied der Naturen und die Einheit der Person sich an ihm erwiesen habe, wie Christus erst entstanden, und doch ewig, himmlisch, und irrdisch, unsichtbar und sichtbar sey, wie er mit dem Vater der Gottheit nach, und der Mutter der Menschheit nach

gleichen Wesens, wie er der Eine, als Gott, über das Leiden erhaben, als Mensch leidensfähig sey. So erklärten die Väter das Bekenntniß, nicht daß sie uns ein neues Glaubensbekänntniß geben wollten, sondern in der Absicht, es wider die falschen Auslegungen der Widersacher zu retten. So erklärte Basilius in einem Briefe die Lehre von den Hypostasen und von dem heiligen Geiste, und Damasus die Lehre von der Menschwerdung in einem Schreiben an Paullin, und beide begehrten den schriftlichen Beytritt von andern. So schikten die zu Sardika unter dem Vorsize des Hosius versammleten Bischöffe ihre Schlüsse in den Orient, und die hier unter dem Nektarius und Gregorius Versammlete ihre Entscheidungen wider die apolinaristische Sekte und andere Schlüsse in den Occident. So bestätigten die Bischöffe zu Ephesus ihre Säze von der Gottesgebährerin, von der Gottheit und Menschheit Christi, von seinen zwey Naturen in Einer Person durch Unterschriften. Wollte man sagen, hier hätte man sollen still stehen, so müßte man das den Kezern gebieten, nicht denen, welche die Wahrheit zu vertheidigen haben. Warum sollte es nicht erlaubt seyn, wenn Streitigkeiten entstehen, auch jezt unser Bekenntniß mit den Aussprüchen der Väter zu vergleichen, und zu zeigen, daß wir mit ihnen einstimmen? So sehen wir das Schreiben des Athanasius an Epiktet und des Gregorius an Cledonius als Zeugnisse für unsere Lehre an. Und wenn es unrecht wäre, die Lehre der Kirche über diesen und jenen Artikel schriftlich zu erörtern, würde nicht Cyrill wegen seines Schreibens an die Morgenländer, Proklus wegen seines Briefs an die Armenier, Johann von Antiochien wegen seiner an Proklus und an den Kaiser im Namen des ganzen Orients erlassenen Aufsäze zuerst zu tadlen

seyn? Niemand beschuldige also das Schreiben des Vorstehers von Rom einer Neuerung; sondern wer etwas dargegen einwenden will, der beweise, daß es mit der Schrift, mit den Vätern nicht übereinkomme, daß er den Irrlehrern nicht widerspreche, den Nicäischen Glauben nicht vertheidige, die eitlen Meinungen der Widersacher nicht umstürze und besiege. Wer die Lehre der Kirche zerrüttet, der ist strafwürdig; nicht wer dieser Verwegenheit sich entgegenstellt. Wer ohne Noth und Widersacher im vermessenen Vertrauen auf seine Einsichten und seinen Vortrag eine schriftliche Erklärung der Glaubenslehre öffentlich aufstellt, den mag man für stolz halten, aber nicht, der es thut, um die Irrlehrer zu bestreiten. Beehrt also, gottseligste Regenten, den, der sich so ein großes Verdienst um die Kirche gemacht hat, mit eurem Beifall, weiset das Ansinnen übeldenkender Leute ab, und bestätiget die Lehre des Stuls Petri durch die von euch versammlete Synode. Ihr könnet überzeugt seyn, daß der römische Bischof Nichts an dem von den Vätern verkündigten Glauben geändert hat. Zum Beweise fügen wir hier nur einige gleichlautende Zeugnisse aus den Schriften der Väter bey [100]).

Schrei-

100) Der Inhalt der Zeugnisse Mans. VII. 471. wird so angegeben οτι και οι αγιοι πατερες δυο Φυσεις εν Χριςω ειρηκασι και τον ομοουσιον τω πατρι Θεον λογον, ομοουσιον ημιν εκ Μαριας κατα σαρκα γενομενον. sie sind aus dem Basilius, Ambrosius, Gregor von Nazianz, Athanasius, Amphilochius, Antiochus von Ptolemais, Flavian von Antiochien, Joh. Chrysost. Attikus von Cpl., Proklus, Cyrillus und noch einmal vom Joh. Chrysostomus VII. 464-474.

Schreiben der Synode an den Römischen Bischof Leo [101].

Die allgemeine, durch Gottes Gnade, und auf den Befehl der gottseligsten Kaiser zu Chalcedon versammlete Synode an Leo, den heiligsten Erzbischof zu Rom.

— — — Wir haben gleichsam unter deiner Anführung die Wahrheit den Glaubigen ins Licht gestellt, und nicht im Verborgenen, sondern gemeinschaftlich und mit vollkommener Eintracht unser Glaubensbekenntniß dargelegt. Wir dachten den himmlischen Bräutigam selbst unter uns zu sehen. Denn wenn er unter zwey oder drey ist, die in seinem Namen versammlet sind, wie viel vertrauter muß er in seinem Umgange mit fünfhundert und zwanzig Bischöfen seyn, welche das Vaterland verlassen und keine Beschwerde scheuen, um die Erkenntniß seines Namens zu befördern. Du warest darbey durch deine Stellvertreter unser Vorsteher, so wie das Haupt die Aufsicht über die Glieder hat, und die glaubigen Regenten gaben unserer Versammlung dardurch das ehrenvolleste Ansehen, daß sie das Ruder führten, wie Zorobabel bei der Kirche zu Jerusalem, und daß sie uns aufmunterten, die Religionslehre auf einen festen Grund zu bauen.

Niemand wäre dem Widersacher in die Hände gefallen, wenn sich nicht der gewesene Alexandrinische Bischof selbst darein gestürzt hätte. So viel Böses er vorher schon begangen hatte, so sehr vermehrte er seine Verschuldungen durch noch größere

101) Steht unter Leo's Briefen nach der Baller. Ed. no. 98. Mans. VI. 145 ff.

Uebelthaten. Er hat den gewesenen Bischof zu Konstantinopel, den Lehrer der Wahrheit, und den Bischof Eusebius allen Kirchengesezen zuwider von ihrem Amte vertrieben; er hat den Eutyches, der wegen Kezerey verurtheilt war, dem du selbst seine Würde abgesprochen hattest, durch tyrannischen Mißbrauch seiner Gewalt für unschuldig erklärt und wieder eingesezt. Er hat sogar seinen Unsinn an dem, welchem die Aufsicht über den Weinberg durch den Erlöser anvertraut worden ist, nämlich an dir, ausgelassen, und sich unterstanden, dich, der du den Leib der Kirche in der Vereinigung zu erhalten suchst, aus ihrer Gemeinschaft auszuschließen. Anstatt der Reue trozte er auf seine Uebelthaten, verwarf dein Schreiben, und widersezte sich den Lehren der Wahrheit.

Wir forderten ihn brüderlich auf, sich der Untersuchung seiner Sache zu unterwerfen, nicht in der Absicht ihn zu verdammen, sondern ihm Gelegenheit zur Verantwortung und Entschuldigung zu geben, mit dem aufrichtigsten Wunsch, daß er die gegen ihn vorgebrachten Klagen hätte widerlegen können. Aber überzeugt von seinem bösen Gewissen verachtete er die dreimalige an ihn ergangene gesezmäsige Vorladung. Wir fällten also das verdiente Urtheil über ihn, und zogen dem Wolf das Hirtengewand ab. Das war die einige traurige Verrichtung, die wir hatten. Sonst flos von unserm ganzen Geschäfte Segen auf die Christenheit aus. Das wirkte Gott; das wirkte die heilige Euphemia, welche unsere Versammlung zum Ruhm ihres Bräutigams mit Ehre krönte, welche unsere Glaubensentscheidung, gleichsam als ihr eigenes Bekenntniß, ihrem Bräutigam durch den gottseligsten Kaiser und durch die christlichste Kaiserin überreichte, alle Unruhe stillte, und der Lehre der Wahrheit, die sie von

uns

uns allen mit Mund und Hand einmüthig hatten bestätigen lassen, den Sieg verschafte.

Zugleich aber geben wir dir Nachricht, daß wir zur wohlanständigen Einrichtung der Kirchenangelegenheiten und zur Befestigung der Kirchengeseze sonst noch einige andere Verordnungen gemacht haben, in der gewissen Hofnung, auch du werdest sie annehmen, und durch deinen Beifall bekräftigen. Die Kirche zu Konstantinopel ordinirt nach einer vieljährigen Observanz die Metropoliten in der Asiatischen, Pontischen und Thracischen Diöces, und diese Gewohnheit haben wir durch ein Synodalgeseż bestärigt, nicht sowohl aus Gefälligkeit für den Stul zu Konstantinopel, oder ihm zu gut, als vielmehr um Ordnung in den Hauptstädten zu erhalten. Denn wenn die Bischöfe darinnen sterben, so entsteht oft Unruhe, weil die Geistlichen und Laien ohne Oberhaupt sind, und desto eher den Zustand der Kirche verwirren können. Du hast selbst ein Beispiel an den Ephesern, die dir mehrmal beschwerlich gewesen sind. Zugleich haben wir den Schluß der 150 Väter, die zu der Zeit des großen Theodosius zu Konstantinopel versammlet waren, bekräftiget, daß nämlich der Stul zu Konstantinopel nach dem apostolischen Stule den nächsten und zweiten Rang haben solle. Wir haben es gethan im Vertrauen auf eure Gesinnung, weil ihr den apostolischen Lichtstral, der euch erleuchtet, nach eurer Sorgfalt so oft auch über die Kirche zu Konstantinopel habt scheinen lassen, und weil ihr das Gute, das ihr als euer Eigenthum genießet, euren ächten Freunden so gern und willig mitzutheilen pfleget. Deswegen bitten wir dich, heiligster Vater, diese zu Verhütung aller Unruhe und Erhaltung einer wohlanständigen Ordnung in der Kirche gemachten Verfügungen mit Wohlgefallen zu genehmigen,

und als eure eigenen Entschließungen anzusehen. Denn eure Stellvertreter Paschasin und Lucentius und der Presbyter Bonifacius haben sich heftig darwider gesezt, ohne Zweifel in der Absicht, daß man nur deiner Weißheit auch diese gute Anstalt, und also die Feststellung nicht nur der Glaubenslehre, sondern auch einer geziemenden Ordnung zu danken haben solle. Wir hielten es für schicklich, daß die allgemeine Synode ihre Ehrfurcht gegen die gottseligsten Kaiser, denen diese Sache sehr angelegen war, und ihre Achtung für den Senat und die Hauptstadt durch die Bestätigung dieses ihres Vorzugs an den Tag legte, sonderlich da wir uns ganz überzeugten, daß diese Verfügung gleichsam aus deinem Herzen genommen sey. Denn wir wissen, daß jede von den Söhnen gemachte gute Anstalt den Vätern zur Ehre gereicht. Wie also wir dir, als unserm Haupte, zu heilsamen Verordnungen unsern Beifall gegeben haben, so beweise auch du dich gegen die Söhne gefällig. Die Regenten, die deinen Ausspruch bekräftiget und zu einem Gesez gemacht haben, werden das als einen Beweis der Ehrerbietung gegen sie ansehen, und der Stul zu Konstantinopel wird es als eine Vergeltung betrachten für den Eifer, womit er sich mit dir verbunden, und für die Erfüllung deiner Absichten gearbeitet hat. Dich völlig zu überzeugen, daß wir Nichts weder aus Gunst noch aus widriger Gesinnung, sondern alles nach dem Winke Gottes gethan haben, ertheilen wir dir diese Nachricht von der Hauptsache unserer Verhandlungen, damit du sie durch deinen Beitritt bestätigen kannst.

IV. Tiro Prosper

von

Aquitanien.

Einleitung.

Man ist über die persönliche Umstände dieses Verfassers, dessen Schriften gleichwohl in diesem Zeitalter nicht übersehen werden dürfen, wenig unterrichtet und wenig einig. Man weiß nicht wenn er gebohren sey, und kann es höchstens für wahrscheinlich nehmen, daß er im Jahr 460 etwa noch gelebt habe.

Mehrere glauben mit Cave, daß er blos Laie gewesen: andere machen ihn auf den Credit des Honorius von Autun zum Bischofe, sind aber nicht einig, ob von Rhegium in Italien, oder von Riez im Narbonensischen Gallien, welches leztere dennoch mehr Gründe vor sich hat. Honorius sagt in meiner (freilich nicht kritischen) Ausgabe (Bas. 1544. 8. f. 415.) so:

Prosper Episcopus *Aquitaniae Regionis* sermone scholasticus et assertionibus neruosus multa composuit Chronica a conditione primi hominis vsque ad captam vrbem Romam a Genserico Vandalorum Rege. Fecit et Librum, aduersum opuscula Cassiani, *quae Ecclesia Dei probat salutaria* ille infamat nociua. Et reuera Cassiani et Prosperi de libero arbitrio sententiae sibi contrariae inue-

niun-

niuntur, Epistolae quoque Leonis Papae de Incarnatione Christi aduersus Eutychen ab ipso dictatae sunt. Trithemius sagt genauer noch, er sey Episcopus Rhegiensis post Cauentium gewesen.

Wie es sey, so war er einer der grösten und eifrigsten Vertheidiger des Augustinischen Lehrbegriffs über Prädestination und Gnade gegen die sogenannten halben Pelagianer, besonders in Maßilien und Lerins. Ich habe daher für nöthig erachtet, seine Beantwortungen hier einzurücken, womit er die Einwürfe abzuweisen und die gefährliche Folgen abzulehnen gesucht hat, welche bald anfangs viele und gelehrte Leute von den Augustinischen Säzen abschröckten, so viele Hochachtung sie sonsten auch gegen den Urheber derselbigen hatten. Es folgen also sein Brief an Ruffin, und seine Antwort, theils auf die Einwendungen der Gallier, theils auf die von Vincenz. Die Schrift, worinn er eigentlich einige Stellen von Augustin entweder rechtfertigen oder entschuldigen will, habe ich weggelassen, weil sie zu viele Erläuterungen erfordert hätte, ohne uns einen Schritt weiter in dieser Controvers zu bringen; und den Aufsaz wider den Collator d. i. den Cassian habe ich bereits bey diesem Schriftsteller in den Anmerkungen in Auszug gebracht.

Prosper von Aquitanien
Schreiben an Ruffin.

Durch unsern gemeinschaftlichen Freund habe ich den Beweiß deiner liebreichen Sorgfalt mit vielem Vergnügen erhalten. Damit du unter so mancherley Nachreden von mir, die dir freilich nicht verborgen bleiben können, nicht irre werdest, will ich dich nun dießfalls selbst genauer zu unterrichten suchen. Ich muß dir aber den Hauptstreit, von dem alles übrige herkommt, vorläufig erklären.

Was für ein System die Pelagianische Kezerey, den ächten Glauben der Kirche umzustürzen, aufgestellt habe, ist zu bekannt, als daß ich es hier wiederhohlen möchte. In demselbigen aber liegt eine besonders schädliche Lehre zum Grund, kraft welcher man behauptet, daß Gott seine Gnade nach dem Verhalten der Menschen austheile. Denn da sie die Natur des Menschen anfangs so gesund vorstellten [1]), als wenn

1) Ex his tamen vna est blasphemia nequissimum et subtilissimum germen aliarum, qua dicunt: Gratiam Dei secundum merita hominum dari. Hienach sollte es fast scheinen, Pelagius wäre eigentlich von diesem Saz ausgegangen. Wie es aber sey, so muß es einen aufmerksamen Leser befremden, daß ihn solche Leute für eine Blasphemie erklären, welche wenigstens, wenn sie eingetrieben werden, einmal um das andere behaupten, Gott habe diejenige mit seiner Gnade übergangen, von denen er vorausgesehen habe, daß sie sich derselbigen unwür-

wenn er durch seinen bloßen freien Willen das Reich Gottes erlangen könnte (denn da er seinen gesunden Verstand habe, seye es ihm leicht, das Gute zu wählen, und das Böse zu meiden, welche Meinung aber allerdings von der Kirche verworfen worden ist) so fiengen sie an, um sich einen bessern Schein zu geben, zu bekennen, daß Gottes Gnade zum Anfang, Fortgang und zur Ausdaurung im Guten nothwendig sey. Man hat aber wohl gemerkt, wie sie das verstehen; daß nämlich die Gnade nichts weiters als wie die Aufseherin unsers freien Willens sey, die sich durch Ermahnungen, durchs Gesez, durch Unterricht, durch die Creatur, durch die Betrachtung, durch Wunder, durch Schrecken endlich dem Menschen zur eigenen Beurtheilung darstelle, daß nun ein jeder nach der Bewegung seines Willens, wenn er sucht, finde, wenn er bittet, nehme, wenn er anklopfet, hineingehen dürfe. Der erste Ruf der Gnade bestehe darinn, daß sie unsern freien Willen erinnere, ja die Gnade selbst sey nichts anders, als das Gesez, der Prophet, der Lehrer, der sich um alle Menschen in der weiten Welt gleich allgemeine Mühe gebe, daß, die da wollen, glauben, und die da glauben, die Rechtfertigung durch das Verhalten ihres Glaubens und ihres Willens erlangen: als wie wenn die Gnade Gottes nach dem Verdienst der Menschen ausgetheilt würde und die Gnade also nicht Gnade wäre. Denn wenn sie nach Verdiensten gegeben wird und nicht selbst die Urheberin des Guten ist; so heißt sie vergeblich Gnade.

Aber unwürdig machen werden, wie wir das in der Folge bey eben diesem unserm Verfasser finden werden. s. Anm. 20. 21. 25. 34. 37.

Aber alle diese ihre heimliche List haben die orientalische Bischöfe, der apostolische Stuhl zu Rom und die afrikanische Kirchenversammlungen aufgedekt. Insonderheit aber der selige Augustin einer der vorzüglichsten Priester des Herrn zu gegenwärtiger Zeit, der umständlich und schön in vielen Büchern jene Irrlehrer widerlegt hat. Nur schade, daß selbst einige der unsrigen sich unter der Hand seinem Vortrag entgegensezen. Wenn sie Leute finden, die ihnen Gehör geben, so lästern sie über die Schriften, die er wider die Pelagianer herausgegeben hat, und geben vor [2]), er hebe den freien Willen gar auf, und

2) Has autem versutias — beatissimus quoque Augustinus praecipua vtique in hoc tempore portio Domini Sacerdotum copiose et pulchre in multis voluminum disputationibus destruxit — cui — quidam nostrorum (quod de ipsis multum dolendum est) occultis sed non incognitis susurrationibus obloquuntur. Et prout sibi obnoxias aliquorum aures opportunasque repererint, scripta eius, quibus error Pelagianorum impugnatur, infamant: dicentes, enm liberum arbitrium penitus submouere et sub gratiae nomine necessitatem praedicare fatalem. (Man kann wohl eben so leicht denken, daß sie sich nicht heimtückisch, sondern klüglich gehütet haben, theils einem so angesehenen, auch von ihnen selbst sonsten hochgeachteten Lehrer öffentlich zu widersprechen, theils den Pelagianern, wie es ihnen ausgelegt werden würde, das Wort zu reden) Adiicientes etiam duas illum humani generis massas et duas credi velle naturas, vt scil. tantae pietatis viro Paganorum et Manichaeorum adscribatur impietas. War es denn, um nicht mehr zu sagen, so ein unnatürlicher Gedanke, daß sich diese Leute, indem sie sich an Augustins System stießen, zurück erinnerten, daß er ehedem ein Manichäer gewesen sey, der Ursache hätte gegen seine alten Irrthümer auf der Huth zu seyn?

und lehre unter dem Namen der Gnade ein blindes Verhängniß. Ihm zu folge, sezen sie hinzu, müsse man zweierley Menschen von zweierley Naturen annehmen, damit sie nämlich diesem rechtschaffenen Manne heidnischen und manichäischen Greuel aufbürden. Und wenn denn die Sache so ist, warum widersezen sie sich ihm nicht gerade und öffentlich? Denn sie könnten sich fürwahr Ehre genug erwerben, und dem menschlichen Geschlecht eine große Wohlthat erzeigen, wenn sie den Augustin eines Irrthums überführten. Sie wissen ja, daß nicht allein die römische und afrikanische Kirche, ja alle Kinder der Verheißung in allen Theilen der Welt mit der Lehre dieses Mannes, wie überhaupt, also insbesondere, was das Bekenntniß von der Gnade anlangt, übereinstimmen; sondern daß selbst in denjenigen Oertern, wo man Klage wider ihn führt, durch Gottes Gnade noch viele seyen, die sich, um die evangelische und apostolische Lehre zu erlernen, seines Unterrichts dießfalls bedienen, und sich sogar die Anzahl seiner Anhänger täglich vermehre 3). Aber weil sie sich eben lieber ihrer Gerechtigkeit, als der Gnade Gottes rühmen wollen, so können sie es nicht dulden, daß wir jenen großen Mann gegen ihre Anfälle zu vertheidigen suchen. Ich hoffe aber, die göttliche Erbarmung

3) Imo nouerunt, non solum Romanam Africanamque Ecclesiam et per omnes mundi partes vniuersos promissionis filios cum doctrina huius viri sicut in tota fide, ita in gratiae confessione congruere. Sed etiam in ipsis his locis, in quibus aduersus eum querimonia concitatur, esse, propitio Deo, plurimos, qui ad perceptionem Euangelicae Apostolicaeque doctrinae saluberrimis eius disputationibus imbuuntur et quotidie in membris corporis Christi, in quantum ea ipse multiplicat, dilatantur.

barmung werde sie nicht immer in diesem Irrthum liegen lassen. Sie führen zwar einige Stellen der heiligen Schrift, aber ganz mit Unrecht, an.

Offenbar, sagen sie, werde der freie Wille des Menschen vorausgesezt, wenn der Heiland Matth. 11. gesprochen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken u. s. f. Das sey, meinen sie, ein Wort für Jedermann, daß die, so die Sanftmuth des Herrn nachahmen wollen, Ruhe finden für ihre Seelen; die es aber nicht thun wollen, des Heils aus eigner Schuld auch nicht theilhaftig werden, da sie es hätten erhalten können, wenn sie anders gewollt hätten. Allein sie sollen nur aufmerken, was der Herr sonst zu denen sagt, die ihren freien Willen gebrauchen: Ohne mich könnet ihr nichts thun; Niemand kommt zu mir, es sey dann, daß ihn ziehe der Vater; wie der Vater die Todten lebendig macht, also auch der Sohn machet lebendig, welche er will; Niemand kennet den Sohn als nur der Vater, und Niemand kennet den Vater als nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Dieß sind lauter so klare Aussprüche, daß kein Zweifel mehr seyn kann, der freie Wille sey der Ermahnung des Berufers alsdenn gehorsam, wenn die Gnade Gottes den Sinn des Glaubens und des Gehorsams in ihm gepflanzt habe. Sonst brauchte es den Menschen blos zu erinnern, nicht aber ihm auch einen neuen Willen zu geben, wie der Apostel sagt: Gott ists der in euch würket beide das Wollen und das Vollbringen nach dem guten Willen, nach welchem guten Willen, als den Gott in ihnen gepflanzt hat 4)?

Zu

4) Quae omnia cum sint incommutabilia et nequeant vlla interpretatione in sensum alium detorqueri —

Zu Behauptung des eigenen freien Willens bringen sie auch den Hauptmann Cornelius vor, indem er noch vor Empfahung der Gnade Gott gefürchtet und angerufen und sich eigenes Fleißes durch Allmosen und Fasten und Beten Gott angenehm gemacht und dadurch die Gnade der Wiedergeburt erlangt habe. Sie merken aber nicht, daß alle jene Vorbereitung des Cornelius schon ein Werk der göttlichen Gnade gewesen sey. Was Gott gereiniget hat, sagte die Stimme zu Petrus, das erkläre du nicht mehr für unrein, zum klaren Anzeigen, daß alle vorläufige gute Werke beym Cornelius ein Anfang der Gnade Gottes zu seiner Reinigung gewesen seyen. Daran zweifelte auch Petrus nicht, und eben darum nahm er auch keinen weitern Anstand ihn zu taufen. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding; sondern die da glauben, werden vom Geiste Gottes getrieben; die aber nicht glauben von ihrem eigenen Willen abwendig gemacht. Unsere Bekehrung zu Gott ist nicht aus uns, sondern aus Gott, wie der Apostel sagt: Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es: nicht aus den Werken damit sich nicht Jemand rühme. Es lerne sich doch der Mensch und die

gerade so meinte es der Gegentheil auch bey den Stellen, die sie anführten, und zum Grunde legten — quis ambigat, tunc liberum arbitrium cohortationi vocantis obedire, cum in illo gratia Dei affectum credendi obediendique generauerit. Alioquin sufficeret moneri hominem, non etiam in ipso nouam fieri voluntatem sicut scriptum est: praeparatur voluntas a Domino. Et sicut ait Apostolus: Deus est enim qui operatur in nobis et velle et perficere pro bona voluntate, und nun die wunderbare Erklärung darzu: pro qua bona voluntate nisi quam in ipsis operatus est Deus.

die in dem ersten Menschen verdammte Folge aller Generationen in ihrer Schwachheit erkennen: wenn die Todte lebendig, die Blinde sehend, die Gottlose gerecht werden, so sollen sie bekennen, daß Jesus Christus ihr Leben und Licht und Gerechtigkeit sey. Wer sich rühmen will, der rühme sich im Herrn, aber nicht über sich selbst. Da er gottlos und blind und todt war, hat er von seinem Erretter frey und ohne sein Verdienst Gerechtigkeit und Licht und Leben empfangen. Denn er hat nicht angefangen gerecht zu leben, daß ihm hernach seine Gerechtigkeit deßwegen vermehrt worden wäre: er fieng nicht an Gott entgegen zu gehen, daß er nur in seinem Gang hernach bestärkt worden wäre: sondern da er ohne Glauben, und folglich Gottlos war, hat er den Geist des Glaubens empfangen und ist gerecht worden. Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben; und, ohne Glauben ists unmöglich Gott zu gefallen, und alles, was nicht aus Glauben geht, das ist Sünde; damit er erkenne, daß die Gerechtigkeit der Unglaubigen keine Gerechtigkeit sey; denn die Natur ohne Gnade ist Unrath 5). Nachdem die natürliche Unschuld dahin ist, findet sich jezt der Mensch nicht selbst wieder, sondern Gott macht den Anfang den Menschen wieder zu seiner Liebe zurück zu führen. Nicht daß wir Gott geliebet haben, sagt Johannes 1 Br. 4. sondern daß er uns geliebet hat. Und wiederum:

5) Agnoscat se humana debilitas et in primo homine vniuersarum generationum damnata successio et cum mortui viuificantur cum caeci illuminantur, cum impii iustificantur, confiteantur vitam et lumen et iustitiam suam Iesum Christum — omne quod non est ex fide peccatum est, vt scil. intelligat iustitiam infidelium non esse iustitiam, quia sordet natura sine gratia.

Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Eben dieser Apostel ermahnet weiter: Lasset uns einander lieb haben, denn die Liebe ist aus Gott, und wer lieb hat, der ist aus Gott gebohren und erkennet Gott. Damit stimmt dann auch Paulus Gal. 5. überein: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube der durch die Liebe thätig ist. Und von dieser Liebe sagt er wieder Röm. 5. die Liebe Gottes ist ausgegoßen in eure Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Wie nachdrücklich sagt er, daß ohne solche Liebe aller Glaube, alle Erkenntniß, alle Kräfte nichts helfen. Dieses so großen und unaussprechlichen Guts ist nun Niemand an sich würdig [6]). Aber wer von Gott erwählet ist, der ist würdig gemacht, wie der Apostel schreibt Col. 1. Danksaget dem Vater der uns würdig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Und 2 Tim. 1. der uns errettet und berufen hat mit einem heiligen Beruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsaz und Gnade, welche uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt. Und eben so Tit. 3. nicht nach den Werken die wir gethan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht uns Gott selig. Also die Gnade Gottes macht alle gerecht, nicht aus guten bessere Leute, sondern aus schlimmen gute, und hernach erst durchs Wachsthum noch bessere, nicht so, daß

6) Hoc ergo tanto et tam ineffabili bono nemo inuentus est dignus. Sed quicunque electus est a Deo factus est dignus. Hier ist also wieder, andern Stellen entgegen (s. Anm. 1.) alle Rücksicht auf allenfalsiges Verhalten der Menschen ausgeschlossen. Auch die Liebe, die gute Werke, die man bey einem Cornelius gleichsam vorläufig findet, sind Gottes Gabe und Gnade.

daß der freie Wille aufgehoben würde, sondern daß der Wille frey wird 7). Das Evangelium sagt uns, daß auch der starke Glaube Petri unter den Versuchungen doch wieder verlohren gegangen wäre, wenn der Herr nicht für ihn gebeten hätte. Da er hernach nach eigenem freien Willen antwortete: Herr ich bin bereit mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen; so hieß es, ehe der Hahn zweimal krähe, werde er den Herrn dreimal verläugnen, d. i. er werde vom Glauben abfallen. Ohne Zweifel hatte der Herr für ihn gebeten, und das zwar nicht vergeblich. Aber zur Warnung sich ja nicht auf eigenen Vorsaz und Willen zu verlassen, kam er in solche Gefahr, worinn ihn jedoch der Herr noch ansahe und wieder stärkte.

Aber solch Bekenntniß von der Gnade Gottes verlassen einige darum, damit sie nicht in die Nothwendigkeit kommen, zu gestehen, daß aus der ganzen Menge der Menschen aller Jahrhunderte eine bey Gott sichere und bestimmte Anzahl zum ewigen Leben prädestiniert und nach dem Vorsaz Gottes des Berufers erwählt sey 8). Welches doch zu läugnen,

7) Gratia igitur Dei quoscunque iustificat non ex bonis meliores sed ex malis bonos facit, postea per profectum ex bonis factura meliores: *non ademto libero arbitrio* sed *liberato*, quod donec sine Deo solum fuit, mortuum fuit iustitiae vixitque peccato: vbi autem ipsum illuminauit misericordia Christi, erutum est a regno Diaboli —

8) Ab hac autem confessione gratiae Dei ideo quidam resiliunt, ne cum eam talem confessi fuerint, qualis diuino eloquio praedicatur et qualis opere suae potestatis adgnoscitur etiam hoc necesse habeant confiteri, *quod ex omni numero hominum per secula cuncta natorum certus apud Deum definitusque sit numerus*

eben so gottlos herauskommt, als es ist der Gnade Gottes selbst zu widerstreben. Denn es liegt Jedermann vor Augen, daß unzähliche Menschen so viele Jahrhunderte hindurch ihren Irrthümern überlassen worden, und ohne alle Erkenntniß des wahren Gottes geblieben seyen. In der Geschichte der Ap. 14. steht gerade, er habe in vorigen Zeiten alle Heiden ihre eigene Wege wandeln lassen, ob er sich wohl ihnen überhaupt nicht unbezeugt gelassen, sondern vielerley Gutes gethan habe, z. E. Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, ihre Herzen mit Speise und Freude erfüllet habe. Hätte nun ihnen der natürliche Verstand oder auch der Genuß der göttlichen Wohlthaten zu Ergreifung des ewigen Lebens genug seyn können, so müßte es jezt der Fall auch bey uns seyn! Ferne sey es aber, daß sich fromme und durch Christi Blut erkaufte Seelen dergleichen bereden sollten 9). Die menschliche Natur errettet Niemand als der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen. So wie er uns gemacht hat und nicht wir selbst, so bessert auch Er uns, nicht aber wir selbst. Und damit

merus praedestinati in vitam aeternam populi et secundum propositum Dei vocantis electi. Quod quidem tam impium est negare quam ipsi gratiae contra ire.

9) Cum vtique si eis vel naturalis intelligentia, vel vsus beneficiorum Dei ad capessendam vitam aeternam sufficere potuisset, nostro etiam tempore rationalis nos contemplatio et temperies aeris et fructuum copia ciborumque saluaret: quia scil. melius natura vtentes, creatorem nostrum propter quotidiana ipsius dona coleremus. Sed absit ab animis piorum et Christi sanguine redemtorum stulta nimium et pernicioſa persuasio. Naturam humanam non liberat extra vnum mediatorem Dei et hominum hominem Christum Iesum: Sine illo nemini Salus est.

mit ja alle eigene Kraft des Menschen von allem Verdienste dabey ausgeschlossen werde, so zeigt sich der Reichthum der göttlichen Güte gleich anfangs bey den kleinen Kindern, bey deren Auswahl weder eine vorlaufende noch nachfolgende Unterwürfigkeit, kein Gehorsam, kein Wille den Bestimmungsgrund abgeben kann. Von solchen rede ich, die gleich, wenn sie gebohren sind, zur Taufe gelangen, hernach aus diesem Leben hinweggerissen und der ewigen Seligkeit theilhaftig werden [10]): alldieweil eine unzähliche Menge Kinder, derselbigen Natur und Art, ohne zur Wiedergeburt zu kommen, dahingeht, von der kein Zweifel ist, daß sie in der Stadt Gottes keinen Theil haben kann. Aber unaufhörlich rufen sie uns entgegen was 1 Tim. 2. steht, Gott wolle ja, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Gehören denn aber unter diese alle, nicht auch jene, welche von den vorigen Zeiten an, bis auf uns ohne Erkenntniß Gottes geblieben und darüber verlohren gegangen sind [11])? Und wenn wir gleich sezen,

10) Effuderunt se diuitiae bonitatis Dei in ipsa quorundam primordia paruulorum; in quibus nec praecedens eligitur, nec sequutura deuotio, non obedientia, nec discretio, non voluntas. De his enim loquor, qui mox vt nati sunt, renascuntur et rapti ab hac vita, aeternae beatitudini deputantur. Cum tamen innumerabilis multitudo eiusdem naturae, eiusdem conditionis infantium sine regeneratione decedat: *de qua dubitari non potest, quod partem in Dei ciuitate non habeat.*

11) Numquid non sunt de omnibus hominibus, qui a praeteritis generationibus vsque in hoc tempus sine Dei cognitione perierunt? Es muß also der Spruch, meint Prosper, so erklärt und verstanden werden, daß er wahr sey und bleibe, wenn schon

Gott

daß den Erwachsenen, wie doch unrichtig behauptet wird, ihre böse Werke, die sie mit freiem Willen gethan haben, im Weg gestanden seyen, als wenn die gute, nicht aber die böse Menschen durch die Gnade errettet würden, wie kann man sich dann bey den Kindern, davon ein Theil erhalten, der andere aber nicht erhalten wird, einen Unterscheid von Verdiensten vorstellen? Was hat denn jenen ins Reich Gottes gebracht, und diesen davon ausgeschlossen? Wenn es auf Verdienst ankommt, so hat auch nicht Ein Theil verdient erhalten zu werden. Was aber in dem geheimen göttlichen Rath der Grund oder Richtschnur zu jener Unterscheidung sey, das zu untersuchen gehet über die Kräfte menschlicher Einsicht, und benimmt auch dem Glauben nichts, wenn man es gleich nicht weiß [12]). Genug, wenn wir bekennen, daß Niemand unschuldig zu Grunde gehe, Niemand durch

Gott an manchen mit seiner wirksamen Gnade vorbeygehe. Et si maioribus natu (quod non recte dicitur) mala opera, quae libero arbitrio commiserant, obfuerunt (quasi boni non mali, gratia liberentur,) inter saluatos paruulos et non saluatos paruulos quae meritorum potuit esse discretio?

12) Quae autem sit discretionis istius in secreto consilio Dei causa vel ratio. et supra facultatem humanae cognitionis inquiritur et sine fidei diminutione nescitur: modo confiteamur neminem immerito perdi, neminem merito liberari et omnipotentissimam Domini bonitatem omnes saluare et omnes ad agnitionem veritatis imbuere, quos vult omnes fieri saluos et ad agnitionem veritatis venire. Alle also heißen hier eben die (alle) welche Gott zuvor erwählet hat, und zwar nach seiner allgewaltigen (omnipotentissima) Güte, d. i. die entweder Niemand Red und Antwort zu geben hat, oder auch den Widerspenstigsten endlich zurecht bringt, wenn er einmal zur Wahl gehört.

durch sein Verdienst selig werde, sondern daß die Allmächtige Güte Gottes alle erhalte und alle zur Erkenntniß der Wahrheit bringe, welche sie nämlich (alle) selig haben will. Denn wenn Er nicht ruft und lehrt und rettet so kommt Niemand, Niemand wird unterrichtet, Niemand geholfen. Denn wenn schon den Lehrern des Evangeliums allen ohne Unterscheid zu predigen, und den Samen des Worts überall auszustreuen befohlen ist, so ist doch weder der da pflanzet, noch der da begießt etwas; sondern Gott, der das Gedeihen giebet 13). Als daher die Apostel anfiengen den Heiden zu predigen, heißt es von einem Theil derselbigen, sie hätten sich gefreut und Gottes Wort gepriesen, und haben geglaubt, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet gewesen seyen, Ap. Gesch. 13. und K. 16. steht, der Herr habe einer Purpurkrämerin das Herz aufgethan, daß sie recht auf das was Paulus den Anwesenden gepredi-get, Acht gegeben habe. Und eben zu derselbigen Zeit, da das Evangelium aller Orten ausgebreitet werden sollte, wurde doch den Aposteln der Zugang hie und da von demjenigen verwehrt, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, wie Ap. Gesch. 16, 6. Wie nun? soll man etwa sagen, der menschliche Wille widerseze sich dem Willen Gottes, und dergleichen Menschen seyen eben wild und unbändig, und hören also darum das Evangelium nicht, weil ihre Herzen für diese Predigt nicht offen stehen? und wer hat denn jenen andern ihre Herzen geändert, als der,

13) Quia etsi indifferenter omnibus hominibus iubentur praedicare doctores et semen verbi vbique differere, tamen neque qui plantat, neque qui rigat est aliquid, sed qui incrementum dat Deus.

so sie selbst gemacht hat [14]). Wer hat jene erweicht, als der dem Abraham auch aus den Steinen Kinder erwecken kann? Deßwegen wird sich aber doch wohl Niemand zu behaupten getrauen, daß man irgend ein Volk oder eine Gegend mit der Lehre Christi zu übergehen habe. Heische von mir, sagt der Herr Ps. 2. so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum. Welche Völker das Evangelium noch nicht gehört haben, die werdens hören und werden gläubig werden, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet sind. Denn es werden keine andere zur Gemeinschaft des Erbes Christi kommen, als die vor der Gründung der Welt erwählt und, vorherbestimmt und ausersehen sind, nach dem Vorsaz dessen, der alle Dinge würket nach dem Rath seines Willens [15]). Lasset uns die göttliche Erbarmung preisen, und geduldig darüber seyn, wenn wir schon nicht wissen, welches die Gefäße der Gnadenwahl, und wie viel ihrer seyen? Das verbirgt der Herr, oder offenbaret es, wie er will.

Es ist aber sehr ungeschikt und unbedachtsam, wenn unsere Gegner hiewider einwenden, daß durch solche

14) An dicendum est, voluntati Dei humanas obsistere voluntates et tam feros tamque intractabiles horum hominum mores, vt Euangelium ideo non audiant, quia praedicationi impia corda non pateant? Et quis istis corda mutauit nisi qui finxit sigillatim corda eorum?

15) Quaecunque ergo gentes nondum audierunt, audient Euangelium et credent, quotquot ex eis praeordinati sunt in vitam aeternam. Non enim alii venient in consortium hereditatis Christi quam qui ante constitutionem mundi electi sunt et praedestinati atque praescíti, secundum propositum Eius, qui omnia operatur secundum consilium voluntatis suae.

solche Gnade Gottes dem freien Willen gar nichts übrig gelassen werde. Denn wenn gleich bey den jungen Täuflingen offenbar kein Werk, keine Willensneigung statt findet und die befreiende Wiedergeburt so viele, die den freien Willen gebrauchen, aber von Gott abgewendet sind und ihr Leben in Sünden zubringen, noch beym lezten Odemzug heiliget [16]): sehen wir dann nicht, wenn wir den Theil der Kinder Gottes betrachten, der zu frommen Werken aufbehalten wird, daß der freie Wille ihnen nicht genommen, sondern wiedergebohren sey, der freilich so lang er sich selbst überlassen war, sich nur zu seinem Verderben neigete. Verblendet hatte er sich selbst, aber erleuchten konnte er sich nicht selbst. Auch ist er noch nicht so ganz gesund, daß was ihm sonst geschadet hat ihm jezt nicht mehr schaden könnte, oder daß er sich durch seine eigene Kräfte des Schädlichen enthalten möchte. Gott aber hat ihn so umgebildet, daß er ihm nicht allein die Schuld des bösen Willens und Thuns erlassen, sondern auch geschenkt hat, Gutes zu wollen, Gutes zu thun, und darinn zu beharr-

16) Quamuis enim in paruulis baptismum transeuntibus, manifestissime nullum opus nullusque adpetitus eorum voluntatis existat, et plerosque vtentes quidem libero arbitrio sed auersos a vero Deo vitamque in flagitiis exigentes liberatrix regeneratio in ipso exhalandi spiritus fine sanctificet (wäre also hier noch etwa von sehr vielen Erwachsenen die Rede, die noch am Ende ihres Lebens sich taufen liessen?) tamen si eam filiorum Dei partem quae ad pietatis opera reseruatur, pio considerамus intuitu, nonne in eis non peremtum inueniemus liberum arbitrium sed renatum: quod vtique cum solum esset sibique permissum nonnisi in suam perniciem mouebatur. Man vergleiche ohngefähe eben diese Sprache Anm. 7.

harren [17]). Denn alle gute Gabe, sagt Jakobus, und alle vollkommne Gabe kommt von oben herab. Was sie aber sonst auf den Mann von einem unvermeidlichen Schicksaal, von zwo Menschenmassen und Naturen u. d. als ob er dergleichen gelehrt hätte, zu seiner Verunglimpfung ausgeben, das thut weder ihm Schaden, da dergleichen Irrthümer vielmehr umständlich in seinen Schriften widerlegt werden, noch verwirret es uns, da wir dergleichen verabscheuen. Auch können sie uns nichts der Art aus den Schriften des heiligen Mannes vorweisen [18]), und wir unsers Orts wissen, daß von Einer Masse nämlich dem Fleische des ersten Menschen eine gemeine Natur aller Menschen hervorgebracht sey; daß sie durch den freien Willen des ersten Menschen, in welchem alle gesündiget haben, niedergeworfen worden, und nun auf keine Weise von der Schuld des ewigen Todes frey werden können, wenn die Gnade Christi sie nicht zum Bilde Gottes wieder umschaft, und ihren freien Willen durch Thun und Helfen und Vorlaufen bis ans Ende erhält. Aus welchem allem denn klar zu sehen ist, daß man sich ohne Ursache über uns beschwert,

17) Qui eum ita in illum initialem honorem alio initio reformauit, vt ei non solum culpam malae voluntatis et actionis remitteret, sed etiam bene velle, bene agere atque in his permanere donaret.

18) Ea autem, quae de fato et de duabus massis duabusque naturis stultissimo mendacio intenti viri (nämlich des großen Augustins) iniuriae iactitant, neque ipsum quidem onerant, in cuius libris copiosissimi huius modi destruuntur errores: nec nos perturbant, qui tales opiniones cum suis auctoribus execramur. Allein die Gegner behaupteten, so viel wir wissen nicht, daß Augustin gerade solche Dinge lehre; sondern daß sein System auf solche Folgen leite, wenn er sie gleich nicht erkenne.

beschwert, die wir im Gegentheil des Vertrauens leben, daß etwa noch selbst diejenige, welche sich jezt dem großen Augustin entgegensezen, seiner Lehre sogar fortzuhelfen suchen werden.

Prospers von Aquitanien

Beantwortung der Einwendungen der Gallier.

Erste Einwendung: Daß bey Vorausfezung der Vorherbestimmung Gottes, die Menschen, als durch eine unvermeidliche Nothwendigkeit zu den Sünden genöthiget und mit Gewalt in den Tod gestürzt werden.

Antwort. Eine göttliche Vorherbestimmung läugnet kein Rechtglaubiger: aber wider eine solche unvermeidliche Nothwendigkeit streiten viele, auch selbst die keine Christen sind [19]). Die Sünde führt freilich

19) Prosper versichert uns in der Vorrede, daß er in der Beantwortung dieser dem Augustinischen Lehrbegriff gemachten Einwürfen und aufgebürdeten Consequenzen genau bey den Bestimmungen des heiligen Mannes geblieben sey: in nullo recedens a tramite earum definitionum, quae in sancti viri disputationibus continentur. Am Ende ist noch besonders jede Einwendung mit einer kurzen Sentenz abgewiesen, die wir hier gehörig einrücken werden. Die erste lautet so: Quisquis igitur ex praedestinatione Dei, velut fatali necessitate homines in peccata compulsos cogi dicit in mortem non est catholicus. Nullo enim modo praedestinatio Dei iniquos facit, neque cuiusquam omnino est causa peccati.

freilich zum Tode: aber Gott zwingt Niemand zu Sünden, und befiehlt dergleichen auch Niemand. Wer also unter dem Namen der Prädestination ein unvermeidliches Schicksal behauptet verdient eben so wenig Beifall, als wer unter dem Namen eines unvermeidlichen Schicksals die Wahrheit der Prädestination ansicht. Jenes ist eine irrige Vorstellung, diese aber wird in vielen Stellen heiliger Schrift gelehrt, der man aber, was die Menschen unrechtes thun, durchaus nicht zuschreiben darf, als welche nicht durch die Schöpfung Gottes, sondern die Uebertretung ihres ersten Vaters zu der Neigung zu sündigen gekommen sind. Von der dadurch verdienten Strafe wird Niemand befreit, als durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, welche im ewigen Rath Gottes vor der Gründung der Welt zuvor bereitet und bestimmt worden ist.

2te Einwendung: Daß die Empfahung der Taufgnade diejenigen, welche zum ewigen Leben nicht vorherbestimmt sind, von der Erbsünde nicht befreye.

Antw. Ein jeder Mensch, der an den Vater, Sohn und heiligen Geist glaubt, und durch die Taufe wiedergebohren wird, wird so wohl von seinen eigenen von ihm selbst begangenen Sünden, als von der Erbsünde, die er von seinen Eltern bekommen hat, losgesprochen. Wenn man aber läugnen wollte, daß einer, der nach der Taufe wieder in Unglauben und Gottlosigkeit verfällt, deßwegen von der Erbsünde gereiniget gewesen sey, der würde eben so irrig daran seyn, als wenn er meinte, daß er nicht zum ewigen Tode zu verdammen wäre. Denn der von Christo abfällt und sein Leben fern von der Gnade endiget, wie kann er anders zu Grunde gehen? deßwegen aber fällt er nicht in das zurück, was ihm vergeben ist, er wird auch nicht über der Erbsünde verdammt

dammt werden: aber wegen seiner lezten Verbrechen wird er mit demjenigen Tod bestraft werden, den er mit denen, was ihm erlassen worden ist, verdient hat [20]). Weil nun Gott das allemal untrüglich vorher weiß, so hat er ohne Zweifel einen dergleichen Menschen niemalen auserwählt, niemalen prädestiniert, und den, der verlohren gehen wird, niemalen von dem ewigen Verderben abgesondert.

3te Einwendung: Daß diejenige, so zum ewigen Leben nicht verordnet sind, wenn sie auch schon durch die Taufe in Christo wiedergebohren wären, und fromm und gottselig lebten, keinen Nuzen davon haben, sondern so lange aufbehalten werden, bis sie endlich fallen und zu Grunde gehen: sie werden auch nicht eher aus diesem Leben weggenommen, als bis ihnen das geschicht.

Antw. Daß sich viele von der Gerechtigkeit zu der Ungerechtigkeit abwenden, und daß Leute dieser Art zur Prädestination der Kinder Gottes und Miterben Christi nicht gehören, ist unstreitig. Daß sie bey einem solchen Verfall nicht wieder zur Buße kom-

20) Qui dicit, quod ab his qui non sunt praedestinati ad vitam non auferat percepta baptismi gratia originale peccatum, non est Catholicus. Sacramentum enim baptismatis quo omnia prorsus peccata delentur, etiam in eis verum est, qui non sunt in veritate mansuri et ob hoc ad vitam veram non sunt praedestinati. In der weitern Ausführung ist doch die Stelle anzumerken, wenn der Verfasser sagt: Non in quod remissum est recidit, nec in originali peccato damnabitur, qui tamen propter postrema crimina ea morte afficietur, quae ei propter illa, quae remissa sunt debebatur. Quod *quia praescientiam nec latuit nec fefellit sine dubio talem nunquam elegit, nunquam praedestinauit et perituruum nunquam ab aeterna perditione discreuit* s. Anm. 1.

kommen, beweist noch nicht, daß sie eben darum nothwendig zu Grunde gehen müssen, weil sie nicht prädestinirt seyen; sondern sie sind darum nicht prädestiniert, weil Gott zuvorsahe, daß sie aus eigener Uebertretung also seyn werden [21]. Daß er sie aber nicht gerade zu einer Zeit, wo sie im rechten Glauben und guten Werken gestanden haben, hinweggenommen hat, das gehört zu seinen verborgenen Gerichten, welche deßwegen aber niemalen ungerecht sind. Verlängerung des Lebens ist etwas Gutes, mithin keine Ursache des Bösen. Dadurch also ist Gott nicht schuld an ihrem Fall und an ihrer Sünde. Das kann auch bey einem kurzen Leben statt haben. Sie sind nicht von Gott verlassen, damit sie ihn wieder verlassen, sondern sie haben ihn verlassen und sind wieder von ihm verlassen worden. Wenn sie also gleich wiedergebohren und gerechtfertiget waren, so sind sie doch von dem, der alle solche Leute vorher kennet, nicht prädestiniert worden.

4te Einwendung. Daß nicht alle Menschen zur Gnade berufen werden.

Antw. Das kann man von denen allen, denen das Evangelium verkündiget wird, nicht sagen, wenn schon manche davon dem Evangelio nicht wirklich gehorsam werden, sondern es gilt nur in Rücksicht auf diejenige, welchen das Geheimniß des Creuzes Christi gar nicht bekannt worden ist. Denn wenn man auch zuverläßig wüßte, daß bereits unter allen Nationen und an allen Enden der Erde die ganze Welt das

21) Quod ergo huiusmodi in haec prolapsi mala suae correctione poenitentiae defecerunt, non ex eo necessitatem pereundi habuerunt, quia praedestinati non sunt: *sed ideo praedestinati non sunt, quia tales futuri ex voluntaria praeuaricatione praesciti sunt.*

das Evangelium angenommen hätte, welches nach der untrüglichen Weißagung geschehen soll und wird, so wären doch ohne Zweifel von der Auferstehung des Herrn bis auf gegenwärtige Zeit viele Menschen gewesen, die ohne Erkenntniß des Evangelii aus diesem Leben weggekommen sind, und von denen man also sagen kann, daß sie nicht berufen worden seyen, weil sie auch die Hofnung des Berufs nicht gehört haben [22]). Wollte man behaupten, daß der Ruf zu allen Zeiten an alle Orte von der Himmelfarth des Herrn an ergangen sey, so würde man theils nicht bedenken, daß doch den Aposteln hie und da das Wort zu verkündigen gewehrt worden. Ap. Gesch. 16. theils das Wort Gottes Lügen strafen, das Matth. 24. das Ende der Welt angekündigt hat, wenn einmal das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt seyn werde. Endlich denke man auch an so viele tausend Kinder selbst unter Christen, welche ohne Taufe wieder

22) Non omnes vocari ad gratiam eos, quibus omnibus Euangelium praedicatur, non recte dicitur. Man sieht wie der Verfasser seine omnes immer einschränkt. Uebrigens läugnet er ohne Bedenken, daß das Evangelium zu seiner Zeit überall schon verkündet worden oder gewesen sey, läugnet es aber so, daß man wohl sieht, sein Gegentheil sey für die gegenseitige Meinung gewesen. Quod si quisquam hanc vocationis plenariam generalitatem ita semper asserit celebratam, vt ab ascensione Domini in caelum ne vnus quidem annus effluxerit, intra quem non ad omnes praedicatio missa peruenerit, videat, quomodo tunc Asianos vocatos probet, quando apostoli vetiti sunt a spiritu s. loqui verbum Dei in Asia: videat etiam quomodo tueatur denuntiationem ipsius veritatis dicentis: Praedicabitur hoc Euangelium in vniuerso orbe — et tunc veniet finis.

der aus der Welt kommen, und keinen Gnadenruf erhalten haben.

5te Einwendung. Daß auch diejenigen, die berufen seyen, nicht gleich berufen seyen, sondern einige so, daß sie glauben, andere aber so, daß sie nicht glauben.

Antw. Wenn hier blos von der Verkündigung des Evangelii die Rede ist, so kann man das nicht sagen. Denn es ist Ein Gott, Eine Taufe, Eine Wiedergeburt, Eine Verheißung. Wenn man aber auf die Wirkung vom Pflanzen und Begießen siehet, so geht es freilich anders bey denen, welchen blos die leibliche Stimme an die äußerliche Ohren kommt, und anders bey denen, deren inneren Sinn Gott aufgethan, und in deren Herz er den Grund des Glaubens und der Liebe gelegt hat [23]). Aber behaupten, daß

23) Si vocatio in Euangelii tantum praedicatione intelligatur, non veraciter dicitur quod aliis atque aliis aliter atque aliter praedicetur — si autem ad effectum plantationis et rigationis aspicitur, aliud actum est cum iis quorum exteriores aures corporali voce pulsatae sunt, aliud in iis quorum interiorem sensum Deus aperuit et in quorum corde posuit fidei fundamentum dilectionisque feruorem. Das ists eben was Augustins und Prospers Gegner sagten: Nach eurem System hilft die blos äußere Predigt keinem Menschen etwas: er kann sich doch nicht helfen. Die dazu nöthige göttliche Kraft kommt nur den Auserwählten zu gut. Das giebt im Grunde Prosper zu, und seine ganze Antwort läuft dahin aus: Aber Gott handelt doch an denen nicht ungerecht, denen er nicht hilft; denn er ist ja an ihrem Verderben nicht Schuld. Gut! sagten seine Gegner: aber warum hilft er denn einem, und dem andern nicht, und hier hat Prospers Philosophie ein Ende. Das einemal sagt er, das weiß ich nicht: es gehört zu den geheimen Gerichten Gottes: das andere-

daß einige darum berufen werden, damit sie nicht glauben, daß ihnen also der Beruf die Ursache zum Unglauben würde, das ist allzuungereimt. Wenn der verkündigte Christus den Juden zum Aergerniß, den Heiden zur Thorheit wird, daran ist ihr Wille schuld, mit welchem sie sich abwenden: Wenn er aber andern göttliche Kraft und göttliche Weißheit wird, das wirket hernach die göttliche Gnade.

6te Einwendung. Daß der freie Wille im Menschen nichts sey, sondern Gottes Vorherbestimmung entweder zum Guten, oder zum Bösen bey ihm würke 24).

deremal vergißt er seiner etwas und antwortet: Gott hat vorhergesehen, es werde nicht anschlagen, wenn er auch helfen wollte. Allein diese Antwort entfährt ihm gleichsam nur wider seinen Willen. Denn sie nähert sich offenbar dem Saze, den er doch für Blasphemie erklärt hat, gratiam secundum merita dari. Daher bleibt er ordentlicher Weise bey dem geheimen Gerichte Gottes stehen, das zum wenigsten Niemand unrecht thue. Dawider aber hielten sich die Gegner an die Sprüche von der allgemeinen Gnade und Liebe Gottes für alle Menschen. Nun dieß alle, hieß es, ist eben in einem eingeschränkten Verstande zu nehmen, und die Phänomene sind darnach, daß man es wohl also verstehen muß.

24) Quod liberum arbitrium in homine nihil sit, sed siue ad bonum siue ad malum praedestinatio Dei in hominibus operetur. Nämlich nach der Augustinischen Lehre sey entweder der Mensch wiedergebohren, oder nicht; im leztern Falle habe er keinen freien Willen, sondern sein Wille sey ein Sklave des Satans. Im erstern sey es wieder Gottes Kraft die ihm den Willen gebe und mache. Eigener freier Wille sey also in beiden Fällen nichts. Und wenn der Mensch errettet werde, so geschehe es ganz durch die göttliche Wirkung: gehe er verlohren, so gehe er darüber verlohren, daß ihm jene göttliche Kraft nicht

Antw. Mit Unrecht wird entweder der freie Wille überhaupt bestritten, oder geläugnet, daß er vor der Erleuchtung des Glaubens in der Finsterniß sey. Der Gerechtfertigte, d. i. der aus einem Gottlosen ein Frommer wird, der erhält ohne vorläufiges Verdienst die Gabe, wodurch er sich denn auch derselbigen würdig machen soll, soferne daß, was durch die Gnade Christi in ihm angefangen ist, durch den Fleiß seines freien Willens sich vermehre, ohne doch den göttlichen Beistand auf die Seite zu sezen, ohne welchen Niemand im Guten weder zunehmen, noch beharren kann. Daß aber die Prädestination zum Guten oder zum Bösen wirken solle, ist ein gar zu ungeschicktes Vorgeben. Der Wille in den Guten ist ein Werk der Gnade, der Wille in den Bösen ist der Wille ohne Gnade.

7te Einwendung. Daß Gott einigen seiner Kinder, die er in Christo wiedergebohren, und denen er Glaube, Liebe, Hofnung gegeben hat, darum in denselbigen zu beharren, nicht beschehre, weil sie durch die Vorsehung und Verordnung Gottes von der Masse des Verderbens nicht geschieden seyen.

Antw. Daß manche, die in Christo Jesu wiedergebohren sind, wieder abfallen, ist leider durch Exempel genug bestätiget. Aber das ist sehr Gottlos, wenn man ihren Fall Gott zuschreiben will, als wenn er darum der Urheber davon wäre, weil er vorhersahe, daß sie nach eigenem Willen abtrünnig werden würden [25]), und sie deßwegen von den Kindern des zu Hülfe gekommen sey. Alles was Prosper antwortet, ist dieß: die Prädestination mache den Menschen nicht elend, sondern finde ihn schon elend.

25) Horum lapsum Deo adscribere, immodicae pravitatis est, quasi ruinae ipsorum Deus idco Impul-

sor

des Verderbens durch keine Prädestination abgesondert hat. Man muß aber Gott nicht lästern, daß er jenen nicht gab, was er andern gegeben hat, (nämlich die Beharrung im Guten) sondern vielmehr bekennen, daß er aus Milde gegeben habe, was er gegeben hat, und nach Gerechtigkeit nicht gegeben, was er nicht gegeben hat.

8te Einwendung. Daß Gott nicht alle Menschen selig haben wolle, sondern eine gewisse Anzahl Auserwählter.

Antw. Warum Gott in den vergangenen Zeiten alle Heiden habe ihre eigene Wege wandeln lassen, da er sich Jakob erwählte, dergleichen er keinem andern Volke that, noch es seine Rechte wissen ließ: warum, was ehedem nicht sein Volk war, hernach sein Volk worden sey, warum Israel, was es gesucht, nicht erlangt, die Wahl aber es erlangt habe, die übrige hingegen verblendet seyen, das ist un-

sor atque auctor est, *quia illos ruituros propria ipsorum voluntate praesciuit et ob hoc* a filiis perditionis nulla praedestinatione discreuit. Nam quomodo eos haberet praeordinata in Christo electio, cum dubium non sit idoneam Dei esse perseuerantiam in bono vsque ad finem, quam istos ex eo ipso, quod non perseuerarunt, non habuisse manifestum est. Weil denn aber der Gedanke sehr natürlich war: Weil alle Willenskraft zum Guten von Gott gegeben wird, warum giebt er denn nur einigen so viel als sie gerade brauchen, um im Guten zu beharren: so zieht sich Prosper wider zurück: Non est calumniandum Deo quare istis non dederit, quod aliis dedit! ohne zu bedenken, wie leicht ihm die Gallier sagen konnten: Wir wollen nicht die Gerichte Gottes angreifen, sondern euer System greifen wir an, das, wie wir denken, Gott zu einem so ungleichen Richter der Welt macht.

möglich zu begreifen, und gefährlich aufzusuchen [26]), da einmal Jedermann wissen soll, daß Gott nichts ungerechtes thue, und man glauben muß, daß kein Mensch weder vor noch unter dem Gesez durch eine andere Gnade und durch einen andern Glauben gerecht worden sey, als eben durch die, durch welche unser Herr Jesus Christus nach dem Rath seines Willens an dem Ende der Tage gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verlohren war. Wer aber die Ursachen der göttlichen Werke und Gerichte nur im menschlichen Willen und Handlungen findet, welches doch bey der Annahme und Verwerfung der kleinen Kinder ganz nicht anschlägt, und meint, daß sich die göttliche Bestimmungen nach der Wandelbarkeit des freien Willens verändern, der wagt es, die doch unerforschlichen Gerichte Gottes wirklich zu erforschen, und lehret eben so leichtsinnig, daß selbst die Gnade der Errettung theils für gute Werke der Lohn sey, theils durch böse abgehalten werde [27]). Lieber wollen

26) Si circa Vniuersitatem generis humani saluandam ita indifferens per omnia secula asserenda est voluntas Dei, vt vsquequaque neminem hominum praetermisisse monstretur, impenetrabilis iudiciorum Dei altitudo pulsatur. Quare enim in praeteritis seculis dimiserit Deus omnes gentes ingredi vias suas — — impossibile est comprehendere et periculosae curiositatis est quaerere, cum tamen quod nulla sit apud Deum iniquitas, nemini liceat ignorare; *nec alia gratia aut alia fide* quenquum hominum siue ante Legem siue legis tempore iustificatum esse credendum sit, quam hac eadem, per quam Dominus noster Iesus Christus secundum Consilium voluntatis suae in fine seculorum venit quaerere et saluare, quod perierat.

27) Causas vero operum et iudiciorum Dei, qui ex toto ad humanas voluntates et actiones refert quas tamen in paruulorum adoptione aut abdicatione non

wollen wir uns an die Offenbarung halten und mit dem Apostel bekennen: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; und daß er ein Heiland sey aller Menschen, allermeist aber der Glaubigen u. d. Dergleichen Aeußerungen und Verheißungen können nicht wanken, und gehen an denen in Erfüllung, welche aus der weiten Welt umher selig werden. Denn was Gott verheißen hat, das kann er auch thun. Das ist also jene Aufnahme des ganzen Menschengeschlechts, die Annahme der Kinder Gottes, die Fülle der Heiden vorhergesehen und verordnet in Christo vor der Schöpfung der Welt [28]). Davon geht nichts verlohren, wie auch der Heiland versichert hat Joh. 6. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Gott sorget also für alle, und es ist wohl kein Mensch, an den nicht entweder das Evangelium oder des Gesezes Predigt, oder

non inuenit et dispensationes Dei ex liberi arbitrii vult mutabilitate variari, profitetur sibi scrutabilia iudicia Dei et vestigabiles vias eius. Et quod Doctor gentium Paulus non audebat attingere, hic se existimat reseratum posse vulgare: quodque non minoris impietatis est, ipsam gratiam qua saluamur aut bonis meritis docet rependi aut malis adfirmat arceri.

28) Quae promissiones quia verissimae sunt, nec possunt ex vlla parte nutare, in his implentur qui salui fiunt per vniuersos fines terrae: quoniam quod promisit Deus potens est et facere. Haec ergo est illa totius humani generis adsumtio, haec filiorum Dei adoptio, haec gentium plenitudo praescita et praedestinata in Christo ante constitutionem mundi: haec est Hierusalem, quae ab initio vsque in finem lapidibus viuis et electis aedificatur, de his lapidibus nihil eiicitur, nihil minuitur, nihil rapitur.

wenigstens selbst die Natur käme [29]). Aber den Unglauben der Menschen wollen wir ihnen selbsten zuschreiben, ihren Glauben hingegen für eine Gabe Gottes ansehen, und uns mit den Schlüssen der 214. Bischöfe gegen die Feinde der Gnade Gottes vereinigen, (so wie sie die ganze Welt angenommen hat [30]), und bekennen, daß die Gnade Gottes durch Jesum Christum unsern Herrn uns nicht allein die Gerechtigkeit zu erkennen, sondern auch zu thun bey jeder einzeln Handlung behülflich sey, so, daß wir ohne dieselbige nichts, was zur wahren Gottseligkeit gehört, haben, denken, reden und thun können.

9te Einwendung: Daß der Heiland nicht die ganze Welt zu erlösen gekreuziget worden sey.

Antw. Es ist freilich nicht genug zur Erlösung der Menschen, daß der Herr Christus gekreuziget sey, wenn wir nicht mit ihm sterben und mit ihm in der Taufe begraben werden. Ob man also gleich vollkommen richtig sagt, daß der Heiland zur Erlösung für die ganze Welt gekreuziget sey, in Rücksicht auf die wahre Annahme der menschlichen Natur und das allgemeine Verderben durch den ersten Menschen, so kann man doch auch sagen, daß er nur für diejenige

29) Omnium ergo hominum cura est Deo et nemo est, quem non aut Euangelica praedicatio aut legis testificatio *aut ipsa etiam natura* conueniat. Das stimmt wenig mit der Stelle Anm. 26.

30) Cum ducentis quatuordecim sacerdotibus (s. hierüber Fuchs Biblioth. der Kirchenversamml. dritt. Th. s. 372. f.) quorum constitutionem contra inimicos gratiae Dei totus mundus amplexus est, veraci professione quemadmodum ipsorum habet sermo dicamus gratiam Dei per Iesum Christum Dominum, non solum ad cognoscendam verum etiam ad faciendam iustitiam nos per actus singulos adiuuare.

nige gekreuziget worden sey, denen sein Tod nüzlich worden ist [31]). Denn der Evangelist sagt (Joh. 11, 51. 52.) Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk alleine, sondern daß er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusammen brächte. — Der Heiland selbst, der sich vernehmen läßt: er sey gekommen zu suchen und selig zu machen was verlohren war, sagt dennoch: er sey nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schaafen des Hauses Israel.

10te Einwendung. Daß einigen die Predigt des Evangelii vom Herrn entzogen werde, damit sie nicht durch dieselbige zur Seligkeit gelangen.

Antw. Wenn es sich erweisen läßt, daß seit der Verkündigung des Evangelii, die Gnade Gottes Jedermann angeboten worden sey, so läßt sich das vorhin nicht behaupten [32]): Wenn man aber dennoch Leute findet, denen das Evangelium nicht kund worden ist, so kann man nicht sagen, daß das ohne ein Gericht Gottes geschehen sey. Es wäre aber Frevel das zu tadeln, weil man es nicht begreifen kann.

11te Einwendung. Daß Gott die Menschen durch seine Macht zu Sünden zwinge.

21) Cum itaque rectissime dicatur saluator pro totius mundi redemtione crucifixus propter veram humanae naturae susceptionem et propter communem in primo homine omnium perditionem: potest tamen dici pro his tantum crucifixus, quibus mors ipsius profuit.

32) Der Saz wäre also zugegeben. Die Sentenz hierüber am Ende lautet also: Qui dicit, quod quibusdam Euangelii praedicatio a Domino subtrahatur ne percepta Euangelii praedicatione saluentur, potest *obiectionis inuidiam declinare* patrocinio ipsius saluatoris, qui apud quosdam, quos ait fuisse credituros, si mirabilium eius signa vidissent, noluit operari.

Antw. Kein Rechtglaubiger hat je gesagt, daß Gott die Menschen, welche christlich und gottselig leben, mit Gewalt zu Sünden zwinge, oder sie von ihrem guten Vorhaben abtreibe. Das sind nicht Werke Gottes, sondern Werke des Teufels. Wenn wir aber lesen, daß Gott einige ihren Lüsten überlassen, oder verhärtet habe, so müssen wir denken, daß sie das durch große Sünden verdienet haben 33). Wir haben nicht nöthig über das Gericht Gottes zu klagen, wornach er die verläßt, welche es verdienen verlassen zu werden: aber Ursache haben wir, seiner Barmherzigkeit zu danken, in der er diejenige errettet, welche es nicht verdienen, errettet zu werden.

12te Einwendung: Daß einigen die berufen sind und fromm und gottselig leben, der Gehorsam entzogen werde, daß sie aufhören gehorsam zu seyn.

Antw. Da würde Gott Böses vor Gutes vergelten, welches schröklich zu gedenken ist. Dergleichen Dinge kommen davon, daß man immer Vorherwissen und Vorherbestimmen für eines nimmt. Gott entzieht Niemand die Kräfte zum Gehorsam, weil er ihn nicht prädestiniert hat, sondern weil er vorher gesehen hat, daß er vom Gehorsam abweichen werde 34).

13te

33) Nullus Catholicorum dixit aut dicit, quod Deus homines pie recteque viuentes per potentiam in peccata compellat (was soll die Einschränkung pie recteque viuentes?) Cum vero aliquos a Deo aut traditos desideriis suis aut obduratos legimus aut relictos, magnis peccatis suis hoc ipsos meruisse profitemur, quia talia eorum crimina praecesserunt, vt ipsi sibi poenas debuerint *quae eis etiam supplicium verterent in reatum.*

34) Vires itaque obedientiae non ideo cuiquam subtraxit, quia eum non praedestinauit, *sed quia recessurum ab ipsa obedientia esse praeuidit.*

13te Einwendung: Daß einige Menschen nicht dazu geschaffen seyen, um das ewige Leben zu erlangen, sondern die Gestalt der gegenwärtigen Welt zu zieren und andern zu nüzen.

Antw. Daß auch solche geschaffen werden, welche nicht zum ewigen Leben gelangen, ist nicht Schuld des Schöpfers, als der Urheber der Natur ist, nicht aber des Verderbens, worein die Natur gerathen ist. Daß aber auch solche Menschen zur Mannigfaltigkeit in der Welt gehören, wer sollte das nicht begreifen, der da sieht wie manche Bequemlichkeit für das gegenwärtige Leben durch dergleichen Leute ausgedacht und verschaft worden sey 35). Selbst Unchristen müssen dem Christenthum manchmalen vortheilhaft werden. Und wer sollte nicht eifriger werden, Gott für seine Erleuchtung zu danken, wenn er die Verfinsterung der Gottlosen ansieht und über ihrem Falle und Untergang lernen, in welches Unglück er durch seinen freien Willen gestürzt würde, wenn ihm nicht die Gnade Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum zu Hulfe käme.

14te Einwendung: Daß die, so der evangelischen Predigt nicht glauben, darum nicht glauben, weil es die göttliche Vorherbestimmung also mit sich bringe.

Antw.

35) Quod ergo etiam hi creantur, qui aeternae vitae participes non erunt, nulla est culpa creatoris qui naturae autor est non vitii quod natura contraxit. Ornari autem talium conditione mundi huius varietatem quis non intelligat, qui videat studiis et operibus quorundam impiorum tot commoda vitae praesentis instructa in inuentione artium, in exstructione vrbium, in constitutione legum, in confoederatione populorum.

Antw. Der Unglaube der Menschen wird nicht aus der göttlichen Prädestination erzeugt 36). Denn Gott ist nicht Urheber vom Bösen, sondern vom Guten. Damit macht Gott den Menschen nicht unglaubig, daß er vorher weiß, daß er unglaubig werden wird. Weil aber der Glaube und die Werke der Liebe und das Beharren darinn dem Menschen durch die Gnade Gottes mitgetheilt werden, so wird von diesen sowohl als dem davon zu erwartenden Lohn gesagt, daß sie zuvorbestimmt seyen, wie auch der Apostel geredet hat: Wir sind sein Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen er uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

15te Einwendung: Daß Vorherwissen und Vorherbestimmen einerley sey 37).

Antw. Da die Ursache alles Guten auf Gott als den Geber und Mitwirker, die Ursache des Bösen aber auf die freiwillige Neigung der vernünftigen Creatur zurückgeführt werden muß; so ist kein Zweifel, daß Gott ohne allen Unterscheid sowohl vorhergewußt, als vorher bestimmt habe, was so-

wo[illegible]

36) Infidelitas non credentium non ad constitutionem Dei sed ad praescientiam referenda est; quae non ideo necessitatem non credendi intulit, quia falli de ea, quae futura erat infidelitate, non potuit.

37) Auf diese Einwendung quod idem sit praescientia quod praedestinatio sezt nun zwar Prosper den Unterscheid zwischen einem und dem andern auf diese Art fest: potest sine praedestinatione esse praescientia; praedestinatio autem sine praescientia esse non potest: aber er hat nicht bedacht, daß, sobald er die Prädestination auf die Präscienz gründe, jene sich auf das vorhergesehene Verhalten der Menschen beziehe, welches nicht weit von dem Saz absteht, den er so sehr als einen Grundirrthum verurtheilt hat, gratiam secundum merita dari.

wohl unter seiner Anführung Gutes geschehen, als auch durch sein gerechtes Gericht dem Bösen zum Lohn werden sollte: daß er aber nur vorhergewußt, nicht vorher bestimmt habe, was den Grund in ihm nicht haben konnte. Vorherwissen kann also ohne Prädestination, Prädestination aber kann ohne Vorwissen nicht seyn.

Prosper von Aquitanien

Beantwortung der Einwürfe des Vincenz von Lerins.

Erste Einwendung: Daß unser Herr Jesus Christus nicht vor das Heil und die Erlösung aller Menschen gelitten habe.

Antw. Wider die Wunde der Erbsünde ist das wahre starke und besondere Mittel der Tod des Sohnes Gottes, welcher frey von der Schuld des Todes und allein ohne Sünde, für die Sünder und Schuldner gestorben ist [38]). Wenn man nun auf die Größe und

38) Diese Einwendungen sowohl als die darauf gegebene Antworten sind ohngefähr dieselbige, welche wir kaum gehabt haben. Wenn übrigens Prosper in der Vorrede darzu sagt: Propositis singillatim sedecim capitulis sub vnoquoque eorum sensus nostri et fidei quam contra Pelagianos *ex apostolicae sedis auctoritate* defendimus verba ponemus, vt qui paulum se ad legenda haec dignati fuerint occupare, evidenter agnoscant, impiarum profanarumque opinionum nullum cordibus nostris inhaesisse vestigium

und Kraft des Werthes sieht, und daß das Menschengeschlecht so ferne es von Einem kommt, in Einem Falle ist, so ist das Blut Christi die Erlösung der ganzen Welt. Wer aber ohne Glauben an Christum und ohne Widergeburt wieder aus der Welt kommt, hat keinen Theil an der Erlösung. Eigentlich also geht freilich die Erlösung nur diejenige an, aus denen der Fürst dieser Welt hinausgeworfen ist.

2te Einwendung: Daß Gott nicht alle selig haben wolle, wenn auch alle selig werden wollten.

Antw. Die Wahrheit sagt: so ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gabe geben, wie vielmehr wird der Vater im Himmel Gutes geben, denen die ihn bitten! Wie ists möglich, daß Gott, der auch die selig macht, von denen man nicht sagen kann, daß sie selig werden wollen, einige nicht selig machen wolle, die es doch zu werden wünschen 39), wenn nicht einige Ursachen vorhanden wären, die, wenn sie uns gleich undurchdringlich sind, dennoch bey ihm ihren sichern Grund haben. Diesen Unterscheid bei Seit gesezt, der zum geheimen Gerichte Gottes gium; so glauben wir ganz gerne, daß Prosper die meiste dieser Säze, wie sie da stehen, nicht erkannt habe: aber seine Gegner betrachteten sie als nothwendige Folgen des ganzen Systems, und daran lags, sie dießfalls eines andern zu überzeugen.

39) Qui fieri potest vt Deus, qui etiam illos saluat, de quibus dici non potest, quod saluari velint, nolit aliquos saluare etiam si saluari velint, nisi aliquae causae existant, de quibus quamuis sint nobis incognoscibiles, iste tamen bene iudicat, de quo dici non potest, aliter eum quicquam facere debuisse quam fecerit. Remota ergo hac discretione, quam diuina scientia intra secretum iustitiae suae continet, sinceriſſime credendum atque profitendum est, **Deum velle vt omnes homines salui fiant.**

Gottes gehört, darf man auf das aufrichtigste glauben und bekennen, Gott wolle, daß alle Menschen selig werden.

3te Einwendung: Daß Gott den größeren Theil der Menschen dazu geschaffen habe, um ihn in Ewigkeit zu verderben.

Antw. Gott ist zwar Schöpfer aller Menschen, aber er hat Niemand in der Absicht geschaffen, daß er zu Grunde gehen solle. Das ist Folge der Sünde. Nämlich in Adam, welchem aller Menschen Natur eingebildet war, haben alle gesündigt, und das Urtheil das er empfangen hat, trifft alle. Man muß das Verderbniß der Natur von dem Schöpfer der Natur unterscheiden.

4te Einwendung. Daß der größere Theil des Menschengeschlechts von Gott darzu geschaffen sey, daß er nicht den Willen Gottes, sondern den Willen des Teufels thue.

Antw. Es ist Unsinn zu lehren, daß selbst nach dem Willen Gottes, der Wille Gottes nicht geschehen solle, und daß der Verurtheiler des Teufels und seiner Diener haben wolle, daß man ihm diene. Die Pelagianer meinen, sie können diese Folge den Rechtglaubigen aufbürden, da sie läugnen, daß Adams Sünde auf alle übergegangen sey 40). Freilich ist jezt ein jeder nicht erlößter Mensch ein Gefangener des Teufels. Aber diese Knechtschaft ist nicht göttliche Anstalt, sondern göttliches Gericht, wornach der

Betrug

40) Sed hoc Catholicis Pelagiani consequenter se obiicere existimant, qui Adae peccatum transisse in omnes diffitentur. Quoniam si primam natiuitatem originalis culpa non obliget, non sint obnoxii Diabolo paruuli, nec indigeant erui de potestate tenebrarum qui nunquam a suo auctore discesserint.

Betrug des Verführers dem Verführten Strafe seiner Sünde worden ist.

5te Einwendung: Daß Gott Urheber unsrer Sünden sey, weil er den bösen Willen des Menschen schaffe, und die Substanz bilde, welche ihrer natürlichen Bewegung nach, nicht anders als sündigen könne.

Antw. Ist auch wieder Pelagianischer Einwurf, übrigens aber von unsrer Meinung sehr weit entfernt, die wir den gerechten guten Gott, so ferne für den Schöpfer der menschlichen Substanz und der inneren und äußeren Sinne ansehen, daß alles, was zur Natur gehört, von ihm sey, durchaus aber nicht von ihm herrühre, was wider die Natur ist. Die Natur aber, davon er der Urheber ist, da sie die Kraft hatte, auch nicht zu sündigen, hat freiwillig gesündiget und hat sich also von freien Stücken ihrem Betrüger unterworfen.

6te Einwendung: Daß Gott den Menschen einen freien Willen gegeben habe, nach der Art, wie ihn die Dämonen haben, daß er nämlich nach eigener Bewegung nichts anders könne und wolle als Böses.

Antw. Die ganze Welt liegt wohl im Argen, und viele Menschen besizen in der That Dämonische Boßheit. Inzwischen ist doch noch immer der große Unterscheid zwischen den bösen Menschen und Dämonen, daß für jene, woferne sich Gott ihrer erbarmt, noch Versöhnung übrig bleibt, aber bey den Dämonen ist in Ewigkeit an keine Bekehrung mehr zu gedenken. Wie nun Gott den Engeln, die gesündiget haben, den Willen nicht anerschaffen hat, der in der Wahrheit nicht bestanden ist, so hat er auch den Menschen die Neigung nicht eingepflanzt, in welcher sie dem Teufel nachahmen.

7te

7te Einwendung: Daß es der Wille Gottes sey, daß der große Theil der Christen weder selig werden wolle noch könne.

Antw. Es giebt wohl solche Abtrünnige, die den Willen nicht haben selig zu werden: und so lange sie es nicht wollen, können sie es auch nicht werden. Man muß aber nicht glauben, daß sie dem Willen Gottes gemäß in solche Verzweiflung gerathen, da Gott diejenige vielmehr aufrichtet die gefallen sind.

8te Einwendung: Daß Gott nicht wolle, daß alle Rechtglaubige in solchem ihrem Glauben verharren, sondern vielmehr wollen, daß ein großer Theil davon abtrünnig werde.

Antw. Hierauf kann keine andere, als eben die vorige Antwort wieder gegeben werden, da es im Grunde einerley Einwurf ist.

9te Einwendung. Daß Gott wolle, daß ein grosser Theil der Heiligen von seinem guten Vorsaz abfalle.

Antw. Ist wieder eben das: also auch eben die vorige Antwort.

10te Einwendung: Daß Ehebrüche und Schändereien der heiligen Jungfrauen daher kommen, weil sie Gott dazu prädestiniert hat, daß sie fallen sollten.

Antw. Das ist ein abscheulicher Gedanke. Die Prädestination Gottes hat nicht den Fall des Menschen, nicht seine Boßheit, nicht seine böse Lüste weder erweckt noch ihn dazu beredet oder angereizt, wohl aber hat er sein Gericht zuvorbestimmt, wodurch er einem jeden lohnen wird nachdem er gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses.

11te Einwendung: Wenn die Väter mit den Töchtern, die Mütter mit den Söhnen Unzucht treiben, oder die Sklaven ihre Herren umbringen, so

geschehe es deßwegen, weil es Gott prädestinirt habe, daß es geschehen solle.

Antw. Durch eine solche Anklage würde sich wohl der Teufel selbst beschwert finden. Gott hat nichts dergleichen zuvorverordnet, daß es geschehen solle, er hat Niemand darzu vorbereitet, daß er schändlich und gottlos leben solle. Er hat aber den Menschen, der sich also aufführen wird, zuvor erkannt, und vorher gewußt, wie er mit Gerechtigkeit über ihn richten werde.

12te Einwendung: Daß durch Gottes Prädestination aus Kindern Gottes, Kinder des Teufels werden.

Antw. Obwohl Gottes Prädestination in diesem Leben bey uns ungewiß ist, so ist sie doch von Seiten dessen, der alles, was zukünftig ist, gemacht hat, unveränderlich. Was er einmal erleuchtet hat, verblendet er nicht; Gottes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen. Wohl aber macht seine Prädestination umgekehrt aus Kindern des Teufels, Kinder Gottes.

13te Einwendung: Daß alle jene Glaubige und Heilige, die zum ewigen Tode prädestiniert sind, wenn sie rückfällig werden, zwar durch ihre Schuld es zu werden scheinen: die wahre Ursache aber sey die göttliche Prädestination, welche ihnen heimlich den guten Willen entziehe.

Antw. Ist immer wieder das Vorige. Daß solche den Tod verdienen, die rückfällig werden, kann nicht geleugnet werden, daß es Gott auch untrüglich vorhergesehen und also ihr Urtheil abgefaßt habe, ist richtig. Aber durch sein Vorhersehen ist der Mensch nicht zu sündigen verleitet oder genöthiget worden.

14te Einwendung: Daß der beträchtliche Theil der rechtglaubigen frommen Christen, der zum Verderben

derben prädestiniert ist, wenn er auch Gott um Gnade zur Beharrung im Guten bittet, dennoch sie nicht erlangen werde, weil die göttliche Prädestination unveränderlich ist, die sie zuvor verordnet und bereitet hat, daß sie fallen sollten.

Antw. Es giebt keine göttliche Prädestination zu Uebertretung des Gesezes, zum Rückfall aus dem Zustande des Glaubens u. d. Vielmehr ist die Beharrung darinnen Gottes Gabe. Weicht der Mensch davon ab, so verläßt ihn Gott nicht eher, als bis er Gott verläßt, würkt auch meist dahin, daß er ihn nicht verlasse [41]). Warum er aber den einen hält, den andern fallen läßt, ist unmöglich zu begreifen, und nicht anständig zu untersuchen.

15te Einwendung: Daß alle jene Glaubige und Heilige, die zum ewigen Tod prädestiniert sind, nach ihrem Rückfalle in solche Umstände von Gott versezt werden, daß sie aus demselben durch die Buße entweder nicht können, oder nicht wollen errettet werden.

Antw. Die Rückfällige, wie sie es durch ihren Willen sind, so bleiben sie es auch nach ihrem Willen, und lassen gerne ihre Lüste über sie herrschen. Wenn aber einige diese ihre Sklaverey beseufzen und zu der göttlichen Erbarmung mit verändertem Herzen fliehen, so thun sie das nicht ohne den Geist der göttlichen Heimsuchung. Uebrigens benimmt Gott Niemanden den Weg zur Besserung, er beraubt Niemand der Möglichkeit Gutes zu thun. Wem Gott

41) Si autem ab his receditur et ad vitia atque peccata transitur, nihil ibi Deus malae tentationis immittit et receſſurum non deſerit ante quam deſerat, et facit plerumque ne deſerat, aut etiamſi diſceſſit, vt redeat.

die Buße nicht verleiht, dem nimmt er sie deßwegen nicht. Ein anders ist einen unschuldigen zum Frevel treiben, ein anders einem Frevler keine Gnade wiederfahren lassen.

16te Einwendung: Daß der große Theil der Glaubigen und Heiligen, welcher zum ewigen Tod verordnet ist, wenn er zu Gott im Vater unser sagt: Dein Wille geschehe, nichts anders thue, als wider sich selbst bitten, nämlich, daß sie fallen, weil es Gottes Wille sey, daß sie dem ewigen Tod anheim fallen.

Antw. Wenn bey der Allgemeinheit des Berufs und durch einen Ueberfluß der göttlichen Güte, auch solche die nicht beharren, unter die, welche beharren, gemischt sind, so entfallen jene, wenn sie von dem Wege der Gottseligkeit abweichen, nicht durch eine Wirkung Gottes, sondern durch ihren eigenen Willen; sie werden nicht gestoßen um zu fallen, nicht hinausgeworfen, damit sie den Herrn verlassen müssen, aber er kennt die wohl vorher die da fallen und von ihm weichen werden. So lange sie also in dem Gebete beten: Dein Wille geschehe, bitten sie nicht um das wider sich, was Gott nie thun wird, nämlich machen, daß sie fallen. Denn das macht nur ihre Bosheit und ihr freier Wille. Aber darinn bitten sie freilich wider sich, als sie endlich nach dem Willen des Herrn ihr Endurtheil hören werden: Gehet hin von mir, ihr Verfluchte zum ewigen Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

V. Ueber

V. Ueber den Beruf aller Völker. 42)

Erstes Buch.

Zwischen den Vertheidigern des freien Willens und den Verfechtern der Gnade Gottes ist schon lange eine schwere und wichtige Frage in Bewegung. Denn man will wissen: Ob denn Gott würklich alle Menschen selig haben wolle? und weil das doch nicht wohl geläugnet werden kann, so untersucht man weiter: Warum denn der Wille des Allmächtigen nicht in Erfüllung gehe? Da es aber das Ansehen hat,

42) Wenn ich die beiden bekannten Bücher der Schrift de vocatione omnium gentium an den Prosper von Aquitanien anhänge; so denke man nicht, daß ich diesen deßwegen für den Verfasser derselben bey mir halte. Der Stil sowohl als der Lehrvortrag ist dawider, obgleich mehrere Stellen und Gründe vorkommen, die große Aehnlichkeit mit Stellen und Gründen des Prospers von Aquitanien haben. P. Quesnell hat sie dem Pabst Leo, gewiß nicht mit vieler Wahrscheinlichkeit zugeschrieben, und ist so wohl von Dupin Bibl. des Aut Eccles. IV. 190. als von den Ballerini im zweiten Bande ihrer Ausgabe von Leo's Werken widerlegt worden. Diese hingegen halten wie auch Dupin, weder den einen noch den andern für den wahren Verfasser, sondern einen andern Prosper der zu Leo's Zeiten und vor dem Gelasius gelebt hat. Eine Meinung, die schon Vossius geäussert hat und ohne Zweifel bey weitem die wahrscheinlichste unter den übrigen ist.

daß es hiebey auf den Willen der Menschen ankomme, so scheint die Gnade ausgeschlossen zu werden. Denn wenn sie nach Verdienst ausgetheilet wird, so ist sie nicht mehr Geschenk, sondern Schuldigkeit. Hieraus entsteht wieder eine andere Frage: Warum diese Gabe, ohne welche Niemand selig werden kann, von demjenigen, der alle selig haben will, nicht allen verliehen werde? Und so ist dann des Streitens kein Ende, weil man nicht gehörig unterscheidet, was wir sicher wissen und das, was vor uns verborgen ist. Daher habe ich mir vorgenommen, meine Gedanken hierüber, so gut ich in diese Sache einzudringen im Stande bin, in der Absicht abzufassen, damit wir einmal an die Grenzen kommen, die wir nicht überschreiten sollen 43).

Vors erste aber müssen wir von dem Willen des Menschen, dessen Bewegungen und Stufen handeln.

2. Kap. Jede menschliche Seele hat, so viel man jurtheilen und wahrnehmen kann, von Natur einen Willen, worinn ein Verlangen entsteht, wenn uns etwas gefällt, und hingegen eine Abneigung von dem was uns mißfällt. Es sind zwo Arten desselben, indem er entweder sinnlich oder vernünftig ist. Wenn aber

43) Atque ita contrariarum disputationum nullus terminus reperitur dum non discernitur, quid manifestum, quid sit occultum. De hac igitur compugnantia opinionum annitar inquirere — vt si in eas regulas processerit stilus, quae nihil offensionis nihil habeant prauitatis, non solum nobis sed et aliis vtile sit, ad aliquem nos limitem peruenisse, quem non debeamus excedere. Man sieht in der That, daß der Verf. gewisse Grundsäze gesucht und in der Folge auch aufgestellt hat, wodurch seiner Meinung nach das Sichere von dem Unsicheren geschieden und hernach aller weitere Streit vermieden werden sollte. Aber zum Zweck ist er nicht gekommen.

aber die Gnade dabey ist, so kommt noch durch die Gabe des Geistes die dritte Art hinzu, daß er geistlich werden kann, und durch diese fürtrefflichere Bewegung alle Neigungen, woher sie auch entstehen mögen, nach dem Gesez der höhern Vernunft beurtheilt.

3. Der sinnliche Wille also, den man auch den fleischlichen heißen könnte, erhebet sich nicht über diejenige Bewegung, welche aus den leiblichen Sinnen entsteht, wie es der Fall bey den Kindern ist, die, wenn sie gleich noch keinen Gebrauch von Vernunft machen, doch immer anzeigen, daß sie dieß wollen, jenes nicht wollen.

4. Von diesem sinnlichen Willen (wobey freilich auch die Unglückliche stehen bleiben, welche auch, wenn sie schon erwachsen sind, keinen Gebrauch der Vernunft zeigen) kommt man hernach zum vernünftigen 44). Dieser, ehe er noch vom Geist Gottes getrieben wird, wenn er sich gleich über das sinnliche erhebet, so geht er eben doch blos mit irrdischen und hinfälligen Dingen um, ohne etwas weiteres zu suchen. Und wenn hier die Menschen auch schon keine schändliche Sklaven der Wollüste sind, und ihre Begierden nach den Regeln der Gerechtigkeit und

44) Ab hoc ergo sensuali adpetitu, in quo remanent hi, quos etiam in annis maioribus excordes videmus et fatuos, ad *animalem* surgitur voluntatem, quae priusquam Spiritu Dei agatur, etiamsi supra sensualem motum sese attollere potest, tamen sine summi amoris participatione in terrenis occiduisque versatur. Der animalis voluntas ist wohl mit dem ψυχικος ανθρωπος zu vergleichen. Er ist zwar nicht genau bei dem Verf. das, was uns vernünftiger Wille heißt; dennoch würde jede andere Uebersezung noch unverständlicher seyn.

Ehrbarkeit im Zaum halten, so erlangen sie doch keinen andern Lohn dafür, als etwa zeitliche Ehre. Ewige Seligkeit aber wird ihnen dafür nicht zu Theil, weil sie ihre übrigens gute Handlungen und Bemühungen nicht zum Lob und zur Ehre dessen anwenden, von dem sie doch das empfangen haben, daß sie mit ihrem vernünftigen Willen weiter gegangen sind. Einige haben wohl mit diesen Gaben Untersuchungen über das höchste Gut angestellt, und Gottes unsichtbare Kraft und Herrlichkeit aus dem, was man siehet, wahrgenommen, aber sie haben ihm nicht dafür gedankt, ihn nicht als den Geber auch dieses Guten bey ihnen verehrt, sondern diese Einsicht sich selbst zugeschrieben, und damit das Gute wieder verdorben. 5. Denn wenn gleich viele Stellen heiliger Schrift dahinstimmen, daß sich Gott einige von vielen erwählet habe, wie 5 Mos. 32, 3 Mos. 19. Esth 10. Ap. Gesch: 24. so glauben und bekennen wir doch nach ebenderselbigen heiligen Schrift, daß die göttliche Fürsorge dem ganzen Menschengeschlecht niemalen entstanden sey. Wenn er auch seinem geliebten Volk besondere Anweisungen gegeben hat, so sollten jedem andern Volk doch die Elemente statt des Gesezes und der Propheten seyn. Sie sind ohne Entschuldigung, daß sie diese Gaben Gottes zu Göttern erhoben, und die Geschöpfe, die zu ihrem Gebrauche da sind, angebetet haben. 6. In solche Gottlosigkeit würde auch das Volk, das er sich besonders erwählt hat, ganz und gar gerathen seyn, wenn nicht der Vorsaz seiner Erbarmung den Fall der Auserwählten aufgehalten hätte 45). Was die Schrift selbst

45) In quam impietatem etiam illa gens, quam sibi ab omnibus gentibus Dominus segregauit, tota transisset, nisi misericordiae suae propositum sustentandis

selbst von dem Volk Gottes erzählt, beweist dieß hinreichend. Und so ist die menschliche Natur, nachdem sie durch die Sünde des ersten Menschen geschwächt ist, auch unter aller göttlichen Wohlthat, Anweisung und Hülfe immer zum Bösen geneigter, und ihrem Willen überlassen zu werden, ist eben so viel, als verlassen zu werden. Der Mensch hat nichts in seinen Kräften, als leicht in Gefahr zu gerathen, weil sich der veränderliche Wille, der nicht von dem unveränderlichen Willen regieret wird, um so viel geschwinder der Ungerechtigkeit nähert, je geschäftiger er ist. So lange also dem Menschen das gefällt, was Gott mißfällt, ist sein Wille nur auf der zweiten Stufe. Wenn der Mensch schon gute Sitten hat, lebt er doch schlimm, weil er nicht zu Gottes Ehre lebt. 7. Hier tritt die Frage ein: Ob der Wille des Menschen nur gebessert werde, um gut zu seyn, oder ob ihm bey seiner Besserung ein ganz anderer Wille gegeben werde? Nun sind wir alle in dem ersten Menschen ohne Fehl geschaffen worden, haben aber auch alle die Güte unserer Natur durch seine Uebertretung verlohren. Daher kam die Sterblichkeit, die vielfache Verderbniß Leibes und der Seelen, Unwissenheit, böse Lüste, und eben so viel Elend als Laster. Niemand konnte sich nun selbst mehr helfen. Wer sich auch der Laster zu erwehren suchte, konnte es doch zu keiner wahren Tugend bringen [46]). Denn

tandis electorum lapsibus praetendisset. Nam plenae sunt paginae veteris Test. de Israeliticae defectionis reatu, vt aperte adpareat, diuinae semper fuisse gratiae, quod non omnis ille populos discessit a Domino.

46) His ergo atque aliis malis in naturam humanam irruentibus fide perdita, spe relicta, intelligentia occaecata, voluntate captiua nemo in se, vnde repara-

ohne den Dienst des wahren Gottes ist das selbst, was Tugend zu seyn scheint, nur Sünde, und es kann Niemand Gott ohne Gott gefallen. Wer aber Gott nicht gefällt, wem gefällt er sonst als sich und dem Teufel? Da der Mensch durch diesen beraubt wurde, ist er nicht um den Willen, sondern um die gesunde Beschaffenheit seines Willens gekommen: denn er würde immer unschuldig seyn, wenn er nicht mit Willen sündigte. 8. In Adam war die Natur ohne Tadel: er hat aber durch den Ungehorsam seines Willens viele Uebel sich zugezogen, und auf seine Nachkommen gebracht, bey denen sie sich immer noch vermehren müßen 47). Diese zu besiegen und zu nicht zu machen, ist kein ander Mittel, als die Gnade des Heilandes, welcher unser Werk durch sein Werk wieder herstellt. Niemand traue hier seinen Kräften, welche selbst, da sie noch nicht geschwächt waren, doch nicht Stand gehalten, sondern er suche den Sieg durch den, der allein nicht besiegt worden ist

pararetur inuenit. Quia etsi fuit qui naturali intellectu conatus sit vitiis reluctari, huius tantum temporis vitam steriliter ornauit, ad veras autem virtutes aeternamque beatitudinem non profecit. Sine cultu enim veri Dei, etiam quod virtus videtur esse peccatum est, nec placere vllus Deo sine Deo potest Qui vero Deo non placet, cui nisi sibi et Diabolo placet.

47) Fuit enim in Adam natura sine vitio, qui per voluntatis inobedientiam mala multa contraxit et in posteros magis magisque multiplicanda transfudit. Es ist nicht ungewöhnliche Lehre bey einigen Alten, daß das aus der ersten Sünde entstandene Elend der Menschen, Unwissenheit, Entfremdung von Gott, u. d. sich immer in der Folge noch nicht nur mit der Anzahl der Menschen vermehrt, sondern von Geschlecht zu Geschlecht einen höhern Grad erlangt haben.

ist, und für alle gesiegt hat. Und wer ihn sucht, der zweifle nicht, daß er auch eben dieß Verlangen von dem empfangen habe, den er sucht. Er meine auch nicht, daß er, weil er von Gottes Geist getrieben werde, nun keinen freien Willen habe, den er auch da sogar nicht verlohren hatte, da er sich dem Teufel mit seinem Willen überlassen hat. Was aber an der Natur verdorben worden, kann nicht anders als durch den Urheber der Natur wieder hergestellt werden. 9. Nun finden wir freilich viele Zeugnisse in der heiligen Schrift, wo der Herr ganz allgemein davon redet, daß er die Völker und die Menschen zu ihm bekehren wolle. Jer. 31, 31. 32. Jes. 43, 19. f. 45, 23. Wenn nun das unmöglich fehlen kann, denn was Gott vorher weiß, kann nimmer ungewiß seyn, sein Rath ist nicht wandelbar, sein Wille nicht unkräftig, und seine Verheißung trüget nicht; so müssen alle diejenige, von denen das geweißaget ist, ohne irgend eine Ausnahme selig werden [48]). Denn er giebt seine Geseze in ihren Sinn und schreibt sie mit seinem Finger in ihr Herz, daß sie durch seinen höchsten Unterricht zu seiner Erkenntniß gelangen. Das muß also fest bleiben und geht alle Tage in Erfüllung, was Abrahams Herr ohne Einschränkung verhei-

48) Si ergo impossibile est ista non fieri, quia nec incerta praescientia Dei est, nec mutabile consilium nec inefficax voluntas nec falsa promissio, omnes isti de quibus haec praedicta sunt, sine cuiusquam exceptione salvantur. Der ganze Schluß ist dieser, wie man gleich deutlicher sehen wird. Diejenige alle, von denen Gott gesagt hat, daß sie sich zu ihm bekehren werden, werden sich auch ganz ohnfehlbar bekehren. Nun aber haben sich nie überhaupt alle und jede bekehrt. Also sind jene alle nicht in jener vorgegebenen Allgemeinheit zu verstehen.

verheißen hat. Und wenn nun schon einige nicht glauben, so kann ihr Unglaube Gottes Glauben nicht aufheben. Denn Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen sind Lügner. Und die zwar, die dem ihnen verkündigten Evangelio nicht gehorsam werden wollen, sind dadurch unentschuldbarer worden, als wenn sie es nie gehört hätten. Aber es ist auch gewiß, daß sie in dem Vorwissen Gottes keine Söhne Abrahams gewesen und nicht unter die gezählt worden seyen, von denen es heißt: In deinem Saamen werden alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden. Denn er hat versprochen, daß sie glauben, sich versöhnen lassen, gehorchen und beharren werden. Jer. 31. Jes. 45. Wollten wir sagen, es geschehe nicht, was doch Gott geschworen hat, daß geschehen solle, so machten wir ihn zum Lügner, das sey ferne! Wenn aber, wie wir uns davon überzeugt halten sollen, seine Worte nicht trügen können, wie werden wir die Bestätigung davon finden, da noch viele tausende den Gözen dienen, wenn wir nicht begreifen, daß dergleichen göttliche Verkündigungen nach jenem unveränderlichen Bewußtseyn geschehen seyen, nach welchem bey ihm schon die ganze Menge der Menschen abgetheilt ist, und er, er mag von Guten oder von Bösen reden, von jedem Theil so redet, daß kein Mensch davon ausgenommen ist 49). Das Volk Gottes hat also seine Fülle, und obgleich ein großer Theil Menschen die

49) Si autem, vt pietas fidesque persuadent Dei verba non excidunt, et fit omnino, quod statuit, quomodo nobis veracis promissionis firmitas adparebit, cum multa adhuc hominum millia daemoniis serviant et idolis genuflectant; nisi huiusmodi denuntiationes Dei secundum illam incommutabilem scientiam editas nouerimus, in qua apud illum iam vniuer-

die Gnade des Erlösers von sich stößt, oder versäumt; so giebts doch noch eine besondere Allgemeinheit in Rücksicht auf die Auserwählte, die der Herr vorhergesehen und von der Allgemeinheit des Ganzen geschieden hat, daß die ganze Welt von der ganzen Welt erlößt, und alle Menschen von allen Menschen angenommen zu seyn scheinen. Es giebt mehrere Zeugnisse, in welchen ohne Zweifel bißweilen von der ganzen Erde geredet und nur ein Theil gemeint, von allen Menschen gesprochen, und nur ein Theil davon verstanden wird. 10. Eben so redet die Schrift manchmalen von Einem Volk ohne Unterscheid fort, und wenn man genau Acht giebt, so ist das Eine von den Auserwählten, das andre von den übrigen zu verstehen, wie z. E. Jes. 42, 16. solches will ich ihnen thun, und sie nicht verlassen. Und gleich darauf v. 17. sie sollen zurückkehren und zu Schanden werden. 11. Auch gehört manchmalen etwas in der Schrift für verschiedene Zeitalter, wird aber doch so ausgedrückt, als wenn Leute einer und derselbigen Zeit gemeint wären, wie die Stelle 1 Petr. 2. ihr seyd das auserwählte Geschlecht — die ihr weiland nicht sein Volk waret, nun aber Gottes Volk seyd und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seyd. Das waren doch dazumal als Petrus dieß schrieb, die Leute nicht mehr, welche Gott hat lassen ihre eigene Wege wandeln. Da ist wohl von einerley Volk die Frage, aber nicht von einerley Menschen desselbigen Volks. 12. Man hält uns immer den Spruch des Apostels entgegen 1 Tim. 2. Gott will daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wir thun

vniuersitas humana discreta est et siue de bonis siue de malis loquatur ita vnius partis meminit, quasi neminem hominum praetermittat.

thun aber diesem Spruch nicht den mindesten Eintrag. Es heißt vorher, daß man Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung aus diesem Grunde für alle Menschen thun solle. Das thut ja aber die ganze Kirche aller Orten. Sie bittet Gott nicht allein für die Heilige und Wiedergebohrne, sondern auch für alle Unglaubige und Feinde des Creuzes Christi, für Juden und Kezer. Und was bittet sie denn für sie, als daß sie ihre Irrthümer verlassen und sich zu Gott bekehren möchten. Weil sie es selbst dahin zu bringen nicht vermögen, so will der erbarmende und gerechte Herr 50), man solle für alle Menschen bey ihm bitten, damit, wenn wir sehen wie unzähliche von so großem Elend errettet werden, wir nicht zweifsen, daß Gott das gethan habe, um was er gebeten worden ist, daß wir ihm für die, die also errettet sind, danken und Hofnung schöpfen, daß auch andere, die noch nicht erleuchtet sind, durch eben solche Wirkung der Gnade der Macht der Finsterniß werden entrissen werden. 13. Wenn aber die Gnade des Selig-

50) Supplicat ergo vbique Ecclesia Deo non solum pro sanctis et in Christo iam regeneratis sed etiam pro omnibus infidelibus et inimicis crucis Christi — Quid autem pro istis petit, nisi vt relictis erroribus suis conuertantur ad Deum, accipiant fidem, accipiant charitatem et de ignorantiae tenebris liberati in agnitionem veniant veritatis. Quod quia ipsi praestare sibi nequeunt, malae consuetudinis pondere oppressi et diaboli vinculis alligati: — misericors et iustus Dominus pro omnibus sibi vult hominibus supplicari, vt cum videmus de tam profundis malis innumeros erui, non ambigamus Deum praestitisse, quod vt praestaret, oratus est et gratias agentes pro his qui salui facti sunt, speremus etiam eos, qui nondum illuminati sunt eodem diuinae gratiae opere eximendos de potestate tenebrarum.

Seligmachers, wie wir sehen, daß es geschicht, einige vorbeygeht und das Gebet der Kirche für sie nicht angenommen wird; so gehört das unter die verborgenen Gerichte der göttlichen Gerechtigkeit, deren Tiefe wir in diesem Leben nicht erforschen werden 51). Unser Wissen ist Stückwerk, wir sehen jezt nur als in einem Spiegel. Wir müssen nicht weiter wissen wollen, als Paulus, der am Ende ausrief: welch eine Tiefe ꝛc. Röm. 11. 14. Es ist vieles dergleichen in der Haushaltung Gottes, wo wir zwar die Wirkungen sehen, die Ursachen und Triebfedern aber uns verborgen bleiben. Wenn ich aber gleich nicht weiß, warum der eine arm, der andere reich in die Welt kommt, der eine groß wird, der andere klein bleibt, u. d. so höre ich deßwegen nicht auf zu wissen, daß Gott der Urheber und Regent von diesem allem sey. Nicht blindes Schicksaal, nicht der Lauf und Einfluß der Gestirne machen solchen Unterscheid, sondern Gott der Schöpfer macht jegliches Gefäß wie er will, und wenn dem Menschen nicht genug wäre zu wissen, daß es so sey, so würde ihm auch geoffenbart seyn, warum es so sey. 15. Ein Theil der Menschen wird errettet: ein Theil geht zu Grunde. Wenn wir das dem Verhalten des Willens zuschreiben wollten, als wenn die Gnade eben die Gute aussuchte, so würde der Zustand unzähliger Völker wider uns seyn, die viele Jahrhunderte hindurch von der göttlichen Lehre gar nichts gehört haben, und deren Nachkommen nun nichts besser waren, denen doch

51) Quod si aliquos, sicut videmus accidere, saluantis gratia praeterierit et pro eis oratio Ecclesiae recepta non fuerit, ad occulta diuinae iustitiae iudicia referendum et agnoscendum est secreti huius profunditatem nobis in hac vita patere non posse.

denen doch hernach das Licht aufgegangen ist. Warum hat sich Gott jener nicht erbarmt, sondern erst dieser? Wir sehen wohl, daß er es so gemacht hat. Warum er aber so gehandelt hat, das begreifen wir nicht. 16. Man betrachte weiter die ganze Menge der Kinder, deren ein Theil, ehe sie noch irgend von Verstand und Willen Gebrauch machen, zur ewigen Seligkeit wiedergebohren werden, der übrige aber ohne Wiedergeburt zur ewigen Verdammniß übergeht. Erbsünde haben sie alle an sich. Im übrigen sind sie alle ohne eigene Verschuldung 52). Menschliche Gerechtigkeit findet hier keinen Unterscheid, und doch macht die unerforschliche Gnade Gottes eine Auswahl. 17. Und wenn man auch solche ansieht, welche ein langes Leben in Sünden und Laster zugebracht haben, und erst am Ende desselbigen noch durch die Taufe Christi erneuert werden, folglich ohne irgend gute Werke vorweisen zu können, in das Himmelreich versezt werden, wie will man dieß göttliche Gericht begreifen 53). Das allein kann man daraus

52) Respice autem et ad vniuersalem multitudinem paruulorum, in quibus excepto illo, quo in damnationem nascitur gens humana delicto, nec praeterita possunt merita, nec futura censeri. Omnes enim, de quibus nunc loquimur, ante vllum intelligentiae vsum, ante liberum voluntatis arbitrium alii ad aeternam beatitudinem regenerati alii ad perpetuam miseriam transeunt non renati. Si originalem culpam fateris, omnis numerus in reatu est. Si moralem innocentiam quaeris, omnis summa sine vitio est.

53) Quod si et ad illos dirigas mentis intuitum, qui longam agentes in flagitiis et sceleribus aetatem Sacramento Baptismatis Christi in ipso vitae fine renovantur et sine vllo suffragio bonorum operum in regni caelestis consortium transferuntur, quo intellectu

daraus lernen, daß Gottes Gaben freie Gaben seyen. Die Erlösung des Blutes Christi würde herabgesezt, die göttliche Erbarmung würde den menschlichen Werken weichen müssen, wenn die Rechtfertigung, die durch Gnade geschieht ein Lohn vorhergegangener Verdienste wäre. Woher wollte man beweisen, daß kein Fleiß hinreichend wäre, die Erbsünde abzuthun, wenn nicht Gottlose und Lasterhafte durch das Bad Christi in sein Reich aufgenommen würden 54), ohne welches auch diejenige nicht zurechte kommen, die sich ihrer eigenen Gerechtigkeit rühmen. Deßwegen aber ist die Sache nicht ungerecht, wenn wir sie gleich nicht auseinander legen können. Es hat Gott auch die wunderbare Mannigfaltigkeit seiner Berufung in dem Evangelio unter dem Gleichnisse eines Hausvaters dargestellt, der zu verschiedenen Tageszeiten Arbeitsleute in seinen Weinberg alle um den Groschen bestellt hat. Wer darüber murren wollte, hat seine Weisung schon: Mein Freund ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Groschen mit mir Eins worden — oder siehst du darum so scheel daß ich

lectu iudicium diuinum comprehendes? Also gab es doch immer noch Leute, die nach einem lasterhaften Leben, ohne daß sie ordentliche Buße gethan hätten, nahe an ihrem Ende erst noch geschwind getauft wurden!

54) Vilesceret enim redemtio sanguinis Christi, nec misericordiae Dei humanorum operum praerogatiua succumberet, si iustificatio quae fit per gratiam meritis praecedentibus deberetur — Vnde autem posset probari, quod ad euacuandum originale peccatum nulla idonea esset industria, nisi et impii et facinorosi per lauacrum Christi assumerentur in regnum agnoscerentque, qui in sua iustitia gloriantur, quam nihil dignum agere possint adoptione filiorum Dei —

ich so gütig bin? 18. Bei allen Menschen also ohne alle Ausnahme ist allein der Wille Gottes die Ursache, daß sie die Gnade Gottes empfahen. Der Grund der Auswahl liegt in dem Willen Gottes verborgen, und die Verdienste der Menschen fangen erst mit der Gnade an, die sie ohne Verdienste erhalten haben 55). Denn wenn sie ohne Gnade statt hätten, so würde es nicht heißen, es sey denn daß Jemand von neuem gebohren werde, aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Himmelreich kommen, und wiederum: werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch; sondern es hieße: es sey denn, daß einer gerecht und gut sey, sonst kann er nicht ewig selig werden. Der Glaube, daß durch die Taufe alle Sünden erlassen werden, würde zu nicht, wenn man lehren wollte, daß die Gnade nicht Bösen und Gottlosen, sondern Guten und Rechtschaffenen verliehen werde. 19. Was überhaupt die menschliche Natur ohne Gnade sey, hat Judas gesagt Br. v. 10. was sie natürlich erkennen, darinn verderben sie, und Zacharias bey Luk. 1. daß wir in Finsterniß und Schatten des Todes seyen. 20. Gottes Erbarmung

aber

55) Omnibus ergo hominibus cuiuslibet gentis, cuiuslibet conditionis et aetatis causa percipiendae gratiae voluntas Dei est, apud quam ratio electionis abscondita est, ab ea gratia incipientibus meritis, quam accepere sine meritis. Quae si possent bona esse sine gratia, non diceretur: nisi quis renatus fuerit — sed diceretur: nisi quis fuerit iustus et bonus, beatus in aeternum esse non poterit. Nec opus esset per aquam et Spiritum renasci si per mandatum sufficeret erudiri. Et euacuaretur fides, quae credit per baptismum omnia peccata remitti, si gratia non malis et impiis sed bonis et rectis doceretur impendi.

aber hat nicht nur die Erlösung Eines Volks zum Ziel, sondern sie breitet sich über alle Völker aus, wie der Evangelist sagt: Jesus sollte sterben für das Volk: und nicht für das Volk allein, sondern daß er die Kinder Gottes, die zerstreut waren, beisammen brächte 56), Joh. 11, 51. 52. Daher ladet er denn alle ein: Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd, behält sich aber seinen freien Willen bey seiner unbegreiflichen Auswahl bevor, und giebt sich und seinen Vater denenjenigen zu erkennen, welchen ers offenbaren will. Alle Kinder des Lichts, Kinder Abrahams, Kinder Gottes und der Verheißung, das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, die wahre Israeliten, die zuvor versehen und verordnet sind zum Reiche Gottes (der sie nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden berufen hat) nehmen das Zeugniß dessen an, der vom Himmel kommt, und bezeugens, daß Gott wahrhaftig ist. 21. Wenn man aber fragt, warum denn der Heiland aller Menschen nicht auch allen den Sinn gegeben habe, den Wahrhaftigen zu erkennen und zu bleiben in seinem Sohn, ob wir wohl glauben, daß die Hülfe der Gnade keinem Menschen ganz

56) Haec autem viscera misericordiae Dominus non ad vnius tantum populi redemtionem sed ad omnium nationum impendit salutem; dicente Euangelista (Ioh. 11.) quia Iesus mortuus erat pro gente, non tantum pro gente sed etiam vt filios Dei dispersos congregaret in vnum. Dieß ist einer von den Beweisen, auf die sich, wie wir gesehen haben, auch Prosper von Aquitanien berufen hat, um es als Schriftlehre darzustellen, daß Gott aus allerley Völkern sich einige ausersehen habe, die zum Glauben an Christum gesammelt und dadurch zur Seligkeit erhalten werden sollten.

entzogen worden sey [57]), (wovon in der Folge weiter zu reden seyn wird) so ist das ohngefähr eine eben so verborgene Sache, als jenes, warum Gott zuvor alle Heiden ihre eigenen Wege habe wandeln lassen, und sich ein Volk gewählt, dem er die Erkenntniß der Wahrheit verschaft habe. Was Gott verborgen halten will, das soll nun Niemand weiter ausforschen wollen, und was er geoffenbaret hat, soll sich Niemand zu läugnen unterfangen. 22. Diejenige nun, die sich schämen, etwas in der Welt nicht zu wissen, suchen den Grund des Unterscheides, wornach Gott einige erwählt, andere nicht erwählt habe, (denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt) in dem Verhalten des menschlichen Willens und lehren, daß Niemand frey und umsonst, sondern mit einer Art von Belohnung selig werde; weil es allen von Natur eingepflanzt sey, daß sie können, wenn sie wollen, der Wahrheit theilhaftig werden, und daß die Gnade denenjenigen zufließe, welche dieselbige verlangen.

Wir

57) Si vero quaeritur, cur saluator omnium hominum non omnibus dedit hunc sensum, vt cognoscerent verum Deum et essent i. e. permanerent in vero filio eius: quamuis credamus nullis hominibus opem gratiae in totum fuisse subtractam, de quo plenius in sequentibus differemus, (wenn hier plenius so viel heißt, als wir wollen noch weiter davon reden, so ist es schon recht, wenn es aber heißen soll, es werde unten deutlicher und bestimmter vorgetragen werden, wie weit diese allgemeine Hülfe der Gnade reiche und gereicht habe, so hat er sein Wort nicht gehalten) tamen ita forte hoc velatum sit, sicut illud absconditum est, cur antea, omnibus gentibus praetermissis vnum populum sibi, quem ad veritatis cognitionem erudiret, exceperit; de quo iudicio Dei si non est conquerendum, multo minus de hoc, quod cum electione omnium gentium geritur, murmurandum est.

Wir wollen nun das bei Seite sezen, ob das würklich Gnade sey; so könnte man dieß allenfalls auf diejenige anwenden, welche sich ihres freien Willens zu bedienen im Stande sind. Aber was will man zu den kleinen Kindern sagen, wo das nicht statt hat, und doch einige wiedergebohren, andere nicht erhalten werden? So weit wird man doch nicht gehen, zu behaupten, daß das entweder durch Zufall geschehe, oder daß die nicht wiedergebohren werden, deßwegen nicht zu Grunde gehen [58]): entweder müßten sie ein blindes Schicksal annehmen wie die Heiden, oder die Erbsünde läugnen, wie die Pelagianer. 23. Doch auch bey den Erwachsenen kann man den Grund nicht in ihrem Willen suchen. Es ist offenbare Schriftlehre, daß alles Gute des Menschen vom Anfang des Glaubens, bis auf den lezten Punkt seiner Beharrung und Vollendung eine Gabe und das Werk Gottes sey. Paulus danket Gott für seine Epheser, daß sie den Glauben empfangen haben, und eben das äußert er auch in Ansehung der Colosser und Thessalonicher, und das ganze neue Testament ist voll von solchen Zeugnissen. 24. Der Glaube aber soll der Anfang guter Werke werden, so, daß wir, wenn er uns einmal (aber nicht auf unsere vorherige gute Bitte) gegeben ist, das übrige Gute durch das Gebet des Glaubens erlangen. Denn alles Gute ist Gabe des heiligen Geistes, ohne den nichts rechtes in dem Menschen seyn, und entstehen kann, der

58) Non autem puto istos voluntatum patronos simplicitate illorum tam impudenter vsuros, vt aut fortuito ista dicant accidere, aut non renatos asserant non perire. Aperte enim aut cum paganis conuincerentur sentire de fato, aut cum Pelagianis transfusum in posteros Adae negare peccatum.

aber immer so viel Gnade hat, als ihm der Herr darreicht. 1 Cor. 12. Eph. 4. 2 Cor. 3. Jak. 1. ꝛc. und daß das bis ans Ende also sey, bezeuget insonderheit Paulus Phil. 1. ich bin dasselbe in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollenden bis auf den Tag Jesu Christi — Meine Schaafe hören meine Stimme sagt der Heiland Joh. 10. ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. 25. Kurz alles, was dazu gehört, um das ewige Leben zu erlangen, kann ohne die Gnade Gottes nicht angefangen nicht vermehrt, nicht vollendet werden, und Paulus hat den freien Willen, wenn er sich hier erheben wollte, entscheidend herabgesezt, wenn er sagt: Wer hat dich vorgezogen. Was hast du o Mensch, das du nicht empfangen hast; so du's aber empfangen hast, was rühmest du dich, als der es nicht empfangen hätte? 1 Cor. 4. Unser Wollen und Nichtwollen also löset das große Problem nicht auf. Wenn man auch die muthwillige Widersezlichkeit der Gottlosen in Anschlag bringen wollte, wie wird man beweisen, daß diejenige dargegen, die die Gnade erhalten, dieselbige verdient haben? Oder konnte dann etwa die Kraft der Gnade, die sich diejenige, welche sie wollte, unterthan gemacht hat, diejenige nicht bekehren, welche unbekehrt geblieben sind 59)? Doch wir müssen nun weiter sehen, wie denn gleichwohl der

59) Quantumlibet enim impiorum malignitas accusetur resistens gratiae Dei, nunquid probabuntur eam, quibus est collata meruisse? aut illa virtus gratiae, quae sibi, quos voluit, subdidit, conuertere eos, qui inconuertibiles permansere, non potuit? Tales fuerunt qui sunt attracti, quales hi, qui in sua duritia sunt relicti.

der Theil des Glaubens damit bestehe, nach welchem wir lehren, daß es Gottes Wille sey, daß alle durch die Erkenntniß der Wahrheit selig werden.

Zweites Buch.

Es sind also drey Dinge auf denen man bey Abhandlung dieser Frage fest bestehen muß: Einmal Gott will daß allen Menschen geholfen werde, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Hernach: Es kommt Niemand durch seine Verdienste zur Erkenntniß der Wahrheit und — zum Antheil an der Seligkeit, sondern durch die Hülfe und das Werk der göttlichen Gnade. Endlich die Gerichte Gottes liegen allzutief, als daß sie der menschliche Verstand ergründen könnte; und man hat daher nicht zu untersuchen, warum der, der alle selig haben will, doch würklich nicht alle selig mache [60]). 2. Es ist also sicher der Wille Gottes, daß alle Menschen selig werden, der deutliche Befehl des Heilandes, daß sein Evangelium aller Welt verkündiget werden solle; und da sollen noch dazu die Prediger desselben nicht blos sich überlassen seyn, sondern er hat ihnen noch verheißen: ich bin bey Euch alle Ta-

60) Tria esse perspicuum est, quibus in hac quaestione — debeat inhaereri. Vnum — Deum velle omnes homines saluos fieri; alterum — ad ipsam cognitionem veritatis et perceptionem salutis, non suis quenquam meritis sed ope atque opere diuinae gratiae peruenire. Tertium — altitudinem iudiciorum Dei humanae intelligentiae penetrabilem esse non posse, et cur non omnes saluet, qui omnes vult saluos fieri, non oportere disquiri.

ge, bis an der Welt Ende. 3. Und doch ward eben diesen Jüngern zuvorgesagt: wandelt nicht auf der Heiden Straßen, und gehet nicht in die Städte der Samariter, sondern gehet vielmehr zu den verlohrnen Schaafen Israels, um zu zeigen, daß sich der Herr immer vorbehalte den Austheiler hiebey nach seinem verborgenen, aber gerechten Gericht zu machen, wie denn die Apostel auch nachher vom Geist Gottes aufgehalten wurden, nicht nach Bithynien zu gehen, Ap. Gesch. 16. nicht zwar, als wenn die Gnade diesen Völkern versagt worden wäre, sondern es ist nur, wie es scheint, verschoben worden; denn nachher ist ja doch der christliche Glaube auch bey ihnen gepflanzt worden. 4. Im Ganzen hat jene Gnade, welche sich nach der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi überall ausgebreitet hat, auch in den vorhergehenden Zeiten der Welt nicht gefehlt [61]).

Frei=

61) Sed ne in praeteritis quidem seculis haec eadem gratia quae post I. Christi resurrectionem vbique diffusa est, defuit mundo. Quamuis enim speciali cura atque indulgentia Dei populum Israeliticum constet electum omnesque aliae nationes suas vias ingredi h. e. secundum propriam permissae sint vivere voluntatem, non ita se tamen aeterna Creatoris bonitas ab illis hominibus auertit, vt eos ad cognoscendum se atque meruendum nullis significationibus admoneret. Caelum quippe ac terra et mare omnisque creatura, quae videri atque intelligi potest, ad hanc praecipue dispositа est humani generis vtilitatem, vt natura rationalis de contemplatione tot specierum, de experimentis tot bonorum, de perceptione tot munerum, ad cultum et dilectionem sui imbueretur auctoris, implente omnia Spiritu Dei, in quo viuimus, mouemur et sumus. Quoniam etsi longe est a peccatoribus salus, praesentia tamen salutis ipsius ac virtute nihil vacuum est.

Freilich ward für das auserwählte Volk besonders gesorgt: doch hat sich Gott von den übrigen Völkern nicht so abgewendet, daß er sie nicht auch zu seiner Erkenntniß und Furcht anerinnert hätte. Himmel, Erde, Meer und die ganze sichtbare Creatur ist dazu gemacht, daß die vernünftige Wesen dadurch zur Verehrung und Liebe des Schöpfers geleitet werden, indem der Geist Gottes alles erfüllet, in dem wir leben, weben und sind. Aber der gröste Theil der Menschen, welchen Gott hat seine eigenen Wege wandeln lassen, hat diese Absicht nicht verstanden, ist ihr nicht nachgekommen, und der Geruch des Lebens ist ihm ein Geruch des Todes zum Tode worden. Was Gesez und Propheten an Israel thaten, das that die ganze Creatur an den übrigen Nationen. 5. Da aber in demselbigen Volk, das den doppelten Unterricht genoß, Niemand anders, als aus Gnaden durch den Geist des Glaubens gerecht worden ist, wer kann noch zweifeln, daß diejenige, welche aus allen Völkern, zu allen Zeiten Gott haben gefallen können, durch den Geist der Gnade Gottes abgesondert worden seyen [62])? Wenn sie sparsamer, wenn sie ver-

62) Sed cum in illo populo, cui vtraque eruditio praefuit, nemo nisi gratia iustificatus sit per spiritum fidei, quis ambigat eos, qui de quibuscunque nationibus quibuslibet temporibus Deo placere potuerunt, spiritu gratiae Dei fuisse discretos? Quae etsi parcior antea atque occultior fuit, nullis tamen seculis se negauit virtute vna, quantitate diuersa, consilio incommutabili, opere multiformi. Hier scheint nun freilich der Verf. deutlich genug zu sagen, daß sich Gott auch unter den Heiden zu allen Zeiten einige Seelen ausgewählt, welche der Geist seiner Gnade von dem übrigen großen Haufen unterschieden habe. Inzwischen getraut er sich doch nicht,

borgener würkte, so hat sie sich doch keinem Zeitalter unbezeugt gelassen, durch eine Kraft, aber mit verschiedener Anwendung derselben, nach einem unveränderlichen Rath, aber mit mannigfaltiger Wirkung. 6. Selbst in unseren viel reicheren Zeiten hat sie nicht einerley Maaße. Einerley Wahrheit ist es wohl, die überall verkündiget wird; aber Gottes Ackerwerk dabey gehet im unsichtbaren [63]). Weder der pflanzet ist etwas, noch der begießet, sondern Gott der das Gedeihen giebet. 7. Aber er theilt seine Gaben mannigfaltig aus, alldieweil er alles in allen wirket 1 Cor. 12. Wenn er sie nach unserm vorläufigen Verhalten austheilte, so könnte Paulus nicht am Ende sagen: dieß aber alles wirket derselbige einige Geist und theilet einem jeglichen das seinige mit, nachdem er will; sondern es würde heißen, er theilet einem jeglichen mit, nachdem ers verdienet. 8. Einem jeden also wird, ehe er ein Verdienst gehabt hat, gegeben, damit er sich nun Verdienst zu machen suche. Ehe noch der Mensch gearbeitet hat, empfängt er, damit sich ein jeder eine seiner Arbeit proportionirte Belohnung verschaffen möge [64]). Dahin

nicht, ihnen gerade Heil und Seligkeit zuzusprechen, und ohne dieß kommt er gegen das System seiner Gegner nicht zurecht.

[63]) Quamuis enim per ministros verbi et gratiae Dei eadem cunctis veritas praedicetur, eadem cohortatio adhibeatur, Dei tamen agricultura est, Dei aedificatio, cuius virtus inuisibiliter agit, vt incremento proficiat quod aedificatur aut colitur. Diese Stelle ist merkwürdig, um daraus abzunehmen, wie der Verf. von der Kraft des göttlichen Worts gedacht habe.

64) Datur ergo vnicuique sine merito, vnde tendat ad meritum, et datur ante vllum laborem, vnde quis-

hin stimmet das Gleichniß Matth. 25. daß ein Mensch über Land gezogen sey, zuvor aber seine Güter unter seine Knechte, einem ejden nach seinem Vermögen (nicht nach vorherigen Verdiensten) ausgetheilt habe. 9. Mannichfaltig ist allerdings das Maas der Gnade, das zu verschiedenen Zeiten ausgetheilt worden ist. Anders wollte Gott denen helfen, die durch Betrachtung Himmels und der Erden zu seiner Erkenntniß kommen sollten: Anders denen, die noch überdieß Gesez und Propheten, Wunder und Engelerscheinungen hatten. Anders endlich, als der Sohn Gottes ein Menschensohn worden ist. Was aber die Ursachen dieser so verschiedenen Behandlung seyen, da sie die Schrift nicht entdeckt hat, wer wird sie ausfindig machen? 10. Genug, Gott hat immer als ein erbarmender und gerechter Herr gehandelt, zu keiner Zeit, weder die Leiber der Menschen noch ihre Seelen unberathen gelassen. Er ließ immer seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und ließ regnen über Gerechte und Ungerechte, und wenn wir bis auf die erste Welt zurück gehen, so finden wir, daß der Geist Gottes alle Heilige, auch vor

der

quisque mercedem accipiat secundum suum laborem. Weil man hier sehr natürlich fragen könnte: ob auch denen, welche die Gnade hernach nicht gehörig gebrauchen? so muß ich hier hinzusezen, was der Verfasser bald darauf sagt: Non itaque omnis reparabilis reparatur, nec omnis sanabilis sanatus est: quia reparabilem et sanabilem esse de natura est: reparatum autem et sanatum esse de gratia est. Denn man könnte dem ersten Ansehen nach das so erklären, als wenn nach des Verf. Sinn die Gnade manchen herstellen wollte, der sich nun eben nicht herstellen läßt. Das ist aber nicht seine Meinung; sondern vielmehr, die Gnade gehe an manchen vorbey, den sie an sich wohl heilen könnte.

der Sündfluth regiert habe, und so lange jenes Volk bey Gott blieb, ist es auch in dem Willen beharrt, den ihm Gott gegeben hat. Denn der Wille wird vom Herrn bereitet Sprüch. Sal. 8. 11. Aber Gott hält es mit Austheilung seiner Gaben nicht gleich. Das eine Gewächs kommt eher zur Reife, das andere später. Und so kommt der eine eher zum völligen Glauben als der andere, wird eher fest als der andere. 12. Darüber aber dürfen wir gewiß seyn, daß kein Glaubiger, der nicht von Gott abweicht, von ihm verlassen werde, und daß keines Fall durch einen Rathschluß Gottes angeordnet sey: sondern vielen, die ihre Vernunft gebrauchen, stehe es darum frey abzuweichen, damit sie dafür, daß sie nicht gewichen sind, belohnt werden [65]). 13) Selbst jenes erste Volk vor der Sündfluth wurde, wie gesagt, durch den Geist Gottes regiert, und daß sich Gott nicht nur der Frommen, sondern auch der Gottlosen angenommen habe, davon ist die Warnung Beweiß, welche gleich an Cain seines Bruders wegen ergangen ist. 14. Selbst bey der Sündfluth hat sich die göttliche Gnade nicht unbezeugt gelassen, sondern vielmehr von Zeit zu Zeit bedeutende Anzeigen von dem Heil gegeben, das in Christo offenbar werden sollte. Freilich nur unter dem Volk Gottes. Denn ob es gleich auch Fremdlinge gegeben hat, welche die Wahrheit zu den Zeiten des Gesezes zu erleuchten gewürdi-

65) Vt certissime nouerimus, nullum fidelium a Deo non discedentem relinqui, neque cuiusquam ruinam ex diuina esse constitutione dispositam: Sed multis (also nicht omnibus?) qui iam iudicio rationis vtuntur, ideo liberum esse discedere, vt non discessisse sit praemium et vt, quod non potest nisi cooperante spiritu Dei fieri, eorum meritis deputetur, quorum id potuit voluntate non fieri.

würdiget hat, waren es doch so wenige, daß man kaum weiß, ob dergleichen würklich gewesen seyen [66]). Es sind auch deßwegen die Völker nicht entschuldigt, welche fern von Israel ohne Hofnung verlohren gegangen sind, weil der Ueberfluß der Gnade, die die Welt jezt erleuchtet, damalen noch nicht statt gefunden hat. 15. Der den Menschen ehedem zu Theil gewordene Unterricht hat immer seine Maaße gehabt, war aber doch nach dem Urtheil des Herrn immer zureichend, einigen zwar zur Hülfe, andern aber zum wenigsten zum Zeugniß. Oder wollen wir glauben, was manche vorgeben, daß die Leute jezt besser als ehedem seyen, und der göttlichen Gaben fähiger? Wenn dem auch also wäre, so hätte man es der Gütigkeit des Schöpfers zu danken, daß er den zu berufenden Völkern lenksamere Herzen gegeben hätte. Allein die ganze Vorausseżung ist falsch. Vielmehr scheint, die Bosheit der Menschen in den Tagen, da Christus kam, noch mehr Stärke erhalten zu haben, welches freilich aber zu Verherrlichung der Gnade Gottes ausschlug, indem doch Christus selbst von solchen Menschen sein Volk vermehrt hat. 16. Man kann nicht zweifeln, daß Christus unser Herr auch für Gottlose, ja überhaupt für alle gestorben sey. Röm. 5. 2 Cor. 5. 1 Tim. 1. Es ist auch die durch Christum geschehene Erlösung durch den Vorgang am Pfingstfest, wo Leute von allen Enden der Welt

66) Haec autem fides antequam veniret hoc semen de quo Abrahae dictum est, in semine tuo benedicentur omnes gentes terrae, intra vnius stirpis populum continebatur vigente apud veros Israelitas spe redemtionis nostrae. Quoniam etsi fuerunt ex alienigenis quos temporibus legis veritas illustrare dignata sit, tamen tam pauci fuerunt, vt vix cognoscantur an fuerint.

Welt bey einander waren, unter allen Völkern bekannt worden. Wir glauben auch, daß die Vorsehung Gottes bey der großen Ausbreitung des römischen Reichs diese Absicht gehabt habe [67]), daß die Leute, die unter einerley Herrschaft stünden, sich desto eher auch in Absicht der Religion miteinander verbinden möchten, wiewohl die Gnade Christi sich nicht in die Grenzen der römischen Herrschaft eingeschränkt hat, die ohnedieß durch die Religion beträchtlicher worden ist, als durch die zeitliche Macht. 17. Gleichwie ehedem schon manche Nationen gewesen sind, die nach und nach zur Erkenntniß des Evangelii, deren sie sonst entbehren mußten, gekommen sind; so glauben wir, daß auch die Völker, welche bisher noch nicht mit dem Evangelio erleuchtet worden, dennoch seiner Zeit auch desselben werden theilhaftig werden. Inzwischen haben sie zum wenigsten jene allgemeine Hülfe, wiewohl freilich unsere menschliche Natur so stark verwundet ist, daß eigene Betrachtung Niemand zur Erkenntniß Gottes zu bringen im Stande ist [68]), wofern nicht das wahre Licht die Finsterniß des

67) Ad cuius rei effectum credimus prouidentia Dei Romani Regni Latitudinem praeparatam, vt nationes vocandae ad vnitatem Corporis Christi prius iure vnius consociarentur impietatis, quamuis gratia Christiana non contenta sit eosdem Limites habere, quos Roma, multosque iam populorum sceptro Crucis Christi illa subdiderit, quos armis suis ista non domuit: *Quae tamen per apostolici sacerdotii principatum amplior facta est arce religionis quam solio poreſtatis.*

68) Quibus tamen illa mensura generalis auxilii, quae desuper omnibus semper hominibus est praebita, non negatur: quamuis tam acerbo natura humana vulnere sauciata sit vt ad cognitionem Dei neminem contemplatio spontanea plene valeat erudire,

des Herzens zerstreut, welches der gute und gerechte Gott in den vorigen Zeiten freilich so helle nicht scheinen ließ. 18. Oder ist das Geheimniß vielleicht auch den Propheten selbst verborgen gewesen? Haben sie es etwa selbst nicht gewußt oder verstanden, was sie angekündiget haben? ich glaube nicht, daß es durchaus so gewesen sey; wohl aber, daß den Völkern das Geheimniß verborgen geblieben, welches Gott wann und wem er wollte, geoffenbaret hat 69). 19. Daß auch kein menschlicher Verstand erklären könne, warum das Evangelium nicht so wie jezt schon ehedem geoffenbart worden, da es doch einmal für allemal fest bleibe, daß Gott alle Menschen selig haben wolle, und daß alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, nach den Graden, in welchen Gott seine allgemeine Gaben noch mit besondern zu vermehren weiß, damit sowohl die, welche die Gnade nicht genossen haben, ihrer Boßheit wegen bestraft werden, als auch die, so durch dieß Licht erleuchtet worden sind, nicht sich ihrer Verdienste, sondern vielmehr in dem Herrn rühmen. 20. Die Hauptschwierigkeit machen hiebey immer die kleinen Kinder. Da doch Gott alle selig haben will, warum bleibt denn eine so große Menge derselben ferne von dem ewigen Heil, und noch sonst so viele tausend Menschen in diesen

dire, nisi obumbrationem cordis vera Lux discusserit, quam inscrutabili Iudicio Deus iustus et bonus non ita praeteritis seculis quemadmodum in nouissimis diebus effudit.

69) Numquid hoc mysterium etiam prophetis incognitum fuit et illi, per quos Spiritus S. loquebatur, ea, quorum ab ipsis fiebant denuntiationes, nesciebant. Non ita plane intelligendum puto, sed ipsis gentibus absconditum fuisse mysterium, quod Dominus quando voluit et quibus voluit, reuelauit.

diesen Zeitaltern? 21. Hier müssen wir denn zum Grund sezen, daß Gottes Gericht allemal gerecht, unsere Sache aber nicht sey, dasjenige zu erforschen, was er vor uns verborgen halten will, wiewohl man doch vielleicht auch etwas zu antworten finden möchte. Dergleichen Kinder sind wenigstens Beweise, mit welcher schweren Sünde behaftet die Menschen auf die Welt kommen, da das Urtheil des Todes auch bey ihnen nicht aufgehoben wird 70). Jedermann würde glauben in Unschuld gebohren zu werden, wenn es ihnen nicht schadete, nicht wiedergebohren worden zu seyn. Daß sie aber so frühzeitig sterben, darüber ist keine Ursache zu klagen, nachdem mit der Sünde der Mensch einmal und für jeden Tag dem Tode unterworfen worden ist. Es ist nun ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von Mutterleibe an bis sie in die Erde begraben werden. 22. Deßwegen empfinden aber nicht alle dieß Elend von allen Seiten so gleich stark und anhaltend, sondern Gottes unbegreifliche Regierung theilt einem jeden das seine

70) Quanquam non ita incognoscibilis sit ista quaestio vt nihil sit quod de ea eruditionis possimus acquirere, si ad contemplandum id, quod videri potest, tranquillus sobrii cordis adhibeatur intuitus. Cum enim consideramus inter paganos, inter Iudaeos, inter haereticos, inter ipsos Catholicos Christianos quam multiplex pereat numerus paruulorum, quos quantum ad proprias pertinet voluntates neque bonum aliquid neque malum constat egisse, discimus super eos illam manere sententiam, quam humanum genus praeuaricatione primi parentis excepit, cuius sententiae rigor, dum etiam circa tales non resoluitur, quam magnum illud peccatum fuerit demonstratur. Nemo autem putaretur non innocens nasci nisi etiam talibus esset noxium non renasci.

seine zu, nachdem sie will. Der eine kränkelt immer; der andere ist gesund. Der eine wird alt und lebenssatt, der andere verläßt die Welt nach wenigen Stunden. 23. Dergleichen Kinder gehören, denke ich, unter die Classe derjenigen Völker, welche nur an der allgemeinen Gnade Theil nehmen. Würden die Eltern derselbigen sich recht bedienen, so würde auch ihnen damit geholfen seyn. Noch hängt alles bey ihnen ganz vom Willen anderer ab: sie glauben nach anderer Bekenntniß und glauben nicht, wenn andere nicht glauben [71]). Es geht ihnen also wie andern, in deren Verbindung sie stehen. 24. Wenn es Gott durchaus kraft allgemeiner Fürsorge thun müßte, daß er kein Kind ohne Wiedergeburt sterben ließe, so würde er es nicht fehlen lassen. Wie leichtsinnig würden aber die Glaubige dießfalls werden, wenn sie von ihrer Nachläßigkeit hierinn nichts zu besorgen, keinen schnellen Tod bey den Kindern vor der Taufe zu befürchten hätten? Die Meinung, daß die Gnade nach Verdiensten gegeben werde, würde sich dieses Vorwandes sehr bedienen, daß jeder angenommen werden müßte, der keine eigene Schuld sich zugezogen hätte. 25. Wir mögen auf welches Zeitalter

71) Non irreligiose arbitror credi neque inconuenienter intelligi, quod isti paucorum dierum homines ad illam pertineant gratiae partem, quae semper vniuersis est impensa nationibus; qua vtique si bene vterentur eorum parentes, etiam ipsi per eosdem iuuarentur. Omnium namque exordia paruulorum totaque illa principia necdum rationalis infantiae, sub arbitrio iacent voluntatis alienae nec vllo modo eis nisi per alios consuli potest, et consequens est, illos ad eorum pertinere consortium quorum vel recto vel prauo aguntur affectu. Sicut enim ex aliena confessione credunt, ita ex aliena infidelitate aut dissimulatione non credunt.

ter wir wollen, hinsehen, so hat jedes solche gemeine Gaben gehabt, daß die Menschen dadurch angeleitet werden konnten, den wahren Gott zu suchen. Zu diesen allgemeinen hat hernach Gott auch noch besondere Gnade gegeben. Diese fließt zwar jezt reichlicher als ehedem, die Ursache aber dieser verschiedenen Austheilung ist nur Gott bekannt. 26. Diese reichere Gnade ist zwar, wie wir glauben und erfahren mächtig, aber sie ist durchaus nicht gewaltsam. Bey aller Zurechtbringung des Menschen, hat sie zwar vorzüglichen Antheil, in dem sie durch Ermahnungen, durch Beispiele, durch Gefahren am Verstand, im Herzen u. d. wirkt [72]), aber der Wille des Menschen muß sich doch ihr auch unterordnen und mit ihr verbinden, nachdem er durch jene Mittel erweckt ist, daß er bey dem göttlichen Werk an sich mitwirkt. Von Anfang bis ans Ende kann hier nichts weder ohne die Gabe der göttlichen Gnade, noch ohne Einstimmung unsers Willens geschehen. 27. Diese Beistimmung des Willens aber wird nicht allein durch Unterricht und Wohlthat, sondern auch durch Furcht und Schrecken zuwege gebracht. Denn die Furcht des Herrn ist der Weißheit Anfang. Damit wird aber dem Menschen die Vernunft nicht benommen, sondern vielmehr die Finsterniß

72) Hanc quippe abundantiorem gratiam ita credimus atque experimur potentem, vt nullo modo arbitremur esse violentam — Gratia quidem Dei in omnibus iustificationibus principaliter praeeminet suadendo exhortationibus, mouendo exemplis, terrendo periculis — sed etiam voluntas ei subiungitur quae ad hoc praedictis est excitata praesidiis vt diuino in se cooperetur operi et incipiat exercere ad meritum quod superno semine concepit ad studium.

niß zerstreut, womit sie bedeckt war, damit der verdorbene Wille gut und frey werde. Der Herr sagt zwar: Es kommt Niemand zu mir, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat: damit aber will er uns nur erinnern, daß der Glaube, ohne welchen Niemand zu Christo kommt, eine Gabe Gottes sey. 28. Aber auch den Willen ihm zu gehorchen, giebt er so, daß denen, die gleichwohl im Guten beharren, dennoch die Möglichkeit sich zu verändern und nicht zu wollen, nicht genommen wird. Sonst wäre nie ein Glaubiger vom rechten Weg abgekommen. Darum heist es: Wachet (aber nicht dieß allein, als wie wenn es nur den freien Willen angienge, sondern weiter) wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. 29. Wenn aber schon viele den Glanz der Wahrheit entweder nicht annehmen, oder sich wieder davon abwenden: so bleibt doch das Wort Gottes in Ewigkeit, und die Verheißung trüget nicht. Täglich geht die versehene und verheißene Fülle der Heiden ein, und in Abrahams Samen werden alle Geschlechte gesegnet. So wie er vorher gewust hat, was für eine Menge Menschen in der Welt theils bey dem Gebrauch der allgemeinen Gaben, theils unter der Beihülfe der besondern Gnade, von dem Wege der Wahrheit und des Lebens auf die Straße des Irrthums und des Verderbens abweichen werde; so hat er auch die Anzahl der Frommen vorhergewußt, welche unter dem Beistand der Gnade und dem Dienste des Gehorsams zum ewigen Leben gelangen sollte. Alle aber hat die unaussprechliche Güte Gottes so weit berathen und berathet sie noch 73), daß sich keiner derer, die ver-

73) Vniuersitati quippe hominum, quod abunde probavimus, ita multiplex atque ineffabilis bonitas Dei consu-

lohren gehen, entschuldigen kann, daß ihm das Licht der Wahrheit verweigert worden sey, aber auch Niemand eigener Ruhm über seiner Gerechtigkeit übrig bleibet. 30. Wir müssen also eben dieselbige Grundsäze auch jezt wieder empfehlen, die wir gleich im Anfang dieses zweiten Buchs festgesezt haben. Gott will alle Menschen selig haben. Wer aber selig wird, wird es durch die göttliche Gnade. Die Art aber, wie Gott hiebey handelt, ist uns unbegreiflich. 31. Der gnädige Gott war zwar mit seiner allgemeinen Güte und Vorsehung zu allen Zeiten allen Menschen nahe, aber in verschiedner Art und Maaße. Er ist ein Heiland aller Menschen, allermeist aber der Glaubigen, sagt der Apostel, und erklärt damit, daß ein Theil des menschlichen Geschlechts durch den von Gott eingesenkten Glauben unter besondern Wohlthaten zum höchsten und ewigen Heil gefördert werde. 32. Selbst unter den glaubigen Völkern finden wir, daß nicht allen einerley oder gleich vieles verliehen werde. Finden wir doch bey irrdischen Eltern, daß sie manchmalen für eines oder das andere ihrer Kinder eine gewisse Vorliebe haben, ehe sie dergleichen noch durch ihre Aufführung oder sonst etwas verdient hätten. Herren können sich gegen verschiedene ihrer Knechte verschiedentlich halten, ohne daß man sie einer Ungerechtigkeit beschuldigte, und wir wollen mit der Billigkeit des höchsten Vaters, unsers wahrhaftigen Herren hadern, daß man in seinem großen Hause durchaus so manche Verschiedenheit antrifft.

33. Ge-

consuluit semper et consulit vt neque vlli pereuntium excusatio suppetat de abnegato sibi lumine veritatis neque cuiquam sit liberum de sua iustitia gloriari; cum et illos propria nequitia demergat ad poenam et istos Dei gratia perducat ad gloriam.

33. Genug, wir dürfen nicht meinen, daß unter der unermeßlichen Erbarmung und Gerechtigkeit des allmächtigen Gottes jemand zu Grunde gehe, der nicht verlohren gehen sollte. Kein Theil der Welt ist leer vom Evangelio Christi 74). Und wenn schon jener allgemeine Beruf nicht aufhört, so ist doch bereits auch jener besondere allen gemeinschaftlich worden. Aus allem Volk, von allen Ständen werden täglich tausende von Alten, von Jungen, von Kindern angenommen, und oft müssen weltliche Umstände selbst dazu helfen. Manche haben die Taufe sorglos verschoben, bis sie Furcht vor dringender Gefahr genöthiget hat, zum Sakrament zu fliehen. Söhne der Kirche sind zu Gefangenen gemacht worden, und haben hernach ihre Herren zu Knechten Christi gemacht. Barbaren sind als Hülfsvölker zu den Römern gekommen, haben das Evangelium kennen lernen, und es mit nach Hause zurückgebracht. Nichts kann der göttlichen Gnade widerstehen, daß sie nicht ihre Absicht erreichen sollte 75). Dieser geht keines verloh-

74) Quoniam et iustus et bonus arbiter nec voluntatis iniquae est, nec voluntatis incertae, vt sub immensa omnipotentis Dei misericordia atque iustitia putemus, quod quisquam pereat, qui perire non debeat. Nulla pars mundi ab Euangelio vacat Christi. Et licet illa generalis vocatio non quiescat, tamen etiam ista specialis iam vniuersis est facta communis. Ex omni gente, ex omni conditione adoptantur quotidie millia senum, millia iuuenum, millia paruulorum et affectibus gratiae Christianae etiam ipsa, quibus mundus atteritur, arma famulantur.

75) Ita nihil obsistere diuinae gratiae potest, quo minus id, quod voluerit impleatur — Omnes enim qui

ren. 34. Wenn aber die Auswahl, sagen unsre Gegner, auf einem unveränderlichen Vorsaz der Gnade beruht, so sey es vergeblich nach guten Werken streben, vergeblich Gott um seine Gnade zu bitten. Sie müssen aber nur auch begreifen, daß Gott das Zukünftige, eben so wie das Gegenwärtige und Vergangene ganz vor sich sieht. Dieses Vorhersehen aber bringt keine Nothwendigkeit zu sündigen für uns mit sich, und folgt auch keine Ungerechtigkeit daraus. 35. Vergeblich sagt man die Ursache zu würken, liege nicht in den Auserwählten, da sie auch dazu würken, daß sie Erwählte sind. Die Gaben der Tugenden können nicht müßig seyn, weil, wie die Wahrheit sagt, dem der da hat, gegeben wird. 36. Auch wird durch die Wahl der Fleiß im Gebet nicht unnüz, da die Wirkung des zu erfüllenden göttlichen Willens also zuvorverordnet ist, daß durch gute Arbeit, anhaltendes Gebet und Fleiß in der Tugend die Verdienste anwachsen, und die Gutes gethan haben, nicht nur nach dem Vorsaz Gottes, sondern auch nach ihren Verdiensten gekrönet werden 76). 37. Da

qui in regnum Dei de cuiuslibet temporis vocatione venturi sunt, in ista, quae secula cuncta praecessit, adoptione signati sunt. Et sicut nullus infidelium in hac sorte numeratus, ita nullus piorum ab hac sorte discretus est. De plenitudine quippe membrorum Corporis Christi praescientia Dei quae falli non potest, nihil perdit et nullo detrimento minui potest summa praecognita atque in Christo ante secula aeterna praeelecta.

76) Quamuis ergo quod statuit Deus nulla possit ratione non fieri, studia tamen non tolluntur orandi, nec per electionis propositum liberi arbitrii devotio

Da endlich der Stehende, so lang er lebt, noch fallen, und der Gefallene wieder aufstehen kann, so höre die Kirche nicht auf, für jenes Erhaltung, so wie für dieses seine Aufrichtung zu bitten. Denn Gott, der da will, daß allen geholfen werde, kann Niemand auf ungerechte Art zurückweisen.

---

votio relaxatur: cum implendae voluntatis Dei ita sit praeordinatus effectus vt per laborem operum, per instantiam supplicationum, per exercitia virtutum fiant incrementa meritorum et qui bona gesserint non solum secundum propositum Dei sed etiam secundum sua merita coronentur.

VI. Faustus Bischof von Riez.

Einleitung.

Faustus, ein Britannier von Geburt, ward erst Mönch, und hernach Abbt von Lerins, zulezt aber Bischof von Riez, seit 472. Er starb etwa 480=485. Man betrachtet ihn insgemein als eine Hauptperson unter der Partie der Semipelagianer, und wir haben ihn deswegen hier nicht vorbeygehen können, so viele Warnungen auch seinetwegen in der großen Bibliothek der Kirchenväter angebracht sind, daß man ihn mit Behutsamkeit lesen solle. Besonders aber hat sich der Aufsaz von ihm sehr bekannt gemacht, worinn er die körperliche Natur der Seele behauptet, und sein Schreiben an den Lucidus, der durch ihn auch auf die Seite der Semipelagianer gelenkt wurde. Ob dieß gleich schon in der Bibliothek der Kirchenversammlungen B. 4. steht, habe ich es doch auch hier eingerückt, weil eigentlich die zwei Bücher über die Gnade Gottes und den freien Willen des Menschen den Commentar darüber ausmachen.

Seine noch übrige Werke stehen in der Biblioth. Patr. Magna T. V. p. III. p. 500. ff. woraus ich den Text genommen habe. Er ist aber so wenig korrekt, daß man sehr oft in den Fall kommt, den Sinn des

Faustus, so gut es gelingen mag, errathen zu müssen. Vermuthlich hielt man es, besonders nach dem Gelasius seine Schriften gebrandmarkt hat, nicht mehr der Mühe werth, Codices zu vergleichen, um das darinn steckende Gift auf das neue auszubreiten. War es doch Glück genug für den Verfasser derselben, daß er noch im Schooße der Kirche sterben konnte!

Faustus von Riez
über
Die Gnade Gottes
und den
freien Willen des Menschen.

Erstes Buch.

Da wir uns vorgenommen haben von der Gnade Gottes und der Schwachheit unsers freien Willens unter der Erleuchtung des heiligen Geistes und der Anweisung der Evangelisten und Apostel gemäß zu handeln; so haben wir vor allen Dingen nöthig erachtet, die von der Kirche längst verworfene Irrlehren des Pelagius kürzlich abzuweisen, wornach er insonderheit sich beygehen ließ zu behaupten, daß die Bemühung des Menschen auch ohne Gnade etwas auszurichten im Stande sey. Indem er dem Willen noch unverlezte Freiheit zuschreibt, verfällt er in den entgegen gesezten Irrthum derer, die ihn gar nicht mehr erkennen wollen [1]). Der eine Theil will von

1) Primo loco Pelagii blasphemias, scil. iam dudum Ecclesiae catholicae fide proditas, eruditione confusas, auctoritate calcatas breui et necessario sermone praestringendas esse credidimus. Da man alle, welche dem Augustin in dieser Materie von der Gnade und dem freien Willen nicht gerade folgen wollten, zum wenigsten für heimliche Freunde des Pelagius ansahe,

von nichts als von Gnade, der andere nur von eigener Bemühung wissen. Der eine verbirgt sein Gift unter dem Schein der Gottseligkeit: Der andere verräth sich alsbald durch seinen Stolz. Es geht hier wie in dem Artikel von Christo, wo die eine Parthie nur von der Gottheit, die andere nur von der Menschheit wissen will. Die Schrift aber verbindet beides. Eben so müssen wir auch der heiligen Schrift zufolge die Gnade und den freien Willen miteinander verbinden lernen, doch so, daß sich der Mensch, wenn er sich auch alle Mühe giebt, gleichwohl auf keinerley Weise selbst erheben darf. Pelagius also lehrt, die Natur des Menschen sey sich selbst genug, um die Seligkeit zu erlangen, und thut als wenn der Mensch noch eben so beschaffen wäre, als wie er aus der Hand Gottes gekommen ist [2]) Ich meines Orts hingegen halte dafür, daß der freie Wille ohne den Beistand der Gnade nicht hinreichend sey, und es auch, ehe die Sünde in die Welt kam, nicht gewesen sey. Wie viel weniger aber jezt, da es heißt: ohne mich könnet ihr nichts thun. Pelagius behauptet auch, der Mensch sey von Anfang an sterblich gemacht. Da aber der Apostel sagt, die Sünde sey durch Einen Menschen in die Welt gekommen, und der Tod durch die Sünde; so sieht man wohl, daß, wenn

ansahe, war es allerdings nöthig, daß sich Schriftsteller von der Classe des Faustus sorgfältig deßfalls verwahrten.

2) Dicit ergo Pelagius, quod ad obtinendam salutem natura hominis sibi sola sufficiat. Ita *hic pestifer Doctor* affirmat quasi adhuc factura conditionis nostrae in statu suo inlibata permaneat. Ego arbitror quod libertas arbitrii sibi sola sufficere sine praesidio gratiae non potuerit etiam antequam priuilegium illius transgressio violaret.

wenn die Sünde nicht vorangegangen, der Tod nicht nachgekommen wäre. Aber Pelagius läugnet eben die Erbsünde, darum betrachtet er den Tod auch nicht als Folge der Uebertretung 3). Indem er aber die Erbsünde bestreitet, so hebt er auch die Ursache auf, warum der Erlöser gekommen sey. 2. Pelagius macht die Einwendung: Wenn die Erbsünde durch die Taufe aufgehoben werde, so müssen diejenige, die von zwei Getauften gebohren werden, von dieser Sünde frey seyn. Denn wie sollten sie auf die Nachkommen fortpflanzen, was sie selbst nicht mehr haben? Sie sollen also, antworten wir, ihren Kindern nicht einflößen, was doch in ihrer Natur steckt; hingegen sollen sie ihnen als von ihrem Eigenthum verleihen, was nur Sache der Gnade ist? Daß sich die Erbsünde auch von getauften Eltern fortpflanze, ist kein Zweifel, da wir täglich mit dem Propheten sagen: siehe ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Diese Fortpflanzung hat ohne Zweifel ihren Grund in der fleischlichen Zeugungslust, und dem Beischlaf der

3) Prosequitur adhuc Pelagius Adam mortalem factum, qui siue peccasset siue non peccasset, esset moriturus. Sed cum dicit Apostolus — per peccatum mors; — mors — peregrinum et aduentitium malum non est ordo naturae sed poena sententiae — Asserit ergo Pelagius, siue peccasset siue non peccasset, omnibus modis fuisse moriturum. Et hoc ex ipsa prauitate descendit, quia negat originale delictum — ac sic liberius affirmat, infantes nexu originis non teneri. Quod dum dicit duplici impietate blasphemat, dum et mortem ad auctoris inuidiam reuocat et negando originale vinculum gratiam reparatoris euacuat. Itaque vt possit asserere paruulos baptismo non egere, *generale* peccatum negauit.

der Eltern 4). Man sieht es ja dadurch, weil derjenige allein rein von der sonst allgemeinen Ansteckung geblieben ist, der nicht auf diese Art erzeugt ward — 3. Nun kommen wir zur Gegenparthie. Diese nun behauptet, zum Dienst Gottes werde auch nach der heilsamen Gabe der Taufe nicht Gehorsam erfordert, sondern die Gnade bewirke für sich allein das Heil der Menschen. Das Ganze, sagen sie, gehört allein der Gnade zu. Das werden aber wir mit mehrerm Recht sagen dürfen, die wir bekennen, daß sich die Gnadenwohlthaten nicht nur auf einen Theil, sondern auf das ganze Geschlecht der Menschen erstrecken, so doch daß unsrer Meinung nach menschliche Anstrengung und Wachsamkeit überall auch dabey seyn muß; sonst entzieht man den Menschen der Schuldigkeit zu dienen 5). Sollte doch der Mensch selbst

4) Sed dicit Pelagius: ideo non esse originale peccatum quia ipsa concupiscentia generationis ex Deo sit. Vnde autem veniat nexus iste qui per posteros trahitur, si requiras? Sine dubio per incentivum maledictae generationis ardorem et per inlecebrosum vtriusque parentis amplexum. Nam cum illum solum videas ab originali immunem esse contagione, qui non carne sed spiritu nec erubescenda passione sed stupenda benedictione conceptus est, agnosce causam mali originalis de oblectamento natum conceptionis et de vitio voluptatis. Der Verf. verfolgt diese Materie noch eine Weile durch Gründe und Gegengründe; der Hauptgedanke aber kommt mehr bey den Alten vor.

5) Nunc veniendum est ad eos, qui dum gratiam aliis dari aliis negari asserunt (die getreuere Anhänger von Augustins System) munus gratiae cum Pelagio perdiderunt. Dicunt ergo, ad cultum Dei atque famulatum, etiam post baptismi salutare donum devotae seruitutis obedientiam non requiri (so haben sie nun, so viel wir wissen nicht gerade gesagt: sondern

selbst im Paradiese arbeiten. 4. Diejenige, welche lehren, es liege eben alles an der Gnade, ob sie einem zugedacht sey, sagen zwar wohl, man müsse dennoch beten, eben weil man nicht wisse, ob man unter den Erwählten sey? Allein, das, daß er noch nicht weiß, zu welchem Haufen er gehört, trägt nichts aus, genug, daß er weiß, daß sein bestimmtes Loos nicht anders werden wird. Entweder, man muß den Nuzen des Gebets läugnen, oder man muß nicht mehr lehren, daß der Menschen Schicksaal voraus bestimmt sey. Denen die zum Leben verordnet sind, ist das Gebet nicht nöthig, und denen, welche dem Tode zugesprochen sind, nüzt das Gebet nichts [6]). Nimmt man aber an, daß man fleißig beten solle, nun so muß man auch annehmen, daß unser Zustand noch so, oder anders werden könne, noch Veränderungen unterworfen sey, wie auch das Evangelium sagt: Wachet

dern es finde kein solcher Gehorsam statt, wenn er nicht durch Gnade eingeflößt werde) sed solam per se gratiam effectum humanae salutis operari. *Totum* inquiunt *solius est gratiae*. Wenn nun Faustus hierauf vorläufig antwortet: Istud melius a nobis poterit dici, qui non in partem sed in totum genus humanum gratiae beneficia fatemur extendi, sic tamen vt ei vigilantiae humanae studium per omnia iudicemus adiungi — so hat er offenbar jenes Totum ganz verdreht, indem es die Anhänger Augustins von der ganzen Wiederbringung eines Menschen verstanden haben, ohne Rücksicht jezt auf die Frage: ob Gott einige oder alle bekehren wolle.

6) Quid enim aliud dicit, nisi quod adiutorio orationis neuter indigeat. Nam iam praeordinatis ad vitam necessaria non erit, deputatis ad mortem prodesse non poterit. In isto superuacua, in illo infirma iudicabitur. Beneficia supplicationis qui in acquisitione praedestinationis est, non requirit, qui vero in perditionis parte, non recipit.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Und wenn das Gebet nicht nothwendig wäre, warum hätte uns denn der, zu dem wir beten sollen, selbst die Vorschrift dazu gegeben, und selbst gebetet? Aber unter dem scheinbaren Namen der Gnade führt man ein unvermeidliches Schicksaal ein; und wenn der eine zum Leben, der andere zum Verderben verordnet ist, so werden wir nicht gebohren, als die da gerichtet werden sollen, sondern wir sind schon gerichtet, wenn wir gebohren werden 7). 5. Es ist wahr, Paulus z. E. in der Epistel an die Römer sagt, daß wir aus Gnaden selig werden, nicht durch Werke. Da ist aber von den Werken des Gesezes die Rede, die eben nach dem Buchstaben des alttestamentlichen Gesezes geschehen. Denn die Apostel werden sich nicht widersprechen, da ja z. B. Jakobus deutlich sagt, der Glaube ohne Werke sey todt. 6. Der Apostel sagt wohl 1 Cor. 15. von Gottes Gnaden bin ich was ich bin, und seine Gnade ist nicht vergeblich an mir gewesen, sondern ich habe vielmehr gearbeitet als sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade die mit mir ist. Da sieht man recht deutlich, wie er immer Gnade und Bestreben des Menschen mit einander verbindet. Er selbst war ein auserwähltes Rüstzeug. Aber er hörte darum nicht auf zu würken. Ich betäube meinen Leib, sagt er, und zähme ihn, daß ich nicht andern predige und selbst

7) Sub pietatis fronte gentilitatis malum et intra gratiae vocabulum abſconditum erit fatale decretum. Si ergo vnus ad vitam, alter ad perditionem, vt aſſerunt, deputatus eſt (ſicut quidam ſanctorum dixit) non iudicandi naſcimur ſed iudicati. Neque vlla ſibi iuxta haec poterit aequitas conſtare iudicii. Nam ſi nihil Deus famulo dedit, a famulo quid repoſcit.

selbst verwerflich werde. 7. Es heist wohl: aus Gnaden seyd ihr selig worden, aber durch den Glauben. Nun der Glaube gehört auch unter die Werke. Was sollen wir thun, fragten einst die Juden, daß wir Gottes Werk würken? da hieß es: das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat. Joh. 6. Paulus redet 2 Thess. 1. von dem Werk des Glaubens 8). Ueberhaupt aber fordert der erste Beruf nur kurz Glauben von uns, aber die Gnade der folgenden Zeit verlanget von den Erlößten und Abgewaschenen und Erneuerten auch Fleiß in guten Werken, damit wir, was wir ohne Arbeit erlangt haben, durch unsere Arbeit unter dem göttlichen Beistande erhalten, wie der Apostel sagt: sehet zu, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfahet. 8. Wenn der freie Wille ganz, wie jene wollen, zu Grunde gerichtet, oder aufgehoben wäre, so würden die Menschen nicht besser mehr als das Vieh seyn; ja sie würden sich eben so umtreiben lassen müssen, als wie die Meerswogen vom Winde getrieben werden. Sollte er überhaupt nichts mehr seyn, da er doch allerdings in der Liebe der Unschuld, in Ausübung der Gerechtigkeit, in Heiligung des Leibes besteht; was wären denn die Ermunterungen, welche die Schrift zur

8) Sed dicis, fidem ipsam non omnibus posse competere. Non mirum si homini, ad quem denegas opera pertinere etiam *fidem* studeas derogare, *quam manifestum est inter opera deputari* — Aduertis quia nihil in famulatu Dei sine opere geritur, quando et is qui credere videtur operatur — Prima itaque vocatio compendium fidei requirit a nobis, sequentis vero temporis gratia redemtis, ablutis, innouatis sedulitatem operis et curam laborioſae seruitutis indicit, vt quod sine labore accepimus, opitulante adiutorio cum labore seruemus.

zur Gerechtigkeit giebt? Die Unschuld ist nicht gar verlohren, nachdem sie der erste Besizer unter den Menschen nicht behauptet hat. Es ist nicht mehr die erste reine jungfräuliche Tugend. Deßwegen aber hat sie noch nicht gar aufgehört 9). 9) Geschwächt ist sie freilich die Freiheit, so, daß sie nun mehr Unterstüzung der Gnade bedarf, so wie ein Mensch der lange krank gewesen ist, sorgfältiger gehalten werden muß, wenn er nicht fallen soll. Aber es ist deßwegen nicht gar darum geschehen. Wie könnte sonst der Herr sagen 5 Mos. 30, 19. ich habe dir Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, daß du das Leben erwählest. Wenn die Heiden selbst durch angebohrne Neigung Gutes und Böses zu beurtheilen angetrieben werden, wie viel mehr kann ein demüthiger Christ durch die Freiheit seines Willens auf die gute Seite gelenkt werden, der all sein Vermögen auf die Kraft des göttlichen Beistandes gründet 10).

Denke

9) Quae cum ita sint, si hominem a sinistra mali non reuocat intellectus, si ad dexteram boni non excitat ambitus, iam non hominis tenebitur conditione sed pecudis. Ecce *haereticus* sub praetextu gratiae qualem vult hominem esse post gratiam. Itaque si liberum arbitrium ex toto periit, quod vtique in amore innocentiae vel operatione iustitiae vel in corporis sanctificatione consistit, si hoc ex toto in primi hominis praeuaricatione sublatum est, quomodo legimus: iustitiam discite qui habitatis terram. Numquid penitus interiit innocentia quia in primo eius gradu possessor eius stare neglexit? — Numquid sanctificatio corporis ex toto amissa esse credenda est, quia membris in seruo rebelli suam non seruantibus seruitutem discussa est primae dignitas puritatis? Non vtique — non harum virtutum periit castitas, etsi est temerata virginalis integritas.

10) Sed — quomodo intelligendum est infirmatum

Denke nicht, o Mensch, daß du von Gott so gemacht seist, daß du nicht aus einem Ungerechten gerecht, aus einem Wollüstigen keusch, aus einem Mißgünstigen gütig gegen die Menschen werden könntest. 10. Aber es heist doch Röm. 9. es liege nicht an Jemands Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen! Allerdings ist hier der Mensch bestraft, welcher sich selbst genug seyn will und die Hand des Helfers nicht nöthig zu haben meint. Der Apostel demüthiget hier den jüdischen Stolz, der sich seiner gesezlichen Werke rühmte, den auch der Heiland ironisch abwies, wenn er sagte: ich bin kommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechte. Der glaubige Christ ist aber da nicht gemeint, wenn Paulus sagt, es liege nicht an Jemands Wollen oder Laufen. An den ergeht eine andere Stimme: Laufet

humanae mentis arbitrium? Attenuata libertas eius, ita gratiae adminicula plus requirit, sicut homo longa infirmitate confectus adiutoriis ac solatiis gressu titubante magis indiget — ita humani arbitrii a Deo concessa libertas florem vigoremque gratiae suae perdidit: tamen ipsa non periit vt diuina munera non tam interdicta sibi sentiat, quam cum summo labore ac sudore per adiutorii patrocinium sibi repetenda esse cognoscat. — O homo non putes te ita ab auctore tuo conditum, vt de iniquo iustus, de luxurioso castus, de maleuolo benignus esse non possis — (es ist ja aber doch hier nicht eben de conditione von der anfänglichen Beschaffenheit die Rede. Auch läugneten Augustins Anhänger nicht, daß der Mensch aus einem Ungerechten ein Gerechter werden könne. Nur sagten sie, müsse es blos durch Gottes Kraft und Gnade geschehen. Hierauf hätte der Verf. genauer sehen sollen. Allein die Gegenparthie hat es oft auch nicht besser gemacht) Quod vt consequi valeas, non factura in te est mutanda sed vita.

fet also, daß ihr es ergreifet — Wer mir nachfolgen will — Wie Gott jedem äußern Menschen seine Glieder gegeben hat, um sich ihrer frey zu bedienen, so hat er auch jeder Seele Verstand und freien Willen anerschaffen, und es dem Menschen überlassen den gehörigen Gebrauch davon zu machen. Das wäre übel, wenn der eine Wollen könnte, der andere nicht. Gottes Gnade muß eine ganz allgemeine jedermann gleich zugängliche offene Quelle seyn, sonst könnte es nicht heißen, wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi [11]). Wie wollte er von allen so ernsthaft fordern, was er doch nicht allen angeboten hätte? Wenn man behauptet, die Gnade allein sey zum Heil des Menschen, ohne seine Bemühung hinreichend, das wäre eben so viel gesagt, als es darf Niemand wachen, Niemand fasten, Niemand sein Fleisch kreuzigen. Was wäre das für eine Lehre? 11. Was würden alle die Ermahnungen der Schrift heißen, daß wir den alten Menschen ausziehen, unsre Glieder tödten, die Sünde nicht in

11) Sicut Dextram (Deus) in omni homine formavit sed et in potestate hominis posuit, vt eam quo vellet extenderet et ad diuersa conferret: pari modo sensum rationis et arbitrium voluntatis in vnam quamque animam inseruit, inspirauit, infudit, sed eam in manu humani consilii moderandam et exercendam reliquit eiusque officia iuri hominis dominioque commisit, vt si malum deprauatus adpeteret in arbitrii libertate permissum sibi sciret, licere nesciret: si autem bonum cuperet, actionem et perfectionem eius a conditore deposceret, ad mercedem vero illius officiosa deuotio pertineret. Et ideo hominis formator et rector bonae voluntatis homini deputauit vsum, sibi reseruauit effectum. Non ergo aequum iustumque vni velle concessit et alteri denegauit.

ihnen herrschen lassen sollen, wenn wir es nicht wären die das thun müßten, wenn man nur die Hände dabey in den Schoos legen dürfte? Und wenn es das ist, warum kommt es denn nicht bey allen zu solcher Besserung? Wäre denn das auch wahre Belohnung, was man für solchen Fleiß zu erwarten hat? und könnte die Tugend auch noch einen Werth haben [12])? Ja sagen sie: wenn doch der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen. Man sieht aber wohl, daß das nicht so zu verstehen ist, als wenn man deßwegen keine Handwerksleute, oder sonst keine Arbeiter brauchte. Der Herr erbauet sein geistliches Haus durch seine Heilige, und seine Heilige bauens durch ihren Herrn. 12. Wenn sie ferner behaupten, daß aus einem Gefäß zu Unehren bestimmt kein Gefäß zur Ehre werden könne, so kann das wohl von der zukünftigen Welt gelten, wo keine Besserung mehr statt findet; aber bis dahin können die Allergottloseste noch zur Gerechtigkeit umkehren, und die Allerfrömmste haben noch Gefahr zu fürchten. Man kann wohl nicht lange im Zweifel stehen, ob aus einem Gefäße zu Unehren, ein Gefäß zur Ehre werden könne, so bald man das Wort des Propheten hört: wenn ich zu dem Gottlosen sage, du sollst des Todes sterben, und er thut Buße und bessert sich, so soll er leben. Denn was ist der Gottlose als ein Faß zur Unehre. Da ist in der Schrift nicht von einer unbedingten Vorherbestimmung die

Rede

12) Si haec atque huiusmodi, quibus scripturae sanctae plenae sunt, per otium comparantur, cur non ab omnibus obtinentur? Multum et remunerati gloriae et remuneratoris iustitiae derogabitur, si summi et inlustres viri per quietem et desidiam coronantur.

Rede, sondern sie ermahnet und warnet den Gottlosen: Bekehret euch von euren bösen Wegen. Wenn sie zum Frommen sagt: wer sich lässet dünken, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Und zum Gottlosen: Wenn einer fällt, steht er nicht wieder auf? Gott kann ihn wohl aufrichten; so erklärt sie gerade, daß sich der Zustand des Menschen nicht nach einer göttlichen Vorherbestimmung, sondern nach der Freiheit des Willens ändern könne. 13. Wenn man es einem zur Sünde und zur Verdammniß anrechnet, daß er nicht habe wollen, so müßte er es im Stande gewesen seyn [13]). Forderungen und Ermahnungen setzen ordentlicher Weise voraus, daß man wenigstens den freien Willen habe, sie zu befolgen. Das Wort Röm. 9, 15. welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, wird sich bald erklären lassen, wenn man nur fragt: ob das, was Gott will, geordnet oder unordentlich, gerecht oder ungerecht sey? Die Antwort giebt sich selbst, und der Verstand ist also dieser: dessen werde ich mich erbarmen, den ich als gerecht finden, dessen Glauben ich sehen werde. Dem, der da hat, wird gegeben, daß er die Fülle habe [14]). 14. Ueberall erscheinen in der Schrift die Gnade Gottes und der freie Wille des Menschen als Ge-

13) Cui nolle obiicitur, velle in promtu fuisse euidenter ostenditur.

14) Interrogandus est (haereticus) vtrum quod vult Deus ordinatum an inordinatum, iustum an iniustum sit? Cum id, quod necesse est, iustum esse responderit, dicendum est: puto hic verba esse iustitiae quia voluntas diuina iustitia est. Et ita haec elocutio intelligenda est: miserebor cui voluero i. e. quem iustum esse cognouero, cuius promtam fidem videro, quem praeceptis meis obedire perspexero.

fährten von einander, die sich nicht trennen lassen, daher einerley Sache bald auf jene, bald auf diesen gezogen wird. Z. E. in dem 141 Psalm beten wir: Herr behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen. Der 34ste Psalm hingegen (v. 14.) wendet sich an uns: Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen daß sie nicht falsch reden. Auf der einen Seite heißt es: bewahre dein Herz mit allem Fleiß; auf der andern: der Herr bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Der Mensch soll also nicht alles von der Gnade erwarten und dabey müßig seyn. Aber, sagt man, wenn keine Prädestination ist, warum kommen denn von den kleinen Kindern einige zur Taufe, andere gelangen nicht darzu? Das ist eine sehr spizfündige Frage, hinter welche man sich nicht verstecken muß, wenn man gegen klare Grundsäze nichts anders einzuwenden weiß, zumal, da uns die heilige Schrift hierüber keinen Aufschluß gegeben hat [15]). 15. Da man zugesteht, daß die Erbsünde durch die Taufe abgethan werde, und

15) Sed dicis: Si praedestinatio non est, cur in parvulis alii baptizantur, alii sine baptismi sanctificatione rapiuntur? Serpentinae fraudis est, ad tenebrosas cauernas relicta luce transfugere. So gab es von beiden Seiten gewisse Punkte, auf die man sich nicht einlassen wollte. Wenn man gegen Augustins System die Frage aufwarf: warum sollte denn aber Gott einige mit der Gnade übergehen, mit der er andere selig macht, wenn auf Seiten der Menschen von einem und dem andern Theil kein Grund ist. Ja, hieß es, das sind uns Menschen verborgene Gerichte, das haben wir nicht auszuforschen! Und wenn denn Augustins Schüler wieder fragten: aber ist denn keine Prädestination an den kleinen Kindern sichtbar, die selbst noch nichts gethan haben können, und doch zum Theil selig werden,

und die Taufe gültig sey, bey der die ungetheilte Dreyeinigkeit angerufen wird, so sage man doch, warum der Getaufte demohngeachtet noch in der Erbschuld bleibe? Sie gehen, heißt es, in Adam zu Grunde, weil sie an die Taufe nicht geglaubt haben. Gut und eben sagte man, man brauche den Fleiß des Menschen nicht, um der Gaben Gottes theilhaftig zu werden. Also nicht einmal das Geheimniß der Wiedergeburt hat seine Wirkung, wenn der Mensch neben der Gabe des Segens nicht auch den glaubigen Sinn darzu bringt [16]). Wie will man denn aber zeigen, daß einem, der freiwillig zur Taufe kömmt, die Taufe nichts genüzt habe, da doch einem Kezer, der auf den Namen der Dreyeinigkeit getauft wird,

den, zum Theil verlohren gehen? so antwortet Faustus: das ist eine Schlangenfrage. Man muß bey deutlichen Grundsäzen stehen bleiben!

16) Mit dem Text ist es wohl hier nicht ganz richtig. Das 14te und 15te Capitel kann schwerlich also zusammenhangen; sondern es muß nach aller Wahrscheinlichkeit ein neuer Einwurf oder etwas dergleichen aus dem Text ausgefallen seyn — Ueberhaupt aber wäre dem Faustus von Riez ein kritischer Wiederhersteller zu wünschen — Cum in baptismo aboleri peccatum originale non deneges et firmum esse baptisma comprobetur, vbi indiuisa Trinitas inuocatur, da causas, quibus baptizatus adhuc intra debitum originale consistat. Et ipsi, inquis, in Adam pereunt, quia in baptismum non crediderunt. Nonne tu paulo ante dicebas, ad capessenda Dei dona studium hominis non requiri? Ecce Tu ipse manifestissime profiteris sine accipientis deuotione irritam esse munificentiam largientis. — Ecce etiam secundum sententiam tuam nec ipsum sibi regenerationis potest constare mysterium, nisi homo iuxta benedictionis donum adhibuerit credulitatis affectum.

die Kraft des Geheimnisses doch so weit zu Gute kommt, daß er, wenn er auch nachher zu der wahren Kirche übergeht, doch nimmer getauft zu werden nöthig hat. Mit weit mehr Recht würde man sagen, daß dergleichen Menschen nach der Taufe deßwegen zu Grunde gehen, weil sie bey deren Empfang das Ihrige zu thun versäumen und müßig sind. 16. Sie sagen weiter: Christus sey nicht für alle Mensch worden, nicht für alle gestorben. Das ist aber auf alle Weise wider die Lehre der rechtglaubigen Kirche. Wie sie in Adam alle sterben, sagt Paulus 1 Cor. 15. so werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. So wenig dort nur ein Theil der Menschen gemeint ist, so wenig kann man hier eine Einschränkung annehmen. Man glaubt ja, daß auch sogar die Gottlosen in der Kraft der Auferstehung Christi auferwekt werden sollen [17]). Daß der Apostel sagt, Christus sey ein Heiland aller Menschen, allermeist aber der Glaubigen, zeigt auf der einen Seite den Vorsaz der göttlichen Güte, auf der andern aber die besondern Vortheile derer, die sich durch Glauben und Gehorsam und Unterwerfung ihres Willens auszeichnen. Wenn schon voraus einige zum Tode, andere zum Leben verordnet sind, so hat der Heiland keine Ursache gehabt zu kommen und zu sterben, und ein neues Mittel dieser Art hat weiter nichts ausrichten können.

17) Sicut pars prima sententiae „omnes in Adam moriuntur“ euidenter ostendit, sine dubio hoc quod sequitur „in Christo omnes viuificabuntur“ nihilominus ad omnes in Christo viuificandos non ex parte sed generaliter pertinere Apostolus indicauit. Iidem etiam impii per virtutem resurrectionis Christi resuscitandi esse *creduntur*, licet etiam non iudicandi sed puniendi resurgant.

nen [18]). Wie kann er aber, wendet man ein, die ganze Welt erlößt haben; sehen wir doch immer noch Menschen in ihren Sünden dahinleben, die also immer noch in der alten Gefangenschaft bleiben? Wenn also etwa ein Gesandter oder ein Priester einer Stadt, die dem Sieger in die Knechtschaft verfallen ist, von ihm loskauft; es wollen aber doch einige aus dieser oder jener Ursache lieber da bleiben, als sich der erlangten Freiheit bedienen, kann das die Wohlthat des Gesandten oder des Priesters vermindern? 17. Es ist wahr, der Herr sagt (Joh. 6.) Niemand kommt zu mir, es sey dann, daß ihn ziehe der Vater der mich gesandt hat. Und wer wollte denn auch seine erbarmungsvolle Gnadenzüge abläugnen? Aber das ist auch Gottlosigkeit, vorzugeben, daß er damit nicht alle, sondern nur einige heimsuche. Hier ist nichts als Zurechtweisung des Menschen, der auf seine eigene Kräfte stolz ist, daß er der Gnade seine Arbeit unterwerfen, diese mit jener verbinden, dabey aber sich vor aller Anmaßung dießfalls sorgfältig hüten solle. Wenn diese Gnadenzüge des erbarmenden Gottes Würdigen zu Theil werden, so sieht man, daß der Fleiß menschlicher Unterwerfung allerdings dabey in die Rechnung kommt; ists, daß sie auch Unwürdige zu genießen haben, so folgt, daß auch die Verworfene von der göttlichen Erbarmung nicht ausgeschlossen sind [19]). Wenn man glaubt, daß er die-

18) Quodsi, quemadmodum abrupta blasphemat impietas, alii ad mortem praeordinati, alii praedestinati videntur ad vitam; nullam Christus veniendi causam, nullam moriendi, quam pietas eius inuenit habuit necessitatem. Nouum ergo remedium nihil agere potuit si ante secula res humanas definitio vetusta praefixit.

19) Haec attrahentis Dei misericordia si dignis datur, aduer-

jenige an sich ziehe, die doch nicht wollen, so beschuldiget man Gott einer Unbilligkeit, und doch, wenn er diese an sich zieht, wie vielmehr umfaßt er die, die ein Verlangen haben. 18. Sollte Gott selbst verstoken, wie unsere Gegner immer sagen, warum heißt es denn Ps. 95. heute so ihr seine Stimme höret, so verstoket eure Herzen nicht, und Röm. 2. du aber nach deinem verstokten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn. Und Jer. 5. du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du strafest sie, aber sie achtens nicht: sie haben ein härter Angesicht als ein Fels und wollen sich nicht bekehren. Da hören wir nun wohl, daß der Wille des Menschen die Ursache seiner Verstockung sey, und nicht die göttliche Strenge, sondern der Mißbrauch seiner Güte. Wenn der Herr einem jeglichen geben will nach seinen Werken, so kann er Niemand in die Nothwendigkeit zu sündigen versezen. 19. Wenn die Menschen, wie jene lehren, durch den Willen Gottes in ihr Verderben gezogen werden, warum steht denn 2 Sam. 14, 14. geschrieben: Gott will nicht das Leben wegnehmen, sondern bedenket sich, daß nicht das Verstoßene auch von ihm verstoßen werde. Und bey Ezech. 24, 13. deine Unreinigkeit ist so verhärtet, daß, ob ich dich gleich gern reinigen wollte, dennoch du nicht willst dich reinigen lassen von deiner Unreinigkeit. Gott will also nicht allein, daß der Mensch selig werde, sondern er arbeitet auch an ihm zu diesem Zwek und bey eben dem Propheten

aduertis quia iam et ſtudio humanae vtcunque ſervitutis impenditur: ſi vero indignis conſequens eſt vt etiam reprobis non negetur et euidenti miſeratione bonitas Dei indiſcrete et iuſtis et peccatoribus offeratur.

K. 33, 11. so wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel. Vom Heiland steht Luc. 19. er habe über Jerusalem geweint, daß es die Zeit seiner Heimsuchung nicht bedacht habe. Hat der Herr denen, die da zu Grunde giengen, würklich den Zugang zur Seligkeit verschlossen; so hat er fälschlich ihren Untergang beweint [20]). War er aber, wie es offenbar ist, in der That darüber traurig, so ist klar, daß es nicht an seinem guten Willen für den Menschen, sondern an der Einstimmung des Menschen zu seinem guten Willen gefehlt habe. Und dahin stimmt auch die Rede Jesu bey Matth. 23. wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt!

Zweites Buch.

Was den vom Pharao hergenommenen Einwurf betrift, so ist hiebei sorgfältig zu untersuchen, ob er mit seinem Willen oder wider seinen Willen von dem Herrn verstokt worden sey? Im ersten Fall ist die Schuld die seinige; im andern beschuldigt man den Herrn einer Unbilligkeit. Oder wäre es denn auch

Recht

20) Si Dominus perituris salutis intercluserat aditum, ergo falso istorum defleuit exitium. Si autem eorum perditionem vero, vt manifestum est, moerore perdoluit non voluntatem suam homini sed consensum hominis voluntati suae defuisse monstrauit.

Recht gewesen, den zu strafen, den er doch selbst verhärtet hat? 2 Mos. 10, 3. redet der Herr zu Pharao also: Wie lange wegerst du dich vor mir zu demüthigen, daß du mein Volk lassest mir zu dienen? und zeiget damit an, daß Pharao hierinn einen freien Willen gehabt habe. So werde ich ihn verstocken, sagt der Herr, indem ich es geschehen lasse, daß er meiner unter zehn Plagen spottet, die ich auf Mosis Gebet wieder abwende. Auch im gemeinen Leben sagen wir oft: ich habe Ihn, etwa meinen Knecht oder dergleichen durch meine Gedult verdorben, durch meine Nachsicht ihn träger, boshaftiger gemacht. Darum heißt es von Pharao, da er sahe, daß er Luft hatte, verhärtete er sein Herz. Und er selbst der König sagte endlich, K. 9, 27. ich habe mich versündiget. Der Herr ist gerecht, ich aber und mein Volk sind gottlose, und bekannte damit, daß er nicht von Gott, sondern durch seinen eigenen Willen so schlimm worden sey. Und nun wollen wir, wider dieß sein eigenes Bekenntniß dennoch die Schuld der Verstockung auf Gott werfen? 2. Aber unsere Gegner werfen hier Vorhersehen und Vorherbestimmen in Eines zusammen [21]), und machen es alsdenn zur Ursache der menschlichen Handlungen. Nicht thut und wird der Mensch thun, was er thut weil ihn das Vorherwissen Gottes dazu nöthiget: sondern weil der Mensch und sein Wille so beschaffen ist, wie er

21) Praescientiam et praedestinationem Dei male intelligunt, adstruentes, quod inde humanorum actuum causa nascatur. Primum quid ex quo pendeat vel procedat perspicere debemus. Non propterea homo quodcunque facturus est quia eum coactura sit praescientis auctoritas, sed magis Deo praesciendi ingerit qualitatem libertas praesciti hominis et voluntas.

er ist, weiß es Gott zuvor, was er thun wird. Nun rechtet man weiter mit Gott: wie konnte ich das Gute ergreifen, da er vorher wußte, daß ich böse seyn werde? Nein! ein anders ist, was Gott will, ein anders, was Gott zuläßt Das Gute will er, das Böse läßt er nur zu. Beides weiß er vorher; zum Guten hilft er nach seiner Güte, das Böse gestattet er nach der Freiheit des menschlichen Willens. Aber das Vorherwissen und Vorherbestimmen sezt auch die Ursachen der menschlichen Handlungen und Verdienste voraus fest, und macht sie würklich [22])? Wieder nicht. Das sind nur Ausflüchte des menschlichen bösen Willens, daß man den Neigungen nicht widerstehen könnte, weil man nicht widerstehen will. Die menschliche Handlungen haben nicht ihren Grund in der Bestimmung des göttlichen Vorherwissens; sondern umgekehrt, das göttliche Vorherwissen gründet sich auf die Beschaffenheit dieser oder jener erfolgenden Handlung des Menschen. 3. Der Apostel sagt, Röm. 8. welche er versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbilde seines Sohnes. Ein anders ist Versehen oder Vorhersehen, ein anders Vorherbestimmen oder verordnen. Jenes hat die Handlung eines andern zum Gegenstand, dieses besteht in unserm Urtheil. Jenes

22) Sed reuoluis et dicis: Praescientia et praedestinatio humanorum actuum atque meritorum praefigit et excitat causas. Non ita est. Magis de origine voluntatis humanae genus praescientiae deriuatur. Sed vt aliqui cogitationis suae prauitate ducantur et actus suos in praescientia aestimant inchoari, hoc de proprio animi vitio, hoc de inemendabili obstinatione procedit dum simulant passionibus reluctari et putant se non posse quod nolunt.

nes offenbaret die That, dieses verdammt sie [23]). Ohne Vorwissen findet kein Vorherbestimmen statt. Aber der, so etwas vorherweiß, hat deßwegen keine Schuld, daß es geschicht. 4. Wenn Gott den Zustand des Menschen nicht nach der Billigkeit, sondern nach seiner Macht bestimmt, so wird vielleicht der ausgeschlossen, der angeklopft hat, und der zum Herrn gezogen, der ihn doch nicht gesucht hat. Wenn nun beyde von Natur gleich schuldig sind, so ist weder darinn Billigkeit, daß Gott einen auserwählt der nicht bewährt ist, noch darinn Güte, einen zu verderben der es nicht verdient hat [24]). 5. Wenn der Evangelist Johannes erzählt 12, 39. darum konnten sie nicht glauben: denn Jesaias saget abermal: Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstoket: so lautet das freilich so, als wenn Ihnen auch wider ihren Willen die Nothwendigkeit zu glauben auferlegt wäre. Allein, daß dem ohngeachtet die Ursache oder die Schuld des Unglaubens von ihnen allein herkomme, zeigt das, was weiter darauf folgt: doch der Ober-

23) Aliud est praescire, aliud praedestinare. Praescientia itaque gerenda praenoscit, postmodum praedestinatio retribuenda describit. Illa praeuidet merita, haec praeordinat praemia. Praescientia ad potentiam praedestinatio ad iustitiam pertinet. Praescientia de alieno subsistit actu, praedestinatio autem de iudicio suo. Illa facinus manifestat, ista condemnat.

24) Si hominis statum Deus sicut blasphemat impietas non aequitate sed potestate disponit, ille fortassis, qui pulsauit excluditur et ille qui non quaesiuit attrahitur. Ac sic nec circa saluatos misericors fuisse videbitur quibus non dedit vt ex officio misericordiam mererentur, nec circa perditos aestimari poterit iustus, qui sine proprio crimine a misericordia repelluntur.

Obersten glaubeten viel an ihn: aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden: denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, als die Ehre bey Gott v. 42. 43. Hier wird gerade gesagt, daß auch den Ungläubigen die Kraft zu glauben gegeben worden sey, aber am Willen zum Bekenntniß habe es ihnen gefehlt — Was also weiter im Evangelio steht (Joh. 12, 40) daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen und sich bekehren und ich ihnen hülfe, daß sie also nicht bekehrt und geheilt werden können, ist Fehler des verhärteten Herzens und Strafe der Sünde. Wiederherstellung wird denen nicht verweigert, die wieder gesund werden wollen, aber sagt er, die müssen auch nicht gesund werden, die es nicht werden wollen. Der gute Arzt ist sehr bereit, sein Mittel zu ertheilen, aber die Unmäßigkeit des Kranken ist dawider. Wer das so ansieht, als wenn er nicht habe heilen wollen, der spricht den Menschen los und legt die Schuld auf den Urheber. 6. Was Röm. 9, 9 ff. steht, ziehen sie gar vollends auf ein blindes Schicksal, nach der Meinung der Heiden. Dieß ist ein Wort der Verheißung, heißt es, da er spricht: Um diese Zeit will ich kommen und Sarah soll einen Sohn haben. Nicht allein aber ists mit dem also, sondern auch da Rebekka von dem einigen Isaak unserm Vater schwanger ward: Ehe die Kinder gebohren waren und weder Gutes noch Böses gethan hatten, auf daß der Vorsaz Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesagt: Nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers also: der größere soll dienstbar werden dem kleinen; wie denn geschrieben steht: Jakob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset. Das soll dann jener ihrer Meinung nach so viel heißen: Gott untersuche nicht erst

wer

wer gut oder böse sey, sondern mit dem Rechte eines Beherrschers mache er den einen liebenswürdig, den andern hassenswerth. Es werde keine Rücksicht auf Bestreben und Andacht genommen, sondern der eine komme an ohne Ursache, ohne Verdienste, und der andere werde ohne Unterscheidung verurtheilt 25). Aber gerade auf diese Art wird ja alle Ursache eines zukünftigen Weltgerichts aufgehoben. Und wenn eine solche Weise zu verfahren auch selbst der menschlichen Empfindung befremdlich ist, so muß man desto mehr eine solche Erklärung suchen, welche der göttlichen Gerechtigkeit anständig ist. Es ist hier davon die Rede, was über den Glauben der Heiden und den Unglauben der Juden nach Recht und Urtheil beschlossen sey. Man muß nicht an dem Buchstaben, nämlich an den Personen der Brüder hangen bleiben, sondern es werden hier geheimnißvolle Vorbilder beschrieben, nachdem, was der Herr gesagt hat, 1 Mos. 25, 23. zwei Völker sind in deinem Leibe, und zwei Völker werden sich scheiden aus deinem Leibe. Jakob bezeichnet das glaubige Volk, Esau das unglaubige. Schon vorher, ehe sie würklich Gutes oder Böses

25) In his verbis hoc vult intelligi gentilitiae persuasionis impietas quod Deus absque vllo inter malum et bonum moderatoris examine non ordine regentis sed iure dominantis illum affectu dignum reddat, hunc odio, illum recipiat studio, hunc excludat imperio. Et inter duos perditos nulla consideratio laboris nulla deuotionis habeatur, sed vnus sine ratione cessantibus officiis assumatur, alter sine discretione damnetur. Ac si dum in alterutro nec meriti exsistit materia nec delicti, aufertur omnino futuri causa iudicii. Quodsi haec rerum tam indigna confusio etiam a sensu humanae mentis aliena est, sollicitius requiramus, quid diuinae conueniat iustitiae?

Böses thaten, wußte der Herr was sie einst nach ihrem freien Willen thun würden, darnach urtheilte er nach seiner Gerechtigkeit, und der Erfolg wurde also vorher verkündigt, nicht aber zuvor verordnet. 7. Das Ebenbild Gottes verstehen unsere Widersacher so, daß unser fürtrefflicher Schöpfer, der in Zukunft zugleich unser Erlöser seyn sollte, den Menschen mehr nach jenem Bilde gemacht habe, welches er durch die Jungfrau von dem Menschen annehmen würde. So bringen es zwar die meisten, aber ohne allen Grund vor, weil man kein Bild von dem haben oder seyn kann, das erst lange hernach exsistiert [26]). Der Ordnung und der Zeit nach zu urtheilen, könnte man eher denken, daß der erste Adam ein Fürbild für den zweiten geworden wäre. Es würde auch die Zierde der ursprünglichen Unschuld des Menschen sehr herabsezen, wenn der Unbefleckte nach dem Bilde dessen gemacht würde, der die Flecken des künftigen Sünders abwischen sollte. Da uns unser Herr Anfangs schuf, hat er uns als Schöpfer sein Ebenbild eingedrückt: da

26) Sed dicis: quid mihi ad libertatem arbitrii iungis imaginem Dei cum ille eximius conditor futurus secuturis seculis et redemtor ad illam magis imaginem fecerit hominem, quam per virginem erat adsumturus ex homine. Persuasio haec a plerisque profertur sed omni ratione nudatur, quia prioris initia imaginem multo posterioris induere nullo modo possunt. Aut quomodo nondum creati similitudinem is qui primus creabatur acciperet? Inter haec facilius hoc credi posset, vt ad secundum Adam primus Adam imaginem suam pro ordinis ac temporis ratione transmitteret. — Huc accedit, quod multum res illa humiliaret in homine primae innocentiae decus, si immaculatus ad exemplar illius fingeretur qui peccaturi erat maculas curaturus.

da er uns aber, nachdem wir ins Verderben gerathen waren, wieder erneuerte, hat er von uns Knechtsgestalt angenommen. Wenn wir nach jener Gestalt des äußeren Menschen gebildet sind, an dessen Gliedern die Werkzeuge der Sinnen sind, was ist das für besondere Ehre oder Gnade, an dem Bilde Theil zu haben, das uns gröstentheils sofern mit den Thieren gemein ist. Es ist also ein großer Irrthum um die Meinung, der erste Mensch sey von der unkörperlichen Dreyeinigkeit nach demjenigen gebildet, der von der Maria genommen werden sollte [27]). Der Vater und der heilige Geist haben ja die menschliche Natur nicht angenommen. Nun heißt es aber: lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey. Und wiederum: Zum Bilde (nicht des Sohnes allein sondern) Gottes schuf er ihn. Hiernach wird man denn nicht zweifeln, daß bey dem Menschen immer noch eine, wiewohl verminderte Freiheit des Willens anzutreffen sey, wenn man die erste Gnade betrachtet, womit er von Gott beehrt worden ist. Er heißt das Ebenbild Gottes, weil ihm die Wahrheit Gerechtigkeit, die Vernunft Weißheit, die Dauer Ewigkeit eingepflanzt hat. Denn das hat er vermöge des göttlichen Ebenbildes, daß er verständig ist, daß er fühlt was recht ist, daß er Unterscheid machen kann

27) Grauis ergo eorum error est, qui arbitrantur, primum hominem iuxta illum, qui erat sumendus ex Maria ab incorporea trinitate compositum. Neque enim pater vel spiritus s. veste carnis et habitu erat hominis induendus, vt ad eius quasi imaginis suae speciem ac facturam primi hominis lineamenta disponeret ac membra plasmaret — Cum ergo imago haec a patre et filio et spiritu sancto conferatur, absque dubio trium personarum vna diuinitas; primo homini suae imaginis tribuit dignitatem.

kann zwischen Gutem und Bösem. Gott ist gerecht, und die Gerechtigkeit selbst, barmherzig, und die Barmherzigkeit. Er ist, was er hat. Der Mensch aber sein Bild, kann zwar gerecht seyn, aber Gerechtigkeit selbst kann er nicht seyn, barmherzig aber nicht die Barmherzigkeit [28]). Deßwegen irren die, welche die Gerechtigkeit und andere Tugenden für die Substanz der Seele ansehen, ohne welche sie doch wohl so fortleben kann, so wie auch der Teufel ohne dieselbige lebt. Nur der freie Wille und die Unsterblichkeit die auch bösen Creaturen eingepflanzt ist, wird ihnen nicht entrissen, obwohl die Würdigkeit und Seligkeit der Unsterblichkeit bey ihnen wegfallen. Was also die Freiheit des Willens und die Unsterblichkeit betrift, so können auch böse Geschöpfe das Ebenbild Gottes, wiewohl durch sich und an sich entstellt, noch haben, aber Aehnlichkeit mit Gott können nur die Guten haben [29]). Daher sind auch diejenige, welche nicht nur das Bild, sondern auch das Gleichniß Gottes gehabt haben, Engel und Kinder Gottes genannt worden. Viele haben noch vor dem geschriebenen Gesez, durch den Unterricht des Naturgesezes

28) Cum ergo Deus iustus ac iustitia, misericors et misericordia, pius et pietas sit: homo iustus esse potest, iustitia esse non potest — quia non naturaliter habet ista, sed largiter. Verbi gratia; ille aurum est, homo vero deauratum vas videri potest — Errant ergo, qui iustitiam reliquasque virtutes animae putant esse substantiam —

29) Solum vero arbitrium et immortalitas, quae etiam malis insita est, non auferetur, licet dignitas et beatitudo immortalitatis possit auferri. Quantum ergo ad libertatem arbitrii et immortalitatem pertinet, imaginem Dei licet e se et in se decoloratam etiam mali habere possunt, similitudinem nisi boni habere non possunt.

(welches die erste Gnade Gottes ist) den Weg zum Heil gefunden, auf dem sie durch Christum zum Leben geführt werden konnten, wie Abel, Enoch, Noah 30). 8. Aber Naturgaben meinen sie, dürfen hier nicht in Betrachtung kommen, weil vor der Zukunft Christi die Heiden nicht zum Heil gelangt seyen. Wer aber die Natur nicht auch in ihren Gaben gelten lassen will, der bedenkt nicht, daß der Urheber der Natur und der Gnade einer und eben derselbe sey. Ich bin ihm schuldig, daß ich gebohren bin, und bin ihm auch schuldig, daß ich wiedergebohren bin. Ich werde seine Schöpferswohlthaten preisen, freilich aber auch seine Erlösungsgnade über alles erheben. Es wird auch keine Unbedachtsamkeit heißen können, wenn ich gestehe, daß bey unsern Verfassungen manchmalen, nicht zwar in dem Anfang, aber doch in dem Fortgang unsers Lebens unser Wille, indem es Gott so einrichtet, seinen besondern und überfließenderen Gnadenbezeugungen vorlaufe; wie wir selbst davon mehrere Anzeigen und Beispiele in der heiligen Schrift haben 31). Marc. 10,

30) Quis dubitet innumeras eius familias Deo placitas libertate arbitrii praeditas et ex gentibus fuisse saluatas, de quibus pauci admodum sed clari atque perfecti ad illuminationem seculi sacris produntur eloquiis. Vnde enim Enoch cum Deo ambulare vel Deo placere potuisset, nisi eum lex visceribus infusa secreto magisterio illuminasset in tantum vt nihil terrenum sapiens mirabiliter a terra Deo adsumente raperetur.

31) Nec hoc quidem videbor incautus, si profitear, quod aliquoties in dispositionibus nostris, non quidem in vitae nostrae primordiis sed duntaxat in mediis gratias speciales et ex accedenti largitate venientes voluntas nostra, Deo ita ordinante, praecedat.

10, 36. fragt er ja die Söhne Zebedäi: was wollet ihr daß ich euch thue? sie müssen also vorher ihren Willen erklären; und wenn einer zur Taufe kommt, muß er ja auch vorher sagen, was er will? Bei dem Hauptmann Cornelius gieng auch sein Wille vor der Gnade her. Ich gebe mir deswegen kein stolzes Ansehen, da ich zugleich immer bekenne, daß ich Gott auch meinen Willen selbst schuldig bin, zumal da ich in allen seinen Bewegungen, theils den Anfang, theils die Vollendung als ein Werk der Gnade ansehe. 9. Diejenige stecken in einer großen Unwissenheit, welche sagen, daß die Heiden vor der Zukunft des Heilandes keine Erkenntniß des einigen Gottes hätten haben können, da doch der Apostel bezeuget, daß der Schöpfer der Welt sich durch die Herrlichkeit seiner Geschöpfe zu erkennen gegeben habe: denn daß man weiß, daß Gott sey, ist ihnen offenbar, sagt er Röm. 1. damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, d. i. seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man das wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt, also, daß sie keine Entschuldigung haben. Es ist weder der Vernunft, noch der Furcht Gottes gemäß anzunehmen [32]), daß der Mensch erst seit kurzem zur Erkenntniß Gottes unterrichtet seyn solle, und dessen, was gut und gesezmäsig ist. Die Heiden, sagt eben Paulus, die das Gesez nicht haben, thun von Natur des Gesezes Werk.

32) In grandi profundo ignorantiae volutantur, qui dicunt, quod vnius Dei notitiam habere non potuerint gentes ante Saluatoris aduentum, cum apostolus asserat factorem mundi per facturae suae magnificentiam potuisse cognosci — Longe est hoc ab omni ratione atque pietate, vt homo ad cognoscendum Deum nuper putetur eruditus, cui vniuersus ab exordio rerum testis est mundus.

Selbst ihr Abfall zur Abgötterei beweißt, daß sie ihre Schuldigkeit wohl gefühlt haben, den Höchsten anzubeten. Der Mensch hätte auch ohne Zweifel Gott gefunden, wenn er ihn mit Ernst und Eifer gesucht hätte, nach dem Wort Matth. 7. suchet, so werdet ihr finden. Denn wenn der menschliche Sinn nur einmal seine Augen aufthut, um zu sehen, so dringt alsbald das verlangte Licht in ihn ein. Das ins Herz gepflanzte Gesez lehrt die schuldige Ehrerbietung, aber der Mensch ist zu nachläßig und zu unbeugsam, als daß er den wahren Gegenstand fände. Und darum heißt es denn auch, weil sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn. Also der widerspenstige Sinn ist freiwillige eigene Verderbniß, nicht gewaltsame Entreißung. Der Mensch wird wegen seines vorhergegangenen Verhaltens verlassen: es ist nicht blindes unbedingtes Schicksal, sondern Verurtheilung. Wenn aber einer um eines bösen Werks willen bestraft und verdammt wird; so wird vorausgesezt, daß er das entgegengesezte Gute habe thun können 33). Der freie Wille liegt nirgends als im Verstand, in der Vernunft und Weißheit. Wer jenen dem Menschen absprechen will, muß ihn vorher dieser berauben. Nun sagt man freilich die Böse, und die zum Verderben gezogen werden, hätten keinen freien Willen empfangen, nur die erlößt werden,

33) Et ideo quando ab eo quisque pro malo opere corripitur et condemnatur; bonum facere potuisse conuincitur — Inter haec si requiras, vbi sit libertas arbitrii posita? vbi sit voluntas hominis constituta? et vbi nisi in intellectu, in ratione atque sapientia? Quae cum ita sint prius necesse habebis, homini negare sapientiam, auferre rationem, vt adimere liberam valeas voluntatem.

den, erhalten ihn. Das ist aber falsch. Er ist bald zu seiner Errettung, bald zu seinem Verderben geneigt. Er ist Gabe der Natur, die Erlösung aber Geschenk der Gnade. Er ist nicht nur Eigenthum derer, die errettet werden, sondern auch den Bösen eingepflanzt. 10. Der Prophet Daniel, da er wohl wußte, daß Gott in den Menschen die Kraft so Gutes als Böses zu wählen gelegt habe, saate zu Nebukadnezar, K. 4, 24. darum Herr König, laß dir meinen Rath gefallen und mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat an den Armen; so wird er Geduld haben mit deinen Sünden. Nun kann das nicht zuvorverordnet seyn, wovon man sich allenfalls noch los machen kann: auch muß man einem freien Willen zugestehen, dessen Einwilligung man erfordert, und der noch Rath annehmen soll — Man muß sich überhaupt vorstellen, daß vier göttliche Tugenden bey der Schöpfung des Menschen sich besonders hervorgethan haben 34). Es war seine Macht, nach der er den Menschen unsterblich, und zwar aus Nichts gemacht hat: seine Weißheit, daß er ihm Vernunft gab: seine Güte, daß er ihn zum Genuß der Seligkeit zubereitete: seine Gerechtigkeit endlich, daß er ihn nicht vorher erwählte, ehe er ihn geprüft hatte. Wollte hier jemand doch einreden:

34) Sed hoc loco sollicitius indat auditor auctori summo cum hominem plasmare disponeret, auctori, inquam, summo in ministerium et consilium hominis fabricandi quatuor astitere virtutes. Quae quatuor? Potentia vtique, bonitas, sapientia atque iustitia — Potentiae itaque fuit, vt immortalem ex nihilo hominem conderet: Sapientiae, vt capacem rationis efficeret: bonitatis, vt ad beatitudinem praepararet: iustitiae, vt non ante eligeret, quam probaret.

Der Mensch hätte so gemacht werden sollen, daß er nicht hätte sündigen können; so bedenke er, daß dieser Zustand einst kommen werde, daß es aber in diesen Leben noch nicht Zeit dazu gewesen sey, den Menschen unsündlich zu machen. Das wird einst das Loos der Seligen seyn, welche keine Sünde weiter zu überwinden haben, und keine mehr kennen werden.

Faustus von Riez
über die
körperliche Natur der Geschöpfe [35].

Da du von mir zu wissen verlangst: was man hienieden für körperlich oder für unkörperlich anzusehen habe, so will ich nun hierüber ein und anders,

35) Von diesem Schreiben finden wir bey dem Gennadius folgende Nachricht: Legi eius et aduersum Arianos et Macedonianos paruum libellum, in quo coessentialem praedicat Trinitatem. Et alium aduersus eos, qui dicunt esse in creaturis aliquid incorporeum. In quo diuinis testimoniis et patrum confirmat sententiis nihil credendum incorporeum praeter Deum. Hier unterscheidet Gennadius zwo Schriften, eine wider die Arianer, und Macedonianer, und eine andere für das körperliche Wesen der Seele. Inzwischen lesen wir nur Ein Schreiben, an einen Bischof, dessen Namen aber nicht ausgedrückt ist, welches eine Antwort auf einige von diesem an den Faustus gemachte Fragen enthält. Die erste Frage ist so ausgedrückt: Quaeris a me reuerendissime Sacerdotum, quomodo Arianis respondendum sit, qui blas-

ders, nicht sowohl von mir selbst, als nach der Meinung der ältern Väter anmerken; zumal da es keinen Anstoß verursachen, sondern vielmehr dem Glauben Nahrung geben, auch selbst wider die Arianer zum Beweise dienen kann, daß der Sohn dem Vater gleich sey [36]). Einige der gelehrtesten Väter näm-

blasphemo ore conantur asserere: non potest inquiunt fieri, nisi vt iunior sit genitus ab ingenito. Die andere: post haec sequenti loco quaeris a me quomodo iuxta substantiam Dei in epistola quadam scriptum sit: Nihil sensit patiente sensu sed sensit compatiente affectu. Die dritte endlich: Si ergo discutienti Magistro simplex et aperta responsio satisfecit, transeamus ad tertiam quaestionem, qua vt respondeam praecipis: quae in rebus humanis corporea quaeue incorporea sentienda sint. Ich denke, es sey bald Anfangs dieser dritte Theil des Schreibens als der besonderes Aufsehen gemacht, auch häufig nur allein abgeschrieben worden, und vielleicht hat ihn Gennadius auch auf diese Art kennen lernen. Man hat ja noch den Theil, der das körperliche Wesen der Seele betrift, mehrmal besonders ohne den übrigen Inhalt des Briefs abgedruckt. Daß Faustus auch diesen Satz wider den Augustin in Schuz genommen, wie es dem Herrn Proc. Cramer scheint (s. Boßuet Einleitung in die Gesch. der Welt und Religion fünften Theils 2ten Bd. s. 279) verlange ich nicht zu bestreiten, inzwischen sieht man wohl, daß Faustus aufgefordert war, seine Meinung hierüber zu sagen; wofern das anders nicht bloßes Vorgeben ist, da doch der Name des Bischofs an den der Brief gerichtet seyn soll, nicht genannt ist.

36) Ich lasse also auch die Antwort und Erklärung des Faustus über die zwo vorhergehende Fragen hinweg — Von der dritten sagt er nun: Ad haec aliqua non pro sensus mei praesumtione promam sed pro sanctorum opinione seniorum. Praesertim cum haec animum laedere non possint (es hat aber doch

lich machen einen Unterscheid zwischen den unsichtbaren und den unkörperlichen Dingen. Was geschaffen ist, sagen sie, sey Materie, seinem Urheber umfaßlich und körperlich. Auch die Natur der Seelen und der Engel halten sie für körperlich, weil sie einen Anfang haben und beschränkt seyen. Nach dem Zeugniß des Hieronymus halten sie auch die Sterne für körperliche Geister, und eben dieser sagt: wenn die Engel selbst, diese himmlische Körper in Vergleichung gegen Gott für unrein erklärt werden, was soll man erst von dem Menschen halten? Aber inzwischen läugnest du, daß die Seele körperlich sey, weil sie nach einiger Meinung weder räumlich ist, noch Qualität und Quantität hat, welches aber doch offenbar nur der göttlichen Natur allein zukommt 37). Denn

die Sache Anstoß genug verursacht) et ad fidem nutrire possint (der Gegentheil war auch hierinn vielmehr der entgegengesezten Meinung) et vsque ad id, quod patri filius aequalis adpareat, contra Arianas armare atque regere valeant prauitates. Vielleicht ist es doch nicht Jedermann gleich klar, wie Faustus seine Meinung, die Arianer zu widerlegen tauglich finden solle, weil er sich jezt weiter nicht darüber heraus läßt. Der Schluß aber, auf den er dießfalls baut, ist von dieser Art: wenn nichts außer Gott unkörperlich, und alles unkörperliche ihm gleich ist, so ist das unkörperliche Wort dem Vater wahrhaftig gleich.

37) Nonnulli eruditissimi Patrum alia adserunt esse inuisibilia, alia vero incorporea. Quicquid creatum est, materiam videri et factori suo comprehensibile et corporeum esse definiunt. Es war alte christliche Lehre, die insonderheit von den Apologeten häufig getrieben wird: Gott umfasse alles (περιεχειν) er aber könne nicht umfaßt werden. Die Vorstellung aber war wohl nicht von aller Materialität frey. Nam et animarum et angelorum naturam adserunt

Denn wir lesen in einer sehr bekannten Abhandlung der Väter: In alles eindringen, alles erfüllen, ist allein der Dreyeinigkeit möglich. Wenn wir gleich auch sezen, daß es geistige Naturen gebe, wie die Engel, Erzengel und andere Kräften, auch wohl selbst unsere Seele, oder wenigstens jene feinere Luft, so muß man doch durchaus nicht glauben, daß sie unkörperlich seyen. Denn sie haben doch auch an sich einen Körper, wodurch sie subsistieren, ob er wohl viel und ohne Vergleich feiner ist als unsre Körper 38), wie denn auch der Apostel sagt 1 Cor. 15, 40. es gebe himmlische Körper und irrdische Körper. Daraus schließen wir deutlich, daß außer Gott nichts unkörperliches sey, und daß nur Er alle auch intellektuelle Sub-

ferunt esse corpoream pro eo quod initio cicum scribantur et spatio. Nam sicut in quodam S. Hieronymi tractatu legimus: globos, inquit, siderum corporatos esse Spiritus arbitrantur. Et item: si Angeli, inquit, caelestia corpora ad comparationem Dei immunda esse dicuntur, quid putas homo aestimandus. Sed inter haec tu animam negas esse corpoream, quia iuxta aliquorum opinionem nec localis sit nec qualitate nec quantitate subsistat quod de sola Dei maiestate credi debere manifestum est. Legimus enim in quodam receptissimo Patrum tractatu: ingredi, inquit, et implere omnia soli est possibile Trinitati —

38) Licet enim (dieß gehört nach allen Umständen auch noch zu der vom Faustus aus dem Alten angeführten Stelle. Wenigstens ist es nicht deutlich unterschieden) pronuntiemus nonnullas spirituales esse naturas vt sunt Angeli, Archangeli caeteraeque virtutes, ipsa quoque anima nostra vel certe aer iste subtilis, tamen incorporeae nullatenus aestimandae sunt, habent enim secundum se corpus, quo subsistunt, licet multo et incomparabiliter tenuius, quam nostra sunt corpora.

Substanzen durchdringe. Wenn ich im Gegentheil zeige, daß die Seele durch eine Größe bestimmt, durch einen Ort eingeschlossen werde, so wird man auch zugeben, daß sie in einem Körper bestehe 39). Wie sollte sie aber nicht räumlich seyn, da sie in den Gliedern und innerhalb des Körpers eingeschlossen ist. Wollte man einwenden, sie sey deßwegen nicht lokal, weil sie mit ihren Sinnen und Gedanken überall umschweife, so muß man einen Unterscheid unter dem würklichen Stand der Seele und der Wirkung ihrer Gedanken machen. Denn wenn sich die Seele etwas vorstellt, so beschäftigt sie sich mit ihren eigenen Bewegungen; wenn sie etwas zu beschauen glaubt, so ist das eine Vorstellung in ihrem eigenen Spiegel, wenn sie schon an ihren Geliebten denket, hat sie eben doch die Satisfaktion nicht, als wenn sie ihn wirklich gesehen hätte. Wenn sie sich Petrum und Paulum vorstellt, ist sie deßwegen nicht in das eigentliche Paradieß, wo wir wissen, daß sie sind, eingedrungen; so wenig als sie deßwegen bey dem reichen Mann

39) Quae cum ita sint, obiicit mihi, ideo animam non esse corpoream (nicht wie der Text sagt *incorpoream*) quia vt dictum est, nec localis sit, nec qualitate aut quantitate subsistat — Die Antwort: si nec localis sit nec qualitati subiaceat, esse eam haud dubie incorpoream concedamus. Si vero demonstravero eam quantitate determinari locoque concludi, consequenter eam etiam corpore contineri nec ipse iam dubites. Quomodo non localis est, quae inserta membris et inligata visceribus solis motibus vaga conditione substantiae tenetur inclusa? Quodsi localem non esse animam ideo assumendum putes, quod per diuersa sensibus euagetur et cogitationibus deferatur, primum intelligendum est, quod aliud sit animae status, aliud hic qui de anima nascitur cogitationis affectus.

Mann in dem Orte der Quaal ist, wenn sie sich seiner erinnert. Das geht alles blos in ihr selbst vor, und wenn man auch annehmen wollte, daß sie würklich von einem Ort zum andern wandere; so würde sie damit nicht aufhören lokal zu seyn. Ueberhaupt kann sie sich wohl eines und das andere vorstellen, alles zumal zu umfassen, ist sie nicht im Stande. Die Seele soll an Alexandrien oder Jerusalem gedacht haben. Ist sie würklich wie du dir vorstellst dort gegenwärtig gewesen, so erzähle sie uns dann, wie es da aussieht? ich weiß wohl, daß ich mich jezt mit euch unterhalte, aber ich fühle nicht, daß ich würklich zu euch gekommen wäre, und ich weiß im Grunde nicht, was ihr gerade jezt thut, ob ihr leset oder betet, oder etwas oder nichts thut. Die Natur der Seele besteht nicht in ihren Bewegungen, die, wie wir wissen, bald sehr gut, bald sehr schlimm sind. Wenn sie in ihren Gedanken subsistierte, wie würde sie noch mit Leben und Munterkeit fortdauren, da jene manchmalen verschwinden 40). Die Vernunft überzeugt uns also vielmehr durch uns selbst, daß eine jede Seele zwar theils vielerley Gedanken von sich herkommen lasse, theils sich vermittelst der Sinnen vielfäl-

40) Neque enim in suis motibus quos nunc optimos nunc pessimos esse sentimus animae nostrae natura consistit. Nam si per cogitationes suas constare credenda est, cur eis interdum euanescentibus atque pereuntibus ipsa in suo vigore atque alacritate perdurat? — Vnde hoc magis ipsa conscientiis nostris ratio loquitur, quod vnaquaeque anima aut multiplicia cogitata rerum causis intra se conceptis parturiat, aut sensus suos velut quaedam officia aut ministeria diuersis necessitatibus occupanda dispergat; ipsa vero in conclaui corporis sui semel de eo exitura requiescat.

vielfältig zerstreue, selbst aber dennoch in ihrem Körper bleibe, wiewohl sie ihn einst auch verlassen wird. Sie ist also in einem gewissen Raum eingeschlossen. Oder war nicht die Seele des Lazarus in seinem Leibe alldieweil er lebte? verließ sie ihn nicht, da er zu leben aufhörte, und kam hernach wieder in ebendenselbigen Leib zurück? und sie sollte nicht lokal seyn? Und was sprechen wir von einem verweslichen Menschen? da der, dessen Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat, eine zwar unbefleckte, aber eben doch räumliche Seele gehabt hat, die er allerdings in sich hatte, da er am Kreuze hieng, und von sich gegeben hatte, da er im Grabe lag [41]). Wenn die Natur der Seelen, wie du meinst, es nicht zuläßt, daß sie in einem Raume eingeschlossen seyen, so müßten denn auch die, so in der Hölle sind, vom Paradiese nicht ausgeschlossen seyn. Für was wäre jene Kluft befestiget, daß kein Theil zum andern kommen sollte? Es ist aber unläugbar, daß was eine eingeschränkte Größe hat, auch in einem gewissen Raum eingeschlossen ist. Wenn man aber einmal die Seele für lokal annimmt; so muß man auch zugeben, daß sie körperlich sey [42]). Selbst die Seele unsers verklärten Heilandes, hat sie

41) Sed quid ego haec de corruptibili homine loquar? Quum ille, cuius caro non vidit corruptionem, immaculatam quidem animam possederit sed localem, quam vtique intra se habuit quando adfixus est in patibulo extra se procul dubio emisit, quando iacuit in sepulchro. Quomodo non est localis, quam caro continet, coniungit vita, mors separat.

42) Si agnovisti animam localem, concede corporis nostri reliquit mundum, quando conscendit ad coelum?

sie nicht die Welt verlassen, als er gen Himmel aufstieg?

Ich meines Orts nehme keinen Anstand, eben dieß auch von den Engeln zu behaupten 43), von denen es doch gewiß ist, daß sie bald im Himmel sind, bald in der Luft sich aufhalten, bald auf die Erde sich niederlassen, welche selbst das Wort Gottes in jenem Gesichte des Patriarchen so vorgestellt hat, daß sie auf und abgestiegen seyen. Selbst Gabriel, als er der Maria den Gruß ankündigte, ob er wohl von sich sagt, daß er vor dem Herrn stehe, war eben doch damals nicht im Himmel, als er vor der Maria stand. Was aber einen gewissen Raum einnimmt, das ist ein Körper. Oder wie will man denjenigen außer einem Raum sezen, der doch von einem Ort zum andern gesandt wird, hingeht, herabsteigt, wieder zurückkommt? Auch der, denke ich, ist lokal, und hat sich nicht nur für sich allein als lokal verrathen, der, da er von der Höhe herabgestoßen worden, den dritten Theil der Sterne mit sich genommen hat. Wenn er keinen Körper hat, wie kann er herabgefallen seyn? Wenn er keinen Körper hat, so wird er auch nicht brennen, oder wie soll er sonst als am Leibe das Feuer fühlen, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Ich halte für überflüßig zu sagen, daß er von seinem Aufenthalt in der Luft eine gewisse Dichte an sich gezogen habe 44). Wo konnte sich über-

43) Ego autem ne angelos quidem locales esse dubitauerim, quos certum nunc in caelestibus contineri, nunc per aeris vacuum ferri, nunc ad terrena dimitti — vtique si locales non essent et vbique essent, adesse atque discedere ascensu descensuque non possent.

44) Vel ille, credo, localis est, nec se solum localem esse prodidit, qui secum tertiam partem stellarum

ex

überhaupt eine dergleichen Dichtigkeit anhängen, wenn er nicht schon von obenher einen gewissen Körper mit sich gebracht hätte? Ueberhaupt verwiklen sich diejenige in gefährliche Schwierigkeiten, welche diese körperliche Art der Creaturen nicht erkennen wollen. Gott der Urheber der Welt soll alles nach Zahl und Maaß gemacht haben. Da wäre die Seele gar von der Schöpfung ausgenommen. Wenn sie nicht körperlich durch keinen Ort eingeschränkt, also überall ausgebreitet wäre, alles durchdringen, erfüllen, überall gegenwärtig seyn könnte; so würde die Creatur dem Schöpfer selbst gleichgestellt. Uns ist freilich das, was über uns ist, unsichtbar: aber alles ist deßwegen doch, wie umfaßbar, also auch körperlich, dem der Urheber aller Dinge einen materiellen Leib gegeben, und das er, wie auch unsre Seele also, nach Gewicht und Zahl bestimmt, und mit gewissen Eigenschaften versehen hat 45). Eine genauere Ueberlegung wird uns lehren, daß eben das den Teufel aus seiner seligen Lage versezt hat, daß er Gottes Natur haben wollte. Nein! nur Er allein ist unkörper-

ex alto proturbatus abstraxit. Dic mihi si corpus non habet, in illa deiectione quî decidit? — si corpus non habet, non ardebit; vb autem nisi in corpore sentiet ignem illum, qui paratus est Diabolo et angelis eius? Iam illud dici superfluum puto, illum in aeris istius conuersatione quandam crassitudinem de elementorum concretione traxisse —

45) Equidem nobis ea, quae supra nos sunt inuisibilia sunt; sed omnia illa sicut comprehensibilia ita et corporea sunt. Qui ex nihilo fecit omnia, quae sicut opere instituit ita et materia corporauit et rebus omnibus, inter quas et anima censetur, sicut distribuit pondus et numerum, ita et posuit qualitates.

körperlich, weil er unfaßbar und überall zugleich ist. Und darum ist auch der Sohn gleich ewig mit dem Vater, weil er aus keiner Materie bereitet und durch keinen Anfang beschränkt ist.

Faustus von Riez
Schreiben an Paulin.

Vor allen Dingen verlangst du zu wissen: Ob bey dringender Noth eine augenblickliche Buße wahrhaftig nuzen könne, wenn ein Mensch seine langgewohnten Sünden mit schnellen unfruchtbaren Seufzern abzuthun meinet? Allein in der Zeit, die kaum zum Bekenntniß hinreicht, kann die Genugthuung nicht statt finden [46]). Denn da Gott seiner nicht spotten läßt, so hat sich freilich derjenige am Ende selbst betrogen, der, wenn er lange dem Tode Frucht gebracht hat, noch zulezt den Weg zum Leben sucht, damit

46) Primo loco inquirendum putasti: si incumbentibus extremae necessitatis angustiis momentanea poenitentia capitalis inimica persuasione mentitur, qui maculas longa aetate contractas subitis etiam inutilibus abolendas gemitibus arbitratur (auch bey dieser Frage fehlt ohne Zweifel wieder etwas am Texte. Uebrigens merkt man doch wohl, was die Frage will?) Quo tempore confessio esse potest, satisfactio esse non potest. Nam quia Deus non irridetur, ipse se decepit, qui mortem multis temporibus vicit et ad quaerendam viam iam semiuiuus assurgit vt tunc officiosus adpareat, quando dominicae seruituti omnia corporis et animae subtrahuntur officia.

damit er alsdann willig scheine, wenn Leib und Seele zum Dienst des Herrn untüchtig werden. Wenn der innere Mensch gesund werden soll, so gehört nicht nur der Wille das Heil zu empfangen dazu, sondern daß man sich auch thätig zum Guten beweise. Darum heißt es: Wenn der Sünder Buße thut (nicht empfängt, sondern thut) für seine Sünden, so soll er leben in seiner Gerechtigkeit die er gethan hat. Der scheint allerdings Gottes zu spotten, der zum Arzt, zur Zeit da er konnte, nicht kommen wollte, und alsdenn erst anfangen will zu wollen, wo er nicht mehr kann. So sehr man sich vorher hat angelegen seyn lassen, der Sünde zu dienen; so ernstliche Sorgfalt muß man alsdenn anwenden, seine Wunden zu heilen.

Du hast ferner gefragt: Ob es zur Seligkeit genug sey, den Dreyeinigen Gott zu erkennen? Aber in göttlichen Dingen ist es nicht hinreichend zu glauben, wenn man nicht auch zu gefallen sucht 47). Der Glaube ohne Werke ist todt und leer, wie auch der Apostel sagt: Was nüzt es, wenn einer sagt, er habe den Glauben und hat die Werke nicht — Wenn der Glaube nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber, Jak 2, 14-17. Paulus ob er wohl ein auserwähltes Rüstzeug Gottes war, sagt doch: ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde. Auch der den Glauben zu haben vorgiebt, auch der Getaufte kann verloh-

47) Secundo quaesisti loco: vtrum sola proficiat ad salutem vnicae scientia Trinitatis? In rebus diuinis non solum credendi ratio requiritur, sed placandi; fides ergo nuda meritis inanis et vacua est — secundum haec sufficere per se solam credulitatem non probatur.

verlohren gehen, wenn er sich solchen Werken überläßt, von denen uns die Schrift gesagt hat, daß die solches thun, das Reich Gottes nicht ererben können. Drey Punkte insonderheit giebt es: Verlezung göttlicher Dinge, Ehebruch und Todtschlag; wenn diese nicht durch die Mittel einer vollkommenen Buße ausgesöhnt werden, so müssen diejenige, die sich solcher Verbrechen schuldig gemacht haben, in ewigem Feuer brennen [48]).

Auch darüber bist du in Sorgen: ob die vom Leibe entkleideten Seelen nicht etwa auch die Lebhaftigkeit und Kraft der Empfindung und des Verstandes verlieren. Hierüber dürfen wir nur den Reichen im Evangelio fragen. Er ist in der Hölle und in der Quaal; spricht aber mit Abraham, und bittet für seine zurückgelassene Brüder, behält also noch seine alte Liebe gegen sie, alldieweil keine Hofnung für ihn selbst mehr übrig ist [49]).

Aber die Seele, ob sie körperlich sey oder nicht, willst du gleichfalls belehrt seyn. So merke dann, daß allein das unkörperlich sey, was weder durch Zeit noch durch Raum beschränkt ist; und das ist allein Gottes Eigenschaft. Ein gewisser vortrefflicher Lehrer, da ihn jemand fragte: wo denn Gott sey, antwortete: Gott ist nicht irgendwo. Was irgendwo

48) Tria itaque haec capitalia, sacrilegium, adulterium, homicidium, nisi haec perfectae poenitentiae fuerint expiata remediis, perennibus illi concremabuntur incendiis.

49) Et hoc etiam animum tuum prouida in futurum cura solicitat; vtrum animae exutae corpore sentiendi et intelligendi vigorem non exuunt — Ecce in inferni angustia damnatus, nullum iam de se remedium habens, tamen antiquum in fratres seruat affectum.

ist, das ist in einem Ort enthalten, und was in einem Ort enthalten ist, ist Körper. Also ist alles Fleisch Körper: aber nicht alles was Körper ist, ist Fleisch. Nicht nur die Seele, sondern auch die unsichtbare und himmlische Substanz der Engel, wie sie durch einen gewissen Raum beschränkt ist, also ist sie eben deßwegen auch körperlich und umfaßlich 50). War denn das nicht körperlich, was von den obern Gegenden herabgestoßen worden ist? Vom Lazarus heißt es, er sey von den Engeln in Abrahams Schoos getragen worden, welches doch ohne Zweifel eine körperliche Seele vorausezt. Hiebey entsteht noch die Frage, wie, da der doppelte Mensch nach Seele und Leib im Paradieß auf Antrieb des Teufels gesündiget hat, nur der Leib allein mit der Strafe, nämlich der Strafe des Todes angesehen worden, da doch die Schuld gemeinschaftlich gewesen sey? Der Tod aber kam deßwegen nicht an die Seele, weil Gott sein Bild und Gleichniß in dieselbige gelegt hat 51).

Wie soll denn die Seele, die unsterblich ist, für sterbliche Sünden und Laster gequält werden, fragst du weiter. Die Uebel sind freilich sterblich, d. i. vergäng-

50) Quae cum ita sint omnis caro corpus, non omne corpus est caro. Et quia non solum anima sed etiam angelorum inuisibilis caelestisque substantia sicut localibus spatiis continetur ita auctore suo corporea esse et comprehensibilis adprobatur.

51) Requirendum est autem inter ista, quid illud sit, quod cum vterque homo i. e. anima et corpus adhuc in paradisi regione diabolo persuadente deliquerit, sola caro per conditionem mortis multam transgressionis exceperit et circa vnius poenam remanserit culpa communis? Sciendum ergo est, quod ideo mors ad animam non peruenerit, quia in ea Dominus imaginem suam et similitudinem collocauit.

gänglich, aber die Plage als Folge von jenen Sünden wird unsterblich seyn, und noch fortdauren, wenn selbst die Ursache aufgehört hat 52). Endlich finde ich noch darüber bey dir einen Zweifel, den du aufgelößt haben willst: Ob Seele und Geist Eines sey, oder wie sich eines vom andern unterscheide? Wir wissen aber daß nur zwo Substanzen im Menschen sind, Seele und Leib. Geistlich bey demselben, heißt man ordentlicher Weise das 53), was ihm nicht durch die Natur eingepflanzt, sondern durch Gnade also zugesezt ist, daß er es auch durch Trägheit und Nachläßigkeit wieder verlieren kann.

52) Dicis adhuc: quae est immortalis, quomodo pro mortalibus vitiis torqueatur? Mortalia quidem mala sunt, sed immortalis erit cruciatus malorum et delectorum cruciatus vitiis deficientibus permanebunt.

53) Extendis in hoc quoque solicitudinem tuam, vtrum anima et spiritus idem sint aut quomodo segregentur? Duas tantum in homine nouerimus esse substantias: Spiritus autem nunc naturalis probatur, nunc accedens inuenitur, aliquando virtute intelligitur appetitus et spiritualis affectus. Hoc genere vnus atque idem homo nunc carnalis, nunc etiam et spiritualis est. Carnalis est, qui vitae bonum in gulae ingluuie constituit — animalis efficitur, quando adhuc purum Deum cogitans secundum animam seculari prudentia ad aliquarum rerum scientiam permouetur, quando inuestigandis rerum latentium causis aut philosophiae delectatur studiis: Spiritualis esse incipit, quando honesta et spiritualia concupiscit, quando ad diuini timoris cultum cordis vigore ascendit.

Faustus
an den hochgeschäztesten Herrn und theuresten Bruder, den Presbyter Lucidus [54].

Die Liebe erfordert, einen unvorsichtigen und irrenden Bruder eher mit Sanftmuth als mit Strenge zurechtzuweisen. Ich habe in der freundschaftlichsten Gesinnung mich so oft mündlich mit dir unterredet, ohne dich auf den Weg der Wahrheit einleiten zu können: was werde ich schriftlich ausrichten? Dessen ungeachtet will ich dir kurz vorlegen, wie man in

54) Diese beide Stücke, des Faustus Brief an Lucidus und die Revokation des leztern, habe ich also, wie in der Einleitung angezeigt ist, aus der Bibl. der Kirchenversamml. IV. 598 ff. eingerückt. Man nimmt insgemein eine zu Arles unter dem Leontius, etwa im J. 475. gehaltene Synode an, auf der der Presbyter Lucidus vorgefordert, und zu dem gleich folgenden schriftlichen Widerruf gebracht worden sey. Die Sache aber scheint mir noch sehr verworren. Das Schreiben sieht Anfangs als ein Privatbrief des Faustus aus: bald aber nimmt es die Gestalt eines Synodalschreibens an sich, das auch am Ende nicht zwar vom Leontius, aber nebst dem Faustus noch von 10 Bischöfen, ja zulezt vom Lucidus selbst, wie von ihm verlangt worden, unterschrieben ist. Lucidus giebt einen Widerruf von sich, den er an dreißig genannte Bischöffe addreßiert, worunter denn doch bey weitem nicht alle sind, welche das an ihn erlassene Schreiben unterzeichnet haben. Hierüber lassen sich freilich allerley Hypothesen machen, sicher aber wissen wir weiter nichts, als das, was ich eben angeführt habe.

in der Lehre von der Gnade Gottes und dem Gehorsam des Menschen, weder zu der Rechten noch zu der Linken ausweichen, sondern in der Mittelstraße bleiben müsse, wie man sich an die rechtglaubige Kirche halten, die Gnade des Herrn mit dem Bestreben des getauften Knechts verbinden, und sowohl die Meinung desjenigen, der eine bloße Vorherbestimmung behauptet, und alle Thätigkeit des Menschen ausschließet, als auch den Irrthum des Pelagius verabscheuen muß.

1. Anathema also, wer unter den übrigen gottlosen Lehren auch diese behauptet, der Mensch sey ohne Sünde gebohren, er könne sich ohne Gottes Gnade von dem Bösen frei machen, und allein durch seine eigene Bemühung selig werden.

2. Anathema, wer lehret, ein Mensch, der feierlich getauft sey, und sich aufrichtig zu dem wahren Glauben bekennt habe, nachher aber sich durch die Reize der Welt zur Sünde verführen lasse, sey schon vorher in Adam und wegen der Erbsünde verlohren gewesen.

3. Anathema, wer sagt, der Mensch werde durch Gottes Vorsehung zum Tode bestimmt.

4. Anathema, wer sagt, wenn ein Getaufter oder Heide, der in solchen Umständen gewesen ist, daß er den Glauben hätte erlangen können, ihn aber aus eigener Schuld nicht angenommen hat, verloren gehe, so geschehe es darum, weil ihm nicht so viel Gnade gegeben worden sey, daß er hätte selig werden können.

5. Anathema, wer sagt, ein Gefäß der Unehre könne es nicht dahin bringen, daß es ein Gefäß der Ehre werde.

6. Anathema, wer sagt, Christus sey nicht für alle gestorben, und wolle nicht alle selig wissen 55).

Wenn du zu uns kommst, oder wenn du vor die Bischöfe berufen wirst, alsdann wollen wir alles mit Zeugnissen und Beweisen belegen. Wir lehren also getrost, eines Theils, daß derjenige, der aus seiner Schuld verloren geht, durch die Gnade hätte selig werden können, wenn er derselbigen den Dienst seines Gehorsams nicht versagt hätte; andern Theils, daß derjenige, welcher durch die Gnade vermittelst des Gehorsams, den er ihr leistet, zu dem Ziele der Vollendung kommt, aus Nachläßigkeit hätte fallen, und also aus eigener Schuld hätte verloren gehen können. Wir halten demnach die Mittelstraße, und geben nach der Gnade, ohne welche wir Nichts sind, dem Eifer eines pflichtmäßigen Gehorsams die zweite Stelle. Wir verwerfen aber darbey allen Stolz und Uebermuth, so, daß wir eingestehen, es sey alles, was wir von der Hand des Herrn erlangen, ein freies Geschenk und keine Belohnung, wenn wir uns gleich

auf

55) Anathema illi, qui inter reliquas Pelagii impietates hominem sine peccato nasci et per solum laborem posse saluari damnanda praesumtione contenderit et qui eum sine gratia liberari posse contenderit; — qui hominem cum fideli confessione solenniter baptizatum et asserentem catholicam fidem et postmodum per diuersa huius mundi oblectamenta prolapsum in Adam et originale peccatum periisse asseruit — qui per Dei praescientiam in mortem deprimi hominem dixerit — qui dixerit, illum qui periit, non accepisse vt saluus esse possit, i. e. de baptizato vel de illius aetatis pagano qui credere potuit et noluit — qui dixerit, quod vas contumeliae non possit assurgere vt sit vas in honorem — qui dix. quod Christus non pro omnibus mortuus sit nec omnes homines saluos esse velit.

auf das eifrigste bemühen, daß die Gnade an uns nicht vergeblich seyn möge. Denn wir wissen wohl, daß dasjenige, was wir mit einem solchen Ernst im Guten ausrichten, unsere Pflicht ist und kein Verdienst, wie der Evangelist sagt: wir sind unnüze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig gewesen. Wer nun diese Wahrheit nicht annimmt, daß die Gnade vorangehen, und daß der Ernst im Guten derselbigen folgen müsse, der kann sein geistliches Amt nicht wohl beibehalten. Und doch wünschte ich sehr, dich, als meinen besondern Freund, in dem Schooße der Kirche, unserer Mutter, immer zu sehen. Eilest du, deinen Irrthum zu verwerfen, so wird man ihn der Unwissenheit zuschreiben. Vertheidigst du ihn aber hartnäckig, so wird man ihn für eine Gotteslästerung halten. Denn wir versündigen uns schwer an Gott, wenn wir ihn beschuldigen, er habe das Vermögen, selig zu werden, demjenigen nicht geben wollen, der ihn darum angeflehet habe, und der wenigstens fähig gewesen wäre, es anzunehmen. Wir bekennen ja, daß Gott den Uebertreter seines Willens in seinem Gerichte verdammen werde. Wer aber ausser Schuld ist, daß er die Kraft zum Guten nicht empfangen hat, wie kann es dem zugemuthet werden, wenn er sie nicht angewendet hat? Das hieße, die Lehre von der Gnade so unvorsichtig vertheidigen, daß man am Ende die Gerechtigkeit Gottes bestritte.

Ich behalte eine Abschrift von diesem Briefe, um dieselbige, wenn es nöthig seyn sollte, der Versammlung der Bischöfe vorzulegen. Wenn du ihn nicht mit deiner Unterschrift zurückschikst, so ist es ein Beweiß, daß du in dem Irrthum beharrest, und ich wäre alsdann genöthigt, dich öffentlich, wenn die Bi-

schöfe beisammen sind, anzuklagen. Gieb mir also eine gerade und bestimmte Antwort:

Widerruf des Presbyter Lucidus [56].

Presbyter Lucidus an die gottseligsten Herrn und ehrwürdigsten Väter in Christo, Leontius Euphronius — — —

Eure Zurechtweisung öfnet mir die Augen, daß ich meine Irrthümer erkenne und verbessere. Ich verdamme also nach den Schlüssen eurer neulichen Synode die Meinungen, daß der Eifer unseres Gehorsams nicht mit der göttlichen Gnade verbunden seyn müsse; daß nach dem Falle des ersten Menschen der freie Wille bis auf den lezten Funken verloschen sey; daß Christus nicht für das Heil aller Menschen gestorben sey; daß die Vorhersehung Gottes den Menschen zum Untergang nothwendig bestimme, oder daß alle, die verloren gehen, vermöge des göttlichen Willens oder Rathschlusses verloren gehen; daß alle, die sündigen, auch nach der Taufe, um des Verhältnisses

56) Presbyter Lucidus ist ungemein gelehrig. Er thut mehr als man wenigstens Anfangs verlangte, und läßt sich alles gefallen, was neuerlich von der Synode zu lehren befohlen worden ist. Correctio vestra salus publica et sententia vestra medicina est. Vnde et ego summum remedium duco, vt praeteritos errores accusando excusem, et salutifera confessione me diluam. Proinde *iuxta praedicandi recentia statuta concilii* damno vobiscum sensum illum, qui dicit, humanae obedientiae laborem diuinae gratiae non esse iungendum; qui dicit — —

ses willen, worinnen sie mit Adam stehen, zu Grunde gehen; daß einige zum Tode, andere zum Leben auserſehen und vorherbestimmet seyen; daß kein Heide von Adam bis auf Mosen durch die erste Gnade Gottes, das ist, durch das Gesez der Natur selig worden sey, weil alle durch Adam den freien Willen gänzlich verloren hätten; daß endlich die Patriarchen, Propheten und alle vorzügliche Heiligen vor der Erlösung im Paradiese gewesen seyen. Das alles verwerfe ich als gottlose und verdammliche Irrthümer. Ich behaupte das ernstliche Bestreben eines Menschen müsse mit der Gnade verbunden seyn; der freie Wille sey nicht gänzlich vertilgt, sondern geschwächt worden; wer selig wird, habe verloren gehen, und wer verloren gehet, habe selig werden können; Christus, unser Gott und Erlöser, habe, so viel die Absichten seiner Güte betrift, das Lösegeld seines Todes für alle dargebracht; es sey nicht sein Wille, daß jemand verloren gehe, da er der Erlöser aller Menschen, besonders der Glaubigen ist, reich über alle, die ihn anrufen. Ich habe bisher geglaubt, Christus sey nur für die in die Welt gekommen, von denen er voraus gesehen habe, daß sie an ihn glauben würden, in der Meinung, der Beweis liege in dem Worte Viele, in folgenden Stellen: Matth. 20, 28. 26, 28. Ebr. 9, 28.) Aber auch hier bin ich durch viele von den Vätern vorgetragene Zeugnisse der Schrift eines Bessern belehrt, und bekenne gern, daß Christus auch für die Verlornen gekommen sey, denn sie gehen wider seinen Willen verloren. Es ist nicht recht den unermeßlichen Reichthum der Güte Gottes nur auf diejenige einzuschränken, welche selig werden. Denn wenn Christus nur einige erlößt hätte, nur diesen die Gnadenmittel gäbe, so wären eben damit die nicht Erlößten freigesprochen, da wir doch

wissen, daß sie deswegen gestraft werden sollen, weil sie die Erlösung verachtet haben. Ich bekenne weiter, daß nach dem Unterschiede der Zeiten einige durch das Gesez der Gnade, andere durch das Gesez Mosis, andere durch das Gesez der Natur in der Hinsicht auf Christi Zukunft selig, Niemand aber von Anfang der Welt von der Schuld der Erbsünde anders frei worden sey, als durch die Kraft des heiligen Bluts. Endlich bekenne ich noch ein ewiges Feuer der Hölle, welches für die Todtsünden bereitet ist. Denn diejenigen, so hartnäckig im Bösen beharren, und diese Wahrheiten nicht von ganzem Herzen glauben, fallen mit Recht in das strenge Strafurtheil Gottes. Betet für mich, heilige Herrn, und apostolische Väter!

VII. Mamertus Claudianus.

Einleitung.

Man würde es ohne Zweifel einer großen Partheilichkeit zuschreiben, wenn ich auf den Faustus, den öffentlichen Vertheidiger des Materialismus in der christlichen Kirche, nicht jezt auch seinen Widerleger in dieser Sache den Mamertus Claudianus mit seinen drei Büchern über die Beschaffenheit der Seele (de statu animae) folgen ließe; zumal da er mit diesem Werk so viele Ehre aufgehoben hat.

Zwar von seinen persönlichen Umständen wissen wir nicht viel. Ich sehe, daß man sogar nicht einmal über seinen Namen recht einig ist. Denn in den ältern Ausgaben heißt er Mamerkus, bei den neuern Mamertus. Die meiste sezen Claudianus vor Mamertus, einige den Mamertus vor Claudianus. Ich halte es mit den Leztern, da Sidonius Apollinaris, wenn er seinen ganzen Namen ausdrückt, eben diese Ordnung beobachtet, sonst aber ihn blos Claudianus heißt. Er war ein Gallier, ein Geistlicher bey der Kirche zu Vienne, wo sein Bruder Erzbischof war. Wenn er eigentlich gestorben sey, hat sich bisher auch nicht genau bestimmen lassen.

Aber diese seine Widerlegung des Faustus hat erstlich Sidonius, dem er sie zugeschrieben, über alles erhoben, und hernach ist er gleichsam für den klassischen Schriftsteller, was die Natur der Seele betrift, auch in den folgenden Zeiten angenommen worden.

Es steht zwar schon eine ausführliche Anzeige des Inhalts in der Cramerischen Fortsezung von Boßuets Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion, 5. Th. 2. Bd. S. 281. die ich bei einigen Stellen vor Augen gehabt habe, im Ganzen aber mußte ich denn doch meinem Plane getreu bleiben, und daher den Auszug selbst machen.

Die Ausgabe des Mamertus, deren ich mich bedient, ist die Schottische in der Bibliotheca Patrum Magna T. V. Part. I. p. 944. sqq.

Mamer-

Mamertus Claudianus

über

die Beschaffenheit der Seele.

Erstes Buch.

Es giebt immer Menschen, welche die thörichtste Meinungen mit dem hartnäckigsten Eigensinne behaupten, und sich auf die sonderbarste Weise dabey betragen. Wenn man fragt, auf wessen Ansehn sie das behaupten, so sagen sie, die Sache beruhe auf den feinsten Vernunftgründen: und wenn man sich nun gleich auf diese mit ihnen einlassen will, so verstecken sie sich wieder hinter fremde Autorität, der man hierinn folgen müsse, ohne sich einige verdächtige Gründe aufhalten zu lassen [1]). — Kürzlich

1) Si auctoritatem quaeras, subiiciunt, istiusmodi causarum secreta adiri nequaquam posse nisi subtilissima rerum indagatrice ratione. Si eandem in articulo reposcas, adiiciunt, auctoritati potius oportere concedi neque naufragiosum propter argumentorum latentes quosdam scopulos pelagus disputationis intrare. Ita auctoritate rationem vt auctoritatem obiectu rationis eludunt et vtroque horum ad id vtuntur vt neutro vtantur. Daß sonst Streitigkeiten auf diese Art geführt worden seyn, wollen wir nicht in Abrede seyn. In sofern aber das Vorrede zu Widerlegung des Faustus seyn solle, glaube ich, daß dem Bischof von Riez hiemit Unrecht geschieht. Denn er hat beides Zeugnisse und Gründe gebraucht, ohne dem einen durch das andere auszuweichen, wie es hier vorgestellt wird.

lich habe ich bey einigen einen gewissen Aufsatz angetroffen, den sie sehr sorgfältig lasen, weil er etwas Neues vortrug, und ich habe ihn denn auch mit Aufmerksamkeit gelesen [2]). 2. Dem ersten Ansehen nach handelte das Werkgen nach ganz rechtglaubigen Grundsäzen von dem gebohrnen und ungebohrnen Gott, bald aber fand ich, daß der Verfasser darauf arbeite, daß man die Gottheit für leidensfähig halte. Ich erkundige mich um den Namen des Verfassers, aber vergeblich. Ich komme endlich zur dritten Frage, wo er sich denn freilich vollends verräth, und alles anwendet, um zu zeigen, daß die Seele ein Körper sey. Zuerst möchte ich ihn fragen, warum er denn seinen Namen nicht vorgesezt habe. Nur der verhehlt sich, der sich fürchtet, wenn er erkannt wird. 3. Er sagt also von Gott: er hat nichts empfunden mit der Empfindung eines Leidenden, sondern mit dem Affekt des Mitleidenden [3]). Wovon soll

2) Nuper etenim offendi quosdam, qui chartulam quandam oppido studiose lectitabant (Philosophie über die Natur und den Ursprung der Seele, war in dieser Periode, wie man auch schon aus Augustin sieht — welcher auch selbst Gelegenheit dazu gegeben haben mag — eine Art von Modestudium) Et quia mortalium generi mos est noui operis agnitione pellici (es war wirklich etwas neues um eine eigene Schrift von einem Bischof, welche gerade, bestimmt, und absichtlich alle Geister zu Körpern machte) ad id percipiendum sedulo animum intenderant, hoc idem mihi, ac si cognitu necessarium vltro ingerentibus, inspicere plane non abnui.

3) Diese Recension K. 23. zeigt sehr deutlich, daß entweder Faustus keine andere besondere Schrift für das körperliche Wesen der Seele geschrieben habe, als was er in dem oben angezeigten Brief von dieser Materie gesagt hat, (wie man sonst aus dem Gen-

soll er aber afficiert werden, wenn er nicht leidet? In Gott sind keine Affekten, denn das sind Zufälligkeiten. Und wer mitleidet, der leidet ja doch auch. Dir, dir allein soll die Meinung überlassen seyn, daß die unversehrbare Gottheit gegeißelt, durchbohrt, durchstochen, von Schmerzen gerührt, durch den Tod aufgerieben sey. 4. Nun wird aber weiter das Wesen der Seele, d. i. des göttlichen Ebenbildes in Zweifel gezogen. Es würde aber der Fülle der Creaturen nicht ein geringes abgegangen seyn, wenn Gott nicht auch unkörperliche Substanzen geschaffen hätte 4). Doch vielleicht möchte man es dem Schöpfer für nachtheilig

Gennadius schließen möchte) oder wenigstens daß Claudianus keine andere Schrift gemeint, gekannt und widerlegt habe. Nil sensit patientis sensu, sed (sicut) compatientis affectu war die Stelle in einem Brief, worüber Faustus in eben dem Schreiben gefragt wurde. Claudianus weiß auch nicht, was für ein Brief gemeint sey. Et hic nec cuius nec ad quem nec de quo Epistola foret indicatum voluit. Sie ist aber ohne Zweifel aus einem vorherigen Brief des Faustus selbst, und Claudian widerlegt die Stelle auch als eine Aeußerung des Faustus.

4) Status nunc animae humanae h. e. imaginis diuinae vocatur in dubium — Quicunque de Deo veraciter ac pie senserunt, nihil ab eo non creatum quod creari oportuerit, consequenter intelligunt. Causa enim creandarum rerum bonitas Creatoris est; qui creare potens vniuersa quae velit, nihil bonitatis exercuisset, si nihil creasset: ita semiplena benignitate vsus est, si semiplenum aliquid condidisset. Mirum autem videtur supplemento rerum defore aliquid, si rosae flosculus non existeret et non defore, si incorporea substantia non esset creata. Ne ergo non minimum aliquid sed vel potissimum deforet creaturae plenitudini, debuit incorporea quoque substantia creari!

theilig ansehen, wenn er etwas unkörperliches und sich ähnliches geschaffen hätte, weil man in dem Körper nichts Gott ähnliches findet. Doch wird von Gott selbst die menschliche Seele Gottes Bild oder Gleichheit genannt: aber in dem Körper kann solche Gleichheit nicht seyn. Was also Gott ähnlich ist, muß unkörperlich seyn. Nun wird von der menschlichen Seele gesagt, daß sie nach Gottes Gleichniß gemacht sey. Also muß die menschliche Seele unkörperlich seyn 5). 5. Gott hat das unkörperliche schaffen können, und auch schaffen wollen, also hat er es auch wirklich geschaffen. Der unkörperliche Schöpfer ist das höchste Gut. Ein unkörperliches Geschöpf ist also wenigstens ein großes Gut. Man macht etwa den Einwurf, daß wenn es eine erschaffene unkörperliche Creatur geben sollte, dieß Geschöpf seinem Schöpfer gleich seyn würde. Es ist hier, man merke es, von der menschlichen Seele die Rede, diese ist Gott nicht gleich, sondern ähnlich 6). Aehnlich dem

5) Sed ad creatoris forte referatur iniuriam, si incorporeum aliquid ac sibi simile condidisse dicatur, quia simile Deo nihil invenitur in corpore. Sed ab ipso Deo similitudo Dei anima dicitur humana. In corpore autem nulla esse potest similitudo diuina. Incorporeum ergo erit, quod Deo sit simile. Humanus vero animus ad similitudinem Dei factus est. Incorporeus igitur est animus humanus.

6) Creator omnipotentissimus idemque benignissimus si substantiam omni corpore potiorem sibique similem non creauit quam creari debuisse iam constitit, aut noluit aut certe non potuit — Non autem potest vel omnipotentia non posse, vel bonitas inuidere. Creare ergo incorporeum et potuit et voluit: igitur et creauit — sed dicis mihi: si aliquid incorporeum creatum est, aequiparat ergo creatorem. De vero homine h. e. de hominis anima quae-

dem unkörperlichen Wesen, weil sie auch unkörperlich ist: niederer aber, als Geschöpf gegen den Schöpfer: ähnlich dem intellektualischen Licht, weil sie selbst auch intellektualisches Licht ist: unähnlich, weil sie veränderlich, ihr Schöpfer aber unveränderlich ist. Ein anders ist Wahrheit, und ein anders das Bild der Wahrheit. Das Bild einer körperlichen Sache muß auch wieder ein Körper seyn: ein Bild des Unkörperlichen, ist in keinem Körper anzutreffen. 6. Einige, sagst du, du nennest, sie aber nicht, machen einen Unterscheid zwischen dem Unkörperlichen und Unsichtbaren. Die großen Leute, wie weit sie doch gekommen sind! Freilich ist nicht alles was unsichtbar ist, deßwegen auch unkörperlich 7). Man sieht z. B. die Stimme nicht, und doch ist sie Körper. 7. Was wir mit den Sinnen des Körpers fühlen, gehört so besonders zu jedem derselben, daß die übrige (Sinnen) keinen Theil daran nehmen. Eine stärkere Stimme fällt nicht stärker ins Aug. Der beste Geschmack unterscheidet nicht, ob etwas wohl oder übel riecht. Er ist nur im Munde, nicht in der Nase. 8. Aber von welcher Gattung der Körper soll dann die Seele seyn? Unser Schriftsteller nimmt die Luft an, und meint, daß die Seele entweder von ihr gemacht oder doch ihr ähnlich sey 8). Er beruft sich auf das Zeug-

 niß

quaeritur. Non est haec aequalis Deo sed similis: itaque similis quantum incorporea incorporeo, inferior quantum creata creatori —

7) Sed subjicis a nescio quibus, quorum tamen nobis notitiam subripis, sic doceri, vt alia dicant esse incorporea, alia inuisibilia. Tremendae scil. peritiae tractatores, qui vsque ad hoc penetravere secretum. — Cum omne incorporeum inuisibile sit, non omne inuisibile incorporeum est.

8) Elige nunc ex quo genere corporum anima sit, si

corpus

niß eines mir unbekannten Schriftstellers, wo es erst noch die Frage ist, ob es überhaupt mit der Stelle seine Richtigkeit habe, und ob sie eigentlich hieher gehöre. Doch wenn er die Sache nicht durch Gründe beweisen kann, wir aber zu zeigen im Stande sind, daß nicht nur die menschliche, sondern überhaupt keine Seele, weder aus Luft noch sonst einem Körper bestehe, so wird er uns verzeihen, wenn wir jenes Zeugniß bey Seite sezen. 9 Das Feuer ist wohl etwas fürtreflichers als die Luft. Unser Gesicht, so wie das Gesicht des Thiers, kommt aus dem Feuer. Da wäre also das Auge des Thiers seinem Wesen nach fürnehmer als die Seele des Menschen. 10. Du sagst, alles Geschaffene sey Materie, also körperlich. Das ist aber falsch, daß überhaupt die Creatur Materie sey. 11. Wenn ferner der Saz richtig wäre, daß das nicht unkörperlich seyn könne, was seinem Schöpfer faßlich sey, so würde Gott zuerst sich selbsten unbekannt seyn 9). Hierbey führst du auch

corpus est anima. Quia si est, aut ex vno horum aut ex aliquibus aut ex omnibus corporibus est anima aut non est Corpus — Quapropter aerem delegit (aduersarius) ex quo aut cui animam similem fore decernat. Adiiciens testimonium sui nescio cuius auctoris, cuius haec verba sunt: Nonnullae sunt, inquit spirituales naturae, vt angeli, archangeli, caeteraeque virtutes — Haeccine mandantur verba membranis? Et istud agitur negotium, quod agimus? —

9) Post haec argumentaris ac dicis, idcirco incorporeum creatum nihil esse: quia quicquid factori suo comprehensibile sit incorporeum esse non possit. — Sub hac ergo ratione ipse sibi Deus ignotus est — Se ipsum ergo prae omnibus nescit, qui incorporaliter antecellit omnem substantiam, quam creauit. Ac per hoc maior se ipso est, qui sui capax non est.

auch eine Stelle aus einer Schrift des Hieronymus an, die du nicht verstanden hast. Hieronymus erzählt einiger ganz ungewisse und unsichere Meinung 10). 12. Es ist in der Stelle von bekörperten Geistern, nicht von körperlichen die Rede, wozu da die Sterne gemacht sind. Das Wort ist auch Fleisch worden. Die Seele wird auch befleischt, indem sie einen Körper zu regieren bekommt: deßwegen ist sie aber nicht selbst Fleisch 11). 13. Nicht ohne Ursache unterscheidet der Apostel Geist, Seele und Leib. Deutlich steht Matth. 18. von den verklärten Körpern der Heiligen, sie werden seyn wie die Engel im Himmel. Wenn die Engel nichts als geistige Körper wären, würden die Menschen nach ihrem bessern

10) Iam nunc testimoniorum quam maxime penuria coactus de quodam opere sancti Hieronymi capitulum quoddam (quod quidem te constat non intellexisse) subiungis, qui ait: Globos siderum corporatos esse spiritus arbitrantur. Omnem qui arbitratur nutare non dubium est. Beatum vero Hieronymum de spiritibus corporatis quorundam referre dicis arbitrium, qui si arbitrantium h. e. dubitantium sequitur forte sententiam, cum eodem quoque Tu sequere.

11) Quia philosophicam non intelligendo sententiam illud pro tua videlicet parte posuisti quod probe intellectum, non nisi tantum nostris possit partibus suffragari. Si enim corporeos spiritus esse dixissent in eorum auctoritate argumentationis Tuae cardo titubaret. Cum vero non *corporeos* sed *corporatos* spiritus dixerint, nonne dignoscitur, quodcunque est corporatum non esse corporeum; alioquin corporeos, non corporatos spiritus esse dixissent. Quia illud est corporeum quod incorporeus spiritus animat — Sicut et Deum dicimus incarnatum et sicut ipsa anima humana incarnatur, vtique cum administrandam suscipit carnem.

Theil fürnehmer seyn. Wenn das hingegen hungereimt herauskommt, wie es dann ungereimt ist, so haben die Engel auch, wie die Menschen eine doppelte Substanz [12]). 14. Ich kann gar nicht begreifen, wie ein Christ, der zumal Lehrer seyn will, glauben kann, daß Gott einem Körper beschaulich sey, und der der überall ist, räumlich soll gesehen werden können, da doch Gott sehen nichts anders ist, als Gott erkennen [13]). Der Verstand aber ist nicht lokal. Daß die Engel eine doppelte Substanz haben, sagt der 104te Psalm deutlich: welcher machet seine Engel zu Geister und seine Diener zu Feuerflammen. Feuer ist kein Geist. 15. Die unkörperlichen Dinge sind von ganz anderer Art, als die körperliche. Wenn man von diesen einige zusammenthut, so werden sie größer, schwerer u. d. das alles fällt bey den unkörperlichen Wesen weg. 16. Man sagt wohl der Leib der Seele sey unvergleichbar viel feiner, als dieser grobe. Allein da muß jener ihr Leib sie

12) Si igitur angeli spiritualia tantum corpora sunt vniusque substantiae et prouehetur Corpus humanum ad angelici corporis dignitatem homo angelo qualitate corporis exaequabitur, dignitate spiritus praeeminebit. Quod si, vt est vtique, videtur absurdum, duplex ergo est angelica sicuti est humana substantia, habens corpus totius facilitatis maximaeque pulchritudinis, quod hominibus cum iubetur adpareat, habens incorporeum, quo Deum semper videat.

13) Valde autem stupeo, quomodo quispiam Christianus, doctoris praesertim loco, definiat, cuilibet pulchro, cuilibet sublimi corpori, corpori tamen, contemplabilem Deum fore et *vniuersalem* videri localiter posse, cum Deum videre hoc sit intelligere. Intellectum vero localem non esse vel intelligendo cognoscimus.

sie selbsten seyn, und dieser grobe wäre nicht mehr ihr Leib [14]). 17. Aber die Seele hat doch eine Größe, wird in einen Raum der Körper eingeschlossen? so frage ich wieder: wo ist sie denn? im ganzen Körper, oder in Einem Theil. Im ersten Fall, wie kann sie nur im Herzen allein wirken [15])? Im andern, warum schadet es denn der Seele nicht, wenn auch gleich eines oder das andere Glied verlohren geht? Wir müssen aber überhaupt von den Bewegungen sprechen, weil doch ohne Zweifel, gleichwie das was räumlich bewegt wird, Körper ist, also was nicht räumlich bewegt wird, auch kein Körper seyn kann. 18. Es sind aber die Bewegungen von dreierley Art, stete, unräumliche und räumliche. Die stete Bewegung gehört für Gott, die unräumliche für die Seele, die räumliche für den Körper [16]). Gottes

14) Illud respondeas velim: Quis est iste qui dicit: habet anima corpus incomparabiliter tenuius quam nostra sunt corpora? Si animae verba ista sunt quod corpus esse suum dicis quod ipsa est aut istud quod sentificat vegetatque carnale. Ipsa enim dicit anima: Tenuius est corpus animae quam corpus meum. Quod est corpus quod suum dicat anima, nisi illud quod ipsa est, si corpus est anima. Aut igitur anima corpus est, nec recte corpus istud carneum suum dicit, quia potius illud est suum, quod ipsa est: aut si istud Corpus animae corpus est ipsa, vt datur intelligi, non est corpus.

15) Ac primum quaeso respondeas: ipsa anima quo in loco sit corporis, in toto est an in parte? Si in parte est, quemadmodum vniuersum vbique corpus mouet atque sentificat? si in toto est, quomodo intra solius pectoris officinam cogitationes suas fingit et motus exercet.

16) Tres ergo motus esse, stabilem, illocalem, localemque iam notum est. Stabilis motus Dei est, illocalis animae, localis corporis.

Wille ist immer derselbige. Er schaft zwar nicht immer was er geschaffen hat, aber sein Wille war doch nicht erst neu, als er es schuf. Das ist stete Bewegung. Wenn der Körper seinen Ort verändert, so ist das räumliche Bewegung. Wenn die Seele bald dieß, bald jenes verlangt, bald an dieß, bald an jenes denkt, so entsteht eine unräumliche Bewegung. Man sieht allenfalls irgendwo eine gewisse Veränderung durch diese Bewegung entstehen, aber die Bewegung selbst geschieht nicht in einem Raum oder durch Veränderung des Orts. Wenn man sich z. E. eine mathematische Figur vorstellt, oder einen Namen als Paulus, Petrus schreiben will, so ist die stete Idee der Dinge in der Seele: die Wirkung aber davon ist, daß Arm und Hand das aufschreibt, womit freilich eine räumliche Bewegung entsteht. Aber nur der Arm, regiert von der Seele, bewegt sich räumlich, die Seele hingegen selbst nicht. Man würde sie als theilbar vorstellen, wenn man behauptete, daß ein Theil der Seele, nämlich der im Arme ist, diesen in Bewegung sezte. Die Seele bewegt sich immer ganz, wenn sie sich bewegt. Die ganze Seele sieht, beobachtet, fühlt u. d. [17]). 19. Ist es aber einmal richtig, daß die Seele nicht lokal sey, wiewohl das noch mehr aus ihrer vernünftigen Beschaffenheit erhellt; so folgt auch, daß sie keine Größe habe. 20. Qualität hat sie wohl, nicht die des Körpers, der schwarz, gelb u. d. seyn kann; aber sie kann dagegen

17) Sed forsitan dicis: Illa pars animae quae in scribentis digitis est mouetur et reliqua non mouetur. Hoc illi porro contendunt, qui animam partilem putant quanquam indissociabili consequentia, si corporea foret partilis foret. Quia et partile quod corporeum et corporeum omne quod partile.

gegen demüthig, stolz, vergeßlich genannt werden. Quantität hingegen geht nur den Körper an — Man kann auch nicht sagen, daß sich die Größe der Seele, nach der Größe des Körpers richte: denn da müßte der die größte Seele haben, der den größten Körper hätte. 21. Ein Unterscheid ist übrigens allemal zwischen den Seelen der Menschen, der Thiere und der Pflanzen. Diesen zwar mangelt es an aller Erkenntniß. Die Seelen der Menschen und der Thiere hingegen scheinen das Gedächtniß miteinander gemein zu haben, die Thierseele aber ist sterblich, und überlebt das Leben des Körpers nicht [18]). Aber des Menschen Seele ist unsterblich, daher auch Paulus ihren Aufenthalt in diesem Körper, als den Stand des Fremdlings betrachtet, 2 Cor. 5. dieweil wir im Leibe wohnen, wallen wir dem Herrn; wir haben aber vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem Herrn. Dieß ist deutlicher Beweiß, daß die Seele keine Luft, kein Feuer, überhaupt kein Körper sey, sonst könnte sie nicht davon los werden [19]). 22. Daß wir hoffen, durch die

18) Vnde non absque vero dicitur: In memoria esse hominis pecudisque confinium — sed quoniam animae belluarum etsi imagines locorum naturaliter retinent, ipsius tamen substantiae suae scientiam non habent, in recordatione corporalium rerum quas per Corporis sensus hauserunt necessario remanent et ratiocinandi non habentes oculum non dicam supra se aliquid sed se ipsas videre non possunt — Est ergo in pecude corruptibile Corpus et mortalis anima, quae vitam Corporis nec anticipat nec posticipat.

19) Apostolus autem quid dicit: Cum sumus in corpore peregrinamur a Domino. Videtur mihi quod nequaquam peregrinari in corpore animam diceret, si eandem Corpus esse censeret. Quia si anima corpus

Auferstehung doch wieder Leiber zu bekommen, ist kein Einwurf dawider. Die Seele ist nun eben doch in diesem Körper ein Fremdling, durch dessen Verderbniß, Schwachheit, Bedürfniß sie von ihrem Vaterland, d. i. von Gott getrennt wird [20]). 23. Wie sich der Stein zu dem lebendigen, aber unbeseelten Geschöpf verhält, so verhält sich das unbeseelte zu dem beseelten. Und wie sich hinwiederum das Unbeseelte zu dem Beseelten verhält, so verhält sich das beseelte Lebendige, zu dem beseelten Verständigen. Unsere Seele erkennt körperliche Dinge durch den Körper, geistliche und intellektuelle aber ohne Körper. Oft geschieht es so gar, daß die Seele nicht auf die Dinge achtet, die einen Eindruk in den Körper machen. Ich lese etwas. Ein anderer versteht mich deutlich, und weil er aufmerksam auf das ist, was ich lese, so versteht er mich auch. Ich hingegen weiß nicht was ich las, weil meine Seele ohne ihren Ort zu verändern, anderwärts beschäftiget war. Allein man

pus est et peregrinatur in corpore, in sua ergo substantia peregrinatur, nec vnquam poterit non peregrinari quae sine se esse non poterit — Aut igitur anima corpus est, et fefellit apostolus: aut si peregrinatur in corpore, anima non est Corpus.

20) Subiicias his fortassis: Quomodo hic tantum peregrinari dicitur anima eo quod sit in corpore? Si resurrectionem probe credimus, in illa quoque aeterna patria non sine corporibus futuri sumus. Hic — respondeas velim, vtrum nam idcirco nunc anima peregrina dicatur, quia in corpore moratur, an quia in tali sit corpore? — Peregrinatur anima in corpore, cuius corruptione, debilitate atque indigentia a patria h. e. a Deo separatur. Puto autem substantiam cuius peregrinatio locale est atque corporeum et cuius patria incorporeum et illocale non veraciter dici vel corpoream vel localem.

man erinnert mich, und ich komme zu mir selbst. Ich bin es, der zu sich selbst kommt: es ist kein Anderer, zu dem ich gleichsam zurück kehre, als ich selbsten. Nicht der Raum, sondern die Zeit schied mich von mir selbst. Die Seele ist da, um mich wahrnehmen zu lassen, was ich lese; aber sie war nicht da, um mir das begreiflich zu machen, was ich las [21]). 24 Man möchte sagen: etwas anders sey die Substanz der Seele, und etwas anders der Gedanke, der aus der Seele entspringt. Die Seele ist zuweilen ohne Gedanken, und wenn sie denkt, so denkt sie im Körper und durch den Körper. Es sind die körperlichen Bilder der auf ihre Sinne wirkenden Gegenstände, wodurch sie in Gedanken gesezt wird, und drükten sich nicht diese körperliche Bilder ins Gehirn ein; so würde sich die Seele an nichts erinnern können, was sie gesehen oder empfunden hat [22]). Hierauf ist zu bemer-

21) Lego clare aliquid, pronuntiantem me alter intelligit, qui in id mentis oculum figit: ego vero ipse quid legerim, nescio, quia in aliud anima illocaliter discessit. Denique cum ad memet ipsum vel admonitus redeo, ego ipse sum qui vtique redeo et ego ipse sum ad quem redeo. Et mecum non fui, quia ad me per interuallum non loci sed temporis redeo. Et extra me non fui, quia sine me esse non potui. Ipsa istic est anima vt per oculum quae leguntur videat et ipsa istic non est, vt quae leguntur non intelligat.

22) Sed subiungis ac dicis: aliud est animae status aliud is qui de anima nascitur cogitationis affectus — Tu cum dicis, aliud esse animam, aliud animae cogitationem; melius fortasse dixisses: illa de quibus cogitat anima cum de se non cogitat non esse animam, ipsam vero cogitationem non esse nisi animam: quia illud quod subiiciendum esse dixisti, eatenus animam solere requiescere, vt prorsus cogitet nihil, caret vero. Anima nempe variare cogi-

tata

bemerken, daß die Seele von ihrem Denken nicht verschieden sey, wenn gleich die Dinge, die sie denkt, von ihr verschieden sind. Es ist falsch, daß die Seele jemals ohne Gedanken sey. Verändern kann sie ihre Gedanken, aber ganz ohne Gedanken kann sie nicht seyn. Sie ist ganz, wo sie denkt, weil sie ganz Gedanke ist [23]). Man irrt sich, wenn man die verschiedene Kräften der Seele von ihr selbst unterscheidet: denn obgleich das etwas zufälliges ist, daß sie an diesen oder an jenen Gegenstand gedenkt; so ist sie doch ihrem Wesen nach eine denkende Substanz. Eben so verhält es sich auch mit dem Willen. Es ist etwas Zufälliges, daß sie eben jezt dieß und nicht etwas anders will: aber in dem Wollen selbst besteht ihre Substanz, und wie die ganze Seele Gedanke ist, so ist sie auch ganz Wille, und was sie vollkommen will, das will sie ganz und ohne einige Trennung nach irgend einem Theile. Der Körper bewegt sich nur Theilweise, aber nicht durch eine einige Bewegung aller seiner Theile: die Seele ist hingegen alles, was sie ist, ganz, und thut auch alles, was sie thut ganz und ungetheilt. 25. Die Seele hat auch solche Gedanken, welche nicht eben durch körperliche dem Gehirne eingedrückte Bilder erzeugt werden. 26. 27. Meine Seele ist sich ihrer Gedanken, ihres Willens, bewußt, geschicht dieß durch ein körperliches Bild?

tata potest, non cogitare non potest — Tota vero ibi est vbi cogitat, quia tota cogitat.

23) Verum tu idcirco vel maxime de animae statu falleris, quia aliud animam aliud esse animae potentias credis. Quod enim cogitat accidens eius est, substantia vero quae cogitat. Hoc equidem de voluntate oportet agnoscas. Nam sicut tota anima cogitatio est, ita anima tota voluntas est et quae perfecte vult, tota vult.

Bild? Der Gedanke der Seele ist demnach ganz etwas anders, als das Wort oder die Stimme, wodurch er außer ihr vorgestellt wird. Denn der Gedanke kann ohne Ausdruck, und der Ausdruck ohne Gedanken seyn [24]). Die Seele kennt Gott und sucht ihn. Kann man sagen, daß sie von ihm ein anderes Bild habe, als sich selbst?

Zweites Buch.

1. Die Wahrheit ist immer durch Behauptung des Falschen noch deutlicher an den Tag gekommen, so wenig haben ihr ihre Feinde schaden können. 2. Schon ehedem freilich sind die Philosophen der Heiden bey der Untersuchung der Dinge, wobey sie allerdings auch bis auf die höchste Natur Gottes vorgedrungen sind, auf verschiedene Gedanken über den Körper und die Seele gerathen. 3. Es ist aber doch nicht schwer Zeugnisse in großer Anzahl aus ihnen zusammen zu bringen, woraus man sieht, daß sie auf dem rechten Wege gewesen sind. Und Philolaus von Tarent, zum Exempel, ein berühmter Pythagoräer ist gar nicht wider uns, wenn er sagt, was die Schrift auch sagt, daß Gott alles nach Maas, Zahl und Gewicht gemacht habe [25]). 4. 5. 6. Denn das gilt

24) Loquitur enim in silentio mihi veritas et dicit mihi: Tu certe, qui corpus esse Te credis, vnde incorporeo verbo vteris. Aliud credo est verbum tuum i. e. consilium tuum; aliud vox verbi; aliud quod sonat, aliud quod intelligitur. Nam sicut vox potest esse sine verbo, ita et verbum sine voce.

25) In quibus vel potissimum floruisse Philolaum reperio

gilt nicht allein vom Körper, sondern in gewisser Art läßt es sich auch auf die Seele, so unkörperlich als sie ist, anwenden, ja in gewissem allegorischen Sinne mag man es sogar auf die heilige Dreyeinigkeit ziehen [26]). 7. Aber Philolaus sagt es auch sonst sehr deutlich, daß die Seele für sich ohne Körper sey, eben so auch Archytas, gleichfalls ein Pythagoräer und überhaupt die fürnehmsten Lehrer dieser Schule. Insonderheit aber hat Plato, eben der große Plato, der noch vor der Zukunft Christi die Einheit der Dreyeinigkeit so herrlich dargestellt hat, auch die Seele ihrer Natur nach sorgfältig genug vom Leibe unterschieden [27]). Auch hat noch Porphyrius, ein Platoniker,

perio Tarentinum, qui multis voluminibus de intelligendis rebus et quid quaeque significent oppido obscure differtans priusquam de animae substantia decernat de mensuris, ponderibus et numeris iuxta Geometriam, Musicam atque Arithmeticam mirifice disputat per haec omne vniuersum exstitisse confirmans, illi videlicet scripturae consentiens, qua Deo dicitur: Mensura, pondere et numero omnia disposuisti, Sap. 11, 21.

26) Sicut igitur de mensura claruit ita et de numeris satis adparet, esse hos in corpore visibiliter, in anima intellectuabiliter. Restat nunc vt de pondere disputemus — Animae pondus voluntas eius est — sic et incorporaliter cuncta supereminens vnitas praecelsissimae Trinitatis mensura est vt aiunt sine mensura et pondus sine pondere et numerus sine numero.

27) Quo fit vt mirari admodum digne nequeam huius Platonis animam, qui tantis equidem seculis ante puerperium virginis, ante incarnationem Dei, ante hominis resurrectionem, ante praedicatam summae Trinitatis in gentibus vnitatem ineffabilem, vnum, tres in diuinitate personas, laudabili ausu, mirabili ingenio, inimitabili eloquio quaesiuit, inuenit, prodidit, patrem Deum, paternamque mentem, artem

siue

toniker, der viele Jahrhunderte nach dem Plato gelebt hat, seine Meinung hierüber nicht verlassen. Wenn wir glücklich seyn wollen, sagte Porphyrius, so müssen wir vor allem Körper fliehen. 8. Eben so sehr sind auch die Römer für das unkörperliche Wesen der Seele, als insonderheit Sextus und der, den Cicero für den gelehrtesten unter allen Römern erklärt hat M. Varro; ohne daß ich jezt mich weiter auf den Zoroaster, auf die Brachmanen in Indien, den Anacharsis aus Scythien, auf die Catonen, den Cicero, Chrysipp u. a. weiter einlasse [28]). 9. Wir wollen uns vielmehr nur auf die Lehrer unsrer Kirche berufen, den Gregor von Nazianz in seiner Vertheidigungsschrift, den seligen Ambrosius von Mayland, und insbesondere den Augustin, der in seiner Schrift an den Hieronymus über den Ursprung der Seele sich geäußert hat, wenn es gleich schwer sey, die Schwächere von dem unkörperlichen Wesen der Seele

sive consilium et vtriusque horum amorem mutuum, vnam, summam, aequiternam, indiuisam diuinitatem non solum ita credi oportere docuit sed ita esse concinit, *vt* persuadere mihi non *possim*, quod philosophi huius anima corporea fuerit. Die Meinung, daß Plato schon die Trinität erkannt und gelehrt habe, ist alte oft wiederholte Versicherung der christlichen Lehrer, von den Apologeten an, wie man aus vielen Stellen selbst in unsrer Bibliothek sehen kann. Uebrigens beruhet alles auf bloßer Akkommodation einiger Ausdrücke, wie ich schon zu anderer Zeit bemerkt habe.

28) Quid ego nunc Zoroastri, quid Brachmanum ex India, quid Anacharsis e Scythia, quid vero Catonum, quid M. Ciceronis, quid Chrysippi qui ab ipso paene principio sui operis animo dominandi ius tribuit, corpori legem seruitutis imponit, in defensionem veri sententias afferam?

Seele zu überzeugen, so müsse er dennoch bekennen, daß er fest davon versichert sey [29]). Daß du dich hiebey auf den Hieronymus beziehest, als wenn dieser verschiedener Meinung gewesen wäre, ist mir sehr befremdlich. Eher wollte ich dir das gelten lassen, wenn du dich auf den Hilarius von Poitiers berufen wolltest, der bekanntlich die zween Säze behauptet hat, einmal, daß nichts unkörperliches geschaffen sey, hernach daß Christus bey seinem Leiden keine Schmerzen empfunden habe, aber auch durch sein Bekenntniß dafür gebüßt hat [30]). Unter den neuesten will ich nur allein den Evcherius anführen, der sehr entschieden für die unkörperliche Natur der Seele spricht.

10. Wir wollen aber auch hören, was die Schrift selbst

29) Aurel. Augustinus et acumine ingenii et rerum multitudine et operis mole veluti quidam Chrysippus argumentandi virtute, aut Zeno sensuum subtilitate aut Varro noster voluminum magnitudine — libro ad Hieronymum de origine animae sic pronuntiat: Incorpoream esse animam etsi difficile tardioribus persuaderi potest, mihi tamen fateor esse persuasum.

30) Ne quid tamen segnem me redhibendae vicissitudinis arbitreris prout locus est moneo, consentaneum magis tibi super sententia Tua Pictauium Hilarium esse potuisse, qui scil. inter plura praecelsarum disputationum suarum quiddam secus sentiens duo haec veris aduersa differuit: Vnum, quod nihil incorporeum creatum dixit: aliud quo nihil doloris Christum in passione sensisse: Cuius si vera passio non fuit, redemtio quoque nostra vera esse non potuit; sed quoniam b. Hilarius opinionis huiusce vitium virtute confessionis aboleuit, sic sustinet reprehensionis stilum, quod non patitur detrimenta meritorum. *Quapropter diuinarum tractatoribus scripturarum fidem adhibere par est, quoadusque eidem tenori veritatis adstipulantur.*

selbst dießfalls äußert: Buch der Weißh, 2, 2. das Schnauben in unserer Nase, sagen die rohen Leute, ist ein Rauch — wenn dasselbige verloschen ist, so ist der Leib dahin wie eine lodernde Asche, und der Geist zerflattert wie eine dünne Luft. Aber v. 21. Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich seyn soll, wie Er ist. 11. Im neuen Testamente sagt Paulus 1 Cor. 6, 18. alle Sünden die der Mensch thut, sind außer seinem Leibe, wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. Wenn Hurerey abgerechnet, alle Sünde außer dem Leibe geschicht, so wird sie in der Seele begangen. Wäre diese ein Körper, so könnte dieser Unterscheid nicht gemacht werden. Die Seele muß also unkörperlich seyn, weil etwas ist, wobei die Sünde auch außer dem Körper seyn kann. Eben dieser Apostel sagt auch 1 Cor. 5, 3. ich zwar, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem Geist gegenwärtig — Der menschliche Geist muß also wohl unkörperlich seyn, als durch welchen der Apostel, auch bey der Abwesenheit des Körpers gegenwärtig seyn konnte. 12. Und was wollen wir daraus machen, wenn der Apostel uns erzählt, er sey in den dritten Himmel entzückt worden, wüste aber nicht, ob er in dem Leibe oder außer dem Leibe gewesen sey. Wenn er also auch mit dem Leibe entzückt war [31]), so konnte er doch zum wenigsten ohne

31) Scio, inquit, hominem raptum, sed siue in corpore, siue extra corpus nescio. Quod tale est ac si diceret: raptum me scio sed cum corpore an sine corpore nescio. Ergo etsi cum corpore raptus es, rapi tamen sine corpore potuisti. Incorporeus igitur es etiam in corpore, si potuisti rapi sine corpore. Quippe incorporeum corpori salua sui substantia viuificandi eiusdem causa miscetur. Vt autem

ohne den Leib entzükt werden: er ist also auch unkörperlich selbst in dem Körper. 13. Endlich wollen wir aus den Evangelien nur das anführen, Matth. 10, 28. fürchtet euch nicht für denen, welche wohl den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten mögen. Dieser Ausspruch würde nicht richtig seyn, wenn die Seele auch ein Körper wäre. Denn wenn man gleich von der Seele sagen wollte, daß sie eben ein sehr feiner Körper, und dadurch von ihrem Leibe unterschieden wäre, so ist doch auch der feinste Körper gleichwohl ein Körper, und deßwegen eben der Veränderung fähig, der ein gröberer Körper unterworfen ist. Christus hat nicht gesagt, sie können wohl einen gröbern Körper tödten, sondern er redet allgemein, den Leib mögen sie tödten (nämlich als Körper) aber die Seele nicht.

Drittes Buch.

1. Bey diesem allem ist uns noch eines und das andere bey unserm Gegner zu beantworten übrig geblieben. Um seinen Saz von der körperlichen Natur der Seele durchzutreiben, beruft er sich auf den Lazarus: Als Lazarus, sagt er, todt war, war er ohne Leben; als ihn der Heiland wieder erweckt hatte, war er beim Leben, daß also die Seele für räumlich gehalten werden muß, weil sie sich von ihrem Leibe entfernt hat, und wieder zu ihrem Leibe zurückgekommen ist. Selbst der Seele unsers Heilandes, so wie allen Seelen meint er, müsse man Räumlichkeit zuschreiben [32]). 2. Die Seele ist, heist es weiter, wo sie ist,

corpus sine corpore sit, statuta rerum lege non finitur.

32) Dicens: Corpus Lazari cum fuit mortuum fuisse sine

ist, und ist nicht, wo sie nicht ist. Sie müßte entweder überall, oder nirgend seyn, wenn sie nicht lokal wäre, d. i. sie wäre entweder Gott oder nichts. Nun ist sie freilich nicht ganz in der ganzen Welt; sondern gleichwie Gott ganz in der ganzen Welt ist, so ist die Seele überall ganz in dem Körper 33). 3. Aber die Seele, sagt man, wird doch in ihrem Leibe enthalten? Muß einem aber da nicht beyfallen, was der Apostel gesagt hat 2 Cor. 4. ob unser äußerlicher Mensch verwesetet, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Sie muß also wohl nicht (in jedem Sinn) im Körper enthalten seyn. Sie ist im Körper, aber nicht als in einem Raum, oder bestimmten Orte 34). Allein wie kann sie an einem Orte seyn, ohne auf eine räumliche Weise darinnen

sine vita, idemque rediuiuum fuisse cum vita, vt per hoc anima localis esse ciedatur, quae recesserit a corpore rursusque ad corpus accesserit, atque vt vniverso animarum generi in commune praescribat ipsam nostri Redemtoris animam localem esse pronuntiat.

33) Formidabili scil. atque vt autumat insolubili syllogismo, vt anima vbi est, sit et non sit vbi non est, tanquam nos eandem aut vbique aut nusquam esse dicamus. Cum si vbique esset Deus esset, si nusquam nihil esset. Illa quidem non in toto mundo est tota, sed sicut Deus vbique totus in vniuersitate est, ita haec vbique tota inuenitur in corpore.

34) Sed forte contendas, quomodo anima et in loco est et localis non est? et ego te mutua consultatione percunctor quomodo corporeus mundus et localis est et in loco non est. Quod si mundum in loco esse responderis nihilo segnius quaero: Locus in quo est mundus extra mundum anne de mundo sit. Si de mundo, non in illo mundo sed in alio ipse cum mundo est. Si extra mundum rursus quaero: vtrum locus in quo est mundus in loco sit? Aut

zu seyn? Hierauf dient eine andere Frage: ist die Welt in einem Ort, oder ist sie in keinem? Ist sie in einem Orte, so muß dieser Ort, worinnen die Welt ist, außer der Welt seyn, oder zur Welt selbst gehören. Ist er außer der Welt, so fragt sich, ob auch dieser Ort in einem Orte sey oder nicht? wird dieses eingestanden, so wird daraus folgen, daß die Welt unendlich sey. Antwortet man hingegen, die Welt sey in keinem Orte, warum soll man denn nicht sagen können, daß die geistige Seele an einem Orte sey, ohne auf eine räumliche Weise darinnen zu seyn. 4. Der Einwurf bedeutet nichts, daß man nicht sagen könne, die Seele Christi habe nach seinem Tode aufgehört in seinem Körper zu seyn, wenn sie nicht während seines Lebens auf eine räumliche Weise in seinem Körper gewesen sey. Denn wenn dieser Schluß gelten solle, so müste man auch sagen dürfen, die Gottheit sey auf eine räumliche Weise in seinem Körper gewesen, weil sie bey seinem Tode aufgehört habe, mit seinem Körper vereinigt zu seyn 35). Aber es ist ungereimt zu sagen, Gott sey in einem Orte.

Wie

igitur loca h. e. corpora infinita fateberis (itaque Deo, qui solus infinitus est, corpus aequaueris) aut mundum non in loco esse concedas.

35) Dicis Corpus Christi cum patibulo sublatum est, animatum fuisse, exanimum vero cum sepulchro mandatum; propterque hoc quod negandum non est acuminis argumento tui localis erit animus quia viuificare Christi corpus alternauerit. Sub huius ergo necessitate sententiae Deum quoque profano ausu localem credimus qui et in Christo cum crucifixus est fuit et eundem in passione dereliquit. Ipse quoque Dominus de cruce clamauit: Deus meus, quare me dereliquisti? Si enim non discessit non dereliquit; si dereliquit, vtique discessit. Obiice nunc igitur localitatem Deo!

Wie nun also daraus, daß gelehrt wird, er habe den Körper verlassen, mit dem er vereiniget gewesen, nicht gefolgert werden kann, daß er sich vorher auf eine räumliche Weise darinn aufgehalten habe; so folget das auch nicht, daß die Seele in einem Körper eingeschlossen gewesen seyn müsse, weil sie ihn verläßt. 5 = 7. Die Jungfrau Maria hat den Engel Gabriel, auf den du dich unter deinen Beweisen auch berufst, nicht in seiner englischen Natur, sondern in einem von ihm angenommenen Körper gesehen. Uebrigens haben die Engel Körper, durch welche sie sichtbar werden, und die Teufel haben auch ihre Leiber, vermittelst welcher sie leiden können 36). Deßwegen aber haben sie doch außer ihrem Körper eine eigene geistige Natur. 8. Was wir von dem Lazarus in dem Schoose Abrahams und dem reichen Manne in der Hölle und ihrem Gespräche miteinander durch die zwischen ihnen befestigte Kluft lesen, muß man nicht nach dem Buchstaben verstehen. 9. Es ist ein großer Unterscheid zwischen dem leiblichen Sehen und dem Sehen der Seele. Die Augen der Seele sind ihr Verstand, wodurch sie die unkörperlichen Dinge sieht, ohne daß sie ihr auf eine räumliche Weise gegenwärtig sind, körperliche Dinge aber kann sie nicht anders, als durch ihre Sinne gewahr werden. Vernähme sie

36) Satis vt arbitror patet, beatos angelos vtriusque substantiae et incorporeos esse in ea parte, sub qua ipsis visibilis Deus est, et in ea itidem parte corporeos, qua hominibus sunt visibiles; quia nec Deus ab angelo per corpus nec angelus ab homine sine corpore videri potest. Quae cum ita sint negari nequit, Diabolum quoque ex incorporeo corporeoque factum, vtpote sanctis angelis concreatum duplicis esse substantiae — Igitur haud quaquam recte duas in diabolo substantias inficiabere.

das Körperliche durch sich selbst, so würde sie ohne Zweifel die Theile des Körpers vernehmen, die ihr die nächsten sind, das Herz, die Eingeweide, und das Gehirn: aber sie sieht sie nicht. 10. Sie ist, sagen einige, vor Gott und in Absicht auf ihn körperlich, für sich aber, oder in ihren eigenen Augen geistig. Allein Gott kennet die Seele, wie er sie gemacht hat. Ist sie geistiger Natur, so kennt er sie nicht anders 37). Er kann die Dinge nicht anders erkennen als sie sind. Er kann sie nicht für körperlich halten, wenn sie sich selbst für unkörperlich halten muß. Man muß sogar von dem Menschen sagen, daß er das, wovon er eine wahre Erkenntniß hat, so erkenne, wie es wirklich

37) Deo, inquiunt, animae corporeae sunt, verum sibimet incorporeae. Quod ita est ac si dicant animas et corporeas esse et incorporeas — Proinde animus qui in se ipso incorporeus est nequaquam potest extra se esse corporeus. Quia nec auctor eius aliud illum nouit esse, quam fecit, nec ille (animus) aliud se potest nosse quam factus est. Das erste ist wohl richtig, das leztere aber nicht nothwendig. Ueberhaupt hat hier der Verf. seine Gegner, wie mehrmalen, nicht recht verstanden. Sie wollten ohne Zweifel so viel sagen; die Seele sey immer so ein feiner Körper, daß wir sie gegen den sichtbaren groben Körper für einen Geist achten möchten: aber gegen die Natur Gottes betrachtet und in seinen Augen sey sie freilich kein Geist, sondern Körper. Mamertus hätte es also wohl ganz anders angreifen müssen, wenn er diesem Gedanken hätte begegnen wollen. Uebrigens haben allemal seine Gegner so weit die Meinung des christlichen Alterthums für sich (die die Leser dieser Bibliothek mehr als einmal gefunden haben werden,) daß die Materie immer feiner und feiner angenommen ward, bis sie endlich in der Natur Gottes zum reinsten Geiste erhaben sey.

lich ist. 11-13. Der Mensch ist also ein zusammengesetztes Wesen, der aus einer geistlichen und unsterblichen Substanz, und zugleich auch einer körperlichen und sterblichen Natur bestehet. Es ist widersprechend, sie in den Körper an einen gewissen Ort einzuschließen und sie doch durch alle Gliedmaaßen hin und her als von einem Ort zum andern irren oder sich bewegen zu lassen 38) —

Weil sich denn aber doch nicht alles das, was wir bisher umständlicher vorgetragen haben, so leicht und genau behalten läßt, so wollen wir alles in einigen kurzen Säzen zusammenfassen.

Gott ist ein unkörperliches Wesen. Die menschliche Seele ist sein Ebenbild. Ein Körper ist unfähig, sein Ebenbild zu seyn. Die Seele ist also unkörperlich.

Alles was keinen Raum einnimmt, ist unkörperlich. Die Seele ist das Leben des Körpers in ihrem gegenwärtigen Daseyn. Sie ist es sowohl im ganzen Körper, als in einem jeden Theile desselben. Sie

38) Quia vero nunc illud, quod inferna viuis inaccessibilia esse dixisti, indiscussum restat, quatenus dixeris quaero; scil. ex anima constamus et corpore. Ac licet ambigat nemo quid mortale in nobis quidve mortale sit, ego tamen tecum sic agam vt de vtra mauis respondeam. Si ex neutra nostra substantia morimur, nihil nostrum ad inferna descendit, quia inferos viuis inaccessos esse dixisti: Si vtraque morimur, ergo et corpus ad inferna descendit. Nec longe nobis corporea haec inferna quaerenda sunt, quandoquidem ipsum sepulchrum Domini est locus inferni. Sed hanc vtramque absurditatem sententia sana respuit. Ergo nec in vtraque substantia morimur, nec in vtraque non morimur. Viuitque anima etiam posito corpore, quamlibet, si per peccata Deo suo priuetur, mortua iure dicatur.

kann keinen Raum einnehmen, weil sie eben so ganz in jedem Theile des Körpers, als im ganzen ist. Sie muß also unkörperlich seyn.

Die Seele denkt und schließt. Denken und Schlüsse machen, gehört zu ihrem Wesen. Nun ist von der Vernunft gewiß, daß sie keinen Raum einnimmt, noch etwas körperliches ist. Die Seele ist also unkörperlich.

Der Wille gehört zur Substanz der Seele. Die ganze Seele will, und sie ist der Wille. Der Wille ist kein Körper. Also ist auch die Seele kein Körper 39).

Das

39) Deus incorporeus est; imago autem Dei est humanus animus, quoniam ad similitudinem et imaginem Dei factus est homo. Enimuero imago incorporei corpus esse non potest. Igitur quia imago Dei est, humanus animus, incorporeus est animus humanus.

Omne illocale incorporeum quoque est. Porro vita corporis anima est, et in corpore viuente tam viuit pars minima corporis quam totum corpus. Tantum ergo vitae in parte corporis est, quantum in toto corpore, et vita haec anima est. Nec locale est, quod tam magnum est in toto quam in aliquo et tam magnum in paruo quam in magno. Non igitur localis est animus. Et quicquid illocale est, corporeum non est; Igitur anima corpus non est.

Item ratiocinatur anima rationalis et substantialiter inest animae ratiocinari et ratio incorporalis atque illocalis est. Igitur incorporalis est anima.

Item voluntas animae substantia eius est et si tota vult anima, tota voluntas est et voluntas corpus non est. Igitur anima non est corpus.

Item memoria illocalis quaedam capacitas est, quae nec multitudine recordabilium distenditur, nec paucitate tenuatur et incorporaliter etiam corporaliter reminiscitur. Et cum meminit animus

totus

Das Gedächtniß ist nichts räumliches. Es ist eine Fähigkeit, die nicht durch die Menge der Gegenstände, deren sie sich erinnert, erweitert und ausgedehnt wird, die sich auch durch eine kleinere Anzahl derselben verenget. Sie erinnert sich körperlicher Dinge, auf eine unkörperliche Weise. Wenn sie sich einiger Sachen erinnert, so erinnert sich das ganze Gedächtniß derselben. Sie ist also kein Körper, und auch die Seele nicht, die ganz Gedächtniß ist.

Der Körper empfindet eine Berührung nur an dem Orte, wo er berührt wird. Hingegen empfindet es die ganze Seele, wenn der Körper in einem seiner Theile berührt wird. Diese Empfindung ist also nichts räumliches. Was nun keinen Ort einnimmt, ist etwas unräumliches. Die Seele ist also unkörperlich.

Der Körper nähert sich Gott nicht. Er entfernt sich auch von Gott nicht. Die Seele nähert sich ihm, oder entfernt sich von ihr. Sie ist also kein körperliches Wesen 40).

totus meminit et totus memoria est, qui meminit totus et memoria corpus non est. Non igitur, corpus est animus.

Item corpus in parte sui tactum ibi sentit, vbi tangitur; animus per non totum corpus h. e. per partem corporis totus sentit. Huiusmodi vero sensus illocalis est et omne illocale incorporeum est. Incorporea ergo est omnis anima.

40) Item corpus nec adpropinquat deo nec recedit a Deo. Animus autem et proximat et longinquat illocaliter. Igitur animus corpus non est.

Item corpus mouetur per locum: Animus autem per eundem non mouetur. Animus igitur non est corpus.

Der Körper wird durch einen Ort bewegt. Die Seele hingegen wird nicht durch denselben bewegt. Also ist auch die Seele kein Körper.

Länge, Breite und Tiefe sind Eigenschaften des Körpers. Was diese Beschaffenheiten nicht hat, ist auch kein Körper. Nun fehlen sie der Seele. Sie kann also nichts körperliches seyn.

Bei allen Körpern findet sich eine rechte und linke Seite. Ein oberer und ein unterer: ein vorderer und ein hinterer Theil. Alles dieses findet keine Statt bey der Seele. Also ist sie auch kein körperliches Wesen.

Item longitudo, latitudo et altitudo in corpore sunt. Et quicquid hisce caret corpus non est. Hisce autem caret animus. Corpus igitur non est.

Dextrum, sinistrum; sursum, deorsum; anterius et posterius in omni sunt corpore. In nulla autem sunt anima. Incorporea igitur omnis est anima.

VIII. Römischer Canon

unter dem Namen

des Pabsts Gelasius.

Einleitung.

Man hat ein altes und längst sehr berühmtes Verzeichniß derjenigen Schriften, welche unter öffentlichem Ansehen in der Kirche gelesen werden sollen und dürfen, das, wie man insgemein annimmt, vom Pabst Gelasius, und zwar auf einer deßwegen angestellten Versammlung von 70 oder 72 Bischöfen, etwa im Jahr 496. ausgefertiget worden seyn soll. Was nun die in dieser Absicht gehaltene Synode betrift, so haben wir hierüber ganz keinen historischen Beweiß. Allein man ist überhaupt über den Verfasser nicht einig. Denn obgleich dieß Verzeichniß bißher meist dem Gelasius zugeschrieben worden ist, so hat man doch sehr alte Handschriften gefunden, wo es theils dem Pabst Damasus, theils dem Pabst Hormisdas zugeschrieben wird, und der Beweiß den Pagi beim Baronius zum Jahr 494. für den Gelasius zu führen versucht hat, ist, sehr gelinde zu reden, nichts weniger als entscheidend. Will man ja gelten lassen, daß schon Damasus ein solches Register von kanonischen und apokryphischen Büchern entworfen habe, so darf man ohne Bedenken

an-

annehmen, was schon mehrere vor und nach dem Fabricius Cod. Apocr. N. T. p. 135. geurtheilt haben, daß theils Gelasius, theils Hormisdas, und vielleicht noch mehrere daran gebessert oder geändert haben, bis er die Gestalt bekommen hat, in der er hier erscheint. Inzwischen ist es allemal ein altes erhebliches Stück, das zur Geschichte der Dogmatik gehört, das aber blos für einen Canon der römischen Kirche gelten kann, wie er sich denn selbst deutlich dafür erklärt.

Ich habe die Recension davon vor mir, welche Mansi seiner Conciliensammlung VIII. s. 145 ff. und s. 151. ff. einverleibt hat.

Römi-

Römischer Canon

oder sogenanntes

Gelasianisches Dekret.

I. Von göttlichen Schriften nimmt die rechtgläubige Kirche folgende allgemein an:

1. Ordnung des alten Testaments, wie es die heilige und rechtglaubige römische Kirche annimmt:

Genesis (Mos.) 1 Buch.
Exodus (Mos. 2.) 1. B.
Levitikus (Mos. 3.) 1. B.
Numeri (Mos. 4) 1. B.
Devteronomium (Mos. 5) 1. B.
Jesus Nave 1. B.
Richter 1. B.
Ruth 1. B.
Könige 4. BB.
Chronik (Paralipom.) 2. BB.
150. Psalmen 1. B.
Salomons 3. BB.
Sprüche, der Prediger, das hohe Lied.
Deßgl. Weißheit 1. B.
Prediger 1. B.

Ordnung der Propheten.

Jesaias 1. B.
Jeremias B. 1. sammt seinen Klagliedern,
Ezechiel B. 1.
Daniel B. 1.
Hoseas B. 1.
Amos B. 1.

Micha

Micha B. 1.
Joel B. 1.
Obadias B. 1.
Jonas B. 1.
Nahum B. 1.
Habakuk B. 1.
Zephanias B. 1.
Zacharias B. 1.
Malachias B. 1.

Ordnung der Geschichten.

Hiob B. 1.
Tobias B. 1.
Esdras B. 2.
Judith B. 1.
Makkabäer B. 2.

Ordnung der Schriften des neuen und ewigen Testaments:

Evangelien BB 4.
nach dem Matthäus B. 1.
— — Markus B. 1.
— — Lukas B. 1.
— — Johannes B. 1.
Geschichte der Apostel B. 1.
Briefe vom Apostel Paulus XIV.
— an die Römer 1.
— an die Corinthier 2.
— an die Epheser 1.
— an die Thessalonicher 2.
— an die Galater 1.
— an die Philipper 1.
— an die Colosser 1.
— an Timotheum 2.
— an Titum 1.
— an Philemon 1.
— an die Hebräer 1.

Offen-

Offenbarung Johannis 1.
Deßgl. VII. Canonische Briefe:
vom Apostel Petrus 2.
vom Apostel Jakobus 1.
vom Apostel Johannes 3. *)
vom Apostel Judas dem Zeloten 1.

II. Nach diesen prophetischen, evangelischen und apostolischen Schriften, auf welche die apostolische Kirche durch Gottes Gnade erbaut ist, haben wir auch das erinnern zu müssen geglaubt, daß obschon alle rechtglaubige Kirchen in der Welt umher Eine Braut Christi sind, dennoch [1]) die heilige römische Kirche denen übrigen nicht durch Synodalverordnungen vorgezogen worden sey, sondern durch die evangelische Stimme unsers Herrn und Heilandes den ersten Plaz erhalten habe: Du bist Petrus sprach er, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde ꝛc.

Ihm ist denn auch der selige Apostel Paulus [2]), das auserwählte Gefäß beygethan worden, der nicht wie die Kezer sagen, zu einer andern Zeit, sondern ebendamal und an eben dem Tag mit dem Petrus zu Rom unter dem Kaiser Nero die Martyrercron erlangt hat, welche also miteinander die oberwähnte hei-

*) Mansi hat in einem sehr alten Codex dafür gefunden: Iohannis Apostoli epistola vna, alterius Iohannis presbyteri Epistolae duae.

1) Sunt haec et in Epistola 8. Nicolai Papae ad Michaelem Imper. et in praefatione vetusta Concilii Nicaeni, quam edidimus T. 2. quam et Aeneas Parisiensis recitat Tomo VII. Spicil. p. 96. et 97. Harduin.

2) Sunt ista et in Epistola 8. Nicolai Papae ante laudatae, Hard.

heilige römische Kirche dem Herrn Christo geweihet, und ihr durch ihre Gegenwart und ihren Triumph, vor allen Städten der Welt den Vorzug gegeben haben.

Es ist also 3) Peters des Apostels Stuhl, die römische Kirche die erste, welche nicht hat einen Flecken oder Runzel, oder des etwas.

Der zweite Stuhl ist unter Peters Namen vom Markus seinem Schüler, dem Evangelisten zu Alexandrien errichtet worden. Denn ihn hat der Apostel Petrus nach Aegypten geschickt, er hat das Wort der Wahrheit dort verkündiget, und ist dort Märtyrer worden.

Der dritte zu Antiochien ist eben auch durch den seligsten Apostel Petrus ehrwürdig gemacht worden, weil er daselbst, ehe er nach Rom kam, sich aufgehalten hat, und der Name der Christen daselbst entstanden ist.

III.

3) Nicolaus Papa, loc. cit. Harduin. Man bemerke übrigens die Ausdrücke, welche alle hier dem römischen Stuhl nichts als den ersten Plaz zuschreiben, den Rang vor den übrigen Patriarchalsizen, aber weiter nichts von gewissen, damit wesentlich verbundenen Vorrechten über die andere sagen: Nullis synodicis constitutis cereris Ecclesiis *praelata* est, sed euangelica voce *primatum* obtinuit. Hernach weiter Petrus und Paulus Romanam Ecclesiam — omnibus vrbibus in vniuerso mundo sua praesentia atque venerando triumpho praetulerunt. Est ergo *prima* Petri apostoli *sedes* Romana Ecclesia. Uebrigens ist doch anzumerken, daß hier nur die Patriarchen von Alexandrien, und Antiochien, aber die von Constantinopel und Jerusalem gar nicht angeführt sind, ohngeachtet die Ursachen bey dem einen und bey dem andern nicht schwer zu finden sind.

III. Und wiewohl nun Niemand einen andern Grund legen kann 4), als der bereits gelegt ist, nämlich Jesus Christus; so verbietet dennoch die römische Kirche, nach denen vorangeführten Schriften des alten und neuen Testaments zu unsrer Erbauung nicht, auch folgende Schriften noch anzunehmen, nämlich

Die heilige Synode zu Nicäa von 318 Vätern, unter Vermittelung des Constantins, wo der Kezer Arius verdammt worden ist.

Die heilige Synode zu Constantinopel, vermittelst des Kaisers Theodosius, auf welcher der Kezer Macedonius das verdiente Urtheil empfangen hat.

Die heilige Synode zu Ephesus, auf welcher mit Einstimmung des Pabsts Cälestin, unter Vermittelung des Cyrillus, Bischofs von Alexandrien, und des von Italien geschickten Bischofs Arkadius, Nestorius verdammt worden.

Die heilige Synode zu Chalcedon, unter Vermittlung des Kaisers Marcian und des Anatolius, Bischofs von Constantinopel, auf welcher die Nestorianische und Eutychianische Kezerey, sammt dem Dioskorus und seinen Mitschuldigen verdammt worden.

Und

4) Nicolaus Papa loc. cit. *Harduin.* Es ist sehr fühlbarer Vorzug, der hier noch der heiligen Schrift im Gegensatz selbst gegen die heil. allgemeinen Synoden eingeräumt wird. Quamuis *aliud fundamentum* nullus possit ponere — tamen *ad aedificationem nostram* eadem sancta Romana Ecclesia (der Canon wird also blos für einen Canon der römischen Kirche selbst angegeben) *post* illas veteris vel noui Test. *etiam has suscipi non prohibet.*

Und wenn auch sonst noch seit der Zeit von den heiligen Vätern angestellt worden sind 5), haben wir sie nach dem Ansehen dieser 4 Synoden zu erhalten und anzunehmen beschlossen.

IV. Nun müssen wir aber auch die Werke der heiligen Väter anführen, welche in der rechtglaubigen Kirche angenommen sind:

Die Schriften des seligen Märtyrers und Bischofs von Carthago Cyprians — durchaus —

Die Schriften des seligen Gregorius, Bischofs von Nazianz.

Die Schriften des sel. Basilius, Bischofs von Kappadocien.

Die Schriften des sel. Athanasius, Bischofs von Alexandrien.

Die Schriften des seligen Johannes, Bischofs von Constantinopel.

Die Schriften des seligen Theophilus, Bischofs von Alexandrien.

Die Schriften des sel. Cyrills, Bischofs von Alexandrien.

Die Schriften des sel. Hilarius, Bischofs von Poitiers 6).

Die

5) Sed et si qua sunt Concilia a sanctis Patribus hactenus instituta post horum auctoritatem et custodienda et recipienda et decernimus et mandamus. Diesen Zusaz sowohl als die Meldung des constantinopolitanischen Concilii hat nur die einige Recension von Chifflet. Den Zusaz muß man entweder von nur römischen Synoden verstehen, oder er ist gefährlich unbestimmt, scheint aber überhaupt ein späters Einschiebsel.

6) Item opuscula beati Hilarii, Pictauiensis Episcopi. Hilarius hat besonderes Glück gehabt, daß man ihn

so

Die Schriften des seligen Ambrosius, Bischofs von Mayland.

Die Schriften des sel. Augustinus, Bischofs von Hippo.

Die Schriften des sel. Presbyters Hieronymus.

Die Schriften des sel. Prospers des frommen Mannes.

Den Brief des sel. Pabsts Leo an Flavian, Bischof von Constantinopel; wer diesen nicht bis auf den geringsten Punkt annimmt, der sey Anathema.

Deßgleichen die Werke und Schriften aller rechtglaubigen Väter, welche in der Gemeinschaft der heiligen römischen Kirche geblieben, und von ihrem Glauben und ihrer Lehre in keinem Stücke abgewichen, sondern durch Gottes Gnade bis an ihr Ende in ihrer Gemeinschaft gestanden sind, mögen diesem Schluß zufolge gelesen werden.

Deßgleichen die Dekretalen der Päbste, welche von Rom aus von Zeit zu Zeit auf Anfragen verschiedener Väter ausgegangen, sollen mit Ehrfurcht aufgenommen werden.

Deßgleichen die Geschichten der heiligen Märtyrer, welche durch ihre Leiden und ihr Bekenntniß glänzen. Wer unter den Rechtglaubigen wird zweifeln, daß sie noch größere Dinge bey ihrem Kampf gelitten, und nicht durch ihre eigene

so ganz ohne Anmerkung unter die übrige vollkommen orthodoxe Väter gesezt hat, da wir wissen, daß er seine dogmatische Eigenheiten hatte. Den unmittelbar vorher stehenden heil. Cyrill hat zwar Chifflets Handschrift, und die von Mansi angeführte, aber in der von Fontanini fehlt er.

Kräfte, sondern durch Gottes Gnade und Beistand erduldet haben? Aber sie werden, einer alten Gewohnheit zu folge, aus besonderer Fürsichtigkeit in der römischen Kirche deßwegen nicht gelesen, weil man die Namen derer nicht weiß, die sie geschrieben haben, und dafür hält, daß auch von Unglaubigen und Unwissenden überflüßiges und ungeschicktes Zeug hergekommen sey 7); wie die Leiden des Quiricius, der Julita, des Georgius und anderer dergleichen, von denen man sagt, daß sie von den Kezern seyen. Um also ganz keine Gelegenheit zum Gespötte zu geben, werden sie in der römischen Kirche nicht gelesen. Deßwegen aber verehren wir doch mit besagter römischer Kirche alle Märtyrer und ihre herrliche Siege; die jedoch Gott mehr als den Menschen bekannt sind.

Deßgleichen die Leben der Väter Pauli, Antonii, Hilarions und aller Eremiten, welche nämlich der selige Hieronymus beschrieben hat, nehmen wir mit allen Ehren auf.

Deßgleichen die Thaten des seligsten Pabst Silvesters 8), ob man schon nicht weiß, wer der Verfasser davon sey. Inzwischen wissen wir, daß sie von vielen Rechtglaubigen in der Stadt Rom gele-

7) Sed ideo secundum antiquam consuetudinem, singulari cautela in sancta Romana Ecclesia non leguntur, quia et eorum, qui conscripsere nomina penitus ignorantur et ab infidelibus et idiotis superflua aut minus apta, quam rei ordo fuerit, esse putantur.

8) Vide Baron. ad ann. 315. num. 10. et ad ann. 314. num. 31. *Harduin.* Das sind eben die Akten, auf deren Credit die Nachricht beruht, daß dieser Pabst den Constantin zu Rom getauft habe u. s. w.

gelesen werden, und daß es nach altem Gebrauch viele Kirchen nachthun.

So lesen auch einige die Schrift von der Erfindung des Creuzes [9]), und eine andere von der Erfindung des Haupts Johannis des Täufers, obschon es eine neuere Erzählung ist. Wenn aber diese Aufsäze in die Hände der Rechtglaubigen kommen, so sollen sie Voraus an die Regel des Apostels denken. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Ruffin, hat mehrere kirchliche Schriften herausgegeben, auch einiges übersezt. Da aber Hieronymus einiges an ihm wegen der Freiheit des Willens ausgesezt hat, so halten wir es so wohl in Absicht auf Ruffin, als überhaupt mit dem, was der eifrige Hieronymus geäußert hat.

Auch nehmen wir einige Schriften des Origenes an, welche nämlich der selige Hieronymus nicht verwirft, das übrige aber erkennen wir sammt dem Verfasser nicht.

Die Chronik des Eusebii von Cäsarea und seine Kirchengeschichte, ob er wohl im ersten Buch seiner Erzählung lau genug ist [10]), und hernach

9) Item scripta de inuentione crucis dominicae et alia scripta de inuentione capitis Iohannis Baptistae nouellae quidem relationes sunt et nonnulli eas Catholici legunt — Vide Papebrochium die 3. Maii et die 4. Harduin.

10) Unter den Schriften einiger Väter, als Tertullians u. d. wird man daher unten den Eusebius Pamphili noch einmal finden, unter dem Titel: Historia Eusebii Pamphili apocrypha. Dieß und jenes kann nicht wohl von Einem Verfasser eingerükt seyn, ohngeachtet beides alle die älteste Codd. gleich miteinander haben.

auch zum Lobe und zur Entschuldigung des schismatischen Origenis ein Buch geschrieben hat, können wir doch, da es so manche besondere unterrichtende Dinge enthält, nicht überhaupt verwerfen.

Den Orosius, einen sehr gelehrten Verfasser, loben wir, da er uns eine recht nöthige Geschichte gegen die Lästerungen der Heiden in ungemeiner Kürze zusammengeschrieben hat.

Die Osterschrift des ehrwürdigen Sedulius [11]) in heroischen Versen ist alles Beifalls würdig.

Das mühsame Werk des Juvenkus verachten wir nicht nur nicht, sondern wir bewundern es vielmehr.

Was aber sonst von Kezern und Schismatikern zusammen geschrieben worden, nimmt die rechtglaubige und apostolische römische Kirche durchaus nicht an. Inzwischen haben wir für gut angesehen, einige dergleichen Stücken, deren wir uns erinnern, und vor welchen sich die Rechtglaubige zu hüten haben, nahmhaft zu machen.

V. Anzeige der apokryphischen Schriften, welche nicht angenommen werden.

Die Synode von Rimini, unter dem Kaiser Constantius, vermittelst des Präfekt Taurus gehalten, verdammen wir auf immer und ewig.

Die

11) Sedulii opus non adparuit, nisi post Asterii consulatum. Citatur ab Isidoro in libr. de scriptoribus Eccles. cit. *Harduin.* Von dem gleich folgenden Juvencus wird unter dem laboriosum opus vermuthlich seine historia Euangelica gemeint seyn. s. Hieron. de Script. Eccl. 84.

Die Reisebeschreibung unter dem Namen des Apostels Petrus [12]), nämlich die 9 Bücher des heiligen Clemens sind apokryphisch.

Die Thaten unter dem Namen des Apostels Andreas [13]), sind apokryphisch.

10. Dergleichen Bücher unter dem Namen des Apostels Thomas [14]) apokryphisch.

Die Thaten unter dem Namen des Apostels Petrus [15]), apokryphisch

12) Den Begriff von apokryphischen Büchern, wie ihn dergleichen Verzeichnisse hatten, giebt der Umstand sehr gut an die Hand, daß die Akten oder Schlüsse der Synode von Rimini (von J. 359) vorausgesezt werden, die zwar der Lehre nach Arianisch ausgefallen, aber der Aechtheit nach nie bestritten worden sind. Wenigstens sezen nun die meiste Handschriften den Titel voraus: Notitia librorum apocryphorum qui non recipiuntur. Vorher werden sie so beschrieben: quae ab haereticis siue schismaticis conscripta vel praedicta (praedicata) sunt — a catholicis vitanda — Bei dem andern Itinerarium nomine Petri apostoli quod appellatur Acti Clementis Libri octo will ich anmerken, daß Codices theils 8, theils 10 statt 9 angeben. Es sind aber die Libri X. recognitionum, welche überhaupt sehr verschiedene Namen bekommen haben und bald Clementis acta, historia, Chronica, bald Petri acta, Itinerarium, Periodi, Dialogi cum Appione heißen.

13) v. Photium Cod. 114. et Augustin. L. 1. contra Adversarium Legis et prophet. c. 20. *Hard.* vergl. Bibl. der Kirchenv. IV. 367. 3.

14) Sind ohne Zweifel nichts anders, als die Schrift, welche sonst unter dem Namen περιοδοι oder Itinerarium Thomae hin und her angeführt sind. s. Fabric. cod. apocr. N. T. p. 819.

15) Citantur ab Isidoro Pelusiota L. II. ep. 99. Harduin. vergl. Bibl. der Kirchenvät. B. IV. s. 369. 25.

Die Thaten unter dem Namen des Apostels Philipps [16]), apokryphisch.

Das Evangelium unter dem Namen des Apostels Matthiä, apokryphisch.

— — — Barnabä, apokryphisch.

— — des kleinern Jakobs, apokryphisch.

— — des Apostels Petrus, apokryphisch.

— — des Apostels Thomä, dessen sich die Manichäer bedienen, apokryphisch.

— — des Apostels Bartholomäus, apokryphisch.

— — des Apostels Andreas, apokryphisch.

Das Evangelium, das Lucianus verfälscht hat, apokryphisch.

— — Isaacius (Hesychius?) verfälscht hat, apokryphisch [17]).

Das Buch von der Kindheit des Heilandes [18]), apokryphisch.

Das Buch von der Geburt des Heilandes und der Maria, oder der Wehmutter, apokryphisch [19]).

Das Buch des Hirten genannt, apokryphisch [20]).

Alle

16) s. Bibl. der Kirchenvät. B. IV. s. 369. no. 27.

17) Diese sämmtliche apokryphische Evangelien werden die Leser theils angezeigt, theils weitere Nachricht von ihnen finden, in der Bibliothek der Kirchenv. B. IV. s. 350, 365 und zwar von Matthiä seinem unter no. 36. Barnabä no 6. des kleinen Jak. no. 17. des Ap. Petrus, no. 41. des Ap. Thomä, no. 18. des Ap. Barthol. no. 7. des Apost. Andr. no. 2. das korrumpirte von Lucian, no. 23. von Hesychius oder wie er in den Handschriften genannt wird Isicius no. 16.

18) Ebendas. unter no. 18. wo auch ein Auszug daraus vorkommt.

19) Ebendas. unter no. 28 und 31.

20) Nachricht und Auszug daraus s. Biblioth. der Kirchenv. I. 21. ff.

Alle Bücher des Levcius (Selevkus?) eines Schülers des Teufels, apokryphisch [21]).

Das Buch, der Grund genannt, apokryphisch [22]).

Das Buch, der Schatz genannt, apokryphisch [22]).

Das Buch von den Töchtern Adams, die kleine Genesis, apokryphisch [23]).

Das Buch unter dem Namen Nepotis, apokryphisch.

Das Buch die Thaten Theklä und Pauli, apokryphisch [24]).

Das Buch der Sprüchwörter, von den Kezern verfertiget, und mit dem Namen des heil. (Sixtus oder) Xystus bezeichnet, apokryphisch [25]).

Die Offenbarung unter dem Namen des Apostels Pauli, apokryphisch.

— — Thomä, apokryphisch.

— — des heiligen Stephani, apokryphisch [26]).

Das Buch der Uebergang oder die Himmelfarth der heiligen Mariä, apokryphisch [27]).

21) Apud Attonem Vercellenſem legitur Seleucius. In fine Epiſtolae Innocentii ad Exſuperium Leucius. videtur eſſe Λευκιος Χαρινος apud Phot. Cod. 114. Harduin. ſ. Bibl. IV. ſ. 361. no. 22. deßgl. no. 11.

22) Beides ſind manichäiſche Produkte.

23) Vid. Cedrenum ed. Bas. p. 3. verſ. 32. et p. 6. verſ. 39. Epiphan. haer. 39. 6. Georg. Sync. p. 5. Hieron. ep. 127 — *Harduin.*

24) Bibl. der Kirchenvät. IV. ſ. 369. no. 23.

25) Liber prouerbiorum, qui eſt ab haereticis conſcriptus et ſub nomine ſancti Sixti praeſignatus apocryphus, al. Xyſti. Es iſt vielleicht noch aus dem vorigen Bande erinnerlich, daß man auch von Seiten fürnehmer Lehrer über dieſen Namen geirrt hat.

26) Vergl. Bibl. d. Kirchenv. IV. ſ. 383. no. 4. 6. 10. und 11.

27) Ebendaſ. ſ. 369. no. 19.

Das Buch genannt, die Buße Adams, apokryphisch.

Das Buch von der Eugenia, welche unter dem Namen des Riesen nach der Sündfluth mit dem Drachen, den Kezern zu folge gestritten haben soll, apokryphisch [28]).

Das Testament Hiobs — nicht die Geschichte Hiobs — sondern ein anderes von den Kezern verfertigtes, apokryphisch.

Das Buch die Buße Origenis genannt, apokr.

Das Buch, die Buße Cyprians genannt, apokr.

Das Buch, die Buße von Jamne und Mamre, apokr. [29]).

Das Buch genannt das Loos der (Heiligen) Apostel, apokr.

Das Buch die Spiele der Apostel, apokr. [30]).

Das Buch die Canones der Apostel, apokr.

Das physiologische Buch, unter Ambrosii Namen, von den Kezern verfertigt, apokr. [31]).

Die Geschichte des Eusebius Pamphili, apokr.

Die

28) Liber qui appellatur poenitentia Adae heist beim Epiphan haer. 26, 8. Offenbarung Adams.

Liber de Eugenia nomine gigante, quae cum dracone post diluuium ab haereticis pugnasse fingitur. Vid. Euchologium p. 885. vbi παντων πραγματεια legitur pro Γηγαντων vt recte vox ea scribitur in Cod. reg. 1026 et 1027. et γαγαντειον βιβλον ap. Phot. cod. 85. *Hard.*

29) Liber qui adpellatur Testamentum Job fehlt in Chiflets Recension.

30) s. Fabric. cod. apocr. N. T. s. 138. not. 1. Die zwote Schrift Lusa Apostolorum fehlt in Mansis Handschrift. Mich dünkt der Titel lateinisch, wie auch ein Codex nicht Lusa oder Luza, sondern Lusus hat, und scheint etwas ähnliches von den Sortes Apostolorum anzuzeigen.

31) Conf. Cav. scriptor. Eccles. histor. lit. I. s. 167.

Die Schriften Tertullians, apokr.
Die Schriften des Laktantius, apokr.
Die Schriften des Afrikanus, apokr.
Die Schriften des Postumianus, apokr.
Die Schriften vom Montanus, der Priscilla und Maximilla, apokr.
Die Schriften des Manichäers Faustus, apokr.
Die Schriften Commodians, apokr.
Die Schriften des andern Clemens von Alex. apokr.
Die Schriften des Thascii Cypriani, apokr.
Die Schriften des Arnobii, apokr.
Die Schriften des Tikonii, apokr.
Die Schriften Caßians des Gallischen Presbyters, apokr.
Die Schriften des Viktorin von Pettau, apokr.
Die Schriften des Faustus von Riez, in Gallien [32]), apokr.
Die Schriften des Frumenti Cöci, apokr.
Cento von Christo aus Virgilianischen Versen, apokr.
Brief Jesu an Abgarum, apokr.
Brief Abgari an Jesum, apokr. [33]).
Das Leiden vom Quiricius und Julita, apokr.
Das Leiden vom Georgius, apokr.
Die Schrift unter dem Namen Salomons Widerspruch, apokr.

Desglei-

32) Hier wird denn wohl apocryphus etwas weniger bedeuten, als wenn es von der Synode zu Rimini gebraucht wird. Anm. 12. und vermuthlich keinen andern Begriff haben, als den, daß man die Schriften dieser Männer nicht (ohne Unterscheid) als gültige Zeugen bey vorkommenden Fällen anführen könne.

33) s. Bibl. der Kirchenv. IV. 27.

Desgleichen alle Anhängsel, welche nicht mit Namen der Engel, wie sie meinen, sondern mit Namen der Dämonen beschrieben sind, apokr.

Diese und dergleichen Schriften also, welche Simon der Zauberer, Nikolaus, Cerinthus, Marcion, Basilides, Ebion, Paul von Samosata, Photinus und Bonosus und ihres gleichen, Montanus mit seinen Anhängern, Apollinarius, Valentinus oder Manichäus, Faustus, Afrikanus, Sabellius, Arius, Macedonius, Eunomius, Novatus, Sabbatius, Callistus, Donatus, Eustathius, Jovinianus, Pelagius, Julianus, Cälestinus, Maximianus, Priscillianus aus Spanien, Nestorius, Maximus, Lampecius, Dioskorus, Eutyches, Petrus von Alexandrien und Petrus von Antiochien, Akacius von Constantinopel mit seinen Anhängern und alle Anführer der Kezereien und ihre Schüler, welche schismatische Dinge gelehrt und geschrieben haben, deren Namen man nicht angezeichnet hat 34), sollen nicht nur verworfen, sondern auch von der ganzen römischen rechtglaubigen und apostolischen Kirche verbannt und sammt ihren Urhebern und Freunden einem unauflöslichen Anathema unterworfen und ewig verdammt seyn.

34) Nec non et omnes haeresiarchas et eorum discipulos, qui schismatica docuerunt vel conscripserunt, quorum nomina minime retinemus, oder besser nach Chifflets Recension, retinuimus.

Zusäze
von
Akten und Schriften,
die Streitigkeiten
und Geschichte der christlichen Lehre
späterer Zeiten betreffend.

I. Monotheletische Streitigkeit.

Einleitung.

Ohngeachtet die oekumenische Synode von Chalcedon in der Mitte des fünften Jahrhunderts und die von Constantinopel nach der Mitte des sechsten alles gethan hat, um die über die Person und Naturen Christi entstandene Streitigkeiten zu endigen, so ist dennoch weder die Kirche dadurch wahrhaftig vereiniget, noch viel weniger aber weiteren möglichen Fragen hinreichend vorgebogen worden. Man war noch nicht so ganz weit in dem siebenden Jahrhundert fortgerückt, unter der Regierung des Kaiser Heraklius, etwa im Jahr 620, so entstand, so viel uns die Geschichte giebt, ganz zufälliger Weise eine neue Schwierigkeit. Man ist ungewiß, ob man Christo Eine oder Zwo Wirkungen, ob man ihm, wie Er Eine Person ist, nur Einen Willen, oder wie er zwo Naturen hat, auch sowohl einen göttlichen,

als

als einen menschlichen Willen zuschreiben müsse. Die ersten Bischöfe, die ihre Stimme darüber zu geben veranlaßt werden, finden wir zwar moderat und fürsichtig, dennoch aber sehr geneigt nur Eine Wirkung und Einen Willen anzunehmen, als den Bischof Theodor von Pharan, die Patriarchen von Alexandrien, Constantinopel und Rom, Cyrus, Sergius und Honorius. Einen nur, den Patriarchen Sophronius von Jerusalem, weiß man, der sich entschieden dieser Meinung entgegengesezt hat. Da nun einmal die Frage Unruhe verursachte, und noch größere davon zu besorgen war, erschien eine kaiserliche Verordnung unter dem Namen Ekthesis und in der Form eines Glaubensbekenntnisses, wornach aller weiterer Streit über diese Materie untersagt wurde.

Allein in Rom dachte man nun nicht mehr wie in den Tagen des Honorius. Man unterstüzte jezt hier die Meinung von zwo Wirkungen und zween Willen, und suchte den Hof und die Kirche zu dieser Meinung zu bekehren. Anstatt dessen aber machte der Kaiser Constans im Jahr 648. den Typus, d. i. eine Verordnung bekannt, welche zwar jene Ekthesis kaßierte, aber im Grunde so gut wie jene ein gänzliches Stillschweigen über den Punkt von einem oder zween Willen in Christo auferlegte. Als nun Pabst Martin auf den Stuhl zu Rom kam, hielt er eine Kirchenversammlung im Lateran, auf welcher 105. Italiänische Bischöfe anwesend waren, die sich dann die Freiheit herausnahmen, die Meinung von Einer Wirkung und Einem Willen, samt ihren Vertheidigern, und selbst die Urheber der kaiserlichen zu ihrem Vortheil ergangenen Befehle der Ekthesis und des Typus mit dem Anathema zu belegen, und die Ekthesis als kezerisch, den Typus als

schäd-

schädlich, und der christlichen Lehre entgegenlaufend (im Jahr 649) öffentlich zu verurtheilen. Einige Jahre darauf ließ der Kaiser den Pabst Martin als einen Aufwiegler von Rom wegbringen, und sein klägliches Schicksal ist bekannt: Diese gebrauchte Gewalt schien auch wirklich im Anfang Schrecken und Furcht zu verbreiten. Demohngeachtet aber sahe man nun bald den Patriarch vom Occident keine Gemeinschaft mehr mit denen im Orient unterhalten: Es war eine Spaltung, welche der Kaiser Constantinus Pogonatus ernstlich zu heben sich Mühe gab. Er berief zu diesem Ende im Jahr 680 die Synode zusammen, welche in der Geschichte der Kirche die sechste Oekumenische genannt wird. Es waren zulezt etwa gegen 200 Bischöfe in dem kaiserlichen Pallast zu Constantinopel versammelt. Den Vorsiz nahm der Kaiser selbst, und schwerlich ist eine Kirchenversammlung mit mehr Würde und Anstand, und mit wenigerer Unordnung abgehalten worden. Die Entscheidung aber fiel ganz nach dem Plane der unter Pabst Martin gehaltenen Synode aus, nur daß zu denen, welche das oekumenische Concilium verurtheilte, auch noch Pabst Honorius gethan wurde, von dem die Synode zu Rom weißlich geschwiegen hatte. Und bey dieser Entscheidung ist es denn auch in der Folge geblieben.

Aus dieser, freilich sehr kurzen Erzählung wird man denn leicht begreifen können, warum ich gerade die Stücke, die nun folgen, und keine andere ausgewählt habe. Wo ich sie hergenommen habe, werden die Leser bey dem Anfange eines jeden Stücks besonders angezeigt finden.

I. Aus dem Schreiben des Bischofs Theodor von Pharan an den Bischof Sergius von Arsinoe in Aegypten [1].

1. Was man uns nun erzählt, daß der Herr geredet oder gethan habe, das hat er mit Verstand, mit Gefühl, und durch die Sinnen geredt und gethan. Man muß also sagen, daß bey Ihm als Einem ganzen und Einigen alles nur Eine Wirkung sey des Worts, des Verstandes und des sinnlichen und organischen Leibes [2].

2. Wenn

1) Diese aus den Schriften Theodors von Pharan ausgezogene Stellen, stehen so wohl im X. 959. als XIten Bande von Mansis Conciliensammlung. Nur die ersten fünf Stellen sind εκ τε λογου του γραφεντος παρ αυτου προς Σεργιον τον γενομενον Επισκοπον τε Αρσενοη τε της Αιγυπτιακης επαρχιας, die übrige nach der Aufschrift X. 959. εκ τε λογε, ὑπερ εποιησεν εις τας ερμηνειας των πατρικων χρησεων. Unter den Akten der sechsten allgemeinen Kirchenversammlung Mans. XI. 448. kommt noch ein dogmatisches Schreiben von ihm an den Kezer Paul vor, wo er der Chalcedonischen Synode Anathema sagt, sich also selbst den Charakter eines Monophysiten giebt.

2) παν ο τι αν ισορηται η ειπων η δρασας ο κυριος δια νε και αισθησεως και αισθητηριων, και ειπε και επραξε, και ετως αυτε ως ολε και ενος μια ενεργεια τε λογε, τε νε και τε αισθητικε και οργανικε σωματος τα παντα λεχθειη. Herr D. Walch hat in der Historie der Kezereien B. 9. S. 509. ff. die meiste dieser Stellen, doch nicht alle, und so auch diese ersten nicht, übersezt. Ich habe es in solchen Fällen

2. Wenn Christus nach göttlicher und weiser Einrichtung den Schlaf, den Ekel, den Hunger, den Durst gehabt, wenn er gewollt, so legen wir mit Recht auch diese Bewegung oder Ruhe der allmächtigen und höchst weisen Wirkungskraft 3) des Worts bey, und sagen also Eine Wirkung eben desselben und einigen Christi.

3. Ich glaube, das sey genug erwiesen, daß alle von Christo gemeldete Handlungen, die er entweder als Gott oder durch die Seele oder durch den Körper, oder durch beide, Leib und Seele zugleich, gethan, daß alle diese Handlungen zugleich einzeln und unzertrennt, aus der Weisheit, Güte und Macht des Worts entstanden, und wie aus einer Quelle geflossen,

Fällen meist bey denen schon hie oder da vorgefundenen Uebersezungen einzelner Stellen bewenden lassen, welches ich ein für allemal hier erinnert haben will.

3) Επειδη προηγαμενως δια τινα θειαν και σοφωτατην οικονομιαν υπνου και καματου και πεινην και διψαν προσηκατο οποτε και ηβουληθη και μαλα δικαιως και την εν τουτοις κινησιν και ηρεμιαν τη πανσθενη και πανσοφω του λογου ενεργεια προσαπτομεν, καντευθεν μιαν του αυτου και ενος Χριστου ενεργειαν προσαγορευομεν. Hier übersezt der selige Walch (denn die Uebersezung dieser Stelle im Text ist von ihm) ενεργεια das erstemal Wirkungskraft, das anderemal Wirkung. Ganz sicher lag darinn in dem ganzen Streit etwas unbemerkter Verwirrung, daß man bald das eine, bald das andere unter dem Wort verstand, wie es auch bey θελημα gieng, wo man bald von der Kraft zu wollen, bald von dieser, jener Determination der Kraft, dem einzelnen Wollen sprach. Inzwischen hielte ich es nicht für räthlich in der Uebersezung das selbst merklich zu machen, sondern gerade wie die Griechen und Lateiner auch immer Ein Wort zu brauchen.

sen, und denn mittelst der Seele oder des Körpers vollbracht worden. Daher sind sie alle durch die Eine Wirkung des ganzen und einigen Heilandes geschehen und werden ihr beygelegt.

4. Aus diesem schließen wir richtig, daß was wir von Christo hören oder glauben, Gottes Werk sey, es mag nun der göttlichen oder menschlichen Natur zugekommen seyn. Und hienach werden diese Handlungen der Gottheit und Menschheit Eine Wirkung genannt 4).

5. Daß also alle seine Menschlichkeit von Anfang bis ans Ende, und alles was dahin gehört, kleines und großes, in der That Eine allerhöchste und göttliche Wirkung ist.

6. Der göttliche Wille aber, welches eben der Wille Christi ist. Denn er hat nur Einen Willen den göttlichen 5).

7. Wir reden ohne alle Zweideutigkeit, daß, was von Thaten Christi bey seinem heilsamen Wandel auf Erden gemeldet wird, es mögen nun göttliche oder menschliche Werke seyn, ursprünglich sein Entstehen und Ursprung aus der göttlichen (Natur) empfangen habe, und durch die vernünftige Seele vom Körper gewirket worden, es sey nun die Rede entweder von einer wunderthätigen Kraft, oder von einer natürlichen Veränderung des Menschen, als das Verlangen nach Speise, der Schlaf, der Ekel, Annahme

4) Εχομεν αρα εκ τετε σαφως οτι εργον Θεε απαντα οσα περι Χριςε και ακεομεν και πιςευομεν, ειτε τη θεια Φυσει προσεοικοτα ειτε και τη ανθρωπινη και τετο μια ενεργεια, ταυτα της θεοτητος αυτε και ανθρωποτητος ευσεβως ωνομαςαι.

5) το δε θεϊκον θελημα, οπερ εςιν αυτε τε Χριςε, αυτε γαρ το θελημα ἑν εςι και τετο θεϊκον.

nahme der Schmerzen, Traurigkeit, Schmachten, welche zwar durch den Sprachgebrauch, Leidenschaften genannt werden, in der That aber nur natürliche Bewegungen des beseelten und empfindsamen Körpers sind, ferner aber auch die Veränderungen, welche im eigentlichen Verstande die Leiden Christi genannt werden, die Creuzigung, der Tod, die Wunden, die Narben, die Annaglung, die Bespeiungen, die Schläge, alles dieses wird recht und wohl Eine Wirkung des einen und ebendesselben Christi genannt 6).

8. Wir müssen also alles, was zum Menschseyn unsers Heilands gehört, für Eine göttliche und wahrhaftig heilsame Wirkung annehmen.

9. Aus diesem allen, und was dergleichen mehr ist, sehen wir, daß wir mit allem Recht, alles was der Menschlichkeit eigen ist, für Eine Wirkung Gottes halten und bekennen.

10. Unsere Seele hat nicht von Natur die Kraft, die angeschaffene Eigenschaften des Körpers von ihm oder von sich zu entfernen. Noch nie hat man ein Vermögen der vernünftigen Seele bemerkt. Die Eigenschaften ihres Körpers, z. B. die Schwere, die Veränderlichkeit die Farbe zu beherrschen oder sie außer dem Körper hervorzubringen. Alles dieses wird von der Menschennatur Christi gemeldet und geschahe an seinem göttlichen und lebendigmachenden

6) παντα ταυτα ορθως αν και δικαιως κληθειη μια και τε αυτε ενος ενεργεια. So viel ich sehe, wird hier nicht nur eine moralische Einheit behauptet, Kraft der Unterwerfung der Menschheit unter die Gottheit; davon auch nicht eigentlich die Frage war, und diese Einheit sezte ja sogar verschiedene Begehrungskräfte voraus; sondern die Einheit sollte sich auf die Einheit der Person Christi gründen.

Körper. So kam er ohne Schwere, ja, wenn ich so reden darf, ohne die Mutter zu zerreißen, aus dem Mutterleib, durchdrang das Grab und die Thüre, und gieng auf dem Meer, wie auf einem gepflasterten Boden,

11. Man muß so lehren: Alles was von Christo nach seiner Menschennatur erzählet wird, sey nur Eine Wirkung 7). Von dieser sey der Urheber und wirkende Ursache Gott, das Werkzeug aber die Menschennatur. Was nun von ihm als Gott sowohl, als nach seiner Menschennatur erzählt wird, das ist eine Wirkung der Gottheit des Worts.

7) Δεον αν εςιν αυτω Φρονειν τε και λεγειν ημας παντα τα κατα την ενανθρωπησιν περι τον σωτηρα Χριςον ιςορεμενα ειναι μιαν γιγνωσκειν ενεργειαν, ταυτης δε τεχνιτην και δημιεργον τον Θεον λογον, οργανον δε την ανθρωποτητα. Τατε αν ως Θεον τατε ανθρωποπρεπως περι αυτα λεγομενα παντα ενεργεια εςι της τα λογα Θεοτητος. Hier wird noch deutlicher bestimmt, wie die Einheit der Wirkung, aus der Einheit der Person fließe, weil die Menschheit nur Werkzeug sey. Pabst Martin peroriert nach Vorlesung der Stellen auf der Synode hauptsächlich aus dem Grunde dawider, daß Theodor die ενεργειαν (τα λογα) für κτιςην ausgebe, weil er sage Θεος λογος seye τεχνιτης und δημιεργος jener (einigen) ενεργειας, also will er sagen, nehme Theodor bey Christo nur eine ενεργειαν κτιςην an, und dadurch verfalle er in die Kezerei des Arius und Nestorius!

II. Vergleichsartikel, zwischen dem Patriarchen Cyrus, und den Theodosianern in Alexandrien [8].

1. Bekenntniß der Lehre von der Dreyeinigkeit.

2. Bekenntniß der Lehre von der Person Christi, wie sie im Nicänisch Constantinopolitanischen Symbolo vorgetragen ist.

3. Bekenntniß, daß die Leiden und die Wunder Eines und eben desselben Herrn Jesu Christi der wahrer Gott ist, seyen und nicht zweier verschiedener Personen.

4. Bekenntniß, daß Gott das Wort sich in dem Leibe der Maria mit einer wahren Menschennatur die eine vernünftige Seele gehabt, durch eine physische und persönliche Vereinigung, jedoch ohne Vermischung und Trennung vereiniget.

5. Bekenntniß, daß die Maria Gottes Mutter sey, und das Fleisch gewordene Wort, das Gott ist, empfangen und gebohren habe.

6. Bekenntniß, daß aus zwo Naturen der Gottheit und Menschheit nur Ein Christus, Ein Sohn, Eine Natur des Worts, das Gott ist, die Fleisch worden, wie Cyrillus redet, ohne Vermischung, oh-

8) Der Auszug der Artikel und die Uebersezung des siebenden stehet bey Walch a. B. IX. s. 27. Anm. 2. die Artikel selbst aber unter den Akten der sechsten ökumenischen Synode bey Mans. XI. s. 564. ff. sie sind Beilage zu der Nachricht an den Sergius vom Cyrus, daß sich alle geistliche auch vornehme bürgerliche und militair Personen, sammt dem Volk der Theodosianer in Alexandrien, welche viele tausende ausmachten, mit der rechtglaubigen Kirche auf diese 9 Artikel vereiniget haben.

ne Trennung, ohne Verwechslung, oder eine zusammengesezte Person sey.

7. Wenn Jemand, der sagt, daß der Eine unser Herr Jesus Christus in zwo Naturen betrachtet werde 9), nicht bekennt, daß er Einer der heiligen Dreyeinigkeit sey, daß er zwar als Gott das Wort von Ewigkeit vom Vater gezeuget, in den lezten Zeiten der Welt aber Fleisch, und aus der Gottesmutter Maria gebohren worden; sondern lehret, daß jener ein anderer, und dieser ein anderer, und nicht Einer und ebenderselbe sey, wie Cyrillus geredet, vollkommen in der Gottheit, und vollkommen in der Mensch-

9) Ει τις τον ενα κυριον ημων Ιησ. Χρ. εν δυσι θεωρεισθαι λεγων τοις Φυσεσιν, ϗχ ει α της αγιας Τριαδος τον αυτον ομολογει την αιδιως μεν εκ τϗ πατρος γεννηθεντα Θεον λογον εν εσχατοις δε τϗ αιωνος καιροις τον αυτον σαρκωθεντα και τεχθεντα εκ της — θεοτοκϗ και αειπαρθενϗ Μαριας, αλλ' ετερον τϗτον οιδε και ετερον και ϗχ ενα και τον αυτον — τον αυτον πασχοντα και απαθη κατ' αλλο και αλλο — και τον αυτον ενα Χριϛον και υιον ενεργεντα τα θεοπρεπη και ανθρωπινα μια θεανδρικη ενεργεια κατα τον εν αγ. Διονυσιον· θεωρια μονον διακρινων τα εξ ων η ενωσις γεγονε και ταυτα τω νω διασκοπων ατρεπτα και ασυγχυτα μετα την αυτων Φυσικην και καθ υποϛασιν ενωσιν μενοντα· και εν τϗτοις αδιαιρετως και αχωριϛως τον ενα και τον αυτον Χριϛον και υιον γνωριζομενος, καθο δυο τα αλληλοις ασυγχυτως συνηνεγμενα καθορατω νω πραγματικην αυτων την θεωριαν ποιϗμενος, αλλα μη Φαντασια ψευδει και δικενοις νϗ διαπλασμασι· διιϛων δε ϗδαμως, ως ανηρημενης ηδη της εις δυο διατομης δια την αφραϛον και απερινοητον ενωσιν, λεγων κατα τον αγιον Αθανασιον· αμα γαρ σαρξ αμα Θεϗ λογϗ σαρξ, αμα σαρξ εμψυχος λογικη, αμα Θεϗ λογϗ σαρξ εμψυχος λογικη, αλλ' επι διαιρεσει τη ανα μερος την τοιαυτην εκλαμβανει φωνην, αναθεμα εϛω.

Menschheit, und in so fern in zwei Naturen zu erkennen, daß ebenderselbe gelitten und ohne Leiden sey; beides nach verschiedenen (Naturen) wie ebenfalls Cyrill redet; daß er zwar im Fleisch als Mensch gelitten, als Gott aber im Leiden des Fleisches ohne Leiden geblieben, daß einer und eben derselbe Christus und Sohn beides die göttlichen und menschlichen Werke durch eine Gottmenschliche Wirkung wirke, nach dem heiligen Dionysio: indem er nur allein in seinem Verstande diejenigen Dinge unterscheidet, zwischen denen die Vereinigung geschehen, und eben so erkennet, daß diese nach ihrer physischen und persönlichen Vereinigung unvermischt und unverändert geblieben, und in dieser ungetrennt und unabgesondert einen und ebendenselben Christum und Sohn erkennet, wenn er die zwei miteinander unvermischt vereiniget ansieht, und ihre wirkliche Beschaffenheit betrachtet, mit seinem Verstande nicht nach der betrügerischen Einbildung unter leeren Gedankenbildern; sie aber nicht trennet, als wenn durch die unaussprechliche und unbegreifliche Vereinigung die Verschiedenheit der zwo (Naturen) aufgehoben wäre, und mit dem heiligen Athanasio sagt: das Fleisch ist zugleich das Fleisch des Worts das Gott ist: der mit einer vernünftigen Seele belebte Körper ist zugleich der mit einer vernünftigen Seele belebte Körper des Worts das Gott ist, sondern diesen Ausdruck von einer Trennung in Theile nimmt, der sey verflucht.

8) Anathema wider Arium, Eunomium, Macedonium, Apollinarem, Nestorium, Eutychen, wider Cyrum und Johann und Argea und alle die Cyrills zwölf Artikeln widersprochen haben, und ohne Reue verstorben sind. 9. Anathema wider die drey Capitel, und alle, welche die Schriften Cyrills, besonders

ders die, welche er gegen Theodor, Theodoret, Andreas und Nestorius geschrieben, nicht annehmen.

III. Schreiben des Bischof Sergius von Constantinopel an den Pabst Honorius in Rom [10].

Wären wir nicht so außerordentlich weit von einander entfernt als wir sind, so würde ich nicht unterlassen bey jeder Gelegenheit und über alle unsere Begegnisse und Unternehmungen mit Eurer Heiligkeit zu kommuniciren. Zum wenigsten aber habe ich den Gegenstand des gegenwärtigen Schreibens nicht verhalten wollen.

Als der Kaiser vor einiger Zeit gegen die Perser zog, und unter andern nach Armenien kam, so ward er da von einem der fürnehmsten Severianer, Namens Paulus mit einer Vertheidigung dieser seiner Kezerei angegangen. Der Kaiser, wie er überhaupt in der christlichen wahren Lehre wohl erfahren ist, hielt ihm seine Irrlehren vor, und redete mit unter auch

10) Das Schreiben hat keine genaue Zeitangabe. Es fällt aber andere sichere Zeit-Angaben verglichen ins J. 634. Die Hauptabsicht war sicher keine andere, als den Pabst Honorius zu vermögen, daß er in dieser Streitsache nicht nur für sich das σπεχειν ergreifen, sondern auch wenn Sophronius, der jezt als neuer Patriarch von Jerusalem sich der Gewohnheit nach bey ihm schriftlich melden würde, diesem, der sich schon vorläufig dagegen gesezt, zu eben diesem Frieden rathen sollte. Ich glaube daher auch nicht, daß Sophronius vor dem Sergius schon an den Pabst Honorius geschrieben hat, und es ist wider die deutliche Antwort des Honorius.

auch von Einer Wirkung Christi unsers wahren Gottes [11]). Er kam in der Folge in die lazische Provinz und sprach von der Unterredung die er mit dem Kezer Paulus gehabt hätte, in Gegenwart des Cyrus, der damalen Metropolitan der Provinz war, nun aber die große Kirche von Alexandrien regiert. Der heilige Mann antwortete, er wüßte eben nicht genau, ob man eine oder zwo Wirkungen Christi unsers wahren Gottes annehmen müsse. Auf Befehl des Kaisers schrieb er dann ausdrücklich deswegen an uns, und befragte sich, ob man eine oder zwo Wirkungen bey Christo annehmen müsse, und ob uns nicht einige Väter bekannt wären, die nur von Einer Wirkung gesprochen hätten. Ich antwortete was ich wußte, und überschickte ihm zugleich den Aufsaz des

11) Bei Walchen IX. 19. steht auch eine Uebersetzung und zum Theil Auszug aus diesem Brief. Da ich schon damit fertig war, als ich die Geschichte der Kezereien nachschlug, behielt ich meine Arbeit bey, da ich mich zumal in ein Paar Stellen nicht schiken kann, wie sie der sel. Mann übersezt hat, wie z. E. gleich diese hier. Sergius schreibt: εΦ οις η πανευσεβες αυτε και βασιλικη μεγαλονοια (mit einem Wort, der Kaiser) διελεγξασα τε και θριαμβευσασα την μοχθηραν τετε δυσσεβειαν, ταις αυτε βεβηλοις κακοτεχνιαις τα της αγιωτατης ημων Εκκλησιας — ορθα ανεξηγαγε δογματα· εν οις και μιας ενεργειας Χριστε αληθ. Θεε ημ· εποιησατο μνημην. Hier übersezt W. S. 19: „Als nun der Kaiser seine schädliche Irrthümer widerlegt, hat Paul nach seiner Arglist reine Lehrsäze der Kirche vorgetragen. Unter diesen erwehnte er auch, (wer? der Paul? nicht doch: sondern der Kaiser; und der Kaiser hat reine Lehrsäze vorgetragen, so viel ich die Stelle verstehe.) daß Christus unser wahrhaftiger Gott nur Eine Wirkung habe.“ Man vergleiche nun unsern Text oben.

ehemaligen hiesigen Patriarchen Menas an den Pabst Vigilius, der auch einige Zeugnisse der Väter enthält, worinn sie nur Eine Wirkung in Christo und einen Willen voraussezen [12]). Uebrigens, wie aus der beiliegenden Abschrift zu ersehen ist, haben wir für uns nichts entschieden, und alles schien ruhig.

Nachdem sich aber vor ganz kurzer Zeit der Patriarch Cyrus von Alexandrien mit den Anhängern des Eutyches, Dioskorus, Severus und Julian zu vergleichen gesucht, so haben sie sich endlich über gewisse Punkte vereinigt. Darunter ist denn freilich ein Artikel von der einigen Wirkung des großen Gottes und unsers Heilandes [13]). Wie dieser Vergleich bekannt wurde, so widersprach Sophronius, der damalen ein Mönch bey Alexandrien war, jezt aber, so viel ich höre, zum Patriarchen in Jerusalem ordiniert ist (denn wir haben dießfalls noch keine officielle Nachricht) er widersprach also dem Artikel von der einigen Wirkung, und sagte, man müsse in aller Rücksicht zwo Wirkungen annehmen. Ob ihm gleich Cyrus einige Zeugnisse der Alten für Einen anführte, und ihm darneben zu verstehen gab, daß die Väter manchmalen zur Wohlfarth vieler Seelen auch so etwas nachsichtig hätten gelten lassen, wenn nur sonst

12) Ich muß hiebey erinnern, daß in der dritten Handlung der sechsten allgemeinen Synode Mans. T. XI. p. 225. f. über die Aechtheit dieses Aufsazes vom Menas (er war J. 536-552. Patriarch von Constantinopel, und hat sich über der Verdammung des Origenes und der drey Capitel die er betrieb, berühmt gemacht) großer Streit entstanden ist. Die dort angeführten Zweifelsgründe sind nicht unscheinbar, aber doch auch nicht zureichend.

13) Das ist eben der siebende Artikel, den wir Anm. 9. deßwegen beynahe ganz eingerükt haben.

sonst die Grundlehren dadurch nicht erschüttert worden seyen, und daß allerdings gegenwärtig der Fall eintrete, wo es weiter nicht rathsam sey, hierüber zu streiten, wollte sich dennoch Sophronius eine dergleichen Oekonomie nicht gefallen lassen [14]). Da er uns nun hierüber auch angegangen und darauf gedrungen hat, daß man das Wort „Eine Wirkung" nach der geschehenen Vereinigung aus jenen Artikeln wegstreichen sollte, so müssen wir bekennen, daß uns das hart zu seyn gedäucht hatte. Und wer sollte es nicht hart und beschwerlich finden, da es offenbar die ganze so glücklich zu Stand gebrachte Vereinigung nicht nur von Alexandrien, sondern auch denen dahin gehörigen Provinzen wieder aufheben würde, wo man bißher nicht einmal den Namen des göttlichen Vaters Leo und der heiligen allgemeinen chalcedonischen Synode hat nennen dürfen, den sie nun doch ehren und preisen. Das alles haben wir dem Sophronius umständlich vorgestellt, und ihn ermahnt, er

14) Der Widerspruch des Sophronius wird also ausgedrükt: ηναντιωθη και αντειπε προς το της μιας ενεργειας κεφαλαιον, δυο παντι τροπω ενεργειας Χριστε Θεε ημων αξιων δογματιζεσθαι. Cyrus versichert zwar, ως πολλακις οι αγιοι πατερες ημων δια το κερδαναι πλειονων ψυχων σωτηριαν, τοιουτων αναφυεντων κεφαλαιων θεαρεσοις οικονομιαις χρησαμενοι φαινονται και συμβασεσι μηδεν της ακριβειας των ορθων της Εκκλησιας δογματων παρασαλευοντες. Hier ist also offenbar οικονομια συμβασις wenn man gewisse Meinungen, die seiner eigenen Meinung entgegen laufen, übrigens aber keine öffentlich bestimmte Kirchenlehre umstoßen, nachgiebt. Aber Sophronius will nichts von solcher Nachgebsamkeit hören. ο ενθεος Θεοφιλος Σωφρονιος την τοιαυτην οικονομιαν ωδαμως κατεδεξατο.

er möchte uns wenigstens Zeugnisse aus heiligen und bewährten Vätern, deren Lehre die Kirche annimmt, anführen, wo sie deutlich und bestimmt zwo Wirkungen in Christo behauptet haben. Er war es aber nicht im Stande [15]). Bei sorgfältiger Ueberlegung, wie leicht aus solchen Zwistigkeiten ein größeres Feuer hervorbreche und nur neue Spaltungen und Kezereien entstehen, haben wir an den Bischof Cyrus von Alexandrien geschrieben, er solle nun, nachdem er den Frieden gemacht habe, Niemand gestatten, weder für eine noch für zwo Wirkungen in Christo zu streiten, sondern nur mehr darauf sehen, daß man, wie es auch die heilige allgemeinen Concilien lehren, bekenne, daß ein und eben derselbige eingebohrne Sohn unser Herr Jesus Christus wahrer Gott sowohl göttliche als menschliche Dinge bewirke, und daß alle, so wohl der göttlichen, als der menschlichen Natur zuständige Wirkungen von Einem und ebendemselben fleischgewordenen Gott dem Wort ungetheilt herkommen, und sich auf Einen und eben denselben zurück führen lassen [16]); indem der Ausdruck Eine Wir-

15) Inzwischen werden wir doch finden, daß man in der Folge eine nur gar zu reiche und freygebige Sammlung solcher Zeugnisse aufgebracht hat. Man muß aber nicht vergessen, sich in die damalige Polemik hineinzudenken. Der Gegentheil des Sophronius machte schon Anspruch auf den Beifall wenigstens einiger Väter aus der Schrift des Menas. Sophronius konnte damalen noch keine aufweisen. Da sich nun in diesen Zeiten alles auf das Ansehen der Tradition vereinigte, so hatte einstweilen Sophronius verlohren.

16) γεγραφηκαμεν, ωσε αυτον (der Cyrus B. von Alex.) την προς τας παλαι χωριζομενας ενωσιν συν Θεω κατορθωσαντα μηκετι τα λοιπα τινι συγχωρειν μιαν η δυο προφερειν ενεργειας επι Χριστ τ. Θ. ημ.

Wirkung, wenn schon einige Väter dafür sind, dennoch fremd und anstößig vorkommen, und den Verdacht erwecken möchte, als wenn es darauf angesehen sey, die beide in Christo unserm Gott unvermischt und hypostatisch vereinigte Naturen aufzuheben, welches man doch ja nicht will noch jemals geschehen soll. Aber eben so möchte auch der Ausdruk von zwo Wirkungen vielen zum Anstoß werden, der nie von einem heiligen und bewährten Kirchenlehrer gebraucht worden ist. Man könnte die Folge daraus ziehen, wenn man auf diese Art zwo einander entgegenstehende Willen annehmen wollte, daß bey der Uebernahme des Leidens, Gott das Wort zwar das Heil der Menschen gewollt, der menschliche Wille aber widerstrebt hätte, wornach man zween einführen würde, die einander entgegen gesetzte Dinge gewollt hätten, welches eine gottlose Lehre seyn würde [17]). Denn es ist

Θ. ημ. αλλα μαλλον, καθαπερ αι αγιαι και οικουμενικαι παραδεδωκασι συνοδοι, ενα και τον αυτον υιον μονογενη τον κυριον ημων Ιησουν Χρ. τον αληθ. Θ. ενεργειν ομολογειν τατε θεια και ανθρωπινα και πασαν θεοπρεπει και ανθρωποπρεπει ενεργειαν εξ ενος και τε αυτε σεσαρκωμενε Θεε λογε αδιαιρετως προιεναι και εις ενα και τον αυτον αναφερεσθαι.

17) δια το την μεν μιας ενεργειας Φωνην, ει και τισι των αγιων ειρηται πατερων (Sergius ist also doch durch die von Mena ausgezogene Stellen selbst noch nicht so ganz überzeugt, daß die Lehre von Einer Wirkung und Einem Willen Lehre der Väter gewesen) ομως ξενιζειν και θορυβειν τας τινων ακοας, υπολαμβανοντων, επ αναιρεσει ταυτην προφερεσθαι ίτων εν Χρ. τ. Θεω ημ. ασυγχυτως και καθ' υποσασιν ηνωμενων δυο Φυσεων. οπερ ουκ εσι ποτε, ουδε γενοιτο. ωσαυτως δε και την των δυο ενεργειων ρησιν πολλες σκανδαλιζειν, οια μηδε τινι των θεσπεσιων τε και εκκριτων της Εκκλησιας ειρημενην μυσα-

ist unmöglich, daß in Einem Subjekt zween Willen über einerley Sache statt finden. Die heilige Lehre der Väter unterweist uns nachdrücklich, daß das vergöttlichte beseelte Fleisch des Herrn sich niemalen in seiner eigenen Bewegung dem Wink des mit ihm vereinigten Worts entgegengesezt habe, sondern sich vielmehr, wenn und wie das Wort gewollt bestimmt habe, und, es deutlich zu erklären, so wie unser Leib von der vernünftigen Seele regiert wird, so ist auch bey dem Herrn sein Menschliches immer von der Gottheit des Wortes getrieben und bewegt worden, wie Gregor von Nyssa gegen den Eunomius behauptet hat. Wir haben also wegen sonst zu besorgender neuer Unruhen für nöthig erachtet, lieber bey den bisher gewohnten und von den Synoden festgesezten Ausdrücken zu bleiben, und weder aus dem, was einem oder dem andern Vater ohne eben jezt eine dogmatische Bestimmung anhand geben zu wollen, gleichsam entfallen ist [18]), eine Regel der Dogmatik zu machen, nämlich

μυσαγωγων· αλλα γαρ και επεσθαι ταυτη το, και δυο πρεσβευειν θεληματα εναντιως προς αλληλα εχοντα, ως τε μεν Θεε λογε το σωτηριον θελοντος εκπληρωθηναι της τε κατ' αυτον ανθρωποτητος αντιτυπτεσης τω αυτε θεληματι και εναντιεμενης και ενθεν δυο τες τ'αναντια θελοντας εισαγεσθαι, οπερ δυσσεβες. Hierbey ist denn das freilich Einschiebsel, daß man θεληματα εναντιως προς αλληλα εχοντα bey zween Willen und zwo Wirkungen voraussezte; ist aber immer als ein Hauptgrund von Seiten der Monotheleten angesehen worden.

18) αναγκαιον, ταις τετριμμεναις μαλλον των αγιων πατερων Φωναις και συνοδικως ωρισμεναις δια παντων ακολεθησαι. και μητε τα σπανιως υπο τινων πατερων ειρημενα και ε περι αυτα τον σκοπον εσχηκοτων ωςε σαφη και αναμφιλεκτον την περι αυτων εκθεσθαι διδασκαλιαν, εις κανονα και νομον παντως αγειν δογματικον.

lich Eine Wirkung einzuführen, noch aber auch etwas als Kirchenlehre aufzustellen, was bewährte Väter nie gelehrt haben, wohl aber jezt von einigen behauptet wird, nämlich zwo Wirkungen. Und so ward beliebt, sollte es denn Sophronius auch machen, weiter Niemand über Eine oder zwo Wirkungen in Unruhe bringen, sondern bey den bisher gewöhnlichen Ausdrücken bleiben. Der oft genannte heilige Mann war damit zufrieden, versprach es zu halten, und verlangte es nur schriftlich von uns zu haben, daß er auf Befragen etwas vorweisen könnte; welches wir ihm denn auch ganz gerne gethan haben. Er reißte also ab. Neulich aber, als der Kaiser bey Edessa war, schrieb er an uns, daß wir ihm die in der Schrift des Menas an den Vigilius ausgezogene und angeführte Stellen der Väter für die Einige Wirkung und den einigen Willen anzeigen und zuschicken sollten. Wir haben das gethan, dennoch aber in dem Angedenken der bisherigen Bewegungen darüber nicht verhalten, daß man sich weiter darüber nicht einlassen, sondern lieber bey dem bisher üblichen Vortrag stehen bleiben sollte [19]), den eingebohrnen Sohn Gottes zu bekennen, der zugleich wahrhaftig Gott und Mensch ist, und daß eben derselbe göttliche und menschliche Dinge bewirke, und aus einem und ebendemselben menschgewordenen Gott dem Wort, wie wir

19) ως ε χρη τα περι της τοιαυτης ζητησεως ερευναν, αλλ εμμενειν τη τετριμμενη και συμφωνως παρα παντων ομολογεμενη πατρικη διδασκαλια περι τε τοιετε ζητηματος, και ομολογειν τον μονογενη υιον τε Θεε, τον οντα κατα αληθειαν Θεον αμα και ανθρωπον, τον αυτον ενεργειν τα θεια και ανθρωπινα και εξ ενος και τε αυτε σεσαρκωμενε Θεε λογε πασαν προιεναι αμεριςως και αδιαιρετως θειαν τε και ανθρωπινην ενεργειαν.

wir schon gesagt haben, ungetheilt und ungetrennt alle göttliche und menschliche Wirkung hervorkomme. So hat uns auch Leo deutlich belehrt, indem er sagt: jede Gestalt bewirkt in Gemeinschaft mit der andern, was sie eigenes gehabt hat [20]). Hierüber haben wir auch vom Kaiser eine sehr gnädige Antwort erhalten.

Das ists, was wir Eurer Heiligkeit in Rücksicht dieser bißherigen Angelegenheit hiemit nachrichtlich haben zugehen lassen wollen.

IV. Antwort des Pabsts Honorius, an den Bischof Sergius von Constantinopel [21]).

Wir haben dein brüderliches Schreiben, und damit auch die Nachricht von dem Wortstreit erhalten, der

20) τουτο γαρ ημας ο θεοφορος ενδιδασκει Λεων διαρρηδην ειπων· ενεργει γαρ εκατερα μορφη μετα της θατερας κοινωνιας οπερ ιδιον εσχηκεν. Das ist doch sehr wunderbar, daß sich Sergius gerade auf die Stelle beruft, welche die Gegner der Monotheleten immer als eine klaßische Stelle für sich angeführt haben, und nach der Cyrus zuerst selbst der Lehre von zween Willen seinen Beifall versagte, wie aus seinem ersten Schreiben an den Sergius erhellt bey Mans. XI. p. 561. δυο δε ενεργειας επι τε δεσποτε ημων Ιησ. Χρ. μετα την ενωσιν λεγεσθαι κωλυεσαν αυτην (den kaiserl. Befehl an den Erzbischof Arkadius von Cypern) ευρηκως ανενευον και προφερεν επειρωμην τε μακαριε Λεοντος την παντιμον επιστολην.

21) Da man es hauptsächlich aus diesem Schreiben beurtheilt, ob Honorius, der römische Pabst, und zwar ob er mit Recht als ein Monothelet von der sechsten allgemeinen Synode u. s. f. verdammt worden sey, so wollen wir die Leser blos bitten, nun selbst

der sich durch den Mönch Sophronius, nunmehrigen Bischof, so viel wir vernehmen, von Jerusalem erhoben hat, indem er sich dem Cyrus, Patriarchen von Alexandrien, der denen, die sich von ihrer Irrlehre zur Kirche gewendet haben, nur Eine Wirkung unsers Herrn Jesu Christi verkündigte, widersezt hat. Der Sophronius ist dießfalls von dir auch, wie er es verlangt hat, berichtet worden, und da mir die Abschrift davon zugekommen ist, kann ich nicht anders als die Klugheit loben, wornach du den Ausdruck, der so leicht Anstoß haben konnte, außer Gebrauch zu sezen gesucht hast. Wir wollen bey dem bleiben, was wir gelehrt worden sind. Wir bekennen den Herrn Jesum Christum, den Mittler zwischen Gott und den Menschen, der vermittelst der mit Gott dem Wort hypostatisch vereinigten Menschheit göttliche Dinge gewirkt hat, aber auch menschliche Dinge, indem die vollkommene Gottheit auf eine unbegreifliche und einzige Weise Fleisch an sich genommen hat — Daher bekennen wir uns auch nur zu Einem Willen bey unserm Herrn Jesu Christo [22]), weil

selbst zu untersuchen, ob diese Antwort des Honorius nicht der wahre Wiederhall von dem Schreiben des Sergius sey. Und wenn man denn eingesteht, daß dieser als Monothelet mit Recht verurtheilt worden sey, so mache man sofort den Schluß, den man für gut findet. Dabey aber kann ich nicht läugnen, der Meinung derer geneigt zu seyn, welche dergleichen Aufsäze mehr dem Sekretariat der damaligen Bischöfe (und vielleicht nicht nur der Bischöfe von Rom) als den Patriarchen selbst zur Last legen.

22) οθεν και εν θελημα ομολογεμεν τε κυριε Ιησε Χριςε, επειδη προδηλως υπο της θεοτητος προσελη Φθη η ημετερα Φυσις, χ αμαρτια εν εκεινη δηλαδη η Φυσις η προ της αμαρτιας κτισθεισα, χ ητις μετα την παραβασιν εΦθαρη.

weil allerdings unsere Natur von der Gottheit angenommen worden ist, nicht die Sünde in derselben, sondern die Natur wie sie vor der Sünde geschaffen war, nicht aber, wie sie nach dem Fall verdorben gewesen ist. Denn Christus der Herr ist in der Gestalt des sündlichen Fleisches gekommen, und hat die Sünde der Welt weggenommen, und aus seiner Fülle haben wir alle genommen. Er nahm Knechtsgestalt an sich, und war wie ein anderer Mensch. Denn da er ohne Sünde durch den heiligen Geist empfangen war, so ist auch die Geburt aus der heiligen unbefleckten Jungfrau und Gottesgebährerin ohne Sünde und ohne Antheil an dem sündlichen in der Natur. Fleisch hat freilich in der Schrift eine doppelte Bedeutung, indem es in bösem, und aber auch in gutem Verstande genommen wird. Wenn aber von unserm Herrn gesagt wird, daß er unser Fleisch an sich genommen habe, so hat es da nicht die böse Bedeutung. Es war da kein ander Gesez in seinen Gliedern, kein anderer ihm entgegenstehender Wille. Denn wenn es heißt: ich bin nicht gekommen zu thun meinen Willen, sondern den Willen des der mich gesandt hat; oder, doch nicht was ich will, sondern was du willst u. d. m. so muß man das nicht auf verschiedenen Willen deuten, sondern das gehört zur Oekonomie der angenommenen Menschheit [23]).

Das

23) και γαρ γεγραπται· εκ ηλθον ποιησαι το θελημα μκ, αλλα τκ πεμψαντος με πατρος, και· εχ ως εγω θελω, αλλ' οπερ συ θελεις, πατερ· και αλλα τοικτοτροπα, κκ εισι ταυτα διχφορκ θεληματος, αλλα της οικονομιας της ανθρωποτητος της προσληφθεισης· ταυτα γαρ δι' ημας ελεχθη οις δεδωκε παραδειγμα, ινα — μη το ιδιον εκαστος ημων αλλα το τκ Κυρικ μαλλον εν πασι προτιμηση θελημα. Was heißt wohl hier das: non sunt haec diuersae volun-

Das ist nur unserm Willen gesagt, da er uns ein Beispiel geben wollte, daß wir seinen Fußstapfen, und jeder unter uns nicht seinem eigenen Willen folgen, sondern den Willen des Herrn vorziehen solle.

Wir wollen unsers Orts auf der Mittelstraße bleiben, und uns getreulich an unsere Führer halten, wenn gewisse Leute solche Säze aufstellen wollen, welche weder die Synoden gebilliget, noch die authentische kanonische Schriften gelehrt haben, die man also auch nicht zur Kirchendogmatik rechnen muß, sondern ein jeder, wie er für sich will, beurtheilen kann. Denn daß unser Herr Jesus Christus, der Sohn und das Wort Gottes, durch welchen alle Dinge gemacht sind, einer und ebenderselbige sey, der da göttliche und menschliche Dinge vollkommen bewirkt, das zwar steht deutlich in der heiligen Schrift, ob man aber bey den Werken der Gottheit oder der Menschheit eine oder zwo Würkungen annehmen und bekennen müsse, das muß uns nicht angehen, das überlassen wir den Grammatikern und Schreibmeistern, welche die Knaben in den Wörtern üben 24).

voluntatis sed dispensationis humanitatis assumtae? Es sey nichts dergleichen in Christo, wenn die Schrift schon so rede; sondern sie rede nur so, um uns eine Lehre zu geben? Doch diese Idee von der sogenannten Oekonomie kommt sonst mehr bey den Alten vor. Inzwischen hat man doch damit gestanden, daß die Schrift so rede, als wenn Christus einen doppelten Willen hätte.

24) κ χρη ταυτα περος δογματα εκκλησιαζικα μετκ-ερεφειν, απερ κδε συνοδοι κατεξεταζαν, ουδε αυθεντιαι κανονικαι εδοξαν σαφηνιζειν, ινα μιαν η δυο ενεργειας τις τολμηζη επι τε κυριε Ιηζε Χριζε κηρυξαι, ας κδε ευαγγελικα κδε αποζολικα γραμματα κδε συνοδικαι κρισεις φαινονται ορισασαι — οτι γαρ ο κυριος ημων Ιηζ. Χρ. ο υιος και λογ. τ. Θ. δι

Denn wir finden, daß unserem Herrn Jesu Christo und seinem heiligen Geiste in der heiligen Schrift nicht nur eine und die andere Wirkung zugeschrieben sey, sondern daß er auf vielfache Art gewirkt habe. Denn es steht geschrieben: wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Und wiederum: Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist, und es sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein Herr, und es sind mancherlei Kräften (Wirkungen) aber es ist Ein Gott der da wirket alles in allen. Wenn das bey den Gliedern des Leibes statt findet, wie vielmehr lassen sich bey dem Haupte Christo verschiedene Wirkungen vereinigt finden? Wenn in andern d. i. in den eigenen Gliedern der Geist Christi mannigfaltig wirkt, in welchem sie leben, sich bewegen und sind, wie viel mehr müssen wir bekennen, daß er durch den Mittler zwischen Gott und den Menschen auf das reichlichste und vollkommenste und mannigfaltig und unaussprechlich bei der Gemeinschaft der beiden Naturen würke. Wir also wollen nur der Schrift

Θ. δι' ϰ τα παντα εγενετο εις ϰαι ο αυτος εϛιν ενεργων τα θεια ϰαι τα ανθρωπινα τελειως, αι θειαι γραφαι φανερως αποδειϰνυϱσι· ποτερον δε δια τα εργα της θεοτητος ϰαι της ανθρωποτητος μια η δυο ενεργειαι ωφελον παραγομενα' λεγεσθαι, η νοεισθαι, ταυτα προς ημας ανηϰειν ϰ ωφελον, αλλα ϰαταλιμπανομεν ταυτα τϛις γραμματιϰοις, ηγϱν τεχνογραφοις, οιτινες ειωθασι τοις παισιν εν τω παρϰγωγας ποιειν τα εφευρισϰομενα παρ' αυτοις ονοματα πιπρασϰειν. Zwar haben alle die Anführer der Monotheleten einen würklich moderaten Charakter gezeigt, und es nicht für Kezerei gehalten, wenn man ihre Meinung nicht annehme: aber so niedrig hat doch keiner von der Frage geurtheilt, als es hier Honorius thut.

Schrift gemäß unsern Vortrag einrichten mit Ablehnung alles dessen, was als Neuerung der heiligen Kirche Gottes anstößig werden kann [25]), damit uns die Schwachen nicht, wenn wir von zwo Wirkungen reden, für Nestorianer ansehen, oder hinwiederum, wenn wir uns nur zu Einer bekennen wollen, für Eutychianer halten, und dadurch ein neues Feuer aufgeblasen werde. Wir wollen in der Einfalt und Wahrheit von unserm Herrn Jesu Christo bekennen, daß er als Einer und ebenderselbe in der göttlichen und menschlichen Natur gewirkt habe. Lieber wollen wir die Zänker um die Eine oder zwo Wirkungen als Frösche um uns her schreien lassen, als daß wir das christliche Volk hungrig und ununterrichtet ließen. Darüber bitte ich denn, mit mir gemeinschaftlich zu halten, daß wir uns enthalten von Einer oder Zwo Wirkungen etwas zu bestimmen, sondern nur dem ächten Glauben zu folge lehren, daß der einige Herr Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes und wahrer Gott in zwo Naturen, sowohl göttliche als menschliche Dinge bewirkt habe [26]).

25) και ημας μεν χρη κατα τα θεσπισματα και των θειων λογιων Φρονειν και αναπνειν. εκεινα δηλαδη ανατρεποντας, ατινα καινισμω Φωνης γινωσκονται ταις αγιαις τε Θεε εκκλησιαις σκανδαλα τικτειν, μηπως οι νηπιαζοντες τη επωνυμια των δυο ενεργειων προσκοψαντες την Νεςοριανην μανιαν ημας Φρονειν νομισωσι· η ει δηλαδη παλιν μιαν ενεργειαν τε κυριε ημων I. Χρ. ομολογητεαν ειναι δοξασωμεν, την μωραν των Ευτυχιανισων ταις εμβροντητοις ακοαις ανοιαν ομολογειν νομισθωμεν.

26) Man findet noch ein anderes Schreiben vom Pabst Honorius an den Sergius, unter eben diesen Akten der 6ten allgemeinen Synode, in der dreizehnden Handlung, Mans. XI. p. 579 davon aber nur Auszüge gegeben sind. Hier meint er, man solle anstatt

Eine

V. Sophronius, Patriarchen von Jerusalem Schreiben an seine Collegen, bey dem Antritt seines Patriarchats [27]).

Ey, ey! nie hätte ich es geglaubt, daß die Würde, mit der ich nunmehr bekleidet bin, so viele Beschwerlichkeit,

Eine Wirkung lieber bekennen, Einen Herrn Christum, der in beiden Naturen wirke, und für zwo Wirkungen solle man lieber lehren, daß zwo Naturen der Gottheit und Menschheit in Einer Person des Eingebohrnen Gottes des Vaters unvermischt, ungetrennt und unverändert, das, was jeder eigen ist, wirken. Er habe auch, sagt er weiter, sowohl dem Cyrus, als dem Sophronius geschrieben, daß sie nun weiter nimmer, ob man eine oder zwo bekennen müsse, disputiren, sondern dafür Einen Herrn Jesum Christum in beiden Naturen bekennen sollen. Den Deputierten des Sophronius habe er zu erkennen gegeben, daß er fürhin von seinen zwo Naturen still seyn solle, und diese hätten ihm versprochen, daß es zuverläßig geschehen solle; nur müsse Cyrus auch von Einer schweigen.

27) Mit dieser Schrift hat Sophronius, (von dem wir schon gehört haben, daß er erst ein Mönch bey oder zu Alexandrien gewesen, hernach Patriarch zu Jerusalem worden) eigentlich den Ton gegen die Monotheleten angegeben, ohngeachtet das Schreiben so eingerichtet ist, daß man die polemischen Ausfälle gegen die Monotheleten, davon Niemand genannt ist, zu bemerken, fast Mühe hat. Es steht bey Mans. XI. 459. und wird mehrmalen, und auch selbst vom Sophronius συνοδικα γραμματα genannt. Man hat daher vermuthet, Sophronius habe gleich beim Antritt seines Amts eine Versammlung der Bischöfe, die zu seinem Sprengel gehörten, angestellt, und die Monotheleten von derselben verurtheilen lassen, und die Nachricht davon an seine nunmehrige Collegen, die übrigen Patriarchen, geschikt. Das Schreiben selber

lichkeit, Gefahr und Unruhe mit sich führte, als ich es nunmehr empfinde — Da es eine apostolische und alte Tradition in allen Kirchen der Welt ist, daß die geistliche Oberhirten beym Antritt ihres Amts, denen, die schon vorher darinn stehen, von ihren Umständen Nachricht geben, und ihnen ihr Glaubensbekenntniß vorlegen; so will ich euch auch nunmehro vortragen, was ich von Jugend an, da ich in der heiligen und rechtglaubigen Kirche gebohren und erzogen bin, in Rücksicht auf die Lehre des Glaubens gehört und gelernt habe [28]).

selber aber redt kein Wort davon, sondern es ist seinem Inhalt nach das gewöhnliche Empfehlungsschreiben, das jeder neugewählte Patriarch den übrigen zuschickte, damit sie ihn in dieser Qualität erkennen möchten. Diese Schreiben hießen auch συνοδικα γραμματα. Den Hauptinhalt und die wörtliche Uebersezung einiger Stellen findet man auch bey Walchen a. B. IX. s. 37. ff. 523. ff.

28) επει δε τις αποστολικη και αρχαια παραδοσις εν ταις κατα πασαν την οικουμενην αγιαις εκκλησιαις κεκρατηκεν, οπως οι προς ιεραρχιαν αγομενοι τοις προ αυτων τας ιεραρχιας χειριζωσι παντα ειλικρινως ανατιθωνται, οπως φρονοιεν και οπως πιστεως εχοιεν — τουτω τοιγαρουν και ημεις τω εθει δουλευοντες και νομον ηγουμενοι καλλιστον παν το τοις παλαι πρεποντως γινομενον, αποστολικω μαλιστα κρατυνθεν εγχειρηματι, το οπως εχομεν περι πιστεως γραφομεν, και τοις θεοσοφοις υμιν (das Original zwar das jezt vorgelesen ward auf der Synode, ward an Sergius zwar überschrieben s. 462 — sehr natürlich, es wurde aus dem bischöflichen Archiv zu Constantinopel geholt — aber eben ein solch Exemplar kam dann auch nach Rom u. s. w. deßwegen geht die Anrede im Context an die Patriarchen miteinander) προς δοκιμην αποστελλομεν, ινα μηδεια μεταθεντες αιωνια, απερ ημων οι πατερες εθεντο δοξωμεν —

Ich glaube also, so wie ich immer geglaubt habe, an Einen Gott den allmächtigen Vater, der schlechterdings ohne Anfang und ewig und der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge ist; und an Einen Herrn Jesum Christum den eingebohrnen Sohn Gottes, ewig und ohne Leiden aus Gott und dem Vater gebohren, der keinen andern Ursprung als den Vater kennt, und sonst nirgend als vom Vater her seine Subsistenz hat, Licht aus Licht gleiches Wesens, wahrhaftigen Gott aus dem wahrhaftigen Gott, gleich ewig: an den einigen heiligen Geist, der aus Gott dem Vater ausgehet, der auch als Licht und Gott anerkannt wird, und wirklich mit dem Vater und Sohn gleich ewig gleiches Wesens und gleicher Natur, auch gleicher Gottheit ist: eine gleich wesentliche, gleich verehrliche, gleich herrschende Dreieinigkeit, gleicher Art und Natur und Sinnes, die zusammen Eine Gottheit, Einen Herrn ausmacht, ohne daß sich die Personen vermischten, oder die Hypostase theilte — Die Einige Gottheit läßt sich nicht in drey Götter austheilen (wie die Arianer drey ungleiche Götter und Herren annehmen) und eben so wenig kann Vater, Sohn und heiliger Geist in Eine Hypostase verengt, oder in Eine Person zusammengezogen werden (wie es die Sabellianer machen) [29]. Ent-

29) ὅτε καθ ὁ εἰς Θεος ὁ Θεος καὶ μια θεοτης εξι διαιρεμενος, καὶ εις τρεις Θεους μεριζομενος ἡ εις τρεις θεοτητας ἐκφερομενος, ὅτε καθ ὁ εἰς κυριος ὁ εἰς κυριος διϊξαμενος καὶ εις κυριους τρεις ευρυνομενος, ἡ κυριοτητας τρεις πλατυνομενος (Αρειανων το δυσσεβημα ——) ὅτε καθ τριας ὁ εἰς Θεος εξι καὶ υποσασεις τρεις καταγγελλεται καὶ εις τρια πρεσβευεται προσωπα, καὶ πατηρ καὶ υιος καὶ πνευμα αγιον λεγεται, συξελλομενος ἡ συντιθεμενος ἡ συγχεομενος καὶ εις μιαν εαυτον συναλειφων υποσασιν

Entweder würde man Heide mit dem Arius, oder Jude mit dem Sabellius. Die heilige Dreyeinigkeit wird nicht nach Wesen und Naturen und verschiedenen Gottheiten gezählt, oder nach drey Herrschaften — hinweg mit diesem arianischen Unsinn, und mit den neuen Tritheiten 30), sondern nach Hypostasen und verständigen Eigenthümlichkeiten, die für sich subsistieren, die zwar also der Zahl, aber nicht der Gottheit nach verschieden sind —

Was nun aber weiter die Menschwerdung Eines aus dieser Dreyeinigkeit betrift, so glaube ich, daß Gott das Wort, der eingebohrne Sohn Gottes, der vor allen Aeonen und Zeiten, ohne Leiden von Gott und dem Vater gebohren ist, aus menschenfreundlichem Mitleiden gegen unser menschliches Verderben nach eigenem Willen und nach dem Willen Gottes der ihn gezeugt hat, wie auch dem göttlichen Wohlgefallen des Geistes, ohne sich von dem Schooße des Vaters zu trennen, zu uns Armen herniedergekommen sey. Denn wie er denselbigen Willen hat mit dem Vater und dem Geist, so hat er auch dieselbige unendliche Natur und Wesen. Er ist keiner Beschränkung fähig, kann nicht räumlich zu uns herabsteigen 31), weiß aber natürlich die göttliche Wirkung

ξασιν και εις εν συγκρινων κη αριθμεμενον προσωπον. Σαβελλιανων το ανομημα.

30) αριθμειται γεν η μακαρια τριας κη κσιαις και Φυσεσι και διαφθοροις θεοτησιν η τρισσαις κυριοτησιν· απαγε ως Αρειανοι μαινονται, και οι της νεας τριθειας λυττωσιν ηγεμενοι, κσιας τρεις και Φυσεις τρεις και τρεις κυριοτητας και τρεις ομοιως ομολογκντες θεοτητας.

31) Εξι γαρ ωσπερ της αυτης βκλησεως τω πατρι και τω πνευματι κτω και κσιας απειρκ και Φυσεως, περιγραφης κδαμως ανεχομενος η της καθ' ημας τοπι-

zu Stande zu bringen, und kommt in den unbefleckten Mutterleib der heiligen Maria, die nach Leib und Seele und Geist von aller Verunreinigung frey ist, und wird, da er ohne Fleisch war, Fleisch, und nimmt unsere Gestalt an, da er nach seinem göttlichen Wesen ohne Gestalt und Figur ist; und das nicht nur dem Schein nach, wie die Manichäer und Valentinianer sagen, sondern in der That und Wahrheit hat er sich ganz nach väterlichem und eigenem Willen ausgeleert, und unsere ganze Masse angenommen, Fleisch gleiches Wesens mit dem unsrigen, eine vernünftige Seele, wie auch unsere Seelen sind, und einen unserm Sinn gleichen Sinn. Denn das gehört zu einem Menschen. Er ist also wahrhaftig Mensch worden mit dem Augenblick der Empfängniß in der heiligen Jungfrau, und Mensch wollte er heissen, um ähnliches mit ähnlichem zu reinigen und verwandtes durch verwandtes zu erhalten. Darum wird eine reine Jungfrau genommen, und diese nach Leib und Seele geheiliget, um das Werkzeug bey der Menschwerdung des Schöpfers zu werden. Also das Wort und unser Gott wird Fleisch [32]), nicht so, daß

τοπικης μεταβασεως, κατα φυσιν δραν ειδως θεικην την ενεργειαν και μητραν εισδυς απειρογαμον — σαρκωται ο ασαρκος —

32) σαρκωται γαρ ο λογος και Θεος το ημετερον δι προπλασθειση σαρκι συναπτομενος η προμορφωθεντι και κατ αυτο προυποσαντι ποτε προσπλεκομενος σωματι η προυποσασῃ ψυχῃ συντιθεμενος αλλα τοτε τουτοις παραγενομενοις προς υπαρξιν, οτε αυτοις ο λογος αυτος και Θεος συνετιθετο φυσικως συγχρονον εχοντα τη υπαρξει την ενωσιν και δι προτης προς τον λογον αληθεσατης συμβασεως καθ' εαυτα γενομενα πωποτε, η τινος ανθρωπων των καθ' ημας ετερα το παραπαν υπαρξοντα αλλα συνδρομον εχοντα τη φυσικη τω λογω συμβασει την υπαρ-

daß er sich mit einem vorher geschaffenen Fleische vereinigte, oder mit einem Leib verbände, der irgend vorher schon gebildet wäre und für sich subsistierte, oder daß er nur eine zuvor subsistierende Seele sich zugesezt hätte; sondern sie kamen erst dann zur Subsistenz, als sich das Wort natürlich damit vereinigte, nicht aber einen Augenblick bälder, wie Paul von Samosata und Nestorius sich haben beigehen lassen. Auf einmal wars Fleisch und zugleich Fleisch Gottes des Worts und zugleich beseeltes mit Vernunft begabtes Fleisch. In ihm nur, nicht aber für sich selbst hatte es seine Subsistenz. Dieses Bestehen hingegen miteinander leidet weder eine Trennung noch eine Verwandlung, noch eine Vermischung. Aus dem unverdorbenen und reinen Geblüt der heiligen und unbefleckten Jungfrau Maria ist das Wort wahrhaftig Mensch worden, und gleich uns Menschen und das in allen natürlichen Dingen, so ferne sie keine Sünde mit sich führen. Gott wird in menschlichem Leibe und mit einer vernünftigen und unkörperlichen Seele gebohren, und die Jungfrau wird in hohem und eigentlichem Verstande Gottesgebährerin, und wenn Nestorius und sein Anhang auch darüber bersten sollte [33]). Denn das war Gott, der aus der heili-

υπαρξιν, και εκ εκεινης εδε ως εν οφθαλμε ριπη ταυτην προτερευσαν εχοντα, ως Παυλος ο Σαμοσατευς βομβει και Νεξοριος· αμα γαρ σαρξ, αμα Θεε λογε σαρξ, αμα σαρξ εμψυχος λογικη, αμα Θεε λογε σαρξ εμψυχος λογικη· Diese Sentenz haben wir schon oben in dem berufenen siebenden Artikel des Cyrischen Traktats Anm. 9. gehört, wo Cyrus den Athanasius anführt.

33) εκ των εν αχραντων και παρθενικων αιματων της παναγιας και αχραντε Μαριας ο λογος σαρκωθεις — τικτεται Θεος ανθρωπινω τω σωματι ωσαυτως

heiligen Jungfrau Maria der Gottesgebährerin gebohren ward, und nach der ersten ewigen natürlichen unaussprechlichen Geburt von Vater um unser Willen sich auch die zwote in der Zeit erfolgte, hat gefallen lassen. Ein ganzer vollkommener Gott und ebenderselbige ein ganzer vollkommener Mensch. Denn aus zwo Naturen hatte er die Vereinigung, der Gottheit und Menschheit, und in zween vollkommenen Naturen der Gottheit und Menschheit wurde er erkannt. Denn es wurde die Vereinigung durch keine Veränderung oder Vermischung vermittelt, auch wurde durch den Unterscheid und Zwiefachheit der Gestalten oder Wesen nach der Vereinigung keine Trennung oder Theilung bewirket, wenn schon das eine den Nestorius, das andere den Eutyches toll machen möchte. Beede sahen nicht ein, was eigentlich Vereinigung zu Einer Hypostase mit sich bringt; daher der eine vermischte, der andere aber trennte. Der eine scheuet sich die Zwiefachheit der Naturen zu bekennen, der andere die eine eingefleischte Natur Gottes des Worts, oder auch seine Einige zusammengesezte Hypostase 34). Sie fürchten sich, da nichts zu fürch-

τως δε και τω σχηματι — και παρθενον τηρει την γεννησασαν κα θεοτοκον αυτην κυριως κα αληθως αναδεικνυσι· κἂν Νεξοριος ο παραφορος ρησσηται (ach) der arme Nestorius war ja schon lange todt: aber es ist gewöhnlicher Ausdruck des übertriebenen Eifers damaliger Orthodoxen) Θεος γαρ ην ο εκ παρθενε της αγ. θεοτοκε Μαριας τικτομενος κα δευτεραν δι' ημας κα χρονικην προσδεχομενος γεννησιν μετα την πρωτην αυτε κα αιδιον την εκ πατρος Φυσικην κα ανεκφρασον γεννησιν.

34) Τα γαρ καθ' υποςασιν αλληλαις ενωμενα ετε τροπην συνεισδεχεται ετε γνωριζει διαιρεσιν ετε συγχυσεως οιδε τα ιδια ετε τομης λαμβανει τα συμβολα· οπερ ως εοικεν Ευτυχης αγνοων και Νεξοριος

fürchten ist. Wir aber stellen uns auf den Fels der gottseligen Lehre, und predigen ohne Scheu die hypostatische Vereinigung des Worts mit unserm beseelten vernünftigen Fleische, Einen Christum und Sohn, das menschgewordene Wort, Eine zusammengesezte Hypostase desselben in zwo Naturen und zwo Geburten desselbigen göttlichen Worts, die eine aus dem Vater, die andere aus der Gottesgebährerin. Wir verehren Eine Natur Gottes des Worts, welche Fleisch worden ist, aber nicht wie Apollinarius und Eutyches und Dioskorus sagen, sondern wie uns der weise Cyrill gelehrt hat: wir behaupten, daß das eigenthümliche der Naturen und der Unterscheid bey ihrer Vereinigung bleibe. Diese besteht weder blos in Verhältniß oder Gleichheit der Ehre oder des Willens, wie Nestorius meint, noch auch in einer Vermischung oder Verwandlung Gottes des Worts und des vernünftig beseelten Fleisches, wie Eutyches lehrt 35), sondern wir bleiben hier auf der Mittelstraße,

ριος — ο μεν Φευγει καθομολογειν την δυαδα των Φυσεων, ο δε μιαν μιαν καθομολογειν την τε Θεε λογε Φυσιν σεσαρκωμενην συξελλεται η και μιαν αυτε συνθετον λεγειν υποςασιν δεδοικε· Φοβον οι δραπεται Φοβεμενοι, ε Φοβος εδεις πολιτευεται·

35) ημεις δε — κηρυττομεν — ενα Χριςον και υιον — και μιαν αυτε την υποςασιν λεγομεν συνθετον και ΕΝ ΔΥΣΙΝ αυτον αγορευομεν ΦΥΣΕΣΙΝ — ΚΑΙ ΜΙΑΝ τε Θεε λογε ΦΥΣΙΝ επ αυτε σεσαρκωμενην δοξαζομεν, αλλ εχ ως Απολλιναριος και Ευτυχης και Διοσκορος λεγεσιν, αλλ' ως ο σοΦος ημιν παραδεδωκε Κυριλλος και τα των Φυσεων σωζεσθαι Φασκομεν ιδια και την των ηνωμενων διαΦοραν επαγγελλομεν. Wenn schon auf der einen Seite etwas Subtilität dazu gehört, dieß Bekenntniß von zween Naturen in Christo und unmittelbar darauf von Einer eingefleischten Natur des Worts mit einander zu reimen,

straße, und nehmen allein eine unvermischte und ungetheilte Vereinigung der Gottheit und Menschheit an. Denn das System der Vereinigung der physikalischen nämlich, und persönlichen (und eine andere erkennen wir bey Christo nicht) mißkennt zwar den Unterscheid nicht, läßt aber auch durchaus keine Trennung aufkommen. Deßwegen nennen wir Christum nach der Gottheit und nach der Menschheit und nach zwo Naturen; als Gott beschreiben wir ihn, daß er gleiches Wesens mit seinem Vater, als Menschen aber, daß eben derselbe gleiches Wesens mit seiner Mutter und uns sey, daß also eben derselbe sichtbar und unsichtbar ist, geschaffen und ungeschaffen — Es bleibt also derselbige einige Christus und Sohn und eingebohrne ungetheilt in beiden Naturen, und regierte natürlich beide Naturen nach der jeder zukommenden wesentlichen Beschaffenheit und physikalischen Eigenschaften 36). Das hätte er nicht gethan, wenn er

men, so hat sich doch Sophronius bey dieser Einen Natur sorgfältig von den Monophysiten unterschieden. Allein das thaten auch die Monotheleten selbst. s. Walch a. B. IX. s. 575.

36) οθεν ο αυτος μενων εις Χριςος και υιος και μονογενης αδιατμητος εν ετεραις οραται ταις Φυσεσι και τας εκατερας Φυσικως κσιας ενεργαζετο κατα την εκατερα προσεσαν κσιωδη ποιοτητα η και Φυσικην ιδιοτητα· οπερ ει την Φυσιν εσχε μοναδικην τε και ασυζυγον, καθα και την υποςκσιν τε και το προσωπον κκ αν διεπραξατο· και κκ αν ο εις και ο αυτος τα της εκατερας εντελως κατειργαζετο Φυσεως· ποτε γαρ θεοτης αμετοχος σωματος εργα Φυσικως κκτειργασατο σωματος; η ποτε σωμα χηρευον θεοτητος πραξεις ενηργησεν κσιωδως γνωριζομενης θεοτητος; Ο δε Εμμανηλ εις ων και εν τκτω τα εκατερα, τκτεσι Θεος τε και ανθρωπος τα εκατερας εδρα κατα αληθειαν Φυσεως κατ' αλλο και αλλο ενεργων τα πραττομενα·

er nur eine einzige und unverbundene Natur hätte, wie er nur Eine Hypostase oder Person hat, und einer und ebenderselbige würde nicht ganz bewerkstelligen, was der einen sowohl, als was der andern Natur zukomint. Denn woher wollte die Gottheit, die keinen Leib hat, Werke des Leibes natürlicher Weise verrichten? oder wie wollte der Leib ohne Gottheit nur der Gottheit zuständige Wirkungen zu Stande bringen? Aber der Immanuel der Einer ist und in ebendemselben Beides, d. i. Gott und Mensch, hat in der That was einer und der andern Natur zukommt, bald nach dieser, bald nach jener gewirkt, so fern er Gott ist, göttliche, so fern er Mensch ist, menschliche Dinge; indem er sich selbst Jedermann als Gott und Mensch darstellen wollte. Deßwegen thut ebenderselbe göttliche und menschliche Werke. Nicht hat ein anderer Wunder gethan, und ein anderer die Leiden erduldet, wie Nestorius will, sondern es ist Einer und ebenderselbe Christus und Sohn, der nach verschiedenem Verhältniß göttliches und menschliches verrichtet hat, wie der göttliche Cyrill lehret, weil er nach beiden Naturen ein unvermischtes und ungetheiltes Vermögen besaß. Als Gott war er ewig und that Wunder, als Mensch war er zeitig und verrichtete niedere und menschliche Dinge 37). Denn wie in Christo jede Natur ihre besondere Eigenschaft unverbrüchlich behält, also bewirkt auch jede Gestalt in Gemein-

37) ωσπερ γαρ εν Χριςω εκατερα Φυλαττει Φυσις ανελλιπως την εαυτης ιδιοτητα, ετω και ενεργει εκατερα μορφη μετα της θατερας κοινωνιας τα θ' οπερ ιδιο εςχηκε· τα μεν λογα κατεργαζομενα τα θ' οπερ εςι τα λογα, μετα της κοινωνιας δηλονοτι τα σωματος· τα δε σωματος εκτελαντος, απερ εςι τα σωματος, κοινωναντος αυτω δηλαδη τα λογα της πραξεως.

meinschaft mit der andern, das was sie eigenes gehabt hat. Das Wort wirkt, was des Worts ist, aber in Gemeinschaft mit dem Leibe. Der Leib thut auch was des Leibes, aber in Gemeinschaft mit dem Wort bey der Handlung. Nestorius freue sich aber nicht, wenn wir behaupten, daß jede Natur in dem Einigen Christo, das was ihr zustand in Gemeinschaft mit der andern verrichtet habe. Wir nehmen deßwegen nicht zween Christos oder Söhne an, die da würkten, wenn wir gleich von zwo Gestalten sagen, die gemeinschaftlich, jede aber nach ihrer natürlichen Eigenschaft handeln; sondern es ist dennoch nur Ein und ebenderselbige Sohn und Christus, der beides das hohe und das niedere verrichtet. Aber auch Eutyches und Dioskurus gewinnen nicht dabey, indem wir keine Vermischung der Naturen zugeben, sondern annehmen, daß jede Natur das ihr eigenthümliche, dennoch in Gemeinschaft mit der andern bewirkt habe — Eine jede Rede und Handlung Christi, sie mochte nun göttlich und himmlisch oder menschlich und irrdisch seyn [38]), kam von Einem und

38) Hier muß ich noch eine sehr deutliche Erklärung und einen sehr einleuchtenden Grund derselben gegen die Monotheleten aus dem sonst sehr weitschweifigen Original einschalten (Mans. XI. 481. 483.) της εκατερας Φυσεως εκατεραν ισμεν ενεργειαν, την ασιωδη λεγω και Φυσικην και ναταλληλον, αδιαιρετως εξ εκατερας προισασαν ασιας και Φυσεως, κατα την εμπεφυκυιαν αυτη Φυσικην και ασιωδη ποιοτητα και την αμερισον ομως και ασυγχυτον της θατερας ασιας συνεπαγομενην συνεργειαν· τυτο γαρ και των ενεργειων επι Χριστ ποιει το διαφορον, ωσπερ δη και το ειναι τας Φυσεις των Φυσεων. ε ταυτον γαρ θεοτης τε και ανθρωποτης κατα την Φυσικως εκαση προσασαν ποιοτητα, καν εις υποστασιν μιαν αλληλαις αφρασως συνεδραμον — και δια τυτο

und ebendemselbigen Christo und Sohn aus der einigen zusammengesetzten und alleinigen Hypostase dessen her, der das Menschgewordene Wort Gottes ist, der denn eine von beiderley Wirkungen ungetheilt und ungemischt nach seinen Naturen natürlich aus sich selbst hervorgebracht, nach der göttlichen göttliche und unaussprechliche, nach der menschlichen menschliche und irrdische. Es war menschliche Art, daß er gebohren und gesäuget worden, daß er gewachsen und andere vom Alter abhangende körperliche Veränderungen durchgegangen ist, bis er zur männlichen Größe und Stärke gelangte, daß er sich von einem Ort zum andern begeben, in einen Raum eingeschlossen gewesen, daß er gegessen wenn er gehungert, getrunken, wenn er gedürstet, als Kind auf dem Arm getragen worden, wenn er müde gewesen, sich niedergesezt, daß er geschlafen, daß ihm Schläge wehe gethan und er bey seiner Creuzigung durch das Anschla-

τζτο ζτε την αυτην απαραλλακτως αλληλαις ενεργειαν μετα την ενωσιν την Φυσικην και ασυγχυτον τζτεςι την αληθη και καθ' υποςασιν εχζσιν· ὅδε μιαν και μονην αυτων την ενεργειαν λεγομεν, η ζσιωδη και Φυσικην και παντελως απαραλλακτον, ινα μη και εις ζσιαν μιαν και Φυσιν μιαν αυτας συνελασωμεν την Ακεφαλων παιζομενην παισι και αυτοις αναιδως προφερομενην αντοις ρημασι συνθετον — Nun kommt erst die im Texte bezeichnete Stelle: ζτω και πασαν φωνην και ενεργειαν καὐ θεια τις η και ζρανιος η ανθρωπινη τε και επιγειος εξ ενος και τζ αυτζ προιεναι Χριςζ και υιζ δογματιζομεν, και της μιας αυτζ συνθετζ και μοναδικης υποςαζεως, ος σεβαρκωμενος τζ Θεζ λογος ετυγχανεν, ο και εκατεραν αμεριςως και ασυγχυτως ενεργειαν κατα τας εαυτζ Φυσεις εξ εαυτζ Φυσικως προβαλλομενος, κατα μεν την θειαν αυτζ Φυσιν — την θεικην και ανενφραςον, κατα δε την ανθρωπινην — την ανθρωπειαν και προσγειον.

Anschlagen der Füße und Hände große Schmerzen erlitten. Hier gab er der menschlichen Natur Zeit zu wirken und zu leiden, was das ihrige war [39]), damit seine wahre Menschwerdung nicht für eine leere Einbildung und Schattenwerk gehalten werden möchte. Denn das übernahm er nicht ohne seinen Willen oder gezwungen, wenn es gleich natürlich und menschlich geschah und er durch menschliche Bewegungen handelte. Das sey ferne von uns zu vermuthen. Gott war es, der solches im Fleisch leiden wollte, um uns durch seine eigene Leiden selig zu machen. Er hat also einen leidensfähigen sterblichen und verweslichen Leib angezogen, der unsern physikalischen und unsündlichen Bedürfnissen unterworfen war. Und den trug er so an sich, bis zur Auferstehung von den Todten. Da hat er dem Sterblichen und Verweslichen ein Ende gemacht und uns die Freiheit geschenkt. Der Sohn Gottes verwahrete gleichsam die menschliche Handlungen und Leiden, und das nicht allein, sondern er war ihr freier Richter, ob er gleich eine Natur hatte, die des Leidens fähig war [40]). Und

also

39) Εδιδε γαρ οτε και ηθελε Φυσει τη ανθρωπεια καιρον ενεργειν και πασχειν τα ιδια, ινα μη Φαντασια τις και θεα διαπενος η αυτε περιωνυμος κρινοιτο σαρκωσις· ε γαρ ακεσιως ταυτα η αναγκαςως προσεδεχετο, καν Φυσικως αυτα και ανθρωπινως προσιετο και ανθρωπιναις κινησεσιν εποιει και επραττεν· απαγε της βδελυκτης ενθυμησεως· Θεος γαρ ην ο ταυτα πασχειν σαρκικως ανεχομενος και σωζων ημας τοις οικειοις παθημασι, και βραβευων ημιν δι αυτων την απαθειαν·

40) Εκεισε γαρ και το παθητον ημων και θνητον και Φθαρτον καταλελυκε, και την εκ τετων ελευθεριαν ημιν εχαρισατο· τα μεν ε ταπεινα και ανθρωπινα ετως εκεσιως ομε και Φυσικως μενων και εν τετοις Θεος επεδεικνυτο· Ταμιας γαρ ην αυτος

εαυτω

also waren seine Menschlichkeiten über den Menschen erhaben, nicht in dem Verstande, als wenn die Natur keine Menschennatur gewesen wäre, sondern weil er selbst freiwillig Mensch geworden, und da er Mensch war, jene freiwillig übernommen, und das nicht durch tyrannischen Zwang wie wir leiden, oder ohne seinen Willen, sondern weil er, und so viel er wollte, und sowohl denen, welche ihm diese Leiden zufügten, als den dadurch gewirkten Leiden selbst, oder Empfindungen verstattete. Daß er hingegen ohne männlichen Saamen empfangen worden, daß die Mutter vor ihm und nach der Geburt ihre Jungfrauschaft behalten, das Hüpfen Johannis im Mutterleibe, daß den Hirten die Geburt Christi verkündiget worden, daß die Magier durch einen Stern geleitet ihn verehret, die ohne eigentlichen Unterricht erlangte Wissenschaft, die Wunder, seine Auferstehung, Eingang durch verschlossene Thüren, Himmelfarth; das sind durchaus keine menschliche, sondern göttliche Anzeigen, Ereignisse und Werke, wenn er diese gleich durch die Menschennatur und durch seinen Leib gewirket, und sie nicht ohne den von einer vernünftigen Seele bewohnten Körper geschehen sind 41).

εκυτω παθων ανθρωπινων και πρεξεων και ε μονον ταμιας, αλλα και πρυτανις και ει Φυσιν παθητην Φυσικως εσεσαρκωτο. και διατετο ην υπερ ανθρωπον αυτε τα ανθρωπινα.

41) Hier werden nun freilich die Beispiele, in so fern sie göttliche Werke enthalten sollten, nicht zum glücklichsten zusammengelesen: allein man muß, was der Verf. im Anfang anführt, so verstehen, wie es von ihm (Mans. XI. f. 486 C.) allgemein ausgedrückt worden ist απερ ην θαυμαςα και θεραςια και των παραδοξων εργων η προοδος, οποιαπερ ην η ασπορος συλληψις — —.

Wir werden deßwegen nicht meinen, daß Gott das Wort ohne Körper gewesen sey, weil es Dinge gethan hat, die über den Körper hinaus sind. Denn das Wort ist wahrhaftig Fleisch, ohne Verstellung Mensch worden, und der einige Sohn hat alle göttliche und menschliche Wirkung aus sich hervorgebracht, niedere und hohe, irrdische und himmlische, die mit dem Zwiefachen der Naturen im Verhältniß stand, und dasselbe stillschweigend durch sich selbst anzeigte. Der Sohn war einer und ebenderselbe, der Person nach ungetrennt, aber kennbar in zwo Naturen, nach der einen bewirkte er göttliche Thaten, nach der andern übernahm er die Niedrigkeiten. Deßwegen sagen die Gottgesinnten Väter: Wenn du von dem einigen Sohn so ganz einander entgegenlaufende Prädikate hörst, so theile sie nach den Naturen aus. Ists etwas Großes und Göttliches, so schreib es der göttlichen Natur zu, ists etwas geringes und menschliches, so wird es dieser beigelegt. Und so wird man die Widersprüche vermeiden, wenn man jeder das ihr eigenthümliche zueignet, und den einigen Sohn theils als ewig, theils als zeitig bekennen. Was aber dieser oder jener Natur zugeschrieben werden müße, muß aus der Natur der Sache erkannt werden [42]). Gar schön

42) Και δια τετο φασιν οι θεοφρονες — ως οταν ακεσης περι τε ενος υιε τας εναντιας φωνας, καταλληλως μεριζε ταις φυσεσι τα λεγομενα, αν μεν τι μεγα και θειον, τη θεια φυσει προσνεμων, αν δε τι μικρον και ανθρωπινον, τη ανθρωπινη λογιζομενος. ετω γαρ και το των φωνων ασυμφωνον διαφευξη, εκαςης α πεφυκεν ιδια, δεχομενης φυσεως και τον υιον τον ενα και προ παντων αιωνων και προσφατον κατ᾽ τας αγιας γραφας ομολογησεις — της δε φυσεως, ης εςιν οικειον το γινομενον, το λογω γνωρισειεν.

schön haben sie also gelehrt, daß man den Immanuel als Einen anzunehmen habe (Immanuel nämlich ist eben Gott das Wort das Fleisch worden ist) und daß eben derselbe alles thue, und nicht ein anderer das hohe, ein anderer aber das niedrige, ohne allen Unterscheid, wodurch denn die unvermischte Zwiefachheit seiner Naturen, ohne ihn in zwo Personen zu theilen, dargestellt wird. Seines des einigen Sohns sind alle jene Prädikate und Wirkungen, wenn gleich einige Gottgeziemend, andere Menschengemäß, andere von einer mittleren Art sind, und zumal etwas Gott und etwas Menschenanständiges enthalten. Dahin gehört auch die gemeinschaftliche und sogenannte Gottmenschliche (theandrische) Wirkung, die nicht Eine ist, sondern von unterschiedener Art und verschieden, wie sie der Dionysius Areopagita genannt 43) hat, indem sie zugleich etwas das der gött-

43) Ταυτης δε Φαμεν της δυναμεως και την κοινην (καινην) και Θεανδρικην λεγομενην ενεργειαν, μιαν υπαρχουσαν, αλλ ετερογενη και διαφορον, ην ο εξ Αρειε παγε Παυλω τω θειω θειως ζωγρηθεις θεηγορος Διονυσιος εφησεν. ως το θεοπρεπες εν ταυτω και ανθρωπινον εχουσαν και δια της χαριεσατης τε και συνθετε προσρησεως την εκαστης ουσιας και Φυσεως εκαστην εντελως δηλουσαν ενεργειαν. Die Stelle des Pseudo-Dionysius, den man aber jezt durchaus ohne weitere Untersuchung für den wahren Dionysius, und daher seinen Vortrag als einen Hauptbeweiß aus der Tradition angenommen hat, steht im Brief an Gaius. Nachdem der Schriftsteller von Annehmung und der Beschaffenheit der Menschennatur in Christo geredet hatte, wie sie zwar der unsrigen gleich, aber auch über sie erhaben sey, schließt er seinen Vortrag (nach Walchischer Uebersezung a. B. s. 613) so: „Damit ich alles kurz zusammenfasse, so war Christus nicht ein Mensch, nicht in dem Verstand, daß er kein Mensch gewesen, son-

lichen Natur, und etwas, das der menschlichen zukommt, in sich hat, und durch ihre angenehme und zusammengesezte Benennung, jede Wirkung jeder Natur vollkommen anzeiget.

Wir verehren also Gott das Wort als ewig und gleich ewig mit dem Vater und glauben, daß er in der Zeit von der Jungfrau Maria als der eigentlichen

dern daß er aus den Menschen, um der Menschen willen wahrhaftig Mensch worden, und zwar über alle Menschen, und nicht etwa als Gott nur die göttlichen, und als Mensch die menschlichen Werke verrichte, sondern Eine (μιαν oder καινην neue) Gottmenschliche Wirkung Gottes, der Mensch worden, verrichtete." Auf diese Stelle nun hat sich zuerst Cyrus berufen in dem siebenden Artikel seines vorangeführten Traktats mit den Theodosianern. Anstatt aber daß Cyrus μιαν θεανδρικην ενεργειαν nach dem Dionysius lehret, sezt Sophronius καινην και θεανδρικην ενεργειαν ohne weiter etwas von einer verschiedenen Lesart zu sagen, billigt aber übrigens den Ausdruck, den Cyrus, und nach ihm die Monotheleten als entscheidend für sich angeführt haben. Hingegen hat die Synode im Lateran das μιαν als unächt verworfen. Ohngeachtet es nichts austrägt nach dem Zusammenhang zu urtheilen, so schrökte doch das Wort die Gegner der Monotheleten. Aber auch ohne das μια drückte diesen schon θεανδρικη ενεργεια Vereinigung der beiden Kräfte, unzertrennte Mitwirkung und dahergeleitete Einheit der Handlung aus. Hingegen protestirte auch Sophronius mit seiner Parthei (das μια abgerechnet) nicht wider dies Zeugniß da sie sagten, daß ja vielmehr mit dem Ausdruck Gottmenschliche Wirkung gerade die Verschiedenheit der Naturen vorausgesezt werde. Uebrigens ist nun eben unter diesem Streit der Pseudodionysius in Gang und Ansehen gekommen, und sein zweydeutiger Ausdruck: θεανδρικη ενεργεια kirchlich worden.

chen und wahrhaften Gottesgebährerin Mensch gebohren worden sey. Man nimmt also allerdings eine doppelte Geburt bey ihm an. Er war vollkommen in Absicht auf die Gottheit, und ebenderselbe auch vollkommen in Absicht auf die Menschheit. Er ist weder durch die Verschiedenheit der Naturen getrennt, noch zwingt die Einheit seiner Person die Naturen zur wesentlichen Einheit, sondern er ist in denselben unzertrennt geblieben, wie sie sich einmal zu seiner Person hypostatisch vereinigt haben, und hat sich also allen unsern Handlungen und Leiden, so ferne sie ohne Sünde sind, würklich und wahrhaftig unterworfen. Denn er hat keine Sünde gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden. Er wandelte nach menschlicher Weise unter uns, und ward für einen vollkommenen Menschen erkannt, ob er wohl ebenderselbe unwandelbar Gott war und die ihm ziemende Wunder verrichtet hat. Er war vollkommener Gott, verband sich aber mit menschlichem vernünftig beseeltem Fleische. Sein freier Wille geht zum Leiden hin 44). Freiwillig läßt er sich den Juden verrathen, oder übergiebt sich ihnen vielmehr selbst zum Heil der Menschen. Eben so läßt er sich binden und auf allerley Weise mißhandeln, endlich kreuzigen und auf drey Tage ins Grab legen. Er geht aber alsdenn aus dem Grab wieder hervor, und erweket mit sich alle Todten und führet sie aus dem Grab und der Verwesung zu seinem unendlichen Leben durch seine Auferstehung von den Todten. Auf-

44) τελειος γαρ Θεος εγινωσκετο, και ανθρωπειχ νοερως εψυχωμενη σαρκι συνεκερατο. Επι το παθος το εκουσιον ανεισι και εκουσιως Ιουδαιοις προδιδοται, μαλλον δε εαυτον αυτοις δι ανθρωπων σωτηριαν εκουσιως προδιδωσι.

erstanden zeiget er sich seinen Jüngern, giebt ihnen den heiligen Geist, fähret auf gen Himmel — von dannen er wiederkommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und einem jeglichen zu geben nach seinen Werken. Und das wäre denn meine Meinung von der Menschwerdung Christi und denen damit verwandten Lehren. Was nun aber den Anfang der Welt und ihr Ende, das eben nicht so ferne seyn dürfte, betrift, so bekenne ich, meine Wertheste, daß der einige Gott, Vater Sohn und heiliger Geist alles sichtbares und unsichtbares gemacht, und aus Nichts hervorgebracht habe. Alles hat der Vater durch den eingebohrnen Sohn im heiligen Geist gemacht, wie er auch in weiser Vorsicht erhält. Allen Dingen hat er ihren zeitigen Anfang gegeben, und diejenige Dinge, welche unter die Sinne fallen, auch einem zeitigen Ende unterworfen, verständige und unsichtbare Wesen zu einer größeren Würde erhaben [45]); denn sie sterben und verwesen nicht, so wie jene vergehen, doch sind sie auch nicht von Natur unsterblich, und ihr Wesen wird nicht unverderblich, sondern es ist Gnade die er ihnen verliehen hat, und die Tod und Verwesung von ihnen abhält. So sind

45) αρχην τε τοις πασι χρονικην ορισαμενος τα μεν αισθητα τελει χρονικω καθυπεβαλε, τα δε νοητα και αορατα τουτων αξιας ηξιωσε μειζονος, και θνησκει μεν ουδαμως, ουδε φθειρεται κατα το των αισθητων ρευσον και ευπαροιζον· ου μην εστι την φυσιν αθανατα η προς ουσιαν μετεληλυθεν αφθαρτον, αλλα χαριν αυτοις εχαρισατο φθορας αυτα και θανατου διειργασαν· ουτως ανθρωπων ψυχαι διαμενουσιν αφθαρτοι· ουτως αγγελοι διατελουσιν αθανατοι· ουφυσιν αληθως, ως εφημεν, αφθαρτον η ουσιαν κυριως αθανατον εχοντες, αλλα χαριν εκ Θεου κληρωσαμενοι αθανασιας χορηγον και αφθαρσιας αυτοις υπαρξαντα προξενον.

sind die Seelen der Menschen, so sind die Engel unsterblich, nicht aber kraft der ihnen angeschaffenen Natur, sondern weil ihnen Gott die Gnade der Unsterblichkeit geschenkt hat. Deßwegen aber, weil die Seelen der Menschen durch die Gnade Gottes der Verwesung entgangen sind, welche sonst das Loos aller geschaffenen Naturen ist, dürfen wir nicht denken, daß sie vor den Körpern vorhanden seyen, oder vor der Hervorbringung und Schöpfung der Welt schon irgendwo ein ewiges himmlisches Leben gelebt haben, wie Origenes und Didymus und Evagrius und ihr Anhang vorgeben: wiewohl sie sich nicht nur in diese heidnische Meinungen verirrt haben, sondern auch unsern gegenwärtigen Leibern die Hofnung der Auferstehung benehmen 46). Man braucht ihnen aber weiter nichts entgegenzusezen, als was Paulus gesagt hat, wann die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden, und — so ist euer Glaube eitel. Ist dann die Auferstehung des Fleisches nicht auch ein Theil unseres Bekenntnisses? werden wir doch auf dieß Bekenntniß gefragt, wenn wir zur heilsamen Taufe kommen. Aber auch

46) οιπερ τουτο μονον πεπλανημενως δοξαζουσιν ελληνικοις εμφερομενοι δογμασι και την Χριστιανων καταρρυπτοντες ευγενειαν, αλλα και την των σωματων τουτων, ων νυνι περικειμεθα, ανοητως αναιρουσιν αναστασιν, μυρια δεινα βατταριζοντες της δυσσεβους αυτων μυθοπλασιας επαξια. Man vergleiche hierüber sowohl die Auszüge selbst aus Origenes Büchern περι αρχων im zweiten Bande dieser Bibliothek, als auch insonderheit was Epiphanius von den Origenisten sagt, eben diese Bibl. B. VI. s. 203. ff. Anm. 218. Wir sezen noch hinzu, daß es freilich Origenes für problematisch angesehen, ob man in jedem künftigen Zustande der Materie nöthig haben möchte.

das ists nicht allein, was sie irren, das wäre verhältnißmäßig noch eine erträgliche Irrlehre, sondern sie haben noch viele andere Besonderheiten, wovon die apostolische und väterliche Tradition nichts weiß. Denn so wollen sie von einem eigentlichen Paradiese nichts wissen, nicht daß Adam im Fleische gebildet, nicht daß Eva von ihm genommen, nicht daß die Ordnungen der himmlischen Heere gleich Anfangs also von Gott geschaffen, sondern aller dieser Zustand eine Folge vorhergegangener Verdammniß und Uebertretung sey. Sie träumen, alle vernünftige Wesen seyen Anfangs von einerley Gesinnung gewesen, die Wasser über dem Himmel seyen gleich zur Strafe geschaffen worden: Alles was in die Sinne falle, werde endlich ein Raub der Verwesung; Engel aber, Menschen, Dämonen werden endlich aus aller ihrer verschiedenen Verfassung wieder auf jenen einen gleichen Stand zurückgeführt 47), Christus, wie sie ihn vor-

47) ε τετο δε μονον οι παραφρονες σφαλλονται και της ευθειας οδε παραιρεονται· ην γαρ αυτων ως εν συγκρισει κακων και φορητον το δυσσεβημα. Ich zweifle, ob man jezt die Ableugnung der Auferstehung nicht für eine unerträglichere Gottlosigkeit bey einem christlichen Lehrer, als alles was Origenes sonst gefabelt haben mag, ansehen würde? αλλα και ετερα μυρια παρα την αποστολικην και πατρωαν ημων παραδοσιν λεγεσι, παραδεισε φυτειαν εκβαλλοντες, εν σαρκι πεπλασθαι τον Αδαμ ε βελομενοι, την απ' αυτε της Ευας διαπλασιν ψεγοντες, την ηχον αθετεντες τε οφεως, τας των ερανιων ταγματων ταξιαρχιας ετω μεν αρχηθεν εκ Θεε κεκτισθαι κωλυοντες, εκ καταδικης δε προγενεστερας και παρατροπης αυτας φανταζομενοι· ως εν εναδι τε νοων παντα παρηχθαι τα λογικα αθεως ομε και μυθικως ονειρωττοντες, των υπερερανιων υδατων την κτισιν κακιζοντες, τελος ειναι κολασεως θελοντες· και παντων μεν των αισθητων παντελη φθοραν παρεις-

vorstellen, nicht wie wir ihn lehren, sey an Herrlichkeit, Ehre, Herrschaft und Gewalt nichts von uns unterschieden, und was sie sonst noch dergleichen aus ihrem bösen Herzen hervorbringen. Wir aber, die wir keinen Antheil an diesen Thorheiten nehmen, sondern die väterliche Fußstapfen verfolgen, lehren, daß jenes zukünftige Leben, das auf das gegenwärtige folgen wird, ewig, und auch die Bestrafung ohne Ende seyn werde. Ihr Wurm, sagt Christus der Richter, wird nicht sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen.

Nachdem wir euch nun, unsern Glauben und unsere Lehre vorgelegt haben, so wie wir sie von den Evangelisten und Aposteln, vom Gesez und den Propheten und den Vätern gelernt haben; so ist noch übrig, daß wir dem alten Herkommen gemäß, die heilige Synoden der Väter anzeigen, die wir als unsere Führer zum Weg des Lebens angenommen haben und immer zu behalten wünschen [48]). Wir nehmen

παρεισφεροντες· παντων δε των λογικων, αγγελων, ανθρωπων, δαιμονων αποπαταξασιν φασκοντες και παλιν εις εναδα μυθικην τας τετων διαφορας αναχεοντες· οτε και μηδεν ημων διαφερειν τον Χριςον, ον αυτοι ληρωδως δογματιζεσιν, εχ ον ημεις ευσεβως προσκηρυττομεν, δοξη η τιμη, η βασιλεια, η δεσποτεια δαιμονιοδωις αναβραττεσι. Zur Erläuterung aller dieser vieler Klagen wider den Origenes beziehe ich mich auf die in vorhergehender Note angezeigte Stellen.

48) Ακολεθον λοιπον εςι και αρμοδιον και τη παλαια παραδοσει καταλληλον, τας ιερας συνοδες των πατρικων ημων και πανιερων αθροισεων δηλας ποιειν επι γραμματος, ας ως Φωταγωγες ταις ημετεραις ψυχαις περιεπομεν, και δι αιωνος εχειν ευχομεθα, οπως αυταις και της μακαριας ζωης κοινωνησαιμεν. Es ist aber hier sowohl, als auf den Synoden, wo man

men alſo in Rückſicht auf die göttliche Lehren der Kirche die vier groſse und allgemeine heilige Synoden an, wovon die erſte die zu Nicäa iſt, wo ſich 318. Väter verſammelt haben, um der unreinen Lehre des Arius zu begegnen; die andere die zu Conſtantinopel. Es waren da 150 göttlich weiſe Väter, welche die Gottloſigkeit des Macedonius, Apollinarius und Magnus unterdrückt haben: die Dritte iſt die erſte zu Epheſus, denn die andere, vom Dioſkorus genannt, hat die verworfene Eutychianiſche Lehre unterſtüzen wollen; jene erſte Verſammlung daſelbſt aber von 200 heiligen Vätern hat den Menſchenanbether Neſtorius und ſeinen Irrthum verurtheilt. Die vierte beſtand aus 630 Gotterleuchteten Vätern, die ſich in Chalcedon verſammleten. Hier ward Eutyches und Dioſkurus und ihr aus Apollinariſcher Quelle entſprungener Irrthum beſtritten, zugleich aber auch die Kezerei des Neſtorius verdammt. Außer dieſen vier Synoden aber nehme ich auch noch die fünfte heilige allgemeine mit ihren Beſtimmungen an 49), welche ſich unter dem Kaiſer Juſtinian eben-

man ſich, wie wir bald ſehen werden, eben auch ſo, über ſeinen Kirchencanon (genauer und pünktlicher, als über den Schriftcanon) erklärt hat, immer nur von ſogenannten oekumeniſchen Kirchenverſammlungen die Rede, welche freilich beſonders ſeit der Zeit erheblich wurde, als die Chalcedoniſche Synode ſo verſchiedene Schickſaale erfahren mußte.

49) επι ταυταις δε ταις μεγαλαις και οικουμενικαις πανσεπιοις τε και πανιεροις των αγιων και μακαριων πατερων ομοτιμοις αθροισεσι τεσσαρσι και πεμπτην αγιαν αλλην παρα ταυτας και μετα ταυτας συςασαν οικουμενικην δεχομαι συνοδον — ich meine immer einen gewiſſen Unterſcheid des Anſehens in dem Vortrag der Alten dieſer Zeit wahrzuneh-

ebenfalls zu Constantinopel versammelt, und die von Chalcedon bestätiget hat. Vorzüglich verdammt sie den wahnsinnigen Origenes mit seinen gottlosen Lehren, und zugleich den Evagrius und Didymus, hernach aber auch den Theodor von Mopsveste den Lehrer des Nestorius, deßgleichen die Schriften des Theodoritus, welche er dem Verfechter der wahren Lehre dem Cyrill entgegengesezt und zu Rettung des Nestorius verfertiget hat, endlich den Brief des Ibas an den Perser Maris, welcher nicht nur dem rechten Glauben zuwider, sondern auch aller Gottlosigkeit voll ist. Also diese vier heilige allgemeine Synoden verehre ich, so wie ich auch diese fünfte erkenne, nach allen ihren Lehrbestimmungen, und pflichte ihren Anathematismen bey. Hiernächst aber nehme ich auch alle Schriften des heiligen Cyrills an, insbesonder seine zwei Synodalschreiben an den Nestorius — sammt seinen 12 Capiteln; auch das Synodalschreiben an die Morgenländische Bischöfe, wie auch das Schreiben der Morgenländer, welches Cyrill selbst angenommen. Eben so verehre ich auch das Schreiben des Bischofs Leo in Rom, das er an den B. Flavian in Constantinopel wider den Eutyches und Nestorius geschrieben hat, welches ich als eine Stüze des ächten Glaubens ansehe; wiewohl ich auch seine übrige Briefe und Lehren annehme, als wenn sie aus dem Munde des Apostel Petrus gekommen wären, so wie das

nehmen, womit sie jene 4. erste allgemeine Synoden, und hernach die fünfte aufgenommen haben. Jene vier nehmen sie beynahe immer zusammen, und die fünfte alsdenn sezen sie gleichsam abgesondert denselben noch zu, so redet hier Sophronius, und gerade so redet auch die Synode im Lateran, u. a.

das vom Cyrill, als wenn es vom Markus käme 50). Doch nicht nur diese Schriften nehme ich an, sondern überhaupt die Vorträge der von der Kirche bewährten Lehrer, in was für einer Form sie hernach verfaßt seyn mögen, und kurz zu sagen, alles nehme ich an und verehre ich, was die heilige allgemeine Kirche annimmt, und verwerfe dagegen alles was sie verwirft. Und damit ich nichts zu eurer vollkommenen Beruhigung über meiner Lehre zurücklasse, so will ich noch namentlich anzeigen, was ich auch für Personen verwünsche, und das nicht nur mit dem Munde, sondern auch von ganzem Herzen. In Ewigkeit also sollen von der heiligen und gleichwesentlichen und angebetheten Dreyeinigkeit Vater und Sohn und heiligem Geiste verbannt und verflucht seyn, erstlich Simon Magus, der zuerst alle die schlimmen Kezereien angefangen hat 51); hernach aber auch Cleo-

50) μεθ' ης ενθεκ συλλαβης και χαραγματος και πασας αυτκ τας επιςολας και τα δογματα ωςεκ ςοματος προιοντα Πετρκ τκ Κορυφαικ προσιεμαι και καταφιλω και ασπαζομαι και πασῃ ψυχῃ περιπτυσσομαι — και τα Κυριλλκ παντα — οσατε Λεων — γεγραφε — ταυτα μεν ως Πετρκ, εκεινα δε ως Μαρκκ γινωσκω οριςματα. Weil nämlich Markus eben so für den Stifter des Stuhls zu Alexandrien, wo Cyrill Patriarch war, wie Petrus für den Stifter des Stuhls zu Rom angesehen wird.

51) Ueber dieß ganze Kezerregister mag Epiphanius nach den Auszügen und der Vergleichung desselben mit den übrigen alten Häresiologen im sechsten Bande dieser Bibliothek, insonderheit der Inhalt der Anmerkungen 4. 5. 6. einige Erläuterung geben. Es sind nicht lauter Heerführer, welche Sophronius anzeigt, und von einigen mag er, seiner theologischen Kenntnisse ungeachtet, die ich ihm gar nicht streitig machen will, dennoch wenig unterrichtet gewesen seyn.

Cleobius, Menander, Philetus, Hermogenes, Alexander der Schmid, Dositheus, Gortheus, Saturninus, Masbotheus, Adrianus [52]), Basilides, Isidorus sein noch schlimmerer Sohn, Ebion, Carpokrates, Epiphanes, Prodikus, Cerinthus und Merinthus [53]), Valentinus, Florinus, Blastus, Artemon, Sekundus, Caßianus, Theodotus, Herakleon, Ptolemäus, Markus, Colorbasus, Ademis der Karystier, Theodotus der Gerber, der andere Theodotus, Euphrates der Perser, Monöimus der Araber [54]), Hermogenes, Tatianus der Syrer, Severus, Asklepiodotus, Bardesanes, Harmonius sein Sohn und gleicher Irrlehrer, Hermophilus, Cerdon, Sacerdon,

52) Σιμων ο Μαγος — μεθ' ον και Κλεοβιος, Μενανδρος, Φιλητος, Ερμογενες, Αλεξανδρος ο χαλκευς, Σατορνινος, Μασβοθεος, Γορθεος. Die Cleobianer, Masbotheer, Gortheer sind so wie Adrianisten und Cainisten für verschiedene Sekten der Simonianer von ihren Stiftern genannt angesehen worden, ohne daß weiter etwas von ihnen sicher bekannt wäre. s. Walchs Histor. der Kezerei. Th. I. s. 159. Vermuthlich sind sie noch in den damaligen Kezerrollen, welche die Bischöfe gehabt und abgeschrieben zu haben scheinen, nachgeführt worden, ohne daß man ihre Irrlehre mehr gekannt hat.

53) Epiphanius haer. 28. ist ungewiß, ob die Cerinthianer auch Merinthianer von etwa einem Schüler des Cerinthus geheißen, oder ob Cerinth auch den Namen Merinth geführt habe. Der selige Walch hält mit noch mehreren Merinth für einen bloßen Spottnamen von Cerinth. a. B. I. s. 248.

54) Ueber den Monöimus s. Theodoret. haer. fab. I. 18. was den vorhergehenden Caßianus betrift, so führt uns eben Theod. I. 8. einen dieses Namens als einen Valentinianer, Clemens von Alexandrien aber einen Julius Caßianus, als den Anführer der Doceten an. Florinus und Blastus gehören auch zu den Valentinianern.

don, Marcion von Pontus, Apelles, Apollonius, Potitus, Prepon, Pithon, Synarus 55), Theodotus der Wechsler; Montanus, Priscilla und Maximilla seine Schülerinnen, Nepos, Elcesaus, Origenes, der andere Origenes, Adamantius, Sabellius der Libyer, Novatus, Paulus von Samosata, Epigenes, Cleomenes, Noetus von Smyrna, Manes der seinen Namen von der Raserey hat, Sabbatius, Arius, Meletius, Aetius, Eunomius, Asterius, Eudoxius, Donatus, Macedonius, der sich dem heiligen Geist widersezt, und deßwegen der Geiststürmer genannt worden ist, Apollinarius von Laodicea und sein Sohn Apollinarius, Magnus, Polemon, Celestius, Pelagius, Julianus die Vertheidiger eben dieses Irrthums, Theodorus von Mopsveste und Nestorius, die schändliche Lehrer der Menschenanbetherey, Cyrus und Johannes die Cilicier, Lehrer eben dieser Gottlosigkeit, Eutyches und seine Vertheidiger, Dioskurus und Barsumas, Zooras, Timotheus Aelurus, Petrus Mongus und Akacius die Zenos Henetikon zusammengeschmiedet haben, Lampetius, der Anführer der Marcionistischen Sekte, Didymus und Evagrius die Vertraute der origenischen Träumereien 56), Petrus Fullo, der dem Trisagion das Creuz beyzusezen sich unterstanden hat, der andere Petrus, das Verderben von Iberien, Jesaias, der Mitarbeiter dieses Petrus, welche unter den Acephalern wieder eine eigene Parthei der Acephaler errichtet haben. Nebst diesen allen, vor diesen allen, nach allen und über allen sey verflucht der Severus, ihr

55) s. Theodor. haer. fab. I. 25. und überhaupt zu diesen ältern verrufenen, zum Theil aber wenig bekannten Namen. Walch Geschichte der Kezerei B. 1.

56) Epiphan. haer. 64. Bibl. der Kirchenv. B. 6. s. 200.

ihr Schüler, der sich vor allen neuen und alten Acephalern als einen Feind der heiligen Kirche bewiesen, und die heilige Kirche von Antiochien verunreiniget hat, auch Theodosius von Alexandrien, Anthimus von Trapezunt, Jakob der Syrer, Julian von Halikarnaß, Felicißimus, Gaianus von Alexandrien, durch den die Sekte der Gaianer oder Julianisten entstanden ist, Dorotheus von eben dieser Irrlehre, Paulus der schwarze, nicht nur nach seinem Zunahmen, sondern auch nach der Wahrheit, Johannes der Grammatikus mit dem Zunamen Philoponus, Conon und Eugenius diese drey Tritheiter, Themistius, welcher behauptet, Christus unser wahrer Gott wisse den Tag des Gerichts nicht, und ihn dadurch zu einem bloßen Menschen gemacht hat. Mit ihm sey denn auch Petrus der Syrer verflucht, und Sergius der Armenier, die Anführer des feineren Tritheismus 57), wiewohl sie unter sich nicht gleiche Meinungen gehabt haben, Damianus ihr großer Gegner, der sich aber in unsern Tagen als einen neuen Sabellius gezeigt hat; mit diesem weiter Athanasius und der Apozygarius Anastasius und die es mit ihnen halten; Benjamin ferner von Alexandrien

und

57) Ιωαννης ο Γραμματικος ο την επωνυμιαν Φιλοπονος, μαλλον δε ματαιοπονος, Κονωντε και Ευγενιος, οι τρεις της Τριθειας τρισκαταρατοι προμαχοι· Θεμιςιος ο της αγνοιας πατηρ — ος αγνοειν Χριςον τον αλ. Θεον ημ. την ημεραν εφλεναφει της κριςεως — Εςω δε και συν αυτω αναθεμα και Πετρος ο Συρος και Σεργιος ο Αρμενιος, οι της μιας τριθειας ηγεμενοι και μηδε ετω προς εαυτες συμφωνησαντες μηδε τα αυτα παραπλησιως αλληλοις δοξασαντες. Δαμιανος ο τετων μεν υπερβαλλοντως αντιπαλος, νεος δε Φανεις εν ημετεροις χρονοις Σαβελλιος.

und Johannes und Sergius und Thomas und Severus die noch lebende Syrer, auch Menas von Alexandrien, der es mit den Gaianiten hält, und wider die wahre Lehre streitet, sammt allen die mit diesen Gemeinschaft machen. Mit eben diesem Anathema sollen denn auch alle Kezereien hiemit belegt seyn, welche seit der Zukunft Christi aufgestanden sind und die Kirche anfechten, Nikolaiten, Evchiten, Kajaner, Adamianer, Marbilioten [58]), Borborianer, Nasener, Stratiotiker, Aphoniten, Sethianer, Sophianer, Ophiten, Antitaktiker, Peratiker, Hydroparastaten, Enkratiten, Marcionisten, Phrygier, Pepuzianer, Artotyriten, Toskodurgen, Vierzehner, Nazoräer, Melchisedekiten, Antidikomarianiten, Tatherianer, Martianer, Dulianer, Anthropomorphiten, Hierakiten, Mesallianer, (Messalianer) Eutychianer, Acephaler, Versunuphiten, Jesananer, Agnoeten, Jakobiten, Tritheiten, und wenn sonst noch eine Kezerei sich hervorgethon hat, alle diese und andere Kezereien und Spaltungen verwünsche und verdamme ich von ganzem Herzen, so viel ihrer die heilige allgemeine Kirche verdammet. Und so nehmt dann, meine Wertheste, dieß mein Synodalschreiben geneigtest auf, und so ich bey diesem allem etwas vergessen oder übersehen oder zu schnell abgefertiget, oder sonst nicht gut ausgedrückt hatte, so sezet das fehlende hinzu oder bessert das nöthige [59]). — Den Leontius, unsern Diakon,

58) Bey Theodoret I. 13. Βαρβηλιωται ηγεν Βορβοριανοι· Philastr. c. 73. Borboriani. Epiphanius sagt haer. 26. daß einige Gnostiker diesen Namen bekommen haben. Wer die bald folgende Sophianer seyn sollen, weiß ich nicht. Es sind aber noch mehrere Namen korrumpirt, wie z. E. ohne Zweifel auch Tatherianer.

59) οθεν και την υμετεραν αξιω πατρικην αγιοτητα

kon, und den Polyevktus unsern Bruder, denen ich dieß Schreiben aufgegeben, bitte ich gleichfalls eine geneigte, freundliche und herablassende Aufnahme finden zu lassen, und grüße die ganze Brüderschaft. Lebe wohl und bitte für mich, heiligster Bruder!

VI. Kaisers Heraklius Ekthesis 60).

Wir glauben an Vater, Sohn und heiligen Geist, die gleichwesentliche Dreyeinigkeit, einig in Absicht

τα — ει τι δι' αγνοιαν επτωισαι, η δια ληθην ελλελειπται η δια σπεδην παρεωραται η δια συντομιαν κεκωφωται — η δια λογων αγροικοτερων ασθενειαν και μη βελομενων ημων σεσιωπηται, προσθηκαις αναπληρωσαι και Φθεγμασιν, εκ πατρικης προερχομενοις πληρωσεως και διορθωσεσιν ιθυναι Das lautet zwar gar demüthig, ist aber wohl nicht vielmehr als ein leeres Compliment, wenn man bedenkt, daß Sophronius hauptsächlich gegen eine Meinung hier gestritten, für welche sich nun gewiß schon die drey fürnehmste Patriarchen erklärt hatten.

60) Dieß ist, wie die Leser selbst fühlen werden, nichts anders als ein förmliches Glaubensbekenntniß, wie es damalen die Bischöfe und Synoden nach Erforderniß der Zeiten und vorliegenden Kirchenstreitigkeiten von sich zu geben pflegten, davon ohne Jemandes Widerspruch eben der Sergius Verfasser war, von dem wir zuvor ein Schreiben an den Pabst Honorius gelesen haben. Erst am Ende merkt man, daß diese Confeßion eine kaiserliche Verordnung seyn soll, mit welcher es nach dem anfänglichen Vorschlag des Sergius darauf angesehen war, die ganze Streitfrage, ob man Christo Einen oder Zween Willen beyzulegen habe, zu unterdrücken; ob gleich auch hier die Meinung, von Einem Willen ganz offenbar gebilliget wurde. Ob Sergius diese verordnende

auf die Gottheit oder Natur und Wesen und Kraft und Macht, aber in dreien Hypostasen oder Personen, deren jeder wir ihr eigenthümliches zuerkennen, eine Einheit in der Dreiheit, eine Dreiheit in der Einheit, Einheit in Rücksicht auf das Wesen der Gottheit, Dreiheit nach den Hypostasen oder Personen. Wir heben weder durch die Einheit des Wesens die Verschiedenheit der Personen, noch durch die Dreiheit der Personen die Einheit der Gottheit auf. Ein Gott der Vater, Ein Gott der Sohn, Ein Gott der heilige Geist, diese drey Ein Gott in demselben und unveränderlichen Wesen der Gottheit. Denn der Unterscheid der Personen macht keine Trennung des Wesens oder der Gottheit. Also Eine Gottheit verkündigen wir, behalten aber dabey die Eigenthümlichkeiten unvermischt, und ziehen diese drey nicht wie Sabellius in Eine Person von drey Namen zusammen. Auch theilen wir die einige Gottheit nicht in drey Wesen, noch geben wir, wie Arius im Unsinn gethan hat, dem Sohn oder dem heiligen Geist ein anderes Wesen, als der Vater hat [61]). Denn die Gottheit ist Eines in dreien, wie der

Bestätigung seines Entwurfs auf unerlaubte Art erschlichen, und was weiter geschehen sey, um sie geltend zu machen, geht uns hier nicht an. Sergius starb J. 638.; später also kann die Ekthesis (εκθεσις, εκθεσις πιστεως, eine auch feierliche Erklärung und Bestimmung, theils des christlichen Glaubens überhaupt, theils eines und des andern Artikels insbesondere, ein Titel den mehrere privat- und öffentliche Aufsäze des christlichen Alterthumes in dieser Art führen) nicht gesezt werden.

61) μιαν τοινυν πρεσβευομεν θεοτητα τας ιδιοτητας ασυγχυτως φυλαττοντες και εκ εις εν προσωπον τριωνυμον συναλειφοντες τα τρια κατα Σαβελλιον· ουδε εις τρεις ουσιας την μιαν θεοτητα διαιρουντες η αλλο-

der große Theolog Gregorius sagt: und die Drey sind jenes Eins, in welchen die Gottheit besteht, oder richtiger zu sagen, sie machen die Gottheit aus. Wir bekennen aber, daß Einer von der heiligen Dreieinigkeit, der eingebohrne Sohn Gottes, Gott das Wort, der vor allen Aeonen aus dem Vater gebohren ist, das Licht aus Licht, der Abglanz der Herrlichkeit und das Ebenbild des väterlichen Wesens, wodurch alle Dinge gemacht sind, in den lezten Zeiten um unser und unsers Heils Willen vom Himmel herab habe kommen wollen, in dem reinen Leibe der heiligen Gottesgebährerin und steten Jungfrau Maria zu wohnen, aus dieser das Fleisch mit sich selbst hypostatisch zu vereinigen, sammt einer vernünftigen und geistigen Seele, und aus ihr gebohren zu werden, so, daß der immer vollkommene Gott unvermischt und unzertrennt ebenderselbe auch vollkommener Mensch würde, der also, wie er mit Gott und dem Vater nach der Gottheit gleiches Wesens, also auch nach der Menschheit durchaus (die Sünde ausgenommen) mit uns gleiches Wesens worden ist. Deswegen bekennen wir auch zwo Geburten des Eingebohrnen Gottes des Worts, eine nicht zeitige, nicht leibliche aus dem Vater vor den Aeonen, die andere ebendesselben in den lezten Tagen aus der heiligen unversehrten Gottesgebährerin und steten Jungfrau Maria mit vernünftig beseeltem Fleische. Deßwegen nennen wir auch die heilige und hochgelobte stete Jungfrau Maria im eigentlichen Verstande und nach

αλλοτριωντες της τε πατρος ουσιας τον υιον η το πνευμα το αγιον κατα την Αρειαν μανιαν· εν γαρ εν τρισιν η θεοτης, ως φησιν ο μεγας εν θεολογια Γρηγοριος, και τα τρια εν, τα εν οις η θεοτης, η τογε αληθεξερον ειπειν, α η θεοτης.

der Wahrheit die Gottesgebährerin. Nicht als wenn Gott das Wort den Ursprung seines Daseyns aus ihr hätte, sondern weil er in den lezten Tagen aus ihr Fleisch worden, ohne sich zu verwandeln und die Menschheit angenommen und sich freiwillig den Leiden für uns unterzogen hat. Denn bey dem Geheimnisse in Christo schließt die durch Zusammensezung entstandene Vereinigung sowohl Vermischung als Trennung aus, läßt jeder Natur ihr Eigenthümliches und weißt nur auf Eine Hypostase oder Eine Person, auch neben dem verständig beseelten Fleische, ohne eine Vierheit anstatt der heiligen Dreieinigkeit einzuführen, das sey ferne, denn die heilige Dreieinigkeit hat keinen Zusaz erhalten, wenn schon einer derselben Gott das Wort Fleisch worden ist. Es war auch nicht ein anderer, der Wunder that als Gott, und ein anderer neben jenem, der die Leiden erduldet hat, sondern wir bekennen einen und denselben den Sohn, der zugleich Gott und Mensch ist, Eine Hypostase, Eine Person, leidensfähig nach dem Fleisch, ohne Leiden nach der Gottheit, vollkommen nach der Gottheit, und vollkommen nach der Menschheit, dessen beides die Wunder sind, und die Leiden, welche er freiwillig im Fleisch übernommen hat. Daher bekennen wir [62]) Einen Christum aus zwo Naturen, Einen Sohn, einen Herrn, Eine Person, Eine zusammengesezte Hypostase und Eine Natur des Sohnes Gottes, die Fleisch worden, den Kör-

62) οθεν και εκ δυο Φυσεων ενα Χριςον ομολογεμεν, ενα υιον, ενα κυριον, εν προσωπον, μιαν υποςασιν συνθετον και MIAN ΦΥΣΙΝ τε Θεε λογε σεσαρκωμενην σαρκι, εψυχωμενην νοερως καθα Κυριλλος ο θεσπεσιος εφρονησε τε και εδιδαξε και εν δυο Φυσεσι τον αυτον ειναι δοξαζοντες.

Körper und eine vernünftige Seele hat, wie Cyrillus gedacht und gelehrt hat, und preisen ihn, daß er in zwo Naturen eben derselbe sey, so, daß wir bekennen, unser einiger Herr Jesus Christus der wahrhaftige Gott offenbare sich durch die Gottheit, und durch die Menschheit, um allein dadurch die Verschiedenheit der Naturen anzuzeigen, aus denen die unvermischte und unaussprechliche Vereinigung geschehen ist. Denn es ist weder die Gottheit in das Fleisch übergegangen, noch das Fleisch in die Gottheit verwandelt worden, sondern beide sind in ihren natürlichen Eigenschaften auch nach der persönlichen Vereinigung geblieben. So wissen wir, daß unser Herr Jesus Christus Ein Sohn sey, aus dem Anfangslosen Vater, und aus der unbefleckten Mutter: daß ebenderselbe von Ewigkeit und in den lezten Tagen sey ohne Leiden, und doch leidensfähig, sichtbar und unsichtbar: Wir predigen, daß beides die Wunder und die Leiden einem und ebendemselben zugehören; wir legen alle göttliche und menschliche Wirkungen einem und ebendemselben Fleisch gewordenen Wort bey, und erweisen eine Anbetung ihm, der freiwillig und wahrhaftig für uns am Fleische gekreuziget worden, vom Tode auferstanden, gen Himmel gefahren, zur Rechten des Vaters sizet, und wiederkommen wird zu richten die Lebendige und die Todten. Wir erlauben keinem einzigen bey der Lehre von der göttlichen Menschwerdung des Herrn Eine oder Zwei Wirkungen zu sagen [63]) oder zu lehren, sondern

63) εδαμως συγχωρεντες τινι των παντων ΜΙΑΝ Η ΔΥΟ ΛΕΓΕΙΝ Η ΔΙΔΑΣΚΕΙΝ ενεργειας, επι της θειας τε Κυριε ενανθρωπησεως, αλλα μαλλον καθαπερ αι αγιαι και οικυμενικαι παραδεδωκασι Συνοδοι ενα και τον αυτον υιον μονογενη τον Κυριον ημων Ιησεν Χριζον —

vielmehr so wie die heiligen und allgemeinen Synoden vorgeschrieben haben, zu bekennen, daß einer und ebenderselbe eingebohrne Sohn unser Herr Jesus Christus sowohl die göttlichen, als die menschlichen (Werke) wirke, und alle Wirkung die Gott und dem Menschen zukommt, von einem und eben demselben Wort das Gott ist, ungetrennt und unvermischt herkomme, und sich auf Einen und ebendenselben beziehe: Weil der Ausdruck von Einer Wirkung, wenn ihn auch einige Väter gebraucht, dennoch ungewöhnlich ist, und die Ohren einiger beleidiget, welche daraus schließen, daß dadurch die Verschiedenheit der beiden in Christo unserm Gott persönlich vereinigten Naturen aufgehoben werde: hingegen sich auch viele an der Redensart von zwo Wirkungen stoßen, weil sie von keinem heiligen und angesehenen Kirchenvater je gebraucht worden, und weil daraus folget, daß auch zwei Willen, die gegeneinander streiten, gelehrt werden [64]), nämlich des Worts, das Gott ist, der da die Vollendung des heil-

64) δια το την μεν της μιας ενεργειας φωνην, ει και τισι των πατρων λελεκται, ομως ξενιζειν και θορυβειν τις τινων ακοας, υπολαμβανοντων, επ αναιρεσει ταυτην προφερεσθαι των εν Χριςω τ. Θ. ημ. καθ' υποςασιν ηνωμενων δυο Φυσεων· ωσαυτως δε και την των δυο ενεργειων ρησιν πολλες σκανδαλιζειν, ως μητε τινι των αγιων και εγκριτων της Εκκλησιας μυσαγωγων ειρημενην· αλλα γαρ και επεσθαι ταυτη το και δυο πρεσβευειν θεληματα εναντιως προς αλληλα εχοντων, ως τε μεν Θεε λογε το σωτηριον θελοντος εκπληρωθηναι παθος, της δε κατ' αυτον ανθρωποτητος αντιπιπτεσης τω αυτε θεληματι και εναντιεμενης και εντευθεν δυο τες τ' αναντια θελοντας εισαγεσθαι, οπερ δυσσεβες υπαρχει και αλλοτριον τε Χριςιανικε δογματος.

heilsamen Leidens gewollt, und der dessen Willen widerstrebenden Menschennatur, mithin auch zwei die das einander widersprechende gewollt, eingeführt werden, welches doch Gottlos und dem christlichen Lehrbegriff entgegen ist. Denn wenn schon der kleine Nestorius, welcher die göttliche Menschwerdung des Herrn trennet, und zween Söhne einführt, es nicht gewagt hat, diesem zween Willen beizulegen, sondern im Gegentheil behauptet, daß diese von ihm erdichtete zwo Personen Einen Willen haben, wie können nun orthodoxe Christen, welche Einen Herrn Jesum Christum den wahrhaftigen Gott bekennen, zween und noch dazu einander entgegenstehende Willen in Ihm annehmen? Daher folgen wir den heiligen Vätern, wie in allem, also auch in diesem, daß wir Einen Willen unsers Herrn Jesu Christi des wahrhaftigen Gottes bekennen [65]), so daß zu keiner Zeit je eine natürliche Bewegung der mit einer vernünftigen Seele begabten Menschennatur abgesondert und aus eigenem Trieb entgegen der Leitung des mit ihr persönlich vereinigten Wortes das Gott ist, sondern nur alsdann so und in der Größe, wann, wie und in

65) οθεν τοις αγιοις πατρασιν εν απασι και εν τετω κατακολουθουντες, εν θελημα τε Κυριε ημων Ιησε Χριςε τε αληθινε Θεε ομολογεμεν, ως εν μηδενι καιρω της νιερως εψυχωμενης αυτε σαρκος κεχωρισμενως και εξ οικειας ορμης εναντιως τω νευματι τε ηνωμενε αυτη καθ'υποςασιν Θεε λογε την Φυσικην αυτης ποιησασθαι κινησιν, αλλ'οποτε και οιαν και οσην αυτος ο Θεος λογος ηβελετο. Das heißt, alles mit einander verglichen, nicht mehr und nicht weniger gesagt, als: die Lehre von Einem Willen ist die wahre. Uebrigens um allen Anstoß zu vermeiden, soll weiter über die ganze Sache von Niemand gestritten werden.

welcher Maaße Gottes Wort gewollt (erfolgt sey). Diese Lehren haben uns die übergeben, welche Anfangs Augenzeugen und Diener des Worts gewesen sind, und die auf sie gefolgte von Gott geleitete Lehrer der Kirche, oder welches eben so viel gesagt ist, die allgemeinen heiligen fünf Synoden zu Nicäa, Constantinopel, Ephesus, Chalcedon und wieder zu Constantinopel. Diesen folgen wir durchaus und nehmen ihre Lehren an, und diejenigen, die sie annehmen, so wie wir diejenige ausschließen, die sie ausschließen, insonderheit den Novatus, Sabellius, Arius, Eunomius, Macedonius, Apollinarius, Origenes, Evagrius, Didymus, Theodor von Mopsveste, Nestorius, Eutyches, Dioskorus, Severus und die gottlose Schriften des Theodoritus [66]), die er wider den ächten Glauben und die Ephesische Synode, und die 12 Capitel des heiligen Cyrills, und was er für den Theodorus und Nestorius geschrieben hat, so wie auch den sogenannten Brief des Ibas; und wir ermahnen alle Christen so zu denken, so zu glauben, diesem nichts zuzusezen, nichts davon zu thun, wie geschrieben ist, nach den ewigen Schlüssen, welche die von Gott begeisterte Lehrer der Kirche festgesezt haben.

Heraklius, der durch Jesum Christum Gottglaubige Kaiser hat es unterschrieben.

VII.

66) Es ist nicht Zufall, daß die Verordnung erst Personen, Nestorius, Eutyches, Dioskorus, Severus dem Anathema unterwirft, hernach die Sprache ändert und nicht fortfährt, wie auch den Theodoret, sondern Theodorets Schriften. Denn es ist bekannt, daß nach dem Synodalschlusse nicht die Person Theodoret, sondern nur sein Widerspruch gegen Cyrill verdammt worden ist.

VII. Typus des Kaisers Constans [67].

Da wir alles zu besorgen und zu beobachten pfle-
gen, was nur zum Wohl unsers christlichen Staats
dienen kann, besonders wenn es unsern reinen Lehr-
begrif angeht; so haben wir auch vernommen, daß
unsere rechtglaubige Unterthanen in große Bewegung
dadurch gesezt worden, daß einige in der Lehre von
der Person unsers großen Gottes und Heilandes Je-
su Christi Einen Willen, und daß Einer und eben-
derselbe sowohl die göttliche als menschliche Werke
verrichte, andere aber lehren, es wären zween Wil-
len, und zwo Wirkungen in der Person des Wortes
im Fleisch. Jene berufen sich auf die Einheit der
Person unsers Herrn Jesu Christi, daß daraus fol-
ge, daß er in zwo Naturen ohne Trennung, sowohl
das göttliche als das menschliche wolle und wirke;
diese aber auf die Verschiedenheit der Naturen, weil,
wenn sie gleich in ihm und Einer Person vereiniget
sind, dennoch ihre gegenseitige Verschiedenheit fort-
daure und bleibe, mithin einer und ebenderselbe Chri-
stus nach jeder Naturbeschaffenheit das göttliche und
menschliche wirke [68]. Dadurch sind die Innwoh-
ner

67) Vom J. 648. Daß Bisch. Paul von Constantino-
pel der Verf. der kaiserlichen Vorschrift (daher heißt
sie wie mehrere kaiserliche Befehle τυπος) sey, sa-
gen die Alten nicht genau, wird aber allgemein und
höchstwahrscheinlich angenommen: Daß dieser Ty-
pus nachgebender und unpartheiischer abgefaßt sey,
als die Ekthesis, lehret der Augenschein, hat auch
den ganzen Ton eines kaiserlichen Befehls. Aber
in der Hauptsache ist im Typus gegen die Ekthesis
gehalten, nichts verändert. Das Dokument steht
bey Mans. X. 1029. ff. die Uebersezung im Text ist
vom s. Walch Gesch. der Kez. IX. s. 167.

68) εγνωμεν εν πολλω καθεξαναι σαλω τον ημετερον
ορθο-

ner unsers christlichen Staats in große Irrung und Zank gerathen, daß, da die Uneinigen sich nicht vereinigen können, vor denselben mannigfaltiger Nachtheil und Schaden erwachsen. Wir sind daher durch den allmächtigen Gott geleitet entschlossen, die entzündete Flamme des Zwietrachts auszulöschen, und nicht zuzugeben, daß sie fernerhin die Seelen verzehre. Wir befehlen daher unsern gehorsamen Unterthanen, welche im rechten Glauben stehen, und zur katholischen Kirche gehören, daß sie von diesem Tag an über Einem Willen und Einer Wirkung oder über zwo Willen und Wirkungen keinen Wortwechsel, Streit oder Zank erregen dürfen 69). Dieses aber verordnen wir nicht in Absicht, um etwas der Lehrsäze aufzuheben, welche die heilige gültige Kirchenväter

ορθοδοξον λαον, ως τινων μεν εν θελημα επι της οικονομιας τε μεγαλε Θεε και σωτηρος ημων Ιησε δοξαζοντων και τον αυτον ενεργειν τατε θεια και τα ανθρωπινα· αλλων δε δογματιζοντων δυο θεληματα και ενεργειας δυο επι της αυτης ενσαρκε τε λογε οικονομιας· και των μεν, εν απολογια προτιθεμενων δια το εν προσωπον υπαρχειν τον Κυριον ημ. Ι Χρ. εν δυο ταις Φυσεσιν ασυγχυτως και αδιαιρετως θελοντα και ενεργεντα τατε θεια και τα ανθρωπινα· των δε δια τας αδιαιρετως εν τω αυτω και ενι προσωπω συνελθεσας Φυσεις και τε την αυτων σωζεσθαι και μενειν διαφοραν καταλληλως και προσφυως ταις Φυσεσι τον αυτον και ενα Χριςον ενεργειν τατε θεια και τα ανθρωπινα.

69) διοπερ θεσπιζομεν τες ημετερες υπηκοες τες εν ορθοδοξια διατελεντας και της αμωμητε ημων της Χριςιανων καθεςωτας πιςεως και της καθολικης και αποςολικης Εκκλησιας τυγχανοντας μη αδειαν εχειν προς αλληλες απο τε παντος περι θεληματος η μιας ενεργειας η δυο ενεργειων και δυο θελημάτων, οιαν δη ποτε προφερειν αμφισβητησιν, ερινητε και φιλονεικειαν·

väter vorgetragen, sondern in der Absicht und Hofnung die fernere Zänkereien über die berührte Lehrfragen zu stillen, und daß wir darinnen allein dem folgen und uns damit begnügen, was davon die heilige Schrift, die heiligen fünf allgemeinen Synoden vorgeschrieben: gemäß den und mit den einfältigen und ungekünstelten Ausdrücken und Redensarten der heiligen gültigen Väter, worauf die Lehren, Canonen und Geseze der heiligen katholischen und apostolischen Kirche ruhen; so daß sie weder was eigenes darzu thun, noch davon abthun, oder nach ihrem eigenen Sinn erklären; sondern den vor diesen unglücklichen Zänkereien über besagte Fragen herrschenden Lehrbegriff überall bewahren, und als wenn der Streit gar nicht gewesen, gegen Niemand von allen um deßwillen eine Klage erheben, sie mögen bis jezt entweder Einen Willen und Eine Wirkung, oder Zween Willen und zwo Wirkungen gelehrt haben; jedoch die von den heiligen fünf allgemeinen oder andern gültigen Synoden verdammten Kezer mit ihren Lehren und Schriften ausgenommen, kurz, welche die heilige katholische Kirche nicht annimmt, sondern verwirft. Um aber eine vollkommene Vereinigung und Gemeinschaft der heiligen Kirche zu bewirken, und denen, welche ohne Aufhören zanken wollen, allen Vorwand zu benehmen, haben wir befohlen, die an der Thür der großen Kirche unserer kaiserlichen Residenzstadt angeschlagene Papiere, die sich auf diese Streitfragen beziehen, abzunehmen 70). Die sich nun erfrechen werden, diese

70) προς δε τελειαν των αγιωτατων τε Θεε Εκκλησιων ενωσιν και κοινην ομονοιαν και τε μηδεμιαν αφορμην τοις ατελευτητως φιλονεικειν εθελουσιν υπολειφθηναι και τας ηδη ανατεθεντας εν τω ναρθηκι

diese unsere Verordnung zu übertreten, die sind erstlich dem Gericht des fürchterlichen und allmächtigen Gottes vorbehalten; hernach haben sie von uns keine geringe Strafe zu gewärtigen, nach welcher Bischöfe und andere gottesdienstliche Personen ihre Würden verlieren, Mönche verbannet und aus ihren Oertern verwiesen werden: die bürgerliche Hof- oder Kriegsbediente ihre Würden einbüßen; Privatleute von Adel oder vornehmem Stande den Verlust ihrer Güter ertragen, gemeine aber Prügel bekommen, und mit ewiger Landesverweisung belegt werden sollen, damit theils durch Furcht vor Gott, theils durch Furcht der verdienten Strafen die Ruhe der heiligen Kirche Gottes ungestört erhalten werden möge.

VIII. Synodal-Akten-Stücke, die Streitigkeit mit den Monotheleten betreffend [71].

A. Zur Kirchenversammlung im Lateran unter Pabst Martin im Jahr 649. gehörig.

1. An-

θηκι της αγιωτατης μεγαλης Εκκλησιας της θεοφυλακτε ημων ταυτης και βασιλιδος πολεως, τες των ειρημενων ενεκα περιεχοντας ζητηματων χαρτας επαρθηναι παρεκελευσαμεν. Man versteht das nun freilich vorzüglich von der bisher affigirt gewesenen Ekthesis. Ich zweifle aber doch, ob es diese allein gewesen sey, was jezt abgenommen worden ist.

71) Man wird hoffentlich hier keine Geschichte sowohl der Synode im Lateran, wo Pabst Martin die Lehre von Einem Willen verdammen ließ, als der sechsten allgemeinen, wo die Monotheleten völlig untergelegen, erwarten. Vollständig und genau hat der sel. Walch im neunten Bande der Geschichte der Ke-

zereien

1. Anrede des Pabsts Martin an die versammelte Väter zur erforderlichen feierlichen Eröfnung der Synode.

Unser Amt und unsere Pflicht ist es, theureste Brüder, als Hirten über die uns anvertraute Heerden zu wachen, damit sie in der Einigkeit des Glaubens erhalten werden — Nun haben wiederum einige gewisse neue Wörter und Ausdrücke ersonnen und in unsern Tagen auch zum Theil schon in den Zeiten unserer Vorfahren unser göttliches Bekenntniß dadurch verdunkelt 72). Wir haben um so weniger nöthig ihre Namen zu verhehlen, da sie sich selbst keine Mühe gegeben haben, im Dunklen zu bleiben. Cyrus, Bischof von Alexandrien und Sergius, Bischof zu Constantinopel, sammt dessen Nachfolgern Pyrrhus und Paulus haben einerlei Sachen

zereien von beiden gehandelt. Nur der Gang der Controvers im Großen und die Entscheidung derselben gehört für unsern Zweck, und demselbigen gemäß, sind auch die folgende Stücke ausgewählt worden. Was zu der Synode im Lateran gehört, stehet bey Manst im zehenden, und das wenige von der sechsten Synode, das hier angebracht ist, im eilften Bande.

72) ψευδωνυμοι τινες ιερεις εταραχθησαν και προς την λαμψιν τε Φωτος αυτε δυσχεραινοντας την τε θειοτατην ομολογιαν και εν τοις καθ ημας χρονοις ηγεν προηγησαμενων ημας ανελειν κεναις ρημασι των επινοιαις εσπεδασαν. Begreiflich versteht Pabst Martin unter seinen κεν. ρημ. επιν. keine Logomachien, sondern Behauptung, daß man jezt diesen Ausdruck, und die damit verbundene Idee gelten lassen solle. — Die Absicht, warum ich diese Rede im Auszug anbringe, ist keine andere, als meinen Lesern dadurch gelegentlich theils die summarische Geschichte des Handels, theils einige Hauptgründe, deren man sich bedient, vorzulegen.

Sache zu verfechten gesucht. Vor nun 18. Jahren hat Cyrus in der Nachahmung der Acephalischen Kezer zu Alexandrien 9 Lehrartikel aufgestellt, worinn er Eine Wirkung der Gottheit und Menschheit in Christo behauptete, und die nicht damit stimmen wollten, mit dem Anathema belegte. Sergius hat an eben diesen Cyrus einen eigenen Brief geschrieben, und die Meinung von Einer Wirkung nicht nur bestätigt, sondern auch etliche Jahre darauf jene kezerische Ekthesis unter dem Namen des damals regierenden Kaisers Heraklius geschrieben, wo er auch nur, wie der gottlose Apollinarius Einen Willen und Eine Wirkung unsers Heilandes gelehrt, indem er sehr unverständig sagt, daß der Wille der Wirkung folge. Denn es ist klar, daß wenn der Wille der Wirkung folgt, er auch nur zu einem Willen sich bekenne 73). Indem er aber nur Eine Wirkung aufstellt, behaupte ich, daß er darinn offenbar die einstimmige Lehre der heiligen Väter verläugnet, welche ohne Ausnahme festsezen, daß wo nur Eine Wirkung ist, auch Eine Natur sey, und daß der Wille mit dem Wesen parallel laufe. So sagt z. E. der heilige Basilius in seiner Schrift gegen den Eunomius: Welcher Wirkung Eines ist, deren Wesen ist auch Eines. Und auf die Art erklärt er sich gegen den Amphilochius. Cyrill, der hochweise Mann schreibt in seinen Schäzen: Was einerley Wirkung hat, pflegt auch einerley Wesen zu haben. An verschiedene Naturen läßt sich da nicht wohl gedenken. Eben diese Meinung äußert er in seinem Gespräch an den

73) δια τε λεγειν αυτον ανοητως επεσθαι τη ενεργεια το θελημα. δηλον γαρ, ως ειπερ επεται τω επομενω παντως, τετεςι τω ενι θεληματι και το ηγεμενον συνομολογει.

den Herniias. Sie lehrten also, göttlich Wesen und Natur habe auch natürlich göttlichen Willen und göttliche Kraft, menschlich Wesen und Natur aber menschlichen Willen und Wirkung, daß sie also ja nicht durch Einen Willen und Eine Wirkung, Eine Natur der Gottheit und Menschheit in Christo in Uebereinstimmung mit den Irrlehrern behaupten, sondern vielmehr durch den zweifachen Willen und Wirkung desselben auch seine zweifache Natur uns zu erkennen geben möchten 74). Denn wenn sie lehren, daß wo Eine Wirkung sey, auch nur Eine Natur sey, so folgt ja, daß nach ihrer Meinung, wo zwo verschiedene Naturen sind, auch zwo verschiedene wesentliche Wirkungen seyen, weil die Verschiedenheit der Natur, auch Verschiedenheit der natürlichen Wirkung voraussezt. Deßwegen haben sie auch dem Vater Sohn und heiligen Geist wie Eine Natur, also auch Eine Wirkung und Willen zugeschrieben, zwo Naturen aber und Wirkungen (also auch zween Willen, einen göttlichen und einen menschlichen) dem Einigen um unsertwillen Mensch gewordenen Gott dem

74) Man kann leicht errathen, bey welcher Veranlassung diese Lehre der Väter in Gang gekommen sey. Als sie wider die Arianer beweisen wollten, daß der Sohn gleiches Wesens mit dem Vater sey, schlossen sie also: Wer einerley Wirkungen mit dem Vater wirkt, der hat einerley Natur mit ihm, u. s. w. Die meiste Stellen, welche man aus den Vätern gegen die Monotheleten angebracht hat, waren auch aus diesem Capitel der ältern Polemik genommen. Nun wird man nicht nur Martins Vortrag leicht verstehen, sondern auch ohne weitere Erinnerung sehen, wie das, was die Gegner der Monotheleten dießfalls angeführt haben, eigentlich nur Folgerung sey, über deren Richtigkeit ich mich hier nicht einlassen will.

dem Wort nach der unvermischten und ungetrennten Vereinigung. Eben das zeigt auch Leo, der gewesene Bischof von Rom in seinem zweiten Schreiben an den Kaiser Leo: Nach der Gottesgestalt sind Er und der Vater Eins; nach der Knechtsgestalt aber ist er nicht gekommen zu thun seinen Willen, sondern den Willen deß der ihn gesandt hat. Und so schreibt er auch an den Bischof Flavian: Jede Gestalt wirkt in Gemeinschaft mit der andern, was ihr Eigen ist. Das Wort wirkt, was des Worts ist, das Fleisch wirkt, was dem Fleische zusteht. Das eine verherrlichet sich durch Wunder, das andere unterwirft sich den Leiden. So spricht der Leo, den die rechtglaubige Synode zu Chalcedon für die Stüze der Wahrheit erklärt hat 75). Und wie sich einmal Eine Synode erklärt hat, das wissen wir wohl, daß alle Synoden und alle Väter bestätigen, indem sie alle mit sich übereinstimmen. Wann also, wie der erwähnte Vater sagt, ebenderselbe was einer jeden Natur, aus welchen und in welchen er ungetheilt existiert, eigen ist, natürlich und freiwillig wirkt; so hat ohne Zweifel ebenderselbe natürlichen Willen und Wirkung

75) Quem Columnam (das Griechische fehlt hier. Allein das Griechische ist eigentlich hier doch nur Ueberseżung) Orthodoxae fidei sancta Chalcedonensis Synodus definiuit, hoc est dicere, omnium sanctorum Chorus: quod vna sanctorum patrum Synodus iudicare videtur, tam omnes synodi, quam vniuersi omnino confirmare patres noscuntur, vtpote in vno eodemque verbo fidei vicissim sibi per indissolubilem consonantiam concordantes. Pabst Martin mag hier immer seiner Dogmatik gemäß urtheilen, aber an Geschichte hat er wohl nicht gedacht, ohne von dem zu sagen, was erst nach seinen Zeiten z. E. aus Veranlassung des Bilderdienstes, der Gewalt des Pabsts u. d. geschehen ist.

kung beider Naturen gehabt. Denn wenn ers nicht gehabt hätte, so würkte er auch nicht, was jeder Natur eigen war. Denn was ohne Willen und Wirkung ist, wird natürlicher Weise weder wollen noch wirken. Denn wer will, will durch seinen Willen, so wie der, der sieht, durch sein Gesicht sieht, daher wirkte derselbe der für uns Mensch worden ist, Gott das Wort durch seinen göttlichen und ungeschaffenen Willen und Wirkung, was seiner Gottheit und der väterlichen Natur eigen war, nämlich Wunder — wie der Vater, heist es, die Todten erwecket und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig welche er will. Aber ebenderselbe erduldete auch durch seinen menschlichen, d. i. geschaffenen Willen und Wirkung von freien Stücken um unsertwillen was der menschlichen Natur eigen war, nämlich die heilsame Leiden. Dahin gehört, wenn es z. E. Marc. 7. heißt, er habe nicht wollen bekannt seyn, dennoch aber nicht verborgen bleiben können. Oder Matth. 27. sie gaben ihm Wein mit Gallen vermischt, und da ers schmekte, wollte ers nicht trinken. So wirkte er denn freilich göttliche Dinge leiblich [76]), sie fielen durch sein vernünftig beseeltes heiliges Fleisch ins äußere; und leibliche Dinge hinwiederum göttlich, denn er übernahm dieselbige mit Macht ohne seine Schuld um unsertwillen. Denn er hat keine Sünde gethan, und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden. Wider diese Lehre Leo's also, und der chalcedonischen Synode, hat denn Cyrus in seinen 9

76) ετω γαρ τα μεν θεια σωματικως ενηργει, δια γαρ της νοερας εψυχωμενης αυτε προβαλλετο ταυτα παναγιας σαρκος· τα δ' ανθρωπινα θεικως· κατ' εξεσιαν γαρ την τετων πειραν αναιτιως εδεχετο δι ημας.

Capiteln 77), und Sergius in seinem Brief Unruhen angefangen, der sich auch mit mehreren Bischöfen zu diesem Zwek verbunden hat. Seine Nachfolger Pyrrhus und Paulus haben alsdenn die Sache noch weiter fortgeführt und ausgebreitet. Pyrrhus zwar kam in der Folge hieher, und übergab eine Schrift, worinn er das zurücknahm, was er und seine Vorfahren gegen den reinen Glauben geschrieben oder gethan hatten. Aber er fiel hernach wieder auf seinen alten Irrthum, und bekam endlich den verdienten Lohn dafür. Paulus hingegen war noch frecher und hartnäckiger als seine Vorgänger, schickte einen eigenen Brief zur Vertheidigung der Kezerey der Ekthesis, und widersprach den Lehren der Kirche und der Väter, wofür er auch von dem apostolischen Stuhl abgesezt worden ist 78). Er machte es überdieß wie Sergius, und gab dem Kaiser den Rath, durch seinen Typus die ächte Lehre umzustoßen, in welchem er die bißherige sämmtliche Urtheile der heiligen Väter, eben so wie den Vortrag der Kezer verworfen, und dagegen verordnet hat, weder einen noch zween Willen oder Wirkungen von Christo dem Gott zu bekennen. Eben dadurch wurde er also beschrieben, als ob er ganz ohne Willen und ohne Wirkung

77) ὁ μεν Κυρος, καθ' α λελεκται, την μεν ενιεα κεφαλαιων συνθηκην εποιησε. Das sind eben die Vergleichsartikel, welche in diesen Auszügen No. 2. beygebracht sind, davon aber nur der siebende hieher gehört.

78) ὁ χαριν προσφορον και αυτος ἐξ αποστολικης αυθεντιας εκομισατο την καθαιρεσιν. Bey Mansi s. 907. kommt ein von griechischen Aebten und Mönchen dem Pabst Martin übergebenes Schreiben, wo sie auch noch bestimmter melden, daß der selige Pabst Theodor den Paul abgesezt habe.

kung wäre, ohne Wesen und ohne Subsistenz 79). Denn was keine Kraft hat, wie der heilige Dionysius sagt, das ist gar nichts. Doch Paulus vertheidigte nun eben seine Kezerey, und wagte etwas das noch keiner seiner Vorfahren zu thun gewagt hatte. Denn er hat den Altar unsers heiligen Stuhls, welcher in der Capelle des Pallastes der Placidia geweihet stand, wegthun lassen und verboten, daß unsere Abgeordnete daselbst nicht Gott das unblutige Opfer darbringen und das heilige Abendmal empfangen dürfen 80). Diese Abgeordneten hat er, weil sie ihn mit apostolischem Ansehen ermahnet, von seiner Kezerey abzustehen, mit andern orthodoxen Männern und Gott angenehmen Priestern verfolget, einige in das Gefängniß gesperret, andere verwiesen, noch andere prügeln lassen. Doch was rede ich lange davon, da es allgemein bekannt ist, was er und seine Vorfahren so lange Zeit über wider den Glauben der Kirche unternommen haben. Durch diese die ganze Welt in Unruhe und Kummer sezende An-

79) Das waren gerade die zween Haupteinwürfe gegen den Typus: In quo typo omnes omnino voces sanctorum cum nefandissimorum haereticorum dictionibus eneruauit nec vnam nec duas voluntates aut operationes in Christo Deo nostro definiens confiteri. Ac per hoc sine voluntate penitus et operatione Christum denunciando i. e. absque substantia et natura eum praedicare noscuntur. Quod enim nullam virtutem habet, sicut beatae memoriae Dionysius ait, nec est nec quicquam est, nec aliqua est eius omnino stabilitas.

80) Wir sind über den ganzen Vorgang, der eine Folge davon gewesen zu seyn scheint, daß Pabst Theodor den Paul für abgesezt erklärt hat, nicht sehr im klaren. Man lese aber darüber Walchen nach im a. B. IX. s. 210.

griffe haben mehrere Orthodoxen sich gedrungen gesehen, aus verschiedenen Gegenden ihre Klagen bey unserm apostolischen Stuhl anzubringen. Sie haben uns schriftlich gebeten und beschworen, und selbst die benachbarte es mündlich verlangt, daß durch das apostolische Ansehen dieses ganze Uebel und Zerstörung aufgehoben werde, damit nicht die Ekthesis den ganzen Körper der katholischen Kirche zertrenne. Diese schriftliche und mündliche Vorstellungen haben zwar unsere Vorfahren nicht verachtet, sondern vielmehr durch Briefe und Abgeordnete zu verschiedenen Zeiten die Patriarchen zu Constantinopel zu Aenderung und Besserung zu bewegen gesucht [81]), allein auf dieses Pfeifen haben jene nicht getanzt, und auf dieses Klagen haben sie nicht geweint. Daher habe ich denn theils in Absicht auf die Seelen, welche durch ihren Betrug verlohren gehen, theils in Absicht auf die deßwegen bey dem apostolischen Stuhl eingereichte Bittschriften und in Besorgniß, daß der Zorn Gottes diejenige treffe, welche sein Werk läßig treiben, vor nöthig erachtet, euch alle, die ihr durch seine Gnade Bischöfe seyd, einzuladen, und

81) So bald Honorius todt war, fanden die Monotheleten kein Gehör mehr bey dem römischen Stuhl. Schon Severin war der Ekthesis nicht günstig. Pabst Johann belegte auf einer Synode (J. 641.) die Lehre von Einem Willen mit dem Anathema, und bat den Kaiser ausdrücklich, die Ekthesis aufzuheben. Theodor, der Nachfolger, war noch ein abgesagterer Feind von ihr. Dieser schikte auch einen Vikar nach Palästina, um die dasige monotheletisch-gesinnte Bischöfe abzusezen, und was er gegen Paulum und vorher den Pyrrhum vorgenommen, haben wir eben gehört. Nun kommt der Typus, und Pabst Martin, klagt feierlich: Cantauimus tibiis et non saltauerunt.

und wegen dieser Streitfrage in seinem Namen zu versammlen, damit wir gemeinschaftlich und als in der Gegenwart Gottes sowohl in Rücksicht der vorgenannten Männer, als der Neuerungen in ihren Lehrsäzen das Nöthige verhandeln.

2. Beurtheilung des Typus von Seiten der Synode [82]).

Es ist zwar allezeit gut, und allen, die Gott fürchten sehr angenehm, entstandene Streitigkeiten beizulegen: aber es ist nicht gut, das Böse mit dem Guten, das ist, mit den Lehren der Kezer, zugleich auch die Lehre der Kirchenväter zu verwerfen. Denn das erbittert mehr, als es gut machet, daß man die Orthodoxie zugleich mit der Kezerei verbietet, wo alsdenn Niemand damit zufrieden ist. Wenn in demselben durch die väterliche Lehre wäre erwiesen worden, daß die Lehrsäze von einem Willen, wie die von zween Willen, einer wie der andere Tadel oder Lob verdiene, so würde er des Beifalls würdig seyn [83]). Da

82) Nach Vorlesung des Typus heißt es: Sancta synodus dixit: Das war also Urtheil der Synode — vermuthlich durch Pabst Martin. Denn wie eigentlich der Schluß abgefaßt worden sey, steht ausdrücklich nicht da. Die Sentenz selber steht bey Mans. X. 1031. sie geht theils über den Typus, theils gegen den Paul; gegen jenen ist sie sehr moderat; aber der wirkliche Verfasser wird desto weniger geschont. Den lezten Theil habe ich ganz weggelassen.

83) Non est vtile et bonum cum malo destruere bonum i. e. cum haereticis orthodoxorum patrum verba et dogmata: quoniam hoc potius exurit, non enim mitigat merito controuersiarum statum, nullo videlicet patiente denegare cum impietate haeretica venerabile verbum fidei. Die Stelle hat wohl Walch etwas mißverstanden, wenn er den Sinn so ausdrückt, das sey die fürnehmste Beschwerde gegen

aber dieses nicht geschehen ist, so ist es Unrecht beide zugleich dem Stillschweigen zu unterwerfen, und man muß dem Kaiser Abrahams Worte zurufen: das sey ferne von dir, den Gerechten mit dem Ungerechten zu tödten. Die gedrohete Strafen verdienen nicht diejenige, welche Bedenken finden, beides schlechthin und gleichdurch zu verwerfen, sondern nur die, welche nicht das bekennen, was die Väter gelehrt haben, daß wie in Christo zwo Naturen, ohne Vermischung und ohne Trennung vereiniget, eben so viele Willen, nehmlich ein göttlicher und ein menschlicher sey. Man muß daher die gute Absicht des Kaisers loben, aber auch bekennen, daß das Mittel sie zu erreichen, darzu untüchtig sey, und wider die Lehre der katholischen Kirche streite, nach welcher zwar Irrthümer zu unterdrücken, nicht aber das Bekenntniß der Wahrheit, mit dem Bekenntniß des Irrthums zugleich zu verbieten sey [84]).

3. Entgen den Typus u. s. w. s. 230. IX. und Mansi hat unnöthige Dinge an den Rand sezen lassen: locus mendosus quem ex Graeco facile intelligas. Man hat das Griechische gar nicht nöthig, und das lateinische Original giebt seinen ganz richtigen Sinn, den ich im Text ausgedrückt habe. Doch Martin fährt fort: Nam si quidem per adprobationem scripturae h. e. paternae doctrinae reprehensibile pariter aut laudabile vtrumque ostenderet, bene vtique fuisset typus expositus propter vtriusque adprobatam per spiritales sermones reprehensionem aut per spiritales patres vtriusque taciturnitatem definiens aut e contrario pro eorum laudabilitate vtriusque professionem. Si autem nihil horum penitus demonstrauit —

84) Propterea intentum quidem, vt dictum est, bonum existentem typi laudamus sed modum ab intentu dissonantem auertimus: quoniam omnino est incon-

3. Entscheidung der Streitfrage von einem oder zween Willen in Christo durch die Synode, sammt den Quellen und Gründen der Entscheidung [85]).

Da jene Irrlehrer vorgeben, daß sie nichts hierinn lehren, als was die Väter allezeit gelehrt haben, so will es darauf ankommen, die Bekenntnisse und Schlüsse der heiligen allgemeinen Synoden, namentlich der Nicänischen, der Constantinopolitanischen, der Ephesischen, der Chalcedonischen, und endlich auch der fünften auch zu Constantinopel gehaltenen, vorzunehmen und zu vergleichen, um zu sehen, daß sie ganz der Lehre dieser Neulinge entgegen sind [86]).

inconueniens Catholicae Ecclesiae regulae, in qua vtique aduersa tantummodo iubentur merito sepeliri, silentio neque vero aut orthodoxa cum contrariis confiteri omnino aut quoquo modo denegare.

85) Dieß was jezt folgt, ist der von mir zusammengezogene Inhalt der ganzen Schlußhandlung und Uebergang zu den aufgestellten Glaubenssäzen. Hier will ich die Leser vorzüglich auf die Gründe und die Quellen der Entscheidung aufmerksam gemacht haben. Schon die Anfangs erscheinende Monotheleten, noch vollkommen gelassen, haschen nur, wie der Kaiser Heraklius selber, nach Aussprüchen der Väter, bereit sich dadurch weisen zu lassen. Es werden zwar in der Folge auch Sprüche der Schrift angeführt: aber Niemand achtet groß darauf, und bey den Schlüssen der Synode hört man gar nichts mehr davon, sondern blos von Synoden und Vätern, daß man mit dieser ihrer Lehre einstimme, und derselben gemäß geurtheilt habe.

86) Es wurde nämlich das Nicänische und das Constantinopolitanische Symbolum, anstatt des Ephesischen aber, man merke es wohl, die 12 Anathematismen Cyrills s. Bibl. der Kirchenv. B. V. ferner die definitio sanctae Chalcedonensis Synodi (wiewohl

Da wir überdieß auch Auszüge aus der Väter Schriften haben, wodurch hieher gehörige Stellen gesammelt sind, namentlich Stellen von Ambrosius, Augustinus, Basilius dem großen, dem Gregorius von Nyssa, Cyrill von Alexandrien, dem Gregorius von Nazianz, dem Amphilochius, Hippolytus, Leo von Rom, Athanasius, Johannes Chrysostomus, Theophilus von Alexandrien, Severinus von Gabala, Hilarius von Poitiers, Dionysius dem Areopagiten, Epiphanius, Ephraem von Antiochien, und dem Anastasius von Antiochien [87]), so kann sich jeder überzeugen, wie wenig diese die Lehre dieser Neulinge wohl diese hier bey Mansi nicht ausdrücklich wie die vorige Stücke wiederholt stehen, man sehe diese Bibl. der Kirchenv. B. VII. s. 439.) und nachdem dieser Cyrills Briefe und Leo's Schreiben als gleichfalls gültig angehängt worden, auch die Schlüsse der fünften Synode verlesen. Nun bewieß Maximus, Bischof von Aquileja umständlich, daß die Monotheleten mit den bisher angeführten Bestimmungen nicht übereinkommen.

87) Es ist nicht nur diese Sammlung von P. Martin auf der Synode im Lateran vorgebracht und verlesen worden, welche bey Mans. X. 1071. ff. steht, sondern auch ähnliche, die man dem Pabst Agatho zuschreibt, auf der allgemeinen sechsten Kirchenversammlung, die auch bey Mansi XI. s. 394. ff. nachgeschlagen werden kann. Die beede Sammlungen sind einander ziemlich ähnlich. Doch gehen sie nicht nur in einzelnen Stellen, sondern auch in der Ordnung wie die Väter angeführt, von einander ab und jede Sammlung hat auch zum Theil Schriftsteller angeführt, welche die andere nicht hat. Z. E. die auf der sechsten Synode verlesene, führt unter den Zeugen auch Justin den Märtyrer an, den Epiphanius, den Kaiser Justinian und den Joh. von Skythopolis: hingegen fehlen bey ihr Basilius, Hippolytus, Johannes Chrysost. Theophilus und Alex. Severinus von Gabala, Hilarius und Dionys. d. Areop.

linge von Einem Willen in Christo begünstigen.

Damit man aber noch deutlicher sieht, daß sie es vielmehr mit bekannten Kezern halten, so darf man nur die Sammlung zu Rathe ziehen, in welcher auf ähnliche Art die Aeußerungen von Irrlehrern über diese Frage zusammengetragen sind, und wo man den Lucius, Apollinarius, den Polemon seinen Schüler, den Themistius, Kolbuthus, Theodor von Mopsveste, den Nestorius, Paul den Perser, den Julian von Halikarnaß, den Theodosius von Alexandrien und den Nestorianer Theodulus für Einen Willen und Eine Wirkung in Christo sprechen hört [88]).

Demnach vereinigt sich die Synode über folgende Schlüsse:

1) Wer nicht den heiligen Vätern zufolge bekennt eigentlich und wahrhaftig [89]), den Vater und den Sohn und den heiligen Geist, Dreiheit in der Einheit, und Einheit in der Dreiheit, das ist den einigen

88) So ist auch eine ähnliche Sammlung auf der sechsten allgemeinen Synode vorgekommen, s. Mans. XI. 439. ff. Themistius kommt dort zuerst vor, auch Paul und Theodor, aber die übrige nicht. Hingegen hat sie Zeugnisse von Severus und Theodosius, dergleichen hier nicht. Walch hat IX. 232. XX. den Lucius, einen Arianer übersehen, der in dieser Sammlung der Synode im Lateran den Reihen führt. s. Mans. X. 1114.

89) Die erste XI. Canones fangen immer so an: Si quis secundum sanctos patres non confitetur proprie et secundum veritatem — Diese Bestimmung gehört allerdings zum Confitetur, nicht aber zu dem was folgt, wo es manchmal nicht sehr geschickt herauskäme. Ich erinnere dieß gegen die Walchische Ueberseżung IX. 234.

nigen Gott in dreien gleichwesentlichen und gleichherrlichen Personen, — — der sey verflucht.

2) Wer nicht den heiligen Vätern zufolge bekennt eigentlich und wahrhaftig, daß Einer aus der heiligen Dreieinigkeit, Gott das Wort vom Himmel gekommen, und aus dem heiligen Geist und der hochheiligen und steten Jungfrau Maria Mensch worden sey — der sey verflucht.

3) Wer nicht — bekennt, daß Maria Gottesgebährerin und beständig auch nach jener Niederkunft Jungfrau sey, — der sey verflucht.

4) Wer nicht — bekennt, daß Christus zwo Geburten habe, Einer und ebenderselbe, als Gott, mit dem Vater, und als Mensch mit uns gleiches Wesens sey, — der sey verflucht.

5) Wer nicht — bekennt, — Eine Natur des Worts das Gott ist, die Fleisch worden ist, jedoch ohne Sünde, d. s. verfl.

6) Wer nicht — bekennt — daß aus zwey und in zwey persönlich vereinigten Naturen Einer und ebenderselbe Herr und Gott Jesus Christus sey, d. s. v.

7) Wer nicht — bekennt — daß die wesentliche Verschiedenheit der beiden Naturen ohne Vermischung und ohne Trennung geblieben sey, d. s. v.

8) Wer nicht — bekennt — die persönliche Vereinigung beider Naturen, d. s. v.

9) Wer nicht — bekennt — daß die Gottheit und Menschheit ihre natürliche Eigenschaften ohne allen Abgang behalten haben, d. s. v.

10) Wer nicht — bekennt 90) — daß zween Willen eines und ebendesselben Christi unsers Gottes, der

90) Hier fängt nun erst der eigentliche direkte Widerspruch gegen die Monotheleten an: Si quis secundum

der göttliche und menschliche zusammenhängend vereiniget sind, weil er nach beiden Naturen Einer und ebenderselbe natürlich unser Heil gewollt, der sey verflucht.

11) Wer nicht — bekennet — daß zwo Wirkungen eines und eben desselben Christi zusammenhängend vereiniget sind, die göttliche und die menschliche, weil nach beiden Naturen Einer natürlich unser Heil gewirkt, d. s. v.

12) Wer nach der schändlichen Kezerei Einen Willen und Eine Wirkung unsers Herrn und Gottes bekennt, um das Bekenntniß der heiligen Väter aufzuheben, und die Lehre von der Person unsers Herrn Jesu Christi zu verläugnen, d. s. v.

13) Wer nach den schändlichen Kezern, außer den in Christo durch die Vereinigung wesentlich erhaltenen, und von den heiligen Vätern richtig gelehrten zween Willen und zwoen Wirkungen der göttlichen und menschlichen, wider die Lehre der Väter noch Einen Willen und Eine Wirkung zugleich zu erkennen verlangt, d. s. v.

14) Wer nach den schändlichen Kezern zugleich die Lehre von Einem Willen und Einer Wirkung, welche die Kezer vertheidigen, und die Lehre von zween Willen und zwoen Wirkungen der göttlichen und menschlichen, welche in Ihm Christo und Gott durch die Vereinigung natürlich bleiben, so wie die heiligen Väter

dum sanctos Patres non confitetur proprie et secundum veritatem duas vnius eiusdemque Christi Dei nostri voluntates cohaerenter vnitas, diuinam et humanam, ex hoc quod per vtramque eius naturam voluntarius naturaliter idem consistit nostrae salutis, damnatus sit.

Väter orthodox predigen, zugleich läugnet und verwirft, der sey verflucht [91]).

15) Wer die Redensart Gottmenschliche Wirkung von Einem und nicht von einer zwiefachen, der göttlichen und menschlichen verstehet und behauptet, sie bedeuten Eine Wirkung, und nicht die wunderbare und übernatürliche Vereinigung von beiden, d. s. v. [92])

16) Wer — um die in Christo (dem) Gott durch die Vereinigung wesentlich gebliebenen Eigenschaften aufzuheben, unvernünftig eine Uneinigkeit und Verschiedenheit der beiden Willen und Wirkungen lehrt, und daher die evangelische und apostolische Schriftstellen von Christo nicht von Einem und demselben unserm Herrn so erklärt, daß dadurch, wie Cyrill gesagt, angezeigt worden, er sey von Natur Gott und wahrhaftig Mensch, d. s. v. [93]).

17) Wer das, was die heilige katholische Kirche lehrt, besonders aber die Schlüsse der fünf allgemeinen Kirchenversammlungen nicht bis auf den kleinsten

91) Das heißt auf teutsch: Wer den Streit auf die Art unterdrücken will, daß man weder für eine noch für zwo Naturen mehr streiten darf — Erstlich also sind unmittelbar diejenige verworfen, welche Einen Willen behaupten, hernach das, was zu Unterdrückung des Streits gerathen und verordnet ward, wie die Ekthesis und der Typus.

92) Weil nämlich des Dionysius Ansehen nicht verworfen werden wollte oder durfte; so gab man seiner θεανδρικη ενεργεια unter der Bedrohung mit dem Anathema, die konveniente Deutung.

93) Das ist um den Einwurf wegzuräumen, daß man entgegengesezte Willen annehme, wofern man nicht Einen, sondern Zween verschiedene annähme. Wir haben oben gehört, daß ihn die Monotheleten gemacht haben.

sten Punkt mit Mund und mit dem Herzen annimmt, d. s. v.

18) Wer nicht nach der Vorschrift der heiligen Väter mit uns in Einigkeit mit Herz und Mund verwirft und verflucht alle Kezer, welche mit ihren Schriften bis auf den kleinsten Punkt die heilige Kirche verflucht und verdammt 94), d. i. die fünf allgemeinen Synoden, und alle gleichgesinnte und gültige heilige Väter, nämlich den Sabellius, Arius, Eunomius, Macedonius, Apollinarius, Polemon, Eutyches, Dioskorus, Timotheus Aelurus, Severus, Theodosius, Colluthus, Themistius, Paul von Samosata, Diodorus, Theodorus, Nestorius, Theodulus den Perser, Origenes, Didymus, Evagrius, und kurz alle noch übrige Kezer, welche von der rechtglaubigen Kirche verworfen worden sind, und alle die eben so gedacht, besonders den Theodor, gewesenen Bischof von Pharan, Cyrum von Alexandrien, Sergium von Constantinopel und seine Nachfolger Pyrrhum und Paulum, welche (beide) noch jezt in ihrem Irrthum beharren, und alle ihre gottlose Schriften und alle die, wie sie, gedacht, ohne sich zu bekehren, die gelehret oder noch lehren, daß in Christo nur Ein Wille

94) Si quis secundum sanctos patres consonanter nobis parilique fide non respuit et anathematizat anima et ore omnes, quos respuit et anathematizat nefandissimos haereticos cum omnibus impiis eorum conscriptis vsque ad vnum apicem sancta Dei Ecclesia Catholica et apostolica *h. e. sanctae et vniuersales quinque Synodi et consonanter omnes probabiles* (εγκριτοι) *Ecclesiae patres* — Hier haben wir doch einmal eine deutliche Erklärung, und zwar, was wir nicht vergessen wollen, selbst von einer Synode im Lateran, und ihrem Vorsizer dem Bischof von Rom, was und wer dann die so oft genannte sancta Dei Ecclesia catholica et apostolica sey?

Wille und Eine Wirkung sey der göttlichen und menschlichen Natur, überdas die auf Angeben eben des Sergii vom Kaiser Heraklio ergangene Ekthesin, welche nur Einen Willen und Eine Wirkung lehrt — und den auf Angeben eben des Pauls von dem jezt gnädigst regierenden Kaiser Constantin erlassenen Typum, welcher zween Willen so wenig als Einen lehren lassen will 95) — wer nun diese fünf Männer Theodor, Cyrum, Sergium, Pyrrhum und Paul nicht mit dem Anathema beleget, oder solche Personen, die von ihnen wegen ihrer Orthodoxie abgesezt oder verdammt worden, vor rechtmäßig verdammt und abgesezt hält, und nicht vielmehr, es sey nun Bischof oder

95) Wer also nicht mit dem Anathema beleget die schröcklichen Kezer Sabellius, Arius — und neben ihnen den Theodor und Pharan — et super haec impiissimam Ecthesin, quae persuasione eiusdem Sergii facta est ab Heraclio quondam Imperatore — et cum illis denuo sceleroſum Typum, qui ex suasione praedicti Pauli nuper factus est a sereniſſimo principe Constantino Imperatore Contra Catholicam Ecclesiam, vtpote duas naturales voluntates et operationes diuinam et humanam, quae a sanctis patribus in Christo — pie praedicantur, cum vna voluntate et operatione, quae ab haereticis impie in eo veneratur pariter denegare et taciturnitate constringi promulgantem et propterea cum sanctis patribus et sceleroſos haereticos ab omni reprehensione et condemnatione injuste liberari definientem in amputationem Catholicae Ecclesiae definitionum seu regulae. Das ist der verwegene Canon der dem Pabst Martin — ohngeachtet man ihn in der Folge nicht hierüber, sondern als einen Aufwiegler zur Rede stellte — seinen Stuhl, seine Ruhe, seine Freiheit, und nach allen Umständen endlich sein Leben gekostet hat.

oder Presbyter, oder Diakon, oder von einer niedern Classe oder Mönch, oder Laie vor fromm orthodox vor einen Vertheidiger der katholischen Kirche achtet, der sey verflucht.

19) Wer da behauptet, daß die Lehre von Einem Willen in Christo die Lehre der heiligen allgemeinen fünf Synoden sey, d. s. v.

20) Wer endlich diesen Neuerungen durch Schriften, Synoden, oder andere den Kezern gewöhnliche Künste, fortzuhelfen sucht, der sey in Ewigkeit verdammt und verflucht, und alles Volk soll sagen Amen, Amen!

B) Zur sechsten allgemeinen Kirchenversammlung [96]).

Der Kaiser Constantin befahl, daß man den Schluß der Synode öffentlich verlesen solle, welches dann Agatho der Sekretär des Erzbischofs Georg von Constantinopel gethan hat. Ihr Inhalt war dieser:

Die heilige und große und allgemeine Synode, welche nach der Gnade Gottes und der gottseligen Verordnung — Kaiser Constantins zu Neu-Rom in dem sogenannten Trullo des Pallasts sich versammelt hat, hat folgendes bestimmt:

Gottes des Vaters eingebohrner Sohn das Wort, der ein Mensch, und uns außer der Sünde in allem gleich worden ist, Christus unser wahrer Gott

96) Die nöthige Nachrichten von dieser 6ten allgemeinen Synode im J. 680. vom Kaiser Constantin Pogonatus zu Constantinopel überlasse ich bey Walchen nachzulesen. Die Akten stehen, wie ich schon angezeigt habe bey Mansi XI. und der daraus angeführte Schluß, insonderheit p. 632. ff.

Gott, hat sich in dem Evangelio vernehmen lassen: ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, wird nicht im Dunkeln wandeln, sondern er wird das Licht des Lebens haben; und abermalen: meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Durch diese Sprache des Friedens geleitet, hat unser sanftmüthigster der Beschüzer der Rechtglaubigkeit und Bestreiter der Kezerey gegenwärtige Versammlung angestellt und die Kirche vereiniget. Daher hat unsere heilige und allgemeine Versammlung mit Verwerfung aller der von Zeit zu Zeit bisher entstandenen Irrthümer den heiligen und bewährten Vätern geraden Weges gefolgt, und mit den heiligen und allgemeinen fünf Synoden in allen Dingen gottselig übereingestimmt 97), (nämlich mit der der 318 zu Nicäa versammelten heiligen Väter wider den Arius, mit der hernach zu Constantinopel aus 150 Vätern bestandenen wider den Geiststürmer den Macedonius und den gottlosen Apollinarius, auch mit der erstmals zu Ephesus wider den jüdischgesinnten Nestorius in 200 Vätern versammelten, so wie auch mit der zu Chalcedon gehaltenen Zusammenkunft der 630 Väter wider den Eutyches und Dioskurus. Ueberdieß endlich mit der lezten und fünften heiligen Synode, die wider den Theodor von Mopsveste, den Origes-

97) οθεν η καθ' ημας αγια και οικουμενικη συνοδος την αποτινων και ωδεχρονων της δυσσεβειας πλανην πορρωθεν απελασασα και τη των αγιων και εκκριτων πατερων απλανως ευθεια τριβω καταακολουθησασα (man lese nun Anm. 94. wieder) ταις αγιαις και οικουμενικαις πεντε συνοδοις εν απασιν ευσεβως συμφωνησε — nun wird wieder wie bey der Synode im Lateran die Veranlassung, und besonders die Zahl der jedesmal anwesenden Bischöfe sorgfältig angegeben.

Origenes, Didymus und Evagrius, auch die Schriften des Theodorets wider Cyrills zwölf Capitel und den sogenannten Brief des Ibas wider den Perser Maris gehalten worden) wie man denn in der Absicht jener ihren Glauben und Lehre zu bestätigen, die beiden Bekenntnisse der ersten zwo allgemeinen Synoden wörtlich hiemit einrüket [98]) — — Zwar hat die allgemeine heilige Synode geurtheilt, daß es schon daran genug seyn könnte. Weil aber der Anfänger aller Bosheit immer noch eine Schlange findet, durch die er seinen Gift ausbreiten kann; wie nun auch den Theodor, den gewesenen Bischof von Pharan, den Sergius, Pyrrhus, Paulus, Petrus, welche Bischöfe dieser Stadt waren, überdieß auch den Honorius der Pabst von Alt-Rom gewesen ist [99]), den Cyrus, der das Bißthum von Alexandrien gehabt hat, auch den Makarius, der erst noch zu Antiochien Bischof war und seinen Schüler den Stephanus, so hat er nicht gesäumt, durch dieselbe abermal Aergerniß in der Kirche anzurichten und unter dem rechtglaubigen Volk eine neue Lehre von Einem Willen und Einer Wirkung der beyden Naturen des einigen der heiligen Dreyeinigkeit Christi unsers wah-

98) Hier stehen also wirklich die zwei Glaubensbekenntnisse, aber auch nur diese zwei, nicht, wie bey der Synode im Lateran, auch die Bestimmungen der übrigen Concilien, auch keine Anzeige, daß sie verlesen worden wären.

99) Daß Honorius der Pabst von dieser Synode wirklich unter den übrigen Kezern als Kezer verdammt worden sey, hat Walch in dem so oft schon angeführten Buch IX. 419. ff. auf das deutlichste erwiesen, wovon ich aber die Beweise nicht wiederholen will, weil die Sache nicht eigentlich zu meinem Zweck gehört.

ren Gottes in Uebereinstimmung mit der thörichten Irrlehre des Apollinarius, Severus und Themistius auszubreiten. Wobey man denn listiglich die vollkommene Menschwerdung eben desselben einigen Herrn Jesu Christi unsers Gottes aufheben, und sein verständig beseeltes Fleisch als ohne Willen und Wirkung darstellen wollte [100]). Es hat also Christus unser Gott den frommen Kaiser einen neuen David erwekt, und einen Mann nach seinem Herzen gefunden, der seine Augenlieder nicht ruhen lassen wollte, bis er durch diese unsere Versammlung den vollkommenen ächten Glauben gefunden hätte, (nach dem Wort des Herrn, wo zwey oder drey bey einander versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen), diese unsere gegenwärtige Synode hat denn getreulich und mit beiden Händen sowohl das Schreiben angenommen, welches Agatho der heiligste und seligste Pabst von Alt-Rom an unsern Kaiser Constantin gelangen lassen, worinn namentlich diejenige verworfen werden, welche, wie gemeldet, Einen Willen und Eine Wirkung bey Christo behauptet haben, als auch das, so von der unter demselben heiligsten Pabst gehaltenen Synode von 125 gotter-

100) κη ηργησε δι αυτων τω της Εκκλησιας πληρωματι της πλανης επεγειρειν τα σκανδαλα, ενος θελημματος και μιας ενεργειας επι των δυο Φυσεων τε ενος της αγιας τριαδος Χριστε τε αληθινε Θεε ημων τω ορθοδοξω λαω καινοφωνως ενσπειρας την αιρεσιν τη Απολιναριε, Σεβηρε και Θεμιστε των δυσσεβων Φρενοβλαβει κακοδοξια συναδεσαν, και το τελειον της ενανθρωπησεως τε αυτε ενος Κυριε I. Χρ. τ. Θεε ημ. ανελειν δια τινος δολερας επινοιας σπεδασασαν, αθελητον εντευθεν και ανενεργητον την νοερως εψυχωμενην αυτε σαρκα δυσφημως εισαγεσαν.

gottergebenen Bischöfen hieher geschikt worden [101]), in dem es alles mit der chalcedonischen Synode und der Schrift des seligsten Pabstes Leo an Flavian, welchen eben diese Synode für eine Säule des ächten Glaubens erklärt hat, wie auch mit den Synodalbriefen Cyrills gegen den Nestorius übereinkommt, und zufolge jener fünf heiligen Synoden und in Uebereinstimmung mit den heiligen und bewährten Vätern sezt sie denn fest, daß unser Herr Jesus Christus unser wahrer Gott, einer der heiligen von gleichem Wesen und des Lebens Ursprung seiender Dreyeinigkeit vollkommen in der göttlichen und vollkommen in der menschlichen Natur sey wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch aus Leib und Seele gleichen Wesens mit dem Vater nach der Gottheit und mit uns nach der Menschheit, uns in allem gleich außer der Sünde — Ein Christus der eingebohrne Sohn Gottes in zwo Naturen ohne Vermischung, ohne Verwandlung, ohne Trennung und ohne Absonderung zu erkennen, so, daß wegen der Vereinigung die Verschiedenheit der Naturen nie aufgehört, vielmehr die Eigenschaften beider Naturen erhalten, aber zu Einer Person und Hypostase vereiniget, nicht aber in zwo Personen getheilt oder getrennt werde:

101) Agatho hatte das, aufgefordert von Constantin, geschickt, so fern dieser verlangt hatte, er solle ihm einige geschickte Männer seiner Diöces schicken, mit welchen über der Streitfrage gehandelt werden könnte. Er schickte einige von seiner römischen Geistlichkeit, aber auch einige von seiner Diöces, die dießfalls auf einer Kirchenversammlung gewählt wurden. Sie brachten ein Schreiben von der Synode mit; aber auch noch ein eigenes ganz Dogmatisches vom Pabst Agathon an den Kaiser Constantin. Es steht bey Mansi XI. 233. ff.

Einer und ebenderselbe eingebohrne Sohn, Gott das Wort, der Herr Jesus Christus, nach dem was von ihm ehmals die Propheten und er selbst uns gelehrt und der heiligen Väter Glaubensbekenntniß uns vorgeschrieben. Wir bekennen [102]), daß in ihm zwei natürliche Willen, und zwei natürliche Wirkungen ungetheilt ohne Verwandlung nicht abgesondert, und ohne Vermischung sind; daß die natürliche Willen einander nicht widersprechen, wie die gottlose Kezer lehren, sondern der menschliche Wille gehorsam sey, nicht widerstrebe, sondern vielmehr dem göttlichen und allmächtigen Willen unterworfen bleibe. Denn der menschliche Wille mußte sich zwar bewegen, aber dem göttlichen unterthan seyn, nach dem heiligen Athanasius. Wie sein Fleisch das Fleisch Gottes des Worts ist, so ist auch der natürliche Wille seines Fleisches der eigene Wille Gottes des Worts, daher er Joh. 6. sagt: ich bin nicht gekommen meinen Willen zu thun, sondern den Willen des Vaters der mich gesandt hat. Wie sein vergöttlichtes Fleisch darum nicht aufgehoben worden, sondern seine Art und Natur behalten hat, so ists auch mit seinem Willen. Das Wollen des Heilandes, sagt der Theologe Gregorius, ist Gott nicht zuwider, denn es ist ganz göttlich

102) και δυο Φυσικας θελησεις ητοι θεληματα εν αυτω και δυο Φυσικας ενεργειας αδιαιρετως, ατρεπτως, αμερισως, ασυγχυτως κατα την των αγιων πατερων διδασκαλιαν κηρυττομεν· και δυο μεν Φυσικα θεληματα, ουχ υπεναντια, μη γενοιτο, καθως οι ασεβεις εφησαν αιρετικοι, αλλ' επομενον το ανθρωπινον αυτυ θελημα και μη αντιπιπτον η αντιπαλαιον μαλλον μεν ουν και υποτασσομενον τω θειω αυτυ και παντοδυνει θεληματι· εδει γαρ το της σαρκος θελημα κινηθηναι, υποταγηναι δε τω θεληματι τω Θειϊκω.

lich worden. Wir erkennen also in unserm Heilande göttliche und menschliche Wirkung nach dem, was Leo gelehret hat. Jede Gestalt wirkt was ihr Eigen ist in der Gemeinschaft mit der andern. Niemal werden wir die Wirkung Gottes und die Wirkung des Geschöpfes für Eine annehmen. Einem nämlich und ebendemselben stehen beides die Wunder und die Leiden zu, aber in verschiedener Rücksicht der Naturen, aus denen, und in denen er besteht, wie Cyrill gesagt hat —

Diesem allem zuwider nun soll Niemanden zu lehren oder zu schreiben gestattet seyn, und wer sich, unter welchen Umständen es sey, davon abzugehen, oder etwas anders und verschiedenes vorzutragen unterstehen sollte, der soll, wenn er Bischof oder Geistlicher wäre, seines Amts entsezt, ein Laie aber mit dem Anathema beleget seyn.

Zusäze.

II. Bilderverehrung.

Einleitung.

Die den Bildern erwiesene Verehrung, welche gleich in dem ersten Viertel des neunten Jahrhunderts in öffentlichen Streit gekommen ist, betraf eine Sache, welche nicht nur in die Lehre, sondern auch in die Cerimonien und Uebungen der Christen einen sehr mächtigen Einfluß gehabt, und eben darum die Aufmerksamkeit der ganzen Kirche auf sich gezogen hat.

Nach allerley Auftritten und verschiedenen Veränderungen ist ein dreifaches System über die Frage, wie man sich gegen die Bilder zu verhalten habe, aufgestellt worden.

Erstlich beschloß eine Synode, daß Anbetung der Bilder für nichts besseres als einen Gözendienst zu erklären sey, und um diesen also aus dem Grunde auszurotten, alle Bilder gänzlich weggeschaft werden sollen.

Hernach kam eine andere Kirchenversammlung zu Stande, welche mit Verdammung dieses kaum gemeldeten Schlusses die Bilder und ihre gottesdienstliche

liche Verehrung als rechtmäßig Gottwohlgefällig, und mit dem ächten Glauben der Christenheit einstimmig ansahe, und dafür öffentlich und feierlich erklärte.

Endlich finden wir einen ansehnlichen Theil der christlichen Kirche auf der Mittelstraße, welcher jene ihre Strenge und dieser ihre Andacht gleich verwarf, die Bilder nicht zerbrechen, nicht entunehren lassen wollte, aber auch die Anbetung derselben ausdrücklich untersagte.

In einer Sammlung von Urkunden zur Geschichte der Dogmatik habe ich geglaubt der Absicht genug zu thun, wenn ich diese dreifache Entscheidung samt ihren Gründen aus den Quellen beybrächte und gehörig erläuterte. Umständliche Geschichtserzählung ist hier nicht zweckmäßig, daß aber am Ende doch die Nicänische Synode die Oberhand behalten habe, ist allgemein bekannt.

Die Gregorianische Briefe habe ich noch voran gehen lassen, weil sie sonst sich so bekannt in dieser Sache gemacht haben. Daß ich aber dießfalls etwas anders als sonst gewöhnlich war, denke, davon wird gleich die erste Anmerkung einigermaaßen Rechenschaft geben.

I. Pabst Gregorii Schreiben an den Kaiser Leo aus Isaurien [1]).

Das kaiserliche Schreiben habe ich durch den Staatsbedienten richtig erhalten. Es hat alle Kennzeichen der Aechtheit für sich, und ich habe Gott herz-

1) Der selige Walch bemerkt in der Geschichte der Ketzereien Th. X. s. 174. daß die Aechtheit dieser zween Briefe Gregors an den Kaiser Leo noch von Niemand in Zweifel gezogen worden sey, als vom Herrn D. Semler select. capp. histor. Eccl. T. II. p. 157. dieser aber habe keine Gründe dießfalls angegeben, und die Meinung lasse sich daher auch nicht beurtheilen, inzwischen sehe er keine Ursachen die Briefe für unächt zu halten. Ist es mir erlaubt meine Stimme zu geben, so muß ich gestehen, daß ich zwar je länger je weniger geneigt bin, Reste des christlichen Alterthums so geschwinde in Verdacht zu ziehen: aber hier kann ich mich sogar der Zweifel nicht erwehren, daß es mir unbegreiflich scheint, wie man diese zween Briefe so einmüthig von allen Seiten unangetastet lassen konnte, und vielleicht war nichts als ein gewisses Interesse Schuld, das mehr als nur Eine Parthie bey der unverfälschten Richtigkeit derselben sich denken konnte. Daß der Kaiser Leo und der Pabst Gregor der II. mit einander über der Bilderanbetung Briefe gewechselt haben, davon ist wohl keine Frage. Auch davon nicht, daß in denselbigen Briefen etwas von dem Inhalt der vor uns liegenden gestanden habe. Aber bey dem allen können noch sehr wichtige Zweifel gegen die kritische Richtigkeit dieser unserer Briefe statt finden. Hier ist freilich der Raum nicht, eine dergleichen Frage zu untersuchen. Damit ich aber doch nicht auch den Vorwurf bekomme, meine Meinung ohne Beweiß hingesezt zu haben, oder gar blindlings eines andern Mei-

herzlich für das Bekenntniß der Wahrheit gedankt, das in demselbigen enthalten ist, und für die Aeußerung, daß derjenige, welcher die Grenzen der Väter überschreitet, verdammungswürdig sey. Da du aber recht liefest, was für ein Ohrenbläser hat dir dein Herz

Meinung beizupflichten, so will ich nur darauf aufmerksam machen, daß 1) kein einiger der Alten diese Briefe so anführt, daß wir daraus sehen könnten, daß es diese Briefe wären, die wir unter diesem Namen haben. 2) Daß sie nicht unter den Akten der Nicänischen Synoden vorkommen, wo wir alles Recht hätten, sie zu suchen; zumal da Gregorii II. Schreiben an den Germanus zu Nicäa vorgelesen, und den Akten einverleibt worden. Denn daß man sie nun vor den Akten hergehen läßt, beweißt hieher nichts. 3) Bekanntlich hat erst Fronto Ducäus und nach ihm Baronius diese Briefe ans Licht gebracht, von denen es unbegreiflich wäre, daß sie seit ihrer Ausfertigung nicht mehrmalen hätten als Muster von dieser oder jener Seite angeführt werden müssen, wenn sie so ausgesehen hätten, wie sie hier aussehen. Wenn ich nun dahinter 4) dazu sezе, daß man ungewiß ist, ob sie von Gregor dem Zweiten oder dem Dritten seyen, und zwar darum, weil sie sich für keinen von beiden ganz schiken, und 5) den Inhalt selbst, den Anfang des ersten Briefs die Sprache desselben (ist wohl das griechische oder das lateinische Original?) den ganz ungewöhnlichen Ton (damit ich mich nicht derber ausdrücke) einige besonders verdächtige darinn berührte historische Umstände, und mit diesem allem noch den andern Brief und dessen wörtliche Wiederholungen betrachte, so glaube ich allemal mit Recht behaupten zu können, worinn man sich längst hätte vereinigen sollen, daß diese Briefe nicht ächt seyen. Daß ich sie aber denn doch einrücke, geschieht theils um zu zeigen, daß ich gerne der Meinung anderer nachgebe, theils zu andern Beobachtungen Gelegenheit zu machen, welche entweder die Anmerkungen an Hand geben, oder ohnehin keinem Leser leicht entgehen können.

Herz verdorben? Zehen Jahre lang hast du durch Gottes Gnade rechtschaffen gewandelt, und die Bilder in Ruhe gelassen. Nun aber sagst du, daß sie an die Stelle der Gözen gekommen, und daß ihre Verehrer Gözendiener seyen. und hast dir vorgenommen sie abzuschaffen und gänzlich zu zerstören [2]), ohne das Gericht Gottes zu scheuen, das das Aergerniß nach sich ziehen muß, welches dadurch sowohl unter den Gläubigen als Ungläubigen angerichtet wird. Der Heiland dräuet mit dem höllischen Feuer, so man nur Eines der Kleinen ärgert, und du ärgerst die ganze Welt, als wenn dir weder Tod noch Rechenschaft bevorstünde. Man müsse, schreibst du, nicht anbeten, was mit Händen gemacht ist, noch irgend ein Bild nach einem Gleichniß, wie Gott gesagt hat, es mag im Himmel oder auf Erden seyn; aber sage mir doch, wer denn das gelehrt hat, daß man Werke von Menschenhänden verehren und anbeten solle; so will ich auch bekennen, daß es Gottes Gebot sey. Warum hast du denn als Kaiser und Haupt der Christen [3]) vernünftige Leute nicht darum gefragt, welche

2) νυν δε λεγεις, οτι ειδωλων τοπουναπληρεσι, και οτι οι προσκυνεντες αυτας ειδωλολατραι και επεςρεψας αφανισαι αυτας και τελειως. αφαντες γενεσθαι. Dieß ἀυτας geht auf τας αγιας εικονας. Es ist freilich nichts genau bestimmt; nach allen Umständen sind nicht nur gemahlte, sondern auch ausgehauene Bilder darunter zu verstehen, und das nicht nur Christi und der Mariä, sondern überhaupt der Heiligen und Märtyrer, und der dieselbige betreffende Geschichten.

3) και δια τι ως βασιλευς και κεφαλη των Χριςιανων ουκ ηρωτησας γνωσικες εχοντας πειραν. Was gleich folgt, ist gemeine Sprache dieses Zeitalters: η γραφη ημων και το Φως και η σωτηρια ημων οι αγιοι και θεοφοροι πατερες και διδασκαλοι ημων τυγχα-

welche dich belehrt haben würden, was für Menschenwerke Gott gemeint habe, ehe du die armen Völker so bestürzt und verwirrt gemacht hättest. Allein du hast unsere heiligen Väter und Lehrer verworfen, ohngeachtet du Ihnen zu folgen schriftliche Versicherung gegeben hattest. Unsere Schrift und unser Licht und unser Heil sind unsere heilige Väter und Lehrer, die sechs Synoden in Christo habens uns gelehrt, aber du nimmst ihr Zeugniß nicht an. Ich bin genöthiget, dir derbe und ungezogene Dinge zu schreiben, weil du selbst so derb und ungezogen bist; aber sie enthalten doch göttliche Kraft und Wahrheit 4). Wir bitten dich um Gottes Willen, du wollest doch deinen Stolz und Hochmuth ablegen, und in wahrer Demüthigung uns Gehör geben. Gott lenke dein Herz zur Wahrheit, zu begreifen, warum er jenen Befehl gegeben hat. Um der Cananitischen Gözendiener willen, welche güldene und silberne Thiere und alle Creatur und alles Gevögel anbeteten und sagten: das sind unsere Götter, und ist kein anderer Gott — gab er dieß Gebot, damit er sein Volk gegen diesen Gözendienst bewahrete. Uebrigens wählte sich ja der Herr selbst unter dem Israelitischen Volk zween Männer, dergleichen Werke zum Dienst und zur Ehre Gottes zu machen, und auf seine Verordnung wurden

τυγχανεσι, και αι εν Χριςω εξ συνοδοι παρεδωκαν ημιν. Hier fehlt etwas zum Sinn, was οι πατερ. παρεδωκαν. Dergleichen Dinge aber fehlen gar oft in diesem Aufsaz, das Lateinische hat *hoc* tradiderunt.

4) αναγκην εχομεν γραψαι σοι παχεα και απαιδευτα, ωσπερ ει απαιδευτος και παχυς· αλλ' ουτως δυναμιν και αληθειαν Θεε εχεσι. Man sieht wohl daß das lezte eine Nachahmung einer Paulinischen Stelle seyn soll, aber man sieht auch, wie gar übel sie angebracht sey.

den Cherubim und Seraphim gemacht. Da Moses einst ein Bild von Gott sehen wollte, um nicht allenfalls zu irren, ward ihm zur Antwort: du würdest sterben, wenn du mich sehen solltest: aber hintennach kannst du mir sehen. Da zeigte ihm Gott das von den Aeonen her verborgene Geheimniß 5). Aber nun in den lezten Tagen hat er sich selbst nach allen Theilen geoffenbart. Der Herr erbarmte sich des verlohrnen Menschengeschlechts; er sendete seinen Sohn — das Licht ward Fleisch anstatt des Samens, er wurde im Jordan getauft und taufte uns 6) — er gieng nach Jerusalem in den Saal des heiligen und herrlichen Sions und nahm uns zu einem geheimen Mahl seinen heiligen Leib und tränkte uns mit seinem kostbaren Blut. Da wusch er uns auch unsere Füße und unsere Hände betasteten ihn. Da ward uns die Wahrheit geoffenbart, und ihr Schall gieng

5) εδειξεν αυτω ο Θεος εν οραματι το αποκεκρυμμενον μυστηριον απο των αιωνων και απο των γενεων· Αλλ' επι των ημετερων γενεων εν τοις εσχατοις καιροις εδειξεν ημιν αυτον Φανερον και τα οπισθια και τα εμπροσθεν, ολοτελως· Wenn anders, was der Verf. will, noch einen Sinn hat, so soll soviel damit gesagt werden: Moses hätte gern auch ein Bild von Gott gehabt, damalen aber sey noch nicht Zeit dazu gewesen, daß es Gott gestattet habe. Erst im N. Testament habe er sich recht offenbaren wollen.

6) το Φως αντι σπορας σαρξ εγενετο, και εβαπτισθη εις τον Ιορδανην ποταμον και εβαπτισε και ημας — εκει και τας πεδας ημων ενιψε και συνεπιομεν και συνεφαγομεν αυτω και αι χειρες ημων εψηλαφησαν αυτον — Sollte man nicht berechtiget seyn anzunehmen, daß diese Stelle von οτε δε ειδεν ο Θεος an wenigstens bis αφανης εγενετο — vielleicht noch weiter aus einer alten untergeschobenen Schrift, die etwaden Aposteln zugeschrieben worden, eingerückt sey?

gieng aus in alle Welt. Die Menschen fiengen dann an aus der ganzen Welt, wie fliegende Adler nach Jerusalem zu kommen, wie Christus im Evangelio gesagt hat: wo der Leib (das Aas) ist, da versammeln sich die Adler. Christus aber ist der Leichnam, der hochfliegende Adler aber sind fromme und gottliebende Menschen. Da nun diese ihn gesehen, haben sie ihn so wie sie ihn gesehen, um ihn andern zu zeigen, abgemahlt. Da sie den Bruder des Herrn Jakobum gesehen, haben sie ihn, so wie sie ihn gesehen, um ihn andern zu zeigen, abgemahlt, eben so haben sie auch den Stephanum und überhaupt die Märtyrer abgemahlt, und da die Menschen in der ganzen Welt diese gesehen, haben sie die Verehrungen des Teufels unterlassen, und diese Bilder verehret, zwar nicht wie die Gottheit, aber doch Verhältnißmäßig 7). Als Christus zu Jerusalem war, schrieb Abgarus, Fürst von Edessa an ihn, dem der Heiland geantwortet und sein Bildniß zugeschickt hat 8). Schik hin nach selbigem nicht mit Händen gemachten Bilde, und siehe, eine Menge Volks vom Orient versammelt sich dort und betet bey demselbigen. Warum mahlen wir aber den Vater unsers Herrn Jesu Christi nicht? Weil wir nicht wissen wer er ist, und es unmöglich ist Gottes Natur zu beschreiben, oder zu mahlen 9). Wenn wir ihn gesehen hätten und kenn-

7) και κατ' επος ιδοντες τα προσωπα των μαρτυρων των εκχυσαντων το αιμα υπερ Χριστε, εζωγραφησαν και θεωρησαντες λοιπον εν ολω τω κοσμω οι ανθρωποι ἀφεντες τας προσκυνησεις τε Διαβολε ταυτας προσεκυνησαν ε λατρευτικως αλλα σχετικως.

8) s. Bibliothek der Kirchenväter B. IV. s.

9) δια τι τον πατερα — ε χ ιςορεμεν και ζωγραφε-
μεν;

kennten, wie seinen Sohn, so würden wir ihn auch so vorstellen, damit du ihn auch einen Gözen heißen könntest. Wir bitten dich als Bruder in Christo, wende dich wieder zur Wahrheit, die du verlassen hast, laß den Stolz fahren, und schreibe überall hin um die wieder zurechte zu bringen die du geärgert und verblendet hast, wiewohl du dieß bey deiner großen Fühllosigkeit für nichts achtest. So oft ich in den Tempel des heiligen Petrus komme, die Liebe Christi weiß es, und da das gemahlte Bild Christi sehe, werde ich bis zu Thränen gerührt. Du sagst, wir beten Steine und Wände und Gemählde an. Es ist dem nicht so wie du sagst, Kaiser, sondern damit wir an diejenige, die uns also vorgestellt sind, denken, und unser träger, grober Sinn ermuntert werde [10]). Wir verehren sie auch nicht als Götter, wie du sagst; das sey ferne, wir sezen unser Vertrauen nicht auf sie. Ist es das Bild des Herrn, so sagen wir: Herr Jesu Christe, du Sohn Gottes, hilf uns und erhalte uns. Ist es das Bild der heiligen Mutter, so sagen wir: Heilige Gottesgebährerin, Mutter des Herrn, bitte bey deinem Sohn, unserm wahrhaftigen Gott, daß er unsere Seelen erhalte. Bey dem Bild des Märtyrers sagen wir: heiliger Stephanus, der du dein Blut für Christum vergossen

μεν; επειδη κκ οιδαμεν τις εσι (quoniam quis sit non nouimus) κκι Θεκ Φυσιν αδυνατον ισορησαι κκι ζωγραφησαι. Dieß stimmt nicht recht mit dem was Anm. 5 gesagt worden ist.

10) κχ ως λεγεις, εσι, βασιλευ· αλλ εις υπομνησιν ημων κκι εις διεγερσιν, κκι τον νεν ημων τον σκαιον κκι απαιδευτον κκι παχυν ανω αναφεροντα, δι ων τα ονοματα κκι δι ων η επικλησις κκι δι' ων οι χαρακτηρες κκι κχ ως Θεκς, ως λεγεις συ· μη γενοιτο. κ γαρ εχομεν τας ελπιδας εις αυτα·

gossen hast, und als erster Blutzeuge sprechen kannst, bitte für uns. So sprechen wir bey jedem Märtyrer, und das ist das Gebet, das wir durch sie thun [11]). Es ist nicht so, wie du sagst, Kaiser, daß wir die Märtyrer Götter nennen. Laß die böse Gedanken fahren, und errette deine Seele von den Aergernissen und den Flüchen, womit dich die ganze Welt beleget. Denn auch die kleinen Kinder spotten deiner. Gehe in irgend eine Schule, wo die Kinder noch buchstabiren lernen, und sage ihnen: ich bin ein Zerstörer und Verfolger der Bilder. Sie werden dir ihre Tafeln an Kopf werfen, daß du von Unweisen lernest, was du von Weisen nicht gelernet hast [12]). Du schreibest in deinem Brief an uns, Hosias (Hiskias) König der Juden, hat nach achthundert Jahren, die eherne Schlange aus dem Tempel geschaft: ich aber nach achthundert Jahren die Bilder aus den christlichen Kirchen. Wahrhaftig Hosias war dein Bruder, wie du, hartnäkig und tyrannisch gegen die Priester wie du. Der heilige David hatte jene Schlange mit der Bundeslade in den Tempel gebracht. Denn was war es anders, als ein von Gott geheiligtes Erz für die, welche krank und von Schlangen gebissen waren — Du aber, wie du dich rühmest, hast

11) και επι τουτος μαρτυρος μαρτυρησαντος στω λεγομεν· τοιαυτας ευχας αποπεμπομεν δι' αυτων· ουκ εστιν, ως λεγεις, βασιλευ, Θεους τους μαρτυρας ονομαζοντες.

12) γυρωσον εις τας διατριβας των στοιχειων και ειπε· οτι εγω ειμι ο καταλυτης και διωκτης των εικονων και ευθυς τας πινακιδας αυτων εις την κεφαλην σου ριψουσι και οπερ ουκ επαιδευτης υπο των Φρονιμων παιδευθησῃ υπο των αΦρονων. Beim gleich folgenden sagt meine Randgloſſe sehr beschei-den: hic videtur error ex lapsu memoriae.

hast nach achthundert Jahren den Segen aus der Kirche verbannt, und die Verehrung der Märtyrer, und zwar, wie du selbst bekannt hast, vorsezlich, nicht aus einer Noth, und hast, wie du es mit eigener Hand unterschrieben hast, ihren Fluch auf deinen Kopf gebracht. Wir wollten nach der vom vornehmsten Apostel, dem heiligen Petro erhaltenen Macht und Gewalt, dich deßwegen zur Strafe ziehen; weil du aber schon selbst den Fluch auf dich geladen hast, sollst du ihn mit deinen Rathgebern behalten [13]). Welche Erbauung, welchen Lauf im Guten so vieler Menschen hast du unterbrochen? Die Liebe Christi weiß es: Ich selbst erbaue mich allemal, wenn ich in die Kirche komme, und die Gemählde ansehe, der Wunder unsers Herrn Christi und seiner Mutter, wie sie ihn auf den Armen hat und säugt, und die Engel da umher singen. Und wen sollten auch dergleichen Vorstellungen nicht rühren, die Taufgefäße, die im Kraise herumstehende Priester, das heilige Abendmahl, die Heilung der Blinden, die Auferwekung Lazari, die Gesundmachung der Aussäzigen und des Gichtbrüchigen, die Speisung der vielen Tausende, die Verklärung Christi, seine Creuzigung, Begräbniß und Auferstehung und Himmelfarth, die Ausgießung des heiligen Geistes, die Aufopferung Isaaks, und überhaupt die Leiden des Herrn. Wenn es auf die Wahl ankäme, Kaiser, so wäre es dir besser, man hieße dich einen Kezer, als einen Verfolger und Zerstörer der Geschichten und

13) ηθελησαμεν και ημεις ως εχοντες το κυρος και την εξεσιαν και την αυθεντιαν εκ τε αγιε Πετρε τε κορυφαιε δεναι σοι επιτιμια· αλλ' ενθαεαυτω την καθαραν δεδωκας μενε εχων αυτην μετα των συμβελευοντων σοι·

und Vorstellungen der Bilder und Leiden des Herrn. Ein Kezer ist gewöhnlich eine nur wenigen bekannte Person [14]), die Abweichung betrift öfters eine Subtilität, wo es leicht ist in einen Fehler zu verfallen, und kann daher auch keine so große Verantwortung haben. Du aber greifst Dinge an, die so klar als das Licht sind, und entblösest und beraubest die Kirchen Gottes, die unsere Väter bekleidet und gezieret haben. Hattest doch einen solchen Erzbischof an der Seite, den Herrn Germanus, unsern Bruder und Mitdiener. Seinem Rath hättest du folgen sollen, als dem Rath eines Vaters und Lehrers und Aeltesten, der sowohl in Kirchensachen als Staatsangelegenheiten so große Erfahrung hat. Er ist jezt 95 Jahr alt, und hat so manchem Patriarchen und Kaiser gute Dienste gethan, war auch immer in Geschäften, da er zu dem einen und dem andern tüchtig und brauchbar ist. Diesen hast du von deiner Seite gelassen, und dafür den gottlosen Narren von Ephesus, des Apsimarus Sohn und seines gleichen angehört. Denn da der Herr Germanus und der damalige Patriarch Georg den Constantin, den Sohn des Constans und den Vater vom Justinian dahin gebracht hatten, an uns nach Rom zu schreiben, schrieb er unter theuren Versicherungen an uns und handelte mit uns, daß wir zur Versammlung einer allgemeinen Synode brauchbare Männer schicken sollten. Ich werde mit ihnen, sagte er, nicht als Kai-

14) Die ganze Stelle ist offenbar verdorben, der Sinn davon aber ohne Zweifel der, den ich im Texte angegeben habe. Vielleicht gehören die Worte αλλα—ονομαζεσθαι gar nicht in den Text, wiewohl ich freilich sehe, daß damit noch nicht ganz geholfen ist.

ser sizen [15]), noch gebieterisch reden, sondern wie Einer von ihnen. Was die Bischöfe verordnen, das werde ich vollstrecken. Die, welche die rechte Sprache führen, werden wir aufnehmen, die übrige aber verjagen und verbannen. Wenn auch selbst mein Vater etwas an dem reinen Glauben verderben wollte, würde ich der erste seyn, ihn mit dem Anathema zu belegen. Hierauf haben wir unter Gottes Gnade Leute abgeschikt und die sechste Synode ist in Ruhe abgehalten worden. Du weißest Kaiser, daß die Lehren der Kirche keine Sache für die Kaiser sind, sondern das gehört für die Patriarchen, wenn sie richtig entschieden werden sollen [16]). Deßwegen sind die Patriarchen den Kirchen vorgesezt worden, die sich hingegen der weltlichen Geschäfte enthalten. Die Kaiser aber sollen sich auch nicht in Kirchensachen

15) ου μη συγκαθεσθω αυτοις ως βασιλευς im Lateinischen wird ganz richtig, inquit, eingerückt, και εξουσιαστικως λαλησαι, αλλ ως εις εξ αυτων· και καθως συμβιβαζονται οι αρχιερεις, επιβιβασω — και Θεω χαριτι απεσειλαμεν, και μετ ειρηνης εγενετο η εκτη συνοδος. Deutlich genug, wie sich die große Patriarchen vertragen haben, bis eine Synode zu Stande kam, oder sie dieselbige besuchten oder beschickten, so fern es von ihnen abhieng.

16) οιδας, βασιλευ, οτι τα δογματα της αγιας Εκκλησιας εχι βασιλεων εισιν, αλλα των αρχιερεων και ασφαλως θελεσι δογματιζεσθαι besser im Lateinischen *quae* tuto volunt dogmatizari (definiri) δια τετο οι αρχιερεις im Lat. nur pontifices προεταχθησαν εις τας Εκκλησιας, απεχοντες των δημοσιων πραγματων· και οι βασιλεις ομοιως απεχεσθαι (abstineant) των Εκκλησιασικων και εχεσθαι των εγκεχειρισμενων αυτοις· συμβαλια δε των φιλοχρισων βασιλεων και των ευσεβων αρχιερεων μιχ δυναμις εσιν, οταν μετ ειρηνης και αγαπης τα πραγματα διοικωνται·

chen mischen, und dafür das behalten, was ihnen übergeben ist. Freilich, wenn hernach fromme Kaiser und fromme Patriarchen gemeinsam zu Rath gehen, da gehts mit Einer Kraft, wo die Geschäfte in Friede und Liebe abgethan werden. Du schreibst, man solle eine allgemeine Synode halten: das dünkt mich wäre ganz unnüz. Du bist ja der Verfolger und Spötter und Zerstörer der Bilder. Laß nach und sey so gütig und schweige, so wird die Welt Friede haben und das Aergerniß aufhören. Gesezt auch wir folgten dir, und wäre so eine Versammlung bey einander, wo wäre dann der gottliebende Kaiser, der nach alter Gewohnheit dabey säße, um die recht reden, zu belohnen, und die Widerspenstige fortzuschaffen? da du selbst Unruhen anfängst und den Barbaren machst? Oder fühlst du nicht, daß das lauter Unordnung und Stolz ist, was du gegen die heilige Bilder vorgenommen hast. Die Kirchen Gottes genossen tiefen Frieden, so richtest du Verwirrung und Hader und Aergerniß an. Höre auf und sey ruhig, so braucht man keine Synode. Schreibe nur überall hin in die Welt, wo du Aergerniß verursacht hast, und wirf die Schuld auf uns [17]),

17) Eben diese Stelle wird, wie mehrere, im zweiten Schreiben, am Ende fast wörtlich wiederholt: und dennoch finde ich keinen rechten Verstand darinnen, wenn es nicht dieser ist, daß der Kaiser umher geschrieben hat, die Patriarchen von Rom und Constantinopel irren in Absicht auf die Bilder und sündigen dadurch, und ihm nun Gregorius dagegen sagen will: er solle sich um dieser ihre Sünden nicht bekümmern; sie wollen ihn nach tragender Vollmacht von aller Verantwortung dießfalls lossprechen, wenn ihn sein Gewissen beunruhigen wollte, daß er sein Regentenamt an den Bildern nicht gethan hätte.

daß wir, der Patriarch Germanus von Constantinopel und der Pabst Gregor von Rom an den Bildern gesündiget haben. Wir wollen dich von aller Sorge und Verantwortung lossprechen, wir die wir die Macht von Gott bekommen haben, was im Himmel und auf Erden ist zu lösen. Gott ist deß Zeuge, wie wir dich sonst bey den übrigen Königen des Occidents gerühmt, und dir ihre Freundschaft und die Fortdauer des Friedens, so wie auch das verschaft, daß sie dein Bild angenommen haben. Nachdem sie aber erfuhren, daß du den Jubinum (Jovinum) nach Chalkopratria geschickt, um das Bild des Heilandes wegzunehmen und zu zerbrechen, welches Antiphonetes hieß und bey dem viele Wunder geschahen, daß viele Weiber daselbst sehr eifrig, und auch noch andere, welche Salben gebracht, den Mann gebeten, es nicht zu thun; daß dieser anstatt ihnen nachzugeben, vielmehr eine Leiter angelegt, und mit einem Beil dem Heiland drei Hiebe in das Gesicht gegeben; daß die Weiber darüber in Zorn gerathen, die Leiter weggezogen und ihn mit Knütteln todtgeschlagen haben: daß du hierauf Soldaten geschickt, welche, ich weiß nicht wie viel Weiber getödtet, welches alles in Gegenwart vieler angesehener Männer aus Rom, aus Frankreich, von den Vandalen aus Mauritanien, von den Gothen, und kurz zu reden, aus den entferntesten Abendländern geschehen ist, welche denn bey ihrer Heimkunft diese deine jugendliche Streiche und Kindereien erzählt haben [18]); so haben sie dein Bild

18) οταν δε ηλθον και εξηγησαντο εκαστος προς την ιδιαν χωραν τα νεωτερικα σε και παιδικα εργα, τοτε ριψαντες τα λαυρατα σε κατεπατησαν και ανασκαφην τε προσωπε σε εποιησαντο. Man hat aber geglaubt, daß vielmehr die Geschäftigkeit der

Bild auf die Erde geworfen und mit Füßen getreten und das Angesicht zerfezt. Die Langobarden und Sarmaten haben Kriegsheere zusammengebracht, die elende Provinz Dekapolis angefallen, die Hauptstadt Ravenna eingenommen, deine obrigkeitliche Personen verjagt und andere eingesezt, auch sich vorgenommen, die in unserer Nachbarschaft liegende kaiserliche Schlösser, und selbst die Stadt Rom eben so zu behandeln, da du uns doch nicht beschüzen kannst. Das sind die Folgen deiner Unvorsichtigkeit und Thorheit, indem du grausam dräuest, du wollest nach Rom schicken, des heiligen Peters Bild zerstören, und den Bischof Gregor gebunden wegführen lassen, wie es Constantin dem Pabst Martin gemacht habe [19]). Du sollst aber wissen, daß die Päbste allezeit wie eine Zwischenmauer zwischen dem Orient und Occident zu Erhaltung des Friedens da gewesen sind. Wenn du dich noch weiter so aufführst und dräust, so werden wir eben nicht nöthig haben uns weiter in Streit einzulassen. Der Bischof von Rom wird, es ist um 24 Stadien zu thun, nach Campanien abziehen, und dann gehe hin und mache Jagd auf die Winde. Freilich hat Constantin den Pabst Martin gewaltig mißhandelt,

der großen Bischöfe, insonderheit des von Rom diesen Handel zum Nachtheil des Kaisers ausgebreitet habe.

19) Εκφοβεις δε ημας και λεγεις· οτι αποσελω εν Ρωμη και τω αγ· Πετρω την εικονα κατακλασω· αλλα και Γρηγοριον τον επεισε αρχιερεα δεδεμενον αναπομισω καθως Κωνσαντινος Μαρτινον εποιησε· Και οφειλεις γνωναι και πληροφορηθηναι, οτι οι αρχιερεις οι καταναιρον εν Ρωμη δια την ειρηνην καθεζονται της ανατολης και της δυσεως μεσοτοιχον και μεσοφραγμα τυγχανοντες, την ειρηνην βραβευσι·

handelt, so wie noch mehr andere. Dafür ist er aber auch in seinen Sünden gestorben, und vom Nezevius im Tempel umgebracht worden, Martin aber ist selig, wie die Stadt Cherson und seine Grabstätte bezeugt, bey welcher viele Heilungen geschehen. Und wollte Gott, wir dürften den Weg Martins wandeln, ohngeachtet wir zum Nuzen des Volks gerne auch leben wollen, sintemal der ganze Occident die Augen auf uns richtet, und wenn wir es gleich nicht verdienen, dennoch ein großes Vertrauen auf uns sezt, so wie auf den, dessen Bildniß du zu verderben und zu erlöschen dräuest, nämlich den heiligen Peter, welchen alle occidentalische Reiche gleichsam für einen irrdischen Gott halten [20]). Willst du es auf die Probe ankommen lassen, so sind die Abendländer bereit, auch die Morgenländer, die du beleidigt hast, zu rächen. Wir bitten dich aber um des Herrn willen, von solchen jugendlichen und läppischen Dingen abzustehen. Du weißt, daß Rom deine Herrschaft nicht vertheidigen kann, es möchte noch die Stadt Rom seyn, wegen des nahegelegenen Meers und Schiffe. Denn wie ich schon zuvor gesagt habe, wenn sich der Pabst auf 24 Stadien von Rom entfernt, so hat er ganz nichts mehr von deinen Dräuungen zu befürchten. Eines aber ist, das uns vor allem wehe thut, daß du, da jezt wilde und barbarische Völker, gesit-

tet

20) αλλ' εκεινοι μεγαλην πιςιν εχεσιν εις ημας και εις ον επαγγελλη καταλυσαι και αφανισαι τον χαρακτηρα τε αγιε Πετρε, ον αι πασαι βασιλειαι της Δυσεως Θεον επιγειον εχεσι· (Hat denn also der Kaiser nicht Recht gehabt, wenn er ihnen übertriebene Verehrung der Bilder beymaß?) και ει τετο τολμησεις δοκιμασαι, ουτως εκδικησαι εχεσιν οι της δυσεως και τες ανατολικες, ες ηδικησας. Das war doch genug gedräut!

tet und sanft werden, da du gesittet seyn solltest, nun so ungesittet und wild wirst [21]). Der ganze Occident weihet die Früchte seines Glaubens dem heiligen Peter. Wirst du nun Jemand hieher schicken, dessen Bild wegzunehmen, so bezeugen wir vorläufig, daß wir unschuldig an dem Blute seyn wollen, welches darüber vergossen werden wird. Es wird alles auf deinen Kopf kommen, und das Unglück auf deine Scheitel zurückfallen — Der Herr lenke dein Herz zu seiner Wahrheit, daß wir bald solche Briefe von dir erhalten, welche uns wieder erfreuen können.

II. Gregorii zweites Schreiben an den Kaiser Leo.

Dein Kaiserliches und in Christo brüderliches Schreiben [22]) hat uns der Gesandte Ruffin richtig übergeben. Aber das Leben ist uns darüber entleidet, daß du so gar auf keinen andern Sinn kommen, noch den heiligen und berühmten Wunderthätern unsern Vätern und Lehrern folgen willst. Ich will mich auf keine Auswärtige berufen, nur solche erwehnen, die in deiner eigenen Stadt und Gegend aufgestanden sind [23]): Gregor den Wunderthäter, den

21) Ενθλιβομεθα, οτι οι αγιοι και βαρβαροι ημεροι εγενοντο· και συ ο ημερος, αγιος και ανημερος πασα η δυσις καρποφοριας πιση προσφερει τω αγιω Κορυφαιω —

22) τα γραμματα της υμετερας θεοφρεντος βασιλειας και εν Χριστω αδελφοτητος εδεξαμεθα. Der leztere Titel will sich ganz in keinem Betracht zu dem Ton und Inhalt der Correspondenz schiken.

23) Ich habe hier blos den allenfalls zu vermuthen-

den

Gregor von Nyssa, Gregor den Theologen, den Basilius von Cappadocien, den Johannes Chrysostomus — ich übergehe tausend andere ihres gleichen. Aber halsstarrig folgst du eben deinem Kopfe und deinen Leidenschaften, schreibst: ich bin Kaiser und Priester. Das haben freilich andere Kaiser vor dir mit Werken und Worten behauptet, die das Reich eingerichtet [24]), und aber auch mit den Bischöfen für die Kirche und Erhaltung der Wahrheit Sorge getragen haben, wie Constantin der Große, Theodosius der Große, Valentinian der Große, und Constantinus Justinians Vater, der bey der sechsten Synode war: das waren freilich Priester und Kaiser. Du aber, seit dem du zur Regierung gekommen bist, hast du dich um die Verordnungen der Väter wenig bekümmert, sondern vielmehr die Kirchen ihres Zierraths und Schmucks beraubt. Denn was sind unsere Kirchen? Nicht so, Menschenarbeit, Stein, Holz, Stroh, Leimen, Kalch? Hernach aber werden

den Sinn wieder ausgedruckt. Denn das Original hat, so wie es jezt lautet, gar keinen και απλως μη προφερω ξενες διδασκαλες ει μη τες της πολεως σε και της χωρας σε· αρα φρονιμωτεροι εισι Γρηγοριε κ. τ. λ. Mich dünkt fast es sey vor dem και απλως etwas aus dem Texte gefallen, das sich jezt nicht wohl aus dem Kopfe ergänzen läßt, denn wer sollen die Klügern seyn als der Gregor u. a. Da können doch nicht die heilige Väter gemeint seyn, deren vor dem και απλως gedacht ist. Ueberhaupt finde ich die Exemplare die wir haben, ohne noch vom Inhalt zu sagen, äußerst verdorben.

24) εγραψας οτι βασιλευς και ιερευς ειμι· και τετο οι προ σε βασιλεις εδειξαν εργω και λογω οι κτισαμενοι (Hier muß wieder την βασιλειαν oder so etwas verstanden werden, denn es paßt sonst nicht zum folgenden) και φροντησαντες των εκκλησιων —

den sie erst ausgeziert mit Bildern und historischen Vorstellungen der von den Heiligen verrichteten Wunder, der Leiden des Herrn, seiner verherrlichten Mutter und der heiligen Apostel. Auf solche Historiengemählde verwenden die Leute viel Geld [25]). Männer und Weiber zeigen ihren kleinsten Kindern auf den Armen, oder auch Erwachsenen oder ankommenden Fremden dergleichen Bilder, wodurch sie erbauet werden, und ihr Herz zu Gott erheben sollen. Davon aber willst du die Leute abziehen, und unterhältst sie dafür mit allerhand Fabelwerk und musikalischen Possen [26]). Sollst auch dein Erbe mit solchen Leuten haben! Höre uns doch, Kaiser, und folge der Kirche wie du sie angetreten und empfangen hast. Lehren gehören nicht für die Kaiser, sondern für die Bischöfe, die wir den Geist Christi haben. Es ist viel etwas anders Kirchenordnungen machen und weltliche Geseze geben. Bei jenen kann man den groben Soldatengeist nicht brauchen, in welchem du den Staat regierst [27]). Laß dir einmal sagen, was

25) εις τας ιςοριας και ζωγραφιας καταναλισκεσιν οι ανθρωποι τας εσιας αυτων. Auch mit eine Ursache, daß man glaubte, der Kaiser hätte kein Recht sie zu verderben oder wegzuschaffen. Wir wollen auch nicht übersehen, daß sich der Verf. trägt, als wenn die Kirchen keinen Zwek und Nuzen mehr hätten, wenn sie nicht mit solchen Bildern geschmükt wären.

26) συ δε παυσας εκ τετων τες ταπεινες λαες, ησχολησας αυτες εις αργολογιας και υθλες και νηθαρας και κροταλιατε και αυλες και λυρες και αντι ευχαριςιας και δοξολογιας εις μυθες αυτες ενεβαλες. Nach dieser Stelle hat Leo dem Volk, und zwar in der Kirche, anstatt der Bilder, etwas anders zur Unterhaltung geben wollen.

27) Eben die Lehre ist auch schon im ersten Brief da gewe-

was für ein Unterscheid zwischen Staat und Kirche sey. Wenn man dir deinen Purpur und deine Krone und dein Gefolge nähm, so würdest du gar bald armselig genug da stehen. Und das hast du an den Kirchen gethan. Der Patriarch darf nicht in die Geheimnisse des Staats hineinsehen, darf keine Hofämter vergeben, eben so wenig aber ist es Sache für den Kaiser von Kirchensachen Notiz zu nehmen, oder Geistliche zu wählen oder zu weihen, oder Sakramente zu administriren, oder auch nur selbst ohne den Dienst der Geistlichen zu empfangen. Ein jeglicher, wie ihn der Herr berufen hat, so wandle er. Siehest du nun den Unterscheid zwischen Bischöfen und Kaisern. Wenn sich jemand an dir vergeht, so ziehst du ihm Haus und Vermögen ein, und läßt ihm vielleicht nicht einmal das Leben. Bei uns Bischöfen hingegen, wenn einer etwas gesündiget und bekannt hat, wird er weder gehenkt noch geköpft, sondern man legt ihm das Evangelium und das Creuz auf seinen Naken [28]), man wirft ihn in das Behältniß

gewesen. και εισι τα δογματα των βασιλεων, αλλα των αρχιερεων· οτι ημεις νυν Χριστε εχομεν — αλλη παιδευσις επι των Εκκλησιαστικων διαταγματων και αλλος νυς των κοσμικων· Εις τας διηγησεις τε κοσμε τον πολεμικον και σκαιον νυν, ον εχεις και παχυν, εις τας πνευματικας των δογματων διοικησεις εχειν ε δυνασαι· Gleich darauf herrscht wieder sichtbare Verwirrung. Der Verf. will den Unterscheid zwischen Staat und Kirche, weltlicher Herrschaft und Priesterthum zeigen, und statt dessen vergleicht er die von Gemählden entblößte Kirchen mit dem Kaiser, wenn man ihn seines Anzugs beraubte. Alsdenn kommt er erst wieder an sein Vorhaben.

28) οι αρχιερεις εκ ετως. αλλ οταν αμαρτη τις και εξομολογησηται αντι της αγχονης και τε αποκε-

φαλισ-

niß der heiligen Gefäße, oder man schikt ihn in die Diakonei der Kirche oder in den Plaz der Catechumenen, seinem Bauche verordnet man ein Fasten, seinen Augen, daß sie wachen, seinem Mund daß er Gott loben solle. Wenn er denn seiner Sünde los und wohl gereiniget ist, schickt man ihn wieder dem Herrn zu. Die Kaiser, welche fromm und christlich gelebt haben, sind den Patriarchen nicht unfolgsam gewesen, haben sie auch nicht geplagt. Du aber, Kaiser, da du deine Schranken verlassen hast und auf verkehrten Sinn gerathen bist, nachdem du gleichwohl schriftlich denjenigen verurtheilt hattest, der die väterliche Verordnungen aufheben werde, hast dir selbst das Urtheil gesprochen, und den heiligen Geist von dir vertrieben [29]). Mit militärischer und leiblicher

Φαλισμα περιτιθεασιν εις τον τραχηλον αυτε το Ευαγγελιον και τον σαυρον και Φυλακιζεσιν αυτον εις τα πεμπλιαρχεια και εις τα Διακονια της Εκκλησιας εξοριζεσιν αυτον και εις τα κατηχεμενα και νησειαν εις τα εντερα και εις τες οΦθαλμες αγρυπνιαν, και δοξολογιαν εν τω σωματι αυτε εμποιεσι· και οτε καλως παιδευσωσι και καλως λιμαγχονησωσι, παραβαλλεσιν αυτω το τιμιον σωμα τε κυριε και το αγιον αιμα ποτιζεσιν αυτον· και αποκαταςησαντες αυτον σκευος εκλογης και αναμαρτητον, ετως αυτον προπεμπεσι καθαρον και αμωμον προς Κυριον.

29) Ενθα αυτοκαταικριτος γεγονας και το πνευμα το αγιον απεχωρισας απο σε — ημεις — επικαλεμεθα — τον εν ερανοις καθημενον Χριςον — ινα πεμψη σοι δαιμονα, καθως λεγει ο αποςολος, παραδεναι τον τοιετον τω Σατανα εις ολεθρον της σαρκος, ινα το πνευμα σωθη· Βλεπεις βασιλευ, εις ποιαν αναιδειαν και απανθρωπιαν εξηλασας σεαυτον· την ψυχην σε εις βαραθρα και κρημνες υπεβαλες, δια το μη θελειν σε ταπεινωθηναι. Das war, wenn es schon nicht die gewöhnliche

cher Gewalt strafest und drückest du uns, wir aber ohne Waffen und ohne Bedeckung, die wir keine irrdische leibliche Heere haben, rufen zum Befehlshaber der ganzen Creatur zu Christo der im Himmel sizt, der selbst auch über die Heere der obern Kräfte ist, daß er dir den Teufel (Dämon) zuschicke, wie der Apostel sagt, dem Satan zu übergeben, zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist selig werde. Siehe, Kaiser, so weit bringst du dich selber, und stürzest deine Seele zur Hölle, daß du dich nicht demüthigen willst. Wie unglücklich sind wir darinn gegen unsere Vorfahren, und wie beschämt werden wir einst deinetwegen vor Gericht stehen, daß wir dich dem Herrn nicht gewinnen konnten. Aber wir ermahnen dich auch jezt noch zur Buße und Bekehrung. Wie kommts denn aber, hast du geschrieben, daß auf sechs Synoden nie von Bildern gesprochen worden ist? Ja wohl, Kaiser, man hat auch davon nicht gehandelt, ob man Brod essen und Wasser trinken soll oder nicht, weil es von Anfang her zur Erhaltung des menschlichen Lebens gehört hat. Und so sind auch die Bilder vor Alters üblich gewesen, und die Bischöfe haben selbst Bilder auf die Synoden gebracht, wie sich denn kein christlicher Reisender ohne Bilder auf den Weg gemacht hat 30) — — Ich gehe

liche gerade Form hatte, doch in der Sache selbst und durch Umschweife nichts anders, als den Kaiser, so weit es der Pabst konnte, in den Bann gethan.

30) ετω και αι εικονες παραδεδομεναι ησαν, και αυτοι εις τας συνοδας οι αρχιερεις επεφεροντο τας εικονας· και εδεις Φιλοχρισος και Φιλοθεος οδοιπορωι χωρις εικονων τας πορειας εποιειτο, ως εναρετον και καλοι τω Θεω. Hierauf kommt die Stelle von der schon Anm. 17 gesagt worden ist.

gehe nun, wie ich bereits geschrieben habe, in die entlegene Gegenden des Occidents zu denen, die sich taufen lassen wollen — ich habe zwar bereits Bischöfe und Geistliche hingeschikt, sie wollen mich aber selbst darzu haben 31). Gott schenke dir inzwischen Klugheit und Buße, um zu der Warheit zurück zu kehren, von der du abgefallen bist, und verleihe der ganzen Welt den Frieden jezt und in Ewigkeit!

III. Schluß der im Jahr 754. unter dem Kaiser Constantinus Copronymus zu Constantinopel gehaltenen Synode 32).

Die heilige und ökumenische Synode, welche durch Gottes Gnade und den gottseligen Befehl unserer von

31) και γαρ αποσειλαντος με εκεισε επισκοπες και της αγιας ημων Εκκλησιας κληρικες, ϖπω κατεδεξαντο επικλιναι τας κεφαλας και Φωτισθηναι οι αρχηγοι αυτων, εμε επιζητεντες γενεσθαι αυτων αναδοχον. Auch damit wollte ohne Zweifel der Verf. dem Kaiser etwas zum Nachdenken geben.

52) Zu dieser Kirchenversammlung gaben bekanntlich die fortdaurende Bilderstreitigkeiten im Orient die Veranlassung, und wir finden auch nicht, daß man sich auf derselben mit sonst etwas abgegeben hätte. Die Akten davon aber sind verlohren oder weggeschaft worden, bis auf das, was uns unter den Verhandlungen der zwoten Nicänischen Synode übrig geblieben ist. Denn da diese hernach die Bilderverehrung in Schuz nahm, ließ man den freilich weitläuftigen Schluß ορος dieser Constantinoplischen Kirchenversammlung wider die Bilder sammt einer umständlichen Widerlegung vorlesen, welche also sammt dem widerlegten Text bey Mansi T. XIII. f. 203. 363. (bey der sechsten Session der zwoten Nicä-

von Gott gekrönten und orthodoxen Kaiser Constantins und Leo's sich in dieser von Gott beschüzten Residenzstadt in der ehrwürdigen Kirche unserer heiligen unbefleckten Frau, Gottes Mutter und immer Jungfrau Maria, welche die Blachernen genennt wird, versammelt, hat folgendes beschlossen 33).

Die Ursache und Vollenderin aller Dinge, die Gottheit, welche nach ihrer Güte alles aus nichts hervorbrachte, hat ihnen auch eine wohlgeordnete und dauerhafte Einrichtung gegeben. Nachdem aber der von seiner ehemaligen Herrlichkeit sogenannte Lucifer sich wider Gott empört hat, und dadurch der Urheber und Erfinder aller Bosheit worden ist, so trieb ihn

Nicänischen Synode) vorkommt. Walch hat zwar Gesch. d. Kez. X. s. 296. einen Auszug daraus gemacht, und ich habe ihn vor mir gehabt, man wird mich aber für entschuldiget halten, wenn ich mich nicht überall gerade daran gebunden habe.

33) Der vorangeführte Widerleger sezt sich insonderheit gleich Anfangs dem entgegen, daß sich diese Synode eine oekumenische, und zwar die siebende nennt. Denn sagt er, der Bischof von Rom habe auf keinerlei Weise daran Antheil genommen, noch haben die Patriarchen des Orients, nämlich die von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem damit eingestimmt, noch sey ihr Schall, wie der der Apostel in alle Welt ausgegangen, sie stimme auch gar nicht mit den vorhergehenden 6 oekumenischen Synoden, könne also auch nicht mit ihnen fortgezählt werden. Es ist übrigens wahr, daß wirklich bis fast an den Schluß der Versammlung gar kein Patriarch da war. Die Orientalische stunden unter der Herrschaft der Saracenen. Der Römische war natürlich einer so gestimmten Synode nicht günstig, und der Stuhl von Constantinopel war noch nicht besezt: daher auch der Bischof von Ephesus Theodor den Vorsiz führte.

ihn der Neid gegen den Menschen, der für ihn in seine Stelle eingerükt ist, ihn zu Anbetung der Creaturen zu verleiten 34). Um nun dem Menschen wieder zurechte zu helfen, gab er ihm das Gesez und die Propheten, und da diese Mittel noch nicht hinreichten, sandte er seinen Sohn, der nach dem Willen des Vaters und der Mitwirkung des lebendigmachenden und ihm gleichmächtigen Geistes in dem Leibe der Jungfrauen wohnte, und aus ihrem heiligen und unbefleckten Fleische selbstsubsistierendes uns gleich wesentliches Fleisch annahm, und mit einer vernünftigen Seele verband, alsdenn von ihr über alle Vernunft und Gedanken gebohren wurde, das Creuz und den Tod freiwillig erduldete, am dritten Tag von den Todten auferstand und also seine ganze Anstalt vollendete. Er hat uns von der verderblichen Lehre der Teufel, oder von dem Irrthum und dem Dienste der Gözen befreiet, und uns Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten gelehrt. Er ist sodann gen Himmel gefahren, und hat uns seine Jünger und Apostel als Lehrer des Glaubens zurückgelassen, welche die Kirche seine Braut mit frommen Lehren als dem herrlichsten Gewande ausgeschmükt und in der Gestalt dargestellt haben, welche unser Vater und Lehrer, insonderheit die heilige sechs allgemeine Synoden zu erhalten, sich haben angelegen seyn lassen 35).

Der

34) Εκ της υπερενδοξε — θεαρχιας αυθαιρετως εκπεπτωκως πασης κακιας αυτεργος — μη Φερων εις ην κατετεταντο δοξαν αντεισαχθεντα τον υπο Θεε κτισθεντα ανθρωπον οραν, πασαν κατ αυτε την κακιαν ενενωσε —

35) Die Widerlegung geht hier sehr chronologisch zu Werke. Es sind kaum 70 Jahre, sagt sie, daß die sechste Synode gehalten worden ist. Diese, die doch überall angenommen wird, hat nichts wider die Bil-

Der vorgenannte Urheber aber aller Bosheit konnte diesen herrlichen Schmuck nicht ertragen und hat abermal versucht, zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Art durch Verführung das Menschengeschlecht sich zu unterwerfen. Unter dem Schein des Christenthums hat er den Gözendienst nach und nach wieder eingeführt, indem er durch falsche Vorspieglungen, die ihm zugehörten beredet, nicht von der Creatur abzustehen, sondern diese vielmehr zu verehren und anzubeten, und ihr eigen Werk als Gott anzusehen, wenn es nur vom Namen Christi seine Benennung hatte. Deßwegen wie ehmals der Anfänger und Vollender unserer Seligkeit, Jesus Christus, seine Jünger und Apostel mit der Kraft des allerheiligsten Geistes zur Zerstörung der Bilder überallhin gesendet, also hat auch Er nun seine Diener, die den Aposteln ähnlich sind, unsere Kaiser erwekt und durch eben diese Kraft des Geistes weise gemacht zu unserer Erbauung und Belehrung, hingegen die Festungen des Teufels, die er gegen die Erkenntniß Gottes aufgerichtet, niederzureißen und die teufelische List

der vorgenommen, und doch ist es offenbar, daß nicht erst seither die Bilderverehrung in Gang gekommen ist, αλλ' εν ταις επεκεινα χρονοις της εκτης συνοδε, επειν δε τ' αληθες, αποστολων κηρυξεως γεγονασι, καθως εν παντι τοπω εξ αυτης της οψεως των αγιων ναων διδασκομεθα, και πατερες αγιοι μεμαρτυρηκασι και ιστοριων εισηγηται διαγορευσι και σωζονται αχρι τε νυν τα αυτων συγγραμματα. Wenn dadurch nur so viel bewiesen werden soll, daß die Bilderverehrung älter als die sechste Synode sey, so hat der Beweiß, wenigstens, so ferne er von der Geschichte genommen wird, noch einigen Schein; wenn er aber eine apostolische Tradition anzeigen soll, so war es sehr ungeschikt, zum wenigsten die heilige Tempel mit einzumischen.

List und Irrthum zu widerlegen [36]). Entzündet vom göttlichen Eifer konnten sie nicht sehen, daß die Gemeinde der Heiligen durch des Teufels Betrug verführt werde. Deßwegen haben sie diese Versammlung der von Gott geliebten Bischöfe berufen, daß sie eine schriftmäßige Untersuchung über das — Bilderwesen, welches jezt die Menschen von der erhabenen und Gottgebührenden Verehrung zur niedrigen und ganz materiellen Verehrung der Creatur herabsezt, anstellen und geleitet von Gott ihre Meinung sagen, in Erinnerung des prophetischen Worts (Malach. 2, 7.) des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren. Nun ist diese heilige Synode versammelt an der Zahl 338. Bischöfe. Wir folgen den Gesezen der vorigen Kirchenversammlungen, und nehmen an und verkündigen die Lehren und Traditionen, welche jene bestätiget und uns fest zu halten vorgeschrie[illegible]n haben [37]); nämlich erstlich die Nicänische Synode

ατως και νυν τες αυτε θεραποντας και των αποςολων εφαμιλλες πισες ημων — Hier wird wohl jeder Leser ιερεις oder επισκοπες oder dergleichen erwarten, aber nein, es heißt βασιλεις εξανεςησε, τη τε αυτε πνευματος σοφισθεντες δυναμει — hier schreibt also die ganze Synode ihr Daseyn, ihr Geschäft mit dürren Worten dem kaiserlichen Ansehen und dessen Anstalt zu. Der Widerleger macht auch soferne gar keine Glosse dawider, daß das nicht vor den Kaiser gehört habe; die zwote Nicänische Synode war freilich nicht die Gelegenheit das zu erinnern: nur damit bekommen die versammelte Bischöfe eine kleine Lektion Mans. 13, 228. επισκοποι οντες οι της τοιαυτης συνοδε, παντως την τελειοτητα των αποςολικων διαταξεων εχοντες και αλλες ωφειλον καταρτιζειν, εχι υπο αλλων καταρτιζεσθαι.

37) Es war nun allgemeine Manier seine Rechtglaubigkeit zu beweisen, daß man genau, bestimmt, ohne

wider den Arius, hernach die Constantinopolitanische von 150 Vätern unter dem Theodosius wider den Macedonius, welcher läugnete, daß der heilige Geist gleiches Wesens mit dem Vater und dem Sohne sey, (jede dieser beiden hat auch ein Glaubensbekenntniß herausgegeben) ferner die Ephesische, wo 200 heilige Väter unter dem jüngern Theodosius, den Nestorius verdammt haben, die große und berühmte Synode zu Chalcedon unter dem Kaiser Marcian wider den Dioskorus und den unglücklichen Eutyches, die zu Constantinopel von 165 heiligen Vätern, unter dem seligen Justinian, welche den Origenes, Evagrius, Didymus, sammt ihren heidnischen Schriften, den Theodor von Mopsveste, dem Diodor als den Lehrer des Nestorius, den Severus, Petrus, Zooras auch des Ibas Briefe verurtheilt hat, endlich auch die Synode von 170 heiligen Vätern, welche den Theodor von Pharan, Cyrus von Alexandrien, Honorius von Rom, und noch andere, da sie

Rückhalt die bisher von den sogenannten und überall specificierten allgemeinen Synoden aufgestellte Bekenntnisse und Lehrartikel annehme. Und am Ende hieß das immer so viel: Wir widersprechen der einmal mit öffentlicher Auktorität festgesezten und allgemeinen Lehrform nicht. Allein wir wollen nicht übersehen, wie der Widerleger dieses Synodalschlusses dabey zu Werke geht. Ey, sagt er, Nestorius hat auch die Synoden zu Nicäa und Constantinopel angenommen, und er war doch ein Kezer — und Sergius und Honorius, die von Chalcedon und die über die drey Capitel, und sind doch mit dem Anathema belegt worden. ταυτας τας — συνοδους και τας προ αυτων εδεξαντο Σεργιος — Ονωριος Ρωμης και οι περι αυτους Μονοθεληται λεγομενοι· αλλ' ως αιρετικοι αναθεμιζονται παρα της καθολικης Εκκλησιας —

sie nur Einen Willen und Wirkung in Christo erkennen wollten, verdammt hat [38]). Diese heiligen und allgemeinen sechs Synoden haben Gottselig und Gottgefällig den reinen Lehrbegriff, wie sie ihn aus den von Gott gegebenen Evangelien gelernet, festgesezet und gelehret, daß in dem einigen Christo unserm Herrn und Gott, Eine Person in zwo Naturen, Willen und Wirkungen sey und behauptet, daß so wohl die Wunder als die Leiden einem und ebendemselben zugehören. Nachdem wir dieses sorgfältig und genau untersucht, und unter dem Einfluß des heiligen Geistes geprüfet und als wahr zu seyn uns überzeuget; haben wir gefunden, daß eine unrechtmäßige Mahlerkunst das wichtigste Stück unsers Heils die Lehre von Christi Menschwerdung lästere, und die heilige und oekumenische von Gott zusammenberufene Synoden umstoße, hingegen dem Nestorio günstig sey, welcher den um unsrer Seligkeit willen Menschgewordenen Einen Sohn und Wort Gottes in zween Söhne trennet, ingleichem dem Ario, Eutychi, Dioskuro und Severo, welche eine Vermischung und Vermengung der zwo Naturen Eines Christi gelehret [39]).

38) Daß auf der Synode gegen die Monotheleten Pabst Honorius verdammt worden sey, gestehen also doch die beide einander sonst überall widersprechende Synoden gleich ein, sowohl die zu Constantinopel als die zu Nicäa.

39) Der Widerleger bemerkt hier, theils daß überhaupt kein Zusammenhang zwischen diesen Kezereien und dem Mahlen der Bilder sey, hernach daß man nicht mit Recht die Bilder als eine Sache vorstelle, die den Grundsäzen der 6 Synoden widerspreche; denn zu diesen Zeiten seyen schon Bilder gewesen, und sie hätten doch nichts dargegen erinnert. Endlich begehen sie noch damit einen wahren Widerspruch, daß sie behaupten, man führe sowohl des Nestorius, als

des

Daher haben wir für billig angesehen, den Irrthum genau darzustellen. Da also alle Väter den Glauben so vorgetragen, daß die unbegreifliche und unerklärbare Vereinigung zu Einer Person von beiden Naturen, weder durch Trennung noch durch Vermischung verfälschet werde, was für ein Unverstand ist es nicht vom Mahler um schändlichen Gewinnstes willen — das mit dem Herzen geglaubt und mit dem Munde bekannt wird, zu verändern, oder ihm eine andere Gestalt zu geben? Ein solcher Mann mahlet ein Bild mit der Ueberschrift: Christus. Dieser Name bedeutet den, welcher Gott und Mensch ist, mithin muß auch das Gemählde ein Bild Gottes und des Menschen seyn. Entweder hat er die nicht zu zeichnende Gottheit wie es seinem eitelen Sinn gutdünkte in der Zeichnung des erschaffenen Fleisches gezeichnet, oder er vermischt, was nicht zu vermischen war, und da er in den Irrthum der Vermischung gefallen, so begeht er, wenn dieses Bild die Gottheit vorstellen soll, eine zwiefache Lästerung, erst daß er sie mahlet, hernach daß er sie mit der Menschheit vermischet 40). An diesen Lästerungen nimmt denn derjenige Antheil, welcher solches Bild verehret, und über Beide kommt ein gleiches Weh, weil sie sich zur Kezerei des Arii, des Dioskuri, des Eutychis und der Acephaler verführen lassen. Wenn sie von den Gutdenkenden darüber bestraft werden, daß sie die unbegreifliche und nicht auszudrückende göttliche Natur des Eutyches Kezerei wieder ein, welche doch gerade einander entgegenstehen.

40) δυο βλασφημιας εκ τετε τη θεοτητι προσαψας δια της περιγραφης τε και συγχυσεως· ταις αυταις εν και ο προσκυνησας βλασφημιαις υποβεβληται· δια και το και αμφοτεροις εφαμιλλον —

Natur Christi zu zeichnen sich unterstehen, so nehmen sie zur Ausflucht eine eben so übel erdachte Entschuldigung und sagen: Wir mahlen nur allein die Menschennatur, welche wir gesehen und betastet haben, mit welcher wir umgegangen: davon machen wir eine historische Vorstellung. Dieß ist aber wider die Religion, und eine Erfindung der Nestorianischen Bosheit. Denn nach der persönlichen Vereinigung muß, wo die Seele oder der Leib Christi ist, auch seine wahre Gottheit seyn, und da dieß sogar auch im Leiden und Tode statt gehabt, so ist es unrecht, Christum in der Gestalt eines bloßen Menschen zu mahlen. Sie sondern die Menschennatur von der Gottheit ab, legen jener eine eigene Persönlichkeit bey und geben ihr Eine Person, die sie zu malen vorgeben. Dadurch beweisen sie ja, daß sie eine vierte Person in der Dreyeinigkeit annehmen, und stellen die göttliche Annahme der Menschennatur ohne etwas göttliches vor [41]). Da es nun klar ist, daß diejenigen, welche Christum mahlen, entweder Eutychianer oder Nestorianer sind, so müssen sich alle dieser Lästerungen wegen schämen, welche ein von ihnen gemachtes oder genanntes Christusbild verfertigen, oder lieb haben, oder gottesdienstlich verehren. Von uns

41) Και εν τετω γαρ εις ετερον ανομιας βαραθρον εμπιπτεσι, χωριζοντες την σαρκα εκ της θεοτητος και ιδιουποσατον αυτην παρεισαγοντες και ετερον προσωπον διδοντες τη σαρκι, οπερ εικονιζειν λεγεσιν· εν τετε δεικνυντες τεταρτε προσωπε προσθηκην εν τη τριαδι· προσγε τετοις και το θεωθεν προσλημμα ισορεντες αθεωτον· συναχθησεται εν τοις τε Χριςε εικονα γραφειν οιομενοις η το θειον περιγραπτον και τη σαρκι συγχυθεν, η το σωμα τε Χριςε αθεωτον και διηρημενον και προσωπον ιδιουποσατον επι της σαρκος διδοναι·

müsse die Trennung des Nestorii, und die Vermischung des Arii, Dioskuri, Eutychis und Severi gleich weit entfernt bleiben, die zwar einander geradezu entgegenstehen, aber der wahren Religion eine wie die andere widersprechen. Freuen aber sollen sich diejenige, welche das wahre Bild Christi machen und verlangen und verehren, und zum Heil Leibes und der Seele darbringen, welches der Priester und Gott selbst, indem er unsere Masse ganz angenommen hat, zur Zeit seines freiwilligen Leidens zur würksamsten Vorstellung und Erinnerung den Verwaltern seiner Geheimnisse übergeben hat 42). Er nahm das gesegnete Brod, sagete Dank, brachs und sprach: Nehmet hin und esset zur Vergebung der Sünden, das ist mein Leib: Gleichermaßen gab er auch den Kelch und sagte: das ist mein Blut, das thut zu meinem Gedächtniß. Anzuzeigen, daß keine andere Gestalt unter dem Himmel, kein Bild von ihm ausersehen oder fähig sey, seine Menschwerdung vorzustellen. Siehe da, das theure Bild seines lebendigmachenden Leibes — Wie der natürliche Leib Christi heilig ist, indem er göttlich ward, so ist offenbar auch sein heiliges Bild, durch eine gewisse Heiligung in Gnade göttlicher

42) Ευφρανθητωσαν — οι την αληθη τε Χριτε εικονα ειλικρινεςατη ψυχη ποιεντες και ποθεντες και σεβομενοι και εις σωτηριαν ψυχης και σωματος προσφερομενοι· ην αυτος ο ιεροτελεςης και Θεος, το ημων εξ ημων ολικως αναλαβομενος φυραμα κατα τον καιρον τε εκουσιε παθες εις τυπον και αναμνησιν ενεργεςατην τοις αυτε μυςαις παρεδωκε· Das heißt kurz so viel: Christus hat uns im heiligen Abendmahl selbst ein wahrhaftiges Bild von ihm hinterlassen; wodurch vorgestellt wird, was kein Mahler durch sein Bild vorstellen kann: wir brauchen also keine andere Bilder von ihm zu suchen.

göttlicher Art worden — das Brod im Abendmahl als das wahre Bild seines natürlichen Leibes wird durch die Herabkunft des heiligen Geistes geheiliget, und wird göttlicher Leib vermittelst des Priesters, welcher es von dem gemeinen (Brod) absondert und zum heiligen Dienst darbringt 43). So wie das vernünf-

43) Die ganze Wortreiche Deduktion wie das Abendmahl ein wahres Bild von Christo sey, läuft kurz und nach unserer Art ausgedrückt dahinaus: das Brod im Abendmal bleibt nicht für sich und gemeines bloßes Brod, wenn es konsekrirt wird, so wie der Menschenleib nicht bloßer Menschenleib geblieben, sondern durch die Vereinigung mit der Gottheit göttlich worden ist. Uebrigens sieht man wohl, daß sie bey genauerer Entwicklung des Gleichnisses keine deutliche feste Begriffe hatten, und daß sich daraus um eben dieser Ursache willen, nicht wohl entscheiden lasse, was für einem System von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi sie sich günstig erklärt haben. Wenn man inzwischen die Vergleichung im Ganzen nimmt — Verhältniß der Menschheit Jesu zu der Gottheit, wie das Verhältniß des Brodes zum Leib Jesu, so ist freilich ohne Streit die Lehre unserer Kirche zum Grunde gelegt, und es ist weder an bloße Bedeutung noch an Verwandlung zu denken, weil eines so wenig als das andere bey der Verbindung der göttlichen Natur mit der menschlichen in der einigen Person Jesu Christi von jenen Vätern angenommen worden ist. Es ist wohl auch noch das dafür, daß sie sagen, Christus habe Brod zum Bild gewählt, das eigentlich keine Menschengestalt vorstelle, damit kein Götzendienst eingeführt werde. την εικονα, υλην εξαιρετον ηγαν αρτε εσιαν προσεταξε προσφερεσθαι, μη σχηματιζεσαν ανθρωπε μορφην ινα μη ειδωλολατρεια παρεισαχθη· ωσπερ αν το κατα Φυσιν τε Χριςε σωμα αγιον, ως θεωθεν, ετως δηλον και το θεσει ητοι η εικων αυτε αγια, ως δια τινος αγιασμε χαριτι θεσμενη — καθαπερ την σαρκα ην ανελα-

tige Fleisch des Herrn mit dem heiligen Geist gesalbet worden ist, so wird auch das Bild seines Geistes, das göttliche Brod mit dem heiligen Geist erfüllt, samt dem Kelch des lebendigmachenden Blutes aus seiner Seite. Hingegen daß Bilder den falschen Namen Bilder Christi zu seyn führen, das hat weder Christus, noch die Apostel, noch die Kirchenväter gelehret; sie werden auch nicht durch Gebet geheiligt.

βε τω οικειω κατα Φυσιν αγιασμω εξ αυτης ενωσεως εθεωσεν, ομοιως και τον της Ευχαριστιας αρτον, ως αψευδη εικονα της Φυσικης σαρκος δια της τε αγιε πνευματος επιΦοιτησεως αγιαζομενον, θειον σωμα ευδοκησε γινεσθαι, μεσιτευοντος τε εν μετενεξει εκ τε κοινε προς το αγιον την αναΦοραν ποιεμενε ιερεως· η κατα Φυσιν εμψυχος και νοερα σαρξ τε Κυριε εχρισθη πνευματι αγιω την θεοτητα· ωσαυτως και η θεοπαραδοτος εικων της σαρκος αυτε ο θειος αρτος επληρωθη πνευματος αγιε συν τω ποτηριω τε ζωηΦορε αιματος της πλευρας αυτε. Allein, wenn wir nun einzelne Ausdrücke regelmäßig erklären sollen, so ist hier Brod im Abendmahl das Bild des Leibes Jesu (εικων της σαρκ. α. ο θειος αρτος) dieser ist aber wie göttlich worden (ως θεωθεν. Dieß wird in der Folge so ausgedrückt την σαρκα εθεωσεν und weiter hernach η σαρξ εχρισθη πνευματι αγιω την θεοτητα) d. i. das Fleisch Jesu ist mit dem heil. Geist gesalbet worden; eben so wird durch die Konsekration das Brod göttlich (η εικων θεεμενη, τον αρτον — αγιαζομενον θειον σωμα — nicht αυτε sein Leib — ευδοκησε γινεσθαι, επληρωθη πνευματος αγιε) das ist, es wird mit dem heiligen Geist erfüllt. Vor der Konsekration zwar sagt der Widerleger, hätten einige Väter Brod und Wein τυπους Bilder genannt, als Eustathius und Basilius; aber durchaus nicht mehr nach der Einsegnung. μετα δε τον αγιασμον σωμα κυριως και αιμα Χριστε λεγονται και εισι και πιστευονται.

heiliget, oder aus dem gemeinen Stand zur Heiligung erhoben, sondern sie verbleiben gemein und ohne Vorzüge, so wie sie der Mahler gemacht hat. Wenn einige von diesen Irrenden uns den Einwurf machen wollen, es sey das zwar, was wir zur Bestreitung der Bilder Christi gesagt, wegen der unzertrennlichen Vereinigung der beiden Naturen in Christo recht und gegründet, wir irreten aber, wenn wir auch Bilder der — Maria, der Propheten, der Apostel und Märtyrer, die alle bloße Menschen gewesen, und nicht wie Christus allein zwo Naturen in Einer Person gehabt, zu machen verbieten; so können wir ihnen antworten, daß, wenn jene wegfallen, auch diese nicht mehr statt finden 44). Wir wollen aber auch das sagen, was wider diese Bilder streitet. Unsere christliche heilige katholische Kirche, da sie zwischen dem Judenthum und Heidenthum in der Mitte steht, nimmt keinen Theil an den gewöhnlichen Irrthümern von ihnen, sondern sie gehet in Rücksicht der Religion ihren neuen von Gott vorgeschriebenen Weg, indem sie die blutigen Opfer des Judenthums nicht annimmt, aber auch an dem Heidenthum nicht allein seine Opfer, sondern auch alles Gözenmachen und alle Gözenverehrung verabscheut, als welches Heidenthum der Urheber und Erfinder dieser schändlichen Kunst ist. Da es keine Hofnung der Auferstehung hat, so hat es ein seiner würdiges Spiel

44) οτι δει προς ταυτας λεξαι, τα πρωτα ανατρεπομενος δ' αυτων εστι χρεια. Die Verfasser haben inzwischen die Folge davon nicht gezeigt und der Widerleger, welches noch befremdlicher ist, hat sich gar darauf nicht eingelassen, sondern blos wieder behauptet, daß die Ehre, die man dem Bilde erweise, so wie der Schimpf, den man ihm anthue, auf das Original zurückfalle.

Spiel erfunden, das Abwesende sich als gegenwärtig darzustellen. Wenn daher sonst darinnen nichts unschikliches wäre; so sollte doch schon dieses, daß es Erfindung vom Teufel begeisterter Menschen ist, es von der christlichen Kirche entfernen. Die Heiligen, die Gott wohlgefallen, und von ihm mit der Würde der Heiligkeit beehret worden, leben bey Gott, ob sie gleich diese Erde verlassen. Wer nun glaubet sie durch eine leblose und verhaßte, nie das Leben gebende und von den Feinden den Heiden erfundene Kunst wiederherzustellen, der lästert sie. Wer kann sich die Mutter Gottes, die — höher ist als der Himmel, und heiliger als die Cherubim zu mahlen sich unterstehen? und zwar durch verächtliche Kunst der Heiden? oder diejenige, welche mit Christo herrschen mit ihm auf Stühlen sitzen und den Erdkrais richten und ihm in der Herrlichkeit gleich seyn werden, deren, wie die Schrift sagt, die Welt nicht werth war, mit heidnischer Kunst zu zeichnen sich nichtschämen 45)? Christen, welche die Hofnung der Auferstehung erhalten, ist es nicht erlaubt, sich nach den Sitten der Gözendiener zu richten, und die Heiligen, die in einer solchen Herrlichkeit glänzen werden, durch ein nichtswürdiges und lebloses Holz zu beschimpfen. Wir

45) πως δε και την παναμνητον μητερα τε Θεε — την υψηλοτεραν των ερανων και αγιωτεραν των χερεβιμ εν τη χυδαια τε ελληνος τεχνη γραφειν κατατολμωσι — ε θεμιτον γαρ τοις ελπιδα αναστασεως κεκτημενοις Χριστιανοις δαιμονολατρων εθνων εθεσι χρησθαι. Ich will hier nur überhaupt zu bemerken geben, daß überall entweder vor oder wider Bilder gesprochen; aber selten bestimmt wird, ob, (wie freilich aus den Gründen erhellt) auch geschnizte und überhaupt alle Arten oder blos gemahlte Bilder (von welchen leztern eigentlich die Akten fast immer reden) gemeint seyen. s. Anm. 85.

Wir nehmen von solchen Fremden keine Beweise unsers Glaubens. Christus selbst bedräuete die Teufel, die ihn als Gott bekennen wollten: er weigerte sich von ihnen ein Zeugniß zu erhalten.

Dieses vorausgesezt, wollen wir denn auch Beweise und Zeugnisse für uns sowohl aus der heiligen Schrift als bewährten Vätern anführen.

Gott ist ein Gott, heißt es also Joh. 4, 24. und die ihn anbeten, sollen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wiederum 1, 15. Niemand hat Gott je gesehen; 5, 37. ihr habt weder seine Stimme gehört, noch seine Gestalt gesehen; 20, 29. selig sind die nicht sehen und doch glauben. Schon im alten Testament 5 Mos. 5 hieß es: du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des das oben im Himmel noch unten auf Erden ist. Röm. 1, 23. steht die Klage über die Abgötterei der Heiden: sie haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in das Bild gleich einem vergänglichen Menschen, und haben dem Geschöpf mehr gedient als dem Schöpfer. 2 Cor. 5, 7. Wenn wir auch Christum nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn jezt nicht — denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen. Röm. 10, 17. so kommt der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch das Wort Gottes.

Aehnliche Zeugnisse finden wir in der Väter Schriften [46]).

Epipha-

46) Der Widerleger behauptet gleich gerade hin bey der ersten Stelle vom Epiphanius, sie sey nicht ächt. Man trage zwar einen Brief unter dem Namen desselben an den Theodosius herum, worinn der vorgebliche Verfasser am Ende sage, er habe oft bei seinen Collegen davon gesprochen, man solle doch die Bil-

Epiphanius von Cypern sagt: Gebet acht auf euch selbst und haltet an den Sazungen die ihr gelehret seyd, und darauf: Behaltet das wohl liebe Kinder, keine Bilder in die Kirchen oder bey den Ruhestädten der Heiligen einzuführen. Sondern behaltet nur immer Gott durch Angedenken in eurem Herzen. Auch in kein gemeines Haus bringet sie — Man kann bey ihm noch mehrers gegen die Bilder finden.

Gregor, der Theologe, sagt in seinen Gedichten: Es ist schmählich seinen Glauben nur an Farben zu heften und nicht im Herzen zu haben. Jener wird leicht ausgelöscht; dieser aber ist mir angenehm.

Johannes Chrysostomus lehrt: Durch die Schriften der Heiligen genießen wir ihrer Gegenwart, indem wir die Bilder nicht von ihren Leibern, sondern von ihrem Geiste haben —

Athanasius von Alexandrien: Wie sollen wir nicht Mitleiden mit denen haben, welche Creaturen anbeten. Die die sehen, bitten die so nicht sehen, und die da hören, bitten solche, die nicht hören. Denn es wird keine Creatur durch die andere erhalten werden.

Amphilochius von Ikonien: denn darauf haben wir nicht nöthig zu denken, daß wir die leibliche Angesichte der Heiligen mit Farben auf Tafeln vorstellen,

Bilder wegschaffen; sie hätten ihn aber gar nie anhören wollen. Das seyen etwa Basilius, Gregorius, Ambrosius u. dergl. Männer gewesen, denen man, wenn jenes Vorgeben wahr wäre, auf alle Fälle sicherer folgen würde. Bei den meisten aber der folgenden Zeugnisse, meint der Gegner, und er mag mehrmalen Recht haben, sie seyen theils nicht recht und ganz citiert, theils auf einen ganz andern Sinn gezogen. Er geht aber alle nacheinander durch.

len, das brauchen wir nicht, sondern ihren Wandel durch Tugend nachzuahmen.

Theodotus von Ankyra ist ganz einstimmig, indem er schreibt 47): Man hat uns nicht gelehrt die Bilder der Heiligen in materiellen Farben nachzumachen, sondern sie vielmehr als lebendige Bilder der Tugenden nach denen von ihnen erhaltenen schriftlichen Nachrichten nachzuahmen. Denn, die solche Figuren machen, sollen nur sagen, was sie für Nuzen davon haben, oder auf was für geistliche Betrachtungen sie durch solches Angedenken geleitet werden. Sondern das ist offenbar eine vergebliche und teuflische Erfindung.

Eusebius Pamphili schreibt an die Kaiserin Constantia, da sie das Bild Christi verlangte 48), daß, wenn gleich nur von seiner Knechtsgestalt hier die Frage seyn könne, und von dem Leib, den er um unsertwillen

47) Auch bei diesem Theodotus protestiert der Widerleger ganz ernsthaft, daß die Stelle nicht von ihm sey. Man hätte sagen sollen, aus welcher Schrift sie genommen sey; sie (die Väter zu Nicäa) hätten nirgend dergleichen etwas gefunden. Χρισιανοκατηγορων τετο ιδιωμα τε και πλασμα και ε Θεοδοτε· επει ει ως αυτοι Φασιν εξ αυτε την μαρτυριαν παρηγαγον, εδει αυτες τρανως δηλωσαι, εκ ποιε λογε αυτε η χρησις ελιφθη. Es werden nun hier die Schriften, die man damalen von dem Theodotus zusammengebracht, und deßwegen aufgesucht hat, nach einander angezeigt.

48) Eusebius kommt in der Refutation übel weg: τις γαρ εκ εγνω των πιςων της Εκκλησιας και γνωσιν ειληφοτων αληθινων δογματων, οτι Ευσεβειος ο Παμφιλε εις αδοκιμον νεν παραδοθεις ομολοξος και συμφρων γεγονε τοις τα Αρειε θρησκευεσιν, εν πασαις ταις ισοριναις αυτε βιβλοις κτισμα τον υιον και λογον τε Θεε αποκαλων και υπεργον και δευτερον τ προσκυνητον.

willen angenommen habe, dennoch auch dieser durch die Innwohnung der Gottheit also verherrlichet worden sey, daß wir ihn mit leblosen Farben und Zeichnungen nicht vorzustellen vermögen.

Diese Zeugnisse aus der Schrift und den Kirchenvätern haben wir in diesem Schluß, und zwar nur wenige von vielen gesammelt, damit wir ihn nicht zu sehr vergrößern — Aus solchen von Gott eingegebenen Schriften und Kirchenvätern kräftig erbauet und auf dem Fels der Anbetung Gottes im Geiste feststehend, haben wir alle, die wir das bischöfliche Amt bekleiden, uns in dem Namen der heiligen — Dreyeinigkeit zu einem Schluß vereiniget, und sezen einmüthig fest, daß jedes Bild, es sey, aus welcher Materie es wolle, und nach jeder bösen Mahlerkunst gemacht, aus der christlichen Kirche zu verwerfen, fremd und zu verabscheuen sey 49): daß kein Mensch inskünftige sich unterstehe, ein solches gottloses und unheiliges Geschäfte zu treiben: Wer aber von nun an sich unterstehen würde ein Bild zu machen oder anzubeten, oder in einer Kirche aufzurichten, oder in seinem

49) ομοφωνως οριζομεν, αποβλητον ειναι και αλλοτριαν και εβδελυγμενην εκ της των Χριστιανων Εκκλησιας πασαν εικονα εκ παντοιας υλης και χρωματουργικης των ζωγραφων κακοτεχνιας πεποιημενην. Wir wollen doch die Art bemerken, mit welcher die Widerlegung der aus der Väter Schriften aufgestellten Auctorität begegnet ist. Wo sie bewährte Väter citiert haben, haben sie dieselbige unrecht verstanden; wenn sie uns aber wirklich zuwider sind, deren Zeugnisse angeführt werden, so waren sie nicht vom Geist Gottes erleuchtet; οσαι μεν εκκριτων πατερων χρησεις παρ αυτων προσηνεχθησαν, την ιδιαν δικαιοσυνην ζητουντες ησαν, διεστραμμενως ταυτα ενοησαν· οσαι δε των εναντιων, ουκ εισι του θειου πνευματος.

seinem Hause zu verbergen, wenn er ein Bischof, ein Presbyter, ein Diakonus ist, mit der Absezung, ist er aber ein Mönch oder Laie, mit dem Kirchenbanne zu belegen, und als einer, der sich Gottes Verordnungen entgegensezet, und als ein Feind der Lehre der Väter den durch kaiserliche Geseze bestimmten Strafen unterworfen seyn solle 50).

Zugleich aber verbieten wir, daß kein Mensch, er mag seyn, wer er will, der einer Kirche, oder sonst ehrwürdigem Hause vorsteht, unter dem Vorwande, dem Bilderirrthum zu steuren, seine Hand an die Gottgeheiligte Gefäße lege, um sie zu anderm Zwek zu gebrauchen (aus dem Grunde, weil Bilder darauf stehen) noch sonst an Kleidungen, Vorhänge, oder andere Gottesdienstliche Dinge, daß sie auf diese Art nicht unbrauchbar gemacht werden. Wenn aber Jemand von Gott gestärkt, dergleichen Gefäße oder Kleidungsstücke verändern will, der soll es nicht ohne Einwilligung und Vorwissen der — oekumenischen Patriarchen und ohne Erlaubniß der — Kaiser thun, damit nicht unter diesem Vorwande der Teufel die Kirchen Gottes demüthige. So soll auch Niemand von den Obrigkeiten oder ihren Bedienten, oder sonst Jemand aus dem Laienstande an die Tempel Gottes Hand anlegen, und sich ihrer bemächtigen, wie dergleichen

50) μηκετι τολμαν ανθρωπον τον οιονδηποτε επιτηδευειν το τοιουτον ασεβες και ανοσιον επιτηδευμα. ο δε τολμων απο τε παροντος κατασκευασαι εικονα η προσκυνησαι η ζησαι εν Εκκλησια η εν ιδιωτικω οικω η κρυψαι, ει μεν επισκοπος η πρεσβυτερος η διακονος ειεν, καθαιρεσθω, ει δε μοναζων η λαικος, αναθεματιζεσθω και τοις βασιλικοις νομοις υπευθυνος εσω, ως εναντιος των τε Θεε προσταγματων και εχθρος των πατρικων δογματων.

gleichen von einigen die Unordnungen begingen, geschehen ist [51]).

Da wir übrigen glauben auch den Geist Christi und mit unsern Vorfahren gleiche Rechte zu haben, einen Synodalschluß zu machen, und das vorzuschreiben, was wir den ältern Kirchenverordnungen gemäß zu seyn erachten, so fügen wir noch folgende Bestimmungen bey.

Anathema wider diejenige, welche den auf so vielen Concilien bestimmten Lehrbegriff von der Person Christi nicht annehmen und bekennen; wider den, der das göttliche Bild des Wortes das Gott ist, nach der Menschwerdung durch materielle Farben sich vorzustellen suchet, und nicht von ganzem Herzen mit den Augen des Verstandes den anbetet, der glänzender als die Sonne zur Rechten Gottes in der Höhe auf seinem herrlichen Stuhl sizet; wider den, der das unbeschreibliche Wesen und Person des Worts das Gott ist, wegen seiner Menschwerdung mit materiellen Farben in Menschengestalt zu mahlen sucht, und nicht vielmehr bekennt, daß er als Gott auch nach der Menschwerdung nicht weniger unbeschreiblich sey, oder nicht gezeichnet werden könne; wider den, der die unauflösliche persönliche Vereinigung der beiden Naturen in Christo, oder das aus zweien ohne Vermischung und Theilbarkeit Eins gewordene Vollkommene auf Bildern auszudrücken sich bemüht, und ein solches

51) μητε δε τινα των αρχοντων η των υπ' αυτες ητοι τε λαικε ταγματος τη αυτη προφασει επιβαλλειν την χειρα επι τες θειες ναες, και τετες κιχμαλωτιζειν καθως τοιαυτα υπο τινων ατακτως φερομενων προγεγονε.

solches Bild Christum nennet (der Name Christus aber bedeutet den, der Gott und Mensch ist) weil er dadurch eine Vermischung der beiden Naturen vorstellet; wider den, der die mit der Person des Sohnes Gottes vereinigte Menschennatur, die er sich denn blos vorstellet, deßwegen auf einem Bilde mahlet; wider den, der den Einen Christum in zwo Personen trennt, und den Sohn Gottes besonders, und den Sohn der Jungfrau Maria besonders sezet, nicht aber bekennet, daß er Einer und ebenderselbe sey, sondern eine nur moralische Vereinigung annimmt, mithin auf einem Bild den Sohn der Maria, als wenn er eine Persönlichkeit gehabt, oder habe, mahlet; wider den, welcher die durch die Vereinigung mit dem göttlichen Wort vergötterte Menschennatur auf einem Bild mahlet, als wenn er sie von der Gottheit, die sie angenommen und vergöttert, trennte, und sie deßwegen ohne Gottheit zeichnet; wider den, welcher das Wort, das Gott ist, welches, ob es wohl in göttlicher Gestalt war, dennoch Knechtsgestalt in seiner eigenen Person angenommen, und uns in allem gleich geworden, ausgenommen die Sünde, durch Farben vorzustellen versucht, als wenn er ein bloßer Mensch wäre, und ihn daher von der untrennbaren und der unveränderlichen Gottheit absondert, so, daß er eine Vierheit in die heilige und lebengebende Dreyeinigkeit einführet; wider den, welcher nicht bekennet, daß die stete Jungfrau Maria eigentlich und wahrhaftig Gottes Mutter und höher sey denn alle sichtbare und unsichtbare Geschöpfe, und mit vollem Glauben nicht ihre Fürbitte verlanget, als welche bey unserem von ihr gebohrnen Gott Freudigkeit und Zuversicht hat; wider den, welcher die Abbildungen aller Heiligen in leblosen und tauben Bildern in materiellen Farben aufstellet, die schlechthin

hin keinen Nuzen stiften 52) (denn dieser Gedanke ist irrig und eine Erfindung teufelischer Argliſt) und nicht vielmehr ihre Tugenden durch das, was von ihnen in der Schrift erzählet worden, als gleichsam lebendige Bilder in sich selbst mahlet, und dadurch einen Eifer, ihnen ähnlich zu werden, erwekt, wie unsere göttliche Väter gesagt haben; wider den, welcher nicht bekennt, daß alle Heilige, welche von Anfang der Welt, bis jezt vor dem Gesez, unter dem Gesez und unter der Gnade Gott gefallen haben, vor Gott an Seele und Leib theuer geachtet sind, und ihr Gebet nicht verlanget, da sie nach der Tradition der Kirche Zuversicht haben vor die Welt zu beten 53); wider den, welcher nicht bekennet, daß eine Auferstehung der Todten, ein Gericht, und eine nach Gottes gerechtem Maas bestimmte Vergeltung zu erwarten; oder

52) Ει τις των απαντων αγιων ιδεας εν εικοσιν αψυχοις — αναξηλαν επιτηδευει, μηδεμιαν ονησιν φερουσας ματαια γαρ εξιν η επινοια και διαβολικης μεθοδειας ευρεσις —

53) Hier bekommen die Väter, wie man sich leicht vorstellen kann, ein Lob von ihrem Gegner, daß sie doch die Fürbitte der Heiligen noch erkennen: ειτα παλιν ευγνωμονουσι, λεγοντες ουτως· Ειτις ουχ ομολογει απαντας τους απ' αιωνος και μεχρι του νυν αγιους προνομω και εν νομω και εν χαριτι τω Θεω ευαρεσησαντας, τιμιους ειναι ενωπιον αυτου ψυχη τε και σωματι και τας τουτων ουκ εξαιτειται προσευχας, ως παρρησιαν εχοντων υπερ του κοσμου πρεσβευειν κατα την εκκλησιαστικην παραδοσιν, αναθεμα· Es ist also unrichtig, wenn man zum Theil gesagt hat, diese Väter hätten auch die Fürbitte der Heiligen und ihre Anrufung verworfen. Unerwartet ist es freilich, daß sie es nicht gethan haben; aber es gehört unter die Beispiele, wie wenig man ein fremdes System nach eigenen selbstgemachten Consequenzien, ohne historische Zeugnisse zusammensezen darf.

oder daß kein Ende weder der Strafen noch des himmlischen Reichs seyn werde, welches in einem göttlichen Vergnügen bestehet. Denn das Himmelreich bestehet nicht in Essen und Trinken, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, wie der göttliche Apostel saget; wider den, welcher diese unsere heilige und oekumenische siebende Synode nicht annimmt; sondern sie auf irgend eine Art geringschätzet und nicht mit voller Ueberzeugung das annimmt, was von ihr nach der Lehre der Schrift festgesezt worden; Anathema allen diesen vom Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, und den heiligen oekumenischen sieben Synoden.

Niemand soll einen andern Glauben, denn den, welchen die Synode bestimmt hat, mündlich oder schriftlich vortragen oder anders lehren. Wer sich aber dieses unterfangen sollte (besonders bey denen, welche allenfalls ihren Irrthum verlassen und zur Wahrheit zurück kehren wollten), oder vorstehende Lehrvorschriften durch neue Redensarten zu verändern und umzustoßen suchet, der soll, wenn er ein Bischof ist, von seinem Amte, und wenn er eine gottesdienstliche Person ist, von seinem Stande abgesezt, Mönche aber und Laien mit dem Kirchenbann belegt seyn. — — Der Irrlehrer, Germani, Georgii und Mansur (d. i. des Johannes von Damask) Lehren sind widerlegt 54). Dem Germano, der dop-

 pelsinnig

54) Dieß gehört zu der am Ende der Synoden üblich gewesenen Akklamation, welche hier, man merke das wohl, unmittelbar an die kaiserliche Personen gerichtet ist. Denn es heißt: οι θειοτατοι βασιλεις Κωνσταντινος και Λεων ειπον· λεγετω — η συνοδος, ει κατα συναινεσιν παντων των οσιοτατων επισκοπων ο — ορος εξεφωνηθη· Dann giengs an, η αγια

pelsinnig war und Holz verehrte, Anathema! dem Georg, der es mit ihm hielte und die Lehren der Väter verfälschte, Anathema, dem Mansur, der einen bösen Namen hatte und Sarazenisch dachte, Anathema! dem Bilderanbeter und Verfälscher Mansur, Anathema! dem Spötter Christi und heimlichen Feind des Römischen Reichs, Mansur, Anathema! dem Lehrer des Aberglaubens und Bibelverdreher Mansur, Anathema! Diese drey hat die Dreyeinigkeit weggeschaft.

IV. Entscheidung der unter Constantin dem siebenden und dessen Mutter Irene durch den Patriarchen Tarasius zu Constantinopel im Jahr 787. gehaltenen zwoten Nicänischen Synode [55].

A) Anzeige der in der vierten und fünften Handlung öffentlich verlesenen Beweisstellen aus der Schrift und den Kirchenvätern für die Bilderverehrung.

1. Mos

αγια συνοδος εξεβοησε — Ihr habt der falschen Lehre ein Ende gemacht των κακοδοξων Φρονημα διελυσατε Der Widerleger lobt uns dafür diese Männer und sagt uns gelegentlich, daß die Väter den Johannes von Damask zum Schimpf, υβρισικως, Mansur genannt haben.

55) Da das die Synode ist, welche nicht allein die Schlüsse der vorigen in der Bildersache vernichtet, sondern auch, ob sie gleich nicht im Stande war sich sogleich überall geltend zu machen, ihr Ansehen doch in der Folge im Orient und Occident ausgebreitet, befestiget, und bis zur Reformation erhalten hat, so konnte ich ihren Schluß nicht vorbeigehen. Daß

sie

1. Mosis Gesez von Verfertigung der Cherubim auf der Bundslade 2 Mos. 25, 17-22. und 4 Mos. 7, 88. f.

2. Cherubim in dem Tempel des Ezechiels, Ez. 41, 1. 18. f.

3. Pauli Meldung der Cherubim. Hebr. 9. 4. 5.

4. Chrysostomi Stelle aus seiner Lobrede auf Meletium, die für sehr wichtig erklärt wurde 56).

sie bei den Bilderverehrern immer unter dem Namen der siebenden oekumenischen Synode (weil die Constantinoplische nicht gelten sollte, wie sie wirklich auch nicht nur von der Nicänischen, sondern auch mit dieser von der Frankfurter verworfen worden ist) gezählt worden, und eben daher eine Ungleichheit in der Abzählung der oekumenischen Concilien entstanden sey, ist eine bekannte Sache. Mich dünkt es aber überhaupt immer ein wunderbarer, für Protestanten aber ohnehin unbedeutender Streit zu seyn, welche Synoden für oekumenisch zu halten seyen. Man vergleiche sich vorher über den Begrif des oekumenischen und bemerke, nach welchen Vorstellungen die Alten schon hie oder da dießfalls mit einander gestritten haben. Wir haben oben gehört Anm. 33. wie und warum man der Constantinoplischen diesen Titel verweigert, und werden noch hören, warum die Carolinische Bücher auch diese Nicänische nicht für oekumenisch erkennen. Die Geschichte des Conciliums übrigens zu erzählen, ist nicht unseres Zweks.

56) Das Stück ist aus einer Lobrede auf den Meletius genommen, dessen Bild viele aus Hochachtung, nach seinem Tode auf allerley Art getragen oder gehabt haben. και γαρ εν δακτυλιων σφενδοναις και εν επωμασι και φιαλαις και εν θαλαμων τοιχοις και πανταχου την εικονα την αγιαν εκεινην διεχαραξαν πολλοι. Petrus von Nikomedien nahm dann gleich auf diese Stelle, in der doch gar nichts von der Anbetung gesagt ist, das Wort: Ιωαννης ο Χρυσοστομος τοιαυτα λεγει περι των εικονων, τις ετι τολ-

5. Aus Gregorii von Nyssa Rede von der Gottheit des Sohnes und heiligen Geistes, und von Abraham.

6. Aus Cyrilli von Alexandrien Brief an den B. Akacius von Scythopolis.

7. Aus Gregorii von Nazianz Gedicht von der Tugend.

8. Aus Antipaters von Bostra Rede auf die blutflüßige Frau.

9. Aus des B. Asterii von Amasia Lobrede auf die Märtyrerin Euphemiam.

10. Aus den Märtyrergeschichten des Athanasii aus Persien.

11. Athanasii Rede vom Christus Bild und dem zu Berytus geschehenen Wunder.

12. Aus Nili Schreiben an den Silentiarium Heliodorum.

13. Aus

μα ειπειν κατ αυτων τι Nun kam noch eine andere Stelle, wo Chrysostomus sagt: εγω και την κηροχυτον ηγαπησα γραφην ευσεβειας πεπληρωμενην· ειδον γαρ αγγελον εν εικον ελαυνοντα βαρβαρων νεφη. So wohl über diese als die folgende Citationen kommen in den Carolinischen Büchern, wie wir bald sehen werden, viele Critiken und Bemerkungen. Ich wollte daher das Register der zu Nicäa aufgeführten Väter (s. Walch a. B. X. 432.) einrücken, ohne daß ich mich weiter dabey aufzuhalten, nöthig finde. Denn der Augenschein lehrt von selbst, daß so streng sie mit der Constantinoplischen Synode, als sie sich auf alte Zeugnisse berief, verfahren sind, die Nicänische zwar, meist etwas genauer citiert, sich aber dennoch erlaubt habe, ungewisse Märtyrergeschichten und apokryphische Schriften, wenn sie nur jezt zu ihrem Zwek taugten, unter den beweisenden Stellen anzuführen.

13. Aus desselben Schreiben an den Präfekt Olympiodorum [57]).

14. Aus den in der Monotheleten-Geschichte vorgekommenen Unterredungen zwischen Maximo und dem B. Theodosio von Cäsareen.

15. a. Der 82ste Canon der Synode Quinisextae [58]), die man vor eine Fortsezung der sechsten allgemeinen Synode halten müsse, wie Tarasius daraus beweiset, daß ebendieselbe Bischöfe beiden Ver-

57) Mit diesem Zeugniß des Nils ist es eine eigene Sache. Es heist auf der Synode, nachdem bereits die erste Stelle verlesen war, man sage Nilus habe ja wider die Bilder geschrieben. Darauf ward diese Stelle aus seinem Schreiben an den Olympiodor verlesen, und die Bischöfe, welche auf der Synode zu Constantinopel gewesen, insonderheit B. Theodor sagten, man müsse ehedem das Schreiben verfälscht haben; so, wie jezt, habe es nicht gelautet, und sie seyen also würklich damit betrogen worden. η επιςολη αυτη η αναγνωσθεισα πρωην Φαλσευθεισα, απωλεσε και επλανησεν ημας. Euthymius machte die Einwendung, warum habt ihr euch denn die Codices nicht selbst geben lassen, um sie einzusehen? und Gregor von Neu Cäsarea antwortete: πιςευσον αδελφε, και εμελεν ημιν, καδε επονησε. Das ist glaublich!

58) κανων της αγιας και οικυμενικης ς. συνοδυ. Am Rande bey Mansi XIII. 39. steht: ex more Graecorum, qui Trullanos Canones tribuunt sextae Synodo. Tarasius erklärt das s. 41 so: η αγια εκτη συνοδος επι Κωνςαντινυ συνεκροτηθη κατα των μιαν λεγοντων ενεργειαν και θελησιν επι Χριςυ οιτινες τας αιρετικας ανεθεματισαν και την ορθοδοξαν διατρανωσαντες πιςιν, οικαδε ανεχωρησαν κατα το τεσσαρεσκαιδεκατον ετος Κωνςαντινυ· μετα γαν τεσσαρα η πεντε ετη οι αυτοι πατερες συναθροισθεντες επι Ιυςινιανυ, υιυ Κωνςαντινυ, τας προδεδηλωμενας κανονας εκτεθεικασι.

sammlungen unter dem Kaiser Justinian und Justino beigewohnt.

15. b. Aus Leontii B. aus Neapel auf Cypern Vertheidigung des Christenthums wider die Juden.

16. Aus des B. Anastasii von Antiochien Schreiben an einen Scholastikum über das Wort: Anbeten.

17. Aus Anastasii Rede an den B. Simeon von Bostra vom Sabbat.

18. Aus des Patriarchen Sophronii von Jerusalem Lobschrift auf die Heiligen, Cyrum und Johannem.

19. Aus eben desselben Lustgarten, oder seine bekannte Mönchshistorie.

20. Aus der Wundergeschichte der heiligen Cosmas und Damiani drey Erzählungen von Bilderwundern.

21. Aus Johannis Chrysostomi Predigt vom Fußwaschen.

22. Aus Athanasii viertem Buch wider die Arianer.

23. Aus Basilii 30stem Capitel an Amphilochium vom heiligen Geist.

24. Aus ebendesselben Rede wider die Sabellianer, Arianer und Anomäer.

25. Aus ebendesselben Schreiben wider Julian, der von der christlichen Religion abgefallen.

26. Aus Theodorets Historie von Simeon dem Styliten.

27. Aus dieses Simeons Leben, Wundergeschichte, z. B. von einer Frau, die durch dessen Bild gesund und schwanger worden.

28. Aus Basilii Lobrede auf den Märtyrer Barlaam.

29. Aus

29. Aus dem Leben des Patriarchen Johannes des Fasters zu Constantinopel.

30. Aus dem Leben der heiligen Maria aus Aegypten.

31. Des Märtyrers Prokopii zu den Zeiten des Kaiser Diokletiani, des Archimandriten Theodor von Sika.

32. Gregorii des II. Brief an den Patriarchen Germanum.

33=35. Des Patr. Germani drei Briefe an den Bischof Johann von Synaden, Constantin von Natolien und Thomam von Claudianopel.

Keine Synode, kein Befehl der Fürsten, keine Gottverhaßte Zusammenverschwörung hat die Kirche vom Dienst der Gözen frey gemacht, wie das jüdische Concilium geraset und gegen die ehrwürdigen Bilder gewütet hat [59], sondern der Herr der Herrlichkeit — hat uns von den falschen Gözen errettet — wir nehmen die Lehren Christi der Apostel und Propheten an, aus welchen wir gelernt haben zu verehren und zu preisen vors erste die — wahrhaftige Gottesmutter, die höher ist denn alle himmlische Kräfte; hernach die heilige Kräften, die Engel, ferner die Apostel, die Propheten, die Ueberwinder, die Martyrer, die — Lehrer und alle heiligen Männer und ihre Fürbitte zu suchen — — Wir verehren das

59) Dieß ist ein Stück des Glaubensbekenntnisses der Synode, welches von dem Bischof Euthymius von Sarden, nachdem diese Zeugnisse der Väter vorbey waren, abgelesen wurde. Mans. 129. sq. ἡ συνοδος, ἡ βασιλεων κρατος, ἡ συνομοσια θεοσυγεις της των ειδωλων πλανης την εκκλησιαν ηλευθερωσαν, καθως ελληρωδησε το Ιεδαικον συνεδριον, το κατα των σεπτων εικονων Φρυαχθεν, αλλ' αυτος ο της δοξης κυριος —

das Bild des Creuzes, die Ueberbleibsel der Heiligen; wir nehmen an, verehren und umfassen die — Bilder nach der von Alters her auf uns gebrachten Tradition der catholischen Kirche. Diese köstlichen und zu verehrende Bilder verehren, grüßen und beten wir verehrend an, nämlich die Bilder 60) — Christi nach seiner Menschennatur, der — Gottes Mutter, der heiligen und unkörperlichen Engel, weil sie den Frommen als Menschen erscheinen; deßgleichen der Apostel, der Propheten, der Martyrer, und anderer Heiligen, damit wir durch ihre Gemälde zur Erinnerung und Andenken auf das Original geleitet

60) Ασπαζομεθα δε και τας κυριακας και αποστολικας και προφητικας Φωνας, δι ων τιμαν και μεγαλονειν εδιδαχθημεν πρωτα μεν την κυριως και αληθως θεοτοκον, την ανωτεραν πασων των κτισεων δυναμεων· τας τε αγιας και αγγελικας δυναμεις, τους τε — αποστολους προφητας τε — και — μαρτυρας και — διδασκαλους και παντας τους οσιους ανδρας. και εξαιτεισθαι τας τουτων πρεσβειας, ως δυναμενας ημας οικειωσαι τω παμβασιλει των ολων Θεω — επιγε μην ασπαζομεθα και τον τυπον του τιμιου και ζωοποιου σταυρου και τα αγια λειψανα των αγιων, και τας αγιας και σεπτας εικονας αποδεχομεθα και ασπαζομεθα και περιπτυσσομεθα κατα την αρχηθεν παραδοσιν — ταυτας δε τας τιμιας και σεπτας εικονας καθως προειρηται, τιμωμεν και ασπαζομεθα και τιμητικως προσκυνουμεν· τουτεστι την του — I. Χρ. ενανθρωπησεως εικονα και της δεσποινης ημων — των τε αγ. και ασωματων αγγελων, ως ανθρωποι γαρ τοις δικαιοις εφανισθησαν· ομοιως δε και των — αποστολων των — προφητων και — μαρτυρων και οσιων ανδρων τας μορφας και τα εικονισματα· ως δια της αυτων αναζωγραφησεως εις υπομνησιν και μνημην αναγεσθαι δυνασθαι προς το πρωτοτυπον και εν μεθεξει γινεσθαι τινος αγιασμου·

leitet werden, und an ihrer Herrlichkeit Theil nehmen können.

36. (1) Aus Cyrilli von Jerusalem zweiten Catechese [61]).

37. (2) Simeons des Styliten fünfter Brief an K. Justin II.

38. (3) Aus einer Rede des Bischofs Johann von Thessalonich.

39. (4) Aus einer Schrift: Streit zwischen einem Juden und einem Christen.

40. (5) Aus den Reisen der Apostel, welche hierselbst als Pseudepigraphisch angegeben werden. Man erinnerte, daß die Synode zu Constantinopel wider die Bilder sich dieser Schrift bedienet, weil darinn von Christi Menschennatur auf Doketen-Art gelehrt werde [62]).

41.

61) In der jezt folgenden fünften Session wurden noch mehr solche vorgebliche Zeugnisse der Alten für den Bilderdienst verlesen; ich lasse sie deßwegen nun nach einer doppelten Zählung fortlaufen. In der (No. 3.) von dem Joh. von Thessalonich angebrachten Rede (Mans. 165.) äußert dieser alte: περι των αγγελων και αρχαγγελων και των υπερ τυτους αγιων δυναμεων, προσθησω δε και τας ημετερας ψυχας των ανθρωπων νοερους μεν αυτους η καθολικη Εκκλησια γινωσκει, ασωματους παντη και αορατους, ως υμεις οι Ελληνες φατε· λεπτοσωματους δε και αεροειδεις η πυροειδεις· — και τουτο πολλους των αγιων ημων πατερων φρονησαντες ευρισκομεν.

62) Tarasius nämlich sagte, nachdem die Stelle verlesen war: θεωρησομεν ολον το συγγραμμα τουτο, εναντιον εστι τω Ευαγγελιω· und die heilige Synode antwortete: ναι, δεσποτα, και δοκησιν την ενανθρωπησιν λεγει. und Euthymius von Sarden: επρεπε τη παρασυναγωγη εκεινη (der zu Constantinopel) εχειν την βιβλον ταυτην εις μαρτυριαν.

41. (6) Eine Stelle des B. Amphilochii aus Ikonien vorgedachte Schrift, Reisen der Apostel.

42. (7) Aus Eusebio Pamphili, der aber für einen Arianer erklärt wurde [63]).

43. (8) Ein Stück aus des B. Antipaters von Bostra Widerlegung der von Eusebio geschriebenen Vertheidigung des Origenes.

44. (9) Aus Theodor des Lektors Kirchenhistorie, eine kleine Nachricht von Xenaja.

45. (10) Aus eines Monophysiten Johann Kirchenhistorie ebenfalls von Xenaja, daß er die Bilder verworfen.

46. (11) Aus der von den Mönchen und gottesdienstlichen Personen zu Antiochien der Kirchenversammlung zu Constantinopel unter dem Menna übergebenen Klagschrift gegen Severum, der ein Kezer und Acephaler sey.

47. (12) Aus des B. Johann von Gabala Schrift wider das Leben und die Sitten des Severi.

48. (13) Aus des Diakoni und Archivarii zu Constantinopel Constantin Lobschrift auf alle Märtyrer.

49. (14) Aus einer Sammlung von Scholien über das alte Testament, eine den Bildern günstige Erklärung des mosaischen Bilderverbotes.

50. (15) Nachdem einige Handschriften angegeben worden, welche die Christenverkläger durch Ausschneidung gemahlter Bilder und ganzer Blätter, auf denen

63) Die Stelle, die man vorlas, betraf gar die Bilder nicht, sondern sie ward ausgewählt, um dadurch dem Manne, welchen die Väter zu Constantinopel für sich angeführt, Anathema zu sagen. δεχομεθα τουτον fragte Tarasius und die Versammlung antwortete: ανάθεμα ταις βιβλοις εκειναις και τοις χρησαμενοις αυταις.

denen von Bildern gehandelt seyn sollte, verfälschet, folget eine Stelle aus Evagrii Kirchenhistorie von Christus Bild [64], das dem K. Abgaro sey geschikt worden.

51. (16) Endlich noch Stellen aus Sophronii Mönchshistorie.

B. Schluß der zwoten Nicänischen Synode [65].

Der uns das Licht seiner Erkenntniß unverdienter Weise verliehen, und Finsterniß und Dunkel des thörichten Gözendienstes zerstreuet hat, Jesus Christus, unser Gott, hat uns befohlen, sorgfältig darüber zu halten, unter der Verheißung, daß er bey uns bleiben wolle alle Tage, bis an der Welt Ende. Denn diese Zusage geht alle an, die durch das Wort seiner Jünger an ihn glauben. Aber jenes Geschenk seiner Erkenntniß haben manche geringgeschäzt, und durch den Verführer irre gemacht, sind sie von der Wahrheit der rechtglaubigen Kirche abgekommen, indem sogenannte Bischöfe sich nicht entblödet haben, die Zierde der gottgeweihten Tempel zu verlästern. Indem sie keinen Unterscheid zwischen dem machen, was Christen und was Heiden thun, haben sie sich über unsere heilige Kirche beschwert, und die Bilder Gottes und seiner Heiligen den satanischen Gözenbildern gleichgenannt und geachtet. Der Herr Christus, der dieß unwürdige Betragen länger nicht dulden

64) Evagr. IV. 27. ως δ' αν εις πασαν αμηχανιαν ηλθον, φερασι, την θεοτευκτον εικονα, ην ανθρωπων μεν χειρες ουκ ειργασαντο· Αυγαρω δε Χριστος ο Θεος, επει αυτον ιδειν εποθει, πεπομψε.

65) Ορος της αγιας μεγαλης και οικουμενικης εν Νικαια συνοδου το δευτερον· s. Mans. XIII. s. 373 ff. und in einem weit kürzern Auszug. Walch Ketzer-Gesch. X. s. 440.

den wollte, hat uns Bischöfe allenthalben her zusammenberufen, um durch den dazukommenden göttlichen Eifer Constantins und Irenes die Tradition der Kirche einstimmig zu bestätigen.

Wir haben nun dem Zwek gemäß alles Fleißes nachgeforscht, thun nichts dazu, nehmen nichts davon, sondern bewahren vielmehr alle Lehren der rechtglaubigen Kirche, und billigen und bestätigen, was die sechs allgemeine Concilien bereits verhandelt haben. Besonders aber halten wir fest über dem Bekenntniß, das die Väter auf den Synoden zu Nicäa und Constantinopel abgelegt haben [66]). — —

Wir verfluchen und verdammen den Arius und seine Anhänger, und die an seinen gottlosen Meinungen Antheil nehmen; den Macedonius und seine Anhänger, die man mit Recht Geiststürmer heißt.

Wir bekennen auch, daß unsere Frau, die heilige Maria, eigentlich und wahrhaftig Gottes Mutter sey, als die einen von der heiligen Dreyeinigkeit Christum unsern Gott gebohren hat, wie die Synode zu Ephesus festgesezt und darüber den gottlosen Nestorius und seine Gesellen, als die zwo Personen einführten, aus der Kirche gestoßen hat.

Auch bekennen wir zwo Naturen dessen, der für uns aus der unbefleckten Jungfrau Maria Fleisch worden ist, und halten ihn für einen vollkommenen Gott und vollkommenen Menschen, wie die Synode von Chalcedon erklärt hat, welche sowohl den Eutyches und Dioskorus, die seine Gottheit lästerten, als den Petrus, Severus und die ganze eben nicht sehr zusammenhängende gottlose Kette verworfen hat. Ueberdieß belegen wir auch die Fabeleien des Origenes, Evag-

66) Hier wird das Nicänisch-Constantinoplische Symbolum eingerückt.

Evagrius und Didymus mit dem Anathema, wie die fünfte Synode zu Constantinopel gelehrt hat 67), nehmen ferner auch zween Willen und Wirkungen nach der Eigenheit der Naturen in Christo an, wie es die sechste Synode zu Constantinopel bestimmt hat, und verabscheuen, wie sie, den Sergius, Honorius, Cyrus, Pyrrhus, Makarius, die gottlosen Feinde der frommen Lehre, und verdammen alle die mit ihnen einstimmen.

Wir bekennen einmüthig, daß wir die kirchliche Traditionen, sie mögen nun durch Schrift oder Gewohnheit-gültig und fest worden seyn, beibehalten wollen. Unter diese ist das Bildermachen zu zählen, als welches mit der evangelischen Historie übereinstimmt, und zur Bestätigung des Glaubens, daß Christus wahrhaftig und nicht blos nach der Einbildung Mensch worden, und zur Erweckung des Fleisches, ihm ähnlich zu werden dienet 68). Bei diesen Umständen beschließen wir dann mit aller Genauigkeit

67) μεθ ων και τα Ωριγενες, Ευαγριε τε και Διδυμε μυθευματα αναθεματιζομεν, ως και η εν Κωνσταντινουπολει συγκροτηθεισα πεμπτη συνοδος. Es ist doch sonderbar, daß man, wo die Autorität der fünften Synode in den nachfolgenden Zeiten angeführt wird, fast immer von der Verdammung der Origenischen Irrthümer, als von einem Hauptgeschäfte derselben gesprochen wird, von der doch die Akten so wenig etwas wissen wollen. s. Bibl. der Kirchenv. B. VII. s. 443. Anm. 100.

68) απασας τας Εκκλησιαστικας εγγραφως η αγραφως τεθεσπισμενας ημιν παραδοσεις ακαινοτομητως φυλαττομεν· ων μια εστιν η της εικονικης αναζωγραφησεως εκτυπωσις — προς πιστωσιν της αληθινης και κατα φαντασιαν της θεε λογε ενανθρωπησεως και εις ομοιαν λυσιτελειαν ημιν χρησιμευουσα.

keit und Sorgfalt, daß die ehrwürdigen und heiligen Bilder, welche die Gestalt des heiligen Creuzes haben, sie mögen nun mit Farben gemahlt, oder von ausgelegter Arbeit, oder von irgend einer Materie gemacht seyn, geweihet in die Kirchen gesezt und auf allerley gottesdienstlichen Gefäßen und Kleidern, an den Wänden und auf Tafeln in Privathäusern und auf öffentlichen Landstraßen behalten werden sollen: ferner die Bilder Christi, der Maria, der Engel und aller Heiligen [69]). Und dieses, damit durch das Anschauen dieser Bilder alle die sie betrachten, zum Erinnern und Angedenken an die Originalien, und zum Verlangen darnach geleitet werden mögen, ihnen Begrüßung und ehrenvolle Anbetung erweisen, nicht nach unserm Glauben, wahren Gottesdienst, als welcher der Gottheit allein zukömmt; sondern wie man zu dem Bild des Creuzes, zu den heiligen Evangelien, und zu den Reliquien durch Räuchern und Lichterbrennen, sich nahet, wie diese von den Alten zu einer gottseligen Gewohnheit gemacht worden [70]): Denn

69) οριζομεν συν ακριβεια παση και εμμελεια παραπλησιως τω τυπω τε τιμιε και ζωοποιε ςαυρε αναπιθεσθαι τας σεπτας και αγιας εικονας, τας εκ χρωματων και ψηφιδος και ετερας υλης επιτηδειως εχεσης εν ταις αγ. τε Θεε Εκκλησιαις, εν ιεροις σκευεσι και εσθησι, τοιχοις δε και σανισιν, οικοις τε και οδοις· της τε τε — σωτηρος ημων I. Χρ. εικονος και της αχραντε δεσποινης — τιμιων τε αγγελων και παντων αγιων· οσω γαρ συνεχως δι' εικονικης ανατυπωσεως ορωνται, τοσετον και οι ταυτας θεωμενοι διανιςανται τρος την των πρωτοτυπων μνημην τε και επιποθησιν·

70) και ταυταις ασπασμον και τιμητικην προσκυνησιν απονεμειν, ε μην την κατα πιςιν ημων αληθινην λατρειαν, η πρεπει μονη τη θεια Φυσει· αλλ' ον τροπον τω τυπω τε τιμιε και ζωοποιε ςαυρε και

Denn die dem Bild erwiesene Ehre fällt auf das Original zurück und wer ein Bild anbetet, betet auch das an, was dasselbe vorstellet. Das ist die Weisung der heiligen Väter und die Tradition der katholischen Kirche, welche das Evangelium von einem Ende zum andern angenommen hat. Und so bleiben wir bey der Ermahnung Pauli, daß wir an den Sazungen halten, wie wir gelehret sind.

Wer sich nun unterstehen sollte, anders zu denken oder zu lehren, oder nach dem Beispiel der gottlosen Kezer die Kirchentraditionen zu verachten oder eine neue eitle Lehre einzuführen, oder etwas von den geweiheten Sachen in den Kirchen wegzuthun, es sey nun ein gemaltes Evangelienbuch, oder eine Creuzesfigur, oder sonst ein Bild oder Reliquien eines Märtyrers, deren Aechtheit ihnen bekannt ist, oder wider diese Heiligthümer etwas muthwillig oder gottlos auszudenken, welches den Befehlen der Kirche entgegen seyn könnte; oder die gottgeweiheten Sachen, verwahrten Kostbarkeiten oder die Clöster zu gemeinem Gebrauch anzuwenden; solche Leute, wenn sie Bischöfe oder gottesdienstliche Personen sind, sollen ihrer Aemter entsezet werden: sind es aber Mönche oder Laien, von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen seyn. — —

So glauben wir alle, so denken wir alle —

Anathema denen, die die Sprüche der heiligen Schrift von den Gözen auf die heilige Bilder anwenden wollen.

και τοις αγιοις ευαγγελιοις και τοις λοιποις ιεροις αναθημασι, και θυμιασματων και φωτων προσαγωγην προς την τυτων τιμην ποιεισθαι, καθως και τοις αρχαιοις ευσεβως ειθισαι·

Anathema denen, die die heiligen Bilder Gözenbilder nennten!

Anathema denen, welche sagen, daß wir Christen die Bilder als Götter anbeten.

Viele Jahre den kaiserlichen Personen!

Aber Anathema den Kezern! Anathema der Winkel-Versammlung, welche über die heil. Bilder gebrummt hat 71).

Anathema dem fälschlich genannten Bischof Theodosius von Ephesus, dem Sisinnius, Pastillas genannt, dem Basilius Trikakabus.

Ewig sey das Angedenken des Germanus, des Johann von Damask, des Georgs von Cypern, dieser Prediger der Wahrheit. Die Dreyeinigkeit hat diese drey gebilliget.

Dadurch daß wir bey ihren Untersuchungen fest beharren, müssen wir der Gnade und Barmherzigkeit des ersten und großen Hohenpriesters Jesu Christi unsers Gottes würdig werden, und das zugleich durch Fürbitte der Maria und aller Heiligen!

71) τω Φρυαξαμενω συνεδριω κατα των σεπτων εικονων αναθεμα· τω δεχομενω τα δυσσεβη της αιρεσεως αυτων λογιδρια αναθεμα· — ει τις πασαν παραδοσιν εκκλησιασικην εγγραφον τε η αγραφον αθετει, αναθεμα·

V. Aus-

V.

Auszug aus den Carolinischen Büchern, oder der unter Carls des großen Namen über die Bilderverehrung ausgegebenen Schrift in vier Büchern [72].

Vorrede.

Die Kirche, unsere Mutter, welche durch das theure Blut Christi des Bräutigams erkauft, durch das heilsame Bad der Wiedergeburt gewaschen, durch

72) Dieß ist die berühmte Schrift, welche unter Carls des Großen Namen und Ansehen wider die Synode zu Nicäa ausgegangen ist. Ob es mit der zuerst angegebenen nächsten Veranlassung dazu seine Richtigkeit habe? Wer der Verfasser davon sey? u. d. das haben wir hier, wo es uns blos um die Dogmatik davon zu thun ist, nicht zu untersuchen. Genug es ist der Commentar über den Synodalschluß des J. 794. von Carl dem Großen zusammenberufenen Generalconciliums zu Frankfurt am Main; nur daß freilich dieser Commentar schon vorher, ehe die Synode zusammenkam, gemacht, von dieser aber hernach bestätiget worden ist. Der Hauptsaz ist: Man kann allenfalls wohl Bilder haben, aber anbeten soll man sie durchaus nicht. Jenes wird gegen die Constantinoplische, dieses gegen die Nicänische Synodalschlüsse behauptet. Besonders aber werden die Reden und Beweise der Nicänischen Väter ausführlich genug beleuchtet, worauf es, wie der Augenschein giebt, hauptsächlich angesehen war. Wenn ich hiebey an das uneingeschränkte Lob denke, womit diese Bücher von manchen Schriftstellern erhoben wor-

den Leib und das Blut des Heilandes gesättiget und mit dem heiligen Oele gesalbet ist; muß zwar manchmalen bald mit auswärtigen, bald mit einheimischen Feinden kämpfen, hat sich theils gegen Kezereien, theils gegen Spaltungen zu wehren, aber sie ward durch Jesum Christum immer ihrer Widersacher mächtig und in den Stand gesezt, den wahren Glauben zu behaupten. Uns insbesondere, dem die Regierung des Reichs von Gott anvertraut ist, liegt es ob, seine heilige Kirche gegen die Anfälle der Widerwärtigen zu vertheidigen. Es hat sich vor einigen Jahren in dem Bithynischen eine Synode so unvorsichtig und frech aufgeführt, daß sie überhaupt den Gebrauch der Bilder abschaffen wollte, welche die Alten zur Zierde und zum Andenken gewisser Dinge eingeführt, und diese Bilder als Gözen behandelte, ohne an den großen Unterscheid zu denken, der zwischen diesen und jenen vorwaltet. Sie verdammte alle, welche noch Bilder in den Kirchen haben wollten, und rühmte sich, daß sie ihr Kaiser Constantin von den Gözen befreit habe. Es ist aber auch vor etwa drei Jahren noch eine andere Kirchenversammlung in den-

den sind; so muß ich fast glauben, daß sie entweder nur auf das Hauptwerk gesehen, oder die Bücher selbst nicht aufmerksam genug gelesen haben. Denn der Verfasser hat z. E. manches getadelt, das Er wohl hätte übersehen können, wenn Er nur manche Orientalische Ausdrücke in seine occidentalische Sprache vorher übersezt hätte, einigemal ist den Vätern zu Nicäa auch würklich unrecht geschehen, hin und her ist der Schriftsteller von dem Wege abgekommen, und das ganze Werk hat keine eigentliche ordnungsmäsige Anlage. Mit diesem allen aber hört es nicht auf ein sehr schäzbares und wichtiges Dokument für die Dogmatik dieser Zeit (bes. im Occident) zu seyn.

denselbigen Gegenden zu Stande gekommen, die zwar ganz anders stimmte, aber nicht weniger irrte 73). Die Bilder, welche die erste Synode nicht einmal haben oder ansehen lassen wollte, befahl die andere auch sogar anzubeten, und wo nur der Bilder in der Schrift und bey den Vätern gedacht ist, brauchen sie die Stellen schon, eine ihnen schuldige Anbetung daraus erweisen zu wollen. Wir unsers Orts beruhigen uns bey den Schriften der Evangelisten und Apostel, und dem Unterricht der rechtglaubigen Väter; wir erkennen die sechs erste allgemeine Kirchenversammlungen, verwerfen aber wie alle Neuerungen, insonderheit die in Bithynien für die Anbetung der Bilder gehaltene Synode, wider welche wir auch, da uns die Akten davon zugekommen sind, zu schreiben nöthig gefunden haben, damit sich der Irrthum derselben in dem Occident nicht ausbreiten möge.

73) Gesta sane est ante hos annos in Bithiniae partibus quaedam synodus tam incautae tamque indiscretae procacitatis, vt imagines in ornamentis Ecclesiae et memoria rerum gestarum ab antiquis positas incauta abolerent abdicatione, quodque Dominus de idolis praecepit, hoc illi de cunctis imaginibus perpetrarent, nescientes imaginem esse genus, idolum vero speciem et speciem ad genus, genus ad speciem referri non posse — Gesta praeterea est ferme ante triennium et altera synodus illis in partibus, ab eorum qui priorem gesserant successoribus vel a plerisque qui in priore fuisse narrantur (aus den Akten zu schließen, waren es eben nicht plerique, wohl aber einige die sich entschuldigten, daß sie von der vorigen seyen irre geführt worden, wie z. E. der Bischof von Neu Cäsareen) quae tamen quamquam a priore distet voto, non tamen distat errore — Haec enim anathematizata, et abominata cum suis auctoribus priore, imagines quas prior nec etiam cernere permiserat, adorare compellit.

Uebrigens haben wir das Werk nicht aus Stolz, sondern aus Eifer für die Wahrheit und mit Beistimmung der Bischöfe unsers Reichs unternommen —

Erstes Buch.

Kap. 1. Die menschliche Schwachheit vergißt freilich gerne ihre Schranken, aber so bald es auch geschicht, geräth sie auf Thorheiten. Es ist mehr unser Mitleiden, als unsere Bewunderung zu erregen im Stande, wenn dort der Ausdruck gebraucht wird: durch den der mit uns regiert, nämlich Gott 74). Eigent-

74) Inter caetera quae sibi indiscrete vsurpant, Deum *sibi conregnare* etiam dicunt. Der Verf. beschäftigt sich überhaupt in den ersten Capiteln mit wahren Nebendingen. War es denn auch der Mühe werth in einem ganzen Capitel, wie das nächstfolgende ist, den Ausdruck des kaiserl. Schreibens zu kritisiren: Elegit nos Deus, qui in veritate quaerimus gloriam eius, und am Ende ist der Ausdruck erst mißverstanden. In veritate heist hier nicht durch Behauptung der wahren ächten Lehre; sondern es ist uns wahrhaftig, ernstlich um Gottes Ehre zu thun. Im dritten Cap. hält sich der Verf. über die scripta *diualia* auf. Se *diuos* suaque gesta *diualia* gentiliter nominare non renuunt — pellatur a fidelibus in diuos transferendorum hominum gentile mendacium. War doch ja von scriptis diualibus die Rede, sahe man denn nicht, daß es hier die Bedeutung nicht haben konnte. Gelegentlich protestirt der Verf. auch wider *diuae memoriae*: Nam etsi qui forte Catholici defunctos quosque *diuae memoriae* nuncupasse vspiam reperiantur, manifestum est, eos vsum fuisse secutos gentilitatis, sicut nomina dierum et mensium gentilium vanitatibus plerumque nominantur. Das vierte Cap. ist an einen andern Ausdruck

Eigentlich regiert nur Gott, und es ist unerträglicher Stolz von einem Fürsten auf Erden, sich mit ihm hierinn in Eine Classe zu sezen. Kap. 2. Eben so ungeschikt sagen sie gegen den Pabst Hadrian: Gott hat uns erwählet, die wir wahrhaftig seine Ehre suchen, da sie doch so offenbar von der Wahrheit abgewichen sind. Kap. 3. Es ist ferner mehr heidnisch als christlich, wenn sie ihre Verordnungen als göttliche, oder als Gottes Verordnungen ausgeben, wie es überhaupt auch nicht schiklich ist von Verstorbenen zu sagen: göttlichen Andenkens. K. 4. Unanständig ist weiter, wenn sie in ihren Schreiben an den Pabst sagen: Wir bitten dein väterliches Herz, oder vielmehr Gott bittet, der nicht will daß Jemand verlohren werde. Aber wer freilich einmal sagt, er herrsche mit Gott, dem ist es auch nicht zu viel zu sagen: Gott bitte, der doch zu gebieten hat. K. 5. Es ist eine sehr schwere Sünde, den heiligen Schriften einen andern Sinn anzudichten, als den ihre Worte mit sich bringen. So gehet der Satan mit der Schrift um. Aber wir werden jezt beweisen, daß man auf der besagten Synode die Sprüche der heiligen Schrift und der Väter unrecht und wider ihren wahren Sinn und Absicht angeführt hat. K. 6. Ehe wir aber uns hierauf einlassen, wollen wir noch

druck verwendet: Rogamus tuam paternitatem sagt das Kaiserliche Schreiben an den Pabst Hadrian, et maxime Deus rogat qui nullum hominem vult perire. Das wird mit der Bemerkung abgefertigt, es sey Gottes Majestät unanständig zu bitten, da er zu befehlen habe. Ohne Zweifel solte es eine Nachahmung der Paulinischen Stelle seyn: Gott ermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christus statt— ich habe nur gleich Anfangs diese Proben anführen wollen, um mein Urtheil einigermaßen zu bestätigen.

zuvor zeigen 75), wie die heilige römische Kirche den übrigen von dem Herrn vorgesezt worden sey, und um Rath gefragt werden müsse, zumal da man von keinen andern Schriften, als die sie unter die Canonische aufnimmt, Beweise und Zeugnisse nehmen darf, auch die Meinungen keiner anderen Lehrer, als die von Gelasius oder den andern Bischöfen jenes heiligen Stuhls gebilliget sind, angenommen und nicht nach der Wendung, die ihnen jeder nach seinem Gutdünken geben mag, sondern fürsichtig und nach ihrem reinen Vortrag verstanden werden sollen. Augustin will, daß man sich bey der Erklärung der Schrift vorzüglich nach den apostolischen Kirchen richten solle: aber der römische Stuhl ist ja der erste selbst

75) Ich muß aufrichtig bekennen, daß ich die Stelle von den Worten des fünften Capitels an praemittentes in sequenti Capitulo bis ans Ende des sechsten Capitels mereamur effici compotes etwas mißtrauisch ansehe; es müßte denn der Verf. mit Bedacht sich einen sehr merklichen Widerspruch erlaubt haben. Denn die ganze Schrift war ja der Absicht des Pabsts, der für die Bilderverehrung war, so gut zuwider, als der Nicänischen Synode. Man findet auch sonst in dem Buch keine solche Sorglichkeit, die Meinung des Römischen Stuhls und dessen Schrifterklärung als genaue Regel anzunehmen. Uebrigens sieht man aus dem sechsten Capitel unter andern, wie das Bistum zu Rom zu dem Titel des Apostolischen Stuhls in vorzüglichem Verstande (nicht Ausschließungsweise) gekommen sey. Nam cum hic (es wurde eben Augustin citiert) cunctis per orbem constitutis sedibus *apostolicas generaliter* praeferat sedes, multo magis illa omnibus *praeferenda* est, quae etiam *caeteris* apostolicis sedibus *praelata* est. Sicut igitur caeteris discipulis apostoli et apostolis omnibus Petrus *eminet*, ita nimirum ceteris sedibus apostolicae, et apostolicis Romana eminere dinoscitur.

selbst unter den Apostolischen — 7. 8. Wenn also, um auf die angebliche Schriftbeweise zu kommen, welche von der Synode oder einzelen Bischöfen zum Behuf der Bilderanbetung angeführt worden sind, Moses 1 B. sagt: Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, ja zum Bilde Gottes schuf er ihn, so muß man das nicht auf leibliche Bilder ziehen. Ambrosius und Augustinus sezen das Bild in die Seele, welche mit Verstand, Willen und Gedächtniß begabet ist: Das Gleichniß in die Sitte, d. i. Liebe, Gerechtigkeit, Güte und dergleichen 76). Man muß überhaupt Bild, Aehnlichkeit und Gleichheit nicht miteinander verwirren. 9-14. So haben sie allerlei Stellen angeführt aus dem alten Testament, besonders z. E. 1 Mos. 23. daß Abraham die Kinder Heth angebetet und sich vor ihnen gebükt habe, Moses seinen Schwäher Jethro u. d. Allein diese Art der Anbetung war so weit von der Bilderanbetung verschieden, als ein todtes Bild von einem lebendigen Menschen verschieden ist. Insbesondere hat der Presbyter Johannes, der Abgesandte des orientalischen Patriarchen sich sehr ungeschikt auf den Stein, den Jakob errichtet hat, und auf seinen Kampf beru-

76) c. 6. Ecce, quam subtiliter, quamque salubriter sancti viri (Ambros. August.) hominem ad imaginem et similitudinem Dei factum esse, imaginem videlicet in anima, in qua est intellectus, voluntas et memoria, similitudinem in moribus i. e. in charitate, iustitia, bonitate et sanctitate, quae omnia incorporea sunt, intelligentes differuere — c. 7. quae sit differentia Imaginis et similitudinis seu etiam aequalitatis breuiter exsequamur — omne quod imago est, similitudo est, non tamen omne, quod similitudo, imago est — plerumque et similitudo et imago aequalitate carere noscuntur. —

berufen, so führen sie aus 1 Mos. 37. an: Jakob habe seines Sohnes Rock mit Thränen geküßt, und auf seine Augen gelegt 77). Wir finden aber das nicht einmal weder im hebräischen Text, noch in unsern aus dem hebräischen übersezten lateinischen Bibeln, und wenn es wäre, würde es noch lange keine Bilderanbetung beweisen. Jakob hat auch kein Holz, wie sie vorgeben, (davon weiß der hebräische Text, der doch immer vorzuziehen ist, gar nichts) auch den Pharao nicht angebetet. 15. 16. Moses machte zwar auf Befehl des Herrn die Bundeslade und die Cherubim: allein nicht um sie anbeten zu lassen, auch nicht um vergangene Dinge im Andenken zu erhalten, sondern Zukünftige zu bezeichnen. Eben so wenig sollte das was Bezaleel machte, ein Gegenstand der Anbetung werden. 17. 18. Die vorgewendete mosaische Tradition, die Gebote zum Andenken auf Kleider zu zeichnen, begründet keine apostolische Tradition für die Bilder, und es ist ein sehr falscher Schluß, daß uns der Anblik der Bilder selig mache, weil die errettet wurden, welche ehedem die eherne Schlange ansahen. 19. Es ist wahre Verwegenheit, wenn sie vorgeben, daß was den Juden die Tafeln und die Cherubim gewesen seyen, das sey uns Christen das Creuz und die Bilder der Heiligen zum Anbeten nämlich und zum Zeichnen. 20 Vorzüglicher Unsinn aber ist es vom Tarasius, der wie man sagt vom Laien, und Soldaten ungewöhnlicher Weise

77) Tunica enim Ioseph nec in hebraeis Codicibus nec in Latinis, qui ex hebraica veritate translati sunt, a patre osculata vel oculis imposita fuisse narratur. Quod quidem etsi factum fuisse narraretur, nullo modo in hoc facto vel tenuiter imaginum adoratio innueretur, cum tamen aliud sit adorare, aliud osculari —

se Patriarch geworden seyn soll [78]), wenn er sich hat vernehmen lassen: wie die Alten die Cherubim über dem Gnadenstuhl gehabt haben, so haben wir die Bilder unsers Herrn Jesu Christi und der heiligen Mutter Gottes und seiner Heiligen, welche den Altar beschatten. Die Cherubim waren Gestalten von ganz eigener mystischer Bedeutung. 21. Der Presbyter Johannes hat die 12 Steine, welche Josua zum Gedächtniß errichtet hat, sehr wider ihre Absicht auf die Rechtfertigung der Bilder gezogen, und 22. wenn Nathan dem König David seine Ehrerbietung bezeigt hat, so beweist das schlechterdings nichts für die Anbetung der Bilder. 23. Die Stellen die von dem Angesichte Gottes reden, das wir suchen sollen u. d. gehören gar nicht hieher; denn hier muß man natürlich an kein mit Händen gemachtes Bild gedenken. 24. Der Bischof Leo von Focia hat auf der Synode die Worte des Psalmisten sehr übel auf die Bildersache angewendet: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reihen; du hast mir meinen Sak ausgezogen und mich mit Freuden erfüllet. 25-28. Und eben so wenig hätte man andere Sprüche der Psalmen auf die Feinde der Bilder

deuten

78) Tarasius, qui vt fertur, a populari conuersatione ad sacerdotale culmen, a militari habitu ad religiosum, a Circo ad altarium, a forensi tumultu ad praedicationem, ab armorum strepitu ad sancta mysteria peragenda extraordinario prouectus est. Würklich rügte der Pabst Hadrian auch diesen Umstand in seinem Schreiben an Constantin und Irene, daß er vorher in weltlichen Staatsdiensten gestanden, und wenn der neue Patriarch das Verdienst nicht hätte, daß er den Bilderdienst wieder herstellen helfen wollte, könnte er ihn nicht dafür erkennen. Uebrigens scheint Tarasius mehr Minister als General gewesen zu seyn.

deuten sollen, wie sie es gemacht haben, z. E. mit den Worten des zwölften Psalms: Einer redet mit dem andern unnüze Dinge — der Herr wolle ausrotten alle Heucheley, und die Zunge die da stolz redet; oder Ps. 9. die Schwerdter des Feindes haben ein Ende, die Städte hast du umgekehrt, ihr Gedächtniß ist umgekommen sammt ihnen [79]). 29. Wenn David sagt: Herr ich habe lieb die Zierde deines Hauses, so muß man da nicht an leiblichen Zierrath gedenken — haben die Väter Paulus, Antonius, Hilarion und die Menge der Anachoreten und Eremiten aufgehört Heilige zu seyn, weil sie in ihren niedrigen Hütten gewohnt, und den jezigen Schmuck unserer großen Kirchen nicht bei sich gehabt haben? 30. Nun wenden sie Worte des 48. Psalmen auf sich an: Wie wir gehört haben, so sehen wirs! Eine Anwendung, die den Bilderdienst so wenig als das Vorhergehende rechtfertiget.

Zweites Buch.

K. 1-12. Außer den angeführten Sprüchen aber finden sie noch eine gute Anzahl Stellen, besonders aus den Psalmen, welche sie auf der Synode angebracht

79) Diese und dergleichen Stellen, über die jezt hier so viel unnöthiges gesagt wird, sind von den Vätern zu Nicäa nicht in der Meinung angeführt worden, als wenn sie Weißagungen auf die Bilder, oder Lehren für die Bilderanbetung enthielten. Das meinten sie, so viel ich aus den Akten sehe nicht, und verlangten es auch andere nicht zu bereden, sondern sie drückten blos ihre Gesinnungen z. E. daß jezt das Ansehen der Constantinoplischen Synode gestürzt sey, mit Worten aus, die sie aus der Schrift nahmen.

gebracht haben, theils den Bilderdienst zu erheben, theils und hauptsächlich, als wenn sie auf die Verächter der Bilder zu deuten wären, bey denen sie aber samt und sonders den wahren Verstand verfehlen. 13. Wir müssen hiebey freylich oft erinnern, daß wir nicht verbieten Bilder zu haben, sondern nur sie anzubeten [80]). Unter dieser Einschränkung beruft man sich ganz vergebens auf den Pabst Sylvester, daß er dem Kaiser Constantin die Bilder der Apostel zugesandt habe. Er schikte sie ihm zum anschauen aber nicht zum anbeten, und wenn er sie ihn auch hätte anbeten heißen, so hätte er es etwa gethan, um einen Mann, der vorhin sichtbare Dinge anbetete, auf etwas anders zu leiten. Allein dem Buche, woraus man das hat, steht überhaupt auch entgegen, daß es, ob es gleich von vielen Rechtglaubigen gelesen wird, dennoch einen Beweiß in solchen Dingen daraus zu führen nicht hinreicht, wie aus der Verordnung des Pabsts Gelasius über die Canonische Schriften umständlicher ersehen werden kann [81]). 14. Die Stellen

80) Saepe in hoc noſtro ſpeciali de imaginibus opere fateri cogimur, quod illae non haberi, ſed adorari a nobis inhibeantur, nec illarum in ornamentis Baſilicarum et memoria rerum geſtarum conſtitutarum fugienda ſit viſio, ſed inſolentiſſima vel potius ſuperſtitioſiſſima exſecranda ſit adoratio; vnde ſicut in ceteris ita et in hoc exemplo adſertio fruſtrabitur — Das iſt nun ganz gut und richtig. Nur mußte man alsdenn auch die Synode mit Vorwürfen von Unſinn und dergleichen verſchonen, wo ſie einen Grund der Conſtantinopliſchen entgegengeſezt, welchen ſie vielleicht gegen die Frankfurter nicht gebraucht haben würde.

81) Libro igitur actuum beati Silueſtri, vbi de Imaginibus Conſtantino Imperatori delatis ſcribitur, ideo obniti poteſt, quia quanquam a pluribus Catholi-

le des Athanasius von Alexandrien redt mit keinem Wort von Anbetung der Bilder, sondern daß man verlöschte Bilder wieder erneuren könne, wovon ja keine Frage war. 15. Die Stelle vom Ambrosius von Mailand ist ganz falsch citirt. 16. Und die vom Augustin mißverstanden. 17. Auf der Synode haben sie sich ferner auf den Gregor von Nyssa berufen; da uns aber weder sein Leben noch seine Lehre bekannt ist [82]), können wir nur der Regel des Apostels folgen: prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind. 18. Das Zeugniß, das man von der sechsten Synode als den Bildern günstig angeführt hat, beweist erst nichts für die Anbetung, auch so wie sie es angeführt haben. Es lautet aber eigentlich nicht einmal so, wie sie es citiert haben. 19. Die Stelle vom Johannes Chrysostomus, welche gleichfalls, wenn sie anders überhaupt von ihm ist, auch wieder nicht genau genug beigebracht ist, sagt nichts anders, als daß, wenn man die Bilder des Kaisers beschimpfe, man dafür halte, daß der Kaiser und nicht nur sein Bild dadurch beschimpft werde. Von Anbetung der Bilder ist aber da ganz die Rede nicht. 20. In der angeführten Erklärung des Evangelii Matthäi redet Cyrill zwar von Bildern, aber nicht von denen Bildern

tholicis legatur, non tamen ad ea quae in quaestionem veniunt adfirmanda, plene idoneus habetur, quod in Libro b. Gelasii Romanae vrbis antistitis qui inscribitur, decretalis de recipiendis siue de non recipiendis codicibus apertius demonstratur. Ich traue dieser Stelle nicht ganz. Ueber die Sache selber aber kann man den römischen Canon in diesem Bande no. VIII. Anm. 9. vergleichen.

82) Dum vt praefari sumus Gregorii Nysseni Episcopi et vita nobis et praedicatio sit ignota, testimonia quae de eius opusculis proferuntur ad res dubias confirmandas, minus cernuntur esse idonea.

dern, die hier in Streit kommen und von keiner Verehrung derselben. 21. Es ist offenbar einer der geschärftesten Lehrartikel der heiligen Schrift, daß wir niemand als Gott allein dienen und Anbetung erweisen sollen. Man hat also alle Fürsichtigkeit nöthig, daß diesem Grundsatz durch Verehrung der Bilder nicht zu nahe getreten werde. Allein diese beede Dinge stehen einander so entgegen, daß sie nicht wohl neben einander Platz finden können [83]). 22. Es muß einer auch an seinem Gedächtnisse gewaltig Noth leiden, wenn er materielle Bilder nöthig hat, um dadurch dessen erinnert zu werden, was zum Gottesdienste erfordert wird. Uebrigens wenn man auch derselben bedürfte, bedarf man ihrer blos zur Erinnerung, nicht zur Verehrung. 23. Pabst Gregor hat in seinem Schreiben an den Bischof Serenus in Marseille gerade den Weg empfohlen, den wir einschlagen, und das Zerbrechen der Bilder zwar gedatelt, aber die Anbetung derselben durchaus nicht gebilliget [84]). 24. Es ist ein großer Unterscheid einem fürnehmen Mann seine Ehrerbietung bezeugen, und sich vor ihm beugen, und eben diese Ehre einem leblosen Bilde beweis-

83) Vnde cauendum illis est et modis omnibus pertimescendum, ne dum imaginum cultum et adorationem Christianae religioni ingerere nituntur singularem vnius Dei cultum et adorationem frustrari videantur. Quae duo ita inter se mutuo reluctantur vt si vnum steterit aliud stare non possit.

84) Sic enim praefatum Serenum et laudasse quia adorare prohibuerit et reprehendisse quia fregerit, idem venerabilis Papa *perhibetur*: Perlatum, inquit, ad nos fuerat quod inconsiderato zelo succensus sanctorum imagines sub hac quasi excusatione, ne adorari debuissent, confringeres: et quidem qui eas *adorari* vetuisses omnino laudauimus, fregisse vero reprehendimus.

beweisen, das nur das Werk eines Menschen ist. 25. Was uns die Propheten und Apostel gelehrt haben, ist theils mit dürren Worten, theils durch Beispiele, manchmal offen und gerade, manchmalen durch Gleichnisse und dergl. geschehen. Aber auf keinem von allen diesen Wegen ist uns von den Aposteln des Herrn die Anweisung gegeben worden, Bilder anzubeten. 26. Es kommt sehr unbesonnen heraus, die Bundeslade mit den Bildern in Vergleichung zu sezen. 27. Oder die Bilderverehrung durch das Abendmahl des Herrn rechtfertigen zu wollen. Es ist ganz etwas anders, was in dem heiligen Abendmahl geschicht, wo Priester und Volk sich mit einander im Gebet und Anerinnerung der Leiden und der Auferstehung vereinigen, und bitten, daß es durch die Hand des Engels auf den Altar Gottes gebracht werde, und was der Mahler thut, bis das Bild zu Stande kommt [85]). Es ist überhaupt sehr wunderlich

85) — Non solum adorare sed etiam corpori et sanguini Dominico aequiparare eos praesumant, dicentes: Sicut Corpus dominicum et sanguis a fructibus terrae ad insigne mysterium transit, ita et imagines artificum industria compaginatae ad earum personarum, in quarum similitudinem compaginantur. transeant venerationem. Aus Anm. 43. kann man sehen, daß eigentlich die Väter zu Constantinopel angefangen haben von dem Abendmahl einen Beweiß wider die Bilder zu nehmen, und ist nun kein Wunder, wenn ihn die zu Nicäa gerade wider ihre Gegner umzudrehen gesucht haben. Es ist aber eine eigene Sache, daß die Carolinischen Bücher thun, als wäre ihnen weiter nichts als der Hauptsaz von der Constantinoplischen Synode bekannt worden; und doch muß der Augenschein beinahe überzeugen, daß der Verf. derselben die zu Nicäa verlesene Widerlegung des Constantinoplischen Schlusses vor sich gehabt habe. Indem er nun dem Grund begegnet, daß

lich zu behaupten, daß die Bilderverehrung eine zur Seligkeit nothwendige Sache sey. Da wäre es den

daß die Bilder nicht geheiliget, nicht geweihet werden, so sagt er in Rücksicht auf das heil. Abendmahl: Cum scil. corporis et sanguinis Dominici sacramentum ad commemorationem suae passionis et nostrae salutis nobis concessum ab eodem mediatore Dei et hominum per manum sacerdotis et inuocationem diuini nominis conficiatur, imagines vero nullius manus impositionis vel consecrationis mysterio indigentes — Et nimirum ad horum consecrationem sacerdos infulatus circumstantis populi deprecationes suis precibus miscens cum interno rugitu memoriam faciat dominicae passionis — et haec perferri per manus angeli in sublime altare Dei et in conspectum maiestatis deposcat — nimium a veritatis tramite distat, qui Corpori et sanguini Dominico imagines aequiparare conatur. Das Abendmahl, heist es hier weiter, sey ausdrückliches göttliches Institut, nicht aber die Bilder, und dann lesen wir nach weiteren Vergleichungen des Abendmahls und der Bilder auch noch dieses: Cum sine illius (S. Coenae) perceptione nemo saluetur, sine istarum (imaginum) vero obseruatione (das hieß doch nicht adoratio nur im strengen Verstande, wie Sirmond und andere die Carolinischen Bücher haben erklären wollen, damit sie nicht so gerade im Widerspruch gegen die Nicän. Synode liegen bleiben) omnes qui rectae fidei sint, saluentur, constat eas a nullo — tanto mysterio comparandas. Wir wollen es doch hier zusammenfassen, wie die Lehre von dem heil. Abendmahl in der Bildersache gebraucht worden ist. Erst kommen die Constantinopolischen Väter und sagen: Man braucht kein ander Bild von Christo in der Kirche, nachdem er selbst Brod und Wein im Abendmahl zu seinem Bild erklärt und bestimmt hat. Die Väter von Nicäa kehren den Grund um; eben also sagen sie, wie Brod und Wein den Leib und das Blut Christi im Abendmahl vorstellt, so stellen die Bilder die dadurch abgezeich-

lieben Aposteln übel gegangen, und noch würde vielen Kindern, die, ob sie gleich getauft sind und Abendmahl genossen haben, nicht so weit kommen, daß sie es thun könnten [86]), übel gerathen seyn. 28. Was wir Christen von dem Creuze unsers Heilands rühmen, gilt deßwegen nicht von den Bildern. 29. Gefäße braucht die Kirche zu ihrem Gottesdienst allerdings; aber deßwegen keine Bilder. Und wenn gleich Bilder auf den Gefäßen stehen, so stehen sie nicht darauf daß sie angebetet werden sollen. 30. Aber, sagt man weiter, Gott hat uns ja die heilige Schrift selbst zu einem Zeichen der Anerinnerung gegeben. Die Bilder haben gleichen Zweck. Warum sezt man sich denn wider diese so sehr? Allein auch dieß gezeichnete Personen vor, und so werden die Bilder, vermittelst ihrer Vorstellungskraft und Bedeutung ehrwürdig. Endlich kommen noch die Väter von Frankfurt, oder welches mir ziemlich gleichgültig ist, die Carolinischen Bücher, und wollen die Vergleichung gar nicht gelten lassen, nicht als wenn das Verhältniß zwischen Brod und Wein, und Leib und Blut Christi in ihrem System ein anderes wäre, davon reden sie kein Wort, sondern weil bey dem Abendmahl eine gewisse Feierlichkeit, und weil es eine von dem Herrn selbst deutlich befohlne Anstalt sey. Wie natürlich hätte doch die Antwort (wenn sie sonst ihrem System gemäß gewesen wäre) fallen müssen: das Abendmahl gehört gar nicht hieher. Hier ist nicht nur Bild und Vorstellung des Herrn; sondern hier ist der Herr selber! und nicht eine einige Parthie verräth diesen Gedanken. Der Schluß daraus ist nicht schwer.

86) Si omnes imaginum adoratione carentes secundum eorum falsissimam opinionem pereunt, infantes baptismatis vnda loti et corporis dominici edulio et sanguinis hausta satiati, qui necdum imagines adorare valuerunt et sic e seculo migrauerunt, pereunt.

dieß sind ganz verschiedene Dinge. 31. Endlich kann wohl das am allerwenigsten Jemand billigen, daß sie auch selbst ihre eigene Väter verachten und mit Anathema belegen und sie für Kezer erklären. Waren sie aber das, so konnten sie nicht gültig konsekriren, und ihre Nachkommen sind also auch keine rechtmäßige Bischöfe. Sie hatten demnach ferner auch keine Macht zu absolviren, und alles, was sie gethan haben, ist null und nichtig. Gleichwohl aber soll man die Väter in Ehren halten, wie nicht nur die Schrift sagt, sondern auch die Canones ausweisen, welche sagen: Anathema den Söhnen, die unter dem Vorwand des göttlichen Dienstes ihre Eltern verlassen, und ihnen die gebührende Ehrerbietung nicht beweisen. Es ist eine sehr heilsame von den heiligen Vätern auf uns gekommene Gewohnheit [87]), für die Geister der Verstorbenen den Herrn zu bitten, die wir mit der ganzen heiligen rechtglaubigen und allgemeinen Kirche beobachten, indem wir Gottes Gnade für die Geister nicht nur unserer Eltern, sondern auch unserer glaubigen Freunde flehen, die vor uns in die Ewigkeit übergegangen sind. Dieser ehrwürdigen Verordnung der Kirche ist es wahrhaftig nicht gemäß, seine Voreltern mit dem Anathema zu belegen. Wir unsers Orts bitten für sie um Vergebung durch Gebet und Allmosen, jene wünschen ihnen durch ihre unbedeutende Synoden Stra-

87) Saluberrimus namque a sanctis patribus Ecclesiis traditus vsus est, pro defunctorum spiritibus Dominum deprecari, quem nos cum sancta omni catholica et vniuersali Ecclesia amplectentes, non solum pro nostrorum parentum verum etiam pro amicorum fidelium, qui nos in pace Dominica praecesserunt, spiritibus Clementissimam Domini pietatem exposcimus.

fen an. Wir erbitten ihnen Ruhe durch feierliche Gottesdienste, jene schimpfen und schmähen sie durch unordentliche Concilien. Wir gedenken der unsrigen in unserm Gebet: jene sagen sich durch ihr Anathema von ihnen los. Wir wünschen, daß die Geister der unsrigen in dem Schooße Abrahams erquicket werden; jene, daß sie mit dem Arius, dem Nestorius, dem Dioskorus und Eutyches verdammt werden — Aber, unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Allerdings war hier der Irrthum der Väter von dem Irrthum der Söhne weit verschieden. Jene wollten sie in der Kirche gar nimmer dulden, diese wollten sie dagegen nicht nur geduldet, sondern verehrt haben. Jene verdammten sie zum Feuer: diese ehrten sie mit Räuchwerk. Jene wollten sie gar nicht ansehen: diese hörten nicht auf, sie zu umarmen. Wir unsers Theils hüten [88]) uns, sowohl auf die eine, als auf die andere Seite auszuschweifen: Wir wollen sie nicht wie jene zernichten: Wir wollen sie aber auch mit diesen nicht anbeten. Gott allein werden wir anbeten: die Heilige aber nach dem kirchlichen Herkommen in Ehren halten, auch Bilder, wenn man es

88) Illi anathematizabant habentes (imagines) isti e contrario non adorantes. Quae duo mala cum alterutrum sibi contraria sint et a recto tramite remota, restat nobis vt — solum Deum adorantes et eius sanctos venerantes secundum antiquam patrum et Ecclesiasticam traditionem eas in Ecclesia in ornamento et memoria rerum gestarum, *si libet* habeamus et hinc seueritatem, illinc adorationem contemnentes — viam mandatorum Domini teneamus.

es so will zum Andenken an vergangene Dinge gestatten, und auf diese Art allen denen, die auf der einen oder der andern Seite ausgeschweift haben, den Weg vorzeichnen, auf dem sie zu Christo gelangen können.

Drittes Buch.

Weil wir denn aber noch über verschiedene Artikel des christlichen Glaubens mit diesen Leuten zu streiten haben, halten wir für nöthig, unser Glaubensbekenntniß von uns zu geben, damit jederman sehen möge, wie genau wir bey der ächten Lehre der Kirche bleiben.

Wir glauben an Gott Vater, den allmächtigen Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Wir glauben auch an unsern Herrn Jesum Christum, durch den alle Dinge geschaffen sind, den wahrhaftigen Gott, den wahren und eingebohrnen Sohn Gottes, der nicht geschaffen noch an Kindesstatt angenommen [89]), sondern gebohren und gleiches Wesens mit dem Vater und Gott dem Vater also in allem gleich ist. Indem wir ihn aber als vom Vater gebohren vorstellen, geben wir deßwegen keinen Termin seiner Geburt an. Weder der Vater noch der Sohn hat jemalen angefangen, denn sonst wäre er

89) Verum Dei filium non factum aut adoptiuum. Es möchte einen beinahe befremden, daß auf diese Bestimmung nicht noch umständlicher in dieser Confeßion gedrungen ist, da die Meinung des Elipandus und Felix seit 785. schon Widerspruch gefunden und auf der Frankfurter Synode bekanntlich verdammt worden ist.

nicht ewiger Vater, wenn er nicht einen gleich ewigen Sohn hätte. Wir glauben auch an den heiligen Geist, warhaftigen Gott, der vom Vater und Sohn ausgehet 90), und durchaus dem Vater und Sohn gleich ist. Denn in der Dreyeinigkeit ist kein Grad, nichts fürnehmeres oder geringeres; außer dem was zur Eigenheit der Person gehört, muß, was von jeder Person einzeln gesagt werden kann, von allen gelten. Wir behaupten wider den Arius Eine Substanz der Dreyeinigkeit und Einen Gott in drey Personen, wir unterscheiden aber auch die Personen, und trennen uns hierinn von dem Sabellius. Wir bekennen nicht nur drey Namen, sondern drey Personen, oder, wie es die Griechen heißen, drey Hypostasen.

Wir lehren aber überdieß von dem Sohne Gottes, der von Anfang mit Vater und dem heiligen Geist in dem Besiz der Ewigkeit ist, daß Er am Ende der Zeiten die vollkommene Menschennatur aus der steten Jungfrau Maria angenommen habe, und daß das Wort Fleisch worden sey, durch Annahme des Menschen, nicht durch Veränderung der Gottheit, nicht wie einige auf das allergottloseste vorgeben, als wenn der heilige Geist statt des Saamens gewesen wäre 91), sondern durch die Macht und Kraft des Schöpfers. Wir bekennen Eine Person des Sohnes in Christo, aber so, daß wir zwo vollkommene

90) In Spiritum S. Deum verum, ex patre et filio procedentem. Wir werden bald hören, daß sich die Carolinischen Bücher noch umständlicher hierauf einlassen.

91) Ipsum autem Dei filium — dicimus *perfectum* naturae nostrae *hominem* suscepisse ex Maria semper virgine, — nec vt quidam sceleratissime opinentur, Spiritum sanctum dicimus fuisse pro semine, sed potentia ac virtute creatoris operatum.

mene und ganze Substanzen, nämlich der Gottheit und der Menschheit annehmen, daß wir also theils den Photin verdammen, welcher Christum nur für einen bloßen Menschen ansieht, theils den Apollinaris und seines gleichen, welche meynen Christus habe nur etwas weniges von unserer Menschennatur angenommen, da er uns doch, die Sünde allein ausgenommen, in allem gleich worden ist. Wir verdammen auch die sündliche Neuerung derer, welche gelehrt haben, daß von der Zeit der angenommenen Menschheit diese in die Gottheit, und die Gottheit in jene umgegossen worden sey, und also Christum weder vollkommenen Gott, noch vollkommenen Menschen mehr seyn lassen. Wir erklären aber, daß unsere leidensfähige Natur von dem Sohn Gottes also angenommen worden sey, daß die Gottheit dabey ohne Leiden geblieben ist. Zwar hat er warhaftig und nicht nur dem Scheine nach gelitten, alles, was die Schrift von ihm bezeuget, Hunger, Durst u. s. f. Aber durch seine Innwohnung hat deßwegen die Gottheit des Worts eben so wenig gelitten 92), als die ganze Dreyeinigkeit, von der wir ohne Streit bekennen müssen, daß sie keines Leidens fähig sey.

92) Nos autem ita dicimus susceptum a Dei filio passibile nostrum vt Deitas impassibilis permaneret. Passus enim filius non putatiue sed vere omnia quae scriptura testatur — esuriem, sitim et caetera huiusmodi secundum illud passus est quod pati poterat i. e. non secundum illam substantiam, quae adsumsit, sed secundum illam, quae adsumta est. Ipse enim Dei filius secundum Deitatem suam impassibilis est vt pater — et quamuis *propria persona filii* i. e. Dei verbum suscepit passibilem hominem, ita tamen eius habitatione secundum suam substantiam Deitas verbi *nihil passa est, vt tota* trinitas, quam impassibilem necesse est confiteri.

Der Sohn Gottes ist also gestorben, nach der Schrift, nachdem und so fern er sterben konnte, ist wieder auferstanden, gen Himmel gefahren und sizet zur rechten Hand Gottes, und die Natur des Fleisches bleibt, in der er gebohren war, gelitten hat, und wieder auferstanden ist. Die Menschheit ist nicht abgelegt, sondern verherrlichet worden, und wird ewig mit der Gottheit (vereiniget) bleiben 93). Da er nun alle Gewalt im Himmel und auf Erden vom Vater empfangen, wird er einst als Richter der Lebendigen und der Todten wiederkommen. Die Auferstehung des Fleisches glauben wir, und zwar so, daß wir annehmen, wir werden mit eben den wirklichen Gliedern wieder hergestellt, die wir nun haben, und wie wir einmal nach der Auferstehung aussehen, werden wir in Ewigkeit bleiben: es werde zwar Ein Leben der Heiligen, aber die Belohnungen nach Verschiedenheit der Arbeit verschieden seyn 94), und eben so werden auch die Strafen der Sünden mit ihrer Größe im Verhältniß stehen. Wir haben Eine Taufe, welche mit eben den Worten an den Kindern, wie bey den Alten verrichtet werden soll 95). Wir glauben, daß der

93) Sedet ad dextram Dei patris, manente ea natura carnis, in qua natus et passus est, in qua etiam resurrexit. Non enim exinanita est humanitatis substantia, sed glorificata, in aeternum cum Deitate mansura.

94) Resurrectionem Carnis ita credimus vt dicamus nos in eadem in qua nunc sumus veritate membrorum esse reparandos; qualesque semel post resurrectionem fuerimus effecti, in perpetuo mansuros. Vnam esse vitam sanctorum sed praemia pro labore diuersa, e contrario pro modo delictorum peccatorum quoque esse supplicia.

95) Baptisma vnum tenemus quod *bisdem* sacramenti Verbis

der Mensch, wenn er auch nach der Taufe fällt, durch die Buße noch gerettet werden kann. Das alte und neue Testament nehmen wir an nach der Anzahl der Bücher, wie wir sie durch das Ansehen der heiligen rechtglaubigen Kirche erhalten haben. Wir halten dafür, daß die Seelen von Gott gegeben, und glauben, daß sie von ihm geschaffen werden, und verdammen diejenige, welche sie für einen Theil der göttlichen Substanz ausgeben. Wir verdammen auch den Irrthum derer, so da lehren, daß sie vorher schon gesündiget, oder sich im Himmel aufgehalten haben, ehe sie in die Leiber geschikt worden seyen. Wir verdammen auch die Lästerung derer, welche sagen, es sey dem Menschen von Gott etwas unmögliches befohlen, und die Gebothe Gottes können zwar nicht von einzelnen, aber von allen überhaupt wohl gehalten werden 96), oder welche die erste Ehe mit dem Manichäus, oder die zwote mit den Cataphrygiern für unrecht halten. Wir verdammen ferner die, welche lehren, der Sohn Gottes habe aus Nothwendigkeit des Fleisches gelogen, und er habe wegen der angenommenen Menschheit nicht alles thun können, was er gewollt habe 97). Auch verdammen wir die Ketzerei des Jovinianus, welcher lehrt, es sey in dem zukünftigen Leben kein Unterscheid der Verdienste, und wir

Verbis in infantibus quibus etiam in maioribus esse celebrandum.

96) Exsecramur etiam eorum blasphemiam qui dicunt: Impossibile aliquid homini a Deo esse praeceptum et mandata Dei non a singulis sed ab omnibus in commune posse seruari.

97) Anathematizamus etiam illos, qui Dei filium necessitate carnis mentitum esse dicunt et eum propter adsumtum hominem non omnia facere potuisse quae voluit.

wir werden dort die Tugenden haben, welche wir hier zu haben vernachläßiget hätten. Zu dem freien Willen bekennen wir uns so, daß wir sagen, wir bedürfen allezeit der Hülfe Gottes, und sowohl diejenige irren, welche mit dem Manichäus behaupten, der Mensch könne die Sünde nicht meiden, als die mit dem Joviniano lehren, der Mensch könne nicht sündigen 98). Denn beede Theile heben den freien Willen auf. Wir aber halten dafür, der Mensch könne immer sündigen und nicht sündigen, damit wir die Freiheit des Willens immer erhalten. Das ist der wahre ächte Glaube der Kirche, worzu wir uns bekennen, und den wir hier mit den Worten des heiligen Hieronymus ausgedrückt haben. 2. Um jezt wieder auf den Tarasius zu kommen, so suchte Er einen Fehler mit dem andern gut zu machen: Weil er so gar schnell von einem Laien zu einem beträchtlichen Bißtum aufgestiegen ist, so nahm er sich destomehr der Bildersache an. 3. Aber Tarasius ist auch sonst nicht recht gesinnt, besonders in Absicht auf den heiligen Geist, da er nicht bekennt, daß er vom Vater und Sohn ausgehe, wie es doch die ächte Glaubensregel

98) Liberum sic confitemur arbitrium vt dicamus nos semper Dei indigere auxilio, et tam illos errare qui cum Manichaeo dicunt (man muß aber ja nicht meinen, als wenn die Carolinische Bücher diesen Saz nur im Manichäischen Verstande genommen, abgelehnt hätten; sondern das heißt so viel: diese Lehre ist manichäischartig) hominem peccatum vitare non posse, quam illos qui cum Iouiniano asserunt hominem (Jovinian redet vom Wiedergebohrnen, nicht vom Menschen überhaupt) non posse peccare. Vterque enim tollit arbitrii libertatem. Nos vero dicimus hominem semper et peccare et non peccare posse, vt semper nos liberi confiteamur esse arbitrii.

regel mit sich bringt, sondern ihn nur vom Vater ausgehen läßt, durch den Sohn, anstatt daß andere nur von dem Ausgang des Geistes vom Vater reden, ohne etwas vom Sohne zu läugnen oder zu sezen. In dem Bekenntniß des Glaubens muß man bestimmt und offen seyn. Es ist ein merklicher Unterscheid unter den Säzen: der heilige Geist geht vom Sohn aus, und: der heilige Geist geht vom Vater durch den Sohn aus 99). In dem lezten Fall könnte auch ein heimlicher Arianismus verborgen stecken, als wenn der heilige Geist durch den Sohn wie andere Dinge geschaffen wäre. Der heilige Geist wird uns in der heiligen Schrift als Schöpfer und Gott vorgestellt. Den Synodalbekenntnissen ist der Ausdruck durch den Sohn nicht üblich. Der heilige Geist braucht keines andern Hülfe, um vom Vater auszugehen. Er ist die dritte Person derselbigen heiligen Dreyeinigkeit gleicher Macht und Wesens mit Vater und Sohn.

4. Der Bischof Theodor von Jerusalem hat sich auch eines Ausdrucks vom Sohne bedient, wo wir wohl

99) Man sehe zurück auf Anm. 90. Der Verfasser disputiert nun sehr umständlich darüber, quod Tarasius Spiritum S. non ex patre tantum, sicut quidam, qui quanquam eum ex filio procedere quodammodo tacuerint tamen ex patre *et* filio procedentem omnino crediderunt; neque ex patre et filio sicut omnis vniuersaliter confitetur et credit Ecclesia eum procedere, sed ex patre per filium in suae fidei professione procedere confessus est — — Ex patre enim *et filio* Spiritum S. non ex patre *per filium* procedere recte creditur et *vsitate confitetur*: quia non per filium, vtpote creatura quae per ipsum facta sit, neque quasi posterior tempore aut minor potestate aut alterius substantiae procedit, sed ex patre et filio vt coaeternus, vt consubstantialis — procedere creditur.

wohl glauben, daß er in der Sache selbst nicht irret, aber es kann doch leicht mißverstanden werden, wenn er gesagt hat: der Sohn habe keinen andern Grund und Anfang als den Vater und seine Subsistenz vom Vater. 5. Tarasius hat ferner sehr wunderlich von dem heiligen Geist gesagt, er sey von derselben Zunft wie der Vater und Sohn, oder ein Verwandter, anstatt daß er sagen sollte, er sey gleich ewig und gleiches Wesens. 6. Basilius, Bischof von Ankyra hat in seinem Bekenntnisse sehr wichtige Lehren, als von der Vergebung der Sünde, der Auferstehung des Fleisches ganz übergangen, um nur der Verehrung und dem Küssen der Bilder seinen Beifall zu geben, wo er noch darneben ungeschikt genug gesagt hat: er hofe ihrer Heiligung theilhaftig zu werden [100]). 7. Bischof Theodosius von Amorum sagte gerade, mit Verschweigung aller übrigen christlichen Lehren, daß er sich auf alle Weise zu der Verehrung der Bilder verpflichtet erkenne, und sezte bald darauf das Anathema hinzu wider die, so nicht alles Volk der Christen fleißig anweisen würden die heilige und ehrwürdige Bilder aller Heiligen die zu aller Zeit Gott gefallen haben, anzubeten und zu verehren. 8. Fast alle auf der Synode haben vom heiligen Geist entweder nur gesagt, daß er vom Vater ausgehe, oder seinen Ausgang

100) Der Verf. hätte noch mehr als nur den Artikel von der Vergebung der Sünde unter die zurückgelassene bey manchem rechnen können. Aber die Forderung ist hart, daß die Bischöfe, wo sie eigentlich über die Verehrung der Bilder ihre Stimmen zu geben hatten, nun ein solches Glaubensbekenntniß jeder hätte ablegen sollen, (wie es freilich sonst manchmal einige gemacht haben) worinn kein wichtiger Punkt der christlichen Lehre hätte vorbeygelassen werden dürfen.

gang vom Vater und Sohn gar übergangen. 9. Und vielleicht stecken noch mehrere Irrthümer und Fehler in ihrem Vortrag; er hat aber überhaupt so viel nachläßiges und unverständliches, daß man oft gar nicht weis, was sie wollen. 10. Bischof Theodor hat insbesondere die Ausdrücke der Psalmen von den Heiligen so aneinander citiert, als wenn sie gerade zusammenhingen, wie: Gott ist wunderbar in seinen Heiligen: an den Heiligen die auf Erden sind, hat er all sein Gefallen. 11. Ueberhaupt aber haben sie darinn ganz untauglich und unvorsichtig gehandelt, daß sie sich nicht auch vorher bey andern Kirchen, was hierinn zu thun sey, erkundiget haben [101]), sondern gerade zugefahren sind, und die recht-

101) Es ist sichtbar, daß in dieser Anmerkung viel Grund zur ganzen scharfen Critik über die Nicänische Synode liegt. Cui praedicationi (des Apostels daß man erst den Bruder strafen, und wenn er nicht darauf achtet, es vor Zeugen thun, und wenn auch das nicht hilft, der Gemeinde überbringen soll) non mediocriter illorum Ecclesia contraire videtur, quae totius mundi Ecclesias prius quam more Ecclesiastico per epistolare eloquium consulendo siue scrutando alloquatur (man lasse diesen Umstand nicht aus der Acht. Der Patriarch von Rom war ja gefragt worden, und seine Gesandte waren bey der Synode; und doch nun diese Gloße?) praesumtiue siue incaute anathematizare conatur! Debuerat enim ad circumiacentium prouinciarum Ecclesias *legationem sciscitatiuam* facere vtrum imagines adorari aut non adorari deberent? vt — quicquid de hac re plures secundum apostolicam institutionem renere vellent Ecclesiae, ipsa quoque teneret. — Nam *quis furor est quaeue dementia* vt vnius partis Ecclesia rem quae neque ab apostolis neque ab eorum successoribus statuta est, nitens statuere, totius mundi Ecclesias conetur anathematizare. Bei dem allen waren also doch die Väter zu Frankfurt auch der Meinung, daß

per

rechtglaubige Kirche verdammt haben, darum, daß sie die Bilder nicht anbetet. 12. Da war keine Sanftmuth noch Geduld, wozu doch die Schrift so häufig ermahnet, 13. sondern wie es überhaupt ordnungswidrig zugieng, so gehörte auch das insonderheit dahin, daß ein Weib, die sich doch dessen enthalten sollen, (die Irene) ihre Lehrerin war. 14. Und daß sie sich herausnahm, gerade so zu sprechen, als wenn sie Gottes Werk mitwirkte. 15. Man machte auf der Synode die Einwendung: wenn doch die Bilder der Kaiser in die Provinzen und Städte geschickt werden, so komme ihnen das Volk mit Lichtern und Räuchwerk entgegen, nicht um die Wachstafel, sondern um den Kaiser zu ehren: Wie viel mehr also die Bilder Christi und seiner Mutter und aller Heiligen gemahlt werden sollen? Sie haben nicht bedacht, daß sie hierinn eine unerlaubte Sache durch die andere rechtfertigen wollen. 16. Aber der Hauptgrund, dessen man sich bedient, ist dieser, daß die Ehre, die man den Bildern erweißt, auf die Person zurückfalle, die dadurch vorgestellt werde. Allein wir begreifen nicht, wie und ob das geschehen könne [102]). Haben denn je jene Heilige die Anbetung verlangt? Wären sie je so stolz gewesen, würden sie nicht in Himmel gekommen seyn. Da sie diese immerwährende Herrlichkeit erlangt haben, brauchen

per maiora in der Kirche entschieden werden müsse, was alle übrige zu glauben, zu lehren und zu thun hätten.

102) Quod quidem quomodo fieri valeat et vtrum fieri valeat, nulla ratione percipitur (Die Gegner beriefen sich aber auf die Analogie z. E. von kaiserlichen Bildern u. d. darauf hätte nun genauer geantwortet werden sollen als geschehen ist) nec diuinorum eloquiorum testimoniis adprobatur.

chen sie vorübergehende Ehrenbezeugungen nicht mehr. Ein anders ist es, daß man ihre Körper und ihre Reliquien noch in Ehren hat, das kann immer Gott und seinen Heiligen angenehm seyn [103]). Aber wenn da jeder Mahler ein Bild mahlt nach seiner Phantasie, was hat das mit den Heiligen zu thun. Welche sind denn, möchte man fragen, ehrwürdiger, die besser getroffen, oder die in eine kostbarere Materie gearbeitet sind? Auf jeden Fall wird man eine Unbilligkeit begehen. Endlich so mögen zwar die Gelehrte allenfalls zu vermeiden im Stande seyn, was jene mit Anbetung der Bilder ausüben, die sich dessen, was dadurch bedeutet wird, bewußt sind: aber bey den Ungelehrten kommt immer etwas ärgerliches heraus, indem sie eben das, was sie vor sich sehen, und nichts weiter verehren und anbeten [104]). 17. Constantin der Bischof von Cypern war gar so unvorsichtig zu sagen: er verehre die heilige Bilder mit eben dem Dienst, welchen er der heiligen gleichwesentlichen Dreyeinigkeit bezeuge [105]). 18. Und nicht viel anders ließ sich der Bischof Eutimius von Sarden vernehmen. 19. Lächerlich war auch der Ausdruck den der Bischof Agapius von Cäsarea in Cappadocien

103) Honor itaque digne sanctorum corporibus, reliquiis siue basilicis exhibitus et omnipotenti Deo et sanctis eius manet acceptus.

104) Nam etsi a Doctis quibusque vitari possit hoc quod illi in adorandis imaginibus exercent, qui videlicet non qui sint, sed quid innuant venerantur, inductis tamen quibusque scandalum generant, qui nihil aliud in his praeter id quod vident venerantur et adorant.

105) Suscipio et amplector honorabiliter sanctas et venerandas imagines secundum seruitium adorationis, quod consubstantiali Trinitati emitto.

cien gebrauchte: es stehet in unsern göttlichen Schriften geschrieben. Wenn es unsere Schriften sind, so sind sie nicht göttlich. Und wenn sie göttlich sind, so sind sie nicht von uns. 20. Der Abbt Theodosius spricht gar von dem Bilde oder Gemählde eines Engels das er gesehen und behauptet, das sey der gewesen, der 185000 Assyrer in Einer Nacht geschlagen habe. 21. Von Polemans Bild, wodurch einer vom Ehebruch zurückgehalten worden sey, machen sie gar viel Aufhebens, und vergleichen es mit dem Saum von dem Kleid des Heilandes, durch dessen Berührung das Weib gesund worden ist. 22. 23. Die Malerey haben sie bey dieser Gelegenheit, insonderheit der Presbyter Johann, und die Gesandte vom Bischof von Antiochien ganz unmäsig erhoben. 24. Sie irren auch darinn sehr, daß sie die Bilder der Heiligen mit ihren Reliquien, die doch entweder Theile ihres Leibes, oder sonst damit in Verbindung waren, in Eine Classe (der ihnen schuldigen Verehrung) setzen. 25. Daß hie und da Wunder durch diese Bilder geschehen seyn sollen, beweist gar nichts, daß man sie deßwegen anbeten müsse [106]. Denn es werden nicht alle Dinge oder Werkzeuge durch die, oder an welchen Wunder geschehen sind, angebetet. 26. Der Bischof Theodor von Myra war gar so blöde sich zum Behuf der Bilderanbetung auf einen Traum seines Archidiakonus zu berufen. 27. Unter andern sagten die Bischöfe auf der Synode auch, sie verehren die Bilder als die Stätte Gottes.

106) Gelegentlich geben sie zu verstehen, daß sie nicht viel auf jene vorgebliche Wunder halten. Multa enim signa multaque miracula per angelos refugas vel etiam per eorum sequaces fiunt — signa *plerumque* diabolico instinctu fiunt.

Gottes. Man braucht diesen Ausdruck zwar sonst von den Tempeln. Ohngeachtet nun das auch hier selbst nicht der geschikteste Ausdruck ist, so geht er da doch noch eher an, als bey den Bildern. 28. So war es auch sehr unbedachtsam von ihnen zu sagen: Wer Gott ehret, der ehret auch die Bilder, wie den Sohn Gottes u. s. f. 29. Das aber war vollends Thorheit, daß der Presbyter Johannes sagt, der Vater molle das Bild Christi, wie das Bild des Kaisers geehrt haben [107]). Nicht sein Bild, sondern Ihn selbst will der Vater geehrt wissen. Das ist mein lieber Sohn, sagt er, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. 30. Außer diesem allen haben sie sich für ihren Bilderdienst auf allerley apokryphische Bücher und Fabeln bezogen. 31. Sie haben von einem Retrusus angeführt, er habe einst einem Teufel geschworen, seinen Eid aber hernach gebrochen; und sein Abbt muß nicht weniger unsinnig gewesen seyn, da er ihm gesagt hat, er solle lieber alle Hurenhäuser der Stadt besuchen, als die Anbetung des Bildes des Herrn und seiner Mutter verleugnen.

Viertes Buch.

1. Der Presbyter Johannes hat sich besonders in schwachen Anmerkungen hervorgethan, wie er denn unter andern auch gesagt hat: Wer ein Bild (Christi) anbete, und sage, das ist Christus der Sohn Gottes, der sündige nicht. 2. Auch meint er, beten wir durch sein Bild und die Farben seine Stärke an, wir verherrlichen ihn und erinnern uns an seine Ge-

107) Diese ganze Critik beruht, wie unläugbar mehrere auf einem Mißverstand.

genwart auf Erden [108]). Wir haben aber keinen Befehl, daß wir Gott in Werken von Menschenhänden gemacht suchen sollen. 3. Man müsse kein Aergerniß anrichten, sagen sie, weil man vor den Bildern der Heiligen Lichter und Räuchwerk anzünde. — 4. Bilder verachten sey ein eben so großes Verbrechen, als das Nebucadnezar an den Königen von Juda begangen habe. Aber es kommt darauf an, wer das Aergerniß leidet, und Bilder verbrechen oder entunehren billigen wir nicht: nur wollen wir sie nicht angebetet haben. 5. Des h. Simeons Brief an Justinian kennen wir nicht, und man muß ihn nicht unter die Zeugnisse der heiligen Schrift und der Väter mischen [109]). 6. Daß sie die Samariter noch für schlimmer als Kezer, und die Bilderstürmer noch für ärger als Samariter halten, gehet uns nichts an. Wir stürmen die Bilder nicht, aber sie verdammen damit ihre Voreltern. 7. Und das um desto mehr, je mehr sie Beispiele von Kezern und bösen Menschen, die die Bilder verachten, aufzutreiben gesucht haben. 8. 9. Eben so wenig geht uns das an, was der Diakonus Demetrius von Büchern, die der Bilder wegen mißhandelt worden seyn, vorgebracht hat. 10. Daß der Herr Jesus sein Bild an den Abgarus geschikt habe, davon steht wenigstens in den Evangelien nichts. 11. Was überhaupt so aus den unverbürg-

108) Hanc quoque dementiam addere non distulit vt diceret, per imaginem quae per colores adparet Domini fortitudinem adorari.

109) Timendum est ne epistola, quam illi cuiusdam sancti Simeonis dicunt — non verba sint viri sancti sed cuiusdam machinatoris versuti: quoniam quidem ideo de ea a nobis siue a ceteris quibusque orthodoxis dubitatur, quia eius sermo in quibusdam locis ſſ. scripturarum documentis refragatur.

bürgten Thaten der Väter angeführt wird, gilt nur alsdann, wenn es mit andern gültigen Zeugnissen in Vergleichung gestellt und ihnen gemäß gefunden wird. 12. Der Presbyter Dionysius von Askalon hat ein sehr wenig beweisendes Wunder angeführt, wornach ein Mönch vor dem Bilde der Marie ein Licht angezündet und es nach etlichen Monaten noch brennend angetroffen habe. 13. Sehr viel Ehre haben sich die Väter dadurch gegeben, daß sie ihre Synode mit der ersten zu Nicäa verglichen haben, da sie nicht einmal mit ihrer Lehre einstimmig sind. 14. Gregorius von Neucäsarea und 15-17. Epiphanius der Diakonus haben noch mehr unanständige und ungeschikte Reden bey der Versammlung von sich kommen lassen; wiewol (18-24) überhaupt noch mancher stolzer unüberlegter und unvernünftiger Ausdruck auf der Synode vorgekommen ist, welcher gerügt zu werden verdient. 25. Sie berufen sich auf den Epiphanius [110]). Er hat, sagt man, die Kezereien in achtzig Capiteln abgehandelt: hätte er gewußt, daß Bilderverehrung auch eine Kezerei, würde er diese auch darunter angebracht haben. Wie schön können wir das umkehren. Er hat auch keine Kezerei von solchen, welche die Bilder nicht anbeten wollen. Also hat er Bilder nicht verehren für keine Kezerei gehalten. Doch wir kennen einen Brief von ihm, von dem Hieronymus, wornach er nicht einmal Bilder in den

110) Epiphanius hätte nach dem was die Frankfurter Väter aus dem Schreiben bemerken, einen Vorhang zerrissen, darum, daß er das Bild Christi darauf gemahlt fand. Darauf sagen sie: Hanc sententiam de hoc negotio Epiphanii inuenimus (in einem durch den Hieronymus übersezten Brief) quae vtrum laudanda an vituperanda sit lectoris arbitrio conceditur.

Kirchen bulden will. Uebrigens mag jeder von Epiphanius Aeußerung halten, was er will. Aber der große Auguſtin hat auch ein Buch von 89. Kezereien geſchrieben, darunter zwo vorkommen, welche Anbetung der Bilder angenommen haben, die Simonianiſche und Carpokratianiſche. 26. Sie begehen aber noch einen andern Widerſpruch; ſie ſprechen immer von heiligen und geweiheten Bildern, und ſetzen ſie doch auf die Gaſſen und an die Straßen, wo ſie beſchmuzt und entunehrt werden. Das ſchikt ſich nicht wohl zuſammen. 27. Ueberdieß giebt es gute und ſchlechte Maler, und die Anbeter der Bilder können durch ſie gewaltig betrogen werden. Hieronymus ſchrieb einſt wider einen Kezer Vigilantius, der die Reliquien der Märtyrer nicht geehrt wiſſen wollte: Wer hat denn je, du unverſtändiger Menſch die Märtyrer angebetet [111]). Wenn dieſem zu Folge die Märtyrer ſelbſt nicht angebetet worden, wie viel weniger ihre Bilder. 28. Endlich iſt das nicht der geringſte Unſinn den ſie bewieſen haben, daß ſie ihre Synode für eine allgemeine ausgeben, da ſie doch weder den ächten allgemeinen Glauben haben, noch von allgemeinem Anſehen in der Kirche iſt. Allgemeine Kirche iſt, was im Griechiſchen katholiſche Kirche heiſt, und ſo kann man alles katholiſch heißen, was von ihrer Einheit nicht abweicht. Jede chriſtliche Lehre und Verordnung muß mit der allgemeinen Kirche zuſammenſtimmen. Das haben die Kezer nicht beobachtet, wenn ſie ſich in verſchiedenen Theilen der Welt

111) Man kann hierüber den Auszug im vorigen Bande dieſer Bibliothek nachſehen. Si ergo ſecundum eiusdem (Hieronymi) ſententiam martyres non adorantur multo minus eorum imagines a fidelibus adorandae ſunt.

Welt in etliche Provinzen zusammen gethan, und sich und viele andere von der Gemeinschaft der kirchlichen Einigkeit ausgeschlossen haben [112]). Wenn also die Bischöfe von zwo oder drey Provinzen zusammenkommen, wenn sie nach der Verordnung alter Kirchenregeln irgend eine Lehre aufstellen, welche von den Meinungen der alten Väter nicht abgeht, so ist es katholisch, was sie machen, und man kann es allenfalls allgemein nennen: denn ob es schon nicht von den Bischöfen der ganzen Welt verhandelt ist, so ist es doch von ihrer aller Glauben und Tradition nicht verschieden, welches, wie wir wissen, nach Bedürfniß der Umstände in den meisten Theilen der Welt geschehen ist. Wenn aber die Bischöfe von zwei oder drei Provinzen zusammenkommen, um Neuerungen anzufangen, so ist das, was sie vornehmen und beschließen, nicht katholisch, kann also auch nicht allgemein heißen, weil sie nicht durchaus mit der Kirche der ganzen Welt zusammenstimmen. Alles was kirchlich ist, ist katholisch, und was katholisch ist, ist allgemein [113]). Was aber allgemein, muß keine neue

112) Sicut Eccleſia vniuerſalis eſt quae Graeco eloquio Catholica dicitur, ita nimirum omne quicquid ab eius vnitate non diſcedit catholicum nuncupari poteſt — Cum duarum et trium prouinciarum praeſules in vnum conueniunt ſi antiquorum canonum inſtitutione muniti aliquid praedicationis aut dogmatis ſtatuunt, quod tamen ab antiquorum patrum dogmatibus non diſcrepat, catholicum eſt quod faciunt et *fortaſſe* dici poteſt *vniuerſale*, quoniam — ab vniuerſorum fide et traditione non diſcrepat.

113) Omne quod Eccleſiaſticum eſt, Catholicum eſt er omne quod Catholicum eſt vniuerſale eſt; omne autem quod vniuerſale eſt — omne igitur quod Eccleſiaſticum eſt, profanis vocum nouitatibus caret.

fremde Wörter einführen. Und wenn diese Synode, davon bisher die Rede war, mit solchen Neuerungen nicht behaftet wäre, sondern sich mit den Lehren der alten Väter befriediget hätte, so hätte man sie eine allgemeine Synode heißen mögen; da sie das nicht gethan hat, so kann man ihr auch diesen Titel nicht zugestehen.

Zusäze.

Zusäze.

III. Zwei Synodalschreiben wider die Adoptianer.

Einleitung.

Eben das General-Concilium zu Frankfurt, das unter der Direktion Carls des Großen im Jahr 794. in der Bildersache wider die Synode zu Nicäa gesprochen, hat noch eine andere Streitigkeit entschieden, welche sich von Spanien herüber gezogen hatte. Bischof Elipandus von Toledo hatte in Verbindung mit andern seiner Spanischen Bischöfe ein Schreiben sowol an Carln, als an die Gallische Bischöfe geschikt, dessen Inhalt und Behauptungen auf Befehl Carls von der Synode untersucht werden sollten. Sie wurden aber zu Frankfurt so wenig als der Nicänische Schluß gebilliget, und seit dem sind die eigenthümlichen Meinungen des Elipandus, des Bischofs Felix von Urgel und anderer seiner Freunde unter dem Namen der Adoptianischen Irrthümer in der Kezergeschichte bekannt worden.

Es kam auf die Hauptfrage an, ob Christus nach seiner Menschennatur ein adoptierter angenommener Gottessohn sey, und also genannt werden könne und solle. Das meinten die Spanier und hießen davon hernach Adoptianer. Denn anders, sagten

ste, heiße er als Mensch, Sohn Gottes, und anders nach der göttlichen Natur. Diese Adoption oder Wiedergeburt sey denn eigentlich bey der Taufe Christi vorgegangen. Jeder Mensch, und so auch Christus als Mensch sey ursprünglich ein Knecht Gottes und müsse erst zu einem Kind Gottes erklärt werden. Und wenn endlich Christus auch nach seiner Menschennatur Gott genannt werde, so geschehe das nach einem andern Grund, als wenn es sich gerade auf seine göttliche Natur beziehe.

Wider diese Hypothesen nun ist gleich damalen vieles besonders von dem berühmten Alkuin geschrieben worden. Auf der angeführten Synode aber wurde ein eigenes Bedenken und darauf eingerichtetes Synodalschreiben an die Spanischen Bischöfe von den Italienischen und ein anderes von den Gallischen, und Teutschen Bischöfen abgefaßt, welche beide Carl der Große an die Behörde abgehen ließ.

So viel man hier Nachricht von dieser Streitigkeit erwarten kann, habe ich für hinreichend gehalten, wenn ich diese beide Stücke mit einigen Erläuterungen einrückte. Denn diese Stücke sind doch der wahre Commentar über den ersten Canon der Frankfurter Synode:

Conuenientibus Deo fauente, apostolica auctoritate atque piissimi Domini nostri Caroli Regis iussione anno XXVI. principatus sui cunctis regni Francorum seu Italiae, Aquitaniae, Prouinciae Episcopis et Sacerdotibus synodali Concilio, inter quos ipse mitissimus sancto interfuit Conuentui. Vbi in primordio Capitulorum exortum est de *impia ac nefanda haeresi* Elipandi Toletanae sedis Episcopi et Felicis Orgellitanae eorumque sequacibus qui

male

male sentientes in Dei filio asserebant adoptionem. Quam omnes qui supra sanctissimi Patres et respuentes vna voce contradixerunt, atque hanc haeresin funditus a S. Ecclesia eradicandam statuerunt.

1. Synodal-Schreiben der Italiänischen Bischöfe, an den Erzbischof Elipandus in Toledo [1].

Als die auf Befehl des glorwürdig regierenden Königs Carls aus seinem Reiche und dessen verschiedenen Provinzen versammelte Bischöfe auf einen gewissen Tag in dem königlichen Pallast zusammengekommen waren, wurde ihnen ein Schreiben von dem Bischof Elipandus von Toledo vorgelesen. Der König befragte hierauf die Bischöfe um ihr Gutachten, und gab ihnen einige Tage Zeit dazu, wo ihm sodann ein jeder für sich seine Meinung darüber vorlegen konnte [2].

Daher

1) Dieser Libellus Episcoporum Italiae contra Elipandum der auch Sacrosyllabus heißt, steht bey Mansi Coll. Concil. XIII. f. 873. Wir werden gleich hören, daß sich im Texte selbst Paulin der Bischof von Aquileja vor den Verfasser davon ausgiebt.

2) Cumque imprecata et concessa esset morosa dilatio per aliquot dies, placuit eius mansuetudini, vt vnusquisque quicquid ingenii captu rectius sentire potuisset per sacras syllabas die statuto eius clementiae oblatum sui cor pectoris, fidei munus stili ferculo mentis viuacitate deferret.

Daher habe dann ich Paulin, Bischof von Aquileja sammt dem Bischof Petrus von Mailand und unsern übrigen Collegen von Ligurien, Istrien, Aemilien keinen Anstand gefunden auf jenes thörichte Vorgeben die nöthige Antwort zu ertheilen.

Nämlich auf Antrieb der Schlange haben sich einige beigehen lassen fälschlich zu behaupten, unser Herr Jesus Christus von der Jungfrau gebohren, sey ein angenommener (adoptierter) Sohn Gottes; denn mit der heiligen Schrift können sie das nicht beweisen 3). Entweder müssen sie nun annehmen, daß er in dem Leibe der Jungfrau an Kindes statt angenommen worden sey, welches man doch nicht sagen darf, weil er das Fleisch von der heiligen Jungfrau auf eine unerklärbare Weise genommen, aber nicht adoptiert hat: oder sie müssen zugeben, daß er als ein bloßer Mensch ohne Gott gebohren sey, welches ein gottloser Gedanke wäre, und daß er deßwegen nachher,

3) Adstruunt igitur, sed falsis assertionibus, Dominum nostrum Iesum Christum adoptiuum Dei filium de virgine natum, quod diuinis nequeunt adprobare documentis. Haec igitur dicentes aut in vtero virginis eum suspicantur adoptatum, quod dici nefas est (das kann gar nicht in Betrachtung kommen: denn die Adoptianer leiteten die Adoption von der Taufe her) aut certe purum eum hominem sine Deo natum, quod cogitare impium est necesse est fateantur. (nein! diese Folge gestunden sie nicht zu: eundem esse filium hominis sagten sie, qui est filius Dei, qui illum sibi ex vtero matris *scil. ab ipso conceptu* in singularitate suae personae ita vniuit atque conseruit, vt Dei filius esset filius hominis) ac per hoc postea quasi eguerit adoptione a Patre in filium sit adoptatus. Jenes per hoc gehörte nun nicht zu ihrer Denkungsart: aber das sagten sie, daß er der Adoption bedurft habe, weil jeder Mensch von Natur ein Knecht Gottes sey).

her, als wenn er der Adoption bedurft hätte, von dem Vater an Kindesstatt als Sohn angenommen worden sey; da doch Gott nichts bedurfte, der nicht durch Gnade, wie bey andern bloßen Menschen, sondern wesentlich und Kraft der Natur in ihm gewesen ist. Gott war in Christo, sagt der Apostel und versöhnete die Welt mit ihm selber. Wie kann er uns die Kindschaft erworben haben, wenn er selbst nöthig hatte an Kindesstatt angenommen zu werden 4)? Darum, weil er selbst keine Sünde hatte, konnte er uns die Sünden schenken, und weil er nicht das Leben empfangen hat, sondern selbst das Leben ist, konnte er uns das ewige Leben geben. Der Engel Gabriel redete ohne Zweifel mit der Maria von Christo nach der Menschheit betrachtet, wenn er sagte: Darum auch das Heilige das von dir geboren ist, wird — nicht sagt er durch Annahme an Kindesstatt, sondern geradehin — Gottes Sohn genannt werden — Gott wird ihm, heist es bald darauf, den Stuhl seines Vaters David geben. Wer oder welche Person der heiligen Dreyeinigkeit soll ihn auch an Kindesstatt angenommen haben, da die ganze heilige Dreyeinigkeit den Menschen Christum in dem Leibe der Jungfrau hervorgebracht hat 5). Ein angenommener Sohn heist nur der, der es nicht eigentlich ist, sondern erst durch eine besondere Wohlthat und

4) Quo igitur pacto nobis adoptionem tribuit filiorum, si ipse necessarium eguit vt sibi haberet. Jene Knechtschaft sagten die Adoptianer sey keine Folge der Sünde.

5) Nam quis eum in filium adoptasse credatur, cum tota sancta Trinitas hominem Christum in vtero virginis operata sit — dicant, quis de his tribus personis eum adoptauerit, cum tota eum Trinitas in vtero immaculatae operata sit virginis.

und Gnade wird, so wie wir Kinder Gottes werden. Er aber ist der eigene Sohn Gottes, wie ihn auch Paulus nennt Röm 8. dieß ist mein lieber Sohn, sprach der Vater, an dem ich Wolgefallen habe. Ihm hat Gott einen Namen gegeben der über alle Namen ist. Ein an Kindesstatt angenommener Sohn wäre eben kein so besonderer Name. Du bist Christus bekannte Petrus (und Christus — Gesalbter — deutet auf seine Menschheit) des lebendigen Gottes Sohn. Ihr berufet euch sehr thöricht auf 1 Joh. 2. Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christ, und meinet Advokat sey eben so viel als adoptiert [6]). Das sind aber ganz verschiedene Worte und Begriffe. — Er ist wahrer Mensch worden und wahrer und allmächtiger Gott geblieben, in beiden Naturen, Ein Sohn Gottes und derselbige auch des Menschensohn — nicht ein anderer war des Menschensohn, und ein anderer Gottes, sondern einer und ebenderselbige Gottes und des Menschensohn. Daher verabscheuen wir auch diejenige gar sehr, welche ihn für einen adoptierten Sohn ausgeben, weil nur der ein adoptierter heißen kann, der vorher den nichts angeht, von dem er adoptiert zu werden verlangte. Wie kann also der Sohn Gottes für adoptiert gehalten werden, da er die Menschheit unzertrennlich angenommen, und beide Naturen in Einer Person vereinigt hat, so, daß es nicht zween

Söhne

6) Dicitis enim quod Iohannes scribat in Epistola sua: habemus aduocatum apud Patrem Iesum Christum et hoc sit aduocatus quod et adoptivus et cum longe aliud sit aduocatus et aliud sit adoptatus. Wenn nicht hiebei irgend ein Schreibfehler unterlaufen ist, wovon doch Paulin nichts sagt, so begreife ich in der That nicht, wie sie aduocatus für adoptatus genommen oder verstanden haben können.

Söhne, einer Gottes, und der andere des Menschen waren (daß wie jene irrig glauben, des Menschensohn adoptiert, Gottes Sohn aber nicht adoptiert wäre) sondern in Einer Person Einer und ebenderselbe Gottes und Menschensohn, der die einmal angenommene Menschheit nie verlassen, auch sogar am Creuze nicht verlassen, und da er sein Haupt neigete; daher auch Paulus 1 Cor. 2. sagt: sie haben den Herrn der Herrlichkeit gekreuziget 7). Nun lehren zwar viele, die einige Person des Mittlers bestehe aus drey Substanzen, des Worts nämlich, des Fleisches und der Seele; es wäre aber besser und simpler, man bliebe bey der Lehrart unserer Alten, Eine Person aus den beiden Naturen zu bekennen. Wir wissen aber freilich wohl, daß man gewisser Irrlehrer wissen die zwo Substanzen menschlicher Natur, Seele und Leib, unterschieden und angenommen hat, daß kein Theil ohne den andern einen vollkommenen Menschen ausmache 8). Als der Herr den Menschen aus

7) Dei ergo filius qua ratione credi potest adoptivus, qui inseparabiliter assumto homine in vna persona coeunte vtraque natura, non duo filii, alius Dei et alius hominis vt sicut illi errando aestimant adoptivus sit hominis filius et sine adoptione Dei filius: sed in vna persona vnus idemque Dei et hominis filius, qui nunquam hominem quem assumsit deseruit, etiam nec in Cruce, quando inclinato capite tradidit spiritum.

8) Sunt etiam plerique qui adstruunt ex tribus substantiis vnam mediatoris personam verbi, carnis et animae, cum in causa fidei non videatur necessarium sophistica disputatione secularium literarum calculos syllogistica spargere manu Sed propter eos vtique qui semiplenam sine anima rationali et ad vicem animae diuinam naturam in carnis dispensatione assumtam suspicantur. —

aus einem Erdenklos bildete, bließ er ihm gleich auch den Odem in seine Nase, und so ward der Mensch eine lebendige Seele. Nicht ists ein anderer der gebildet, und ein anderer der eingeblasen worden ist, sondern Einer und ebenderselbe. Die Seele regiert den Leib und verhält sich zu demselbigen, wie der Mittelpunkt zur Peripherie des Cirkels. Man sagt sonst, die menschliche Natur bestehe aus vier verschiedenen Elementen, warm, kalt, feucht, troken, d. i. Feuer, Luft, Wasser, Erde. Sind aber deßwegen vier Substanzen in Einem Menschen anzunehmen? Nun so thue man auch die fünfte hinzu, nämlich die Seele, und die des allmächtigen Worts mag alsdann die sechste seyn. Das wäre doch eine wahre Thorheit, die einige Person Christi aus sechs Substanzen bestehen zu lassen. Vielleicht denkt man, wir haben vergessen, was Paulus Eph. 3. vom innwendigen Menschen sagt, und daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohne. Aber wir erinnern uns nicht allein dessen, sondern daß Paulus auch sonst 1 Thess. 5. von drey Stücken bey dem Menschen geredet hat, Geist, Seele und Leib. Ist aber der Geist etwas anders, und die Seele etwas anders 9). Er hat damit nicht verschiedene Substanzen abtheilen, sondern die Würde unterscheiden wollen. Er will daß eine geistliche Seele und ein geistlicher Leib auf die Zukunft des Herrn bewahrt werde. In diesem geistlichen, oder wie er sonst heist inneren Menschen wohnet Christus. Ich möchte auch fragen, nach welcher Natur

9) Tria inquam dixit, spiritus et anima et Corpus. Nunquid aliud est Spiritus et aliud anima? Non divisit substantias sed dignitatem distinxit. Spiritalis quippe anima et spiritale corpus vult, vt in aduentum Domini nostri Iesu Christi seruetur.

Natur der Mittler zwischen Gott und den Menschen gehungert, gedürstet, Schmerzen empfunden habe? Ohne Zweifel nach der menschlichen. Denn die göttliche Natur ist keines Leidens und keiner Veränderung fähig. Aber menschliche Natur, ist weder der Leib allein, noch die Seele allein. Ohne die Seele empfindet der Leib nichts, und ohne den Leib hungert die Seele nicht, kann auch nicht gekreuziget werden, und ist doch durch das Fleisch an den Händen und Füßen gekreuziget worden [10]). Oder warum hätte sie denn Schmerzen empfunden? Kurz aus der Verbindung von Leib und Seele entsteht die vollkommene Menschennatur. Daher haben auch unsere weisere Vorfahren unter der Leitung des heiligen Geistes, in der einigen Person Christi zwo Naturen angenommen, die göttliche und die menschliche, weil Seele und Leib nicht Zween, sondern Einen Menschen ausmachen.

Hinweg also mit allen Neuerungen. Den Elipandus und Felix, die neue Feinde der Kirche, die sich aber mit alten Irrthümern befleckt haben, woferne sie nicht von ihrer Thorheit zurückkommen, sich zum wahren Glauben bekennen, und ernstliche Buße thun, schließen wir von der Gemeinschaft der Kirche aus [11]), wünschen aber von Herzen, daß sie durch die Treue

10) Dicito ergo mihi, in sola carne, an in sola anima, an quod verius est in vtraque pertulit vulnera passionum? Caro enim sine anima nihil sentit: anima sine carne non esurit neque sitit, nec potest crucifigi; et tamen crucifixa est per carnem. In summis etenim palmis et in extremis crucifixa est plantis. Quodsi non est crucifixa cum carne, cur sensit dolorem?

11) Cessent ergo iam nunc omnes superfluae mussi-

Treue unsers Hirten zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden mögen. Uebrigens sprechen wir eben dieß Urtheil allen denen, welche nach der jezt erfolgten Entscheidung dieser vollständigen Synode jener falschen Meinung heimlich oder öffentlich noch beypflichten werden, doch mit Vorbehalt der Rechte des obersten Priesters Pabst Hadrians [12]). Gott erhalte uns alle im wahren Glauben und segne Carln unsern König!

tantium adinuentiones — Confiteamur duas in Christo naturas, diuinam et humanam, verum Deum verumque hominem, in vtroque proprium Dei filium, non adoptiuum. Paulin mit seinen Vätern meinte, es wäre eben nicht nöthig den Unterscheid, nach welchem Christus einmal nach der Gottheit und hernach nach der Menschheit Sohn Gottes wäre, genauer zu bestimmen, und um dieser Bestimmung willen, ein neues Wort adoptio, adoptivus einzuführen. Genug, es sey Eine Person und kraft der Vereinigung der Naturen, sey Christus auch als Mensch wahrer Gottessohn. Elipandum namque et Felicem, nouos hostes Ecclesiae — nisi ab hac stultitia resipiscant et per rectae fidei satisfactionem lamentis se abluant poenitentiae indignos et ingratos eos a consortio catholicorum perpetua animadversione eliminare decernimus et a gremio orthodoxae Ecclesiae censemus alienos.

12) Reservato per omnia iuris priuilegio summi Pontificis et patris nostri Hadriani primae sedis beatissimi Papae.

2. Synodalschreiben der Bischöfe von Gallien und Teutschland, an die Spanischen Bischöfe [13].

Nachdem wir uns auf Befehl unsers Königs Carl versammelt um unter seinem Beistand über die Angelegenheiten der Kirche und unsers Glaubens uns zu berathschlagen, so hat er eure Schrift den Glauben betreffend öffentlich verlesen lassen, bey welcher wir uns vorläufig an zwei Dinge gestoßen haben, einmal warum ihr es denn nicht bey der herkommlichen Lehre bewenden lasset und die Regel vergesset Sprüchw. 22. daß wir die Grenzen der Väter nicht überschreiten sollen [14]; hernach warum ihr euch die Geburt des Sohnes, es sey die ewige vom Vater, oder die zeitige von der Mutter auszuspähen unterfanget, da ihr doch nach dem Befehl der Schrift Pred. 3. lassen solltet, was uns zu hoch ist. So betrachtete wenigstens Augustin auch seine menschliche Geburt.

Ihr berufet euch zwar in eurer Schrift fleißig auf die Zeugnisse der Väter. Aber ihr führet sie

13) Der Verfasser dieses Aufsatzes ist vollkommen unbekannt. Die Abhandlung selbst aber wird, und zwar aus guten Gründen der ersteren gewöhnlich weit vorgezogen. Sie ist ausführlicher und genauer, und läst sich mehr auf die Gründe ein, welche die Spanier für ihre Adoption in ihrem Schreiben angeführt haben.

14) Von dieser Regel, welche die Alten besonders auch auf den Synoden so oft angeführt haben, Terminos patrum tuorum ne transgrediaris, und warum sie hier angewendet worden sey, wird man den Grund aus Anm. 11. sehen.

eben nicht ganz richtig an, bezeichnet auch Bücher und Capitel nicht, woher ihr sie genommen habt.

Ihr bekennet in derselbigen von dem Sohne Gottes, daß er vor allen Zeiten ohne Anfang aus dem Vater gebohren sey, gleicher Ewigkeit, gleiches Wesens mit dem Vater, nicht durch Adoption, sondern Kraft seines Geschlechts. Bald aber heißt es weiter: Wir bekennen und glauben, daß er vom Weibe gebohren und unter das Gesetz gethan, und nicht dem Geschlecht nach der Sohn Gottes sey, sondern durch Adoption, nicht nach der Natur, sondern nach der Gnade [15]). Ihr habt zwar Stellen aus dem heiligen Augustin angeführt, allein ihr habt eure Meinungen denselben angeflikt; so wie ihr auch Sprüche der heiligen Schrift nicht im rechten Sinne genommen habt. Z. E. wenn es heist, der Vater ist größer denn ich, so hat das keinen Bezug auf die Adoption, sondern auf die Knechtsgestalt; wie auch das Wort: das Kind wuchs und ward stark im Geist. Wenn übrigens Johannes K. 1. sagt: Wir sahen seine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, so ist das wider die Adoption des Fleisches. Wenn er der Eingebohrne Sohn heißt, wie kann man ihn für adoptiert ausgeben [16])?

Das

15) Confitemur et credimus Deum Dei filium ante omnia tempora sine initio ex patre genitum coaeternum et consubstantialem non adoptione sed genere: *Item post pauca eodem loco legebatur.* Confitemur et credimus eum factum ex muliere factum sub lege non genere esse filium Dei, sed adoptione: non natura sed gratia.

16) Si unigenitus quomodo tunc adoptiuus? vel si non est proprius filius, quomodo tunc plenus gratia et veritate. Der Eingebohrne müßte hier

auf

Das Zeugniß das ihr von dem seligen Hilarius angeführt habt, ist ebenfalls wider Euch. Denn er sagt ja, wer ein ächter natürlicher Sohn sey, der sey kein adoptierter.

Die Stelle aus dem Traktat des Hieronymus über die Offenbarung lauter anders; sie redet nicht von der Adoption des Fleisches bey dem Sohne Gottes, sondern von der Adoption der Kinder Gottes. Seinen Brief an die Cerasia kennen die Römer so wenig als wir.

Augustin unterscheidet offenbar den Menschen, der adoptiert ist, von dem einig gebohrnen Sohn. Er meint in diesem Gegensatz uns, jeden Menschen. Wenn aber Jesus Christus unser Fürsprecher 1 Joh. 2 genennt wird, das gehört nicht hieher [17]).

Ihr berufet euch auf die vorigen Bischöfe von Toledo, Eugenius, Ildefons, Julian, und die unter ihnen schon übliche Liturgie, wo von dem Menschen Christo als einem adoptierten Sohne Gottes die Rede sey [18]). Da beweiset ihr denn freilich, daß ihr

auf die menschliche Natur gehen, wenn der Schluß etwas taugen sollte. Allein die Adoptianer läugneten überhaupt nicht, daß Christus auch als Mensch Gottes Sohn sey, sondern sie behaupteten nur, er sey als Mensch ἀλλως, auf eine andere Art, in einem andern Sinn, Gottes Sohn, nämlich wie sie es alsdenn bestimmten adoptiue: Denn sonst müßte er als Mensch aus dem Wesen des Vaters gezeugt seyn, und dann könnte er nicht mehr David zum Vater haben. Er sey also als Mensch, nicht der wahre eigene Sohn Gottes.

17) Man sehe zurück auf Anm. 6.

18) Sequitur in eodem libello vestro: Item praedecessores nostri, Eugenius, Hildefonsus, Iulianus, Toletanae sedis antistites in suis dogmatibus ita dixerunt in Missa de coena Domini — *per adoptiui hominis*

Kinder dieser Eltern seyd. Es ist aber besser dem Zeugniß Gottes glauben, als eurem Ildefons, der euch eben etwas falsches hat beten lehren. Christus sagt: daß dich dein Sohn verkläre. Joh. 17. Der Vater sagt: dieß ist mein lieber Sohn. Matth. 3. Und der Apostel: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, Röm. 8. Und wenn euer Ildefons Christum einen adoptierten Sohn genennt hat, so hat ihn dagegen unser Gregor der Römische Bischof ein weltberühmter Lehrer, immer den Eingebohrnen genannt, den, durch dessen Blut wir erkauft sind.

Wenn ihr aber in eurem Brief saget: er sey der Eingebohrne vom Vater ohne Adoption, der Erstgeborne aber, da er am Ende der Zeit die wahre Menschheit von der Jungfrau angenommen hat, durch Adoption: der Eingebohrne nach der Natur, der Erstgebohrne durch Adoption und Gnade [19]); so wissen wir, daß Gott, der Sohn Gottes, nach beiden Naturen der Eingebohrne sey, und der Erstgebohrne. Der Eingebohrne, weil er allein ohne Anfang aus Gott dem Vater, und allein in der Zeit aus der Jungfrau gebohren ist. Der Erstgebohrne, weil er als Mensch betrachtet, der Erstgebohrne der Jungfrau

minis passionem — Ich wundere mich sehr über die Antwort der gallischen Bischöfe hierauf, die Stellen, die sie hier wenigstens anführen, haben wohl das Wort adoptiuus, aber sie gehen die Sache nichts an, davon die Rede ist, weil sich da adoptiuus auch ganz gut durch adsumtus erklären läßt.

19) Quod autem dicitis in Epistola fidei vestrae: Ex patre vnigenitum sine adoptione, primogenitum vero in fine temporis verum hominem assumendo de virgine carnis adoptione, vnigenitum in natura, primogenitum in adoptione et gratia. Scimus enim Deum Dei filium ex vtraque natura et vnigenitum esse et primogenitum.

frau ist, und weil er auch von Gott dem Vater ehe gebohren ward, als irgend eine Creatur zur Existenz gekommen ist. s. Coloß. 1, 15. Sprüchw. Sal. 8, 22. Sir. 24, 4. und was Hieronymus über Tit. 2, 13. erinnert hat.

Ihr führet den Spruch an: Wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist [20]). Allein die rechtglaubige Väter, Augustinus insonderheit haben das viel anders ausgelegt. Und so hat es wenigstens Hieronymus nicht von adoptierten Brüdern verstanden, was David gesagt: Darum hat dich Gott, dein Gott gesalbet mit dem Oel der Freuden mehr dann deine Gesellen.

Nach noch vielen andern Zeugnissen, bey denen wir uns nicht aufhalten können, habt ihr auch noch eine Stelle aus Mich. 6, 7. soll ich meinen ersten Sohn für meine Uebertretung geben, oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seele? (wo der Erstgebohrne nach der Menschheit, die Leibesfrucht von der Gottheit verstanden werden solle) auf eine solche Art angewendet, daß wir unsere wahre Meinung darüber nicht sagen mögen: Wir wollen aber nur den Hieronymus dießfalls nachzulesen empfohlen haben.

20) Scimus quia cum adparuerit similes ei erimus et videbimus eum sicuti est. *Similes vrique* ist jetzt die Applikation der Spanier, *in carnis adoptione et non similes ei in diuinitate.* Dieß war freilich eine sehr willkührliche Erklärung. Gleichwol berufen sich die Väter zu Frankfurt, wie überhaupt bey exegetischen Beweisen blos auf Augustins und anderer dergleichen Männer Auslegung.

Mit großem Unrecht ziehet ihr die Epistel an die Hebräer auf eure Seite, die gerade wider euch ist: denn sie stellt uns den Herrn Christum nicht als einen Knecht oder als einen Adoptierten, sondern als den Sohn und den Erben über alles vor. Wie konnte er sonst größerer Ehren werth gehalten worden seyn, als Moses?

Daß ihr gemeinschaftlich beschlossen habt von den Entscheidungen der Väter nicht abzugehen, das wäre sehr löblich, wenn es nur auch wahr gewesen wäre [21]).

Was ihr weiterhin sagt, das haben wir in dem Nicänischen Glaubensbekenntnisse nicht gefunden, nämlich zwo Naturen, und drey Substanzen in Christo, einen vergötterten Menschen, und einen vermenschten Gott. Was ist Menschennatur, als Seele und Leib? oder was ist denn noch zwischen Natur und Substanz, daß wir von drey Substanzen reden müßten? Warum bleiben wir nicht lieber bey der Sprache der Väter und bekennen Einen Herrn Jesum Christum, wahren Gott und wahren Menschen in Einer Person. Wir läugnen nicht, daß er nebst der Gottheit als Mensch Leib und Seele gehabt habe, aber indem wir ihn für einen wahren vollkommenen

21) His praemissis sanctorum patrum sententiis assertionibus nostris roboratis in commune decreuimus ab eorum nullo modo deuiare vestigiis. Dieser zu den Schlüssen der Synoden, besonders dieser Zeit sehr gewöhnliche Voreingang ist Beweiß, wie viel, und ich möchte sagen einig und allein man auf Tradition bey vorkommenden Streitigkeiten gehalten. Denn wenn gleich auch Zeugnisse aus der Schrift vorkamen, wie wir kaum gesehen haben, so stritt man wieder für die rechtmäßige Auslegung aus der Tradition, wenn sie auch noch so leicht aus andern Gründen hätte dargethan werden können.

nen Menschen erklären, halten wir nicht für nöthig, von den drey besonderen Substanzen zu reden, wie denn auch Augustin, Isidorus, Paschasius immer eben auch von zwo Substanzen sprechen, die sich in Christo zu Einer Person vereiniget haben [22]).

Uebrigens habt ihr euch nicht gescheut unter die rechtglaubige Meinung Augustins auch solche Stellen und Ausdrücke einzumischen, die wir nicht darinnen gefunden haben, wie z. E. das ist, was ihr aus dem eilften Capitel von seinem Enchiridion angeführt habt, wo ihr ihn sagen lasset, was er dort nicht gesagt hat, und nach dem ganzen Zusammenhang und seinen anderweitigen Aeußerungen, auch nicht gesagt haben kann [23]).

Auch das wollen wir von euch hören, ob Adam der erste Stammvater der Menschen, der von der jungfräulichen Erde geschaffen worden ist, als frey oder

22) Quod etiam et in sequentibus adiunxistis in professione Nicaeni Symboli non inuenimus dictum in Christo duas naturas et tres substantias et homo Deificus et Deus humanatus — Nec negamus et nos Christo haec tria veraciter ineſſe, diuinitatem, animam et corpus sed — sufficit in eo vnam perfectam diuinitatis et alteram perfectam humanitatis confiteri substantiam. Aliud est enim contra haereticos conludere, aliud vero puram fideliter confiteri fidem. Man sehe die Parallelstelle des vorigen Schreibens Anm. 8.

23) Augustin sagte nach den Frankfurtern cum enim esset vnicus Dei filius, non gratia sed natura, vt esset etiam plenus gratia, factus est et hominis filius idem ipse vtrumque, ex vtroque vnus Christus. Die Spanier ließen ihn sagen: Cum enim esset vnicus Dei filius non adoptione sed genere neque gratia sed natura: vt esset etiam plenus in forma serui, adoptione et gratia factus est hominis filius, idem ipse —

als Knecht geschaffen worden sey [24]). In diesem Fall, wie war er denn damalen das Ebenbild Gottes; in diesem, wie sollte denn nicht Christus auch ein freygeborner von der Jungfrau seyn. Wodurch ist Adam ein Knecht worden, als durch die Sünde? Aber Christus ist ohne Sünde. Er war auch keines Menschen Knecht, da er uns vielmehr als der Herr über alles vorgestellt wird. Es heißt zwar, er sey unter die Engel erniedriget worden, das bezieht sich aber auf die Sterblichkeit des Fleisches, nicht auf den knechtischen Zustand.

Der heilige Hilarius hat den Nachdruck davon wohl gefühlt, daß ihn der Vater bey der Taufe und bey der Verklärung auf dem Berge für seinen Sohn erklärt, und Paulus ihn den eigenen Sohn Gottes nennt. Ich möchte nur wissen, wo du den Namen eines adoptierten Sohns für ihn gelernt hättest, den doch weder die Propheten und Apostel, noch sonst unsere Lehrer von ihm gebraucht haben [25]).

Warum

24) Sed et hoc volumus a vobis audire, an Adam primus humani generis pater, qui de terra virgine creatus est, liber esset conditus siue seruus? si seruus quomodo tunc imago Dei? Si liber quare et Christus quoque non ingenuus de virgine? Die Frankfurter waren bey dem Satze der Adoptianer: Christus als Mensch ist gebohrner Knecht Gottes (und ward also wie seine Brüder erst zum Sohne — bey seiner Taufe — erklärt) im Grunde nicht weniger als andere ihre Gegner in Verlegenheit; deßwegen auch ganz verschiedene Antworten darauf gefallen sind. Daß Adam durch die Sünde ein Knecht worden sey, gehört gar nicht hieher.

25) Tu vero quisquis es, qui Christum praedicas adoptiuum, vnde tibi iste sensus veniſſet voluiſſem scire, vbi hoc nomen didiciſſes, oſtende. Patriarchae neſcierunt, prophetae non dixerunt, apoſtoli non prae-

Warum fürchtest du dich aber, wird man sagen vor diesem Ausdruck? Darum, antworte ich, weil ihn weder die Apostel noch die rechtglaubige Kirche bisher so genannt hat —

Ist nicht diese eure Kezerey schon ehedem von der allgemeinen heiligen Kirche an dem Nestorius verdammt worden? Darum habt ihr ihn vielleicht mit dem Anathema nicht belegen wollen, alldieweil ihr in eurem Schreiben gleichwohl den Bonosus, den Arius, Sabellius und Manichäus, welche von dem Sohn Gottes irrige Meinungen gehabt haben, verdammt habt. Ist er etwa darum nicht verurtheilt worden, weil er die heilige Maria für die Mutter nicht Gottes, sondern blos des Menschen erklärt hat [26]) — Von der Jungfrau sagen, sie habe einen adoptierten oder einen Knecht gebohren, heisti nichts anders als läugnen, daß sie Gott geboren habe. Der eigene Sohn ist eine andere Person und der adoptierte ist wieder eine andere Person: Wir wissen aber, daß

praedicauerunt, sancti tractatores hoc nomen tacuerunt, doctores fidei non docuerunt; forte in tertium caelum raptus fuisti et ibi audisti — Dieser Witz spielt nun noch eine gute Weile fort, und macht die ganze Stelle zu einer der schlechtesten im ganzen Aufsatz.

26) Wenn freilich die Spanier, wie hier gesagt wird, den Nestorius allein mit dem Anathema nicht belegt haben, so mußten sie sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie es absichtlich gethan haben, und ist auch ohne Zweifel mit Schuld, daß man die Adoptianer selbst in neuern Zeiten für eine Gattung von Nestorianern angesehen hat. Daß aber ihr System wirklich nicht das System des Nestorius gewesen sey, ist sehr zuverläßig. Man betrachte nur die Anm. 3. angeführte Stelle, wo sie so deutlich die Einheit der Person bey Christo voraussetzen.

daß nur Eine Person in Christo ist [27]). Wie der heilige Gregorius die Sache erklärt, ist nicht erst in dem Leibe der Jungfrau der Mensch empfangen worden, und hernach die Gottheit darzugekommen: sondern als gleich das Wort in den Leib gekommen ist, ist es Fleisch worden; wenn war denn also je der Mensch ohne Gott, daß er hätte als Sohn adoptiert werden mögen [28])?

Es befremdet uns, da ihr so viele Zeugnisse der Väter anführt, daß ihr nicht selbst gefühlt habt, wie wenig ihr sie für euch, ohne die offenbarste Mißdeutung anführen konntet. Bleibet doch nur bey dem, was sie in ihren Bekenntnissen gesagt haben. Warum will es euch an unserm Herrn Jesu Christo mißfallen, daß er der wahre Sohn von Gott dem Vater sey, da er sich selbst den Sohn und die Wahrheit genannt, da ihn der Hauptmann an seinem Creuze, da ihn die Dämonen sogar dafür erklärt haben. Nun will es Elipandus mit seiner Legion ihm abläug-

27) Et certissimum est sicut praefati sumus alium esse proprium filium, alium adoptiuum. Nonne tunc duo filii erunt Deo patri vnus proprius et alter adoptiuus quod nullus Catholicus audet dicere. Nein sagten die Adoptianer, wir erkennen nicht αλλον και αλλον. Aber der einige Christus ist αλλως και αλλως Sohn Gottes.

28) B. Gregorius in Epistola ad Quirinum Episcopum scripsit: Non autem, inquit, prius in vtero virginis caro concepta est et postmodum diuinitas venit in carnem, sed mox vt verbum venit in vterum, mox verbum seruata propriae virtute naturae factum est caro (das bestritten die Adoptianer gar nicht s. Anm. 3.) Si igitur mox a tempore conceptionis verus Deus Dei filius conceptus est, quando fuit vt homo esset sine Deo, vnde adoptaretur in filium. Ohne Gott war er nie, antworteten die Spanier, adoptiert aber ward er bey seiner Taufe.

abläugnen. Als des Menschensohn die Apostel fragte, was die Leute von ihm hielten, hieß es: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Wir wissen, wie dieser apostolische Glaube belohnt worden ist. Sehet zu, was ihr von eurer Adoption für einen Lohn empfahen möget!

Ihr berufet euch zwar auf die Väter. Aber ihr mißdeutet ihre Zeugnisse. Bringet eure Vorfahren, von denen ihr diese Lehre empfangen haben wollt, in keinen bösen Ruf vor dem Volke der Christen, und machet nicht, daß es sich von euch trennen muß. Höret auf denjenigen für einen Knecht zu erklären, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist [29]). Höret auf, denjenigen einen Adoptierten zu heißen, der wahrer Gott und wahrer Gottes Sohn ist, in dessen Namen sich alle Knie beugen. Was für Aergerniß bey den Heiden, daß der Gott der Christen ein Knecht, ein Adoptierter seyn soll! Wir sind durch ihn adoptiert, nicht Er mit uns. Wir sind durch ihn von der Knechtschaft befreiet, nicht ist er Knecht wie wir. Laßt uns ihn für den wahren Gott und wahren Gottessohn sowohl nach der göttlichen, als nach der menschlichen Natur bekennen. Der muß ein Sohn von edlerer Art seyn, als wir sind, der uns als Sohn von der Knechtschaft befreiet hat [30]).

Laßt

29) Definite, fratres, illum praedicare servum, quem Regem et Redemtorem habemus, cui data est omnis potestas in coelo et in terra. Cessate eum adoptiuum nominare qui est verus Deus et verus Dei filius.

30) Quis negat meliorem esse proprietatem in filio, quam adoptionem? Et dum omnipotens Dei filius nostrae fragilitatis naturam in vnitatem suae personae adsumere voluit, vt esset mediator Dei et hominum, cur non debuit ex meliore filiorum dignitate

Laßt uns nicht undankbar gegen diese seine Wohlthat seyn, sondern ihn für den annehmen, der er war. Ihm sey Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit Amen.

---

tate et multo excellentiore nostram sibi in vnitatem personae associare humanitatem, quatenus ex sua glorioſa et propria nobilitate nostrae seruitutis redimeret ignobilitatem.

Zusäze.

Zusätze.

IV. Aktenstücke zu den Gottschalkischen Streitigkeiten über die Prädestination.

Meine Leser hoffe ich, werden diesen Stücken, welche so wenigen Raum einnehmen und doch in der Geschichte der Dogmatik so erheblich sind, ihren Platz hier gerne verstatten.

Im Grunde sind durch Gottschalks und Rabans Veranlassung diejenige Bedenklichkeiten wieder in Bewegung gekommen, welche Augustins Lehrart über Prädestination und Gnade, mit welcher er sich dem Pelagius entgegengesetzt hatte, gleich Anfangs bey einigen Gelehrten verursacht hat: wie wir theils am Ende des vorigen, theils in einigen Stücken des gegenwärtigen Bandes bereits gesehen haben.

Gottschalk ein Mönch zu Orbais, in dem Sprengel von Soissons, kam auf einer Wallfarth mit einem Bischof Notting über die Prädestination in einen Streit, an dem hernach theils Raban, Erzbischof von Mainz, theils Hinkmar, Erzbischof von Rheims wider ihn Theil nahm. Der Mönch war ein strenger Anhänger von Augustin, dessen Lehre er bey diesem Streit zu vertheidigen glaubte. Raban

und

und Hinkmar konnten zwar wohl den Gottschalk unterdrücken, aber sie konnten nicht verhindern, daß nicht mehrere gelehrte und angesehene Bischöfe sich in diese Händel gemischt, und Hinkmars Lehre gegen Gottschalk mißbilliget hätten; wie insonderheit Prudentius, Remigius u. a.

Die Geschichte dieser Händel hat für den ruhigen, uneingenommenen Untersucher unendliche Schwierigkeiten, wovon die Ursache theils darinn liegt, daß einige wichtige Aktenstücke ganz, oder zum Theil verlohren gegangen, oder auch in Verdacht gezogen worden sind, theils daß die Parthien nicht immer bestimmt sich erklärt, sondern manchmal mit einer Zweideutigkeit gegen die andere sich geholfen haben, theils endlich daß auch in neuern Zeiten aus Gelegenheit der Jansenistischen Streitigkeiten die ganze Geschichte dieser Händel von mehrern sonst sehr gelehrten Männern offenbar absichtlich behandelt und eben dadurch sehr künstlich entstellt worden ist.

Das sicherste war nichts als die Haupturkunden vorzulegen, welche Entscheidungen der einen oder der andern Parthei enthalten. Die Schrift, die ich hiebey hauptsächlich vor mir hatte, ist Gilbert Mauguins Sammlung der hieher gehörigen Akten und Schriften, welche unter dem Titel Veterum auctorum qui nono seculo de praedestinatione et gratia scripserunt opera et fragmenta im Jahr 1650. zu Paris in zween Quartbänden herausgekommen ist.

I. Schrei-

I. Schreiben vom Erzbischof Raban in Mainz, an den Erzbischof Hinkmar in Rheims, wegen Gottschalks [1]).

Hiemit will ich dir, mein lieber Bruder, zu wissen thun, daß ein gewisser umschweifender Mönch, Namens Gottschalk, welcher vorgiebt, daß er in deinem Sprengel zum Priester ordiniert worden, aus Italien zu uns nach Mainz gekommen sey, und neue abergläubische und schädliche Meinungen von der göttlichen Prädestination aufstelle und das Volk zu Irrthum verleite, indem er vorgiebt, daß eine Prädestination von Gott, wie zum Guten, also auch zum Bösen statt habe, und daß einige in dieser Welt so beschaffen seyen, daß sie wegen Gottes Prädestination, die sie in den Tod zu gehen nöthige, vom Irrthum und von der Sünde sich nicht bekeh-

1) Raban war ohne Streit damalen einer der angesehensten und gelehrtesten Bischöfe. Er ward durch einen gewissen Bischof Notting aufgetrieben sich der Lehre Gottschalks zu widersetzen. Er hatte auch bereits gegen den Mönch geschrieben und der Mönch wieder darauf geantwortet, ehe der Streit alsdann im Jahr 848. vor die Mainzer Synode gezogen ward, von welcher dieß Schreiben Rabans erlassen worden ist. Obs eine wahre Synode gewesen? ob Raban als Parthei sich herausgenommen, was er nicht hätte thun sollen und dergleichen Fragen brauchen hier nicht untersucht zu werden. Der Brief steht so wohl in der Harduinschen als Mansischen Conciliensammlung, und ist das einige Aktenstück, das wir davon übrig haben.

bekehren können, als wenn sie Gott im Anfang so gemacht hätte, daß sie keiner Besserung fähig, gleichsam verurtheilt wären, in ihr Verderben zu rennen [2]). Da wir diese Meinung kürzlich von ihm auf der Synode zu Mainz gehört und gefunden haben, daß er nicht davon abzubringen sey, so haben wir auf die Einwilligung und den Befehl unsers Königs Ludwig beschlossen, ihn, nachdem wir ihn samt seiner verderblichen Meinung verurtheilt haben, dir zuzuschicken, damit du ihn in deinem Sprengel behaltest, von dem er vorhin wider die Ordnung weggelaufen ist, und ihn den Irrthum nicht weiter ausbreiten und das Christenvolk verführen lassest, da er, so viel ich höre, schon manche auf seine Seite gezogen hat, welche sich in der Gleichgültigkeit gegen ihr Heil verlauten lassen: Was wird es mich nützen, wenn ich es mir über dem Dienst Gottes sauer werden lasse? denn wenn ich zum Tode prädestiniert bin, werde ich ihm nicht entgehen: wenn ich aber gleich Böses thue und zum Leben prädestiniert bin, gehe ich ohne allen Zweifel zur ewigen Ruhe [3]). Das habe ich dir kürzlich schreiben

2) Dicens (nämlich der gyrovagus Monachus wie ihn hier Raban heist, nomine Godeschalci) quod praedestinatio Dei sicut in bono sit, ita et in malo (hierinn liegt würklich schon eine Zweideutigkeit: denn das kann mehr anzeigen, als nur, ob man das Wort prädestinieren auch von den Verdammten gebrauchen könne) et tales sint in hoc mundo quidam, qui propter praedestinationem Dei, quae eos cogat in mortem ire, non possint ab errore et peccato se corrigere, quasi Deus eos feciſſet (hier sieht man also wohl, daß das Auslegung des Gegners von Gottschalk ist) ab initio incorrigibiles esse et poenae obnoxios in interitum ire. Wir werden gleich des Mönchs sein Bekenntniß selbst hören.

3) Quia iam multos seductos vt audiui habet et minus

schreiben und berichten wollen, wie ich seine Lehre gefunden habe. Du kannst nun selbst umständlicher was seine Meinung sey, aus seinem Munde hören 4), und die weitere Vorkehrung dießfalls machen. Wir empfehlen uns deinem Gebet, und wünschen, daß Gott deine Heiligkeit erhalten möge.

II. Gottschalks Bekenntniß 5).

Ich glaube und bekenne, daß der allmächtige und

 unver-

nus devotos erga suam salutem qui dicunt: quid mihi proderit laborare in seruitio Dei? quia si praedestinatus sum ad mortem nunquam illam euadam; si autem male egero et praedestinatus sum ad vitam sine vlla dubitatione ad aeternam requiem vado. Mußte denn Raban nicht, daß eben dieser Vorwurf den treuen Anhängern Augustins von denen gemacht worden ist, die man zu den sogenannten halben Pelagianern gezählt hat?

4) Vos etiam valebitis de ore eius quid sentit plenius audire. Es war freilich eigentlich davon die Frage: ob man eine Prädestination Gottes der Guten und der Bösen (ich drücke es mit Fleiß so zweideutig aus; denn man versäumte gar oft den Unterscheid zu beobachten zwischen Prädestination zum Guten, und zur Belohnung des Guten, zum Bösen, und zur Strafe für das (selbst erwählte) Böse) annehmen könne? Aber es entstunden gar bald daraus, wie es geht noch andere, die Raban hier übergeht; ob sie schon nach allem Anschein damals schon mit in Bewegung gekommen waren. Raban hatte wohl selbst dazu Gelegenheit gegeben, da er sich in seinem Schreiben an Notting über den Willen Gottes, den Tod Christi, den freien Willen des Menschen nicht so erklärt hatte, wie es einem eifrigen Schüler Augustins, der Gottschalk war, gefallen konnte. Dieser fragte hernach andere angesehene Bischöfe darüber, und die ganze Controvers erweiterte sich.

5) Die Literatur dieser Zeit zeigt uns eigentlich nicht

nur

unveränderliche Gott die heilige Engel und die auserwählte Menschen vorher gekannt, und zum ewigen Leben aus freier Gnade prädestiniert, aber auch selbst den Teufel das Haupt aller Dämonen mit allen seinen Abfälligen und auch mit den verworfenen Menschen, nämlich seinen Gliedern, wegen ihrer eigenen zukünftigen, von ihm aufs gewisseste vorhergesehenen bösen Werke durch sein gerechtestes Urtheil nach Verdienst gleichmäsig zum ewigen Tod prädestiniert habe [6]). Der Herr selbst sagt im Evangelio: der Fürst

nur zwo Confessionen, wie man insgemein sagt, sondern drey. Denn eine, die erste, von der uns Hinkmar in der Schrift über die Prädestination ein Stück anführt, übergab Gottschalk samt einer Widerlegung Rabans wie es scheint der Synode von Mainz. Hernach aber, als er schon zu Quiercy verurtheilt war, verfertigte er noch eine kürzere Confession, welches die ist, die ich hier mittheile, und eine längere, die in ein sehr langes Gebet eingekleidet ist, welche beede bey Mauguin T. I. s. 7-18. vorkommen. Ich muß hiebey noch Zweierley vorläufig anmerken. Einmal daß Gottschalk sich sowohl in der einen als in der andern blos über die Frage allein erklärt, ob man eine doppelte Prädestination annehmen könne und solle, welche er bejahet, ohne sich auf die übrige Streitigkeiten einzulassen. Hernach daß wohl vielleicht ein Zweifel entstehen könnte, ob ich ihn wohl nirgends gemacht gefunden habe, ob nicht Gottschalk in dieser vorliegenden Confession in seinem Gefängnisse und nach der mit ihm vorgenommenen harten Exekution seine vorherige Aeußerungen etwas eingeschränkt habe. Allein man darf nur die Fragmente der vorherigen Aufsätze bey Hinkmar vergleichen, so wird man Ursache finden, den Zweifel aufzugeben.

6) Credo et confiteor Deum omnipotentem et incommutabilem *praescisse et praedestinasse* angelos sanctos et homines electos ad vitam gratis aeternam,

Fürst dieser Welt ist schon gerichtet, welches Augustin so erklärt, er sey durch ein unwiderrufliches Urtheil zum ewigen Feuer bestimmt. Von den Verworfenen sagt die Warheit selbst: Wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, d. i. er ist, wie es eben auch Augustin versteht, schon verdammt. Das Gericht, sagt er, ist noch nicht gehalten, aber das Urtheil ist schon gesprochen. Bey dem Wort des Johannis des Täufers: sein Zeugniß nimmt Niemand an, erklärt sich Augustin: es giebt ein Volk das zum Zorn Gottes bestreitet ist, und mit dem Teufel verdamnt werden wird; wie er auch von den Juden sagt, sie seyen zum ewigen Tod prädestiniert. Und eben dieser: Warum hat der Herr zu den Juden gesagt: ihr glaubet nicht, denn ihr seyd meine Schaafe nicht, als weil er sahe, daß sie zum ewigen Verderben prädestiniert, nicht aber zum ewigen Leben durch sein kostbares Blut erkauft seyen. Eben derselbe bey den Worten: Niemand kann sie aus mei-

nam, et ipsum Diabolum caput omnium daemoniorum cum omnibus suis apostaticis et cum ipsis quoque hominibus reprobis membris videlicet suis, *propter praescita certissime ipsorum propria futura mala merita* praedestinasse pariter per iustissimum iudicium suum *in mortem merito sempiternam*; das hieß doch zum wenigsten nicht, was Raban sagte Anm. 2. Ein anders ist praedestinare ad malos mores ein anders praedestinare ob praescitos malos mores ad mortem. In der ersten Confession an Raban sagt er: affirmo et adprobo quod gemina est praedestinatio siue electorum ad requiem siue reproborum ad mortem (nicht ad bona vel mala merita) In der großen heist es: Confiteor praescisse te ante secula quaecumque erunt futura siue bona siue mala; praedestinasse vero tantummodo bona. Bona autem a te praedestinata bifariam — i. e. in gratiae beneficia et iustitiae simul iudicia —

nes Vaters Hand reißen; was kann der Wolf, was der Dieb? sie verderben Niemand als solche, die zum Untergang prädestiniert sind 7) — — Pabst Gregor sagt, der Leviathan sey mit allen seinen Gliedern zu ewigen Strafen bestimmt. Der heilige Fulgentius: Gott hat den Sündern Strafen bereitet, denen nämlich, welche er mit Recht zu ewigen Strafen prädestiniert hat. Eben dieser Fulgentius hat nur von dieser Frage ein ganzes Buch geschrieben an seinen Freund Monimus über die Prädestination der Verworfenen zum Untergang. Darum sagt auch der heilige Isidor: Es giebt eine doppelte Prädestination, theils der Auserwählten zur Seligkeit, theils der Verworfenen zum Tode 8). So glaube und so bekenne ich durchaus mit jenen Auserwählten Gottes und rechtglaubigen Männern, nach dem Sinn, Muth und Beistand, welchen mir Gott verleiht 9), Amen.

III. Hink-

7) Gottschalk führte immer zwar auch Beweise aus der Schrift, aber doch hauptsächlich aus Augustin; nicht als hätte er den Augustin höher als die Schrift gehalten, sondern weil es offenbar bey ihm Hauptfrage war, ob er das lehre, was Augustin gelehrt habe. Denn Augustins Lehre wollte Niemand verdammen. Man hat sich aber weislich nicht sehr hierüber mit ihm eingelassen.

8) Qui b. Fulgentius composuit de hac tantummodo quaestione vnum librum integrum de praedestinatione reproborum ad interitum, ad amicum suum nomine Monimum. (Man hat bekanntlich noch von dem Fulgentius Rusponsis drei Bücher ad Monimum, wovon das erste de duplici praedestinatione überschrieben ist) Vnde dicit et S. Isidorus *Gemina* est praedestinatio siue electorum ad requiem siue reproborum ad mortem. In der größern Conf. sagt Gottschalk: non ait duae sunt quia non sunt sed gemina i. e. bipartita.

9) Sic ergo per omnia cum istis electis Dei et Catholicis

III. Hinkmars, Erzbischof von Rheims, vier Artikel [10]).

1. Der allmächtige Gott hat den Menschen ohne Sünde recht mit freiem Willen geschaffen und ins

licis credo et confiteor prout diuinitus afflatus animatus armatus adiuuor. In der größern Conf. verwahrt sich Gottschalk noch in seinem Gebet, daß er kein Ketzer sey; und giebt uns also einen Begrif von dem Wort: Quid autem sit haereticus ne cuilibet aliud pro alio fingere licitum sit, quidam Patrum vt Cassiodorus dicit pulcherrime definiuit: Haereticus inquit is est qui diuinae legis vel ignorantia vel contemtu raptatus aut noui pertinax inuenitur erroris aut alicui sectator Catholicae veritati magis vult aduersari quam subiici. Und endlich wünscht er, daß er durch Wunderproben seinen Glauben von einer doppelten Prädestination als richtig zu beweisen gewürdiget werden möchte: Vtinam placeret Tibi, vt — concederetur mihi, hanc veritatem vt isto fauente gratia Tua adprobarem cernentibus cunctis examine: vt videlicet quatuor doliis vno post vnum positis atque ferventi sigillatim repletis aqua, oleo, pingui et pice et ad vltimum accenso copiosissimo igne liceret mihi inuocato glorioſissimo nomine Tuo — in singula introire et ita per singula transire donec te praeueniente, comitante ac subsequente, dexteramque praebente ac clementer educente valerem sospes exire!

10) Man giebt diese vier Artikel gewöhnlich für die Schlüsse einer Kirchenversammlung an, welche im J. 453. zu Quiercy gehalten worden, und nicht die erste auf der Gottschalk eigentlich mißhandelt und verdammt worden, sondern eine zwote gewesen seyn solle (s. Mans. hist. et Chron. diss. s. 58.) so viel ist wenigstens überall zugestanden, daß Hinkmar im Grunde der Verf. davon sey, und das ist dießmal für unsern Zweck hinreichend. Und eben so unbestrit-

Paradieß gesetzt, wo er in Heiligkeit und Gerechtigkeit hätte bleiben sollen. Der Mensch aber hat seinen freien Willen mißbraucht und gesündiget und ist gefallen und aus dem ganzen Menschengeschlecht ist eine Masse des Verderbens worden. Gott aber, welcher gütig und gerecht ist, hat aus eben dieser verdorbenen Masse nach seiner Vorwissenheit diejenige ausgewählt, welche er durch Gnade zum Leben prädestiniert hat, und diesen hat er das ewige Leben zuvorbestimmt. Die übrige aber, welche er aus gerechtem Gericht in der Masse des Verderbens gelassen hat, hat er vorausgewußt, daß sie zu Grunde gehen werden, aber er hat sie nicht dazu prädestiniert, daß sie zu Grunde gehen sollten. Aber die ewige Strafe hat er ihnen, weil er gerecht ist, (zuvorbestimmt) prädestiniert. Und deßwegen behaupten wir nur Eine Prädestination Gottes, welche zur Gnadengabe gehört, oder zur gerechten Vergeltung [11]).

2. Den

stritten ist es, daß sie Gottschalks Sätzen entgegengestellt worden sind. Vorher reducirte man die mit ihm geführte Streitigkeit, hauptsächlich auf 3 Capitel, wie z. E. Lupus Servatus de tribus quaestionibus schrieb (ums J. 850) nämlich de libero arbitrio, gemina praedestinatione et taxatione sanguinis Christi; jetzt macht Hinkmar 4. Daß diese Artikel vielen Widerspruch gefunden haben, davon werden wir den Beweiß gleich im folgenden finden.

11) Homo libero arbitrio male vtens peccauit et cecidit et factus est massa perditionis totius humani generis. Deus autem bonus et iustus elegit ex eadem massa perditionis secundum praescientiam suam quos per gratiam praedestinauit ad vitam et vitam illis praedestinauit aeternam. Caeteros autem quos iustitiae iudicio in massa perditionis reliquit perituros praesciuit, sed non vt perirent praedestinauit, poenam autem illis quia iustus est praedestinauit aeternam. Ac per hoc vnam Dei praedestinationem tan-

2. Den freien Willen haben wir durch den ersten Menschen verlohren, durch den Herrn Christum aber wieder bekommen. Und zwar haben wir einen freien Willen zum Guten, dem die Gnade zuvorkommt und hilft, und haben einen freien Willen zum Bösen, den die Gnade verläßt. Einen freien Willen aber haben wir, weil er aus freier Gnade befreiet, und aus Gnaden von seiner Verderbniß geheilet wird [12]).

tantummodo dicimus quae aut ad donum pertinet gratiae aut ad retributionem iustitiae. Hier liegt wohl Hinkmar mit Gottschalk weiter nicht im Streit, als so ferne, daß der erste behauptet, man müsse nur von Einer Prädestination entweder zur Gnade, oder zur gerechten Bestrafung reden, der andere aber daraus eine doppelte Prädestination machte.

12) Libertatem arbitrii in primo homine perdidimus quam per Christum Dominum nostrum recepimus: et habemus liberum arbitrium ad bonum praeuentum et adiutum gratia et habemus liberum arbitrium ad malum defectum gratia. Liberum autem habemus arbitrium quia gratia liberatum et gratia de corrupto sanatum. Aus dem Hinkmar wissen wir, daß Gottschalk dem Raban in seiner Schrift vorgeworfen, er folge in seiner Lehre vom freien Willen mehr dem Gennadius, als dem Augustin. Prudentius in der Epistola tractoria setzt diesem Artikel folgende Behauptung entgegen: Vt liberum arbitrium in Adam merito inobedientiae amissum, ita nobis per Dominum uostrum I. C. redditum atque liberatum confiteatur, interim in spe, postmodum autem in re, sicut dicit Apostolus: Spe enim salui facti sumus. Vt tamen semper ad omne opus bonum Dei omnipotentis gratia indigeamus siue cogitandum, siue inchoandum, operandum ac perseueranter consummandum et sine ipsa nihil nos posse boni vllatenus aut cogitare aut velle aut operari sciamus. Remigius oder die Kirche zu Lion in dem Aufsatz de tenenda veritate scripturae erinnert gegen diesen Artikel: Cum ergo liberum arbitrium habeat totus mundus

3. Der allmächtige Gott will, daß alle Menschen ohne Ausname selig werden, ob schon nicht alle würklich selig werden. Daß einige selig werden, ist Gabe des Seligmachers; daß einige zu Grunde gehen, das haben die verdient, die zu Grunde gehen [13]).

4. Christus Jesus, unser Herr, gleichwie kein Mensch ist oder gewesen ist, oder seyn wird, dessen Natur nicht in ihm angenommen worden wäre, also ist auch kein Mensch, ist keiner gewesen, und wird keiner seyn, für welchen er nicht gelitten hätte, obschon nicht alle durch das Geheimniß seines Leidens erlöset werden. Daß aber nicht alle durch das Geheimniß seines Leidens erlößt werden, bezieht sich nicht auf

dus — quomodo in hac noua definitione dictum est, quod libertatem arbitrii in primo homine perdidimus — Habent itaque omnes homines etiam qui alieni sunt a Christo liberum arbitrium, sed in praeuaricatione Adae infirmatum, naturali possibilitate et innocentia spoliatum sine Christo nulli bono vsui aptum.

13) Deus omnipotens omnes homines sine exceptione vult saluos fieri, licet non omnes saluentur. Quod autem quidam saluantur, saluantis est donum, quod autem pereunt, pereuntium est meritum. Hier hatte Gottschalk dem Hinkmar zu folge gelehrt: omnes quos vult Deus saluos fieri sine dubitatione salvantur: nec possunt saluari nisi quos Deus vult salvos fieri, und das ist eben die Sprache, die Prudentius in der epist. tractoria fast mit eben den Worten redet. Die Kirche von Lion hingegen sagt: In rebus talibus cohibeamus nos ipsos salubri moderatione vt nec contemnere audeamus nec quasi necessario affirmare conemur. Der eine verstehe das Wort Pauli: Gott will daß allen Menschen geholfen werde, von allen Individuen, der andere nicht: im Grunde sey weder an dem einen noch an dem andern etwas gefährliches, und sie seyen am Ende nicht einmal eigentlich wider einander.

auf die Größe und Fülle des Lösegelds, sondern auf den Theil der Unglaubigen, die den Glauben nicht haben, der durch die Liebe thätig ist [14]). Dann der Becher des menschlichen Heils, der durch unsere Schwachheit und die göttliche Kraft zu Stande gebracht ist, enthält wohl so viel in sich, daß er allen nützen kann: aber er hilft nicht, wenn er nicht getrunken wird.

IV. Dogmatische Schlüsse der Synode von Valence, vom Jahr 855 [15]).

---

1. Da wir dem Lehrer der Heiden folgen, wenn er im Glauben und in der Warheit ermahnet: O Timothee

14) Quod vero omnes passionis eius mysterio non redimuntur, non respicit ad magnitudinem et pretii copiositatem sed ad infidelium et ad non credentium ea fide quae per dilectionem operatur, respicit partem. Quia poculum humanae salutis quod confectum est infirmitate nostra et virtute diuina habet quidem in se vt omnibus possit sed si non bibitur non medetur. Prudentius erklärt sich gerade dargegen, und beruft sich dabey auf alle Rechtglaubige sanguinem Domini nostri I. C. pro omnibus hominibus ex toto mundo in eum credentibus fusum, non autem pro illis qui nunquam in illum crediderunt, neque hodie credunt, nunquamque credituri sunt. Auch die Kirche zu Lion mit dem Remigius erklärt diesen Hinkmarischen Artikel für irrig, weil man nicht annehmen könne, daß Christus sein Blut für solche vergossen habe, welche schon vorher durch ein ewiges Gericht verdammt gewesen seyen.

15) Diese Schlüsse sind, wie man deutlich genug sehen kann, den Schlüssen oder Sätzen Hinkmars gerade entgegengesetzt. Sie wurden auf einer Provinzialsynode gemacht, auf der einige dem K. Lothar unterwor-

mothec bewahre was dir vertrauet ist, und meide die ungeistliche losen Geschwätze — und uns des Friedens, so viel Gott Gnade giebt, und der Liebe befleißigen; so vermeiden wir Neuerungen in Worten und eigensinniges Geschwätze, wodurch nur mehr Streit und Aergerniß unter den Brüdern angerichtet, als Erbauung gestiftet wird. Ohne Bedenken aber unterwerfen wir uns den Lehrern, welche die heilige Schrift fromm und recht erklären, wie Cyprian, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustin und andere rechtglaubige Väter, und nehmen das möglichst an, was sie zu unserm Heil geschrieben haben [16]). Wie wir uns dann in Rücksicht auf das Vorher-

worfene Bischöfe, man giebt ihre Zahl auf 14 an, aus den Sprengeln von Lion, Vienne und Arles zusammengekommen sind. Remigius von Lion hatte den Vorsitz, und er ist nach allen Umständen Verfasser der hier angeführten Schlüsse. Hinkmar hat diese in einer eigenen Schrift zu widerlegen gesucht, die Widerlegung aber ist meist verlohren gegangen. Es sind zwar alles zusammengerechnet nach Mansi T. 15. f. 3-13. drey und zwanzig Schlüsse; davon aber sind nur die 6 erste dogmatisch polemischen Inhalts; die übrigen gehören ganz nicht hieher.

16) Nouitates vocum et praesumtiuas garrulitates vnde potius inter fratres contentionum et scandalorum fomes excitari potest, quam aedificatio vlla timoris Dei succrescere cum studio omni deuitamus. Indubitanter autem Doctoribus — Cypriano, Hilario, Ambrosio, Hieronymo, Augustino ceterisque in catholica pietate quiescentibus reuerenter auditum et obtemperanter intellectum submittimus et pro viribus quae ad salutem nostram scripserunt amplectimur. Nam de praescientia Dei et de praedestinatione et de quaestionibus aliis, in quibus fratrum animi non parum scandalizati probantur, illud tantum firmissime tenendum esse credimus, quod ex maternis Ecclesiae visceribus nos hausisse gau-

Vorhersehen Gottes, die Prädestination und andere Fragen, von denen wir sehen, daß sie unsern Brüdern zum Anstoß werden, an das halten, was wir zu unserm Vergnügen aus dem Schooße der Kirche gelernt haben.

2. Daß Gott von Ewigkeit vorher wisse und vorher gewußt habe das Gute, das die Gute thun, und das Böse, das die Böse treiben werden — davon sind wir fest überzeugt, wie wir auch glauben, daß er allerdings die Gute vorhergewußt, daß sie durch seine Gnade gut seyn, und durch eben diese Gnade ewige Belohnungen erhalten würden; aber auch die Böse vorhergekannt habe, daß sie durch ihre eigene Bosheit böse seyn, und durch seine Gerechtigkeit zur ewigen Verdammniß verurtheilt werden würden [17]), wie

gaudemus. So wohl Mauguin, als Natalis Alex. da sonst dieser jenem oft genug widerspricht, meinen, es werde hier Joh. Skotus Erigena angestochen. Es mag seyn: übrigens ist durch diesen Canon ganz nichts in der Sache ausgemacht, sondern er dient blos als gewöhnlicher Voreingang, daß man bey der Lehre der Väter bleiben wolle. Da übrigens die kaum benannte Kirchenlehrer theils sich untereinander widersprochen haben, wie Hieronymus und Augustinus, theils hie und da eigene Lehren aufgestellt haben, als Hilarius, so wird die Unterwerfung unter ihre Lehrart blos von den Artikeln zu verstehen seyn, wo dergleichen Eigenheiten nicht vorwalten.

17) Deum praescire et praescisse aeternaliter et bona quae boni erant facturi et mala quae mali sunt gesturi — fideliter tenemus et placet tenere bonos praescisse omnino per gratiam suam bonos futuros et per eandem gratiam aeterna praemia accepturos malos praescisse per propriam malitiam malos futuros et per suam iustitiam aeterna vltione damnandos. Hier konnte man wieder fragen, wie das zu verstehen war? Entweder so, daß Gott aus dem allgemein

wie der 62ste Psalm sagt, daß Gott allein mächtig und gnädig sey, und einem jeglichen bezahle, nachdem ers verdienet, und Paulus Röm. 2, 7-9. und 2 Thess. 1, 7. 8. Daß aber das Vorherwissen Gottes keinem Bösen die Nothwendigkeit auflege, daß er nicht anders seyn könnte, sondern daß er aus eigenem Willen so seyn werde, wie Gott der alle Dinge weiß, ehe sie geschehen, nach seiner allmächtigen und unveränderlichen Majestät vorher erkannt hat. Wir glauben auch daß Niemand nach einem Vorurtheil Gottes, sondern nach dem Verdienst eigener Boßheit verdammt werde, daß die Böse selbst nicht darum zu Grunde gehen, weil sie nicht gut hätten seyn können: sondern weil sie nicht gut haben seyn wollen, und durch ihre Schuld sind sie in der Masse der Verdammniß entweder über anererbter oder über würklicher Verschuldung geblieben [18]).

3 — Zu-

gemein verdorbenen und verlohrnen Geschlecht einige herausgenommen, um sie durch seine Gnade gut zu machen, die übrige aber als böse und verlohrne Menschen ihrer verdienten Verdammniß überlassen: oder ob Gott nach jener Vorkenntniß hiebey gehandelt, wornach er gewußt, daß sich von den verdorbenen und verlohrnen Menschen einige durch die Mittel seiner Gnade würden bessern lassen, die er alsdenn dem Verderben zu entreißen beschlossen?

18) Nec prorsus vlli malo praescientiam Dei imposuisse necessitatem vt aliud esse non posset, sed quod ille futurus erat ex propria voluntate ille sicuti Deus qui nouit omnia antequam fiant, praesciit ex sua omnipotenti et incommutabili maiestate. Nec ex praeiudicio eius aliquem sed ex merito propriae iniquitatis perire, quia boni esse non potuerunt, sed quia boni esse noluerunt suoque vitio in massa damnationis vel merito originali vel etiam actuali permanserunt.

3 — Zuversichtlich bekennen wir eine Prädestination der Auserwählten zum Leben, und eine Prädestination der Gottlosen zum Tode; so doch, daß bey der Erwählung derer, die selig werden sollen, die Erbarmung Gottes vor dem guten Verdienst vorausgesetzt werde, bey der Verdammung aber derer, die verlohren werden, ihr böses Verhalten vor dem gerechten Gericht Gottes vorhergehe; daß aber Gott durch Prädestination nur das festgesetzt habe, was er entweder aus lauterer Erbarmung, oder aus gerechtem Gerichte thun wird, [19]) — daß er zwar bey den Bösen ihre Bosheit vorausgesehen habe, weil sie aus ihnen selbst kommt, aber sie nicht prädestiniert habe, weil sie nicht von ihm kommt; die Strafe hingegen die

19) Fidenter fatemur praedestinationem electorum ad vitam et praedestinationem impiorum ad mortem. In electione tamen saluandorum misericordiam Dei praecedere meritum bonum, in damnatione autem perituroruм meritum malum praecedere iustum Dei iudicium. Praedestinatione autem Deum ea tantum statuisse quae ipse vel gratuita misericordia vel iusto iudicio facturus erat. Der Ausdruck und die Construktion bey praecedere kann zwar an sich wieder für zweideutig angesehen werden, allein die Ordnung der Gegensätze und das übrige zeigen es deutlich, daß die Väter hier die Erbarmung Gottes den guten Werken, aber sein Gericht und Strafe nicht vor den bösen wollen herlaufen lassen. Deßwegen ist zuvor das praeiudicium wie sie reden, nur bey der Verdammniß der Gottlosen abgelehnt. Sie behaupten also gegen Raban und Hinkmar eine doppelte Prädestination, lehnen aber die Folge ab, welche diese 2 Bischöfe für nothwendig angesehen haben, wofern man eine Prädestination der Verworfenen zum Tode annehme, daß Gott den Gottlosen zum Gottlosen gemacht habe, um ihn strafen zu können. Man vergl. nun Anm. 11.

die auf ihr böses Verhalten folgt, nicht nur als Gott, da er alles voraussieht, zuvor gewußt, sondern auch, weil er gerecht ist — vorherbestimmt, prädestiniert habe [20]) — Wir können zu dem nichts thun, und von dem nichts nehmen, was Gott gethan hat, daß man ihn fürchte. Daß aber einige aus göttlicher Macht zum Bösen bestimmt seyn sollten, so, daß sie nun anders nicht seyn können, das glauben wir nicht nur nicht, sondern wenn es je auch giebt, die solches glauben, so sagen wir ihnen mit aller Verabscheuung so wie die Synode von Orange, Anathema [21]).

4. In Rücksicht ferner auf die Erlösung des Blutes Christi, da sich ein so großer Irrthum bey dieser

20) In malis vero ipsorum malitiam praescisse quia ex ipsis est, non praedestinasse quia ex illo non est. Poenam sane, malum meritum sequentem vti Deum qui omnia prospicit praesciuisse et praedestinasse, quia iustus est, apud quem est, vt Augustinus ait, de omnibus omnino rebus tam fixa sententia quam certa praescientia. Die Väter geben also den Unterscheid an, der zwischen der Prädestination in Rücksicht der Frommen, und in Rücksicht der Bösen vorwaltet, mithin der Grund, daß sie eine geminam praedestinationem fidenter behaupten.

21) Non possumus his addere nec auferre quae fecit Deus vt timeatur. Verum aliquos ad malum praedestinatos esse diuina potestate videlicet vt aliud esse non possint non solum non credimus, sed etiam si sunt qui tantum mali credere velint cum omni detestatione sicut Arausica synodus illis anathema dicimus. Diese Lehre gab Raban und Hinkmar dem Gottschalk schuld. (wie man das schon vorher auch den strengen Augustinianern nachgesagt hatte) Die Väter von Valence lassen sich nicht darauf ein, ob er so gelehrt habe oder nicht, sie geben sogar zu verstehen, daß sie daran zweifeln, ob das würklich welche gelehrt haben, und erklären es also unter der Hand nur für eine Consequenz in andern Köpfen.

dieser Sache hervorgethan hat, daß so gar einige behaupten, daß sein Blut auch für jene Gottlose vergossen sey, welche von Anfang der Welt, bis auf das Leiden des Herrn in ihrer Gottlosigkeit gestorben und mit ewiger Verdammniß gestraft worden sind [22]), bleiben wir schlechterdings, der evangelischen und apostelischen Wahrheit zu folge dabey, daß das Lösegeld für diejenige gegeben sey, von denen unser Herr selbst sagt: Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben — und der Apostel: Christus ist einmal geopfert vieler Sünden wegzunehmen. Ferner sollen die Glaubige auf die vier Artikel gar nicht achten, welche von der Synode unserer Brüder unvorsichtiger Weise angenommen worden sind, da sie unnütz oder auch schädlich und irrig sind; eben so wenig als auf die andere 19 Schlußsätze, worinnen man mehr Teufelsdichtung als Wahrheit des Glaubens antrifft [23]). Unter dem Anse-

22) Item de redemtione sanguinis Christi propter nimium errorem, qui de hac causa exortus est, ita vt quidam sicut eorum scripta indicant etiam pro illis impiis qui a mundi exordio vsque ad passionem Domini in sua impietate mortui, aeterna damnatione puniti sunt effusum eum definiant contra illud propheticum: Ero mors tua o mors, ero morsus tuus inferne, illud nobis simpliciter et fideliter tenendum ac docendum placet, und nun drücken die Väter was sie sagen wollen mit den Sprüchen Joh. 3, 14. und Hebr. 9. 28. aus. Man vergl. Anm. 13. so wird man finden, warum sie hier so verfahren sind.

23) Porro capitula quatuor quae a Concilio fratrum nostrorum minus prospecte suscepta sunt. (Man ist vollkommen einstimmig, daß hier Hinkmars obige

Ansehen des heiligen Geistes gebieten wir ihnen, sich für diesem und anderen dergleichen zu hüten, und erklären diejenige, die solche Neuerungen einführen, für strafwürdig.

5. Auch darüber glauben wir, müsse man fest halten, daß die ganze Menge der Glaubigen, welche aus Wasser und heiligem Geist wiedergeboren, und dadurch der Kirche wahrhaftig einverleibt, und nach der

vier Artikel verstanden seyen. Man bemerke aber wegen des zwischen spätern Schriftstellern darüber entstandenen Streits, daß die Synode von Valence diese Artikel als würkliche Synodalartikel angesehen hat) propter inutilitatem vel etiam noxietatem et errorem contrarium veritati: sed et alia capitula numero XIX. syllogismis ineptissime et mendacissime a quodam Scoto concluſa — a pio auditu fidelium penitus explodimus et vt talia et similia caveantur per omnia auctoritate Spiritus S. interdicimus: nouarum etiam rerum introductores ne districtius feriantur, castigandos esse censemus. Johannes Skotus Erigena war derjenige Schriftsteller wider Gottschalk, den die Gegenparthie am wenigsten schonte. Er hat de praedestinatione diuina in 19 Capiteln geschrieben, und ist vom Prudentius sehr ausführlich, und auch von Florus widerlegt worden. Alle drey Schriften stehen bey Mauguin T. I. s. 109. ff. ich will nur die Ueberschriften von einigen Capiteln des Scotus hieher setzen, z. E. 2 Cap. argumento necessitatis colligitur, duas praedestinationes fieri non posse. 7. Quod liberum voluntatis arbitrium numerandum sit inter bona, quae Deus homini largitur, quamuis eo male vtatur. 9. De eo quod non proprie sed temporalium rerum similitudine praedicantur de Deo praescientia et praedestinatio. 15. Quo genere locutionum dicitur praescire Deus peccata cum nihil sint, aut praedestinare eorum supplicia quae similiter nihil sunt. 16. De eo quod nulla natura naturam punit, et nihil aliud esse poenas peccatorum, nisi peccata eorum.

der apostolischen Lehre auf den Tod Christi getauft ist, durch sein Blut von ihren Sünden abgewaschen sey: denn es konnte bey ihnen keine wahre Wiedergeburt statt finden, wenn nicht eine wahre Erlösung geschehen wäre. Denn bey den Sakramenten der Kirche ist es nicht nur leerer Tand und Schein, sondern es ist da alles wahr, und gründet sich auch auf reine Wahrheit [24]). Wir halten aber doch dafür, daß selbst aus der Menge der Glaubigen und Erlößten andere zum ewigen Leben errettet werden, weil sie durch die Gnade Gottes in ihrer Erlösung treulich verharren, und das Wort ihres Herrn im Herzen tragen, welcher sagt: wer beharret bis ans Ende, der wird selig; andere aber, weil sie in der Seligkeit des Glaubens, den sie anfänglich bekommen haben nicht beharren wollten, sondern die Erlösungsgnade durch böse Lehre und Sitten lieber vergeblich zu machen als zu erhalten, erwählten, zum völligen Heil und zum Genuß der ewigen Seligkeit auf keine Weise gelangen [25]). Röm. 6, 1. Hebr. 10, 26. 28.

24) Item firmissime tenendum credimus, quod omnis multitudo fidelium ex aqua et Spiritu S. regenerata ac per hoc veraciter Ecclesiae incorporata et iuxta doctrinam apostolicam in morte Christi baptizata in eius sanguine sit a peccatis suis abluta, quia nec in eis potuit esse vera regeneratio nisi fieret et vera redemtio. Cum in Ecclesiae sacramentis nihil sit cassum, nihil ludificatorium sed prorsus totum verum et ipsa sui veritate ac sinceritate subnixum. Man vergleiche den vierten Hinkmarischen Artikel und Anm. 14.

25) Ex ipsa tamen multitudine fidelium et redemtorum alios saluari aeterna salute, quia per gratiam Dei in redemtione sua fideliter permanent — alios quia noluerunt permanere in salutem fidei quam initio acceperunt, redemtionisque gratiam potius irri-

6. Was denn weiter die Gnade betrift, wodurch die Glaubige errettet werden, und ohne welche nie eine Creatur seliglich gelebt hat, und den durch die Sünde in dem ersten Menschen geschwächten, aber durch die Gnade des Herrn Jesu Christi seinen Glaubigen wiederhergestellten und geheilten freien Willen anbelangt, so bekennen wir standhaft und fest, zu glauben, was die heiligen Väter nach dem Zeugniß der heiligen Schrift zu glauben uns hinterlassen haben, was die Afrikanische Synode und die von Orange bekannt hat, und was die seligsten Bischöfe des apostolischen Stuhls in rechtem Glauben gelehrt haben, wie wir denn nie in dem Artikel von der Natur und Gnade auf irgend eine andere Seite treten werden [26]). Erin-

irritam facere prava doctrina vel vita quam seruare elegerunt ad plenitudinem salutis et ad perceptionem aeternae beatitudinis nullo modo peruenire.

26) Fatemur, quod Sanctissimi Patres auctoritate sacrarum scripturarum nobis tenendum reliquerunt, quod Africana, quod Arausica synodus professa est, quod beatissimi Pontifices apostolicae sedis Catholica fide tenuerunt, sed et de natura et gratia in aliam partem nullo modo declinare praesumentes. Ineptas autem quaestiunculas et aniles paene fabulas Scotorumque pultes — quae — vsque ad scissionem caritatis miserabiliter et lachrymabiliter succreuerunt — penitus respuimus. Uebrigens ist bekannt, daß diese 6. Lehrartikel im J. 859. so wohl auf der Synode zu Langres von Bischöfen aus der Provence in Gegenwart des König Carls, als gleich darauf auf der Synode zu Toul, oder vielmehr in der Vorstaat Sovonieres, welcher die drey Könige Lotharius und die beede Carl samt den meisten ihrer Bischöfe beywohnten, vorgelesen und angenommen und bestätiget worden sind.

Erinnern aber in der Liebe Christi, daran zu seyn, daß die ungeschickte Fräglein und Fabeln der Schottländer, vor denen dem reinen Glauben ekelt, die zu diesen mißlichen Zeiten zu unserer besonderen Beschwerde sich bis zur Spaltung unter den Brüdern ausgebreitet haben, und die wir gänzlich verwerfen, christliche Gemüther nicht verderben, noch von der Einfalt und Keuschheit des Glaubens der in Christo Jesu ist, abwendig machen mögen.

Zusätze.

V. Paschasius und Ratramnus über das Abendmahl des Herrn.

Einleitung.

Die Lehre von dem Abendmahl, oder genauer zu reden, von dem Daseyn des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, fand ohngefähr um eben die Zeit als die Gottschalkische Streitigkeiten in Bewegung waren, hauptsächlich in der Fränkischen Kirche verschiedene Auslegungen. Und es ist nicht zu läugnen, daß die Abhandlung des Paschasius Radbertus die erste Schrift ist, die hieben erscheint, und deren Behauptungen sich andere Gelehrte dieses Zeitalters entgegen setzen. Um denn auch hievon die Hauptsache vorzulegen, habe ich die beide vorzüglichste Schriften der zwo gegenseitigen Partheien in Auszug gebracht.

Die erste ist die vom Paschasius Radbertus. Der Mann war von Soißons, kam in das Kloster von Corbei und war zuletzt Abbt. Ums Jahr 831 ohngefähr, ich folge hier mit andern dem Mabillon, schrieb er die Abhandlung vom heiligen Abendmahl, welche bald von verschiedenen Seiten Widerspruch fand, und auch in neueren Zeiten wegen der wahren Meinung ihres Verfassers Streitigkeiten veranlaßte. Denn Ein Theil macht ihn zum Vater der Transsubstan-

substantiationslehre, ein anderer spricht ihn von allen Neuerungen los, und man kann leicht zum Voraus die Rechnung machen, daß er von verschiedenen Religionspartheien sehr verschieden angesehen und behandelt worden sey. Ohne mich in diese absichtliche Händel einzulassen, und als wenn ich beynahe gar nichts davon wüßte, lasse ich meine Leser mit diesem Verfasser bekannt werden, doch so, daß ich die Hauptstellen, auf die man sich beruft, wörtlich beyzubringen nicht vergessen habe, aber jedem das Urtheil überlasse.

Ich weiß daß man darüber gestritten hat, ob die Schrift seines Gegners, die ich darauf folgen lasse, gerade von dem Ratramnus sey, dessen Namen ich ihr vorgesetzt habe. Inzwischen ist es heut zu Tage wenigem Zweifel mehr unterworfen. Er war auch ein Mönch von Corbey und ein Gelehrter von Ansehen, der sich nicht nur in der Gottschalkischen und andern Streitigkeiten hervorgethan, sondern auch bey der gegenwärtigen von dem Landesregenten selbst seine Meinung zu sagen aufgefordert worden war.

Ich will hier keine Vergleichung dieser beiden Verfasser anstellen, um Niemand für den einen oder andern Theil einzunehmen. Aber daß sich in der Folge dennoch der größere Theil der Kirche für den Paschasius erklärt, oder mehr gegen seine Meinung geneiget habe, will ich hier nur als eine sonst bekannte Sache ins Angedenken gebracht haben.

Paschasius Radbertus über den Leib und das Blut des Herrn im heiligen Abendmahl 1).

C. 1. Wer es mit der Kirche von Herzen glaubt, daß Gott alles aus nichts geschaffen habe, der kann niemalen daran zweifeln, daß noch vielmehr, wo schon etwas vorhanden ist, etwas anders daraus gemacht werden könne. Denn die Natur der Geschöpfe ist nicht von ihr selbst da, auch schafft sie nicht von sich selbst wieder andere Dinge, sondern wer weise ist bekennet, daß der Wille Gottes die Ursache von diesem allem sey: und dieser Wille ist so würksam und kräftig, daß bey ihm etwas wollen eben so viel ist, als es in der That bewerkstelligen. Der liebe Gott hat die Naturen der Dinge nicht so geschaffen, daß sich sein Wille forthin weiter nichts mit ihnen

1) Die Ueberschrift wird in alten Handschriften, dem Mabillon zu folge (Annal. Bened. ad a. 831.) sehr verschieden angetroffen. Liber Ratberti Paschasii de Corpore et Sanguine Domini, de Sacramentis, de Sacramento Corporis et Sanguinis Domini. Eben Mabillon hat den Inhalt kurz angegeben. Tria potissimum docet: nempe verum Christi Domini corpus verumque Sanguinem existere in sanctissimo Eucharistiae Sacramento: panis et vini substantiam facta consecratione non supereſſe: denique ipsum Corpus non aliud esse quam quod de Maria virgine natum est. Wir werden hernach bey der folgenden Schrift des Ratramnus die verschiedene Lehrart bey diesem Artikel nur auf zwo Hauptfragen reduciert finden.

nen zu thun machte, sondern alles was ist, besteht auch durch denselbigen nicht nur daß es ist, sondern auch daß es so ist, wie es der Wille Gottes beschlossen hat, daß es seyn solle. Daher soll es bey dem Leib und Blut Niemand befremden, daß es in dem Abendmahl wahrhaftiges Fleisch und wahrhaftiges Blut sey, indem es derjenige so gewollt hat, der der Urheber davon ist. Denn der Herr hat alles gemacht was er gewollt hat im Himmel und auf Erden Ps. 113. Und weil er es denn einmal so gewollt hat, so muß man allerdings, obwohl die Gestalt des Weins und des Brods noch da ist, glauben, daß es nach der Consekration nichts anders sey als der Leib und das Blut Christi. Darum sagt die Wahrheit selbst zu den Jüngern: Das ist mein Fleisch für das Leben der Welt [2]). Und damit ich etwas noch bewundernswürdigeres sage, es ist ganz kein anderes, als das aus der Maria geboren ist, am Creuze gelitten hat und vom Grabe wieder auferstanden ist. Das ist eben dasselbe, und darum ist es das Fleisch Christi, das noch heut zu Tag für das Leben der Welt geopfert wird: und wenn man es würdiglich genießt, so wird gewiß das ewige Leben in uns erneuert. Wem

2) Quia voluit licet figura panis et vini hic sit, omnino nihil aliud quam Caro Christi et Sanguis post consecrationem credenda sunt. Vnde ipsa veritas ad discipulos: Haec, inquit, caro mea est pro mundi vita. Et vt mirabilius loquar non alia plane, quam quae nata est de Maria et passa in cruce et resurrexit de sepulchro. Ich muß hier gleich Anfangs zu bemerken geben, daß Paschasius das Wort figura in einem andern Sinn braucht, als z. E. Ratramnus. Bey jenem heist es hier äußerliches Ansehen: bey diesem heist es meist Zeichen oder dergleichen etwas. Figura ist hier das Gegentheil von substantia.

das unglaublich scheinen will, der denke an alle die Wunder des alten und neuen Testaments. Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Wenn einer Christum in seiner Knechtsgestalt gesehen hätte, wie hätte er ihn anders als durch den Glauben für Gott erkennen mögen? Und so sieht freilich auch hier nur der Glaube den Leib Christi, indem sich eine andere Gestalt darstellet — Sind wir nicht auch Erde? und doch sind wir Fleisch, wahres Fleisch, das aber, wenn wir die Gebote des Herrn bewahren, durch das, wovon hier die Rede ist, noch mit der Unsterblichkeit bekleidet werden wird. Weil er es also so gewollt hat, so sollst du nicht zweifeln, daß das Sakrament sein Fleisch und Blut sey, wenn du sonst anders Gott glaubest, und wer es würdiglich ißt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Denn Christus hat seiner Kirche nichts größeres hinterlassen, als dieß, und das Sakrament der Taufe und die heilige Schrift 3). Denn dadurch würket der heilige Geist, das Pfand der ganzen Kirche, in dem innwendigen zu unserm Heil und zur Unsterblichkeit. Daß sich aber der Leib und das Blut Christi nicht auch für das leibliche Gesicht und für den leiblichen Geschmak verändern, geschieht deßwegen, damit der Glaube zur Gerechtigkeit geübt werden, und Lohn empfahen möge. Die übrigen Wunder Christi bestätigen dieß Sakrament des Leidens genugsam. Was das Holz des Lebens in dem Paradiese war, das ist dieß Geheimniß des Heils in der Kirche.

K. 2.

3) Nihil enim Christus Ecclesiae suae maius aliquid in mysterio reliquit, quam hoc baptismique Sacramentum nec non et scripturas sanctas, in quibus omnibus Spiritus S. qui pignus totius Ecclesiae est interius mystica salutis nostrae ad immortalitatem operatur.

K. 2. Ein jeder Glaubiger muß davon unterrichtet seyn, was man von dem Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn zu glauben und zu wissen nöthig hat. Was der Herr durch Mosen befohlen hat 3 Mos. 22, 14. Wers versiehet und sonst von dem Heiligen isset, der soll das fünfte Theil dazu thun — das thut der, welcher bey dem Abendmahl seine fünf leibliche Sinnen einwerts kehret. Obschon der Leib und das Blut des Herrn täglich von vielen gegessen wird, so bleibt es doch das lebendige und ganze Lamm 4). Er stirbt nicht, der Tod wird nicht weiter über ihn herrschen; dennoch wird er würklich im Sakrament täglich geopfert und zur Reinigung von Sünden gegessen.

K. 3. Ein Sakrament ist, was uns unter einer göttlichen Feierlichkeit als ein Pfand des Heils übergeben wird, wo eine äußere sichtbare Sache innerlich etwas anderes unsichtbares bewirket, das man heiliglich zu empfangen hat. Sakramente werden sie vom Verborgenen genannt, weil die Gottheit durch eine sichtbare Sache verborgener Weise innerlich etwas zuwegebringt, oder von der Consekration, weil der heilige Geist, der im Leibe Christi bleibet, unter der Decke der sichtbaren Dinge alle die sakramentliche Geheimnisse für das Heil der Glaubigen bewirket. Dergleichen Sakramente Christi in der Kirche sind die Taufe und Salbung, auch der Leib und das Blut Christi 5). Es wird aber auch das Wort Sakrament

4) Recte igitur in Deum vivum totus homo exultat, quia licet ab omnibus Christi caro et sanguis quotidie comedatur ipse tamen agnus vivus et integer manet. Non enim moritur: mors ei vltra non dominabitur sed tamen in mysterio quotidie veraciter immolatur, in ablutionem delictorum comeditur.

5) Sacramentum igitur est quicquid in aliqua celebratione

krament in weitläuftigerem Verstande gebraucht, für jede mehr oder weniger im Verborgenen ausgeführte göttliche Anstalt — So wie z. E. Niemand zweifeln darf, daß ein jeder von uns noch im Mutter-Leibe im Verborgenen eine Seele empfängt, eben so kommt der heilige Geist bey der Taufe, ehe das Kind noch aus dem Wasser kommt, in dasselbige — Da der heilige Geist den Menschen Christum in dem Leibe der Jungfrauen ohne Saamen geschaffen hat, so darf man sich nicht wundern, wenn Er auch die Substanz des Brods und Weins mit unsichtbarer Kraft durch Heiligung seines Sakraments zum Fleisch und Blut Christi macht [6]), wenn es schon unsere äußere Sinnen, Gesicht und Geschmak nicht begreifen.

K. 4.

tione diuina nobis quasi pignus salutis traditur, cum res gesta visibilis longe aliud inuisibile intus operatur quod sancte accipiendum sit. Vnde et sacramenta dicuntur, aut a secreto eo quod in re visibili diuinitas intus aliquid vltra secretius efficit per speciem corporalem: aut a consecratione sanctificationis quia Spiritus S. manens in Corpore Christi latenter haec omnia sacramentorum mystica sub tegumento visibilium pro salute fidelium operatur — Sunt autem Sacramenta Christi in Ecclesia: Baptismus et chrisma, Corpus quoque Domini et sanguis. Man muß nicht übersehen, daß der Verfasser Chrisma mit Baptismus ohngefähr nach eben der Art kraft der Construktion verbindet, wie Corpus et Sanguis Domini.

6) Ceterum in Christo idem cooperabatur spiritus, quia conceptus creditur de ipso et Maria virgine. Simili quoque modo et in Baptismo per aquam ex illo omnes regeneramur, deinde virtute ipsius Christi corpore quotidie pascimur et potamur sanguine. Vnde nec mirum si Spiritus S. qui hominem Christum in vtero virginis sine semine creauit, etiam ipse

panis

§. 4. Daß durch die Consekration wahrhaftig Leib und Blut entstehen, kann Niemand läugnen, der den Worten Gottes glaubt. Dann die Wahrheit sagt: Mein Fleisch ist die wahrhaftige Speise, und mein Blut ist der wahrhaftige Trank — Weil man aber Christum nicht mit den Zähnen essen kann, so hat er es also eingerichtet, daß das Brod und der Wein im Sakrament durch die Consekration des heiligen Geistes der Kraft nach zu seinem Fleisch und Blut geschaffen, und dadurch täglich für das Leben der Welt mystisch geopfert würde, daß gleichwie von der Jungfrau durch den heiligen Geist ein wahrer Leib ohne Beischlaf geschaffen wird, also durch eben denselben aus der Substanz des Brods und Weins eben der Leib und das Blut mystisch zubereitet würde 7).

§. 5.

panis ac vini substantiam carnem Christi et sanguinem, inuisibili quotidie potentia per Sacramenti sui sanctificationem operatur, quamuis nec visu exterius nec gustu saporis comprehendatur.

7) Quod in veritate Corpus et Sanguis fiat consecratione mysterii nemo qui verbis diuinis credit, dubitat — sed quia Christum vorari fas dentibus non est, voluit in mysterio hunc panem et vinum vere carnem suam et sanguinem consecratione Spiritus Sancti potentialiter creari, creando vero quoridie pro mundi vita mystice immolari, vt, sicut de virgine per Spiritum vera caro sine coitu creatur, ita per eundem ex substantia panis et vini mystice idem Christi corpus et sanguis consecretur. Die absichtliche Note bey dem vor mir liegenden Text sagt: creari heiße hier nichts anders als incipere esse, weil nämlich creatio genau genommen nicht gerade das ist, was transsubstantiatio anzeigen soll. Aber wie will die Note gegen den Ausleger bestehen, der sich auf die Vergleichung beriefe: *sicut* de virgine per Spiritum vera caro sine coitu *creatur*. Allein es liegt

in

K. 5. Von diesem Brod hat David in den Sprüchen gesagt: Der Mensch hat Engelbrod gegessen [8]). Christus ist die Speise der Engel, und dieß Sakrament wahrhaftig sein Fleisch und Blut, das der Mensch geistlicher Weise ißt und trinkt, und durch das, wovon die Engel leben, lebet auch der Mensch. Freilich, was jene im alten Testament hatten, das gesetzmäßige Lamm und ihr Manna u. d. das waren alles nur Bilder, und wenn sie einige heiligende Kraft hatten, so hatten sie sie ganz von der Gnade des Glaubens, der wir genießen, wir aber werden nicht mehr mit Figuren und Schattenbildern genährt, sondern wir empfangen das wahrhaftige Fleisch und Blut Christi. Wir genießen es nicht um des gegenwärtigen Lebens willen, daß wir dem zeitlichen Tod entgehen, sondern um des ewigen willen, wozu auch jene selbst, welche sich ehedem jener Schattenbilder würdiglich bedienten, doch nicht gekommen sind, als bis die ihnen und uns verheißene Gnade würklich erschienen ist [9]).

K. 6.

in diesem Vortrag überhaupt nicht so wohl an dem Wort *creari* als an dem Zusatz *potentialiter* creari.

8) De hoc vero pane David cecinit in prouerbiis: Panem angelorum manducauit homo. So wenig genau auch manchmalen die Citationen der Schrift bey den Vätern sind, glaube ich doch nicht, daß Paschasius die Sprüchwörter für die Psalmen citiert habe, sondern es soll ohne Zweifel so viel heißen, als weißagend, in Vorbedeutung, wie auch andere Codices in parabolis oder so etwas haben.

9) Non enim a nobis propter hanc vitam ne moriamur temporaliter sed propter aeternam Caro Christi et sanguis sumitur spiritualiter. Ad quam nimirum vitam nec illi sunt ingressi, qui prius digne in figura ista percipiebant, donec veniret gratia nobis et illis pariter repromissa.

K. 6. Wer mein Fleisch isset, sagt der Heiland und trinket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Der nämliche bleibet in Christo, welcher aus Wasser und Geist wiedergeboren und mit keiner Todsünde behaftet ist, und Christus bleibet in dem, der durch den heiligen Geist ihm die Thüre des Glaubens aufgethan hat, und ein Glied an seinem Leibe und ein Tempel des heiligen Geistes ist. Wenn er also nicht in mir bleibet und ich in ihm, so kann er mein Fleisch nicht essen und mein Blut nicht trinken. Aeusserlich zwar genießen das Sakrament alle gleich ohne Unterscheid, aber der eine ißt das Fleisch Christi und trinkt sein Blut geistlicher Weise, der andere aber nicht, wenn er schon den Bissen von der Hand des Priesters zu empfangen scheint. Und was empfängt er denn auch, da die Consekration einerley ist, wenn er den Leib und das Blut Christi nicht empfängt? Wahrhaftig empfängt er es, weil er schuldig ist, unwürdig, wie Paulus sagt: er isset und trinket ihm selber das Gericht, deßwegen wird ihm die Kraft des Sakraments entzogen [10].

K. 7.

10) Alioquin nisi prius in me maneat et ego in illo carnem meam manducare non potest neque sanguinem bibere. Et quid est quod manducant homines? Ecce omnes indifferenter, quam saepe Sacramenta altaris percipiunt, percipiunt plane, sed alius carnem Christi spiritualiter manducat et sanguinem bibit (man wird leicht fühlen, daß bey percipiunt plane im Text etwas fehlt, das aber freilich aus dem folgenden carnem Christi et sanguinem leicht supplirt werden kann) alius vero non, quamuis buccellam de manu sacerdotis videatur percipere (hier muß bey alius vero non wahrscheinlich nur auf spiritualiter gesehen werden, nicht auf carnem und sanguinem; sonst müste man bei percipiunt plane das Wort sacramenta wiederholen, und was gleich folgt

würde

K. 7. Von dem Leib Christi wird in der heiligen Schrift in dreifachem Verstande geredet. Einmal ist die Kirche der Leib Christi und die Auserwählte sind die Glieder seines Leibes. Hernach ist der Leib Christi der, der aus der Maria gebohren, gekreuziget, begraben wurde, und auferstanden ist, und der im Abendmahl, ohne daß er verzehrt oder vermindert würde, genossen wird: endlich heißt die heilige Schrift die Lehre Christi auch seinen Leib.

K. 8. Wenn der Priester anfängt zu opfern, so sagt er unter andern: Gib, daß dieß durch die Hand deines Engels auf deinen hohen Altar vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät gebracht werde. Meinest du denn o Mensch, daß du es anderwertsher empfangest, als von dem Altar, auf den es versetzt konsekriert wird. Vielleicht geht dir der Gedanke bey, wie es denn so geschwind vor das Angesicht Gottes in den Himmel gebracht werden könne: da man doch hienieden das Brod oder auch das Fleisch siehet, das der Priester beständig in der Hand hat. Darum aber ists eben ein Sakrament, ein Geheimniß, welches kein Geheimniß mehr wäre, wenn alles vor den Augen der Menschen geschehen sollte. Lerne also, auch etwas anders schmecken, als was man mit dem Munde des Leibes spürt: denke, ob irgend im Leib-

würde sich nicht dazu schiken) Et quid accipit *cum una sit consecratio* si corpus et sanguinem Christi non accipit? Vere, quia reus, accipit indigne sicut Apostolus Paulus ait: iudicium sibi manducat et bibit— Propter quod illi virtus Sacramenti subtrahitur. Wenn der Text hier ganz richtig ist, so sieht man dem Verf. leicht an, in welcher Verlegenheit er über der Frage gewesen sey, ob denn gottlose Communikanten den Leib und das Blut Christi empfangen?

Leiblichen etwas höheres seyn kann [11]), da die Substanz des Brods und Weins in das Fleisch und das Blut Christi würklich in dem Verborgenen verwandelt wird, so, daß es nach der Consekration für Christi Fleisch und Blut wahrhaftig gehalten, und von den Gläubigen für nichts anders als das Brod vom Himmel Christum geachtet werde. Meinest du daß ein anderer Altar sey, wo Christus der Priester opfert, als sein Leib, durch welchen und in welchem Gott dem Vater die Gelübde und der Glaube der Frommen dargebracht

11) Vnde o homo discе aliud gustare, quam quod ore carnis sentitur, aliud videre, quam quod oculis istis carneis monstratur. Discе, quia Deus spiritus illocaliter vbique est, intellige quia spiritualia haec sicut nec localiter sic vtique nec carnaliter ante conspectum diuinae maiestatis in sublime feruntur. **Und was hieß denn all das, was der Verfasser kaum zuvor vorgebracht hat:** Vnde sacerdos cum haec incipit immolare inter caetera: Iube, inquit, haec praeferri per manus sancti angeli tui in sublime altare tuum in conspectum diuinae maiestatis Tuae; **wenn er nun in sehr körperlichen Ideen hinzusetzt:** Et cogitas o homo, aliunde illud accipere quam de altari vbi sublimius transpositum consecratur? — Cogita igitur si quidpiam corporeum potest esse sublimius, cum substantia panis et vini in Christi carnem et sanguinem efficaciter interius commutatur, ita vt deinceps post consecrationem iam vera Christi caro et sanguis veraciter credatur et non aliud quam Christus panis de caelo a credentibus aestimetur. Putasne aliud esse altare vbi Christus Pontifex assistit, quam corpus suum, per quod et in quo Deo patri vota fidelium et fides credentium offertur. Quod si veraciter Corpus Christi altare illud caeleste creditur (wo der Engel das Brod und den Wein kraft des Gebets in der Liturgie hintragen soll!) iam non aliunde carnem et sanguinem quam de ipso Christi corpore sumere puta.

gebracht werden? Die Gegenwart der Engel dabey, woran sich nicht zweifeln läßt, muß unsere Ehrfurcht gleichfalls vermehren. Hier reicht der Priester das Sakrament, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle.

K. 9. Daß aber dieses Opfer täglich wiederholt wird, obschon Christus einmal im Fleisch gelitten und die Wele erlößt hat, das hat mehrere Ursachen. Erstlich werden uns zwar in der Taufe alle Sünden vergeben, aber die Schwachheit zu sündigen bleibet nun doch im Fleische. Weil wir also täglich fallen, so wird Christus für uns täglich im Sakrament geopfert, und dadurch Christi Leiden vorgestellt, auf daß derjenige, welcher einmal den Tod durch Sterben überwunden hatte, durch diese Sakramente des Leibes und Blutes die täglich wieder vorkommende Sünden erlasse [12]). Hernach braucht die Kirche, wie ehedem das Paradieß einen solchen Baum des Lebens, damit die, so davon essen, die Gebote des Lebens halten und ewiglich nicht sterben. Und was dem Adam nach seinem Falle geschehen ist, daß er nicht mehr zu jenem Holz gelassen wurde, das thun jezt die Priester, welche diejenige, so sich des Altars unwürdig machen, davon ausschließen. Ueberdieß ist das Sakrament das gesegnete Mittel, daß die Wie-

12) Iteratur autem quotidie haec oblatio — siquidem quia quotidie peccamus saltim peccatis sine quibus mortalis infirmitas viuere non potest quia licet, omnia peccata donata sunt in baptismo, infirmitas tamen peccati adhuc in carne manet — Et ideo quia quotidie labimur, quotidie pro nobis Christus mystice immolatur, et passio Christi in mysterio traditur, vt qui semel moriendo mortem vicerat quotidie recidiua delictorum per haec sacramenta corporis et sanguinis peccata relaxet.

Wiedergeborne Eins werden, und gleichwie sie schon durch die Taufe Christum angezogen haben, also Christus durch dieß Sakrament körperlich in Ihnen wohne, daß sie alle Eins seyen in Christo. Ferner wird das Sakrament auch zur Anerinnerung des Leidens Christi wiederholt, wie er selbst sagte: so oft ihr das thut, sollet ihr meiner dabey gedenken. Endlich sagen einige, es werde auch um derer Willen täglich wiederholt, welche aus den Juden sich zum Christenthum bekehren, weil sie an das tägliche Opfer einmal gewöhnt sind, damit sie desto leichter unsere Gnade und Wahrheit ihren Schattenbildern vorziehen lernen 13). Das mag man nun so ansehen, wenn man will, übrigens ist doch die vorangeführte Meinung die bessere, indem dieses Geheimniß nicht weniger für uns, als für sie in der Kirche begangen wird.

K. 10. Man nimmt aber Brod zum Abendmahl, weil Christus das Brod ist das vom Himmel gekommen ist — und Wein, weil er aus vielen Trauben zu Einem Trank zusammenfließt — und er unser Herr wird der Weinstok genannt.

K. 11. Daß man aber Wasser in den Kelch thut, ob man wohl nicht ließt, daß es Christus selbst auch bey der Einsetzung also gemacht habe, geschieht in der Rücksicht hauptsächlich, weil von der Seite

13) Dicunt etiam quidam quod et ideo quotidie celebratur, vt qui de Iudaeis credidissent haberent per hanc gratiam assueti diebus singulis Domino hostias immolari, quo possent suae religionis vota celebriter offerre et omnium veterum sacrificiorum atque holocautomatum legitimis huius mysterii praeferre veritatem. Sed licet ita videatur, tamen plenior et perfectior sententia est, quam praemisimus, quia non minus pro nobis quam pro illis in Ecclesia hoc mysterium celebratur.

Christi bey der Vollendung des Leidens Blut und Wasser geflossen ist. Darum haben die Apostel geglaubt, daß man auch diesen Umstand bey dem Sakrament auszudrücken habe. Einige aber haben geglaubt, man müsse auch deßwegen Wasser dazu thun, damit zugleich in dem Blute die Taufe und das Lösegeld des Heils fließe [14]). Cyprian sagt, das Wasser stelle die Kirche vor, und der Engel in der Offenbarung erklärt das Wasser für ein Bild der Völker. Würde man in dem Abendmahl nur Wein ohne Wasser nehmen, so wäre es das Blut Christi ohne uns: nähme man Wasser allein, das wäre das Volk ohne Christo. Wenn man aber gleich Wein und Wasser unter einander mischt, so trinkt man doch nach geschehener Consekration nichts als Blut.

K. 12. Hiebey ist denn wohl zu behalten, daß in der rechtglaubigen Kirche, wo das Sakrament sonst nach der ächten Lehre begangen wird, man von dem guten Priester nichts mehr, und von dem bösen Priester nichts weniger empfahe, und daß alsdenn nichts anders als das Fleisch und Blut Christi konsekriert wird, indem es damit nicht auf das Verdienst des Konsekrierenden, sondern auf das Wort des Schöpfers und die Kraft des heiligen Geistes ankommt.

14) Plane aqua in sanguine quare misceatur dum in natali calicis factum fuisse a Christo non legitur, illa ſ. permaxime causa est, quia de latere Christi vbi passio completur sanguis pariter et aqua manavit. Quod recte mysterium apostoli plene intelligentes faciendum in calice censuerunt, vt nihil deesset nobis in hoc sacramento ad commemorationem nostrae redemtionis. Wie sogar ohne allen kritischen Zweifel immer apostolische Tradition anerkannt und fortbehauptet wird.

kommt 15). Gleichwie er der ist, der taufet, also ists auch Er der durch den heiligen Geist dieß sein Fleisch macht, und den Wein in Blut verwandelt. Oder wer konnte denn sonst in dem Leibe schaffen, daß das Wort Fleisch würde; und eben so muß man glauben, daß in eben der Kraft des heiligen Geistes durch das Wort Christi sein Fleisch und sein Blut durch eine unsichtbare Wirkung entstehe. Nicht ist der Priester der Schöpfer des Leibes und Blutes Christi, sondern er bittet den Vater durch den Sohn darum. Aber als Priester ist er Mittelsperson zwischen Gott und dem Volk. Er schikt durch die Hand des Engels das Gebet des Volks zu Gott, und von Gott bringt er die erlangte Gaben und theilt sie aus. Das hingegen muß er sich nicht herausnehmen, selbst zu bewerkstelligen, was ein Eigenthum Gottes ist.

K. 13. Daß es die Farbe und den Geschmack des Fleisches nicht habe, muß uns nicht irre machen. Die Kraft des Glaubens und des Verstandes schmekt es doch also im Geiste. So wie wir in der Taufe die Aehnlichkeit mit dem Tode Christi erlangt haben, so erhalten wir auch durch dieß Sakrament die Aehn-

 lichkeit,

15) Vere credere et indubitanter scire debemus intra Catholicam Ecclesiam, vbi catholica fide hoc mysterium celebratur, quod nihil a bono maius nihilque a malo minus percipiatur sacerdote, nihilque aliud quam caro Christi et sanguis dum Catholice celebratur, consecretur quia non in merito consecrantis sed in verbo efficitur Creatoris et virtute spiritus sancti vt caro Christi et sanguis non alia, quam quae de Spiritu Sancto creata est vera fide credatur et spirituali intelligentia degustetur. Der gottlose Priester hindert durch seine Gottlosigkeit nichts; aber der Catholica fides der dazu nöthig ist, geht der auf den Priester, oder auf den Communikanten, oder überhaupt auf die Gemeinde?

lichkeit seines Fleisches und Blutes, und die Unwissende und Unglaubige können uns nicht, wie sie sonst thun würden, beschuldigen, daß wir Menschenfleisch essen und Blut trinken [16]).

K. 14. Wer das Leben und die Beispiele der Heiligen gelesen hat, dem kann es nicht unbekannt seyn, daß diese Sakramente des Leibes und Blutes oft schon theils um der Zweifelnden, theils um der heftigen Liebhaber Christi willen sichtbarlich in Lammsgestalt oder in der Farbe des Fleisches und Blutes dargestellt worden sind, wie wir ein dergleichen Beispiel von dem frommen Presbyter Plegiles Namens wissen.

K. 15. So wenig es bey der Taufe auf die Kraft des Täufers ankommt, so wenig kommt es bey dem Abendmahl auf den Priester an, sondern es beruht alles auf dem Befehl Gottes und den Worten Christi, deßwegen diese auch bey der Konsekration gebraucht werden. — Darum sollst du, o Mensch, glau-

16) Quod vero colorem aut saporem carnis minime praebet, virtus tamen fidei et intelligentiae quae nihil de Christo dubitat, totum illud spiritualiter sapit et degustat. Der Verf. meint, in der That sey Brod und Wein nicht mehr Brod und Wein, sondern Fleisch und Blut: nur das Ansehen, die Farbe, den Geschmak habe es von den vorigen Elementen behalten, gleichsam durch ein neues Wunder aus Ursachen die er gleich anführt: Ideo sic debuit hoc mysterium temperari, vt et arcana secretorum celarentur infidis et meritum crescceret de virtute fidei et nihil deesset interius vere credentibus promissae veritatis. Da es ehedem schon so hieß: das ist eine harte Rede — quanto magis adhuc inscii et perfidi ista durius ferrent et culparent Christianos fore immundissimos, quod carnem hominis comederent et potarent sanguinem —

glauben, so oft du diesen Kelch trinkest und dieses Brod issest, daß du kein anderes Blut trinkest als das für dich und für alle vergossen ist zur Vergebung der Sünden, und kein anders Fleisch essest, als das für dich und für alle dahingegeben ist [17]).

K. 16. Dabey kann das Sakrament immer noch Brod und Wein genannt werden, wie der Apostel auch sagt: Wer von diesem Brod isset, und von diesem Kelch trinket. Wie das Brod das irrdische Leben giebt und erhält, so giebt auch dieses Himmelsbrod ewiges Leben. Wie der Wein des Menschen Herz erfreut, so erfreut auch dieser Trank den inwendigen Menschen.

K. 17. Wie es bey dem Manna war, so ist es hier. Es kommt nicht darauf an, daß man eine größere Portion in den Mund bekommt, sondern daß wir in rechtem Glauben und heißer Liebe den Bissen, so klein er seyn mag, zu uns nehmen.

K. 18. Der Heiland hat das Sakrament vor seinem Leiden eingesetzt, zu zeigen, daß jezt der Schatten des Pascha wegfallen solle. Hätte er es erst nach seinem Leiden angeordnet, so würde er an dem Beispiel des Judas nicht mehr haben zeigen können, wie es sey, wenn auch Unwürdige dasselbige empfahen — Und man würde uns den Einwurf gemacht haben,

17) Quapropter o homo quotiescunque bibis hunc calicem aut manducas hunc panem, non alium sanguinem te putas bibere quam qui pro te et pro omnibus effusus est in remissionem peccatorum neque aliam carnem quam quae pro Te et pro omnibus tradita est. Man sieht hier wenigstens keine Spur daß das Volk nur das Brod und nicht auch den Kelch empfangen habe. Behaupten wollen, wie man es ohne weitere Ursache ehedem behauptet hat, die Stelle sey verdorben, heißt diese Beobachtung sehr gewaltsam abweisen.

daß nachdem der Heiland unverweslich und in den Himmel versetzt worden, sein Fleisch nicht mehr auf Erden gegessen werden könne [18]). Nun aber, da er ganz und unverweßt bleibt, sagen wir dagegen, daß wir das in seinem Tode genieſſen, um insgesammt bis ans Ende der Tage dadurch genährt zu werden, und doch das gesäet ist, wieder auferstehe und unverweslich bleibe. Also ist das Waizenkorn darum gefallen, damit es viele Frucht bringe.

K. 19. Mit Recht wird im Sakrament das Fleisch mit dem Blute vereinbart, weil man des Fleisches nicht ohne Blut, und des Blutes nicht ohne Fleisch theilhaftig wird. Der ganze Mensch, der aus zwo Substanzen besteht, wird erkauft, und deßwegen wird er zugleich mit dem Leibe Christi und mit dem Blute gesättiget. Denn es hat nicht nur die Seele allein, wie einige wollen, dieses Geheimniß zu genieſſen, weil sie auch nicht allein durch den Tod Christi erkauft und errettet wird, sondern auch unser Fleisch wird dadurch zur Unsterblichkeit und Unverweslichkeit erneuert [19]). Nun findet sich Christi Substanz in unserm Fleisch —

K. 20.

18) Si post resurrectionem hoc dedisset, dicturi essent haeretici, quod incorruptibilis iam Christus et in caelo positus non posset in terris eius caro a fidelibus vorari. Nunc vero quod integer et incorruptibilis manet, dicimus contra eos quod in morte eius ista percipimus, vt vsque ad finem seculi omnes inde pascamur et tamen quod seminatum est resurgens incorruptum permaneat. Ob hoc ergo granum frumenti cecidit, vt multum fructum adferret.

19) Denique non *sicut quidam volunt* anima sola hoc mysterio pascitur, quia non sola redimitur morte Christi et saluatur: Verum etiam et caro nostra per hoc ad immortalitatem et incorruptionem reparatur (Hienach muß man denn doch einigermasen einschränken,

K. 20. Daß Christus die Einsetzung nach dem Abendmahl erst gemacht hat, sollte zeigen, daß jetzt der Abend des Tages, daß es die letzte Stunde sey. Und weil das Typische Passah vorher gehalten werden sollte, waren die Apostel auch nicht nüchtern — Inzwischen hat aber doch die Kirche allgemein angenommen, daß alle mit großer Gewissenhaftigkeit nüchtern kommuniciren. Denn es hat dem heiligen Geist gefallen, durch die Apostel zu verordnen, daß zur Ehre eines so großen Geheimnißes der Leib und das Blut Christi vor allen andern Speisen zuerst genossen werden solle, und so ist es alter und allgemeiner Gebrauch in der Kirche worden [20]). Man braucht sich aber hernach anderer genommenen Speisen nicht, wie gewisse apokryphische Aufsätze verlangen, so lange zu enthalten, bis sie im Leibe verdaut sind. Es sind geistliche Mysterien, und es ist daher frech, wie wir in eben der apokryphischen Schrift lesen, bey diesem Geheimnisse an den Abgang zu denken, als ob es un-

ter ken, was Anm. 9. gesagt ist) Carni quidem caro spiritualiter conuiscerata transformatur vt et Christi substantia in nostra carne inueniatur sicut et ipse nostram in suam constat adsumsisse Deitatem — Quae igitur maior securitas hominis quam ad suam substantiam orare et eam in Deo venerari atque per vnitatem personae fidentes dicere: o Deus mea substantia —

20) Ex quo factum est, vt ieiuni corpus et Sanguinem Christi non perciperent. Ceterum vniuersaliter in Ecclesia omnes cum summa religione ieiuni communicare consueuerunt. Sic enim placuit Spiritui Sancto, per Apostolos ordinare vt in honorem tanti mysterii primitus Corpus Christi et sanguis sobrie acciperetur quam ceteri cibi et ideo per omnem Ecclesiam Christi mos iste satis decenter ac prouide inoleuit.

ter die Verdauung einer andern Speise gemischt würde. Wo man eine geistliche Speise und einen geistlichen Trank zu sich nimmt, und der heilige Geist dadurch in den Menschen wirkt, damit, wo noch etwas fleischliches in uns ist, es in Geist verwandelt, und der Mensch eine geistliche Speise werde, wie kann da eine Vermischung seyn [21])

K. 21. Aus den Worten des Heilandes: ich werde fort nicht mehr trinken von dem Gewächse des Weinstoks u. s. w. haben einige die Fabel von einem tausendjährigen sichtbaren Reich Christi, wo er leiblicher Weise auf Erden wieder essen und trinken werde, zu bestärken gesucht. Allein wir erklären diese Worte von dem Kelche, von dem unser Herr gesagt hat: Das ist mein Kelch des neuen Testaments.

K. 22. Wer das Fleisch Christi nicht ißt, und sein Blut nicht trinkt, der hat das Leben nicht in ihm blei-

21) Neque obseruandum, sicut apocryphorum monumenta decernunt, donec ea digerantur in corpore, ne communis cibus accipiatur — friuolum est ergo, sicuti in eodem apocrypho libro legitur, in hoc mysterio cogitare de stercore, ne commisceatur in alterius cibi digestionem. Denique vbi spiritualis esca et potus sumitur et Spiritus S. per eum in hominem operatur, vt si quid in nobis carnale adhuc est transferatur in Spiritum et fiat homo spiritalis esca, quid commixtionis habere poterit? Bekanntlich haben sich die Gelehrte dieses Zeitalters besonders mit dieser Frage beschäftiget, wovon man insonderheit Dupin Biblioth. des auteurs Eccl. T. VII. s. 73. ff. nachsehen mag: wiewohl ich ihm in Absicht auf die Erklärung der vorliegenden Stelle bey dem Paschasius nicht beitreten kann. Da Paschasius den Elementen nach der Consekration nichts mehr als kaum die äußere Accidentien Geschmack, Farbe, Figur ließ, so konnte er nicht behaupten, was man den Stercoranismus geheißen hat.

bleibend. Wer es unwürdig ißt, der ißt ihm selber das Gericht. Wer ein Sünder gewesen ist, aber sich bekehret hat, der gelanget dadurch wieder zu seiner wahren Unschuld.

II. Ratrammus
über den Leib und das Blut Christi im heiligen Abendmahl [22]).

Der Befehl, den ich erhalten habe, meine Meinung über das Geheimniß des Leibes und Blutes

22) Man sehe zurück auf die Einleitung. Es war ein seltsamer Gedanke von Männern, wie Mabillon, Natalis Alex. u. a. die Leute bereden zu wollen, daß Ratramnus im Grunde nicht gegen den Paschasius sey, und daß Paschasius nichts gelehrt habe, was man nicht vorher in der Kirche angenommen hätte. Ich will nicht davon reden, was Paschasius selbst nachher von seiner über das Abendmahl aufgestellten Hypothese bey seiner Erklärung über den Matthäus sagt: „Haec idcirco prolixius dixerim et expressius, quia audiui quosdam me reprehendere, quasi ego in eo libro quem de Sacramentis edideram Christi aliquid his dictis plus tribuere voluerim, quam ipsa repromittit veritas“ sondern der Augenschein giebt, daß sich Ratramnus gerade gegen die zween Sätze gleich Anfangs erklärt, welche Paschasius gleich Anfangs seiner Schrift aufgestellt hat. Dieser sagt: 1) Die Elemente werden verwandelt, und zwar so, daß davon nichts als der äußerliche Schein übrig bleibt: Jener behauptet, sie werden Christi Leib und Blut, aber so, daß sie körperlich betrachtet das bleiben, was sie vorher waren. 2) Dieser sagt: der Leib im Abendmahl ist eben der Leib der am Creuz gehangen hat. Jener sagt, nein! es ist nicht derselbige, und er muß nothwendig verschieden seyn.

tes Christi zu erklären, in der Absicht eine Gleichförmigkeit in diesem Artikel der christlichen Lehre zuwege zu bringen, ist allerdings eines christlichen Fürsten sehr würdig. Denn indem unter den Glaubigen der eine Theil vorgiebt, daß bey dem Geheimnisse des Leibes und Blutes Christi, das man alle Tage in der Kirche feiert kein Zeichen, nichts verdektes statt finde, sondern alles würklich und öffentlich geschehe: der andere Theil aber behauptet, daß da der Leib und Blut des Herrn unter geheimnißvollen Zeichen verborgen seyen, und ein anderes das sey, was vor die äußerliche Sinnen kommt, ein anders aber, was der Glaube sieht, so entsteht freilich über diesen ungleichen Meinungen eine Art von Trennung, die man billig zu heben den Bedacht nehmen muß [23].

Mit

seyn. Hier ist wahre Opposition, so gerne ich sonst zugebe, daß weder der eine noch der andere Theil deutliche feste Ideen gehabt hat. Jeder Theil hatte in der Fränkischen Kirche seine Anhänger, und wir werden den Ratramnus gleich sagen hören, daß diese ungleiche Meinungen eine Art von Spaltung veranlaßt haben.

23) Dum enim quidam fidelium mysterium Corporis sanguinisque Christi quod in Ecclesia quotidie celebratur dicant quod nulla sub figura nulla sub obuelatione fiat, sed ipsius veritatis nuda manifestatione peragatur: quidam vero testentur, quod haec sub mysterii figura contineantur et aliud sit, quod Corporeis sensibus adpareat, aliud autem quod fides adspiciat, non parua diuersitas inter eos dignoscitur. Et cum Apostolus fidelibus scribat vt idem sapiant et idem dicant omnes et schisma nullum inter eos adpareat, non paruo schismate diuiduntur, qui de mysterio Corporis Sanguinisque Christi non eadem sentientes eloquuntur. Quapropter vestra regalis sublimitas (es ist aus der Zuschrift des Verf. an den König Carl) — cupiens vt idem sentiant et idem dicant

Mit der mir vorgelegten Frage kommt es also darauf an: Ob der Leib und das Blut Jesu Christi, das die Glaubige täglich in der Kirche mit dem Munde empfahen, im Geheimnisse oder wirklich zu Stande komme? das heißt: Ob etwas Geheimes darinn enthalten sey, das nur den Augen des Glaubens sichtbar werde? Oder ob bey allem Geheimnisse auch die äußerliche leibliche Beschauung das vor sich finde, was der Geistesblik nach dem inneren ansichtig werde, daß also die ganze Handlung im offenbaren Lichte wäre? Hernach ob es eben der Leib sey, der von der Maria geboren worden und gelitten hat und begraben und wieder auferstanden ist, und zur Rechten des Vaters sitzt [24]).

Von diesen zwo Fragen wollen wir nun die erste betrachten, und zu diesem Ende müssen wir einige Erklärungen vorausschicken.

Ein

dicant omnes, veritatis diligenter inquirit secretum, vt deuiantes reuocare possit.

24) Quod in Ecclesia ore fidelium sumitur Corpus et Sanguis Christi quaerit vestrae magnitudinis Excellentia in mysterio fiat an in veritate? I. e. vtrum aliquid secreti contineat quod oculis fidei solummodo pateat, an cuiusque velatione mysterii hoc aspectus intueatur corporis exterius quod mentis visus inspiciat interius vt totum quod agitur in manifestationis luce claresçat. (dieß ist nun freilich gleich darum nicht gut ausgedrückt, weil Paschasius nicht läugnete, daß die Elemente Geschmack und Farbe wie vorher haben: es sollte so heißen: ob die Elemente nach der Consekration nur dem Schein nach noch da seyen, in der Wahrheit aber Leib und Blut Christi unmittelbar genossen würden?) Et vtrum (das war die andere Frage) ipsum Corpus sit, quod de Maria natum est et passum mortuum et sepultum, quodque resurgens et caelos ascendens ad dexteram patris consideat.

Ein Bild, eine Figur heißen wir eine gewisse Verhüllung, wo man das, was man zur Absicht hat, unter einer gewissen Bedeckung zeigt. Z. E. wenn wir das Wort Brod nennen. Oder wenn der Heiland sagt: ich bin das lebendige Brod. Würklichkeit, Warheit hingegen ist, wo man keine dergleichen Bilder braucht, sondern alles gerade so ist wie man sagt: Z. E. Christus ist von der Jungfrau geboren.

Wenn nun um die Anwendung auf die Frage zu machen, jenes Geheimniß ohne Bild ist, so kann es kein Geheimniß mehr heißen. Denn das ist kein Geheimniß, wo nichts vor den leiblichen Sinnen verborgenes und verdecktes dabey ist. Aber das Brod das durch den Dienst des Priesters Christi Leib wird, giebt etwas anders den menschlichen Sinnen von aussen zu beschauen, von innen aber den Sinnen der Glaubigen etwas anders zu verstehen. In jenem Betracht ist und bleibt es Brod nach Gestalt, Farbe und Geschmack, und in diesem ist es etwas himmlisches und göttliches, nämlich der Leib Christi. Und so ist es auch mit dem Wein. Daraus folgt also ganz deutlich, daß jenes Brod und jener Wein figürlich der Leib und das Blut Christi sind. Denn ob man es schon nach der Consekration nicht mehr Brod und Wein, sondern Leib und Blut heißt, so findet man doch nach dem sichtbaren weder Fleisch noch Blut daran [25]). Wenn nun hier, wie einige behaupten, nichts

25) Haec ita esse dum nemo potest abnegare claret: quia panis ille vinumque *figurate* Christi corpus et sanguis exsistit. Non enim secundum quod videtur vel carnis species in illo pane cognoscitur vel in illo vino cruoris vnda monstratur cum tamen post mysticam consecrationem nec panis iam dicitur nec vinum sed Christi corpus et sanguis. Nam si secundum quosdam figurate nihil hic accipiatur

sed

nichts figürlich genommen werden darf, sondern alles würklich so ist, wie man sagt, so hat der Glaube nichts dabey zu thun, weil nun nichts geistliches dabey vorgeht, sondern alles leiblich genommen wird. Aber Paulus giebt einen andern Begrif von dem Glauben Hebr. 11. leiblich genommen, ist doch nichts so ungereimt, als Brod für Fleisch nehmen und Wein Blut heißen. So fällt alles Geheimniß weg, da nichts Verborgenes mehr dabey ist, und man kanns nicht Christi Leib und Blut heißen, da man doch nicht sieht, daß eine Veränderung damit vorgegangen ist, wenn man anders blos das was man vor sich hat, betrachtet, und es für nichts anders hält, als was man sieht. Ist aber nichts verändert worden, so ists auch nichts anders als es vorher war. Nun aber ists etwas anders, weil das Brod der Leib und der Wein das Blut Christi worden sind [26]).

Denn

sed totum in veritate conspiciatur nihil hic fides operatur (dieß bestritt Paschasius, weil doch noch die Gestalt von Brod und Wein da sey) quoniam nihil spirituale geritur (dieß spirituale ward hierinn auf beeden Seiten zweideutig gebraucht) sed quicquid illud est totum secundum corpus accipitur.

26) Et nihil absurdius, quam panem carnem accipere et vinum sanguinem dicere: nec iam mysterium erit in quo nihil secreti nihil abditi continebitur. Et quomodo iam Corpus Christi et sanguis dicitur in quo nulla permutatio facta esse cognoscitur. Nun betrachtet der Verf. auf was Art eine Veränderung vorgehen könne, und behauptet, daß keine der möglichen Arten statt finde, und folgert nun weiter: Si ergo nihil hic est permutatum non est aliud quam ante fuit. Est autem aliud, quoniam panis corpus et vinum sanguis Christi facta sunt, sic enim ipse dicit: — hoc est corpus meum. Dieß *est autem aliud* dünkt mich, sey von denen, welche den Ratramnus mit dem Paschasius ausgleichen wollen,

sehr

Denn so sagt er: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib: nehmet hin und trinket, das ist mein Blut. Man muß also diejenige, welche hier nichts figürliches annehmen wollen, fragen, wie fern denn eine Veränderung geschehen seyn solle, daß es nicht mehr ist, was es war, nämlich Brod und Wein. Dem äußerlichen Ansehen wenigstens und der Gestalt nach ist nichts verändert [27]).

Hieraus sieht man, wohin die gerathen, die hierinn anders denken. Sie läugnen was sie zu bejahen scheinen, und widersprechen dem, was sie glauben. Sie müssen entweder bekennen, daß die Veränderung die im Abendmahl vorgeht, nicht äußerlich ist, oder sie müssen läugnen, daß es der Leib und das Blut Christi sey; welches gottlos ist, nicht nur zu sagen, sondern auch selbst blos zu denken. Da sie aber bekennen, daß der Leib und das Blut in dem Sakrament sind, welches nicht möglich ist, ohne daß eine Veränderung damit vorgegangen wäre, und daß sich

sehr übel verstanden worden. Denn ich erkläre es eben als die Hypothese des Paschasius, welche Ratramnus damit widerlegen will: und dafür ist auch das folgende.

27) Quaerendum ergo est ab iis, qui nihil hic figurate volunt accipere sed totum in veritatis simplicitate consistere: secundum quod demutatio facta sit? vt iam non sint quod ante fuerunt videlicet panis atque vinum sed sint corpus atque sanguis Christi? secundum speciem namque Creaturae formamque rerum visibilium vtrumque hoc i. e. panis et vinum nihil habent in se permutatum. Et si nihil permutationis pertulerunt nihil aliud exsistunt, quàm quod prius fuere. Wie will man nun behaupten, jenes est autem aliud in der vorigen Anmerkung sage Ratramnus für sich, wenn man den Verfasser nicht des unerträglichsten Widerspruchs gegen sich selbst beschuldigen will.

sich diese Veränderung nicht körperlich ereignet habe, daß sie unter die körperlichen Sinne fiele, sondern geistlicher Weise: so muß es nothwendig figürlich geschehen seyn, weil nur der geistliche Leib und das geistliche Blut Christi unter der Hülle des leiblichen Brods und des leiblichen Weins exsistieren. Nicht als wenn es die Existenzen zweier verschiedener Dinge wären des Leibes und des Geistes; sondern es ist eine und ebendieselbe Sache, in einer andern Rücksicht die Gestalt von Brod und Wein, in einer andern aber der Leib und das Blut Christi [28]). Dieses Brod und dieser Wein, so fern sie beide leiblich berührt werden, sind die Gestalten körperlicher Geschöpfe, nach der Kraft aber was sie geistlicher Weise worden sind, sind es die Mysterien des Leibes und Blutes Christi.

Bey der Taufe siehet man mit Augen nichts als das flüßige Element, das der Verwesung unterworfen ist, und blos die Leiber reinigen kann. Aber darzu kommt durch die Consekration des Priesters die Kraft des heiligen Geistes, und dann hat es geistliche Kraft auch den geistlichen Unrath abzuwaschen. Da sehen wir nun in Einem Elemente zwey einander entgegenstehende Dinge; das der Verwesung unterworfen ist, giebt die Unverweßlichkeit; was kein Leben hat, verschaft das Leben. Es ist etwas da, was auch unsere Sinnen erreichen, aber es ist noch etwas da

28) Non quod duarum sint exsistentiae rerum inter se diuersarum corporis videlicet et spiritus, verum vna eademque res secundum aliud species panis et vini consistit, secundum aliud autem corpus et sanguis Christi. Secundum namque quod vtrumque corporaliter contingitur species sunt creaturae corporeae: secundum potentiam vero quod spiritualiter factae sunt, mysteria sunt corporis et sanguinis Christi.

da, das nur der Glaube siehet. So ist Christi Leib und Blut nach der Oberfläche betrachtet, eine der Veränderung und der Verwesung unterworfene Creatur, aber nach der geheimen Kraft, ists Leben das Unsterblichkeit gewährt [29]). Paulus sagt 1 Cor. 10, 1. Unsere Väter sind alle unter Mosen getauft mit der Wolke und mit dem Meer, und haben alle einerley geistliche Speise gegessen, und einerley geistlichen Trank getrunken: sie trunken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgete, welcher war Christus. Getauft also sind die Väter worden, das sagt Paulus, ob schon jene Taufe ein Bild der unsrigen war. Und Meer und Wolke hatten an sich keine heiligende Kraft, sondern so fern sie unsichtbarer Weise die Heiligung des Geistes enthielten. Sie hatten also auch theils eine sichtbare Gestalt, theils eine unsichtbare Kraft. Das Manna vom Himmel und das Wasser aus dem Felsen waren leibliche Dinge zum leiblichen Unterhalt des Volks. Doch heißts der Apostel geistliche Speise und Trank. Warum? Weil die geistliche

29) Ecce in vno eodemque elemento duo videmus ineſſe ſibi reſiſtentia i. e. corruptioni ſubiacens incorruptionem praeſtare et vitam non habens vitam contribuere — Sic itaque Chriſti corpus et ſanguis ſuperficietenus conſiderata creatura eſt mutabilitati corruptelaeque ſubiecta. (Der Verf. verſteht die Elemente Brod und Wein, welche nach der Conſekration Leib und Blut Chriſti genannt werden, ohngeachtet im Brod und Wein phyſikaliſch betrachtet, nichts geändert iſt) ſi myſterii vero perpendis naturam vita eſt participantibus ſe tribuens immortalitatem. Non ergo ſunt idem quod cernuntur et quod creduntur; ſecundum enim quod cernuntur *corpus paſcunt corruptibile ipſa corruptibilia*, ſecundum vero quod creduntur, animas paſcunt in aeternum victuras ipſa immortalia.

liche Kraft des Worts in jenen körperlichen Substanzen war. Und da jene Speise und jener Trank das Geheimniß des künftigen Leibes und Blutes Christi voraus vorstellte, so sagt Paulus gleichwohl, die Väter haben dieselbige geistliche Speise gegessen, denselbigen geistlichen Trank getrunken. Wie denselben? den, so jetzt das Volk in der Kirche hat 30). Denn es ist der einige und derselbige Christus, der damalen jenes Volk nährte, und jetzt seine Kirche speißt und tränkt. Wunderbar! Er hatte den Menschen noch nicht angenommen, er hatte den Tod für uns noch nicht geschmeckt, sein Blut noch nicht vergossen: und unsere Väter aßen schon in der Wüste seinen Leib und tranken sein Blut. Da muß man nun freilich nicht mit der Vernunft kommen, sondern den Glauben anwenden. Denn er eben, der nun in der Kirche durch allmächtige Kraft Brod und Wein in seinen Leib und Blut geistlicher Weise verwandelt, der hat auch damalen das Manna vom Himmel gegeben zu seinem Leib, und das Wasser aus dem Felsen zu seinem Blut unsichtbarer Weise gemacht 31).

30) Apostolus vel illud Manna vel illam aquam spiritualem escam et spiritualem potum adpellat. Cur hoc? Quoniam inerat corporeis illis substantiis spiritualis verbi potestas, quae mentes potius quam corpora credentium pasceret atque potaret. Et cum cibus vel potus ille futuri Corporis Christi sanguinisque mysterium, quod celebrat Ecclesia praemonstraret, eandem tamen escam spiritualem manducasse et eundem potum spiritualem bibisse patres nostros S. Paulus asseuerat. Quaeris fortasse quam eandem? Nimirum ipsam quam hodie populus credentium in Ecclesia manducat et bibit: non enim licet diuersa intelligi.

31) Non istic ratio qua fieri potuerit disquirenda sed fides quid factum sit adhibenda (gerade so sprach Pa-

Das meinte David, wenn er sagt: der Mensch aß Engelbrod. Und wie uns der Evangelist erzählt, hat der Heiland noch vor seinem Leiden das Sakrament seines Leibes und Blutes bewerkstelliget. Denn es wird doch kein Glaubiger an der Warheit der Worte Jesu zweifeln, der gesagt hat: Das ist mein Leib! Wie er nun kurz vor seinem Leiden das Brod in seinen eigenen Leib verwandeln konnte, welcher leiden würde und den Wein in sein Blut, das er hernach vergießen würde, so konnte er ja auch vorher das Manna und das Wasser aus dem Felsen in sein Fleisch und Blut verwandeln.

Werdet ihr nicht essen, sagt er Joh. 6. das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Er sagt nicht, daß man sein Fleisch in Stücken schneiden und es seine Jünger hernach also essen sollen, oder daß sein Blut, das er für die Erlösung der Welt vergießen würde, den Jüngern zum Trank dienen müsse. Das wäre etwas schreckliches, wenn man sein Fleisch äße, sein Blut tränke. Darum sagt er hernach v. 61. f. Aergert euch das: wenn ihr denn sehen werdet des Menschensohn auffahren, wo er vorher war; d. i. meinet nicht daß ihr leiblicher Weise mich essen sollet [32]); ihr werdet

schasius auch) Ipse namque qui nunc in Ecclesia omnipotenti virtute panem et vinum in sui corporis carnem et proprii cruoris vndam spiritualiter conuertit, ipse tunc quoque Manna de caelo datum corpus suum et aquam de petra profusam proprium sanguinem inuisibiliter operatus est. So wenig also der Verf. glaubte, daß das Manna würkliches Fleisch Christi sey, so wenig stimmte er auch bey dem Brod im Abendmahl mit der Meinung des Paschasius.

32) Non ergo carnem meam vel sanguinem meum vobis

het mich nach der Auferstehung mit meinem ganzen Leib und Blut in den Himmel auffahren sehen: alsdenn werdet ihr merken, daß mein Fleisch nicht, wie die Unglaubige meinen, von den Glaubigen gegessen werden solle, sondern daß sie wahrhaftig im Sakrament das in den Leib und Blut Christi verwandelte Brod und Wein empfahen sollen.

Nun behaupten sehr viele, hier sey keine Figur, sondern Warheit. Allein hierinn widersprechen sie den heiligen Vätern, dem Augustinus insonderheit, der kein leibliches Essen des Fleisches Christi erkennet. Er unterscheidet, wie man es auch unterscheiden muß die Sakramente und die Dinge, deren Sakramente sie sind. Der Leib, in dem der Herr gelitten hat, und sein Blut das von seiner Seite floß, sind die Dinge. Die Mysterien dieser Dinge nennet er die Sakramente des Leibes und Blutes Christi, welche dann zum Angedenken der Leiden des Herrn nicht nur in der jährlichen Paschazeit, sondern sogar

vobis corporaliter comedendam vel bibendum per partes distributum distribuendum putetis; cum post resurrectionem visuri sitis me caelos ascensurum cum integri corporis siue sanguinis mei plenitudine. Tunc intelligetis, quod non sicut infideles arbitrantur, carnem meam a credentibus comedendam sed vere *per mysterium* panem et vinum in corporis et sanguinis mei conuersam substantiam a credentibus sumendam. Hier gebraucht allerdings der Verf. wie kaum zuvor eben den Ausdruck des Paschasius panis conuertitur in corporis Christi substantiam, und zwar setzt er dazu *vere* conuertitur: dennoch aber *per mysterium*. Um nun regelmäßig zu erklären, wie er das verstanden habe, müssen wir uns erinnern, wie er Anfangs die Frage vorstellt Anm. 24. Corpus Christi an in mysterio fiat *an in veritate*.

alle Tage im Jahr gehalten werden 33). Und damit stimmt auch Isidorus in seinen Etymologien. Er sagt, daß das Leiden des Herrn einmal geschehen sey, daß aber das Angedenken davon in den gottesdienstlichen Feierlichkeiten vorgestellt werde. Daher wird auch durch die Consekration das Brod zum Leib, der Wein zum Blut Christi nicht sichtbarlich, sondern auf unsichtbare Weise durch die Wirkung des heiligen Geistes. Daher heißts auch Blut und Leib Christi, weil mans nicht nach dem nimmt, was es äußerlich ist, sondern was es durch die Wirkung des heiligen Geistes in dem inneren worden ist.

Wir sehen aus diesem allem, daß der Leib und Blut des Herrn darum Mysterien genannt werden, weil sie eine geheime und verborgene Einrichtung haben, d. i. etwas anders sind nach dem was sie von außen anzeigen, und etwas anders nach dem, was sie im unsichtbaren und verborgenen wirken 34). Darum heißen sie auch Sakramente, weil die göttliche Kraft unter der Hülle leiblicher Dinge das Heil derer

33) Cernimus quod S. Auguſtinus aliud dicit Sacramenta et aliud res, quarum ſunt ſacramenta. Corpus autem in quo paſſus eſt Chriſtus et ſanguis eius de latere qui fluxit res ſunt. Harum vero rerum myſteria dicit eſſe Sacramenta Corporis et ſanguinis Chriſti, quae celebrantur ob memoriam dominicae paſſionis non ſolum per omnes paſchae ſolennitates ſingulis annis, verum ſingulis in anno diebus.

34) Quid iſtinc perdocemur, niſi quod corpus et ſanguis Domini propterea myſteria dicuntur, quod ſecretam et reconditam habeant diſpoſitionem i. e. aliud ſint quod exterius innuant et aliud quod interius inuiſibiliter operentur. Hinc etiam et ſacramenta vocitantur quia tegumento corporalium rerum virtus diuina ſecretius ſalutem accipientium fideliter diſpenſat.

derer die sie empfahen, unerkannt veranstaltet. Woraus dann erhellet, daß der Leib und das Blut Christi, welches die Glaubige in der Kirche mit ihrem Munde empfangen, nach der sichtbaren Gestalt Figuren (Zeichen) sind: aber nach der unsichtbaren Substanz, nämlich nach der Kraft des göttlichen Worts sind sie wahrhaftig Christi Leib und Blut. Als sichtbare Creatur betrachtet, nähren sie den Leib, nach der Kraft der mächtigeren Substanz aber nähren und heiligen sie die Herzen der Glaubigen.

Wir kommen jetzt zur andern Frage: ob derselbige Leib, der von der Maria geboren ist, und gelitten hat, und zur Rechten des Vaters sitzt, es seyen die Glaubige in der Kirche täglich durch das Geheimniß der Sakramente mit dem Munde empfahen 35)? Wenn wir aber hierüber den heiligen Ambrosius fragen, so versteht er kein solches leibliches Essen desselbigen Leibes, und man kann auch in der That auf keine solche Veränderung bey dem Sakrament verfallen. Denn was die Substanz der Creaturen betrift, so sind sie nach der Consekration, was sie vor derselbigen gewesen sind. Brod und Wein wars zuvor und das bleibts auch nachher. Man muß also eine innere durch die mächtige Kraft des heiligen Geistes vorgegangene Veränderung annehmen, die nur der Glaube sieht, die die Seele nährt und ewiges Leben giebt. Man sagt uns freilich, man müsse hier nicht untersuchen, wie es geschehe, sondern nur nehmen, was geschicht. Gut! eben darum,

35) Videndum vtrum ipsum corpus, quod de Maria natum est et passum, mortuum et sepultum, quodque ad dextram patris considet, sit, quod ore fidelium per Sacramentorum mysterium in Ecclesia quotidie sumitur?

weil man alles hier nur mit dem Glauben fassen muß, so folgt, daß das, was man sieht, nicht der Art und Gestalt nach, sondern nach unsichtbarer Kraft der Leib und das Blut Christi sey. Es ist wahr, Ambrosius nennet das Brod den Leib Christi, aber er sagt doch, daß es keine leibliche Speise sey. Es ist der Leib Christi, aber nicht körperlich. Diesem gelehrten Mann zu folge ist ein großer Unterscheid zwischen dem Leib in welchem Christus gelitten hat, und dem Blute, das er am Creuze vergossen, und hinwiederum zwischen dem Leib, welcher täglich in dem Sakrament des Leidens Christi von den Glaubigen genossen wird, und dem Blute das dieselbige empfahen. Denn das Brod und der Trank sind nicht nach dem, was man sieht, der Leib und Blut Christi, sondern so fern als sie geistlicher Weise die Substanz des Lebens mittheilen [36]). Jener Leib aber, in welchem Christus einmal gelitten hat, hatte keine andere Gestalt, als in der er würklich existierte. Denn das war er, wofür man ihn ansahe, das war er wahrhaftig, was man berührte, was gekreuziget und begraben wurde; und so wars auch mit seinem Blut. Nun aber ist das Blut das die Glaubige trinken, und der Leib den sie essen, etwas anders nach ihrer Gestalt, und etwas anders nach ihrer Bedeutung. So unterschied auch Hieronymus über die Epistel an die Epheser den geistlichen Leib Christi von dem der am Creuz gehangen ist. Denn das Fleisch das gekreuziget wurde, war von der Jungfrau gekommen, war durch Beine und Nerven zusammengefügt,

36) Iste namque panis et iste potus non secundum quod videntur corpus siue sanguis existunt Christi, sed secundum quod spiritualiter vitae substantiam subministrant. Illud vero corpus in quo semel passus est Christus non aliam speciem praeferebat, quam in qua consistebat —

fügt, hatte die Züge der menschlichen Glieder, war mit einer vernünftigen Seele belebt. Aber das geistliche Fleisch, das die Glaubige geistlich nährt, besteht nach seiner äußern Gestalt aus Fruchtkörnern, an denen Menschenhände gearbeitet haben, ohne Bein und Nerven, ohne Glieder u. d. was daran Lebenskraft giebt, ist geistliche göttliche unsichtbare Kraft und Wirkung. Es ist ganz etwas anders nach dem äußerlichen Ansehen, und ganz etwas anders nach dem, was der Glaube in dem Geheimnisse findet. Das Fleisch Christi am Creuz ließ sich von aussen für nichts anders ansehen, als es innerlich in der That war. Man muß auch bedenken, daß in jenem Brod nicht nur der Leib Christi, sondern auch der Leib des an ihn glaubenden Volks vorgestellt werde 37): und wie nun jenes Brod nicht körperlich, sondern geistlich der Leib der Glaubigen genannt wird, also muß man auch den Leib Christi nicht körperlich, sondern geistlich verstehen. Man läßt den Wein im Abendmahl nie lauter, sondern mischt immer Wasser darunter. Das Wasser ist das Bild des Volks. Wenn nun der Wein durch die Consekration leiblicher Weise in das Blut Christi verwandelt wird, so müßte auch das Wasser nothwendig in das Blut des Volks körperlich verwandelt werden. Es ist aber körperlicher Weise in dem Wasser nichts verwandelt,

37) Considerandum quoque quod in pane illo non solum corpus Christi, verum corpus etiam in eum credentis populi figuretur — qua de re sicut mysterio panis ille Christi corpus accipitur, sic etiam in mysterio membra populi credentis in Christum intimantur. Et sicut non corporaliter sed spiritualiter panis ille credentium corpus dicitur, sic quoque Christi corpus non corporaliter sed spiritualiter necesse est intelligatur.

also auch im Weine nicht. Die Bedeutung des Volks durch das Wasser nimmt man geistlich; man nehme also das Blut Christi auch in diesem Sinne. Ueberdieß ist der Leib Christi der todt war auferstanden und unsterblich worden; was man in der Kirche begeht, ist nicht unverweslich. Es sind also verschiedene Dinge. Und wenn sie nicht einerley sind, wie kann mans den wahren Leib Christi und sein wahres Blut heißen [38])? Was also äußerlich erscheint, ist nicht die Sache selber, sondern das Bild der Sache, aber was man im Geiste fühlt und versteht, das ist die würkliche Sache. Augustin, unsere Liturgie, Fulgentius geben uns überdieß hinreichende Zeugnisse für diese Behauptung, woraus man sieht, was für ein großer Unterscheid zwischen dem Leib sey, in welchem Christus gelitten hat, und zwischen dem Leib der zur Anerinnerung seines Leidens und Todes gestiftet ist.

Also das Brod das der Leib Christi, und der Wein der das Blut Christi genannt wird, ist Bild, Figur, weil es Geheimniß ist, und ist Figur nicht allein des eigenen Leibes Christi, sondern auch des Leibes der Glaubigen. Ueberdieß ists Anerinnerung, soll ein Wiedergedächtniß des Leidens und des Todes des Herrn vorstellen. Der Herr selbst bey der Einsetzung,

38) Differunt igitur a se. Quapropter non sunt idem. Quod si non sunt idem, quomodo verum Corpus Christi dicitur et verus sanguis? Hiemit läugnet also der Verf. gerade, daß der Leib Christi der in der Kirche ausgetheilt wird, der wahre Leib, d. i. derjenige Leib Christi genannt werden könne, der am Creuz gehangen hat, gestorben ist, und zur Rechten Gottes sitzt. Si enim corpus Christi est et dicitur vere — et Corpus Christi incorruptibile est et inpassibile ac per hoc aeternum — sed negari non potest corrumpi quod per partes comminutum dispartitur ad sumendum —

setzung, und hernach Paulus 1 Cor. 11. lehren uns, daß Brod und Wein die auf den Altar gesetzt werden, zur Abbildung (Figur) oder Andenken des Todes Christi aufgestellt werden 39). Einst, wenn wir Christum selbst sehen werden, werden wir diese Werkzeuge nicht mehr nöthig haben, die uns an seine Wohlthaten erinnerten. Inzwischen wollen wir damit nicht gesagt haben, daß die Glaubige den Leib und das Blut Christi nicht empfahen, indem der Glaube nicht das was er mit Augen sieht empfängt, sondern das was er glaubt 40). Es ist geistliche Speise und geistlicher Trank von geistlicher Wirkung. Der Geist ists, sagt der Heiland, der da lebendig macht; denn das Fleisch ist kein nütze.

39) Docemur a Seruatore, nec non a Sancto Apostolo, quod iste panis et iste sanguis, qui super altare ponitur in *figuram siue* memoriam Dominicae mortis ponatur, vt quod gestum est in praeterito, praesenti reuocet memoriae, vt illius passionis memores effecti per eam efficiamur diuini muneris consortes, per quam sumus a morte liberati.

40) Nec ideo, quoniam ista dicimus putetur in mysterio Sacramenti corpus Domini vel sanguinem ipsius non a fidelibus sumi, quando fides non quod oculis videt, sed, quod credit, accipit.

Zusätze.

Zusätze.

VI. Streitigkeiten zwischen der lateinischen und griechischen Kirche [1]).

1. Schreiben des Photius wider die Lateiner.

Der leidige Satan hat immer nicht genug den Menschen einmal ins Verderben gestürzt zu haben: er sucht ihn noch täglich durch seine Werkzeuge

1) Ich beschließe diese Zusätze und die ganze Bibliothek mit einer kurzen Anzeige von den Streitigkeiten, welche Photius hauptsächlich gegen die Lateiner, eigentlich und vorzüglich gegen die Römische Kirche, in Bewegung gebracht hat. Unter den vielen Beschwerden der Griechen aber ist nur ein einiger dogmatischer Artikel, nämlich der vom Ausgang des h. Geistes vom Vater und Sohn, der also allein meiner Absicht nach hier noch eine Stelle haben mußte. Dem ohngeachtet werden die Leser doch auch die übrige Streitpunkte kurz berührt finden. Von Seiten der Griechen haben wir nur zween Briefe vom Photius, die wir als wahre Aktenstücke hier betrachten können. Der eine ist ein sogenanntes Umlaufschreiben an die orientalische Patriarchen um diese zu Einer Stimme gegen die Lateiner zu vereinbaren, und bereits vom Baronius zum Jahr 863. lateinisch bekannt gemacht, hernach vom Montacutius unter den Briefen des Photius Lond. 1651 Fol. f. 47-61. griechisch und lateinisch herausgegeben. Der andere

zeuge, die Irrlehrer, auf gefährliche Abwege zu verleiten. Zwar haben sich gegen sie von Zeit zu Zeit sieben Synoden insbesondere zusammengethan, und man hat geglaubt so weit gekommen zu seyn, daß sich nicht mehr wohl eine neue gottlose Lehre hervorthun, und die Kirche in Gefahr setzen würde. 2. Vorzüglich hat man sich von Constantinopel aus Mühe gegeben, die ächte reine christliche Lehre auszubreiten, und durch diese Bemühung haben auch die Jakobiten in Armenien, die seit der Synode von Chalcedon der wahren Lehre sich widersetzt haben, diesen Irrthum endlich abgelegt, und 3. die Bulgaren, die vorher Heiden waren, das Christenthum angenommen.

4. Das

re ist an einen Patriarchen von Aquileja gerichtet, und steht gleichfalls beim Baronius lateinisch auf das Jahr 883. No. 5. (s. 389. T. XV. ed. Luc. 1744.) in dem Combefisischen Aucktarium aber auch griechisch. Der leztere läßt sich zwar mehr auf die Einwendungen oder die Antworten der Lateiner ein, als der erstere. Hingegen nimmt dieser auch die übrige Anklagen gegen die Lateiner mit, und diese mußte ich also zum Grund legen, werde aber dafür den andern in den folgenden Anmerkungen vergleichen. Von Seiten der Lateiner hat man zwo Abhandlungen gegen diese Beschwerden der Griechen, davon die eine von dem Ratrammus wie man glaubt, die andere von dem Aeneas von Paris verfertiget worden. Jene ist, wie der Augenschein einen jeden lehren wird unendlich vorzüglich, und das ist die Ursache, warum ich sie allein als das Gegenstück eingerückt habe. Dieß war, so viel mir bekannt ist, die letzte Hauptstreitigkeit von dogmatischer Art, ehe der herrschend gewordene Geist der Philosophie und des Systems das Zeitalter der Scholastiker alle bißherige Materialien der Glaubenslehre zu sammlen, zu ordnen, einander anzupassen, und ein regelmäßiges Gebäude davon aufzuführen, sich bemühete.

4. Das war kaum zwei Jahre geschehen, so haben gewisse gottlose Leute, die aus den Abendländern kamen, diesen neugepflanzten Weinberg Gottes verheert, und diesen Bulgaren allerley schädliche und falsche Meinungen beizubringen gesucht.

5. Vors erste haben sie ihnen wider die Ordnung das Fasten auf den Samstag auferlegt [2]). Man weiß aber, daß auch eine geringscheinende Vernachläßigung der Kirchenregeln sehr leicht zur Geringschätzung auch der ganzen Lehre führet. Hernach haben sie die erste Woche der Fasten von der übrigen Fasten getrennt, und Milch und Käse und dergleichen zu essen verstattet. Nachdem sie einmal von der richtigen Straße abgewichen waren, haben sie, alldieweil sie viele Jungfrauen zu Weiber ohne Männer machten, und Weiber zu Müttern von Kindern, deren Väter man nicht wußte, die wahre Priester Gottes, die in rechtmäßiger Ehe leben, verächtlich gemacht [3]). 6. So haben sie sich auch nicht gescheuet die von Presbytern schon gesalbt worden sind, noch einmal zu salben unter dem Vorwande, daß sie Bischöfe seyen, der Presbyter Geschäfte aber hierinn keine Kraft habe [4]). 7) Wer hat denn aber jemalen gehört

2) και πρωτον μεν αυτες ενθεσμως εις την των σαββατων ιησειαν μετεσησαν· οιδε δε και η μικρα των παραδοθεντων αθετησις και προς ολην τε δογματος επιτρεψαι καταφρονησιν. Photius gesteht also doch unter der Hand, daß es an und vor sich kein so großes Vergehen sey am Samstag zu fasten.

3) τας ενθεσμω γαμω πρεσβυτερας διαπρεποντας οι πολλας κορας χωρις ανδρος γυναικας δεικνυοντες και γυναικας παιδας εκτρεφεσας, ων εκ εξι πατερα θεασασθαι, ετοι τας ως αληθως θεω ιερεις μυσαττεσθαι τε και αποστρεφεσθαι παρεσκευασαν.

4) αλλαγε δη και τας υπο πρεσβυτερων μυρω χριθεν-

hört, daß man die Salbung wiederhole? sie sagten wohl: weil das eben ein Vorrecht der Bischöfe sey. Aber wo steht das geschrieben? wer hat das verordnet. Taufen zwar soll der Geistliche (außer dem Bischof) können, und andere gottesdienstliche Handlungen zu versehen, befugt seyn; aber salben soll er nicht können 5)? Woher das, wenn er doch den Leib und das Blut des Herrn Christi konsekrirt, und die längst eingeweihet sind, dadurch heiliget?

8. Doch die äußerste Gottlosigkeit begehen sie damit, daß sie das von allen oekumenischen Synoden bestätigte Glaubensbekenntniß durch unächte Zusätze zu verfälschen sich unterstanden haben 6), indem sie ihm

θεντας αναμυριζειν αυτοι ε πεφρικασιν. Επισκοπες εαυτες αναγορευοντες και τοτων πρεσβυτερων χρισμα, αχρηςον ειναι και εις ματην επιτελεισθαι τερατευομενοι·

5) βαπτιζει ο ιερευς, καθαρσιον δωρον τω βαπτιζομενω τελεσιεργων (er ertheilt mit der Taufe die Reinigung, Vergebung von Sünden) πως ης τελεσιεργος αυτος υπαρχει καθαρσεως, αφαιρησεις αυτε την φυλακην και σφραγιδα· Warum will man ihn nicht auch das ertheilen lassen, was nur zur Bewahrung jener durch ihn ertheilten Gnade dient? Aber, giebt Photius weiter zu verstehen, man will eben bey den Lateinern alles nur von bischöflicher Würde und Gnade abhängig machen.

6) Wir wollen hier nur bemerken, was freilich auch schon bey den vorhergegangenen Klagen gilt, daß Photius nicht gerade die ganze lateinische Kirche dieses und der vorigen Irrthümer beschuldige, sondern er redet nur von einigen Personen im Occident, so wie er auch in dem Schreiben an den Bischof von Aquileja sagt, er habe von einigen dergleichen Leuten im Occident gehört, daß sie dergleichen Dinge lehren. Es waren hier wohl vorzüglich die Römer gemeint, wider die der Patriarch vielleicht die übrige occidentalische Geistlichkeit aufbringen wollte.

ihm die neue Lehre anflickten, daß der heilige Geist nicht vom Vater allein, sondern auch vom Sohne ausgehe. 9. Wer hat jemalen von ältern Irrlehrern dergleichen gehört? oder welcher Christ sollt es ertragen können, daß man nun in der heiligen Dreyeinigkeit zwo Urquellen einführen will 7), daß der Vater die Ursache von Sohn und Geist, der Sohn aber auch die Ursache vom Geist sey? das heist aus der Christenlehre heidnische Mythologie gemacht. Und worzu sollte der Geist auch vom Sohne ausgehen, da sein Ausgang vom Vater ohne allen Zweifel schon für sich vollkommen seyn muß 8). 10 Und wenn der Geist vom Sohn ausgeht wie vom Vater, warum

7) τις ολως ανασχοιτο — επι της αγιας τριαδος δυο εισαγειν αιτιαι υιε μεν και πνευματος τον πατερα, τε πνευματος δε παλιν τον υιον; και εις διθειαν την μοναρχιαν λυειν; man muß sich, um diesen Grund zu verstehen, dessen erinnern, was wohl nicht geläugnet werden kann, daß die älteste Lehrer den Vater als πηγην της θεοτητος als die einige Urquelle aller Dinge, und selbst der Gottheit vorgestellt und darauf ihren Begrif von μοναρχια gebaut haben.

8) In dem Schreiben nach Aquileja no. 13. steht eben dieser Grund noch mit einem andern Anhang: Si perfecta est a patre processio, quid opus est secunda processione? primum enim qui audet hoc dicere, sanctissimae Trinitati perfectissimae imperfectionem aliquam tribuit. Ex duobus enim imperfectis Spiritum S. omnia perficientem constituit, nec non compositum ipsum facit, quasi ex duabus quibusdam causis conflatum et ita ex vtroque imperfecto modo Spiritum S. procedere. Si vero in huiusmodi blasphemiam tandem deuenient et Spiritum S. quasi nepotem dicere non erubescent; etsi hanc vocem vitant orthodoxorum metu, tamen hanc sententiam vt ex iis quae docent licet coniicere, tuentur.

warum lassen sie den Sohn nicht auch vom Geist, wie vom Vater gezeugt werden? 11. Wenn überdieß der Geist sowohl vom Sohn als vom Vater ausgehet, so hat er mehrere ihn vom Vater unterscheidende Eigenheiten als der Sohn, wird dadurch vom Vater mehr entfernt als es der Sohn ist 9), und die Sache lauft auf den Irrthum des Macedonius hinaus. 12. Wenn alles was Vater und Sohn miteinander gemein haben, auch dem heiligen Geist gemein ist, z. E. Gott, König, Schöpfer u. s. w. so muß der heilige Geist, wenn er vom Vater und Sohn ausgeht, auch von sich selber ausgehen, welches mehr als heidnische Dichtung seyn würde 10). 13. Wenn ferner der Geist allein sich auf verschiedene Urquellen zurückleiten läßt, so hat auch der Geist allein einen vielfachen Ursprung. 14. Wenn sie hinwiederum den heiligen Geist in solchen Dingen, welche Vater und Sohn gemein haben ausschließen wollen, der Vater aber das Wesen, aber nicht die Eigenheiten mit dem Sohne gemein hat, so können sie dem heiligen Geist nicht weiter wesentliche Verwandschaft zuschreiben. 15. Umsonst heißen sie sich Christen. Aus

9) Der Grund davon wird vom Photius so ausgedrückt: κοινον μεν γαρ πατρι και υιω, η εξ αυτων τε πνευματος προοδος, ιδια δε τε πνευματος ητε εκ τε πατρος εκπορευσις και μην και η εκ τε Θεε. Ει δε πλειοσι διαφοραις διαζελλεται το πνευμα ηπερ ο υιος, εγγυτερω αν ειη της πατρικης ζσιας ο υιος ηπερ το πνευμα.

10) Auf diese Art ist das Argument ganz deutlich, und eben so sicher ist es wahrer Sinn des Photius, wenn er sagt: ει παντα τα κοινα τε πατρος και υιε και τε πνευματος παντως υπαρχει κοινα; dieß ist Protasis. Die lateinische Version macht κ. τ. πν. zur apodosis und dadurch wird alles unverständlich, sie taugt aber überhaupt nicht viel.

Aus welchen Evangelien oder von welchen Synoden wollen sie das gelernt haben, daß der Geist vom Sohne ausgehe. 16. Unser Herr und Gott sagt: der Geist der vom Vater ausgehet: und diese Neulinge sagen dagegen: der Geist der vom Sohn ausgehet. So verderben sie damit nicht weniger die heiligen Väter, den Athanasius, Gregorius, Basilius, Chrysostomus, und nicht nur diese, sondern alle heilige Propheten, Apostel, Priester und Märtyrer [11]). 17. Der

11) και τι λεγω τον δεινα και τον δεινα; κατα παντων ομου των αγιων προφητων, αποστολων, ιεραρχων, μαρτυρων και αυτων των δεσποτικων φωνων η βλασφημος αυτη και θεομαχος φωνη εξοπλιζεται. In dem Schreiben nach Aquileja spricht Photius hierinn fürsichtiger. Er behauptet nicht mehr, daß die Alten so einstimmig wider den Ausgang des heil. Geistes vom Sohn seyen, sondern sucht allerley Ausflüchte, die ich meinen Lesern doch nicht vorenthalten will, damit sie sich desto leichter der Wendungen wieder erinnern, deren man sich bey dem bestrittenen sogenannten Consensus patrum bedient hat: sed inquiunt (§. 19. des angezeigten Schreibens) magnus Ambrosius et Augustinus et Hieromus et nonnulli alii eiusdem classis et conditionis — Spiritum S. multis in locis ex filio procedere docuerunt §. 20. ad haec autem licet primo respondere, quod omnibus est manifestum, quod si decem vel viginti ex patribus hanc vocem dixerint, contra vero sexcenti nequaquam dixerunt — quisnam est iniurius contra Augustinum et Hieronymum et Ambrosium? Illene qui istos communi Domino et magistro contraria dicere facit vel ille qui nihil tale operatur, communis Domini decretis omnino inhaerendum censens? — Ostendunt se ipsos etiam in hoc germanos et veros discipulos Cham, qui patris turpitudinem non cooperuit — §. 21. Quid vero probatis viris illis dicere aliquis posset? illud certe: quod circumstantiae rerum multos coegerunt, alia quidem dicere praeter animi sui sen-

ten-

17. Der Geist also soll vom Sohn ausgehen? mit eben dem Ausgang, wie vom Vater? In diesem Falle sind die Eigenheiten gemeinschaftlich, und die Dreyeinigkeit ist nicht mehr Dreyeinigkeit. Im Gegentheil ist die Sprache Manichäisch und Marcionisch. 18. Wenn überdieß der Sohn zwar vom Vater gezeuget ist, der Geist aber vom Vater und Sohn ausgeht, also aus zween Urgründen hervorkommt, so wird man nicht mehr läugnen können, daß er etwas zusammengesetztes sey. 19. Wenn der Sohn aus dem Vater gezeuget wird, der Geist aus dem Vater und Sohn ausgeht, so wird man nicht nur drey, sondern vier und unzählige Hypostasen er-

tentiam, alia vero propter dispensationem, alia etiam propter inobedientium hominum pertinaciam, alia item rerum ignoratione vt fieri solet, homines decipi. §. 23. Nos, quoniam *et alios quosdam* sanctorum Patrum nostrorum et Doctorum *multis in rebus saepe* a rectorum dogmatum ex alta via recessisse deprehendimus; in iis, quae a recto recesserunt, non admittimus eos, in aliis tamen recipimus et veneramur — Dionysium enim Alexandrinum sanctorum patrum choro adscribimus, quae tamen ab ipso Arianae voces prolatae sunt aduersus Sabellium Africanum non solum non recipimus verum etiam omnino aduersamur. Methodium qui Patarorum rexit Ecclesiam, nec non Irenaeum Lugdunensium Episcopum, Papiam etiam Hierapoleos — quoniam *veritatem parvipenderunt* et aduersus communia et Ecclesiastica dogmata loqui lapsi sunt, in iis quidem illos non sequimur, sed paterno nihilominus honore et gloria ipsorum quenquam non defraudamus. §. 25. Sed, inquiunt, dixerunt patres Spiritum S. a filio procedere: dixerunt, non nego, sed isti quidem pauci numero, longe vero plures hoc dicere non ausi sunt. Dixerunt pauci Patres, sed sanctarum synodorum decreta illos qui aliquid contra huiusmodi vocem protulerunt, respuerunt.

halten, daß die vierte wieder eine andere u. s. w. hervorbringt, und so wird man in heidnische Vielgötterei verfallen. 20. Wenn der Ausgang des heiligen Geistes vom Vater so beschaffen ist, daß er dadurch seine Subsistenz erhält, wofür soll denn noch sein Ausgang auch vom Sohne seyn? 21. Was der heiligen Dreyeinigkeit nicht gemeinschaftlich ist, das ist einer oder der andern Person in derselbigen eigenthümlich. Nun ist das Ausgehenlassen des heiligen Geistes nicht allen drey Personen gemeinschaftlich. Also steht es auch nur Einer einigen der drey Personen zu. 22. Ja, da dieß Ausgehen nach jener eigenen Geständniß keine gemeinschaftliche Sache der Dreyeinigkeit, und doch nach ihrer Meinung auch nicht nur einer einigen Person zugeschrieben werden muß; so wird dadurch das Ausgehen des heiligen Geistes gar aufgehoben, indem es entweder allen Personen gemein, oder nur Einer zuständig seyn müßte, welches sie aber Beides nicht zugeben. 23. Und so ließen sich noch viele andere Betrachtungen entgegensetzen [12]), die nun aber freilich für die Grenzen

12) Mit allen diesen Schlußarten mag man noch folgende aus dem Schreiben nach Aquileja vergleichen: §. 14. Si cum filii generatione procedit etiam Spiritus S. et simul alter quidem filius scil. generatur alter vero Spiritus S. ex genito filio procedit, nihil minus quam filius etiam Spiritus S. a patre processionem acciperet per generationem. Generat siquidem Pater filium et Spiritus S. vna cum filio per generationem procedente simul procedit — Si enim aliud tempus in ipsis filium quidem a Patre per generationem procedentem statuit, aliud vero tempus quo Spiritus S. ex filio procedit (fortasse enim et hoc consequens fingent) omnino Spiritum S. posteriorem filii generatione constituere necesse erit. §. 16. Si procedit Spiritus S. a filio non vtique poste-

zen eines Schreibens zu umständlich seyn würden. 24. 28. Solche Leute sind denn schon zum Voraus von der Gemeinschaft der Christen und ihrer Lehre durch bereits vorliegende Verordnungen ausgeschlossen. Denn der 64ste apostolische Canon belegt diejenige mit gebührender Strafe die am Sonntag oder Sabbath fasten, und er ist im 55sten Canon der sechsten allgemeinen Synode wiederholt, und besonders für Rom bestätiget [13]). Der vierte Canon der Synode von Gangra verordnet ausdrücklich, daß derjenige unter den Bann verfallen seyn solle, der das Abendmahl nicht empfangen wollte, wenn und weil es ein Priester konsekriert und austheilt, welcher in der Ehe lebt. Und eben so spricht auch die sechste Synode. 32. Von dem Nachlaß der ersten Woche in der Fasten, und der wiederholten Salbung der Getauften, haben wir nicht nöthig Canones anzuführen, da die Sache selbst redet. 33. Und so würde auch schon ihre Lehre von dem Ausgang des heiligen Geistes allein tausend über sie ausgesprochene Anathematismen rechtfertigen. 33. ff. Wir laden nun sowohl euch als überhaupt die erzbischöfliche und apo-

 stolische

posterius neque prius filii generatione procedet. In sanctissima enim Trinitate aduerbia huiusmodi tempus significantia omnino procul absunt. Si igitur simul quidem procedit a Patre spiritus, simul etiam et a filio et simul distinguitur ipse qui procedit spiritus ab ipsorum personis qui illum producunt, duo etiam pro vno erunt spiritus, alter quidem patris, alter vero qui a filio procedit.

13) Man sehe Bibl. der Kirchenvv. B. IV. s. 250. der Canon von der Synode zu Gangra in Paphlagonien, welche zwischen die Jahre 340-380 fällt, lautet so: ει τις διακρινοιτο παρα πρεσβυτερα γεγαμηκοτος, ως μη χρηναι, λειτουργησαντος αυτα προσφορας μεταλαμβανειν, αναθεμα εςω.

stolische Stühle ein, um hierüber das Nöthige zu beschließen, und bitten, daß ihr allenfalls hiezu rechtschaffene und mit gehöriger Vollmacht versehene Männer abordnet [14]). 40. Hiebey ist denn insonderheit auch unsere Absicht, daß ihr die heilige und allgemeine siebende Synode in dieselbige Classe mit den sechs übrigen bey euren Kirchen setzet, nachdem wir erfahren haben, daß einige eurem apostolischen Stuhl untergeordnete Kirchen nur sechs dergleichen Synoden rechnen, die siebende aber nicht anerkennen, ob sie gleich, wie man sagt, das beobachten und in Ehren halten, was darauf festgesetzt worden ist. 41. Denn wirklich hat diese Synode einer höchst gottlosen Lehre gesteuert. Es stimmten ihrer Entscheidung die Abgeordnete der vier apostolischen Stühle bey. Von Alexandrien war Thomas, von Jerusalem und Antiochien Johannes, von Alt-Rom Petrus, samt ihren Mitdeputierten gegenwärtig, und vereinigten sich mit Tarasius dem Bischof von Constantinopel um der Bilderstürmerey ein Ende zu machen [15]). Vielleicht

14) Er habe, sagt Photius, ein Synodalschreiben aus Italien erhalten, worinn die Italiener selbst schreckliche Klagen wider ihren Bischof führen: απο των της Ιταλιας μερων συνοδικη τις επιστολη προς ημας αναπεφοιτηκεν, αρρητων εγκληματων γεμουσα ατινα κατα τε οικειε αυτων επισκοπε οι την Ιταλιαν οικουντες μετα πολλης κατακρισεως και ορκων μυριων διεπεμψαντο.

15) Wir dürfen diese Aeußerung wohl für einen guten Beweiß nehmen, daß es eben mit der zwoten Synode zu Nicäa und ihrem Ansehen auch selbst im Orient nicht so recht fort wollte. Φημη ηκεν εις ημας sagt Photius, ως τινες των υπο τον αποστολικον ημων θρονον εκκλησιαι μεχρι της εκτης τας οικουμενικας αριθμησαι συνοδους, την εβδομην δε ισασι. Hierauf sucht er aus der Anwesenheit der unabhängigen Patriar-

triar-

leicht sind auch um der feindlichen Einfälle der Araber willen die Akten davon noch nicht zugekommen, und deßwegen die Verordnungen dieser Synode, ob sie wohl nicht bestritten werden, gleichwohl bißher noch nicht öffentlich bekannt. 41. Es wird also nöthig seyn, diese Synode bey jeder Veranlassung in Gang zu bringen, und in das Ansehen zu setzen, welches ihr nicht weniger als den vorhergegangenen sechs allgemeinen Synoden zustehet. Wir empfehlen übrigens unsere Wenigkeit zu geneigtem Angedenken.

2. Ratramnus
vier Bücher wider die Griechen [16].

Erstes Buch.

Cap. 1. Die Vorwürfe, welche die griechische Kaiser Michael und Basilius der römischen Kirche zu

triarchen oder ihrer Beistimmung zu erweisen, daß es wirklich eine oekumenische Synode gewesen, und bringt noch eine Entschuldigung, daß die Synode vielleicht wegen der durch die Araber verursachten Unruhen nicht gehörig bekannt worden seyn möge. Es ist wohl leicht zu sehen, daß es sich viel an etwas anderem gestoßen haben müsse.

16) Hier folgt denn auch die Widerlegung der Einwürfe der Griechen. Wenn ich auf dem Titel den Ratramnus als den Verfasser dieser vier Bücher angebe, so geschieht es mehr der gemeinen Meinung zu gefallen, als nach meiner eigenen Ueberzeugung. Ich kann wenigstens nach meiner Empfindung nicht urtheilen, daß der obige Verfasser der Schrift über

machen suchen, sind entweder falsch oder kezerisch oder abergläubisch, oder gottlos. Billig würde man sie also blos mit Verachtung abweisen, wenn es nicht doch um einige Schwache zu thun wäre, welche sich allenfalls daran stoßen könnten. Wenn sie z. E. sagen, daß wir das Chrisma von Wasser machen, und daß wir am Passahtag auch ein Lamm, nach jüdischer Manier neben dem Leib des Herrn zur Heiligung auf den Altar legen, ist das nicht eine offenbare Lüge [17])? Daß

den Leib und das Blut Christi wider den Paschasius eben der Verfasser auch dieser vier Bücher gegen den Photius sey, nachdem ich, wie auch meine Auszüge beweisen werden, beide Aufsätze kurz hintereinander mit der gehörigen Aufmerksamkeit gelesen und behandelt habe. Denkart und Sprache sind viel zu sehr verschieden. Desto leichter konnte ich mir Sirmonds Meinung gefallen lassen, der diese Bücher dem Hinkmar zuschrieb, ohne daß er, so viel ich wußte, eine besondere Ursache davon angegeben hat. Ich vermuthe aber, er, der alles von Hinkmarn so sorgfältig aufgesucht hat, müsse irgendwo ein handschriftliches Zeugniß dafür gefunden haben. Bekanntlich hat d' Achery in seinem spicilegio S. Collect. veterum aliquot Scriptorum unter andern auch diese Schrift abdrucken lassen, wovon ich die neuere Ausgabe (Paris 1723. fol. Tom. I. p. 63-112) vor mir gehabt habe. Sie hat hier den Titel Ratramni Corbeiensis Monachi Ord. S. Benedicti contra Graecorum opposita Romanam Ecclesiam infamantium Libri quatuor.

17) Cum enim dicant, quod Chrisma conficiamus ex aqua et quod agnum die sancto Paschae super altare vna cum Dominico corpore sacrandum Iudaeorum de more ponamus, nonne manifeste mentiuntur. Diese beide Vorwürfe fertigt Aeneas Parisiensis (in eben dem Spicilegio T. I. wo sein Buch wider die Griechen s. 116-148 steht) eben so kurz ab, indem er in der Vorrede s. 118. sagt: ad stultarum cumulum et inertiam ineptiarum garrientes inquirunt,

Daß sie nicht nur der römischen, sondern überhaupt der lateinischen Kirche ein Verbrechen daraus machen, daß wir dem katholischen Glauben zu folge bekennen, daß der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehe, da sie ihn nur vom Vater allein ausgehen lassen, erklären sie sich damit nicht selbst für Kezer, die es nicht mit der Kirche halten, und den heiligen Geist lästern? Sie müßten uns zeigen, daß das auch ihre Vorfahren geläugnet haben. Denn diese, wenn sie sagen, daß der heilige Geist vom Vater ausgehe, läugnen deßwegen nicht, daß er auch vom Sohne ausgehe. Wollen sie ihren Vätern folgen, so werden sie den Satz, daß der heilige Geist vom Vater ausgehe, auch so wie ihre Väter annehmen, welche aus der heiligen Schrift wohl wußten, daß er der Geist des Sohnes sowohl als des Vaters sey [18]). 2.

runt, quare Chrisma nostrum, imo Dei, ex aqua fluminis conficiamus et quare agnum simul cum corpore Christi et sanguine in Pascha super altare ponamus et more Iudaeorum offeramus, cum nullatenus haec vel aliquis desipientium vnquam crediderit. Quae duo in tantum videntur indignissima vt ab auditu fidelium ex toto iudicentur penitus esse extranea.

18) Quodsi maiores suos sequi voluerint, amplectabuntur Catholice dictum, procedere Spiritum S. a Patre, sicut et sui maiores sunt amplexi qui sacris literis instituti optime nouerunt vtriusque spiritum esse videlicet tam Patris quam filii. Hier wurde denn freilich von den Lateinern vorausgesetzt: Der Geist heist Geist des Vaters, weil er vom Vater ausgeht; wenn er also auch Geist des Sohnes wie des Vaters heißt, so geht er auch vom Sohn aus, wie vom Vater. Diese Folge erkannten die Griechen zu den Zeiten des Photius nicht mehr: es ist aber unläugbar, daß die Lateiner hiebey die Tradition der kirchlichen Hermenevtik mehr für als wider sich hatten.

Wenn sie uns tadeln, daß wir am Samstag fasten, oder daß wir das Passahfasten nicht nach Einer Regel mit ihnen halten, wer sieht da ihren blinden Stolz nicht. Wir mögen fasten oder nicht fasten, so ists bey ihnen nicht recht: eben als wenn nur das Fasten eines Griechen etwas werth wäre. Ists denn auch nur erträglich, daß sie über diejenige klagen, die sich der Frauenzimmer enthalten. Ists doch wie überhaupt lobenswürdig, also insonderheit an Dienern der Kirche eine besondere Tugend: aber sie drehen es nun so, als wenn die Unsrige den Ehestand an sich verdammten. Vollends lächerlich aber ist, daß sie sich über das Bartscheeren aufhalten, und daß die Presbyters das Salben der Getauften den Bischöfen bey uns überlassen. Hat man denn einen Befehl vom Herrn über den Bart? oder läßt man die Presbyter deßwegen nicht taufen? Das sind Aberglauben [19])! Aber so gehts, wenn sich Leute in Kirchensachen mischen, die sie doch nicht verstehen. Das sind keine Dinge für die Kaiser; die müssen das die Bischöfe ausmachen lassen. Die römische Kirche stellt keine neue Lehren, auch keine neue Gewohnheiten oder Gebräuche auf. Wir lehren, was unsere Väter auch gelehrt haben, und das insonderheit auch in Rücksicht des Ausgehens des heiligen Geistes vom Vater und Sohne, wie wir jezt zuerst zeigen wollen.

3. Man betrachte also die Stelle Joh. 15, 26. wann aber

19) Mit der Streitigkeit über den Ausgang des heiligen Geistes vom Vater und Sohn beschäftigt sich der Verfasser allein in den ersten drey Büchern, so, daß er im ersten die Beweißstellen aus der Schrift, im zweiten und dritten die Tradition der Kirchenväter dießfalls untersucht. Die übrige Vorwürfe der Griechen, die hier vorläufig angezeigt sind, werden im 4ten Buch abgehandelt.

aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Was heist das, welchen ich euch senden werde vom Vater? Entweder heist das eben so viel als ausgehen; oder man muß dem heiligen Geist eine Art von Gehorsam gegen den Sohn beilegen, welches Gottlos wäre, und Arianischartig herauskäme [20]) — Weiter heist es: alles was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wirds von dem Meinen nehmen und euch verkündigen. Wenn der Sohn alles hat, was der Vater hat, so muß allerdings der heilige Geist, so wie er des Vaters Geist ist, auch der Geist des Sohnes seyn. Er ist der Geist der Wahrheit. Der Sohn ist die Wahrheit. Also ist er der Geist des Sohnes; so wie er der Sohn des Vaters, indem er vom Vater ausgehet. Der heilige Geist hat deßwegen nicht zween Väter. Denn wer nicht Sohn ist (und der heilige Geist ist nicht Sohn) der kann auch keinen Vater haben. Der heilige Geist heist die Liebe. Daher das Wort: Gott ist die Liebe. Er ist die Liebe des Vaters. Er ist die Liebe des Sohns. Die Liebe des Vaters kommt vom Vater: die Liebe des Sohns kommt vom Sohn.

Der

20) Aut ergo missionem hanc confitemini processionem, aut, quod est impium, dicetis obsequium. et eritis, quod absit, cum Ario qui minorem dogmate perverso Spiritum S. asserebat filio. Absit autem vt Arii partes velitis adstruere, absit vt Spiritum S. minorem patre filioque velitis adfirmare. Auf diesen Grund stüzt sich der Verf. immer vorzüglich; wenn das: ich werde ihn senden, nicht von einem so göttlichen Ausgang als der des Geistes vom Vater ist, verstanden wird, so kommt eine arianisch ähnliche Subordination heraus.

Der heilige Geist geht also vom Vater und Sohne aus. Das Wasser, das ich ihm gebe, sagt der Heiland Joh. 4, 13. wird in ihm eine Quelle, die sich ins ewige Leben ergießt: das ist der heilige Geist, den er so reichlich mittheilt. Was er aber giebt, das giebt er aus sich selbst. Also geht der heilige Geist von ihm aus. Nach Joh. 20, 22. bließ er seine Jünger an und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist! Was bedeutet dieß Anblasen anders, als daß der heilige Geist von ihm ausgehe? Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sagt er Joh. 6, 66. sind Geist und sind Leben. Nun wo kommen sie her, als von dem Innersten des Sinnes? Sie sind also Geist und Leben, weil der Geist, der vom Herzen Christi ausgehet, Leben ist. 4. Luc. 4, 14. heißt es: und Christus gieng aus in der Kraft des Geistes nach Galiläa. Soll das etwa so viel heißen, die Kraft des Geistes sey größer als die Kraft Christi? Nein, es soll keine andere auswärtige, sondern die eigene Kraft Christi bedeuten, welche zugleich die Kraft des Geistes und die Kraft des Sohnes ist. Gal. 4, 6. wird der heilige Geist geradehin der Geist des Sohnes genannt. Das ist denn kein anderer Geist, als der Geist des Vaters. So nun der heilige Geist der Geist beider ist, so muß er auch von beiden ausgehen [21]). Phil. 1, 19. heist er der Geist Jesu Christi, nicht daß er ihm als Knecht unterworfen wäre, sondern wegen des göttlichen Ausgangs. Eben so wird

Ap.

21) Weil nirgend ein Grund angegeben ist, woraus man zuverläßig schließen möchte, daß der Geist in einem andern Sinn der Geist des Sohns, als der Geist des Vaters würde, und man im Gegentheil nur denken müßte, der Geist sey ein Knecht und Diener des Sohns, welches sogleich hinweggeräumt wird.

Ap. Gesch. 16, 7. eben der, so der Geist Jesu hieß, der heilige Geist genannt. Aber der Geist Jesu heist er darum, weil er von Jesu ausgeht. Tit. 3, 5. ist davon die Rede, daß der Vater den heiligen Geist durch Jesum Christum über uns ausgösse. Eben das zeigt an, daß er vom Sohne wie vom Vater ausgehe, nicht aber, daß er nur durch den Sohn als durch einen Canal gehe. Von Jesu ist am Pfingstfest der heilige Geist über die Apostel nach Ap. Gesch. 2, 33. ausgegossen worden. 5. Paulus bezeugt, der Vater habe den heiligen Geist durch Jesum Christum ausgegossen: Petrus hingegen: Jesus habe denselbigen Geist ausgegossen. Man lehrt uns auf diese Art, daß der heilige Geist beedes vom Vater und vom Sohne ausgegossen werde, also von einem wie von dem andern ausgehe. Der Sohn hat den Geist; sonst könnte er ihn nicht geben [22]). Er hat ihn aber nicht als etwas fremdes, das er besizt und austheilt, sondern nach der Einheit der Substanz. 6. Röm. 8, 9. sagt Paulus: ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich; so anders Gottes Geist in euch wohnet: Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Der heilige Geist ist also der Geist des Vaters und des Sohnes, und geht also auch vom Vater und Sohne aus. 2 Cor. 3, 2. wo der Apostel die Corinthier einen Brief Christi nennt, der durch den Geist des lebendigen Gottes geschrieben sey, giebt er zu erkennen, daß die Wirkung Christi und des Geistes einerley sey. Was Christus schreibt, schreibt auch der heilige Geist — 7. Petrus 1 Br. 1, 10.

nennt

22) Quemadmodum autem habet per vnitatem substantiae non per possessionis obtentum, sic et cum donat, non alieni iuris quasi donum tribuit, sed sui quod est proprium muneris impertitur.

nennt den heiligen Geist der in den Propheten geredet habe, den Geist Christi. Wenn er nicht von Christo ausgeht, wie kann er der Geist Christi heißen? Ebendahin stimmt auch Johannes in der Offenbahrung 5, 6. wenn er Christum als das Lamm vorstellt, das sieben Augen hat. Das sind sieben Geister Gottes, nicht der Anzahl von Personen nach. Denn es ist nur Ein heiliger Geist in der heiligen Dreyeinigkeit, sondern wegen der siebenfachen Gaben. Das Lamm hat sieben Augen heist also: Christus hat den heiligen Geist, der als Substanz in ihm ist, und also von ihm ausgeht. Wobey man denn freilich alle Auslegung vermeiden muß, welche den heiligen Geist als geringer gegen Christo vorstellte. Eben hieher gehört auch Zachar. 3, 8. Offenb. Joh. 1, 13; 7, 16; 8, 5; 19, 21. In der lezten Stelle heist es, seine Augen seyen wie Feuerflammen, durch welches Bild sehr deutlich angezeigt wird 23), daß die Gottheit des Geistes, von der Gottheit des Sohnes ausgehe. 8. Und so wäre dann, wie wir glauben, hinreichend durch die Zeugnisse der heiligen Schrift erwiesen, daß der heilige Geist vom Sohne ausgehe. Wir wollen aber doch noch ein Paar Stellen aus dem Evangelio beyfügen. Luc. 8, 45. sagt der Heiland: es hat mich Jemand angerührt: denn ich merke, daß eine Kraft von mir ausgegangen ist. Diese Kraft ist nichts anders, als die Gnade des heiligen Geistes, und es heist am Ende nichts anders, als ich weiß, daß der heilige Geist von mir ausgehet, der Krank-

23) Tali figura significans immo clarissime docens, divinitatem spiritus a filii divinitate procedere et tanquam lumen oculorum eius dicitur esse, cuius sunt oculi: ita Spiritus S. Spiritus est Christi in quo consistit, et a quo procedit.

Krankheit heilet und Kräften würket, und eben das steht Luc. 6, 19. Die Kraft die von Christo ausgeht, heilet alle, weil der heilige Geist von ihm ausgeht, der die Gnade der Gesundheit allen mittheilet. Last uns nun auf die Zeugnisse der Väter kommen!

Zweites Buch.

C. 1. Es ist sehr übereilt, daß sich die griechische Kaiser einer Sache annehmen, die für eine Kirchenversammlung gehört hätte, und sich über ihrer Meinung von der lateinischen Kirche trennen, eben als wenn Paulus nur den Griechen geprediget hätte. 2. Man beweise uns nur erst, daß die alten rechtglaubige Bischöfe auch das gelehrt haben, was die Griechen wollen. Die Nicänische Synode sagt blos: Wir glauben auch an den heiligen Geist. Soll man weiter nun nichts zusetzen dürfen, so dürft ihr auch nicht dazuthun: Der vom Vater ausgehet. Saget ihr, daß die Synode zu Constantinopel diesen Zusatz autorisiert habe, so antworten wir, daß es nicht erlaubt gewesen sey, dem Nicänischen Glaubensbekenntniß weder etwas zu nehmen, noch zuzusetzen [24]). Wolltet ihr behaupten, das sey richtig, aber nur in Absicht auf die Lehre, daß der Sohn gleiches Wesens mit dem Vater sey, nicht aber in der

24) Dieser Grund war wirklich treffend gegen die Griechen, welche es so oft auf ihren Synoden wiederholten, daß das Glaubensbekenntniß der 318 Väter weder Zusatz noch Abkürzung, noch Veränderung weiter zulasse, und wenigstens den Worten nach eine würkliche abergläubische Verehrung gegen dasselbe bewiesen.

der Materie vom heiligen Geist, wo so wenig davon gesagt worden sey: so antworten wir, also habe es auch uns Römern erlaubt seyn müssen, etwas beizufügen. Constantinopel kann hierinn kein größeres Ansehen haben als Rom. Und auch die dort versammelte 150 Bischöfe konnten sich nicht herausnehmen, was sie sich selbst erlaubten, dem Bischof von Rom und allen übrigen christlichen Kirchen zu weigern. Sie haben also den Zusatz gemacht — den heiligen Geist, der mit dem Vater und Sohn anzubeten und zu verherrlichen ist, der durch die heiligen Propheten geredet hat u. s. w. Das war nicht sowohl Vorschrift als Beispiel, wenn man das Bekenntniß erweitern und sich weiter gegen die Kezer verwahren möchte [25]). Wollet ihr die Einwendung machen, daß ihr den Zusatz deßwegen nicht annehmet, weil er nicht gerade in der Schrift stehe; so zeiget uns, wo dann eben der Zusatz der Constantinopolischen Väter hergenommen sey. Das war eben die Einwendung, welche die Arianer immer gegen das ομοουσιον betrieben haben. Brauchet ihr nun die Ausflucht, daß doch die Sache selbst schriftmäsig sey; so bedenket, daß wir auch für unsern Zusatz Beweise genug aus der heiligen Schrift anzuführen wissen.

Bis

25) Sed neque centum quinquaginta Episcoporum tanta constat auctoritas, vt vniuersis totius orbis Episcopis praescribere possit, vt quod illis licuit non liceat tam Romano Pontifici quam vniuersis Christi Ecclesiis. Addiderunt etiam illi Symbolo praefato (Nicaeno) dicentes Spiritum S. cum patre et filio adorandum et conglorificandum — haec superadiicientes non praescripserunt Ecclesiis Christi sed exemplum dederunt, si quid secundum scripturas s. superaddere vellent de Spiritu S. quod haereticos expugnaret et fidem credentium roboraret.

Bis auf Arius Zeiten war keine Unordnung in der Lehre, daß Vater und Sohn gleiches Wesens sey; man hatte zwar das Wort ομοουσιος nicht, aber die Sache hielt man doch fest. Als aber Arius die Gottheit Christi anzugreifen wagte, wurde er sammt seiner gottlosen Lehre verdammt, daß der Sohn Gottes eine Creatur, und nicht vom Vater gezeugt, der heilige Geist aber geringer als der Sohn sey. Nach ihm stund Macedonius auf, der zwar wegen des Vaters und Sohns mit den Rechtglaubigen einstimmig dachte, aber dem heiligen Geist die Persönlichkeit absprach [26]). Wider ihn also bewiesen die Bischöfe, daß

26) Vsque ad Arii tempora nulla confusio vexabat credentes de Patris filiique consubstantialitate nec homousion praedicabatur; virtus tamen illius verbi credentium mentibus insita consistebat — Verum vbi Arius coepit in Christi diuinitatem insanire — confodiunt vna cum auctore impium dogma, quod filium Dei creaturam et non de Patre genitum, spiritum quoque sanctum minorem filio blasphemabat. Post quem Macedonius surrexit de Patre filioque cum Catholicis similia sentiens, Spiritus vero sancti personam non recipiens. Aduersus illum catholici decertantes Episcopi Spiritum S. probauerunt vnum esse in S. Trinitate consubstantialem tam patri quam filio et de Patre procedentem, coadorandum et conglorificandum Patri filioque. Deinde Ariana repullulante vesania volenteque confirmare, non esse rectae fidei Spiritum S. dicere de Patre procedere; hoc quia videretur esse blasphemum, quoniam duorum profiteretur pater esse i. e. filii et Spiritus S. hanc quoque blasphemiam propellendam decernentes Ecclesiae Dei super addidere symbolo Spiritum S. de filio quoque procedere. Diese historische Deduktion ist zwar überhaupt betrachtet, nicht sonderlich, und sie behandelt auch die Geschichte der Dogmatik einseitig genug: inzwischen verdient doch die leztere Stelle bemerkt zu werden, aus der wir, wenn

daß der heilige Geist einer in der Dreyeinigkeit sey, gleiches Wesens mit dem Vater und Sohn, und daß er vom Vater ausgehe. Als weiterhin der arianische Unsinn von neuem emporkommen wollte, und behauptete, es sey nicht rechtgläubig zu sagen, daß der heilige Geist vom Vater ausgehe, da es gottlos zu seyn scheine, Einen Vater von Zween zu lehren, vom Sohn oder vom heiligen Geist; so setzten sie dazu, daß der heilige Geist auch vom Sohn ausgehe, damit man ihn nicht für einen Sohn vom Vater ansehen möchte, indem der Sohn auch sagt: ich bin vom Vater ausgegangen, Joh. 8, 42. 3. Daher haben die Lehrer sowohl der Lateiner als der Griechen behauptet, daß zwar allein der Sohn vom Vater gezeugt sey, der heilige Geist aber vom Vater und Sohn ausgehe, nachdem sie aus der heiligen Schrift lernten, daß der Geist der Geist des Vaters und des Sohnes sey, also auch von beyden ausgehe. Der selige Athanasius, Bischof von Alexandrien, der sich so tapfer gegen die Arianer gehalten hat, sagt in seiner Schrift vom Glauben: Der Vater ist von Niemand [27]), weder gemacht noch geschaffen noch gezeugt. Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht, nicht geschaffen, sondern gezeugt: Der heilige Geist

die Nachricht richtig ist, lernen, daß im Occident (denn ich) setze voraus, der Verf. wolle erklären, wie die lateinische Kirche zu dem Zusatz in dem Glaubensbekenntniß veranlaßt worden sey) die Polemik mit den spätern Arianern zu dem filioque Gelegenheit gegeben habe.

27) Athanasius in Symbolo: Pater a nullo est factus nec creatus nec genitus. Filius a Patre solo est non factus non creatus, sed genitus: Spiritus S. a patre *et filio* non factus non creatus, non genitus sed procedens. Auf eben diese Stelle beruft sich auch Aeneas von Paris L. 19.

Geist ist vom Vater und Sohn nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht gezeugt, sondern ausgehend. Diese Wahrheit des Glaubens haben die lateinischen Lehrer gebilliget, gegen die Arianer insonderheit für brauchbar gehalten, und weil sie gesehen haben, daß sie aus der Schrift gezogen sey, haben sie dieselbige dem Glaubensbekenntniß einverleibt und vom heiligen Geist gesagt: Der vom Vater und Sohn ausgehet. — Diesen Glauben hat also die occidentalische Kirche von Constantins Zeiten an, bis auf die unsere gehabt und behalten. Aber auch die griechische Kirche hat sich nicht davon los gesagt. Ihr bekennet ja doch, daß der heilige Geist der Geist Christi sey: also könnet ihr auch nicht mehr läugnen, daß er von Christo ausgehe. Ihr haltet ihn doch für keine Creatur wie den Arius, oder werdet seine Existenz nicht läugnen, wie Macedonius; denn das gestehet ihr ja zu, daß er vom Vater ausgehe. Gregor von Nazianz sagt in seiner Rede, die er öffentlich am Pfingstfeste in der Kirche zu Constantinopel abgelegt hat: „Der heilige Geist war immer, ist immer und wird immer seyn. Er hat weder Anfang noch Ende, sondern ist mit dem Vater und Sohne gleich ewig. Es wäre ungeziemend (anzunehmen) daß je der Vater ohne den Sohn, oder der Sohn ohne den Geist gewesen sey.“ Wäre seine Meinung gewesen, daß der heilige Geist nur vom Vater ausgehe, so hätte er sagen müssen — daß der Vater ohne den Sohn und Geist gewesen sey, könne man nicht zugeben. Offenbar also sagt er damit, der Sohn zwar sey vom Vater ohne alle Zeit geboren, und der Geist vom Sohne ohne alle Zeit ausgegangen, ohne deßwegen zu läugnen, daß er auch vom Vater ausgehe, als wovon nun eben keine Frage war. In einer andern Stelle (dergleichen es viele giebt die hie-

her gehören) sagt Gregor: Gott ist ein Feuer und auch der heilige Geist ist ein Feuer — Aber Gott der Vater ist Feuer aus keinem Feuer: Gott der Sohn ist Feuer aus dem Feuer dem Vater, und der heilige Geist ist Feuer aus dem Feuer dem Sohn, da er vom Sohn ausgeht [28]). Es ist also Ein Wesen der Dreyeinigkeit: Daß aber Gregor Vater und Sohn unter dem Namen Gottes zusammenstellt, den heiligen Geist aber davon unterscheidet, hat die sehr natürliche Absicht, damit zu erkennen zu geben, daß das Feuer der heilige Geist von dem Feuer dem Vater und Sohn ausgehe. 4. Ambrosius der Bischof von

28) Ignis ergo Deus pater, ignis Deus filius, ignis Deus Spiritus S. sed ignis ex nullo igne Deus pater, quia de nullo sumens originem; ignis Deus filius sed de patre igne quia natus ex illo, et ignis Spiritus S. sed de filio igne, quia procedens ex filio. Um dessen Willen, was oben im Text weiter folgt, mag die Anmerkung hier stehen, welche ich in der vor mir liegenden Ausgabe von d'Achery finde: hic Ratramnus Gregorium Nazianzenum ita exscribit vt eius sententiam magis quam verba arrexat. Falsa porro est verborum Gregorii interpretatio. Nam quod ignem esse scripsit Spiritum S. nec Dei nomen adscripsit, ea de causa factum nouimus, quod, quamuis catholici omnes Spiritum S. Patri ac filio aequalem esse crederent, plures tamen hunc Deum adpellari idcirco nollent, quia in scripturis nusquam Deus adpellatur. Quod cum prudentissimus quisque praesulum ita peractum esse intelligeret vt inde tamen nullum Christiana fides detrimentum pati posset, a Spiritu S. Deo adpellando cauebat, atque huius indulgentiae exemplum non Gregorius solum sed etiam Basilius Magnus episc. summus exhibuit. Ueber diese Glosse wäre freilich vieles wieder zu glossieren. Aber die Hauptsache ist, daß sie gar nicht hieher gehört, indem wenigstens nach unserm Verfasser Gregor deutlich oben gesagt hat *ignis Deus Spiritus S.*

von Mailand, der sich gleichfalls gegen die Arianer hervorgethan, aber auch von ihnen gelitten hat, sagt in seinen Büchern vom heiligen Geist: Wenn du Christum nennest, so hast du zugleich Gott den Vater, von dem der Sohn gesalbet ist, und den Sohn der von ihm gesalbet ist, und auch den heiligen Geist angezeigt, welcher gesalbet hat. Nennest du den Vater, so hast du zugleich seinen Sohn und den Geist seines Mundes angezeigt, wenn du es anders auch in deinem Herzen zusammennimmst. Und so, wenn du den Geist nennest, hast du auch Gott den Vater angedeutet, von dem der Geist ausgehet, und den Sohn, weil er auch der Geist des Sohnes ist." Man bemerke hier: wenn man den Sohn nenne, sey auch der Geist, als der Geist des Sohnes genannt. Er heist der Geist des Vaters, weil er vom Vater ausgehet: er würde nicht richtig der Geist des Sohnes genannt werden, wenn er nicht vom Sohne ausgienge. Indem ihr nicht bekennen wollet, daß der Geist vom Sohne ausgehe, so weigert ihr euch auch zu sagen, daß er der Geist des Sohnes sey. Weiter sagt Ambrosius: Wer den heiligen Geist läugnen will, der wird auch den Vater und den Sohn läugnen. Denn es ist derselbige Geist Gottes und Christi." Und wiederum: Wenn er vom Vater ausgeht, trennt er sich nicht räumlich von ihm, wie ein Körper vom Andern. Denn er ist auch nicht nach der Art beym Vater, wie ein Körper vom andern eingeschlossen wird. Wenn auch der heilige Geist ausgeht vom Vater und vom Sohn, so trennt er sich nicht vom Vater, trennt sich nicht vom Sohn [29]).

29) Ambros. de Spir. S. L. I. c. 3. Neque cum de Patre exit, de loco recedit et quasi Corpus a Corpore separatur. Neque cum est cum patre, tanquam in corpo-

Hier sagt dieser große Lehrer geradehin, und behauptet gegen die Arianer, daß er nicht nur vom Vater, sondern auch vom Sohn ausgehe. Im zweiten Buch heist es: Vom Sohn hats der heilige Geist empfangen. Aber er hats Kraft der Einheit der Substanz empfangen, wie es der Sohn vom Vater empfangen hat.“ Vom Sohn also hat ers empfangen, durch Ausgehen nämlich, wie es der Sohn vom Vater empfangen hat durch geboren werden — 5. Didymus von Alexandrien, der von Jugend an blind war, desto besser aber mit den Augen des Geistes sahe, giebt in seiner Schrift über den heiligen Geist in vielen Stellen zu erkennen, daß der heilige Geist gleiches Wesens mit dem Vater und dem Sohne sey, daß Eine Wirkung sey des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Das beweist eben, daß der heilige Geist vom Sohne ausgehe, weil er gleicher Natur und gleiches Willens mit ihm ist — An einem andern Ort sagt Didymus: Man muß also erkennen, daß der heilige Geist vom Sohn empfahe, was zu seiner Natur gehört, so wie auch der Sohn vom Vater empfängt, was er Kraft seiner Substanz ist 30). Das heist ja deutlich gesagt, der heilige Geist

corpore corpus includitur. Spiritus quoque S. cum procedit a Patre et a filio non separatur a patre, non separatur a filio. Aeneas von Paris, der sonst in der Ordnung die Kirchenväter nacheinander aufzuführen, viele Gleichheit mit unserm Verf. beobachtet, setzt zwischen den Ambrosius und Didymus Zeugnisse aus dem Cyrill und dem Hilarius von Poitiers.

30) Quomodo igitur supra de naturis incorporalibus disputantes intellexímus sic et nunc Spiritum S. a filio accipere id quod suae naturae fuerat, cognoscendum est et non dantem et accipientem sed vnam significare substantiam, siquidem et filius eadem a Patre accipere dicitur, quae est ipse subsistens. Neque

Geist gehe vom Sohn aus. So lehrte Didymus, und er ist niemalen weder von den Griechen noch von den griechischen Kaisern darüber getadelt, noch vielweniger aber aus der Kirchengemeinschaft gestoßen worden. 6. Hienächst wollen wir doch auch sehen, wie sonst die römische Kirche vom heiligen Geist gelehrt hat. Paschasius sagt in seiner Schrift vom heiligen Geist, nachdem er seine göttliche Würde außer Streit gesetzt hat. Weil also der heilige Geist von beiden ausgeht, darum sagt er: Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Und in einer andern Stelle: er bließ sie an und sprach: nehmet hin den heiligen Geist. Also bezeuget er auch, daß der heilige Geist von Vater und Sohn ausgehe, und beweist es eben daher, daß der heilige Geist nicht der Geist Christi heißen könne, als sofern er von dem Sohne ausgehe — Unten sagt er wieder: Warum heist es aber, daß der Sohn vom Vater geboren werde, der heilige Geist aber ausgehe? Wann du untersuchst, was für ein Unterscheid zwischen geboren werden und ausgehen sey, so wirds deutlich darauf hinauskommen, daß jener nur von einem geboren wird, dieser aber von beiden ausgehet 31)." So lehrte Paschasius, wie er es nämlich von seinen Vorfahren empfangen hatte, und er gab mit keinem Worte zu verstehen, daß man wenigstens damals in der griechischen Kirche anders gelehrt habe. Wenn sich

que enim quid aliud est filius exceptis iis, quae ei dantur a patre, neque alia substantia est Spiritus S. praeter id, quod ei datur a filio.

31) Quid est autem, quod ex Deo patre filius nasci dicitur et Spiritus S. procedere significatur? si requiras, quid inter nascentem et procedentem differt, euidenter hoc interest, quia iste ex vno nascitur, ille ex vtroque progreditur.

nun die gegenwärtige Griechen dieser Lehre halben von der römischen Kirche trennen wollen, so ist es offenbar, daß sie sich nicht weniger von ihren Voreltern trennen, welche eben so wie wir gelehrt haben.

Drittes Buch.

Die Schrift sagt: Du sollst die Grenzen nicht verrücken, die deine Väter gesetzt haben. Hätten die griechische Kaiser das Gebot beobachten wollen, würde die römische Kirche keine dergleichen Vorwürfe bekommen haben. Wir wollen zu weiterer Bestätigung dessen, was wir bisher gesagt haben, nun auch Augustins, jenes großen Lehrers Schriften nachschlagen, und eines und das andere daraus anführen. Vielleicht werden freilich die Griechen sagen, sie achten das Ansehen der lateinischen Väter nicht. Was wollen sie denn aber auf die Zeugnisse der Griechen antworten, die wir zuvor angeführt haben? Was gegen die Zeugnisse der Schrift einwenden? Ist denn die evangelische Lehre nur den Griechen verkündiget worden? war nicht der Befehl an die Apostel: gehet hin in alle Welt! Daß Christus bey den Glaubigen seyn und bleiben wolle, hat er nicht nur den Griechen zu Constantinopel, sondern der in der ganzen Welt umher ausgebreiteten Kirche verheißen. 2. Augustin also, der würdige Bischof von Hippo, sagt in seinen Fragen an den Orosius vom heiligen Geist unter andern also [32]): Vom heiligen Geist lehrt der christ-

32) Spiritum S. neque ingenitum, neque genitum fides certa declarat. Quia si dixerimus ingenitum, duos patres affirmare videbimur, sin autem genitum duos

christliche Glaube weder daß er ungeboren, noch daß er geboren sey, damit nicht zween Väter oder zween Söhne aufgestellt werden, sondern daß er von beiden nämlich vom Vater und Sohn ausgehe. Denn es ist nach der Schrift Ein Geist beider, des Vaters, und des Sohnes." Man betrachte hier sowohl die Lehre selbst, als den Beweiß davon aus der Schrift. Wenn ihr dem Augustin nicht glauben wollet, so glaubet wenigstens der Schrift. Gregorius Bischof von Rom (ihr werdet doch das Zeugniß eines Mannes nicht verachten, der einst selbst zu Constantinopel sich in so großes Ansehen gesetzt hat) läßt sich in einer Rede über das Ausgehen des heiligen Geistes auf folgende Art vernehmen: Der Sohn sagt vom heiligen Geist, der dem Vater und Sohn zwar gleich, aber nicht Mensch worden ist, daß er ihn vom Vater sende." Wenn gesandt werden nur so viel hieße als Mensch werden, so könnte es auch vom heiligen Geist nicht heissen, daß er gesandt werde; sondern, daß er gesendet wird, ist sein Ausgehen vom Vater und Sohn. Augustin über das Evangelium Johannis sagt: Es möchte hier jemand fragen, ob der heilige Geist auch vom Sohn ausgehe? denn der Sohn ist allein des Vaters Sohn, und der Vater allein des Sohnes Vater: der heilige Geist aber ist nicht nur des Einen Geist, sondern Beider. Weiter hin fährt der Bischof fort 33): Wenn aber der heilige Geist

duos filios credere culpabimur. Sed quod fides certa tenet, nec ingenitus nec genitus sed ab vtrisque procedens i. e. a Patre et filio.

33) Homil. 26. in Euang. Ioh. „Si ergo et de Patre et de filio procedit Spiritus S. cur filius dixit: de patre procedit? Cur putas, nisi quemadmodum solet ad eum referre et quod ipsius est de quo et ipse est.

vom Vater und Sohn ausgeht, warum sagt denn der Sohn (selbst nur) der vom Vater ausgehet? Warum anders, als weil er auch das, was sein ist, dem zuzueignen pflegt, von dem er selbst ist." 3. Und so läßt sich noch eine gute Anzahl anderer Zeugnisse aus diesem fürtreflichen Lehrer zusammenlesen, besonders aus seinen Büchern über die Dreyeinigkeit, wo er z. E. sagt: Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott. Alle zusammen Ein Gott. Gleichwol heist nur das Wort der Sohn, nur der heilige Geist die Gabe Gottes, nur der der Vater, von dem das Wort geboren ist, und von dem der heilige Geist ursprünglich ausgeht: Ursprünglich sage ich oder vorzüglich, weil man findet, daß der heilige Geist auch vom Sohne ausgehe 34)." Und wiederum, „vom heiligen Geist ist also gesagt, daß er vom Vater ausgehe, daß man daraus erkennen mag, daß er auch vom Sohne ausgehe, vom Vater und Sohne sey — 4. Viele beunruhigt die Frage: was denn für ein Unterscheid sey, zwischen geboren werden und ausgehen. Da sie in Rücksicht der unkörperlichen und unsichtbaren Natur der Dreyeinigkeit nicht erklärbar zu seyn scheint, so wollen wir doch hören was Augustin darüber sagt: „Hieraus können wir auch sehen, so weit wir nämlich überhaupt die Sache zu verstehen fähig sind, warum es vom heiligen Geist nicht heist, daß er geboren sey, sondern daß

34) De Trinitate XV, 17. Est enim et pater Deus et filius Deus et Spiritus S. Deus et simul omnes vnus Deus. Et tamen non frustra in hac Trinitate non dicitur verbum Dei nisi filius, nec donum Dei nisi Spiritus S , nec de quo genitum est verbum et de quo principaliter Spiritus S. nisi Deus pater. Ideo autem addidi principaliter, quia et de filio Spiritus S. procedere reperitur.

daß er ausgehe. Denn wenn er auch Sohn genannt würde, so würde er Sohn so wohl des Vaters, als des Sohnes seyn, welches sehr ungereimt wäre 35)." Dieß ist eine Stelle aus einer Rede, die er vor dem Volk gehalten, hernach aber dem funfzehnden seiner Bücher über die heilige Dreyeinigkeit einverleibt hat. Aber über die Sache selbst, den Ausgang des heiligen Geistes vom Vater und Sohn, hat sich Augustin auch sonst noch oft deutlich erklärt, wie z. E. über Joh. 15, 26. 20, 22. Da der Sohn von ihm sprach, sagte er, er gehet vom Vater aus; weil der Vater der Urheber dieses Ausgangs ist, der einen solchen Sohn gezeuget, und indem er ihn gezeuget, ihm gegeben hat, daß der heilige Geist auch von ihm ausgienge. Sonst hätte er nicht zu seinen Jüngern sagen können: Nehmet hin den heiligen Geist — der Geist ist beider, indem er von beiden ausgehet. 5. Gennadius, Bischof zu Constantinopel, ein in den Alten sehr belesener Mann, redet in seinem Buch von den Lehren der Kirche über den Ausgang des heiligen Geistes also: Wir glauben daß Ein Gott sey, Vater und Sohn und heiliger Geist. Vater, so fern er einen Sohn hat, Sohn, so fern er einen Vater hat, heiliger Geist, sofern er aus dem Vater und dem Sohne ist. — Der heilige Geist ist nicht gemacht, denn er ist nicht aus nichts, sondern er ist Gott, der aus Gott dem Vater, und Gott dem Sohne ausgehet 36)." Der Bischof Fulgentius

35) Hic vtrumque etiam illud intelligitur quantum a talibus, quales nos sumus intelligi potest, cur non dicatur natus esse, sed potius procedere Spiritus S. quoniam si et ipse filius diceretur amborum vtique filius diceretur, quod absurdissimum est, filius quippe nullus est duorum nisi patris et matris.

36) Gennadius Cpolitanus Episcopus, vir multa lectione

gentius sagt in seinen Fragen: „Das eigene des Vaters nach unserer Lehre ist, daß er gezeugt hat, das eigene des Sohnes, daß er allein von dem Vater gezeuget ist; das Eigene des heiligen Geistes, daß er vom Vater und Sohn ausgeht.“ Denn wenn er nur vom Vater ausgienge, so hätte er in Vergleichung mit dem Sohn nichts eigenes, weil dieser auch vom Vater ausgeht, indem alles, was geboren wird, auch ausgeht. 6. Doch wir wollen wieder auf den Athanasius von Alexandrien zurückkommen, damit wir mit eben demselben schließen, mit dem wir in dieser Materie angefangen haben. Er lehret aber in seinem zweiten Buch über die Eigenheiten der Personen, wie folgt: Darinn ist der Vater persönlich verschieden, daß er wahrhaftig gezeugt hat, und darinn ist

ne antiquorum peritus in Libro Ecclesiasticorum dogmatum de Spiritus S. processione sic loquitur: Pater ergo principium diuinitatis principale nomen: quia sicut nunquam fuit non Deus ita nunquam fuit non pater a quo filius natus a quo Spiritus S. non natus quia non est filius neque ingenitus, quia non est pater nec factus Spiritus S. quia non est ex nihilo sed ex Deo patre *et Deo filio* Deus procedens. Hiebey will ich doch meinen Lesern die Anmerkung meiner Ausgabe von d'Achery nicht vorenthalten, welche allein aus dieser Citation die gewöhnliche Meinung verwirft, welche den Gennadius von Maßilien zum Verfasser der bekannten Schrift de dogmatibus Ecclesiasticis macht: qui hunc Gennadii Librum edidere cum nullum eius nominis scriptorem nossent praeter Massilienſem Presbyterum, alienum foetum ei suppoſuerunt. Quorum ignorantiam Ratramnus hoc loco redarguit. Anatolio Gennadius hic succeſſit a. 458. ac sedit vsque ad annum 471 et succeſſorem habuit Acacium. Graecum eius operis exemplar interiit. Hieran ist wenigstens so viel falsch, daß man sonst keinen Gennadius als den von Maßilien gekannt habe.

ist der Sohn eine vom Vater verschiedene Person, daß er wahrhaftig von ihm gezeugt ist; und darinn ist der heilige Geist eine vom Vater und Sohn verschiedene Person, weil er wahrhaftig von der vereinigten Gottheit des Vaters, und des Sohnes ausgeht.“ Das heist also: der Vater ist von keinem; der Sohn allein vom Vater; der heilige Geist vom Vater und Sohn — Im achten Buch sagt er: so wie, wenn zwei Hölzer mit einander in Feuerofen geworfen werden, Eine unzertrennliche Flamme davon ausgehet, so gehet der heilige Geist vom Vater und der Kraft des Sohnes aus, und hat selbst die Kraft der Gottheit 37).“ Man muß nun freilich dieß Gleichniß nicht über die Gebühr ausdehnen: denn es kann keine Creatur dem Schöpfer gleich seyn, sondern man muß nur darauf sehen, daß Kraft desselben, der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgeht, welches wir eigentlich aus ihm erweisen wollten — Das kann auch genug seyn, um zu entscheiden, daß wir in der lateinischen Kirche das Ansehen sowohl der Schrift, als der Väter vor uns haben, wenn wir behaupten, daß der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehe, und daß im Gegentheil der Stolz der Griechen gar verkehrt sey, und deßwegen mit dem Bann zu belegen, da sie es offenbar sind, welche Neuerungen anfangen. Nun ist es aber Zeit, daß wir die übrige Vorwürfe noch beleuchten, die sie uns gemacht haben.

Viertes

37) In Libro Octauo (und gerade so citiert auch Aeneas von Paris die Stelle. Jezt liest man sie im Zehenden) quomodo ergo duo ligna coniuncta missa in fornacem ignis et de duobus lignis procedit flamma inseparabilis, sic de patre et filii virtute procedit Spiritus S. ipsam virtutem Deitatis habens.

Viertes Buch.

Was aber die Verschiedenheit in Cerimonien und Gebräuchen betrift, welche sie so sehr an uns tadeln, so hätten wir eigentlich eben darum, weil es nur um Gebräuche zu thun ist, nichts weiter dawider zu sagen, wenn es nicht doch um einiger Schwachen willen nöthig wäre, die allenfalls eine größere Wichtigkeit in diesem Unterschied finden möchten. Denn man kann ja gleich im Anfang des Christenthums wahrnehmen, daß diejenige, die aus den Juden Christen wurden, andere Einrichtungen unter sich hatten, als die aus den Heiden kamen. Eusebius 38) beschreibt uns in seiner Kirchengeschichte (II. 16) die Uebungen gewisser Leute unter den Christen, die, so gut sie seyn mochten, deßwegen dennoch nicht allgemein waren, und um deren Willen diejenige, die sie annahmen, sich nicht von denen trennten, die sie nicht beobachteten. 2. Gleich zu der Apostel Zeiten war die eine Kirche nicht so weit gegangen, als die andere, andere beobachteten mehrere, andere weniger Strenge in diesen und jenen Dingen. Sokrates z. E. benachrichtiget uns in seiner Kirchengeschichte (V. 21) wie verschieden zu seiner Zeit die Gewohnheiten in den Kirchen umher, insonderheit in Beobachtung der Fasten sowohl, was die Zeit als die Art betrift, gewesen sey, und nicht nur in Beobachtung der Fasten, sondern auch anderer Dinge. Wie wollen dann die Griechen fordern, daß sich alles nur überall

38) Euseb. hist. Eccl. II. 16. Die Stelle betrift die Nachricht des Philo von den Essäern, welche so häufig von dem christlichen Alterthum vor und nach dem Eusebius mißverstanden worden ist, als wenn da von Christen die Rede wäre. S. Bibl. der Kirchenvv. B. 4.

überall nach ihnen richten solle? Waren doch selbst unter den Juden, wie uns Josephus erzählt, mehrere Arten von Uebungen; es gab Essäer, Pharisäer, Sadducäer, ohngeachtet sie alle über Mosis Lehre hielten, und die Griechen wollen nicht leiden, daß man nicht alles nachmachen solle, was ihnen zu thun beliebt. 3. Sie beschuldigen also die Römer, und überhaupt die Abendländer, daß sie am Samstag fasten. Ich glaube, sie wissen nicht 39), daß eben nicht alle occidentalische Kirchen diese Gewohnheit beobachten, wie denn wirklich der größere Theil es hierinn nicht mit der römischen Kirche hält, ohne daß sie deßwegen einander eines Irrthums beschuldigten, weil sie wohl wissen, was der Apostel (Röm. 14, 3) gesagt hat: Der da isset, verachte den nicht, der da nicht isset. Auch halten es sogar nicht alle orientalische Kirchen einander gleich. Denn nach einer schon alten Tradition ist z. E. die alexandrinische Kirche mit der römischen in Absicht auf das Fasten einstimmig. Und nach einer schon alten Tradition sind die Römer, so viel wir wissen, von dem Apostel Petrus angewiesen, am Sabbat zu fasten. Die Gewohnheit soll sich darauf gründen, daß Petrus und Paulus an einem Samstag mit dem Simon dem Zauberer sich in Streit eingelassen, und deßwegen gefastet haben. Eusebius der Geschichtschreiber, hat uns in seinem Buch über das Leben des Pabstes Sylvester hierüber Nachricht gegeben, wie die Griechen wegen

39) Nescientes vt credimus quod non omnes occidentales Ecclesiae hac consuetudine teneantur, sed Romana vel aliae quaedam occidentales Ecclesiae, siquidem maior numerus occidentalium in sabbato non ieiunat, nec tamen Romanos propterea ieiunantes reprehendit vel a Romanis ieiunantibus ipsi reprehenduntur.

wegen des Fastens am Samstag Anstand genommen haben, hierauf aber eines bessern berichtet worden seyen 40). Augustin schrieb hierüber an den Presbyter Casulan, da er dießfalls befragt ward, daß, weil der Sabbat oder Samstag der Tag sey, an dem das Fleisch Christi geruhet habe, dieser Umstand von verschiedenen verschiedentlich angesehen worden sey, als wenn es schicklich oder unschicklich wäre an diesem Tage zu fasten. Da man aber hierüber kein positives Gesetz habe, falle ihm immer die vom Ambrosius gegebene Antwort ein, die er auf eine ähnliche Frage gegeben habe, daß man sich hierinn nach der Gewohnheit des Orts, wo man sey, zu richten habe. 4. Was die Dauer der 40 tägigen Fasten betrift, worüber uns die Griechen weiter Vorwürfe machen; so stellen sie sich dabey, als wenn alle Orientaler und Occidentaler miteinander übereinkämen, und nur die Römer hierinn ihre eigene Sitte hätten, welches doch nicht ist. Denn auch im Occident ist dießfalls die Gewohnheit sehr verschieden, so wie im Orient. Andere fangen die Fasten, 6. andere 7. andere 8. und einige sogar 9 Wochen vor Ostern an, je nachdem sie mehr oder weniger anderer Fasten darunterhin abrechnen, und Gebote haben wir in diesen Dingen, wie bekannt ist, ohnehin keine. 5. Das Abnehmen des Bartes bey den Geistlichen ist eine so unerhebliche Sache, daß man davon gar nichts sagen sollte. Man hat es mit seinem Haar immer gehalten wie man gewollt hat, ohne daß man darüber Streit angefangen hätte.

Paulus

40) Super qua re sicut scribit Eusebius historiographus in Libello vitae Siluestri Romani Pontificis Graeci conuenerunt b. Siluestrum quaestionem agentes aduersus Romanos de ieiunio sabbati. s. Bibl. der Kirchenvv. B. 10. Art. 8. Anm. 8.

Paulus bestraft die Corinthier, daß die Männer bey ihnen das Haar unterhalten, und ihr Haupt bedecken; die Weiber aber weder das Haupt bedecken, noch ihr Haar unterhalten. Die Geistliche mögen also beurtheilen was sie thun, welche den Bart lang ziehen und das Haupt scheeren, daß sie es hernach mit einem Tuch bedecken müssen. Doch das sage ich nicht, um zu tadeln, sondern um unsere Gegner, die uns neue Vorschriften geben wollen, aufmerksam zu machen. 6. Die Römer, sagen sie ferner, verdammen den Ehestand, weil sie die Presbyter nicht nur keine Weiber nehmen lassen, sondern es ihnen auch sogar ausdrücklich verboten haben. Das ist doch vollends unverzeihlich, daß sie uns daraus einen Vorwurf machen wollen. Haben doch die Heiden sogar Enthaltsamkeit und Keuschheit für eine sonderliche Tugend gehalten, die also wohl Niemand besser anstehen muß, als den Geistlichen. Deßwegen aber verdammen die Lateiner den Ehestand doch nicht, sondern halten sich darinn ganz theils nach dem Muster, theils nach der Vorschrift, welche Paulus gegeben hat. Und außerdem haben ja ohnehin die Regeln und Verordnungen der Kirchenversammlungen sich hierinn immer auf die Seite der Lateiner geneigt [41]). Schon die Synode von Nicäa hat den Geistlichen verboten, Weibspersonen bey sich zu unterhalten, woferne sie nicht ihre nächste Blutsfreundinnen oder andere

41) So ausgedrückt, wie es hier geschieht, ist die Sache wohl nicht zu läugnen, und wir dürfen dazusetzen, auch noch viele griechische Väter. Aber daß der Verf. in der angeführten Nicänischen Verordnung einen Beweiß zu finden meynt, weiß ich nur dadurch zu erklären, daß man eben überall gerne mit dem Ansehen der Nicänischen Väter sich decken wollte.

dere unverdächtige Personen waren. Die Synode von Neucäsarea sagt sogar, wenn ein Presbyter ein Weib nehme, soll er abgesetzt werden, u. d. m. 7. Daß bey den Römern die Presbyter den Täuflingen die Salbung nicht geben, ist gar eine elende Einwendung. Denn hier haben ja die Griechen gar nichts vor sich, ganz kein Gesetz, gar nichts als ihre Gewohnheit. Es ist aber bekannt, daß die Gnade des heiligen Geistes durch Salbung der Stirne von den Bischöfen ertheilt werde, wie das auch das Evangelium bezeugt. Da der Herr nach seiner Auferstehung seinen Jüngern erschien, blies er sie an und sagte: Nehmt hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen. Da nun die Vergebung der Sünden durch den heiligen Geist ertheilet wird, und dieß Geschäft den Aposteln besonders übergeben worden ist; so ist dieß ein Vorrecht allein für die Bischöfe, welche die eigentliche Nachfolger der Apostel in ihrem Amte worden sind [42]). Denn sie sind über die andere gewöhnliche Priester erhaben, weihen auch die Salbe und das Oel, und man ließt insonderheit von dem heiligen Silvester, er habe verordnet, daß die Bischöfe den Chrisam bereiten,

42) Man sieht wohl, daß der Verf. der bischöflichen Würde in der That einen wesentlichen Vorzug zuschreiben will; wenn man aber seine Demonstration recht ansieht, verwickelt er sich sehr. Nach ihm ist es bischöflicher Vorzug, sowohl Sünden zu vergeben, als den heiligen Geist mitzutheilen. Also würde der Presbyter gar nichts thun, wenn er taufte, sondern alle Gnade käme erst, wenn der Bischof hernach salbte. Ferner will er beweisen, daß den Bischöfen die Versieglung nur zustehe, oder die Mittheilung des heil. Geistes, und doch setzt er diese voraus bey dem Menschen, der Vergebung der Sünden haben soll.

ten, und daß es ihr Geschäfte seyn soll, die Getaufte damit zu bezeichnen, wie es ihnen auch der Pabst Innocenz in seinen Dekretalen zugesprochen hat. Daß aber den Bischöfen allein die Versieglung zustehe, oder daß sie den heiligen Geist mittheilen, beweist nicht nur das kirchliche Herkommen, sondern auch die Stelle in der Geschichte der Apostel, wo es heist, daß Petrus und Paulus abgeschikt worden seyen, um denen, die schon getauft waren, den heiligen Geist mitzutheilen. Sie bereiten aber den Chrisam nicht wie die Griechen lügen, von Quellwasser, sondern von Balsam oder auch Olivensaft, wie es nicht allein bey den Griechen, sondern in allen christlichen Kirchen üblich ist. Z. Eben so falsch ist auch das, was sie von der Consekration eines Lammes sagen, deßgleichen daß man Leviten zu Bischöfen mache, ohne daß sie zuvor Presbyter gewesen wären. Sie denken nicht daran, daß sie sich vollends um allen Credit bringen, wenn sie sich so offenbare Unwahrheiten erlauben. Sie tadeln uns, daß wir einen Leviten zum Bischof machen: Warum beherzigen sie das nicht, die doch Laien plözlich zu Geistlichen geschoren, gegen alle kirchliche und kaiserliche Verordnungen zu Bischöfen erheben. Verbietet doch der Apostel, daß man einen Neuling zum Bischof machen solle. Allein man geht eben überhaupt wie es scheint damit um, der ganzen allgemeinen Kirche von Constantinopel aus nach Belieben Gesetze vorzuschreiben, und jene Residenz über Alt-Rom, und den Bischof von jener, über den Bischof von dieser Stadt zu erheben. Man sollte aber doch bedenken, daß Christus das eigentliche Haupt der Kirche sey, der zu Petro gesagt: auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde; so wie Paulus sagen durfte: der mit Petro kräftig gewesen unter der Beschneidung, sey auch ihm eben so bey seinem Amte

unter den Heiden beigestanden. Diese zween Apostel hat der Herr an die Spize der Kirche nach Rom gesezt [43]), wo auch die Herrschaft der Welt ihren Sitz hatte, damit von dar aus so wohl die Kirche, als die Welt regiert würde. Hier haben mir das Alterthum entschieden vor uns. Sokrates sagt z. E. aus Gelegenheit der arianischen Synode zu Antiochien, daß man nach der Kirchenregel ohne die Einwilligung des Bischofs von Rom keine Synode halten dürfe. Eben so spricht theils die Synode von Sarden, theils die Nachricht in dem Leben des Pabsts Sylvester von ihm, indem er geradehin für das Haupt aller Priester erklärt wird. Insonderheit aber hat Pabst Leo die Vorrechte seines Stuls mit solchem Nachdruck zu behaupten gewust, und es liegen so deutliche Verordnungen und so mancher Vorgang zu Gunsten der römischen Bischöfe vor aller Augen, daß wohl kein Zweifel mehr wider ihren Primat in der Kirche, auch selbst in Rücksicht der Bischöfe zu Constantinopel gegründeter Weise erhoben werden kann.

43) Quos ambos in Ecclesiae principatum a Christo positos et Romae directos cum Ecclesiastica veritas tum ipsius passionis monstrat auctoritas. Illuc namque ambo principes sunt directi, vbi principatus emineret mundi quatenus Romana ciuitas sicut imperiali potentia totum sibi subiecerat orbem, sic Religionis culmina et apostolatus dignitate totius mundi regnis praesiderent.

Bayerische Staatsbibliothek München

Anzeige

der in den sechs letztern Bänden der Bibliothek der Kirchenväter, wie auch in der Fuchsischen Bibliothek der Kirchenversammlungen ausgezogenen oder übersetzten Schriften und Akten.

Schriftsteller	Jahr 300-350.	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Eusebius, Pamphili. s. B. IV. Kirchengeschichte.	J. 315.	Nicänische Synode J. 325. s. Fuchs Bibl. d. Kirchenversamml. B. I. s. 350 ff. s. Bibl. der Kirchenväter B. V. s. 28. ff. noch andere merkwürdigere Synoden in der Angelegenheit der Arianer und des Athanasius wobey des Arius und Eyzojus Confession, die Antiochische Glaubensformel u. s. w. s. Fuchs Bibl. der Kirchenversamml. B. II. s. 1-344. (Synoden und Synodalakten und Schreiben die Lehre der halben Arianer betreffend)
Einleitung zur Wahrheit der christlichen Religion 15 Bücher s. B. V. s. 203-243.		
Beweiß der Wahrheit der christlichen Religion s. B. V. 243-282.		
Ueber die Lehre der Kirche von Gott drey Bücher s. B. V. 283-324.		
Athanasius von Alexandrien	J. 326.	
Schutzschrift für die christliche Religion s. B. IV.		
Auslegung der Glaubensformel s. B. V. s. 40.		
Schreiben über die Nicänische Schlüsse s. B. V. s. 50.		
Vier Bücher wider die Arianer s. B. V. s. 66-152.		

Schriftsteller	Jahr 300. 350.	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Athanasius		
Vier Briefe an Serapion		s. B. V. s. 153 - 178.
Schreiben an Epiktet		s. B. V. s. 179. 184.
Schreiben an Adelphius		s. B. V. s. 185 - 189.
Zwey Bücher wider den Apollinarius		s. B. V. s. 190=200.
Cyrillus von Jerusalem	J. 350.	
Griech. Vorbereitungsrede und 23. andere Anreden an die Täuflinge		s. B. V. s. 325 - 456.
Hilarius von Poitiers	J. 354.	
Lat. über die heilige Dreyeinigkeit, zwölf Bücher		s. B. IX. s. 1=88.
	Jahr 350. 400.	
Titus von Bostra	J. 362.	
Drey Bücher wider die Manichäer		s. B. VI. s. 356. 383.
Epiphanius von Salamis		
griech.	J. 368.	
Ankorat		s. B. VI. s. 1. 47.
Panarion samt den Supplementen von Augustin ꝛc.		s. B. VI. s. 48=357.
Basilius der große	J. 370.	
griech. Drey Bücher wider den Eunomius		s. B. VII. 1=43.

Schriftsteller	Jahr 350=400.	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Basilius über den heil. Geist an Amphilochius s. B. VII. s. 44=75. neunte, vier und zwanzigste und ein und dreißigste Homilie s. B. VII. s. 76=88. Ascetische Aufsätze s. B. VII. 89=106. Recension der gesammten Briefe s. B. VII. s. 107=157.		Synodalschreiben und Fragmente vom J. 369 ff. die Lehre vom heil. Geist und die Irrthümer des Apollinarius betreffend s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. II. s. 344 ff.
Gregor von Nyssa J. 370. Zwölf Bücher wider den Eunomius s. B. VII. s. 158=198. Ueber das Ebenbild Gottes s. B. VII. s. 198=203. Ueber die Buße s. B. VII. s. 204=210. über den Aufschub der Taufe s. B. VII. s. 211=216.		Zweite allgemeine Synode zu Constantinopel J. 381. s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. II. s. 390 ff.
Gregor von Nazianz, J. 370. An die Arianer s. B. VII. 217=219. Fünf Abhandlungen wider die Eunomianer s. B. VII. s. 220=279. Reden über die Geburt Christi und über die Taufe s. B. VII. s. 280=299. An den Presbyter Kledonius zween Briefe s. B. VII. s. 300=310.		Bekenntniß des Eunomius J. 383. s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. II. s. 465.

Schriftsteller	Jahr 350·400.	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Didymus von Alexandrien J. 370. Ueber den heil. Geist s. B. VI. s. 384·403.		Wider Jovinian Schreiben des Pabsts Siricius, und ein mailändisches Synodalschreiben, J. 385 ff. s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. II. s. 483 ff.
Hieronymus, Lat. J. 386. wider den Helvidius s. B. IX. s. 92. Wider den Jovinianus s. B. IX. s. 111. Wider den Vigilantius s. B. IX. s. 179. Wider den Pelagius an Ktesiphon s. B. IX. s. 197. Briefe an Avitus und Evangelus s. B. IX. s. 212·233.		

	Jahr 400·450.	
Augustin, Lat. J. 396. Revision seiner Schriften s. B. IX. s. 237·416. Briefe s. B. IX. s. 417 ff.		Synodalschreiben wider den Origenes. J. 400 ff. s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. II. s. 497 ff.
Cyrill von Alexandrien griech. J. 412. Zwölf Anathematismi s. B. VII. s. 520·548. Anrede an den Kaiser Theodosius über den ächten Glauben s. B. VIII. s. 4·42. Fünf Bücher wider den Nestorius s. B. VIII. 43·151. Wider die Anthropomorphiten s. B. VIII. s. 152·180. Proklus gr. J. 414.		Kirchenversammlung von Toledo gegen die Priscillianisten v. J. 400 f. s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. II. s. 567. Kirchenversammlungen in Afrika die Donatisten besonders betreffend. J. 390 ff. s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. III. s. 1. ff. Kirchenversammlungen wider den Pelagius und die Pelagianer s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. III. s. 305.

Schriftsteller	Jahr 400-450.	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Proklus Predigt wider den Nestorius s. B. VIII. s. 479-486. Theodoret, griech. J. 423. Kirchengeschichte erstes Buch s. B. VI. s. 1-37. Eranistes oder Polymorphus drey Dialogen s. B. VIII. s. 181-245. Johannes Cassianus, lat. J. 424. Unterhaltungen s. B. X. s. 1-49. Vincentius von Lerins, lat. J. 435. Erinnerungsbuch s. B. X. s. 50-93. Leo der erste oder große von Rom, lat. J. 440. Briefe s. B. X. s. 94-202. prosper von Aquitanien lat. J. 444. Schreiben an Ruffin Beantwortung der Einwendung der Gallier. Beantwortung der Einwürfe des Vincenz von Lerins. s. B. X. s. 203-244. Verfasser des Buchs über die Berufung der Heiden, lat. s. B. X. s. 245-279.		Glaubensbekenntniß des Pelagius und Stücke von Cälestius ebendas. s. 363. Codex Canonum Ecclesiae Africanae ebend. s. 417. Statuta Ecclesiae antiqua ebendas. s. 458. Dritte oekumenische Synode zu Ephesus, J. 431. Vorbereitungsstücke, d. i. Schreiben von Cyrill und Nestorius u. d. s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. III. s. 477 ff. Extrakt der Akten s. Fuchs Bibl. der Kirchenvers. B. IV. s. 1. ff.

Schriftsteller	Jahr 450-500	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Mamertus Claudianus, lat. J. 462. Ueber die Natur der Seele s. B. X. s. 333-362.		Vierte oekum. Synode zu Chalcedon, J. 451. Urkunden und dazu gehörige Akten und Schlüsse. s. Fuchs Bibl. der Kirchenv. B. IV. s. 266. ff. Darauf erfolgte kaiserliche Edikte, Stücke aus dem Codex Encyclicus, Henotikon u. d.
Faustus von Riez, lat. J. 472. Ueber die Gnade Gottes und den freien Willen des Menschen. Ueber die körperliche Natur der Geschöpfe. Schreiben an Lucidus s. B. X. s. 280-332.		s. Fuchs Bibl. der Kirchenv. B. IV. s. 526 ff. Urkunden zur Synode von Arles wegen des Lucidus
Gelasius, Bisch. von Rom. lat. J. 492. Römischer Canon s. B. X. s. 363-380.		s. Fuchs Bibl. der Kirchenvätt. B. IV. s. 595.
	Jahr 500-600.	
Evagrius, griech. J. 594. Sechs Bücher Kirchengeschichte s. B. VII. s. 311-478.		Fünfte allgemeine Synode über den drei Capitel-Streit und den Origenes zu Constantinopel J. 553. s. Bibl. der Kirchenväter B. VII. s. 437. Irrthümer des Origenes s. ebendas..
	Jahre 600-700.	
Honorius, Bisch. von Rom, lat. J. 626. Schreiben an Sergius s. B. X. s. 400-405.		Die Ecthesis des Kaisers Heraklius s. Bibl. der Kirchenvätt. B. X. 435. Der Typus von Constans
Sophronius, Patr. von Jerusalem, J. 629.		s. Bibl. der Kirchenvät. B. X. s. 443.

Schriftsteller	Jahr 600. 700	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Sophronius, großes Synodalschreiben s. B. X. s. 405-435		Synode im Lateran v. J. 649 s. Bibl. der Kirchenvät. B. X. 446 Sechste allgemeine Synode zu Constantinopel v. J. 680 s. Bibl. der Kirchenvät. B. X. 465

Jahr 700. 800.

Gregor der Zweite, Bisch. von Rom, lat. J. 715 Zween Briefe unter seinem Namen s. B. X. 474.		Constantinopelische Synode wider die Bilder, J. 754 s. Bibl. der Kirchenvv. B. X. s. 495 Zwote Nicänische Synode v. J. 787 s. Bibl. der Kirchenvät. B. X. s. 518 Frankfurter Synode v. J. 794 s. Bibl. der Kirchenvät. B. X. 533 Anm. 72
Paulin, Bisch. von Aquileja lat. J. 776 Synodalschreiben an die Spanischen Bischöfe s. B. X. 571.		
Carolinische Bücher lat. J. 792 s. B. X. s. 533		

Jahr 800. 850

Raban, Erzb. von Mainz lat. J. 840 Synodalschreiben über Gottschalk s. B. X. s. 593.		Mainzer Synode wider Gottschalk s. Bibl. der Kirchenvätt. B. X. s. 593
Ratramnus oder Bertram lat. J. 840 Ueber das heilige Abendmahl s. B. X. 635 Vier Bücher wider die Griechen s. B. X. s. 663		Gottschalks Bekenntniß s. ebendas. s. 595 Lehrsätze der Kirchenversammlung von Chiercy von Hinkmar, v. J. 853 s. Bibl. der Kirchenväter B. X. s. 599

Pascha-

Schriftsteller	Jahr 800. 850	Kirchenversammlungen und deren Akten.
Paschasius Radbertus, lat. J. 844 über das heil. Abendmahl s. B. X. s. 616		Lehrsätze der Kirchenversamml. von Valence v. J. 855 s. Bibl. der Kirchenvv. B. X. s. 603.
Photius griech. J. 858 Schreiben wider die Lateiner s. B. X. s. 652.		

Register

der Namen und Sachen.

Abelonier VI. 345
Abendmahl s. Communion, Messe, Name bey den Alten IX. 359
Lehre davon VIII. 474 A. 175
Gebräuche dabey s. 452 VIII. 479 IX. 331
ist nur in der Kirche zu halten VIII. 169 und wann? IX. 435
nüchtern zu genießen X. 633
dazu brauchten einige nur Wasser VI. 152 331
sonst aber Wasser mit Wein X. 627 ff.
kommt nicht darauf an, wie viel man bekommt X. 631
Consekration der Elemente VIII. 154 X. 505
Elemente nach der Consekration VIII. 154 481 A. 180
Verwendung der Ueberbleibsel VII. 435
Verschiedener Genuß desselben X. 623 A. 10
Unwürdige dabey X. 623 A. 10
nöthige Würdigkeit des Priesters? X. 623 A. 10
Abendmahl von den Kindern genossen X. 146. 548
Leib und Blut Christi schon im A. T. genossen X. 643 A. 30
über die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes J. C. im Ab. Väterlehre X. 549. bes.
Athanasius V. 177 A. 172
Cyrill V. 442 446 448 f. VIII. 35 123 f. 130
Epiphan. VI. 24 Theodoret VIII. 183 212
Joh. Damasc. VIII. 475
Hilarius IX. 49 Augustin IX. 327 451 Leo X. 146 Paschasius u. Ratramms X. 614 insbes. 636
Abendmahl der Ebioniten VI. 98 der Marcioniten VI. 140
Abgar. s. Bild Christi
Abgötterey, s. Götzen
Ursprung und Wachsthum VI. 58 f.
Abraxas VI. 76
Absolution, Nothwendig X. 154
Acacius VII. 387
Achillas V. 7

Adam, was er vor seinen Nachkommen voraus gehabt V. 55
war weder thörigt noch weise IX. 281. dessen Prüfung nothwendig, deren Ausgang und Folge VIII. 365. 368
Fortpflanzung und Folge seiner Sünde VIII. 165 A. 111 f. 230
hat schon alle Menschen in sich gehabt V. 106
ob er Nachkommen gezeugt hätte wenn er nicht gesündigt hätte IX. 276. A. 23
ob er schon vor dem Fall ein Knecht X. 585
Wie zur Buße gekommen und selig worden V. 344. VI. 149
ob auf Golgatha begraben VI. 146
Adamianer VI. 166
αδηλοφαγοι VI. 338
Adoptianer, Geschichte, Lehre, Widerlegung X. 569 insbes. 579. haben unter allen Kezern den Nestorius allein nicht mit dem Anathema belegt X. 587
Adoptirt mit advokat konfundirt X. 574. 581
Aegyptische Theologie und Mythologie V. 207. f. 212
Aeon VIII. 300 f. IX. 390 f.
Aeonen-Folgen nach Basilides VI. 73. nach Valentinus und and. VI. 107
Aerius VI. 295
Aetius VI. 303. 305. VII. 161. der erste Anomäer VII. 4
Agapae IX. 327
αγαπηται VI. 199
αγεννητος. αγενητος VIII. 270
αγεννησια — drückt nicht das ganze Wesen Gottes aus VII. 14.
Mißbrauch, den die Eunomianer mit dem Wort getrieben VII. 9. 10
ob von den Heiden genommen V. 64. ist Christo nicht nachtheilig V. 65. Erklärung des Worts V. 65. doppelter Sinn desselben V. 75.
αιρεσις s. Kezer. Irrlehr. haeres. Idee davon VI. 58. A. 6
αιτια προκαταρκτικη VI. 57
Alarich, Betrachtung über seine Verwüstung Roms IX. 371
Alexander in Alexandrien V. 3. 6
Alexandriner, unruhige Köpfe VII. 370
Allegorische Deutung des Alten Test. wo anzunehmen IX. 320. X. 32 zuweilen nothwendig IX. 265. 279. s. γνωσις Testament.
Allgegenwart Gottes IX. 307. 463
Allmacht Gottes VIII. 170. Gottes des Vaters bezweifelt IX. 288
Alogier VI. 159

Alterthum s. Tradit. Consensus das Ansehen desselben bey Lehrpunkten VII. 6.
ἀναμαρτητος IX. 200. A. 127
Anastasius, Freund vom Nestorius VII. 316 ff.
Anathematismi des Cyrills und Nestorius VII. 520 ff.
Anbetung VII. 182. wem sie zukomme IX. 421
— Christi, wie zu verstehen VII. 501. 507. 517
Anblasen d. Jünger VIII. 34
Anfang s. Gutes.
Angeborne Begriffe von Gott verworfen IX. 463 ff.
Angeliker VI. 190
Anomäer VI. 303
Ansehn der Person bey den Alten VII. 512. Mißbrauch damit X. 62
Anthropomorphism. VI. 266
Antichrist V. 418. VIII. 525
Antidikomarianiten VI. 318
ἀντιδοσις in den Redarten von Christo VI. 17. f.
Apelles VI. 145 f.
Apokryphische Bücher nicht zu lesen V. 365. der Priscillianisten X. 136 ff. Begriff von apokryphischen Schriften nach dem Gelas. Dekret X. 375. 379. auch auf Synoden citirt X. 525
Apollinaris, dessen Ansehn, Vorzüge und Lehre X. 66. 71. 72. was er eigentlich Christo abgesprochen VI. 310. A. 350. wie ferne Athanasius wider ihn V. 179. V. 185. 190. dritter Satz, welcher es sey X. 151. 163. 164
Apollinaristen VI. 309. VII. 142. warum sie Synusiasten heissen VI. 317. widerlegt VII. 300 f. VIII. 16. f. X. 151
Apostoliker VI. 191
Apotaktiker VI. 191
Aquarier VI. 311
Arabici VI. 342
Arcani disciplina VII. 68. 199. 231. VIII. 212. wird auch zuweilen mit Tradition vermengt VII. 231
Archelaus, Nachricht von Manes Lehre VI, 226
Archontiker VI. 132
Aristoteles, ob die Arianer ꝛc. von ihm geborgt VI. 265 VII. 13. was an ihm zu tadeln V. 240
Arius — Arianer (s. Anomäer, Eunomianer, Semiarianer) Nachricht von ihm und seiner Lehre und deren Anfang V. 3 ff. VI. 253. 247. dessen erstes Schreiben V. 22. Thalia V. 68. f. A. 69. ob und wie weit seine Lehre vorher unerhört gewesen V. 69. A. 70
Arianer sind keine Christen V. 66. V. 3. A. 2. V. 8. ihre Lehre und Vortrag IX. 11. 387. X. 69. ihre Art zu disputiren V. 16. 17. Haupteinwendungen V. 50. A. 53. gebrauchte Schriftstellen V. 83. 86 ff. große Macht und Ausbreitung derselben IX. 36

begehen

begehen auch Violenzien VII. 219 ff. erste Arianer V. 22. theilen sich in Parthien VI. 287. werden durch den Hilarius aus Gallien verdrungen IX. 2
Armuth freywillige ist zur Seligkeit durchaus nothwendig IX. 458
Artemas V. 15
Artotyriten VI. 156
Asceten, Leben VII. 108 ff. A. 78
ασκησις VII. 89. A. 63
Asciten oder Askodropiten VI. 331
Asterius (Arian.) V. 55. 100. 118. VI. 281. A. 307.
ασυγχυτος VIII. 208
Athanasius, Nachricht von ihm und seinen Schriften V. 38 ff. an Epiktet VI. 311. gegen die Meletianer VI. 250
Attikoten, Menschenfresser nach Hieron. IX. 159. A. 77
Auferstehung, Lehre davon VIII. 527. ff. IX. 291. bewiesen und erklärt VI. 38 f. 42. f. V. 432. X. 554. ob nach derselben noch Schwachheit des Leibes statt finde IX. 445. wie sie ganz oder zum Theil geleugnet worden VI. 38. 39. 40. 87. 237. insonderheit von Origenes VI. 205. ob sie ehedem auch von einigen Christen geleugnet worden V. 435. A. 151. X. 425. ist Hauptfrucht der Menschwerdung des λογος V. 130
Augustin, Aurel. Nachricht von ihm, seiner Lehre und seinen Schriften IX. 234 ff. 321. verwahrt sich gegen die Pelagianer IX. 284. mit dem Pelagius in der Lehre verglichen X. 282. Unterschied seines Systems vom Semipelag. X. 285. hat von dem freyen Willen nicht einmal wie das andere gelehrt IX. 262. 266. 312. 357. 452. wird wegen seines Uebergangs zur katholischen Kirche verdächtig gemacht IX. 331. wessen er von den Pelagianern beschuldiget worden IX. 402. was er für ältere für sich angeführt IX. 404. insondh. 405 f. hat bald noch andere Einwürfe gegen seine aufgestellte Ideen erfahren, und wie er sich verantwortet IX. 413 ff. besond. IX. 474 f. X. 207. 221. hat aber dennoch bald die Oberhand bekommen X. 208. vertheidigt X. 220. mit dem Anathema belegt und sein System für blasphem erklärt X. 328. hat Controvers mit Hieronym. IX. 424. 438
Ausdrücke, wie fern man dergl. eigene außer der Schrift zum Lehrvortrag brauchen dürfe V. 88

Auslegung, Regeln dazu von den Alten V. 88. A. 38. f. 105. A. 101. V. 288. IX. 278. 315 ff. X. 55. f. Schrift. Manieern der Irrlehrer V. 137. A. 129. nach der Tradition X. 83

Barbarismus, Kezerei VI. 49. 57.
Bardesanes und dessen Sekte VI. 174
Basilides V. 376. dessen System und Schicksaale VI. 72 ff.
Basiliskus, Verordnung wegen der Chalcedonens. Synode VII. 379. 385
Basilius, Leben, Schriften VII. 3 ff. Briefe 117. an Julian VII. 113
Bau der Kirchen VII. 150
Baum, verbotener IX. 330. A. 53
Begräbniß, in Absicht der Irrlehrer VI. 176. VII. 223. bey den Rechtgläubigen, Gebräuche IX. 324
Begreiflichkeit Gottes, vom Eunomius gelehrt VII. 111. Anm. 77
Beharrung im Guten, warum nicht bey allen IX. 415. X. 268
Beistand göttlicher, wie weit zum Guten nothwendig VII. 87. A. 61. IX. 209. f. 365 wem er zu Theil werde IX. 273
Beiträge christliche nach Jerusalem IX. 194
Bekenntniß der Sünden nöthig bey der Taufe V. 339
Belohnung, Verschiedenheit derselben in jenem Leben X. 554
Berichtigung des Textes, Proben davon bey Theodoret V. 23. 45. 63. f. A. 66. beym Athanasius V. 151. 153. A. 143. 168. 170. A. 156. beym Eusebius V. 200. 320. beym Cyrill V. 427. beym Epiphan. VI. 8. 14. 69. 238. 253. der Uebersetzungen, Proben V. 63. A. 65. V. 88. A. 88. V. 264. VII. 459.
Beruf der Völker zum Evangelio und Seligkeit; Schrift darüber X. 245. ist allgemein X. 275 ff. hilft nichts ohne besonderes Licht X. 270
Beschneidung, Werth derselben V. 246. wie sie anzusehen VI. 105. aufgehoben VIII. 524. warum doch Christus beschnitten ibid.
Bewegung, dreyerley Arten davon X. 343
Bild Adams, Christi VIII. 94. ob wir Bilder vom Bilde VIII. 164. 216. Bilder, ihre Entstehung, Absicht und billige Verehrung VIII. 488. 496. grosser Streit wegen der Bilderverehrung X. 472. Gründe und Gegengründe X. 501. A. 39 f. 507. A. 44. Väter Zeugniß X. 509

509. Bilder haben, machen, anbeten für Recht erkannt X. 529. Frankfurter gemäßigte Meinung X. 543
Bischöfe, über deren Gleichheit mit den Presbytern VI. 169. insonderheit IX. 229 ff. durch sie und von ihnen angefangene oder beförderte Unruhen und Unordnungen VII. 366. 371. 385. 389. 451. 459. 465. 471. 473. Unredlichkeit in Bekenntnissen u. d. VII. 383. 387. Rechte und Künste VII. 387. 399. 401. 414. 437. 474 ff. Wahl VII. 123. wie es von Zeit zu Zeit damit hergegangen IX. 140. A. 58. IX. 422. X. 116 ff. 120. 124. Eheloser Stand IX. 139. waren oft nicht im Stande auf Synoden eigene Stimmen zu führen X. 92. Subordination X. 124. sollen nur in großen Städten seyn X. 121. sollen nicht unmittelbar von Laien genommen werden X. 121
Blut Christi, Wirkung VIII. 151. dessen Werth für alle X. 166
Böse, Ursprung desselben VII. 79. IX. 257. ist Veranlassung der gnostischen Sekten VI. 76. A. worinn es bestehe VI. 366. mannichfaltige Art desselben VII. 78. ob etwas seiner Natur nach VI. 86. hat keine eigene Subsistenz VI. 224. IX. 283. es giebt kein ewig böses Wesen VI. 357 ff. (Blut Christi, Wirkung) sollte nicht unsterblich seyn VIII. 460. davon ist Gott nicht Ursache VII. 76. warum Gott etwas geschaffen das böse worden VIII. 513
Briefe — Gemeinschafts — wie fürsichtig man dabey verfahren IX. 429
Buße s. Reue. ob nur Eine VI. 286 ff. ob sie nach der Taufe noch statt finde VI. 189. A. 199. Abhandlung davon VII. 204. X. 38. Wirkung davon V. 345 f. Zweck X. 39 ff. Thränen dabey empfohlen .VII. 88. wie zu beweisen VII. 209 f. für die Sünde wie lang sie dauren müsse X. 38 ff. späte ist mißlich X. 321. ausführlichere für große Sünden X. 323

Cälestin von Rom VII. 319
Cälestius IX. 362.
Cajaner VI. 128
Canon — Römischer s. Gelas. — Marcions VI. 143. beym Epiphanius VI. 306. bey Augustin IX. 317. auch nicht canonische Schriften zum Beweise gebraucht VI. 182. A. 188. IX. 317. 344.

Canonisches Ansehen, ob Salomon über seinem Abfall verlohren VII 286 nach dem Canon ob noch gewisse Lehren festgesetzt worden VII. 275. nach welchen Regeln festzusetzen IX. 317
Carolinische Bücher, Auszug daraus X. 533
Carpokrates V. 376
Carthago, Bischof, dessen Ansehn IX. 430
Cassian, Joh. Nachricht von diesem Schriftsteller und Auszüge aus ihm X. 1
Castus IX 157. A. 74
Cataphrygier VI. 153 s. Montanus.
Catechumen. V. 332
Catharer VI. 186
Catholisch s. Kezer
Cerimonienstreit IX. 331. man soll keine neue einführen IX. 437
Cerinth V. 376. VI. 88.
Chalcedonens. Synode verworfen VII. 379. ihre Schicksaale unter dem Anastasius VII. 407 und Justinian VII. 425
χρισμα X. 654. 664. 690.
Christen, Name V. 392.
Christenthum allgemeine Einwendungen der Juden und Heiden dagegen V. 204. doppelte Art desselben und dessen Aufnahme VI. 247. Beweise gegen das Judenthum V. 252. ist der Sache nach sehr alt IX. 272. 275. A. 23. Beweise für das Christenthum IX. 279. A. 24.
χριστοτοκος, wie Nestorius auf dies Wort verfallen VII. 330
Chronologische Folge der Röm. Kaiser beym Epiphanius VI. 26
χρυσαργυρον VII. 416
Circumcellionem VI. 335
Citationen, ihre Unzuverläßigkeit bey den Alten IX. 144. 321
Claud. Mam. s. Mam.
Clemens, Briefe ihr kirchliches Ansehn VI. 97. ob darinn der eheloſe Stand empfohlen? IX. 123. A. 36
Closterleute sollen neben dem Gebet arbeiten VIII. 154. IX. 345. was sie sich sonst für Geschäfte gemacht IX. 345. A. 65.
Colluth VI. 254. 332. V. 7. A.
Collyridianer VI. 322. ff.
Colorbasus VI. 121
Cometen VIII. 321
Communion, wie oft zu begehen VII. 150. ist nicht zu verweigern X. 118
Confirmat. Sacrament. X. 160 ff.
Conkubinen X. 33
Consekrat. beym h. Abendmahl V. 453
Consensus Patrum, s. Tradit. X. 84 ff. X. 450. Art den Consensus Patrum abzulehnen X. 658 A. 11.

Constans K. der von ihm bekannt gemachte Typus X. 443
Constantin des Großen Verdienste um die Kirche VI. 272. gegen Zosimus vertheidigt VII. 417. dessen Lob bey den Alten V. 3. bey der Nicänischen Synode V. 28
Constantinopel Bisch. v. erhoben VII. 365. 386. X. 201
Cosmologie VIII. 317 ff.
Creutz, Zeichen desselben verehrt VII. 432. VIII. 468. A. 171. Christi V. 359. empfohlen V. 407. nöthige Bezeichnung damit V. 360. 409. 411. Bedeutung VIII. 467.
Critische Zweifel der Alten unter einander bey privat- und öffentlichen Schriften VII. 73. 115. 122. A. 82. f. 126. A. 83. f. 137. 410. A. f. 338. A. 24. IX. 201. 202. 264. X. 545. A. 84. f. 628
Cyprian ob den Donatisten günstig IX. 341. von der Taufe X. 62.
Cyrill von Alexandrien Auszüge aus dessen Schriften VII. 318. 329. 393. 499. 510. 520. VIII. 3 ff. dessen 12 Artikel bestätigt X. 390. Schlüsse gegen Eutyches bestätigt X. 193
—— von Jerusalem von seinen Schriften und seiner Denkart V. 325. 395. 398. A.
Cyrus Patr. in Alexandr. Vergleichsart. X. 389

Dämon, s. Orakel V. 216. 218 f. s. Riesen. hat jeder Mensch einen bösen V. 223. fliehen vor dem Creuzeszeichen V. 360. ob ohne Körper V. 425. A. 135. IX. 354. ob und wie sie weissagen können IX. 354 ff. ob alle von böser Art IX. 374. wie sie Träume u. d. in uns hervorbringen IX. 417
Damasus VII. 308
Denkungsart, ob eigene erlaubt V. 236. VII. 341. 237. verschiedene in der Dogmatik nicht gerade verdammlich VII. 234. Beyspiele solcher Verschiedenheit VII. 346. 425
Didymus VI. 384
Dimoeriten VI. 309
Dionysius Areopag. VIII. 286
Dionysius von Rom V. 63. A. 68
—— von Alexandrien VII. 112
Dioskurus VII. 357. 339. verdammt X. 101
Disciplin, Kirchen — X. 492. A. 28
Disciplinen, wie die Vernunft auf eine nach der andern verfallen IX. 245

δογμα — κηρυγμα VII. 69
Donatisten VI. 190. A. 200. VI. 333. widerlegt IX. 339. ff. 349. ff. von Arianern verschieden IX. 382. wie man mit ihnen gehandelt IX. 430. 438. wie als Irrlehrer zu erkennen X. 55. ff. A. 5. 6
Donatus IX. 298
Dositheer VI. 61
Doxologie VII. 45. 73 f.
Drey Capitel, Händel darüber VII. 437
Dreyeinigkeit, s. Gott. Vorstellung der Lehre davon V. 46. 122. 165. VI. 5. 29. 47. 180. VII. 57. 167. 181. 244. 279. 306. IX. 334 ff. 448 ff. X. 67. 68. Polemik darüber VI. 11. 12. 27. 258. 180. 338. IX. 3. ff. 334. nur um der streitenden willen muß man von dieser Lehre sprechen IX. 11. Arianische Lehrart V. 69. 72. Was Plato davon X. 350. A. 27. Aufhebung des persönlichen Unterschieds VI. 194. 209. 275. 278. Vergleichung mit geschaffnen Dingen und and. Vorstellungen und Ausdrücke V. 224. VIII. 269. 274. 290. IX. 335. Beweis aus der Tauffor-mel VI. 38. nicht zur Quaternität zu machen V. 184. VIII. 177. ob Einer aus derselben gestorben VII. 421. Wirkungen nach den Personen VIII. 113. 117. Vorzüge u. Prädikate VIII. 263. Personen Unterschied VIII. 265. Verhältniß der Personen VIII. 269. 274. 290. 276 f. 298. Erkenntniß dieser Lehre ist zur Seeligkeit nicht hinlängl. X. 322

Ebenbild, s. Bild. ob es der Mensch noch habe VI. 10. 204. oder ob es ganz verloren sey IX. 309. 348. A. 69. worinn es bestehe VI. 23. 269. VIII. 153. 159. 337. 425. eigene Bestimmung X. 305 ff. A. 26. 27. ob es sich auf den Leib beziehe VI. 268. 339. ob es auch bösen Geschöpfen zukomme X. 307. mehrere Arten desselben VII. 200. Gregor von Nyssa darüber VII. 198. Bild und Gleichniß ob verschieden VIII. 161. 163. X. 307. Unterschied der Ausdrücke: Ebenbild seyn und nach dem Ebenbilde seyn IX. 308
Ebion — oniten V, 15. 292. 376. IX. 7. 11. 15.
Ectheſis des Heraclius X. 435
Eden, wahres VIII. 331. s. Paradies.
Ehe die zwote V. 364. VII. 148. IX. 127. mit der Frau Schwester VII. 148. keusche. VII. 352. über unächte Ehe IX. 396.

Ehestand nicht verworfen VI. 71. 342. VIII. 521. IX. 112. Schätzung dieses Standes IX. 346. Eheloser Stand vorzügl. empfohlen V. 248. 363. 406. A. 105. VI. 45. VII. 94. VIII. 519. ff. und vertheidigt und dem Ehestand vorgezogen IX. 107 ff. 112 ff. 346 ff. Ehestand mit den Ungläubigen IX 120. Ehestand verworfen VI. 147. 149. 152. 191. (238-337) IX. 112. ob nach Augustins Grundsätzen verworfen IX. 388. ob auch vom Hieronymus IX. 116. A. 27. wie weit in der rechtgläubigen Kirche zulässig VI. 154. 189

Ehescheidung, ob allein Hurerey gültige Ursache dazu sey IX. 294. 347. Fälle die hieher gehören X. 158 ff.

Eid, ob ein Bischof davon absolviren könne VII. 474. Zulässigkeit IX. 458. unverbindlicher X. 36 ff.

Eingebung, ob Bewußtseyn dabey V. 135

Eingeborner, nach dem Eunomius VII. 25. VIII. 26. 17. wie vom Erstgebornen verschieden X. 582

Eins, s Vater.

Einsiedler, ihnen baut Endoxia Wohnungen VII. 349. s. Mönche.

Elcesaiten VI. 167

Elxai VI. 100. 167

Εν und εκ Streit darüber VII 312. 338. A. 23. f. 364. 368. εν αυτω vom h. Geiste VII. 45. A.

Εκκλησια V. 438

Encyclicus Codex VII. 374. A.

Ende der Welt, ob so nahe IX. 466

Ενεργεια von Christo VIII. 351 f. 410. Θεανδρικη VIII. 429

Engel, ob sie schaffen können? V. 94. Dienst und Anrufung V. 121. s. A. 115. VI. 323. IX. 374.

Vollendung VII. 58. 59. V. 345. Substanz VII. 58. VIII. 303. A. 50.

Gottesschau V. 373. VIII. 187. A. 132. der h. Geist ihr Vorsteher und Heiliger VII. 58. 59. Weltschöpfer VI. 69. 71. 85. Weltaufseher VI. 74. A. 24. einer hat Christum gestärkt VI. 18. 265. nach Gottes Bilde geschaffen VIII. 303 Freude über Christo VIII. 180. Natur, Wille ꝛc. VIII. 301. 304. haben keinen Raum zur Buße um des Leibes willen VIII. 304. nicht von Natur unsterblich VIII. 304. Classen nach dem Dionysius VIII. 305 f. den Menschen vorgesetzt VIII. 369. ob sie Seelen haben IX. 269. X. 342. wenn sie geschaffen IX. 375. Unterschied woher bey

bey ihnen IX. 375. körperlich X. 319
Enkratiten VI. 151. VII. 153
Enthaltsamkeit, eheliche, erhoben VI. 238.
Entmannung VI. 184
Entscheidung, dogm. Streitigkeiten in welcher Ordnung X. 559. A. 101
Entschuldigung der Alten, wegen Lehrirrthümer VII. 137. s. Meinungen.
Entsündigen durch Christum VIII. 408
Ενυποστατος VI. 179. A. 183. VI. 210. A. 225
Ephesische Synode VII. 338. 357. ob ökumenisch? VII. 339. A. Wer sie veranlaßt VII. 322. Geschichte VII. 328. Urtheil VII. 327
Επινοια VII. 11
Epikurs Irrthümer VI. 60
Epiphanes VI. 113
Epiphanius VI. 1 ff. hat nicht gerade alles geglaubt, was er von andern berichtet VI. 203.
Erbsünde IX. 266 f. 457 ob etwas freywilliges IX. 273. verdammlich IX. 359. vor Augustin IX. 361. Augustins Vorstellung IX. 409. von Pelagius geläugnet IX. 98. 99. A. 3. Fortpflanzung derselben sammt den Folgen X. 132. 133. 284 ff.
Erde unsrer Figur VIII. 331.
Fundament 328
Erkenntniß, eingepflanzte VIII. 257. A. 3. der Gottlosen IX. 248. A. 10. ob es nur Wiedererinnerung XI. 249. 256 f.
Erlösung, warum durch keinen Engel oder Menschen V. 82. 92. warum nothwendig durch Christum V. 113. wie weit sie würkl. vollendet V. 113. A. 109. VIII. 179. 369. nach Leib und Seele V. 200. gnostische Ideen davon VI. 141. ob der Teufel dabey betrogen worden VI. 142. ob wir von ihm losgekauft VI. 142. ist göttlich VI. 41. Origenische Ausdehnung auf die Dämonen IX. 225. allgemein VIII. 166. X. 166. 232 f. 237
Erniedrigung Christi, worinn sie bestehe VII. 515
Ernst, nöthiger, im Christenthum V. 337
Erscheinung der Todten IX. 458 f. s. Todte.
—— gen vorgebl. der Heiligen VII. 387. 346
Erstgebohrner — Eingebohrner V. 337
Erwählung — s. Gnadenwahl.
Esdras viertes Buch IX. 187. A. 110.
Essener VI. 61
Eunomius Taufe VI. 308. Lehre VII. 161. 164. 248. 24. Einwendungen und Widerlegungen VII. 248. 158. 230

Eusebius v. Cäsarea Lehre V. 30. 53. 51. 201. Künsteleyen V 35. Urtheil der 2ten Nic. Syn. über ihn X. 526. A. 63
—— v. Doryläum VII. 335. 353.
—— v. Nikomedien V. 26
—— v. Emesa, ein Arianer unter den Heiligen VIII. 244
Eustathius v. Sebaste VII. 24.
Eutyches — ianer VI 353. VII. 335. 338. 379 ff. 383. X. 145. A. 45. schon im Nicän. Glaubensbekennt. widerlegt X. 164. A. 264. was er bekennt X. 187. A. 94. Stellen der Väter wider Eutyches X. 191. A. 96. X. 198. A. 100
Evagrius VII. 311 ff.
Evangelium. d. i. Neues Test. wo es anfange IX. 132. A. 47. deßgl. 154. A. 71. ist durch die ganze Welt ausgebreitet X. 277
Evangelisten, Glaubwürdigkeit V. 412. Abschnitte VI. 21. Matthäi ob hebr. geschrieben VI. 96. 149. IX. 338. chronologische Ordnung VI. 161. Harmonie VI. 162. IX. 337. Ordnung bey und in denselben IX. 337
Evphemitten VI. 323
Ewigkeit VIII. 302
Exorcismus, Umstände und Nutzen desselben V. 333. 335. VII. 296
Eξ z vom Sohn gebraucht, in welchem Sinn VII. 46. 66

Fall, Auslegung des Sünden. VIII. 332. Folgen desselben IX 376. nach August. Vorstellung IX. 408
Fasten, s. Gebräuche V. 364. empfohlen IX. 162 f. nöthige Freiheit hiebey IX. 425. soll verborgen werden X. 35. Verschiedenheit der Gebräuche dabey IX. 436. am Sabbath X. 654. 686 ff. 40 tägiges X. 688. was es sey IX. 372
Fatum, wider dasselbe V. 219—221
Faustus der Manichäer widerlegt IX. 325
—— von Riez, Nachricht von ihm und Auszüge X. 280 ff.
Festtage, wie in der Kirche aufgekommen IX. 433
Flavian VII. 357
Fleisch, Abscheu dagegen VI. 330. Christi nicht ungeschaffen V. 192. Werkzeug der Gottheit VIII. 417. mystischer Ausdruck davon X. 150. ob gleiches Wesens mit der Gottheit V. obs im Abendmahl nur geistl. genossen wird V. 320. Christi zur Gottheit erhaben VIII. 402. 422
—— essen, wie ferne zu mißrathen IX. 158 ff.

Fleischeslüste VI. 75
Florianer VI. 332
Fluch, ob Christus worden VIII. 505.
Flucht, ob den Geistl. erlaubt IX. 480
Freiheit, s. Wille
Frui, uti, Unterschied dieser Wörter IX. 307. 316
Fürbitte der Heiligen für uns V. 453. bestritten und behauptet IX. 186. der Heiligen und der Maria X. 515 f. A. 53. und unsere für Verstorbene VI. 300. 301. IX. 324. X. 549. A. 87. der lebendigen Heiligen VII. 344
Füße, mit bloßen gehen VI. 333

Gallien soll lang keine Irrlehrer gehabt haben IX. 180. vergl. 176
Gebet gegen Morgen VIII. 470. 472
Gebothe Gottes, ob uns zu beobachten möglich? IX. 207. s. Gesetz.
Gebräuche, christl. Fürsichtigkeit in Aufsuchung derselben VI. 189. A. 198. Freiheit darinn X. 686. s. Fasten.
Geburt, zwote des Menschen VIII. 474
Gefallene, ob der Buße fähig? VI. 189. VI. 244. VII. 204
Gehorsam Christi heiliget unsern Ungehorsam VIII. 371
Geist, ein viel deutiges Wort V. 424. VIII. 297. was der Geist im Menschen VI. 36. Weltgeist V. 239. Gottes IX. 51 ff. ob verschieden von Seele X. 576. A. 9.
Geist, heiliger, warum so genannt VI. 387. warum in dem Apostolischen Gruß nicht immer ge- IX. 305. A. 41. ob dessen persönliche Gottheit immer anerkannt und gleich anfangs geoffenbaret VII. 265. A. f. 276. f. IX. 88. A. 77. Grundlehren von ihm V. 361. VI. 8. 31. IX. 17. mit dem Sohn gleicher Kraft und Natur X. 143. hat den Menschen Christum geschaffen X. 620 ff. A. 6. 7. Bekenntniß und Lehre der Väter von ihm V. 20. 422 ff. f. 46. VI. 386. VII. 50. IX. 289. Wichtigkeit der Lehre davon V. 154. VI. 385. IX. 17. dessen Gottheit bewiesen VI. 9. VII. 36. 50. VIII. 118. gegen wen? V. 154. zu Nicäa nicht behauptet VIII. 130. Gründe und Gegengründe V. 160. 162. 169. 172. 155. VII. 51. ff. VI. 181. 291. 386. 392. VII. 264. Eunomius davon VII. 30 f. Photin VI. 277. Eusebius V. 319. Wirkungen V. 425. IX. 18. ob auf die Frommen einzuschränken? X.

265. dessen Wesen beschrieben VIII. 296. sein Daseyn erwiesen VIII. 260. 262. ob ein Geschöpf VI. 338. V. 318. Subordinations-System hiebey V. 161. VI. 31. VII. 165. 32. Subsistenz vom λογος abhängig VIII. 262. die Lehre vom heil. Geist nach und nach, erweitert X. 673. A. 26. eigene Prädikate von ihm bey den Alten V. 427. A. 137. V. 49. A. 52. VI. 391. V. 318. VIII. 273 f. A. 18. IX. 9. A. 4. f. 214 f. sein Ausgehen vom Vater und Sohn (VII. 201) V. 316. A. 112. V. 427. A. 138. VI. 34. A. 59. VI. 393. IX. 17. X. 552. A. 90 f. 575. A. 99. X. 673. A. 26. nicht aus dem Sohn sondern durch ihn VIII. 290. unbegreiflich VIII. 271. Streit der Griechen und Lateiner X. 655. 656 A. 6. 7 ff. 665 A. 18. f. 667. A. 20 ff. Unterschied zwischen ausgehen u. gebohren werden X. 682 f. A. 35. Gemeinschaft mit ihnen VII. 49. Verhalten gegen den Gottlosen VII. 60. Lästerung V. 147. ob Melchisedech VI. 240. 242

Geister, s. Dämonen.

Geistige Creaturen IX. 269. ob von Natur unsterblich X. 424

Geistliche, Eheloser Stand ders. X. 122. ff. X. 654. A. 3. f. 666 A. 19. f. 689. sollen nicht von einer Kirche zur andern übergehen X. 100. nicht aus Sclaven gemacht werden X. 101. sollen nicht das 2temal auch nicht an Wittfrauen verheyrathet seyn X. 102

Gelasianisch. Dekret. X. 363. ff. 543

Gelehrsamkeit, weltl. ob den Christen anständig VII. 82 ff.

Gemeinschaft mit Gottlosen, wie anzusehen IX. 340

Genealogie Christi wird vom Evangelio geschieden IX. 325

γενναν für κτιζειν V. 88. 108. VII. 180

Gesang in der Kirche VII. 136 f. IX. 323. Privatgebrauch ib. 324

Geschichte der Kirche, von wem anfänglich verfaßt VII. 466 f.

Gesetz, von den Irrlehrern beschimpft VI. 378. das Gesetz der Sünde in unsern Gliedern VIII. 513. man muß sich nicht leicht selbst Gesetze und Verbindlichkeiten auflegen X. 36. A. 41. ob Gott etwas unmögl. befehle X. 555. A. 96

Gestirne determiniren uns nicht VIII 320

Gewalt bey Concilien und in Kirchensachen VII 412. 340.

340. 354. 357. bey Ausbreitung der Religion und der Kirche IX. 340.
Glaube, s. Lehre, ob ohne Beweiß beym Christenthum erfordert werde V. 204. 368. VIII. 466. IX. 277 ff. ob im unbegreiflichen statt habe IX. 14. Kraft und Nutzen des Glaubens V. 368. VIII. 32. ob er von uns selbst V. 370. A. 58. IX. 470. Unterschied vom Wissen IX. 281. VII. 154. zwiefache Art V. 370. VIII. 465. A. 169. gehört auch unter die Werke X. 288. A. 8. an Vater und Sohn u. h. Geist, ob nur von der παραδοσις VII. 71. was er von Christo habe X. 168
Glaubensbekenntnisse und Formeln davon V. 18. V. 43. VII. 105. 361. VIII. 5. der Frankfurter X. 551. sind manchmal nicht bestimmt genug VII. 8.
Glaubiger in kirchlicher Bedeutung V. 332. A. 9. des Alt. Test. in Vergleichung mit den Christen IX. 154. A. 71. ob sie allein rechtmäßige Besitzer der Güter IX. 454 ff.
Glück, christlicher Gebrauch des Worts IX. 240. 244
Gnade, was sie am Menschen thue VI. 346. 457. 470 f. hebt menschliches Bestreben nicht auf X. 18—20. der Väter Meinung X. 25. ist mächtig aber nicht gewaltsam X. 274. und freyer Wille müssen beide bleiben X. 14 308. Grundsätze Augustins von der Gnade IX. 470. 471, geht nach Augustin immer vor unserm Verdienst oder guten Werken und Bewegungen her IX. 413. 473. auch nach Leo X. 98. A. 3. nach der Schrift X. 208. 209. ff. ob man bey diesem Satz jemand noch beschuldigen könne IX. 414. Streitfrage über die Gnade Gottes bestimmt X. 245 ff. der Mensch kommt auch je und je der Gnade vor X. 308. Gnade im Pelagianischen Sinn IX. 203 ff.
Gnadenberuf, allgemein X. 9. 225 ff. 233. ff. s. Beruf. hat auch ehedem nicht gefehlt X. 264. A. 61
Gnadenmittel X. 266 ff. 269
Gnadenwahl IX. 302. A. 39. X. 259. A. 56. s. 261. 255. 247 ff.
γνωσις, s. Allegor. Schriftauslegung. Beyspiele noch bey Hieronymus IX. 121. A. 33
Gnostiker VI. 80. 84. 93
—— sche Interpretation VIII. 72. 112
Götter, heidnische V. 216. zween V. 375. ob wir Götter

Götter oder göttl. worden V. 58. 188. weitläuftiger Sinn davon VII. 40. ihr verlassener Dienst ist nicht Schuld an Roms Unglück VII. 40
Götzen Ursprung VI. 44
—— Opfer X. 159
Gorthener VI. 66
Gottschalk, Lehre und Bekenntniß X. 595
Gott, dessen Wesen und Name V. 372. 374. VII. 15. 104. 240. VIII. 255 ff. IX. 12. 24. A. 17. dessen Name und Prädikate wie zu verstehen VIII. 281. 282. 287. 298. Daseyn erwiesen VIII. 253. Einheit VIII. 257 — 259. Eigenschaften VIII. 370. unsichtbar V. 384. VI. 271. 22. IX. 306. unermeßlich IX. 463. ob körperlich VI. 344. VIII. 156. 255. wie körperliche Prädikate zu nehmen VIII. 284. Gott sehen — Begriff davon X. 342. ist leibl. Augen unsichtbar IX. 453. Unterschied der Personen in Gott erwiesen IX. 31. A. 20. Meinungen der alten Heiden von Gott IX. 5. nach Apelles VI. 145. was man von Gott wisse und nicht wisse VIII. 250 ff. IX. 30. das Gott geziemende können wir wenig beurtheilen VIII. 18. ob Finsterniß von ihm gesagt werden könne VIII. 257. A. 5. ob geboren V. 197. was Reue bey ihm IX. 313. Erkenntniß Gottes, ob sie auch auf Individuen gehe IX. 420. sein vorlaufender, nachfolgender Wille VIII. 363. allgemeiner X. 252
Gottlosen gehören nicht zur besten Welt X. 236. A 37.
Gregor, von Nazianz VII. 217. von Nyssa VII. 158. ist den Lateinern lange nicht bekannt X. 544. Pabsts Gregor zwey Schreiben an den Kaiser, scheinen nicht ächt X. 474
Griechen, nichts eigenes in der Mythologie V. 209. ob Atheisten V. 212 ff. haben von den Barbaren geraubt V. 221. 228. haben die Juden gekannt V. 227. ihre Zänkereyen V. 241. 238. sind stolz V. 239. Physiker V. 230. Kirche, Streit mit der Lateinisch. X. 652
Grundwesen, ob mehrere VI. 139. 145. 151. 360. 365. VIII. 510
Gutes, wie fern die Menschen thun können IX. 300. 312. und mit arbeiten müssen X. 4. A. 3. oder verlangen können X. 15 — 17. A. 15 — 19. wie es anfange X. 12. A. 13. bald fängt es Gott, bald der Mensch an X. 3. 8. 9. 10. 21. 23. wie fern alles Gute von Gott X. 5. Unvermö-

vermögen dazu, woher X. 98. A. 3
γυμνασικως gegen δογματικως IX. 117. A. 27. vergl. IX. 348.

Haeresis, s. Ketzer.
Hallelujah singen IX. 436
Handschriften, griechische, vom N. Test. ob verdorben IX. 98. 103. Latein. von Hieronymo getadelt IX. 126. (A. 39) von August. IX. 348. Ungleichheit der Lateinisch. und Griech. X. 540. A. 77
Harmonie der Evangelisten IX. 337
Haß, ob auch eine Tugend V. 424
Hebräer Epistel IX. 360
Heiden, ihre Tugend X. 7. A. 6. wie weit sie in der Erkenntniß V. 210. ob sie Atheisten gewesen VIII. 252. A. 3. X. 6. A. 5. vor Christo, ob zum Heil gekommen X. 308. 300. ihre Theologie eingetheilt und bestritten IX. 378
Heil, Weg dazu V 343. 438
Heilige, wie zu ehren VI. 321. s. Märtyrer. wie geehrt worden VII. 344. A. 33. 443. und geehrt werden sollen VIII. 483 — 492. 496. A. 187. ihre Leiber versetzt VII. 347. wie sie von Gott bewegt werden VIII. 428. gestorbene, ob sie jetzt schon in dem völligen Genuß der Seeligkeit stehen IX. 280. Wohlgeruch ihrer Ueberbleibsel VIII. 490
Hellenismus VI. 58
Helvidianer VI. 343
Helvidius widerlegt vom Hieronymus IX. 92 ff.
Hemerobaptisten VI. 62
Henotikon VII. 390 ff.
Heraklius die von ihm bekannt gemachte Ecthesis X. 435
Herakleoniten VI. 122
Hermas Pastor citirt X. 17
Hermianer VI. 330
Herodianer VI. 63
Heruler werden Christen VII. 431
Hierax VI. 173. 236. wie Hierakes vom Sohn gelehrt IX. 38. A. 26
Hieronymus Nachr. von ihm, seinen Schriften und Lehre IX. s. 89 ff. ob er ein Feind des Hilarius IX. 2. braucht den Tertullian stark ohne ihn immer zu nennen IX. 103. A. 13
Hilarius von Poitiers, Nachricht von ihm, seinen Schriften und seiner Lehre IX. s. 1 ff. ist mit Augustins Begriffen über die Gnade nicht einstimmig IX. 4. Augustin hat ihn nicht immer ganz verstanden IX. 335. dessen besondere Meinungen X. 352. A. 30. im Gelas. Dekret X. 370. A. 6
Himmel, wie viele V. 372. A. 61. VI. 74. 76. ob vom Para-

Paradiese verschieden V. 414. A. 118. Ideen davon VIII. 310
Hinkmars Artikel X. 599. A. 10. f. 609. A. 23
Hölle wo sie ist? VII. 85
—— nfahrt Christi V. 359. 339. VIII. 446
—— nstrafen ob ungleich IX. 166. A. 85. ewig IX. 377. 379. 409. X. 427. Einwurf dagegen IX. 447
Homer ein Lehrer der Tugend VII. 84
Honorius Pabst Schreiben an Sergius X. 400. verurtheilt X. 467. 529
Hydroparastatae VI. 331. A. 8
Hydrotheitae VI. 339
Hypostasen ob drey VII. 57. mit ὑσια verglichen VII. 126. A. 84. erklärt von Basilius X. 193 folg.

Jacob V. 414. A. 117. der gerechte Tradition von ihm IX. 144
Ibas warum verurtheilt VII. 442
Jerusalem, Tempel daselbst, wenn zerstört V. 418. Bischof daselbst VI. 225
Jesaias Tod V. 346
Jesus Christus, Lehre von seiner Person V. 357. VII. 314. A. VII. 363. 439. 454. X. 67 — 69. Irrthümer diesfalls V. 285 f. VI. 74. 88. 95. 110. 168. 194. 274. bis auf Cyrills Zeiten herab sammt deren Widerlegung VIII. 5 ff. 22 ff. 219. 205 ff. A. 144. was man von ihn wisse und nicht wisse VIII. 250 ff. ob denn ein bloßer Mensch VI. 161. 170. ist wahrer ganzer Mensch IX. 71. ob διπλους VIII. 75. A. 44. ist immer nur Einer gewesen X. 70 A. 16. ob aus drey Theilen X 575. 584. Leib, ob vom Himmel VII. 147. 310. wie entstanden VIII. 31. ob aus den 4 Elementen VI. 147. ob vor dem Tode unverweßlich VII. 448. ob er ihn wieder abgelegt VI. 147. wie er jetzt beschaffen IX. 469. gleiches Wesens mit der Gottheit V. 311. VI. 42. Vereinigung der Naturen u. ihre Folgen VIII. 42. X. 184. göttl. und menschl. Natur Unterscheid VII. 253. VIII. 403. X. 182 ff. wahre und ewige Gottheit IX. 8. 45 ff. Einwürfe dagegen IX. 28 ff. 47 ff. ist nicht Josephs natürlicher Sohn VI. 104. Zeitangabe der Geburt VI. 164. VIII. 48. IX. 461. Zukunft erklärt X. 148 ff. A. 57. Beschaffenheit seiner Geburt und Streit darüber IX. f. 105. A. 16. Empfängniß und Geburt werden zuweilen v. den Alten verwirt X. 179. warum

um nicht bälder in die Welt gekommen? VIII. 179. IX. 445. Classen der Redarten von ihm vor, in u. nach seiner Menschw. VIII. 381. 500. Geschlechtregister VI. 25. hat eine Menschenseele VI. 310. 85. VII. 176. IX. 70 f. Eine Natur auch v. Nicht-Monophysiten gesagt X. 189 folg. ob nur Einen Willen V. 200. gestern und heute VIII. 38. 97 ff. ist theils Erretter, theils Beystand X. 23. A. 26. ob er gesündiget und sündigen können VIII. 178. der Vater ist Christi Gott VIII. 440. kein Knecht X. 586. A. 24. ob dem Gesetz unterthan und zwar von Natur; VIII. 69. 71. sein Wachsthum wie fern V. 137. VIII. 106. A. 67. VIII. 435. 106. A. 67. Wille VIII. 349. A. 89. VIII. 350 f. 403 f. 426 f. Taufe V. 352. Priester und Opfer IX. 375. wiefern er öfters geopfert IX. 444. ob auch für sich geopfert VIII. 110. vergöttlichtes Fleisch X. 470. ist nicht erst Mensch gewesen und hernach Gott worden V. 78. ob er Furcht u. d. gl. gehabt VIII. 437. IX. 67. wie sein Gebet zu verstehen VIII. 439. A. 148. warum er selbst nichts geschrieben IX. 338. wie fern die Gottheit gelitten VI. 41. 338. V. 196. VIII. 149. 227. 228. 387. 390. 441. X. 553. A. 92. was die Väter davon sagen VIII. 234 ff. 243. Absicht seiner Leiden V. 407. A. 107. V. 196. 261. VII. 53. 258. IX. 289. 307. ob er Empfindung davon gehabt IX. 67 69. A. 55. gestorben VIII. 228. 232. für alle auch Gottlose gestorben X. 269. 232 f. 237. 609. A. 22. ob im Tode die Gottheit von Jesu gewichen IX. 3. 303. X. 356. 575. A. 7. Unterschied seiner Leiden und Tod von den Märtyrern X. 167. Erhöhnng V. 77. A. 77. wird nach dieser totus Deus genannt IX. 303. Höllenfahrt IX. 459. X. 139. A. 47. Auferweckung VIII. 146 f. was seine Auferstehung beweise? IX. 272. Himmelfahrt IX. 289. ob er die Sonne sey V. 399. A. 97. kein Zauberer V. 255. ob ein neuer Gesetzgeber V. 246. zur Rechten Gottes V. 415. IX. 289. Verhältniß gegen den heiligen Geist V. 82. f. Sohn. Name V. 391. Beispiel für uns VII. 54 ff. hohes Priesterthum V. 392. Herr der Engel V. 390. Allgegenwart IX. 463.

Ignatius durch Theodoret citiret VIII. 193

Innres Licht IX. 270. A. 21
Inspiration nicht immer so streng gemeint X. 161
Inwohnung Christi in den Gläubigen, ob sie Stufen habe IX. 166. A. 86. f. 169. A. 88. A. 90
Johannes Damascenus VIII. 246 ff.
— Evangelium und Schriften VI. 160. 164. f. A. 159. Person IX. 134
—— von Antiochien VII. 323. 328
Joseph, wie er zween Väter gehabt IX. 328. 332
Josephs Zeugniß von Christo V. 255
Jovinian von Hieronymus widerlegt IX. 111 ff. Nachricht von ihm ibid. u. f. 145
Jovinianisten VI. 341 f. widerlegt IX. 346. verdammt X. 556. A. 98
Irrlehren, darauf sind auch hie und da große Männer verfallen X. 63
— r haben verschiedene Namen VI. 191. A. 202. besondere Widerlegungsart derselben V. 51. A. 54. wegen der Person Christi VIII. 5 f. 22 f. wie zu bekehren VIII. 206
Isidorus ein Gnostiker VI. 114
Israeliten von ihrer Besitznehmung Canaans und den Aegyptern abgenommenen Gefäßen VI. 45 46
Judas warum er den Herrn verrathen VI. 129. von der Erlösung ausgeschlossen X. 166. A. 74
Juden zweierley V. 226. Sekten VI. 61
Jünger Jesu ihre Glaubwürdigkeit V. 254
Justins des Kaisers Friedensedikt VII. 452

Kanonische Schriften (s. Canon) V. 365. A. 52
καθολικη εκκλησια V. 437
Karpokras VI. 84
Katholisch was es heisse X. 567. A. 112 ff. (s. auch Catholisch.)
Kerdon VI. 135
Keuschheit Uebung darinn VII. 351. A. 35
Ketzer (s. alg. Irrlehr.) VI. 338. VII. 340. IX. 352. 362. der Gegensatz ist katholisch X. 81. A 28. neuere mit ältern verglichen X. 127. 128. A. 31
Ketzereien, alte, Anzeige davon VI. 49 f. A. VI. 10.
Ketzerey ist ärger als Unglaube VI. 9. woher entstanden VI. 295. Begriff davon VI. 341. IX. 277. A. 24. IX. 352. allgemeine Betrachtung darüber VI. 355
Kinder unmündige ob selig VI. 239. 241. ungetaufte sind verlohren IX. 380. 392. f. X. 215. 216. 294. sind ohne eigene Verschuldung X. 256
Kirche (s. Gemeinsch. Schisma) wahre, wo? VI. 192.

192. Lehre davon IX. 290
315. Idee der wahren Kirche nach August. gegen die Donatisten IX. 432. wie deren Zeugniß z. E. beym Canon zu gebrauchen IX. 317. an die Stelle der Schriftzeugnisse treten IX. 351. was allgemeine Apostol. Kirche heisse? X. 463 A. 94. trauriger Zustand beschrieben VII. 75. Schuldigkeit ihre Lehre anzunehmen IX. 313. Unterschied zwischen Staat und Kirche X. 491 ff. A. 27.
—— nbann gegen Auswärtige V. 21. gegen ganze Familien IX. 481
——ngebräuche wiefern dabey Freiheit sey IX. 434. 436 ff.
——ngeschichte VII. 466
Kirchlich Begrif davon s. katholisch.
Kleider ob ursprüngl. nothwendig VII. 81
Körper (s. Substanz. Seele)
— alles außer Gott ist körperlich X. 312 ff. Unterschied und unsichtbare X. ibid. 339. Unterschied von bekörpert X. 341.
κυριακος ανθρωπος V. 45. A. 48. VI. 399 f. δεσποτικον σωμα — (homo dominicus) IX. 295

Laodicäer Epistel VI. 144
Lehre (s. Glaube) Hauptartikel derselben V. 354. ihre Gottanständigkeit V. 70. Beweise für die Wahrheit einer Lehre VII. 333. Kennzeichen und Charakter, oder Beweise ächter christlicher Lehrsätze X. 54. 55. — 57. 85. 88. Wichtigkeit ihres Alters V. 53. VIII. 42. Neuerungen in derselben V. 69. Neuerung dabey gefährlich X. 59. 66 ff. 76. Einwürfe dagegen ibid. alte muß durch philosophische Speculation nicht verdrungen werden VIII. 18. neue Worte wiefern erlaubt V. 59. 61. VIII. 61. X. 80. ob nie etwas daran zu bessern X. 77. ob Märtyrer für eine Lehre die Richtigkeit derselben beweisen X. 61. Lehren eigenthümliche auch der grösten Lehrer haben keine Auctorität X. 86. Offenbarung successive derselben VII. 276. Vortrag derselben verschieden VII. 102. Fürsichtigkeit dabey VII. 230.
Lehrer, gottloser, ihr Amt wiefern kräftig IX. 340 ff.
Leib, Grundbegriff vom menschlichen V. 363. Christi ob vom Himmel V. 193. wiefern αφθαρτος VIII. 445, im Abendmahl IX. 445. wiefern πνευματικον V. 184. aus der Maria ist nicht gleiches Wesens mit dem Wort V. 180. 183. 191 ff. nicht ver-

verwandelt V. 192. Beschaffenheit des Leibes in der Auferstehung IX. 142. 268
Leiden Christi unsündl. VIII. 432
Leo von Rom VII. 353. 363. 381 f. Auszüge aus seinen Schriften X. 96. Schreiben an Flavian X. 176. Regel der Orthodoxie worden X. ibid. f. 193. ff. wird in dem Monotheletischen Streit gebraucht X. 182. A. 89
Lernen, (s. Erkenntniß.)
Lichter über den Gebrauch derselben beym Gottesdienst IX. 188. f.
Liebesmahle IX. 327
Liturgie Stück alter X. 624. A.
λογος VIII. 296 f. hat allerley Verstand V. 309. 58. 146. VI. 212. wie es nicht genommen wird V. 43. man ist dabey von der Idee der Apologeten abgegangen V. 43. A. 46. IX. 85. A. 74. wie Fleisch empfangen worden VIII. 371 f. 387. dient dem Fleisch zur Person VIII. 372. wie der λογος empfunden X. 336. A. 3. wie viel X. 418 f A. 40. λογος und Natur des λογος unterschieden VIII. 387 und 398. woher das Wort, beym Johannes V. 310. haben einige als προφορικος genommen V. 142. A. 133. die alten Hebräer mit dem Plato davon V. 229. V. 232. 140. ενδιαθετος V. 36. 37. A. 37. V. 59. 302. VI. 340. ist nicht von υιος verschieden V. 148. Gottes Hand (s. Rechte.) Abglanz V. 59. 298 subsistirt VI. 290. VIII. 14 f. ist schon vor der Menschwerdung V. 295. im Tode nicht getrennt VIII. 444. Ursache seiner Existenz V. 256. 258. A. 64. V. 287. A. 76. warum nur der λογος den Vätern erschienen V. 245. Φυσις μεσιτευουσα V. 291. VI. 19 daß er nicht deutlich im A. Test. vorkommt V. 311. A. 106. Widersacher des λογος V. 292. unveränderl. Natur VIII. 183. 186
Lucian V. 15
Lucidus Presbyter wird vom Faustus zurechtgewiesen X. 326. widerruft X. 330
Luciferianer VI. 340
Lüge, ob unter gewissen Umständen erlaubt IX. 310. 400 ff. 424. 439 f. oder s. Zusage brechen X. 26 ff. Gründe dafür, Einwendungen dagegen X. 28—38
Luft VIII. 324

Macedonius — nianer VI. 291. V. 154
Magusäer VII. 145

Mahlzeiten bey Leichen IX. 253
Mamertus Claudianus, Nachricht und Auszüge aus ihm X. 333
Manes — nichäer V. 136. A. 128. f. 377. 424. VI. 212. X. 70. widerlegt IX. 264. 325 ff. 331. ihre Mysterien und Lehren von Leo entdeckt und wie gegen sie verfahren X. 108 ff. 138. A. 45. 46. Gegensätze gegen christl. Lehren IX. 265. A. 19. Sitten der Manichäer IX. 252. f. A. 15. fasten X. 129
Manna, Tradition davon IX. 344
Marcell von Ankyra V. 282. 420 ff. VI. 277. V. 292 294. 305. 307
Marcian V. 376
Marcioniten VII. 352. widerlegt IX. 397
Markus, Markasier VI. 120. 137
Maria, ob sie sich wieder verehlicht und andere Kinder gehabt VI. 316. 320. IX. 92. ihre Gegner VI. 318. Lob auf sie VII. 480. Θεοτοκος VI. 352. X. 71. A. 17. ob sie gestorben VI. 320 f. ist nicht anzubeten VI. 323. VIII. 64. ihre Fürbitte X. 515. Marien Leib, Vorbild davon, der brennende Busch VIII. 179. von ihrer Geschichte und der ihr schuldigen Verehrung VIII. 483 ff. 487. empfängt durchs Gehör VIII. 487. Fest VII. 479. Narses ihr Verehrer VII. 431
Martin, Pabst X. 446 ff.
Martyr. (s. Heilige,) wider den Martyrer Tod VI. 75. Akten im Gelasian. Dekret X. 372. Verehrung derselben und ihrer Reliquien wird bestritten und behauptet IX. 183 ff. X. 566. Erklärung davon IX. 328. 373. Anbetung derselben wird geläugnet IX. 184
Massalianer VI. 323
Massilienser, Einwürfe gegen August. Lehre IX. 474 ff.
Materie nicht ewig V. 225. unendl. theilbar IX. 417
Maximianisten, eine Art Donatisten IX. 352
Meinungen, eigene, einzelner oder mehrerer Lehrer, wie sie angesehen worden IX. 342. 363. (s. Entschuld.)
Melchisedech — kianer VI. 171
Meletius — tianer VI. 11. 243. 248. 290
Menander — drianer V. 376. VI. 67
Mensch, eine kleine Welt VIII. 341. ob von Engeln gemacht VI. 69. im ersten Zustand VIII. 450. (s. Adam.) Arten derselben VI. 111. = Natur wie fern gut VI. 147. 343. Vorzug vor den Thieren IX. 307. ob unter dem Einfluß der Gestirne VI. 337. (s. Gestirne.) nicht von Natur moralisch gut VI.

VI. 367. innerer V. 194. hat zwo Naturen VIII. 421. zwey Theile X. 325. drey Theile IX. 290. f. A. angeschaffener Zustand VIII. 339. ob die Menschen ehedem schlimmer gewesen X. 269

Menschheit, Menschwerdung des Sohnes Gottes. Vorstellung der Alten davon VII. 308. 484. 502. V. 44. 358. 17. 34. 110. IX. 16. 57. X. 410. vor dem Streit VIII. 190 — 204. falsche Vorstellungen davon V. 400. VII. 152. X. 552. A. 91. geht nicht auf die ganze Gottheit VIII. 283. Ursachen und Absichten davon V. 57. A. 60. f. 89. 91. 390. 401. ff. VII. 482. 280. 345. 508. VI. 264. VIII. 18. 21. 45. 89. 100. 121. 132. f. 400. 451. 473. IX. 17. 21 f. 58. IX. 272. A. 22. X. 178. ob das einige mögl. Mittel unserer Wiederherstellung IX. 314. Bitte und Sehnen darnach der Väter, Heiligen, Engel und Propheten V. 199. 260. 401. VII. 484. wie nur der Sohn allein hat Mensch werden können? IX. 418 Einwendungen wider die wahre Menschwerdung VI. 330. V. 198. X. 179. A. 87. Möglichkeit V. 404. IX. 418. Weissagung davon V. 404. Früchte derselben V. 45. 78. 188. VII. 147. 185. VIII. 19. 132 f. 451. 473. (s. Absicht.) wahre und völlige V. 191. 183. VI. 16. 36. 312. IX. 307. Periode derselben V. 76. die Menschheit angebetet V. 186. 188. VI. 21. V. 193. VIII. 27. 81 — 87. 148. 391. 499. wird nicht abgelegt V. 323. VI. 37. VI. 330. VIII. 448. X. 554. A. 93. Menschwerdung unbegreifl. VIII. 22. 88. ob Christus nach der Menschwerdung allgegenwärtig? VIII. 507. A. 192. Vereinigung zwoer Naturen in Einer Person X. 169. Wichtigkeit der Lehre X. 172. und was die Väter davon X. 173. A. 81. den Menschen Christus hat die h. Dreyeinigkeit hervorgebracht X. 573. A. 5. (s. h. Geist.) Knechtsgestalt, was es heisse und dagegen Erhöhung X. 170 ff. A. 78. 79

μερικη συνοδος VII. 336. A. 226

Metangismoniten VI. 329

Mittler, Idee davon VI. 19. s. μεσιτευ. VIII. 206. welcher Natur er seyn mußte X. 166. A. 73

Mitwirkung des Menschen zum Guten V. 338 f.

Mönche VI. 327. VII. 349. VII. 92. 109. 367. (s. Clostersleute) wäre eigentlich nach dem Hieronymus ein Stand für die Schwächern IX. 196. wie sie Muster von einander genommen

nommen X. 26 ff. werden von ihren Senioren dispensirt X. 36. A. 41
μονογενης V. 54. A. 57. vom heil. Geist gebraucht VI. 8. A. 9.
Monophysitische Ausdrücke bey den Alten VII. 183. Händel VII. 387. 425 f. 452
Monotheletische Händel X. 381. wie sie angegangen X. 393. A. 11. erster Widerspruch gegen Einen Willen X. 394. A. 13. Erzählung davon X. 447. Lateranische Entscheidung 459
Montanus V. 423 ff.
Moses, wo verehrt worden VI. 172. Gesetz woher VI. 117. nur für die Juden V. 244 ff. allegorischer Verstand davon V. 226. grammatische Auslegung des 1sten B. Mos. IX. 292. 348
μυστηριον VII. 69. f. disciplarc.
Mysterien (heidnische oder) ketzerische VI. 156. A. 144
Mythologie, wie man ihr zu helfen gesucht V. 210 f. ist alte Geschichte V. 212.

Namen, ob von verschiedenen auf verschiedene Naturen zu schließen VII. 44. der verstorbenen in den Kirchen vorgelesen VII. 401
Nahrung, nur sparsame, leichte, gehört für den Christen IX. 160. f. s. Fasten.
Natur in verschied. Sinn VIII. 396. ob die Alten auch durch die Natur zum Heil gebracht X. 308. Natur der Menschen, wie zerrüttet VII. 50. VIII. 157. A. 103. VIII. 168. IX. 208. woher und wie gekommen VIII. 161. verdorben in Adam VIII. 111. 132 ff. wiefern nun durch Christum aufgehoben VIII. 161. wie Pelagius die Natur d. Menschen vorgestellt X. 205. ohne Gnade taugt nichts X. 211
—— en in Christo VIII. 208 ff. Antheil derselben an einander VIII. 176 — 178. 378. 390. Irrlehren davon VIII. 182 f. 357 f. Vereinigung der unveränderten VIII. 374. A. 106. VIII. 382 f. wiefern nur Eine VIII. 376. 391
Nazaräer VI. 62. 91. IX. 351
Nestorius, Sekte und Lehre VI. 350. VII. 315. 319. X. 67. worauf kömmt es dabey an? VIII. 65. A. 38. 104. A. 62. 107. A. 68. 109. A. 69. VIII. 139. 141. 79. A. 46. widerlegt und verurtheilt VII. 332. 343. Stellen aus seinen Schriften VII. 487. VIII. letzte Schicksale VII. 330. Irrthümer und Beschuldi-

schuldigungen VIII. 7. 8. ein Mann der leicht verführen konnte X. 63 ff. hat doch auch hie und da Aeltere für sich VIII. 197
Nicänische Synode V. 28. (s. Synode.) ob sie Zusätze leide X. 671. A. 24. zwote Nic. S. hatte nicht gleich allgem. Ansehen X. 662. A. 15. Bekenntniß V. 29. 32. hohes Ansehen desselben X. 193 ff. Erklärung ibid.
Nikolaiten VI. 77
Noahs Söhne VI. 46
Noet VI. 175.
Novatus VI. 186
νους und πνευμα, ob verschieden VI. 313. νους was in Menschen VII. 304. A. VIII. 385. A. 115. VIII. 425. von λογος verschieden VIII. 357. damit vereinigt VIII. 426. 453

Oblationen IX. 392. 411. verboten IX. 322 f. Unordnungen dabey IX. 423.
Obrigkeitliches Amt, ob für Christen schickl. V. 234. A. 37
Odem Gottes V. 223. eingeblasener lebendiger VIII. 158
Oekonomie, (s. Lüge) κατ οικονομιαν VII. 235. 425. A. V. 311. 313 VII. 53. 282. VIII. 29. 119. 138. 207. 210. 362. A. 95. 438 ff. IX. 96. A. 4. 147. X. 181. A. 88. beym Pelagius IX. 210 f. vom Sophronius nicht anerkannt X. 395. A. 14. auch nicht von der Frankfurter X. 555. A. 97. eigener Sinn des Worts X. 402. A. 23
Oekumenisch s. katholisch X. 566 ff. 662
ομοιος κατα παντα ομοουσιος V. 31 f. 60. A. 62. V. 329. VI. 7. 285. 288. VII. 111 f. 132. 163. X. 80. A. 27. wiefern schon vor den Arianern gebraucht IX. 27. A. 18. X. 673. A. 26. Einwürfe gegen das ομοουσιος ebend.
Opfer, ihre Absicht im A. T. V. 249. A. 55. für die Todten verworfen VI. 298 ff. Menschenopfer V. 217. warum sie aufgehört haben IX. 406. Christi im Abendmahl wiederholt X. 626. A. 12
Ophiten VI. 124
Orakel, heidnische V. 215. 219. von Christo V. 256.
Ordination der Geistl. auf welchen Tag X. 107. 111. 116. 123
Ordnung bey der göttlichen Vorsehung, desgl. bey dem Studieren IX. 245
Origenes, dessen Irrthümer VI. 200. 27. V. 63. VII. 74. 440. VIII. 453. IX. 212 ff. 378 f. IX. 428. X. 73. A. 20. Vorzüge wie zu verstehen V. 63. gebraucht und widerlegt VIII. 314. A. 61. durch Ruffin verfälscht IX. 212 f. A. 140. ob ihm überhaupt seine falsche

falsche Lehren unterschoben X. 73. A. 20
Origenianer VI. 199
Ort, ob von Gott zu sagen VIII. 29. der Engel, der Geister, der Seelen VIII. 293
Orthodoxie, alte Beweisart derselben VII. 142. A. 89
Ossener VI. 62
Osterfeier, Bestimmung VI. 158 f. versteht man zu Alexandrien besser als zu Rom X. 100. A. 4.

Pagani IX. 370
Paradies, ob vom Himmel unterschieden V 45. A. 48. ob allegorisch zu verstehen VI. 22. 25. 26. VII. 285. VIII. 331 ff. 368. A. 74. X. 426
παρηλλαγμενος VII. 182
Parthie, wie man in der Kirche gemacht V. 9. A. 10. f. 22
Paschas. Radbert. X. 614
Passa V. 272. VI. 298
Passalorynchiten VI. 331. 156
Pateriner VI. 343
Patriarchen, schon vor der Erlös. Christi im Paradiese X. 331
Patriarchalstühle nach dem Gelas. Dekret X. 367. 368 ff.
Patricianer VI. 330
Patripassianer, s. Noet. X. 128
Pattalorynch. s Passalor.
Paul von Samosata V. 15. VI. 209
Paulus der Apostel, ein Beweiß für die christl. Religion V. 392. nicht ungeschickt im Ausdruck IX. 120
Pelagianer VI. 346 ff. sind mit Fürsicht wieder aufzunehmen X. 96 ff. mit dem Anathema belegt X. 328. Anm. 55. (s. freier Wille.)
Pelagius widerlegt IX. 197 f. 357. 369, gerühmt IX. 362. wer dessen Vorgänger seyn sollen? IX. 200 ff. ob er zuerst so gelehrt wie er gelehrt X. 81. dessen Sätze und Einwendungen IX. 369. 402 f. Aeltere Lehrer für ihn IX. 370. seine Aeußerungen sind zweideutig IX. 384. hält so wie Cälestius den ganzen Streit nicht für so wichtig IX. 385. was er von des Menschen Natur und der Gnade gelehrt habe X. 205. A. 1
Pepuzianer VI. 156. 155
Perioden, sieben der Welt VIII. 301
Peripatetiker VI. 59
Petrus der Apostel IX. 134
—— Mongus VII. 396
Pharisäer VI. 62
Philo, von dem Eunomius gebraucht VII. 192
Philosophie der Väter VI. 403. 415. 424
Phönix V. 434
Photin — nianer VI. 274. IX. 42 ff. war einst ein

angesehener Mann X. 64.
Lehre X 65. 72
Photius, Beschwerden gegen die Lateiner und Streitigkeiten mit ihnen X. 652
Phrygier, s. Montanus.
Plato erkennt die Schwierigkeit Gott zu erkennen VII. 239. wird allen heidnischen Philosophen vorgezogen IX. 373. wird mit der Lehre der Juden verglichen V. 231 f. 233. 236. was er von der Mythologie gehalten V. 210. 236. A. 39. hat oft gefehlt V. 237. IX. 373
—— niker Lehre VI. 59. gelobt IX. 243
πλατυνεσθαι von Gott V. 147. den Gegensatz s. V. 303
Pnevmatomachi VI. 281. s. Macedon.
Polemische Künste, alte VIII. 148. (s. ockon. gymnas. kritisch.)
Porphyrius, wie sehr ihn Eusebius nützt V. 216
Prädestination VIII. 364. A. 97. IX. 260. X. 213. A. 8. 218. A. 15. August. lehrt hievon nicht immer gleich IX. 302. A. 39. freier Wille dabey X. 213. A. 8. wo nicht verstanden X. 221. A. 19. s. 226. A. 23. s. 236. A. 36. nach Prosper X. 223. 224. 234. ist nur Eine X. 600. A. 11. doppelte ebend. 607. A. 19. lat. Kirche davon ebend. 604. A. 16
Presbyter, Vorzug vor den Diakon. IX. 229. Relation gegen den Bischof IX. 229 ff.
Priester, s. Geistliche.
Priscillianer — nisten VI. 156. 336. IX. 378 ff. ihre Lehre vorgestellt und widerlegt X. 125. A. 28 ff. Todesstrafen wider sie verhängt X. 126. ihre Schriften X. 136 ff.
Proklianer VI. 330
Propheten, ob es noch gebe VI. 154. ob sie was sie verkündigt, verstanden haben X. 271. wie sich die wahren unterscheiden VI. 154. ihr Zeugniß von Christo läugnet Faustus IX. 326
Prosper, Schreiben an Augustin wegen dessen Lehre IX. 477
—— von Aquitanien Nachricht von ihm u. s. Schriften X. 203
Prüfung der ersten Menschen, ob nothwendig VII. 81
πρωτοτοκος V. 48. 110. VI. 280. VII. 174. A. 8
Ptolemäus VI. 115
Pythagoras — räer VI. 156. von Augustin gelobt IX. 246. A. 8

Quartodecimaner, s. Vierzehner.
Quintilianer VI. 156

Raban Maurus Schreiben wegen Gottschalk X. 593
Ratramnus X. 614. 652. A. 1. ob er der Verf. des Aufsatzes gegen Phot. 663. A. 16 f.
Rechte Gottes wer? VIII. 146. 449
Rechtfertigung IX. 465
Rechtgläubige, Charakter derselben X. 75. A. 22
Reich, Christi ohne Ende V. 360. 420. IX 379. tausendjähriges Apollinarisches VI. 316. X. 634
Reinigung durch Wasser und Geist VIII. 461
Religion führt allein zur Tugend und Seligkeit IX. 270. Herleitung des Worts IX. 277, soll immer denen die darnach trachteten zu Theil worden seyn IX. 356. wider den Religionszwang IX. 399. ob man seine Religion verläugnen dürfe IX. 400
Reliquien, (s. Heilige, Märtyrer) VII. 154. werden von Gott und Menschen geehrt VII. 348. 345. VII. 397. was davon zu halten, Streit darüber IX. 190 ff. sollen in Ehren gehalten werden X. 561
Reue, von Gott gegeben X. 155. A. 64. wie Reuende zu behandeln ibid.
Rhetorius VI. 338
Riesen haben gesündiget V. 344. wer und wie VIII. 173
Römer, Urtheil von der griechischen Mythologie V. 211. Reich, warum so groß worden X. 270
—— ische Bischöfe VI. 87. altes Beyspiel von Größe VII. 359. A. 46. f. 400. X. 578. A. 12. über den Vorzug der Römischen Kirche IX. 230 f. X. 367 ff. 692. A. 43. ihr Ansehn bey Entscheidungen X. 90. A. 36. f. 110. A. 14. f. 114. 119. 538. A. 75. waren nicht gewohnt auf den Synoden selbst zu erscheinen X. 192. giengen überhaupt fürsichtig damit zu Werke X. 485. man widersetzt sich ihnen X. 114. 117. wie sie sich gegen Kaiser betragen X. 161. ff. waren den Constantinopol. Kaisern sehr wichtig X. 487. Betragen gegen die Rechte anderer Bischöfe X. 104. ff. 118. Ihre Vikare X. 106. gaben nur selten von einer Synode aus Antwort X. 174. A. 82
Rückfall durch Sünde V. 126. immer möglich IX. 145 ff.

Sabbath — Sonntag VIII. 516—518
Sabellius und seine Sekte VI. 193. V. 284. VI. 47. Lehre IX. 7. 10. 15. ob in

seiner Art der erste X. 81. aus der Taufformel widerlegt V. 431
Sacrament — Lehre davon IX. f. 344. Idee davon X. 619. A. 5. Ursache und Absicht X. 626. A. 13. Kraft an den Nichterwählten X. 610. f. A. 24
Sadducäer VI. 62
Salbung, von Christo gesagt V. 388. bey der Taufe V. 444. 446 f.
Samariter VI. 60. widerlegt V. 434
Sampsäer, s. Elcesäer.
Satan ist erst Satan worden IX. 271
Satisfacere X. 47. 48
Satornilus VI. 68
Sauls Geist IX. 313, was ihm erschienen IX. 313
Scenitische Barbaren VII. 415. 477
Schächer am Creutz, ob getauft gewesen? IX. 309
Schismatiker von Ketzern unterschieden VI. 11. IX. 352. ob sie mit Gewalt herbey zu bringen IX. 321. 383. 442
Schlange, wie anfangs gegen den Menschen VIII. 330
Schlangen-Verehrer, VI. 126
Schöpfer ist ungeschaffen VIII. 253. warum und wie Gott geschaffen? IX. 307. VIII. 302
Schöpfung VIII. 310. Werk des dreyeinigen Gottes X. 424. Verhältnis der drey Personen dabey VII. 57. welche göttliche Kräfte sich besonders bey der Schöpfung hervorgethan X. 311. ob alles zumal geschaffen V. 106. von Zeugung verschieden VIII. 267. Geschichte, Auslegung davon VIII. 327. des Menschen VIII. 337. neue V. 111
Schrift, heil. Entscheidungsgrund in Streitigkeiten V. 28. 361. VIII. 498. kann nicht irren X. 440. Canon VIII. 499. nach Joh. Dam. Sinn geistl. geheimer V. 232. 14. VII. 82. wie weit sie uns nothwendig IX. 316. Erklärungsmanieren V. 80. A. 81. (s. Erklärung.) ob blos Schrift-Ausdrücke zu gebrauchen V. 65. A. 67. V. 77. VII. 102. ob rechtglaubige sie korrumpirt VI. 15. oder Priscillianisten X. 136. zweckmäßige Dunkelheit IX. 317. Mittel ächte Lehre zu unterscheiden VIII. 43. nichts zu bestimmen, was sie nicht bestimmt VIII. 156. 249. wie man sie auch ohne ihr ausdrückliches Zeugniß für sich haben und anführen könne IX. 351. Uebersetzungen IX. 318. auch aus heidnisch. Schriften darf man lernen VIII. 498

Schriftsteller, weltliche, ob zu lesen VII. 81
—— gelehrte, jüdische Sekte VI. 62
Scythismus VI. 58
Sebuäer, samarit. Sekte VI. 61
Secta für Opinio X. 65. A. 11. f. 72
Seele, (s. geistige Creatur.) Christl. Grundbegriffe von der menschl. Seele V. 361. VI. 35. 363. 23. VIII. 339. IX. 283. 306. falsche Vorstellungen von ihrer Erzeugung und Wanderung VI. 20. 69. 341. 233. 87. 339. Geistige Natur erwiesen X. 359 ff. abgeschiedener Schicksaal VI. 39. X. 318. 323. ob sie ein Körper VI. 344. VIII. 339. IX. 3. 462. X. 315. oder stets einen Körper habe IX. 250. hat auch kein eigenes Körperchen mehr IX. 419. 458. was die heidnischen Philosophen davon X. 350 ff. ob sie vorher existire VI. 203. ob sie zu denken aufhöre X. 317. 347 ff. ob sie mit dem Leibe sterbe VI. 342. IX. 247. A. 9. f. 249. f. A. 12. hat Qualit. nicht Quant. X. 344. allerley Fragen über die Seele, besonders wie fern ihr eine Größe zuzuschreiben IX. 256. wie sie der Mensch bekommt VIII. 56. IX. 70. A. 57. 58. IX. 242. A. 5. IX 259. A. 18. f. 392 ff. 452. 462. 464. 466. ihr Ort (s. Ort.) ihre Neigungen, Kräfte ꝛc. VIII. 341 f. unsterbl. Seelen für sterbl. Sünden gequält X. 324 ff. Seelen und Geister, ob gleiches Wesens mit Gott IX. 227. A. 159. Seelen der Thiere X. 345. Manichäischer Satz von zwo Seelen IX. 283. ist nicht göttlicher Natur IX. 379
Seeligkeit, Weg dazu IX. 23. ob sie Stufen habe IX. 165 ff. wiefern Gott alle seelig haben wolle X. 229 ff. A. 26. X. 599 f. A. 10. f. 602. A. 13
Sekundus VI. 112
Selevcianer VI. 330
Semiarianer VI. 281. s. Eunom. Arian.
Semipelagianer von Pelag. unterschieden X. 283. und von Augustin X. 285. suchen Proselyten zu machen X. 328 ff.
Seneka IX. 149. A. 67
Sensus, locutio in der Auslegung IX. 389
Sergius Patr. von Cpl. Schreiben an Honorius X. 392
Sethianer VI. 130
Severus VI. 147
Signa im Gegensatz von Res IX. 316
Silvester Akten X. 372
Simeon Stylites VII. 343
Simon der Zauberer, ob getauft V. 331. ob der erste Ketzer V. 375. A. 65.

Schicksaal V. 375. VI. 63.
Sitten der Rechtgläubigen IX. 253. A. 15. (s. Rechtgläub.)
Sixtus s. Xystus.
Sohn Gottes Namen VIII. 269. Wichtigkeit der Lehre von ihm V. 115. Lehre selbst X. 411 ff. Einwürfe dagegen IX. 32 ff. ob ihn Salomo geläugnet IX. 448. die Entstehungsart ist unbegreiflich VIII. 271. f. IX 12. f. 14. V. 12. 44. 90. VII. 174. VII. 23. Vergleichung VIII. 269 f. dennoch wagt man Bestimmungen diesfalls V. 18. 56. 62. 395. A. 94. VI. 20. VII. 245. entfernt wenigstens einige IX. 20. dessen Existenz philosophisch erwiesen VIII. 259. durch Schrift VIII. 262. ob oder wie fern er aus dem Willen des Vaters V. 75. 87. 99. A. 75. V. 138. A. 130. VII. 190. V. 60. IX. 29. hat immer subsistiert VIII. 259. immer Sohn V. 70 f. VI. 6. V. 13. 394. VII. 252. VIII. 266. 268. nicht erst im N. T. bekannt V. 299. 284. A. 73. ob er nach seiner Menschwerdung beym Vater und im Himmel gewesen VIII. 174. 176. kein Geschöpf V. 48. VI. 21. V. 49. 95. 287. A. 77. VII. 26. 19 f. A. 11. IX. 29. 37. 39. auch nicht Werkzeug der Schöpfung VIII. 272. ältere und andere eigene Ideen vom Sohn V. 24. A. 24. V. 26. 9. A. 11. IX. 27. 214 ff. Irrlehren hierüber IX. 42. Verhältniß zum Vater V. 11. 285. VI. 204. V. 19. 43. f. 47. 289. A. 79. VI. 203. VII. 17. 4. IX. 13. wie fern eine mittlere Natur V. 17. A. 17. V. 95. A. 94. V. 97. VII. 25. nur Ein Sohn VIII. 76. kein Adoptivus X. 572. Unterschied von andern Söhnen V. 13. wie fern er Gott V. 305. IX. 35. Verhältniß zum heil. Geist VIII. 34. 115. 119 f.
Sonne, wie groß VIII. 323
Sophronius Antrittsschreiben X. 406
Speise, Unterschied derselben VI. 342. ob zu machen nöthig IX. 155 ff.
Stadt Gottes, doppelte IX. 375
Sterbende, wie von einigen behandelt VI. 123. die Absolution ihnen nicht zu versagen X. 156
Stillschweigen muß man niemand leicht auflegen X. 37.
Stoiker V. 146. VI. 60
Stufen, s. Seligkeit.
Substanz kann auch Körper heißen IX. 462
συν vom h. Geist VII. 72
Sünde, s. Fall, ob sie Natur des Menschen V. 195.

frey-

freywillig V. 220. 340. A. IX. 271. 273. 284. f. A. 28. giebts auch Sündenfreye Menschen V. 130. A. 121. IX. 152 ff. 199 f. IX. 361. 365. 369. 457. X. 556. A. 98. Idee der Sünde V. 341. VI. 366. Strafen der Sünde, warum sie nur den Leib betroffen X. 324. (s. Zurechnung.) wie sie auch im Leib VI. 207. Neigung dazu X. 49. davon können wir uns helfen lassen V. 343. wird durch die Taufe nicht ganz ausgerottet VI. 208. was Sünde sey IX. 369. wie fern man sie sich im Andenken erhalten solle X. 41. 42. 47 — 49. wider den heil. Geist IX. 304 f. A. 41. IX. 383. Vergebung, Art und Mittel V. 333. IX. 290. 315. 357. 410. f. Allmosen, viele Arten und Wege dazu zu gelangen X. 42 — 44. 153. geschieht aus Gnaden bey aller unserer Satisfact. X. 46. ob ohne Blutvergießen X. 47. A. 51. Zeichen der Vergebung der Sünden X. 40. vergeben bischöfl. Vorrecht X. 690 A. 42

Symmachianer IX. 351

Synesius wird getauft und Priester ehe er die Auferstehung annimmt VII. 346.

Synode zu Constantinopel wider den Eutyches VII. 336. zu Ephesus VII. 338. A. 25. deren Entscheidungsart X. 89. zu Chalcedon 354. ihren Fortgang hat Euphemia bewirkt X. 200. Verordnung derselben ibid. die fünfte VII. 437. X. 427 ff. 466 ff. zu Nicäa, ob wider Nestorius VIII. 58 — 60. Lateranens. Synode J. 649. X. 419. A. 41. f. 422. A. 43. f. 446. sechste allgemeine Synode X. 465. von Constantinopel v. J. 754. X. 495. f. 516 zwote Nicänische im Jahr 787. X. 518. 523. 535. A. 99 ff.

— den nach dem Gelas. Dekret X. 370. ob die Synoden in der Lehre nie etwas geändert haben X. 80. welche ehedem allgemein angenommen X. 369. 427 ff. wie Eine Synode spricht, sprechen sie alle X. 450

Synodalschlüsse, Beweiß für ihre Gültigkeit VII. 375. von Valence X. 603. welche Synoden und Synodalschlüsse angenommen s. Gelas. Dekret X. 369. und X. 528. 535 ff.

Systeme, alte, von der Gottheit u. dem Ursprung der Welt V. 286. 206

σωμα κυριακ. δεσποτ. θειν. VIII. 128. 241

Tag, ob man schon vor dem jüngsten zu seinem endl.

endl. Schicksal gelange VIII. 173
Taskodrugiten VI. 155
Tatian VI. 148
Taufe Würdigung derselben V. 336. 338. 351. f. VII. 55. 288. V. 339.
Arianische V. 103 A. 100.
Eunomianische VI. 308.
Lehre ganze davon VIII. 459. 465. was zur gültigen erfordert werde V. 104. Name bey den Alten IX. 359. die dazu verordnete Zeit und Tage X. 140 ff. 143. ist nicht aufzuschieben VII. 211. 291. wie weit sie würklich aufgeschoben worden IX. 322. am Ende des Lebens X. 256. ist nur Eine VII. 55. V. 333. ohne Wiedergeburt IX. 151. wer sie zu administriren V. 431. VII. 295. Anrede an die Täuflinge V. 330. als eine Art von Amulet betrachtet VII. 293. mit Wasser warum V. 350. dessen Kraft V. 348. 349. A. VIII. 151. X. 141. 257. 295. wovon sie abhange IX. 349. Wirkungsweise IX. 443 ff. 284. ob die Taufe schlechterdings selig mache IX. 367 wie weit sie Vergebung der Sünde bewirke IX. 403. der Kinder VII. 296. IX. 357. warum Gott doch nicht alle Kinder dazu kommen lasse IX. 359. wie sie den Kindern nütze IX. 260. A. 18. Erfordernisse vom Täufling IX. 367. Johannis V. 350. 445. A. 167. Gebräuche dabey V. 333. 440. VII. 299. bey den Ketzern VI. 90. 140 IX. 341. von Ketzern getaufte wie zu behandeln X. 160. über den Todten VI 90. ob für Versuchung bewahre IX. 150. ob man alles zur Taufe annehmen müsse IX. 366. das fürnehmste Sakrament X. 140 nicht zu wiederholen IX. 363. Wiederholung, wie zu büßen X. 159 ff. warum Christus getauft? X. 144. Getaufte die sich auch beschneiden lassen IX. 351. was zu thun, wenn die Taufe eines Menschen ungewiß X. 175. was nicht getauft ist, ist verlohren X. 261. Pathen und ihr Geschäft und Nutzen IX. 444 f.
Täuschung des Volks ob zuläßig V. 235
Tempel, den Heiligen und ihren Reliquien errichtet VII. 345. 351. 355. 387.
Tertullian X. 74
Tertullianisten VI. 344
Tessareskaedekatitae s. Vierzehner.
Testament, alte, dessen Ansehn V. 221. VI. 235. 375. im Neu. Test. IX. 154. f. Evangel. genauer Begrif davon IX. 320. Weissagung von Christo und dessen

sen Veränderungen V. 265-280. wie Christus denen im A. T. genützt IX. 325. wunderbare griechische Uebersetzung V. 226. 366. geheimer Verstand und Erklärung desselben IX. 252. A. 15 verschiedene Behandlung desselben IX. 277. A. 24. anscheinende Widersprüche gehoben IX. 299. ob etwas im N. das nicht auch im Alten IX. 299. Unterschied vom Neuen IX. 319. unter dem A. T. sind wenige außer Israel zur Erkenntniß gekommen X. 269. viele im A. T. aber alle in der Kraft Christi selig X. 331. nicht vor Christi Zukunft X. 622. A. 9. ob man sich dessen Besonderheiten annehmen dürfe X. 33. ob das A. T. nur zeitliches Glück verheisse IX. 450. Manichäische Einwürfe wider das A. T. IX. 326

Teufel, s. Satan, die ihn anbeten VI. 325. wie er Teufel worden V. 342. VII. 80. ist nicht zu bekehren V. 354. ob wir dem Teufel abgekauft, daß er uns herausgeben müssen V. 403. A. 103. VII. 283. A. 484. VI. 142. VIII. 447. A. 152. ob er betrogen worden und Christum nicht gekannt habe V. 403. VI. 16. VII. 509. VIII. 370. IX. 58 f. A. 45. X. 181. wo er her? VI. 147. 151. VIII. 308 f. wie er überwunden werde IX. 314. ist körperlich X. 319. daß ihm durch unsere Erlösung kein Vorwand zur Klage der Partheilichkeit gelassen VIII. 424. A. 139. Wirkung des Todes Jesu auf ihn VIII. 444.

Theandrische Wirkung X. 389. 390 ff. 421. A. 43.

Theodor von Mopsveste VII. 441.

Theodoret VII. 442. A. V. 1. VIII. 181.

Theodotus VI. 169.

Theognostus V. 62. A. 65. VII. 182. A. 6

Theologie natürliche V. 210. der Heiden V. 214

Theopaschiten VI. 338. VII. 421

Θεος woher das Wort VIII. 282

Θεοτοκος (s. Maria) V. 20. A. 20. VII. 302. 503. X. 71. beym Athanasius V. 127. A. 119. f. 130. Nestorius dawider VII. 315. 317. A. 7. VIII. 46. 49. 58. Cyrill dafür VII. 511 gerechtfertigt VIII. 399. gegen Χριστοκ. 402. ob vor Nestorius gebraucht VII. 315. A. 3. f. 325. A. VIII. 66. wer es zuerst verworfen VII. 316. A. 24

Θεκμενος, Θεκσθαι von Menschen VIII. 339. vom Fleische Christi VIII. 402.

Thiere schädliche, wie anzusehen V. 386. unvernünftige können nicht glücklich seyn IX. 306.
Thomä Evangelium V. 379. Ausruf mein Herr und mein Gott VIII. 145. 148
Timotheus Aelurus VII. 371
Tiro s. Prosper.
Titus von Bostra VI. 356 ff.
Todte, Erinnerung derselben in der Kirche sammt dem Gebet für sie VI. 301. IX. 322 f. s. Oblat. was man noch für sie thun könne und solle IX. 411. Unordnung. dabey IX. 422. Erscheinungen derselben IX. 412. ob mit dem Anathema zu belegen VII. 438. ob sie wissen was hienieden geschehe? IX. 412
Tod Vorstellung der Befreiung davon V. 413. welcher dem Adam gedräuet worden IX. 375. wie anzusehen VI. 206. 369. VII. 77. 79. A. VII. 286. wie für uns besiegt VIII. 230 f. ist nichts natürliches IX. 357. warum er doch noch geblieben IX. 361
Tradition, ein gemeiner Bestätigungsgrund. V. 69. 101. 248. VII. 7. 196 181. V. 264. VI. 193. 302. Wichtigkeit derselben X. 584. A. 21. wie ferne gültig VII. 47. A. 27. VII. 67. 73. 102. X. 55. A. 5. 85. A. 31. wie ferne der Schrift zur Seite gesetzt X. 54. A. 3. wie einer dem andern seine Tradition verbindlich machen wollen X. 110 A. 14
Transsubstant. VIII. 475
Träume weissagende VIII. 346
Triformii VI. 338. A.
Trisagion Streit darüber VII. 421. VIII. 393. wie es aufgekommen VIII. 395
Tropiker V. 158
Τροπος υπαρξεως VIII. 277. 280. 296. 384
Typus des Constans X. 443

Uebersetzung fehlerhafte der Epistel Jacobi IX. 356 ff.
Unbegreiflichkeit, wie man Gebrauch davon gemacht VIII. 80. A. 47
Unsichtbare nicht alles — ist unkörperl. X. 339.
Unsündlichkeit der Engel und Menschen V. 14. A. 14
Unwissenheit wie bey Christo zu nehmen V. 132. VIII. 171. 349. wegen des jüngsten Tages s. V. 133. A. 124. VII. 152. 263. VIII. 171. IX. 64. f. A. 50
υσια, υποστασις, προσωπον, ιδιοτης, Φυσις s. V. 17. A. 16. V. 34. 60. 62. VII. 126 f. 166. A. 18. VI. 286. VIII. 141. 109. A. 69. VIII. 184. f. 275. 377.

377. A. 109. f. 379. 384. 398
υπερθεσις V. 436. A. 153.

Valence Sätze der Synode daf. X. 603 ff.
Valentinus V. 376. 423. A. 131. VI 106
Valesier VI. 183
Vater in der Gottheit Bekenntniß von ihm V. 18. IX. 19. Verhältniß zum Sohn VII. 47. V. 303 V. 19. A. 19. f. 20. VI. 329. VII. 18. IX. 19. wiefern größer als der Sohn ꝛc. VIII. 271. αγεννητος VII. 9. V. 65 f. αγενν. Eins mit dem Sohn und doch verschieden V. 120. 124. 141. V. 289. 302. 313. 145 VI. 178. 195. θεογονια vom Vater gesagt V. 19. unbekannt und ohne Namen VI. 85
Verdammte können die Schuld nicht auf Gott werfen X. 275 ff.
Verderben f. Natur. VIII. 365. 369. IX. 291. verschiedene Idee vom natürl. Verderben X. 15. A. 15. X. 249. 289. ob nach Adam größer worden X. 250. A. 47
Verdienst Christi V. 192. f. Erlöf. allgemein X. 296. 330
Verdienstlichkeit guter Werke bestritten IX. 165. A. 85
Vereinigung hypostatische in Christo V. 129. A. 120. VIII. 42. wird von den Alten auch als Vermischung vorgestellt VIII. 53. haben aber doch keine Vermischung angenommen VIII. 214 ff. ob daraus αποθεοσις VIII. 77 der Kirchen im Orient und Occident VII. 118. 139. 119
Verfolgung der ersten Christen aufgezählt IX. 376
Verheimlichung der Lehre oder Gebräuche V. 334. A. 13. V. 371. 377 ff.
Verlassen Gottes VIII. 362 bey Christo VIII. 340. 505. A. 191
Vernunft und Autorität werden nicht immer nach gleichen Grundsätzen gebraucht X. 335. 340. A. 9
Versammlung der Christen zum ersten Unterricht V. 335. fleißig zu besuchen V. 340
Versöhnung durch Christum IX. 324 f.
Verstellung ob erlaubt? X. 35. A. 39. (f. Lügen).
Verstockung X. 300
Vierzehner VI. 158
Vigilantius, Nachricht von ihm und Streit mit ihm IX. 179. f A. 99
Vigilien für und wider dieselbige IX. 191 f.
Vincenz von Lerins X. 50. Nachr. von ihm und Auszug aus ihm.

Vitalianer VI. 309. s. Apollinar.
Völker, ihre Oberaufsicht den Engeln und Christo übergeben V. 259
Vollkommenheit ob in diesem Leben statt habe IX. 254
Vorsehung Gottes, deren Arten und Einfluß VIII. 359. 363. ob und wie fern sie sich auch auf das Böse erstrecke IX. 245. mit Vorherbestimmung nicht zu verwechseln X. 234. 236. 300

Wasser, ob ewig VI. 339. als Element betrachtet VIII. 325
Weib, ob ein Werk des Teufels VI. 147. ob durch ihr Geschlecht hauptsächlich Irrlehren fortgepflanzt IX. 202
Wein, warum sich einige dessen enthalten VI. 147
Welt nicht von Engeln gemacht VI. 85. ob viele VI. 339. Ende ob so nahe IX. 467. Weissagung über ihre Dauer IX. 377. wird nicht ganz vernichtet werden VI. 208. zweierley Welten hat August. angenommen IX. 246. ob sie gar keine Veränderung leiden werde? VI. 333.
Weltseele V 382. A. 74. VI. 60. IX. 268. um welche Jahrszeit geschaffen VIII. 318
Werke s. Verdienstlichkeit.
Wiedererstattung des Geraubten IX. 454
Wiedergebohrne ob noch Versuchung. unterworfen IX. 150 f.
Wiederherstellung aller Dinge nicht zu erwarten IX. 255
Wille, freier des Menschen VII. 86 s. Gnade VIII. 352. 354 — 358. 407 — 409. IX. 153. A. 70. IX. 205 f. 360 f. X. 6. 22. 213. 330. wie von August. behauptet IX. 261. ist der Ursprung des Bösen IX. 257 ff. Unterschied der Kraft und des Wollens VIII. 404. Begriff des Willens IX. 284. dreifacher Wille X. 246 ff. Pelagianer Meinung und Berufung auf Augustin. IX. 262. ob er durch Adams Sünde verloren IX. 401 f. oder durch die Wirkung der Gnade aufgehoben werde IX. 457. ob dem Menschen ein anderer oder ein besserer Wille geschaffen werde X. 249. ist noch da X. 310 ff. Synode von Valence X. 612
Wort Gottes, ob es nur an den Auserwählten wirksam sey X. 217
Wortverstand der h. Schrift, wird von den Alten bey gewissen Stellen ganz aufgehoben VIII. 521

Würdig ist und wird man blos durch Gnade X. 212

Wunder, allerley dergl. Erzählungen beym Evagrius VII. 345. 347. 355 427 f. 432 435. 476. über die Richtigkeit derselben bey den Reliquien IX. 192 ꝛc.

—— gaben, wiefern noch zu Augustins Zeiten IX. 274 f. A. 23. f. 282. A. 26 f. 323. 376. Begriff v. Wundern IX. 278. A. 24

—— thäter VII. 434

Xystus IX. 201. A. 129. IX. 370

Zacharias, warum zwischen Tempel und Altar getödtet VIII. 180

Zeichen, besonders von der Zukunft Christi V. 419. A. 125

Zinß — Geld darauf geben, verboten insonderheit den Geistlichen X. 103 ff.

Zukunft Christi V. 416

Zulassung Gottes, wird manchmal als Wirkung vorgestellt VIII. 509

Zunahme Christi an Alter und Weisheit VII. 505.

Zurechnung der Leiden Christi f. VII. 257. VIII. 341. der Sünde IX. 259. A. 18. f. 357

Zweifel in Glaubenssachen V. 100.

Verzeichniß einiger Schriftstellen

Alt. Test.

Sprüch. Salom. 8, 22. B V. 27. VI. 18. 260. VII. 25. 178. 255. V. 45. 49. A. 51. V. 57. A. 60. V. 93. A. 91. V. 104 ff. V. 116. A. 111. V. 314. A. 110. IX. 82.
Jesaia 6, 3. B. VI. 9.
—— 45, 6. 7. B. VII. 78.
Amos 4, 3. B. V. 155. VII. 43.
—— 4, 13. B. VI. 6.
Psalm 2, 7. B IX. 52. A. 40.
—— 110. 3. B VI. 211. A. 228.
Hiob 14, 4. 5. B. IX. 152. A. 69.

Neues Test.

Matth. 3, 17. B. IX. 52. A. 40.
—— 11, 27. B. V. 390. A. 86.
—— 12, 32. B. V. 174.
—— 16, 18. B. IX. 296. 297. X. 113. A. 17.
—— 28, 19. B. IX. 9.
Joh. 1, 14. B. VIII. 172. 188.
—— 11, 51. 52. B. X. 233. A. 31. f. 237. A. 38. f. 259. A. 56.
—— 6, 62. B. V. 177.
—— 14, 10 B. V. 117.
—— 15, 26. B. X. 666.
Apostelgesch. 3, 21. B. V. f. 321.
Röm. 3, 20. B. IX. f. 301.
—— 5, 12. B. IX. f. 358.
—— 7, 14. B. IX. 301.
1 Corinth. 15. 25. 28. B. V. 420. A. 127. IX. 80.
Galat. 2, 11. 12. B. IX. 424. 428.
Philipp. 2, 9. B. V. 80.
—— 2, 13. B. X. 209. A. 4.
Col. 2, 15. B. IX. f. 58. A. 45.
1 Timoth. 2, 4. B. X. 215. A. 11. f. 253. ff. A. 50.
2 Timoth. 2, 20. B. IX. f. 343.
1 Joh. 5, 7. B. VII. 273. VIII. 150.
—— 5, 4—8. B. X. 187. A. 93.
1 Petr. 3, 19. B. IX. f. 459.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rösler, Christian Friedrich, 1736-1821

Christian Friederich Rößler ... Bibliothek der Kirchen-Väter in Uebersezungen und Auszügen, aus ihren fürnehmsten, besonders dogmatischen Schriften, sammt dem Original der Hauptstellen und nöthigen Anmerkungen

Bd.: 10

Leipzig 1786

P.gr.c. 78 h-9/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606714-0
VD18 80044107-001